This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Friederich
Freyherrn
von Steinberg,
Königlichen Majest. von Großbri-
tanien und Churfürstl. Durchl. zu
Braunschweig-Lüneburg
über
...nter Haarburg, Winsen, Mois-
...burg und Wilhelmsburg
...estallten Landdrosten,
Erbherrn
...chim und Brüggheim,

...gnädigen

Herren

wid-

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von dem

Fortſetzer der Rathleſiſchen Arbeit,

Johann Chriſtoph Strodtmann,

Rektor zu Haarburg.

Neunter Theil.

Zelle, 1745.

Verlegts Joachim Andreas Deetz.

210. g. 226.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Friederich
Freyherrn
von Steinberg,
Sr. Königlichen Majest. von Großbri-
tannien und Churfürstl. Durchl. zu
Braunschweig-Lüneburg
über
die Aemter Haarburg, Winsen, Mois-
burg und Wilhelmsburg
hochbestallten Landdrosten,
Erbherrn
von Achim und Brüggheim,

Seinem gnädigen
und
Hochgebietenden Herren

widmet

diese Geschichte

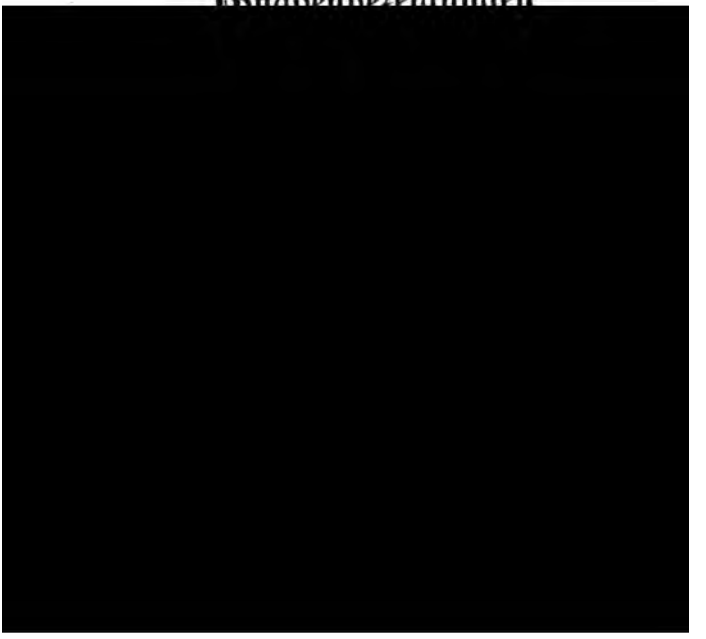
der Gelehrten

zum Denkmal

der tiefsten Verehrung

aller bisher genossenen hohen

Gnadenbezeigungen



Vorrede.

Schreiben
an die Leſer
dieſer
Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

Ich habe die Ehre Ihnen in gegenwärtigen Blättern einen neuen Theil der Geſchichte der Gelehrten vor Augen zu legen. Sie werden mich entſchuldigen, daß

ich Sie ein halbes Jahr länger aufgehalten, als ich selber Willens gewesen. Ich gerieth durch die Uebernahme meines ietzigen Amtes in Unordnung, und es ward mir unmöglich mein Versprechen zu erfüllen. Wie gut, oder wie übel diese Fortsetzung gera-

[redacted]

Vielleicht werden Gelehrten ihre Geſchichte ch fleißiger einſchicken, wenn ſehen werden, daß ich mich Beleidigungen enthalte. ndet man hie und da einen ſtoß, ſo können meine Her- doch ſicher glauben, daß bedenklichen Stellen lange ſo ruhmredig abgedruckt , als ſie in den zugeſchick- Aufſätzen ſtehen.

Sie werden mir erlauben, ß ich wenige Zeilen aus ei- m Briefe eines berühmten annes an mich herſetze, deſ- en ich aber nicht

nennen darf: „ Zu wünſchen
„ wäre es, „ ſchreibt er, „ daß
„ die Nachrichten und Lebens-
„ beſchreibungen in den Ge-
„ ſchichten der Gelehrten nicht
„ bloß aus ſo allgemeinen Um-
„ ſtänden beſtünden, daß
„ man etwa anmerkte, wenn
„ ſie gebohren und ins Amt

merkungen auch schon an einem Orte seiner Schriften in Absicht auf die Historie der Gelehrten einfliessen lassen. Dieses würde andern Studirenden sehr nützlich seyn; auch wenn man sonst nützliche besondere Umstände von gelehrten Männern bemerken würde. So lange es aber viele vor eine Sache halten, die dem Wohlstande zuwider; oder aber einige Gelehrte dem Mißgunst und Neide ergeben sind, der sie abgeneigt machet, ihre Hülfsmittel rn zu entdecken; so schei-

„ nen dieſes Wünſche zu ſeyn,
„ deren Erfüllung bis auf
„ beſſere Zeiten auszuſetzen
„ ſeyn wird. Könnten Ew.
„ H. aber ſolche umſtänd-
„ liche Nachrichten von ihren
„ Correſpondenten erhalten,
„ ſo würden ihre Geſchichte
„ dadurch annuthiger und

Im Anhange habe ein paar
Nachrichten eingerückt, die
von im Gelehrten Europa
ben. Die Urſache iſt, weil
h dabey Veränderungen er-
gnet.

Auf Oſtern, ſo GOtt will,
denke den zehnten Theil zu
fern. Es werden darin
ehrere auswärtige Gelehr-
n vorkommen, als in dieſem.
och ſollen diejenigen Ge-
chte, die dem Herrn Rath-
f zugeſchickt worden, nach
rade mit eingerücket werden.
Weil ich durch die Mühwal-
ng des Herrn Conrektor
n und des Herrn Sub-

rek-

rektor Overbecks in Lübeck mehr Umstände vom Herrn Leopold erwarte, so kann künftig von demselben noch einen Anhang versprechen. Ob ich das Register dem zehnten Theil beyfügen, oder bis in den zwölften verspahren dürfte, habe noch nicht fest beschlossen.

Innhalt.

dasjenige findet in diesen Blättern:

[redacted]chte Sr. Excellenz des Freyherrn von Stein-
[redacted] Königl. Großbritannischen und Churfürstl.
[redacted]weig-Lüneburgischen Landdrosteus zu Haarburg
S. 1.
[redacted]hte des Herrn Georg Dethardings, zu Ko-
S. 6.
[redacted]hte des Herrn Johann Georg Hagemanns,
[redacted]nburg S. 36.
[redacted]hte des Herrn Johann Michael Heusin-
[redacted]sen S. 46.
[redacted]hte des Herrn Heinrich Scholzen, zu Heili-
S. 60.
[redacted]chte des Herrn Johann Nikolaus Funke, zu
S. 77.
[redacted]chte des Herrn Johann Georg Geret, zu
S. 92.
chte des Herrn Johann Bernhard Hasſels,
enbüttel S. 112.
chte des Herrn Erich Pontoppidans, zu Ko-
n S. 123.
chte des Herrn Archibald Campbells, zu St.
s in Schottland S. 159.
chte des Herrn Achilles Daniel Leopolds,
ndgebohrnen Gelehrten in Lübeck S. 175.

Anhange wird noch gehandelt

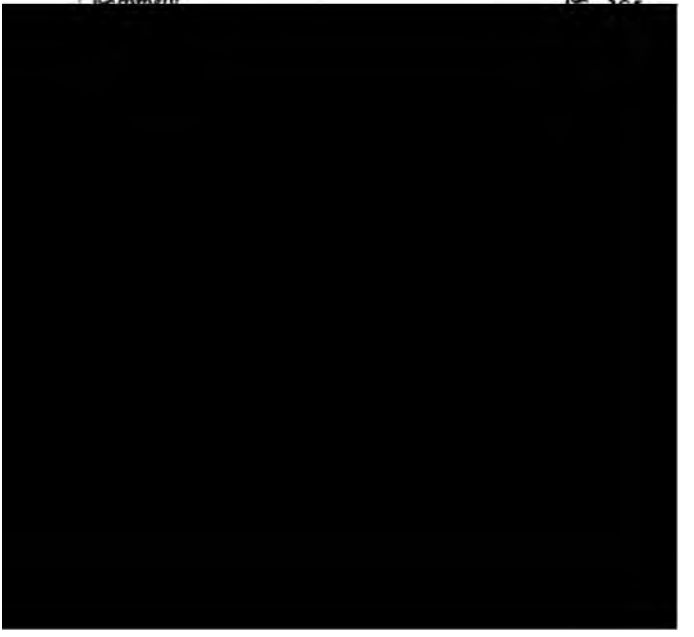
Im ersten Abſchnitt.

Universität zu Kopenhagen S. 185.
Universität zu Erlangen S. 190.
Geistlichen zu Altona S. 193.
Academie zu Lüneburg S. 194.
und Schulen zu Lüneburg S. 194-195.

Im

Im zweyten Abschnitt.

Von dem Gymnasio zu Neufchatel S. 196.
Von dem Philosophischen Collegio zu Chur in Pünten S. 197.
Vom Gymnasio zu Amsterdam S. 197.
Vom Akademischen Gymnasio zu Daventer S. 198.
Vom Gymnasio zu Eisenach S. 198.
" " " " " Elbing S. 198.
" " " " " Herzogenbusch in Brabant S. 199.
" " " " " Thorn S. 199.
Vom Archigymnasio zu Dortmund S. 200.
Vom Gymnasio zu Zerbst S. 201.
" " " " " Carlsruhe S. 201.
" " " " " Danzig S. 202.
" " " " " Mastricht S. 202.
" " " " " Rotterdam S. 203.
Vom Akademischen Gymnasio zu Middelburg in Seeland S. 203.
Vom Gymnasio zu Gotha S. 204.
Vom Collegio Humanitatis zu Schafshausen in der Schweiz S. 205.



Geſchichte
des Hochgebohrnen Freyherrn Herrn Liederich von Steinberg,

Großbritanniſchen und Churfürſtlich Braunſchweig-Lünebl. Landdroſten der Aemter Lüneburg/ Winſen/ Wilhelmsburg und Moldenburg, Erbherrn zu Achim und Brüggheim.

Herr Götten hat uns zuweilen Nachrichten von vornehmen Herren gegeben, die Verehrer der Wiſſenſchaften ſind, und ſelbſt eine gründliche Gelehrſamkeit beſitzen, ob ſie mit Schriften nicht abgeben. Ich

folge dieſesmal ſeinem Beiſpiel, und hoffe der gelehrten Welt einen angenehmen Dienſt zu thun, wenn ich ihr von einem wahren Mäcenen, dem Herrn Landdroſten von Steinberg, deſſen Nahme den Gelehrten nicht gänzlich unbekannt ſeyn kann, hier eine kurze Beſchreibung liefere. S. Hochgebohrnen, Herr Friederich Freyherr von Steinberg ſind 1689. den 31. December gebohren. Von ſeiner freyherrlichen Familie könnte ich vieles melden; weil es aber hier zu weitläuftig ſeyn würde, muß ich meine Leſer auf des Doktor Conrad Barthold Berends genealogiſche und hiſtoriſche Vorſtellung einiger uralten adelichen Familien, ſonderlich derer von Steinberg, verweiſen, die 1703. zu Hannover heraus kam; wie auch auf deſſelben Verbeſſerung oder

Frankfurt am Mayn, um die Wahl und
ung des Kayſers Caris des VI. anzuſehen.
i lange hernach ward er zum Königl. Groß-
niſchen und Churfürſtl. Kammerjunker,
bald darauf zum Kriegesrath beſtellet.
rmählte ſich nach einiger Zeit mit des Herrn
n von Bernſtorf, Königl. Großbritanni-
und Churfürſtl. Braunſchweig-Lünebl. er-
Miniſters jüngſten Fräulein Tochter, Chri-
von Bernſtorf, und geſchahe das Beyla-
n Brüggheim auf ſeinem Landgut 1716. den
des Herbſtmonaths. Ihro Großbritanni-
Majeſtät räumeten ihm 1719. eine neue Eh-
ein, als er zum geheimen Kriegesrath
rt wurde.

Wir müſſen auch etwas von den Ehren-
gungen gedenken, die dem Herrn Land-
en in ſeinem Vaterlande wiederfahren ſind.
ward 1720. bey dem Landtage zu Hildes-
zum Deputirten der Hildesheimiſchen Rit-
ſchaft zum gröſſern Ausſchuß erwählet, und
erklärete ihn der Churfürſt von Cölln zum
desheimiſchen geheimen Rath, welche Stel-
aber verbath, weil er die Königl. Groß-
nniſchen Dienſte nicht verlaſſen wolte. Zu
e des Jahres 1726. gieng er als Deputirter
der Ritterſchaft mit nach Münſter zum
. Im Weinmonath des 1729. Jah-
er die Ehre Sr. Churfürſtl. Durchl.

zu bewirthen, als dieſelben das Stift Hildesheim in hohen Augenſchein nahmen.

Endlich haben Se. Großbritanniſche Majeſtät die Verdienſte des Herrn von Steinberg mit einer neuen Ehrenſtelle belohnet; denn er iſt 1740. zum Landdroſten der Aemter Haarburg, Winſen, Wilhelmsburg und Mösburg verordnet worden, welchen Charakter er noch itzt bekleidet.

Nun muß ich auch von der Gelehrſamkeit dieſes Herren reden, weil ich ihn hauptſächlich als einen Gelehrten darzuſtellen verſprochen habe.

lerhand Edelgesteine mit uralten Griechischen
schriften; manche Merkwürdigkeiten der Na-
r, und hundert andere Dinge, die nur noch
or einem Jahre von Sr. Churfürstl. Durchl.
n Cöln bewundert worden. Es wäre wohl der
ühe werth ein Verzeichnis davon der gelehr-
n Welt zu geben. Ich getraue mich frey zu sa-
n, daß man schwerlich so vollständige Samm-
ngen bey irmand antreffen dürfte. Es ist nicht
benannt Sache Seltenheiten aus Rom, aus
riechenland aus Teutschland und Norden
ch anzuschaffen. Ich kann meinen Lesern
offnung machen, künftig manche Nachrichten
von zu geben, wie ich denn schon ein paar
roben geliefert. In dem XXXIII. Stuck der
uen altonaischen gelehrten Zeitungen habe et-
as von den Indianischen Bohnen, und im
VI. Stück von der Regenbogenschüssel gemel-
, die sich in dem Cabinet desselben befinden.

Zu den Schriften, die ihm gewidmet wor-
n, gehören des Herrn D. Behrens Verbes-
rungen der Steinbergischen Geschlechtshistorie
n 1733. und des Herrn Professor Kohls
amburgische Berichte von 1743. Von
dern, deren ihm noch einige zugeschrieben
d, habe noch nichts gewisses erfahren kön-
n. Der Herr Landdrost selbsten hat die
ten seines Processes wegen des Landgutes
n in Folio drucken lassen.

Geſchichte
des Herrn
Georg Dethardings

Königlichen Däniſchen wirklichen Juſtizraths, B
ſitzers des Conſiſtorii, der Arzeneykunſt Dokte
und erſten öffentlichen Lehrers derſelben zu
penhagen, der mediciniſchen Facultät, wie a
des Collegii Medici beſtändigen Decanus un
Seniors, auch Mitgliedes der käyſerli
chen Akademie der Naturforſcher.

berühmten Mannes Geſchichte iſt ſchon
l beſchrieben. Doktor Habichhorſt und
rr Licentiat von Seelen haben ihn als ei-
ſtockiſchen Gelehrten vorgeſtellet *, und
nen Jahren ward ein noch vollſtändige-
ſatz in das 4te Stück der Däniſchen Bi-
eingerücket. Dieſen habe ich zum
geleget, und mit mehreren Umſtänden,
bekannt worden, vermehret.

Herr Detharding erblickte das Licht der
zu Stralſund in dem Jahre 1671. den 13ten
Sein Vater war Herr Georg Dethar-
der Arzeneykunſt Doktor und Phyſicus zu
und, welches Amt er aber hernach mit
wichtigern verwechſelte, als er von dem
e zu Meklenburg Guſtav Adolph zum er-
bmedicus nach Güſtrow berufen ward.
em Leben und Schriften deſſelben hat
err Sibrand in einer akademiſchen Ar-
achricht gegeben **. Seine Mutter war
Catharina Neſen.

Der Tod raubte ihm in ſeiner erſten Ju-
eſe getreue Mutter. Hingegen vermehr-
die Sorgfalt ſeines Vaters, ihn ſolcher-

dieſen beyden geben
noch Nachricht Herr
e in ſeinen Anmer-
n ad Heumanni con-
publ. litter. cap.
. 599. Herr
r Schrift de
ma & eruditio-
ne claris, S. 97. und die Verfaſſer der Nachrichten von gelehrten Roſtockiſchen Sachen, erſtes Jahr, 10. Woche, S. 154.

** Sie heiſſet Memoria Georgii Dethardingii.

geſtalt zu erziehen, daß er einſt dem gemeinen Weſen nützliche Dienſte leiſten könnte. Er vertrauete ihn den geſchikteſten Lehrern in der öffentlichen Stadtſchule, und dieſe wurden durch den unermüdeten Fleiß ihres Untergebenen nicht wenig aufgemuntert, ihren Eifer, demſelben die ſchönen Wiſſenſchaften beyzubringen, zu verdoppeln. Einer von dieſen Männern hat die ſeltene Freude gehabt, in dem 86. Jahr ſeines Alters dieſen ſeinen ehemaligen Schüler, der damahls auch ſchon 64. Jahr alt war, noch zu ſprechen. Doch die Sorgfalt des treuen Vaters ging noch weiter. Er wuſte, daß die guten Beyſpiele oft mehr ausrichten, als alle Vorſchriften. Zu dem Ende muſte ſich ſein Sohn eine Zeitlang in Roſtock bey dem Herrn

gen. Hierauf ſandte er ihn erſt wieder
Roſtock.

Roſtock ſahe ihn alſo damals unter der
ar der Lernenden, ſo wie es ihn nachhero
nen der vornehmſten Lehrer verehret hat.
eſonderer Trieb, und das Beyſpiel ſeiner
ahren, die faſt alle Aerzte geweſen, und
urch Schriften hervorgethan, reizten ihn
ich der Arzeneykunſt zu widmen *. Die
ngige Unterweiſung, die er von ſeinem
r in den erſten Anfangsgründen der Arze-
iſſenſchaft genoſſen, trug auch das ihrige
bey. In Roſtock waren damals in dieſem
der Wiſſenſchaft beſonders Barnſtorf und
s berühmt. Dieſe hörete Herr Dethar-
mit allem Fleiß.

Doch Roſtock konnte ſeine Begierde nicht
ſtillen. Sein Verlangen, fremde Länder
en, und die bereits erlangte Wiſſenſchaft,
em, was an andern Orten ſelten iſt, zu
hern, nahm mit den Jahren zu. Er ward
ſeines Wunſches gewähret, als er nach
nd reiſete. Er gieng zuerſt nach Leyden,
hörete den berühmten Anton Nuckius,
s des Chirurgiſchen Collegii daſelbſt, und

n muß ſich wundern, Herr Hempel, der 1742. eine den berühmten der Aerzte all 4. drucken laſſen, der Dethardingiſchen Familie gar nicht gedenket/ die doch faſt aus lauter nicht unberühmten Aerzten beſtehet.

die nicht weniger durch Schriften bekannt gewordene Männer, Drelincourt, Herrmann, le Mort, und Volderus. Hier ſetzte er ſich in ſeiner Wiſſenſchaft recht feſt, beſonders aber übte er ſich in der einem Arzte ſo unentbehrlichen Zergliederungskunſt. Er bahnete ſich zugleich den Weg, bey ſeiner nachher angeſtellten Reiſe alles deſto genauer zu bemerken, und was Engelland prächtiges, Frankreich angenehmes und Holland nützliches hat, zu ſeinem Vortheil anzuwenden. Es würde zu weitläuftig fallen, alles beyzubringen, was er in ſeinem Tagebuche, das ſich nicht ohne Vergnügen leſen läſſet, vor Seltenheiten auf der Reiſe angemerket hat. Seine Abſicht war an allen Orten dahin gerichtet, ſeine Erkenntniß durch den beſtändigen Umgang

[redacted]

bindes, brachte ihm nicht weniger viele Vor-
le zuwege.

Nachdem unſer Gelehrte ſich einige Zeit in
pzig verweilet hatte, gieng er nach Altorf.
iesen Ort hatte er ſich auserſehen, wo er der
elt die erſten Proben ſeiner erlangten Stär-
in der Arzeneykunſt vor Augen legen wollte.
emals waren die beyden Herren Hofmannen
Altorf in groſſem Anſehen. Dieſe nahmen
n mit Freuden an, und da ſie ihn ſowohl
s ſeinem Umgange als auch aus dem auf ſein
egehren angeſtellten ordentlichen Examen nä-
r hatten kennen gelernet, eröffneten ſie ihm
n Diſputirſtuhl, worauf er im Jahr 1693. den
n Dec. ſeine Inauguraldiſputation hielte, und
h den Weg zur höchſten Würde in der Arze-
ykunſt bahnete. Seine Streitſchrift handelte
calculis microcoſmi, die er mit groſſer Fer-
gkeit und dem Beyfall aller Zuhörer, ohne je-
andes Vorſitz, nach der Gewohnheit dieſer ho-
n Schule, (*) vertheidigte. Sein Vater
ünſchte ihm hiezu Glück in einer kleinen Schrift
e officio veri Medici. Er nahm aber noch
cht ſogleich den Titel und die Würde eines
Doktors an, und war von dem Wahn derje-
gen weit entfernet, die, wenn ſie einige Kran-
ſterben geſehen, und einige künſtliche Figuren
uf dem Papier zeichnen gelernet, ſogleich nach
dem

(*) Eine ausführliche Nachricht von der Rütz-
bergiſchen Univerſität Al-
torf Cap. XVI. S. 84.

dem rothen Huthe ringen, und ſich der Welt als hocherfahrne Aerzte aufzudringen ſuchen. Mögten mehrere ſo geſinnet ſeyn, ſo würden viele Menſchen, die wohl noch zu ihrer vorigen Geſundheit gelangen könnten, nicht am Hippocrates ſterben dürfen.

Herr Detharding that noch vorher eine Reiſe in andere Länder. Man fordert insgemein von einem Arzt, daß er ſich durch klug angeſtellte Reiſen in fremde Länder ſoll geſchickt gemacht haben, und zwar nicht unrecht. Seine Wiſſenſchaft, welcher er ſich gewidmet hat, iſt von einem ſehr weiten Umfange. In dem Lande, wo er gebohren worden, findet er nicht alles, was ihn in ſeiner Wiſſenſchaft vollkommen

[redacted]

les, was uns manche in ganzen Büchern nich
genug zu rühmen wissen, die sich hieselbst ehe
malen aufgehalten; alles dieses war der Vor
wurf seiner Beschäftigungen. Er würde noch
länger in Italien geblieben seyn, wenn die ihm be
stimmte Zeit nicht verflossen gewesen wäre. Er keh
rete nach Altorf zurück, und bemerkte unterwe
gens alles besondere und nützliche. Im Jahr
1695. den 17ten Nov. ertheilte ihm der jünger
Hofmann die höchste Würde in der Arzeney
wissenschaft. Bald darauf disputirte er als
Präses von der Fontanella infantum, welch
Schrift wieder aufgeleget ist.

Altorf wünschte diesen überaus geschickten
Mann zu behalten, und both ihm allerhand
Vortheile an. Jedoch das Verlangen nach
dem Vaterlande, welches uns allemal so zärt
lich zu rühren pflegt, und die Begierde, seinen
Vater nach einer so langen Entfernung wieder
zu sehen, waren viel zu stark, als daß er sie hätte
annehmen sollen. Er eilete nach Güstrow deß
falls zurück, wo er nicht nur durch die Wieder
kunft seinen Vater erfreuete, sondern auch Ge
legenheit fand, seine erlangte Wissenschaft durch
viele Proben zu zeigen, welche auch Fremde ge
rühmet haben *.

Wü

* Siehe memoriam Wolfianam, welche Herr D. Leporin 1725. herausgegeben, S. 22. Herr Wolfgenoß von dem Herrn Detharding viele Höflichkeiten. Weil er kur vorher aus Italien zurück kom

Wir handeln gegen die Pflicht eines rechtschaffenen Bürgers, wenn wir nur uns selbst, nicht aber dem gemeinen Wesen mit dem, was wir gefasset, dienen wollen. Unser Gelehrte war so eigennützig nicht, sondern legte vornemlich in der Zergliederungskunst viele geschickte Proben ab, welche ihm nicht nur eine Hochachtung bey den Zuschauern, sondern auch die Gnade des damals regierenden Herzogs zu Meklenburg, Friederich Wilhelms, zuwege brachte. Dieser Prinz gab ihm zu Rostock die Stelle, welche durch den Abzug des Herrn Gerdes nach Greifswald erlediget war. Er trat sein neues Amt den 18ten Hornung 1697. mit einer feyerlichen Rede an: de idea veri anatomici. Von seinem Fleisse und edlen Eifer, dem gemeinen Wesen nützlich zu seyn, zeugen

r an einem entfernten Orte versteckt, und
ſamt im Staube begraben war. Im
1721. ward er der ganzen Akademie Senio-
und der darauf ſtudirenden Pommere Auf-
. Eines müſſen wir noch anführen, nem-
laß er 1714. in die kayſerliche Akademie der
rforſcher unter den Nahmen Andronicus
nommen worden.

Roſtock ſchiene der Ort zu ſeyn, wo Herr
harding ſein Leben beſchlieſſen wollte, weil
ndere Stellen, die ſehr vortheilhaft waren,
chlug. Allein die Vorſehung lenkete ſeinen
ſatz anders. Der berühmte Frankenau hat-
rch ſein Abſterben auf der Akademie zu
nhagen eine Lehrſtelle ledig gemacht. Der
g von Dännemark hielte den Herrn Det-
ing für würdig, jenem im Amte zu folgen.
rgieng desfalls im Jahr 1732. der Ruf an
*, und Herr Detharding entſchloß ſich dem-
n zu folgen, weil er aus dem Unvermutheten
führung GOttes ſchloß. Im 63. Jahr ſeines
s 1733. trat er die Reiſe nach Copenhagen an.
h der Gewohnheit dieſer hohen Schule
eidigte er bey dem Antritt ſeines Amts ei-
Streitſchrift: de facie diuina medicorum,
he der Kronprinz mit ſeiner Gegenwart be-
digte. Die Väter der Akademie trugen
1734. das Rektorat auf, welches er 1743.
wie-

* Das Commercium lit- | und die hamb. Berichte
terar. Norimb. von 1733. | von 1733. St. VII. S. 57.

wieder übernommen hat. Bey dem lezteren genoß er den Vorzug, den der König dem Rektor der Akademie eingeräumet, nemlich, daß ihm, nach der neuen Rangordnung, die erste Stelle in der vierten Classe gehöret. Bey der mediciniſchen Facultät ward er 1738. nach dem Ableben des Etatsrathes und Profeſſors Johann von Buchwald, Decanus und Senior, und bey dem unlängſt vom Däniſchen Monarchen errichteten Königl. mediciniſchen Collegio iſt er gleichfalls zum Decanus verordnet worden; ia 1741. hat ihn ſein König zum wirklichen Juſtiz-Rath ernennet.

Ehe wir an ſeine Schriften kommen, wollen wir ihn noch als einen Chriſten betrachten. Herr Dethardinq errichtete zu Roſtock mit dem Ge-

unter den theologiſchen Aerzten, wovon
Leſſer * eine Schrift verfaſſet hat. Der
von Seelen rechnet ihn zu ſolchen **;
er hat nicht nur einige rar gewordene
ften des ſeeligen Luthers geſammlet und
zu Güſtrow in 8. drucken laſſen, welche
nals wieder aufgeleget worden: ſondern
hat auch von ihm ein Buch unter der Auf-
:: Kennzeichen eines wahren Chriſten.
es Buch kam zu Roſtock 1720. zuerſt un-
em Titel zum Vorſchein: Kennzeichen ei-
wiedergebohrnen Menſchen. Hernach iſt
mal in Teutſchland mit des ſeel. Budde-
orrede aufgeleget, und endlich auch in die
iſche Sprache 1738. überſetzet worden.
ius ſchreibt in der Vorrede zu der vierten
ge von 1734. davon: „Man hat gegen-
lige kleine Schrift abermal zum Druck
fördert, damit ſelbige mehrern möchte be-
ant werden, weil in derſelben die Lehre
der Wiedergeburt ſo deutlich, kräftig und
ndlich, zugleich aber mit aller gehörigen
ehutſamkeit vorgetragen worden, daß man
ßt wenig dergleichen antreffen wird.„
hrungswürdige Aerzte! die ſo viel Religion
orgen haben, daß ſie bey ihren Beſchäfti-
en mit der Natur nicht ganz natürlich ge-
ſin-

* [illegible]: de medicis [illegible] Nordhuſ. 1728.

** S. Medit. Exeget. P. II. exerc. XXII. §. 21. p. 742.

Wir rec[illegible] ſtrumenten, und rare Münzen.

Es folgen nun die Zeugen ſeines aus den Fleiſſes, ich meine, die Schriften zu Altorf, Roſtock und Copenhage das Licht getreten ſind.

1693.

Diſp. inaugularis de calculis microcoſm

1695.

Diſp. de Fontanella infantum.

1701.

Programma ad anatomiam in corpore lino inſtituendam inuitans.

1703.

De ingreſſu aëris per poros cutis.

1704.

de ſalubritate aëris Roſtochienſis. S. da- | die nova litteraria maris Balthici 1705. Mayo p. 129. und das Etwas von Roſtok- ſchen Sachen, erſtes Jahr, 25. Woche, 393.

quo Dei exiſtentia ex ſtructura corpo- humani demonſtratur, et ſtudioſa in- tus ad audiendam Oſteologiam inuita- . Fabricius zählet es zu den Schriften der die Atheiſten im delectu argumento- n et ſyllabo ſcriptorum, qui veritatem gionis chriſtianae aduerſus Atheos, Epi- reos, Deiſtas et cetera adſeruerunt, cap. 7. 199. Dieſe Gattung von Schriften, dar- inan das Daſeyn GOttes aus einzelnen ſätzen der Naturlehre beweiſet, iſt bekannt ug. Ich könnte noch einige Schriften an- ren, die nach des Herrn Fabricius Tode ausgekommen ſind, allein man findet ja hin und wieder davon eine geſammlete achricht.

1706.

de vano ecclipſium metu.

ſiſtens quaeſtionem, an expediat peſte fi. Valentin hat dieſe Schrift in ſeine rgiam medicam S. 903. eingerücket.

ad anatomiam in cadauere maſculino endam inuitans.

n anatomiae iucundae et vtilis.

1708.

Progr. de ſingulari partu gemellarum connatarum, quae ex Hungaria Roſtochium venerant, easdemque manu chirurgica ſeparari poſſe negatur. S. noua litter. maris Balthici, 1708. m. Martio S. 33.

1713.

Diſp. de operationibus medicamentorum euacuantium.

1714.

Diſp. de commercio animae et corporis.

Diſp. epiſtol. ad Schroecklum, de methodo ſubueniendi ſubmerſis per Laryngotomiam. Dieſe Schrift wird rühmlich beurtheilet von

1718.

le carminatione ſanguinis in pulmonibus. Einen weitläuftigen Auszug dieſer Schrift ſ. in der bibliotheca academica Halenſ. 1718. vergl. n. 100. S. 385.

le anaeſthaeſia.

rogr. de connubio theoriae et praxeos.

1719.

liſp. de neceſſitate medicinae ex natura termini vitae.

liſp. de Differentia ingenii et iudicii, in medico clinico. Es handeln von dieſer Schrift ausführlich die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1719. n. 40.

iſp. de Erotomania.

rogr. de Ethicae et medicinae connubio.

1720.

alaeſtra medica, exhibens themata phyſiologica in alma Roſtochienſi, XXX. Diſp. publice ventilata.

1721.

iſp. de ieiunio quadrageſimali viri generoſi de Bernhard. Dieſe Geſchichte erzehlen die collect. Wratisl. in euent. phyſ. med. art. XI. cl. IV. anno 1719. menſe Sept. pag. 366.

iſp. de obſeſſione eademque ſpuria. Dieſe iſt 1724. wieder aufgeleget worden. D. Engelcke hat in ſeinem geſchriebenen dogmatiſchen Collegio, Herr Kirchmaier zu Wittenberg in

der Diſp. de δαιμονιζομένοις, Herr D. Oporinus in der Schrift von den Engeln, S. 322. 326. und Herr Reuſch in ſeinem ſyſtemate metaphyſico §. 1195. verſchiedenes darwieder erinnert.

Progr. in exſequiis b. Schaperi, conſiliarii intimi.

1722.

Diſp. de ethica dolentium.

1723.

Scrutinium Phyſico-Medicum, quo indoles intellectus animae inſiti ab aduentitio probe diſcernendi eruitur. S. die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1725. S. 891. Rohrs phyſicaliſche Bibliothek S. 203. Al-

n Herrn Weidner gewechſelte Streitſchrif-
ſehen auch in denſelben actis n. 6. p. 783.

r. Rectorale in feſto Michaëlis de appro-
matione Angelorum cordi habenda.
Dieſes iſt gleichfalls in die acta erud. Ro-
ch. coll. I. pag. 46. eingerückt.

r. Rectorale in obitum Ioannis Bademülle-
, vbi quaeſtio ventilatur, an iſte vitae
rminus homini ſit a Deo fixus, a quo ho-
o, inprimis iuuenis occumbit, quin ſi a-
ad regimen acceſſiſſet, licuiſſet illum fu-
rare et longius viuere?

. Rectorale in obitum Gothilf Crauſii
ermiſſo diſcurſu de fabuloſo Olorum
atu.

r. Rectorale in obitum Ioannis Senſtii, vbi
ſum Eſa. XL. v. 3. explicatur.

. Rectorale de anatomia ab inſultibus
ymicorum vindicata, quo ad anat. in ca-
ere feminino inuitatur. Es iſt eingerückt
die acta erud. Roſtoch. coll. I. pag. 157.
ſteht aber heiſſet es: Sed, quod addendum,
omiſſum hanc ſectionem omnibus acade-
ae ciuibus adeo gratam, vel maxime arti
utari operam in hac alma nauantibus vti-
, interuertere aut arcere valuit religio-
, aut religens Zelus, confeſſionarii, vt-
qui, quo datam huic de ſepultura ſer-
t fidem, non ceſſauit iudicem precibus

laceſſere, vt his locum daret, et corpus ſectioni deſtinatum terrae mandari iuberet.

1724.

Manuductio ad vitam longam, tradens regulas diaeteticas ſub regimine circa aërem, cibum et potum, motum et quietem, ſomnum et vigilias, ſuperfluorum excretionem, animi adfectus, medicum et medicamenta hominis facile obſeruandas, ſubnexis mónitis Ethico-medicis. Die Diätetik träget ſehr viel bey zu Verlängerung des Lebens. Schade aber, daß keine Arzeney kann angegeben werden, durch die man die Fäſer des Leibes, die mit dem Wachsthum der Jahre ſo hart und enge werden, daß ſie die flüßigen

Progr. de naturae ſollicitudinibus ſub ſchematiſmo morborum.

1729.

Diſp. de voluntate Medici pro effectu habenda.

Diſp. de calculo veſicae friabili.

Progr. de calculi geneſi recte cognoſcenda.

Diſp. de morbis a ſpectrorum adparitione oriundis.

Progr. de Medicamentis tempori adcommodatis.

Diſp. de colica Sanguineo-Spasmodica et venae ſectione in illa pro ſpecifico habenda.

Progr. de verae ſectionis vtilitate.

Progr. Rect. in feſto Pentecoſtes de autoritate feſti Pentecoſtalis.

Progr. Rect. in feſto Michaëlis de imitandis virtutibus angelicis.

Progr. funebre in obitum I. C. Steueri, de ſeſſum prae iuuenum moriendi formidine.

Progr. funebre in obitum Annae Amſeliae, de primaria virtute vxorum.

Progr. funebre in obitum H. Nohrii, de indeterminabili et aeterno animae deſiderio.

Progr. funebre in obitum Iacobi Siuers de primaria virtute ſtudioſi.

1730.

Progr. ad anatomiam in cadauere maſculino inſtituendam inuitans.

ſp. de tribus impoſtoribus I. Potu T
Coffee, II. commoda vita, III. de officir
meſticis. Dieſe Schrift iſt in die t
Sprache überſezt und zu verſchiedenen
aufgeleget worden, nemlich 1731. und 1;
8. D. Simon Paullus Buch vom T
bekannt genug. Vielleicht geht Herr
harding nicht ſo weit, als derſelbe.

1732.

ogr. Rect. in feſto Pentecoſtes: de I
S. tanquam genuino Medico, de om
ſalute optime merente.

ogr. Rect. in feſto Mich. de Polemoſ
angelorum academiis praefectorum.

ogr. funebre in obitum illuſtr. Io. de I
Cancellarii Poruſſici, de felicitate A
miae Roſtoch. in formandis ingeniis.
von ſteht ein Auszug in den Hamb. Ber.

cranii huius eleuatio per manualem operationem chirurgicam ſit neceſſaria.

1733.

Progr. ad anatomiam in cadauere maſculino inſtituendam inuitans.

Diſp. de facie diuina Medicorum. S. Hamb. Ber. 1733. St. 47. S. 385.

Oratio lubilaea de morbis Eccleſiae rediuiuis more maiorum in Regia Acad. Hafn. in auditorio mai. d. 31. Oct. habita.

1734.

Diſp. de haemorrhagia ventriculi.

Specimen fatorum Medicinae in morbo famoſo, medicabili quidem, ſed vis tollendo, Podagra.

Diſp. de caſibus fortuitis funeſtis in praxi clinica.

Elementa Diaetae, ſiue Regulae Phyſico-Medicae ad auro cariorem ſanitatem conſeruandam, vacillantem fulciendam, deperditam vero cito, tute et iucunde recuperandam, in vſum eruditorum Daniae et Norwegiae. S. Hamb. Ber. 1734. St. 101. S. 844.

Quaeſtio problematica: vtrum ſtudioſus, inprimis Medicinae citra viuam Doctoris vocem propria induſtria ſufficientem ſibi comparare poſſit ſcientiam.

Diſp. de methodis medendi in Medicina et chirurgia ſuſpectis.

1735.

1735.

Diſp. de febribus Eideroſtadenſes corripientibus, vulgo Stoppelfiebern. Die eyderſtädtſchen Fieber zählet er entweder zu den tertianis modo continuis, modo duplicibus, modo anomalis, oder zu den catharralibus vel benignis, vel malignis. Die Diſſertation iſt nur Phyſico-pathologica. Die Cur derſelben hat er auf eine andere Zeit verſpahret, weil man noch mehr practiſche Anmerkungen brauchet. Hamb. Ber. 1736. St. 43. S. 389.

Fundamenta ſcientiae naturalis, quibus in rebus naturalibus, et ad oblectamentum et ad vtilitatem hactenus delecta breuibus apho-

qui fiat, quod natorum pauciſſimi ae-
m attingant, plurimi e contrario mun-
p vix ingreſſi huic iterum valedicendum
eant. Nicht ohne Vergnügen ſiehet man
den Sterberegiſtern, die Herr Süßmilch
em Buch von der göttlichen Ordnung in
Veränderungen des menſchlichen Ge-
chts angehänget hat, wie das Sterben
s erſten Jahre allmählich abnimmt, folg-
die meiſten in den Kinderjahren das Leben
ſſen.

de coniugio diaetae et Pharmaciae, vt
is vices diaeta, Pharmacia autem femi-
expleat.

Theorematum ad Diaetologiam bibli-
ſpectantium. Dieſes Stück muß dem
rn Schmidt nicht bekannt geweſen ſeyn,
würde es ſonſt in der bibliſchen Diätetik
eführet, und genutzet haben.

nium cauſſae materialis Podagrae, quae
truſiſſima habetur. Hamb. Ber. 1736.
. 94. S. 842.

1738.

atio quaeſtionum quarundam ſpinoſarum
hiſtoriam Medicam pertinentium de miſ-
ibus ſanguinis artificialibus.

ria theſium miſcellanearum, quae du-
xata ex omnibus partibus medicinae
unt.

Diſp.

[redacted] munae expediunda impedientem d
tes. In vſum auditorum.

Diſp. de neceſſaria motus et potus c
tione.

1740.

Noua ſcrutatio negotii Phyſico-medi
virgulam vacillantem detegendi occ

Centuria theſium ex medicina morali,
et forenſi.

Diſp. de medicamentis Norwegiae ſui
bus, vna cum methodo medendi. C
naiſche gel. Zeit. 1745. St. 30. S. 24

Fundamenta Semiologiae Medicae, ſiue
mata fida pro informando Medico d
bis praeſentibus et futuris.

1741.

Praeſidia ſanitatis et vitae longae e Dec

[redacted]ſtio Phyſica vermium in Norwegia, qui [redacted]i viſi, vna cum tabulis aeneis. Hamb. [redacted]. 1742. St. 92.

1743.

[redacted]ſenta methodi medendi, ſiue manu- [redacted]ſio generalis et fida ad praxin clinicam [redacted]., cito et iucunde, quantum datur, ex- [redacted]endam, in vſum auditorum. S. Götting. [redacted]. Zeit. 1743. St. 101.

[redacted]m et ſeptem Aphoriſmi Hippocratis e Sect. depromti, et noua luce illuſtrati. Hamb. [redacted]r. 1743. St. 44.

[redacted]nuatio Aphoriſmorum Hippocratis ad fi- [redacted]n Sect. I. S. Götting. gel. Zeit. ebendaſ.

1744.

[redacted]riſmi Hippocratis XI. ex Sect. II. deprom- [redacted] noua luce illuſtrati.

1745.

[redacted]i luce illuſtrati quindecim Aphoriſmi Hip- [redacted]cratis ex horum ſectione II. depromti. Alt. [redacted]. Zeit. 1745. St. 46.

[redacted]ruationes de morbis, aduenas in America [redacted]xantibus, ſpeciatim in Inſulis S. Thomae [redacted]S. Crucis. Dieſe Diſſertation iſt eine Arbeit [redacted]s Herrn Mallerbachs, der ſich ſechs Jahr [redacted]f den Inſeln St. Crux und Thomas auf- [redacted]halten, und neulich wegen der Doctorwürde [redacted] Vorſitz des Herrn Dethardings

[redacted]

Auſſer

tanam.

)e Faſcinatione.

)e laeſione rami in carpo manus dextr
viele andere.

Seine Reden, die er öffentlich gehalten,
auch beſondere Materien in ſich. Z. E

)e quaeſtione: quare balbutientes o
lubentiſſime confabulentur?

)e multitudine Medicorum in Republic

)e nexu Medicinae et Theologiae.

)e prolixitate in ſtudio Medico, quate
laudanda vel taxanda.

)uod ſtudio Medico tanta ſit tribuend
tudo, quam Theologiae aut Iurisp
tiae. Ich wünſchte, dieſe Rede wäre
bekannter, die die Arzeneywiſſenſchaft
gen vor ganz ungewiß und wankelbah
ten, weil nicht eine iede Arzeney vor

De vi et efficacia amoris ſui ipſius.

Was von der Cur zu halten, da man die Wunde deſſen, der von einem tollen Hunde gebiſſen worden, mit einem Degen ritzet, mit dem viel Menſchenblut vergoſſen worden.

De methodo regiminis Academici ad methodum medendi inflexa.

De remedio vniuerſali contra Autocheiriam.

De gloria Medicorum Dania oriundorum.

De Medicis impune mala facientibus. Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit einer akademiſchen Streitſchrift des ſeel. D. Boretius in Königsberg unter dem Titel: Medico mentiri licet.

De Academia Hafnienſi, tamquam virtutum eminentiſſimarum Regis Auguſtiſſimi ſpeculo elegantiſſimo.

De pernicioſis opinionibus negotium verae ſectionis obfuſcantibus.

Dieſes ſind die öffentlichen Merkmale ſeines Fleiſſes und unermüdeten Eifers, ſich um die Aufnahme der Gelehrſamkeit und der hohen Schule recht verdient zu machen. Seine Begierde, den Nutzen anderer zu befördern, nimmt bey ſeinem hohen Alter immer zu. Man kann ohne Schmeicheley von ihm ſagen, was der Kanzler Peter von Ludewig von ſich ſelber ſchrieb: Septuagenariis otia leges indulgent, quum ciuiles, tum militares. Mea ſenecta negotioſa

etiam nunc, contemtrix rerum, in quibus alii tempus fallunt, ponuntque ſaeculi delicias. - - Nulla dies ſine linea. Sed quo fine haec talia in vltima vitae periodo. Deo rationes reddere, non ſibi viuere, ſed aliis, obſequia probare Auguſto, bene audire poſteris, pluribusque profuiſſe.

Die Hochachtung, in die ſich unſer Gelehrte geſetzet, erkennet man unter andern auch aus verſchiedenen Büchern, die ihm zugeſchrieben worden. So hat ihm der Herr Gohl einen mediciniſchen Tractat gewidmet. Hauptſächlich aber hat er ſich bey der Copenhagenſchen Akademie ein groſſes Anſehen und ewiges Gedächtniß geſtiftet, da durch ſeine Vorſorge ſowohl

Hic
Auſpice Regum Optimo
CHRISTIANO SEXTO
In
Muſaeo Naturae et Theatro Anatomico
Laetus et nitidior
Reſurgit
Opera et Cura.
Aetate Phoenicis. Arte Chironis.
Fac. Med. et Collegii Medici
Hafnienſis.
Decani perpetui
Georgii Dethardingii.
A. P. C. N. MDCCXXXX.

Endlich wollen wir den Herrn Dethardinq noch als einen Haußvater betrachten. Er verehelichete ſich im Jahr 1697. den 13ten des Weinmonaths mit Jungfer Maria Reuſchen, einer Tochter des Meklenburgiſchen Conſiſtorialraths, Herrn Chriſtoph Reuſchen. Mit derſelben hat er ſieben Kinder gezeuget, von denen zwey Söhne in der Jugend, und hernach eine Tochter, die an den Meklenburgiſchen Hofrath und der Arzeneykunſt Doktor, Herrn Joh. Chriſtoph Heinzen, verehelichet war, im Jahr 1742. geſtorben. Die noch lebende Söhne ſind:

Herr Georg Chriſtoph Dethardinq, der Philoſophie und Arzeneykunſt Doktor, der Anatomie und Mathematik öffentlicher Lehrer, wie

[illegible]

Herr Georg Auguſt Detharding, königlich
ſcher wirklicher Canzeleyaſſeſſor, des
rechtes und der Geſchichte öffentlicher Le
dem akademiſchen Chriſtianeo zu Alton
der teutſchen Greifswaldiſchen Geſellſch
glied, welcher ſeine Gelehrſamkeit auc
in verſchiedenen gedrukten Proben bew

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Johann Geo
Hagemanns,

rzogl. Braunſchw. Lünebl. Kirchenraths
rintendens des Fürſtenthums Blankenbu
s Stiftamtes Walkenried [illegible]

hunderts aus Schweden zur Zeit der
lbst entstandenen Religionsunruhen in
Grubenhagische Fürstenthum, und sonderlich
) Osterrode begeben, wo sie von der hohen
Obrigkeit zu geistlichen und weltlichen Be-
ungen befördert worden. Die mütterlichen
hfahren gehören zu der alten Familie derer
Cleven aus Antwerpen, welche gleichfalls
Zeit der harten Verfolgungen unter dem
c d'Alba in die Braunschweigischen Lande
hrt und von dem Herzoge Julius nicht
aufgenommen, sondern auch bey dem Stift
ß in Braunschweig mit guten Präbenden
get worden.

Sein Vater M. Barthold Johann Ha-
mann war erst Prediger zu Salz der Helden
hernach zu Clausthal. Seine Mutter An-
Ursula Cleven ist eine Tochter Paul Cle-
, fürstlichen Amtmanns zu Bevern und
t. Das Licht der Welt erblickte er im
r 1684. den 11ten des Christmonaths zu Salz
Helden. Die Vorsorge vor seine gute Er-
ung muste seine Mutter übernehmen, weil
Absterben seines Vaters frühzeitig erfolgete.
der grossen Theurung, die 1690. und in den
nden Jahren die Gegenden auf und an dem
ze hart drückete, ward diese Wittwe durch
thätige Freunde reichlich erhalten. Doch,
Hagemann ward auch seiner treuen Mut-
übet, als er noch nicht das 11te Jahr zu-
t hatte. In diesem betrübten Way-

senstande nahm sich ein naher Anverwandt
der Senior der Geistlichkeit zu Eimbeck, He
Hagemann, seiner sonderlich an. Er verpfleg
ihn in seinem Hause, und ließ ihn in die öffen
liche Schule gehen, wo er den Grund in d
Lateinischen, Griechischen und Hebräisch
Sprache unter dem Rektor Gottsmann lege
Nach Verfliessung zweyer Jahren ward se
Wohlthäter von Eimbeck nach Münden a
Superintendens und Oberprediger berufen. D
damaligen Umstände liten es aber nicht, ih
dahin zu folgen. Auf solche Weise wäre
beynahe genöthiget worden, sich vom Studier
zu einer andern Lebensart zu wenden; alle
sein Trieb zu den Wissenschaften blieb bestä
dig, und es gieng ihm ein neuer Glücksstern a

cultät zu Jena. Auſſer dieſem beſuch-
philoſophiſchen Collegia des D. Rüdi-
nd L. Gottfried Olearius. Sein Zweck
r nicht, einen bloſſen Weltweiſen abzu-
ſondern ſich auf die Gottesgelahrtheit zu
aus dieſer Urſache hörete er über das alte
ent den alten M. Starken, und über
e den Licentiat Krellen, und erhielt durch
ige anhaltende Uebung einen guten Vor-
t. In der Auslegungskunſt, Critik und
e, in der Dogmatik, Streittheologie,
, Predigerkunſt und Kirchenhiſtorie be-
er ſich der Anführungen Adam Rechen-
Gottfr. Olearius, Gottlob Pfeiffers
am Berns. Unter den beyden lezteren
ſich auch im Diſputiren und Ausarbei-
geiſtlicher Reden. So viel die damali-
rer Ittig, Seeligmann und Schmidt
Zuhörern vorlaſen, hörete er mit Ver-
an; und bedauret nur, daß er von ſo
Männern eines mehreren Unterrichts nicht
lhaftig werden können.
ach zurückgelegten akademiſchen Jahren
r ſich eine Zeitlang bey ſeinem Anver-
n auf, und fand Gelegenheit, in die Be-
haft des Hofpredigers und Abts Fincns
men, durch deſſen Fürſprache bey dem
e Anton Ulrich er einen Platz unter den
aten in dem Kloſter Riddagshauſen er-
r konnte er ſich in den theologiſchen
n zu ſeinen künftigen Aemtern ge-

und machte auch den Anfang zu einer
giſter. Nach einigen Jahren ward er
nior zum Predigamt vom Herrn Abt
Wolfenbüttel eingeweihet, und bald d
Prediger und Conventual der Klo
Maſquerode berufen. Es daurete nic
ſo ward ihm von dem Herzoge Aug
helm die Anwartſchaft auf die Superint
zu Grena gegeben, welche Stelle er al
wirklich erlanget hat. Die Vorſicht
oft ſo zu fügen, daß wir das am weni
halten, was wir am meiſten wünſchen,
das zuzutheilen, wovor wir eine Furch
Herr Hagemann trug kein Verlangen,
groſſen Stadt, noch weniger am H
Predigamt zu führen, ſondern war v
die Ehre GOttes auf dem Lande zu be
Wider alles ſein Wünſchen und Be
aber ergieng an ihn von dem Herzoge
Wilhelm ein Ruf nach [illegible]

[redacted]

[redacted] zu Wolfenbüttel dazu ein; nach deſſen Ab- [redacted] er auch die Gnade hatte, zum Beicht- [redacted] von der Durchl. Herrſchaft angenommen [redacted]werden.

Hier machte er ſich die Hoffnung der Gna- ſeines Herren lange zu genieſſen, allein wider s ſein Vermuthen fand er ihn bald auf dem ankenlager, und muſte täglich vor dem Bet- dieſes Prinzen Erbauungsſtunden halten, auch t ihm Unterredungen anſtellen.

So empfindlich ihm der Tag des Todes r, der am Charfreytage 1731. erfolgete, ſo rd dennoch zu ſeinem Troſte die Gnade der terbliebenen Durchl. Frau Gemahlin, Eliſa- h Sophien Marien, nicht unterbrochen, de- Beichtvater er beſtändig geblieben iſt. In- derheit erfreuete ihn wiederum die ausneh- nde Gnade des Herzogs Ludewig Rudolphs, ihn bey dem Antritt ſeiner Regierung nicht in der vorigen Bedienung beſtätigte, ſon- n auch nach einem Jahre nach ſeiner Reſi- z Blankenburg verſezte und durch den Herrn t Mosheim als Oberprediger und Superin- dens des Fürſtenthums Blankenburg und des iftamtes Walkenried einführen ließ. Ueber- n ernannte ihn dieſer Prinz auch zum Kir- rath, und ließ ihm den Sitz im Fürſtl. Con- orio durch den Herrn geheimten Rath von anweiſen. Endlich ward er auch wie- ten Herzogl. Beichtvater an die Stelle

des seel. Consistorialraths und Superintendens Lieberkühns verordnet.

Bey dem im Jahr 1735. erfolgten betrübten Ableben dieses Prinzen ward sein Vergnügen vom neuen unterbrochen, iedoch die fortdaurende Gnade der verwittweten Durchl. Gemahlin, Frau Christinen Louisen, sprach ihm wieder Muth ein. Die vielen Wohlthaten, die er von derselben und seiner Stadtgemeine bishero genossen, haben ihn verbindlich gemacht, auf keine weitere Veränderung zu dencken, und verschiedene vortheilhafte Vorschläge zu andern Bedienungen ausserhalb Landes fahren zu lassen.

In den Ehestand ist er mit seiner Mutter

die dem Kloſter ſeit der Reformation bis auf den Abt Treuer vorgeſtanden.

Troſt und Gedult befordernde Reden, bey dem Sterbebette des gottſeel. Herzogs Auguſt Wilhelms. Wolfenb. 1732. in 8.

Leichenpredigt über Röm. XIII. 7. 8. 9. bey dem Ableben des Durchl. Herzogs Auguſt Wilhelms. Wolfenb. 1732. in 4.

Leichenpredigt über Pſ. CXVIII. 5. bey dem Ableben des Durchl. Herzogs Ludewig Rudolphs. Blankenb. 1735. in 4.

Erbauliche Betrachtungen über die im erſten Buch Moſis beſchriebene Geſchichte von der Schöpfung der Welt, bis auf den Beruf Abrahams. Braunſchw. 1734.

Fortſetzung der Betrachtungen über das 1. B. Moſ. XII. bis XXVI. beſchriebene Leben Abrahams und Iſaacs. Braunſchw. 1735.

Zweyte Fortſetzung der Betrachtungen über das 1 B. Moſ. XXVIII. bis L. beſchriebene Leben Jacobs und Joſephs. Braunſchw. 1736. S. Hamb. Ber. 1736. St. III.

Erbauliche Betrachtungen über das andere Buch Moſis, darin ein iedes Kapitel ordentlich zergliedert, die Geſchichte in ihrem Zuſammenhange nach dem buchſtäblichen Sinn erklärt, wider falſche Auslegungen gerettet, mit hiſtoriſchen, philologiſchen, theologiſchen und moraliſchen Anmerkungen erläutert, die Fürbilder und

rede berichtet der Verfaſſer, dieſe A
aus ſeinen Wochenpredigten entſtand
daß er nicht einen weitläuftigen Con
rius ſchreibe, ſondern nur in einigen
chen Betrachtungen die Geſchichte u
monialiſche Verordnungen ordentli
nach dem buchſtäblichen Verſtand
Ueberhaupt wird ihm das Zeugniß g
er habe eine ſchöne Einſicht in die jüdi
terthümer. Einen Abriß dieſes Theile
man in den Hamb. Beyträgen von 17.
53. S. auch die Hamb. Ber. 1741. St.

rbauliche Betrachtungen über das vierte
Moſis. Braunſchw. 1743. in 4. An
Theil wird gerühmet, daß der Verfaſ
Meinung des franzöſiſchen Geſchichtſch
Pezron widerlegt, als wenn das Ge
Gems das gelobte Land zuerſt in Be
nommen, von Canaans [redacted]

gegeben worden. Hingegen hat man auch daran getadelt, daß der Verfaſſer die gemeine Meinung, daß die Amalekiter von Amalek, Eſaus Enkel, herſtammen, vertheidiget hat, da die Gedanken des Herrn Verprorten, die er in der Diſſert. de bello Domini in Amaleck vorgetragen, wahrſcheinlicher ſeyn ſolle. S. Hamb. Ber. von 1743. St. LV. und Hamb. Beyträge von 1743. St. LV.

Erbauliche Betrachtungen über das fünfte Buch Moſis 1744. in 4. Hierin ſind 25. Betrachtungen. Der Verfaſſer hat alſo ſeine Erklärungen über die fünf erſten Bücher der Bibel geendiget.

Sonſten findet man noch einige Predigten von dem Herrn Hagemann in den Canzelreden, als:

Die Hoheit und Vortreflichkeit des Glaubens vor der Vernunft in der Lehre von unſerer Seeligkeit, über Matth. XXII. 34-46. 1739.

Von dem kräftigen Einfluß der Religion in den bürgerlichen Wohlſtand, über Spr. Sal. XXIX. 18. 1739.

Das göttliche Recht der Wiedervergeltung, über Exc. VI. 38. 1740.

Von der Gewißheit und Möglichkeit der Auferſtehung der Todten, aus den Gründen des Glaubens und der Vernunft.

Chriſtliche Aufrichtigkeit gegen GOtt und Nächſten, über Matth. XXII. 15-22. 1742.

Die

Geſchichte
des Herrn
Johann Micha Heuſingers,

ektors des fürſtlichen Gymnaſii zu Eiſe und Ehrengliedes der lateiniſchen Geſell ſchaft zu Jena.

Das Dorf Sundhauſen bey Goth in Thüringen, der Gebuhrtsort des rühmten Danzen, iſt auch der Gebuh unſers Gelehrten. Er trat in die Z

amt verwaltet hatte. Sein väterlicher Großvater und Urgroßvater, Franz und Nicolaus Heusinger können unter die Jubelprediger gerechnet werden, weil der erste etwas über 49. und der andere über 50. Jahr der Kirche gedienet. Selbst sein Vater ist beyden ziemlich nahe gekommen, indem er im 73. Jahr seines Alters und 43. seines Amtes 1717. seelig verstorben. Seine Mutter ist noch itzo am Leben, und hat bereits das 91ste Jahr erreichet.

Von diesen seinen Eltern ward er im vierten Jahre zur Schule gehalten, und im fünften Jahr nach dortiger Landesgewohnheit vor der öffentlichen Kirchenversammlung auf Ostern die festtägige Fragstücke vorzulesen angewiesen. Bald darauf nahm ihn sein Vater selbst in der Lateinischen und Griechischen Sprache vor, in welchen er ihn so weit brachte, daß er 1704. im Frühling in die erste Classe des Gothaischen Gymnasii konnte gesezt werden. Er übte sich unter den berühmten Lehrern desselben, Herrn Wockerodt, Reichard, Laurentii, Keßler und Hildebrand fünf Jahr lang in der Philologie überhaupt, sonderlich in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Sprache. Er konnte sich nicht mit den Römischen Schriftstellern, die in der Schule erkläret wurden, allein begnügen, sondern laß selbst einige vor sich zu Hause durch; er merkte das sonderbahre an, und bestrebte sich den Römern nachzuahmen. Dies ist der rechte Weg, ein Lateiner zu werden, wenn man sich

nicht

: keine ſonderliche Neigung bey ſich, ob
:t er von andern dazu angemahnet wurd

Nach überſtandenen Schuljahren b
en damals eben neuerbaueten Lehrſtuhl, d
; nach 8. Jahren wieder andere lehret
:ſtenmale, und nahm öffentlichen Abſchie
)erbſte des 1708. Jahres kam er nach
nd ward vom Herrn Thomaſius in das
ntenbuch eingeſchrieben. Das erſte ak
he Jahr wendete er gröſtentheils auf di
sgelahrtheit, und hörete Breithaupten,
nd Franken, doch beſuchte er auch die F
hen Stunden des Herrn Michaelis, i
)iloſophiſchen des Herrn Ridigers; al
)er vom Oberconſiſtorio zu Gotha nich
as ordentliche, ſondern überdem auch
ranzkiſche Stipendium verwilliget ward
es vor das dortige Gymnaſium geſtift
ıb man ihm zu verſtehen, er müſte auch

Herrn Danzen. Zu Hause machte er sich Büchervorrath des Probst Müllers, bey er sich aufhielte, sehr zu Nutzen. Herr ein Landsmann und weitläuftiger Anverwandter, rieth ihm mit allem Eifer, die morgenländischen Sprachen zu treiben, und darin andere zu unterweisen. Er both ihm die Bücher aus seiner Bibliothek zu seinem auch an, und versprach allen Vorschub. die häußlichen Umstände wollten ihm keilangwierigen Aufenthalt auf hohen Schuerstatten, sondern er muste nach einem Jahon Jena verlassen.

Zu Hause wiederholete er seine Collegia, esuchte die fürstliche Bibliothek in Gotha, uch das Gymnasium, woraus ihm nütz Bücher geliehen wurden. Hierüber gieng lbes Jahr hin, nach dessen Verfliessung . im Frühjahr wieder Halle besuchte, die logie bey den vorgenannten Gottesgelehrnd D. Langen, die Philosophie und Ge te aber bey Gundling und Ludewig fort.

Weil er auch wohl einsahe, daß die zösische Sprache einem Gelehrten vortheilsi, übete er sich auch in derselben, und o weit, daß er ein französisch Buch verlernete.

Im Herbst desselbigen Jahres ward er Präceptor des hällischen Pädagogii angeund muste zwey Jahr lang die nöthiichkeit vom Herrn Freyer, Büne

[redacted]
athematiſchen Wiſſenſchaften noch
brete er die Vorleſungen des Herrn
Wolfens an. Zu Erleichterung ſeiner
nterrichtete er einige Studenten in der
hen und Lateiniſchen Sprache, übert
ge Correcturen in der Rengeriſchen Bi
ng, und endlich ward er zum auſſerord
räceptor der franzöſiſchen Sprache
oten Claſſe des Pädagogii beſtelle
eſer Arbeit erlitte er einen harten Anſto
eſundheit, als er 1712. das dreytägig
id darauf, nach dem Urtheil der Aer
nfang zur Schwindſucht, bekam. E
h deswegen nach Hauſe begeben, u
ngwierige Cur gebrauchen, die aber
ſchlug, weil man die Krankheit nic
igeſehen hatte. Im Frühlinge des
ihres erholete ſich die Natur, und gal
nen, daß er nicht ſowohl von der S

Gelehrten und die Merkwürdigkeiten eines
n Ortes bekannt. In der Wetterau bere-
ihn sein Bruder, eine Information auf dem
de anzunehmen, wo er seiner Gesundheit
gen und den Schwalbacher Sauerbrunnen ge-
chen könnte, der auch so gut anschlug, daß er
unterlassene Studien ohne Beschwerde fort-
pen sich wieder im Stande sahe. Auf der
se war er in Giessen bekannt worden; dieses
Gelegenheit, daß der Universitätscanzler
Heubeck ihn zum Aufseher seines Sohnes
im Herbst berief. Er blieb bey demselben
1716., und besuchte sowohl die mathemati-
Stunden des Herrn Liebknechts, als auch
juristischen des erwehnten Canzlers und sei-
Nachfolgers des Herrn Grollmanns. Von
Umgange mit den beyden Mayen, die ihm
schönsten Bücher liehen, hatte er einen
lichen Nutzen. Bey allen Gelegenheiten
übte er sich auch in der Disputirkunst zu
.

In eben diesem Jahr berief ihn der Graf
dwich Ernst zu Solms-Laubach, evangelischer
sident des kayserlichen Kammergerichts zu
tzlar, zum Hofmeister seiner jungen Grafen.
n kann leicht denken, daß er aus dem täg-
n Umgange mit vornehmen Leuten und aus
nigen Reden grosser Herren viele Vortheile

eil unser Gelehrter bloß eine Schulbedie-
te, trug ihm vorgedachter Präsident

ſten Jenner des folgenden Jahres
Hier beſtrebte er ſich die Jugend zur F
ur Erlernung der Sprachen, der Hiſto
Alterthümer, der Philoſophie und Mat
uf das eifrigſte anzuführen, und dachte
ig in Gotha zu bleiben.

Wieder ſein Vermuthen ergieng
738. vom Herzog Wilhelm Heinrich
ach der Ruf zum Direktorat am fü
Hymnaſio, welchem er nach erhaltener
ung folgete. Den 4ten Auguſt ward
Direktor und Bibliothecarius eingeführe
rbeitet ſeit der Zeit mit aller Treue, n
un deſto geſchickter, iſt, da die vor
Schwachheit ſich dergeſtalt verlohren, da
3. Jahren ſelten krank worden.

Er lebt von 1722. in der Ehe mi
ochter des Herrn Conrad Raſors, D
r Arzeneykunſt, der erſt zu Frankfurt

, wovon noch zwey lebendig sind. Ein Sohn diret die Rechte, und ist Mitglied der Jenai- en Lateinischen Gesellschaft. Die Geschick- keit desselben erkennen wir aus einigen Pro- n seines Fleisses. Diese sind: Eine Rede, er zu Eisenach bey dem Buchdruckeriubelfest halten; Eine Dissertation: de vsu et praes- tia rei nummariae. Isenac. 1742. 4. Ein ndschreiben: de numo Gortyniorum, Ienae 4. 4. dessen die Göttingischen gel. Zeit. Er- hnung thun.

folget das Verzeichniß der herausgege- benen Bücher des Herrn Heu- singers:

Franciſci Fabricii hiſtoria Ciceronis. Accedit Chriſtophori Cellarii hiſtoria, explicandis epiſtolis Ciceronis adcommodata. Budingae 1727. 8. 21. B. Des Fabricius Buch ist etlichemal aufgeleget. Isaac Verburg hat es vor den ersten Theil der Werke des Cicero in seiner holländischen Ausgabe vordrucken lassen. Es wäre gut, wenn des Cellarius kleine Historie wieder aufgelegt würde, da sie sich abermals selten gemachet.

Dan. Vechneri hellenolexia, cum ſupplementis et adnotationibus. Gothae 1733. 8. 1. Alph. 21. Bog. Dieses nützliche Schulbuch enthält eine Vergleichung der Lateinischen und Griechischen Redensarten. Herr

vermehren wollte. Die Recenſion des ſtehet in den actis eruditorum 1735. A September.

Iuliani Imperatoris Caeſares, cum i doctorum aliquot virorum, ſelectis S mii et editoris adnotationibus, Latin naci et Gallica Spanhemii interpret Sponii Diſſ. de vſu rei numariae in p gnomia, et Indice verborum Graec. 1736. 8. 20. Bogen. Dies Werk wol ehemalige Antiquarius Liebe in Goth ausgeben, er ſtarb aber darüber weg. Heuſinger hielte nach des Herrn Sinn den griechiſchen Text mit einer 600. Jahr alten Handſchrift der Aug ſchen Bibliothek zuſammen, und ſezt verwarloſete Stellen in ein beſſeres Das ſonderbahre an dieſer Schrift iſt

1741. Monath Auguſt iſt dieſe Ausgabe recenſiret.

4. Phaedri fabulae, ad Exemplar Burmannianum recenſitae, cum breuibus adnot. Iſenac. 1740. 8. 7½ B.

Aeſopi fabulae Graecae cum interpret. Camerarii, Hudſoni, et editoris emendationibus et explicationibus, Graeco itidem indice omnium verborum analytico. Iſen. 1741. 8. 1. Alph. 4½ Bog.

Spicilegium emendationum et obſeruationum ſelect. ad Cornelii Nepotis imperatores XVIII. priores. Iſenac. 1744. 4. 11. B. Dieſer Tractat iſt aus einzelnen Stücken, die der Verfaſſer allmählich aufgeſetzet, erwachſen. In der Vorrede wird eine Fortſetzung verſprochen. Es ſind dabey 13. verſchiedene Ausgaben, inſonderheit Franzöſiſche, Italiäniſche, Engliſche und Schweitzeriſche ohne die Teutſche gebraucht worden. Der Herr von Stavern, der 1734. in Leyden den Nepos auflegen ließ, iſt hier vornemlich zurechte gewieſen. Das Urtheil darüber ſteht in den Hamb. Ber. 1744. St. 54. wo eine vom Herrn Heuſinger überſehene Stelle hinzugeſetzet wird.

Supplementum Latinitatis merito falſoque ſuſpectae, adiectum Cellarii curis poſterioribus. Ien. 1745. 12.

mendationes aliquot locorum in ſtolis. Reſp. C. L. Ruppſtein. 1 1½ Bog.

le pretio veteris pecuniae German tiones duae, iunctim editae. Reſp et Io. Iuſt. Cramer. ibid. 1743. 4.

heſium miſcellanearum centuria I. 17
centuria II. 17
centuria III. 1
centuria IV. 1

Einladungsſchriften und kleine Abl lungen.

rogr. de die natali illuſtr. comitis Magni comitis in Solms a ſchola La lebrando. Giſſae 1738. 4. 1. B.

ogr. de ſtudiorum militarium et litte conſortio, die natali Chriſtiani A...

[redacted]

ſtima ſtudiorum ſcholaſticorum maturi-
. Iſen. 1738. 4. 1. Bog.

ſtigiis Iſenacenſium pietatis et humani-
s ſtudiis. Iſenac. 1738. 4. 1½ Bog.

ſtima diſcentium ſtudia irritandi ratione.
½ 1. Bog.

dationes aliquot locorum Cornelii Nepo-
1739. 1. Bog. Dies Stück iſt hernach
1 IIten Theile der Uebungsſchriften der Latei-
hen Geſellſchaft in Jena einverleibet.

reniſſ. domus Saxonicae meritis in ill.
mnaſium. Iſenac. 1739. 2. Bog.

utationibus Romanorum matutinis ad Pli-
epiſt. XII. lib. III. 1740. 2. Bog.

rorum ante vulgatum typographiae vſum
tate et pretio. 1740. 2. Bog. Herr Bie-
mann hat dieſe Schrift unter die ſelecta
grammata B. 1. aufgenommen.

daſſelbe teutſch und etwas vollſtändiger,
der Sammlung von dem Eiſenachſchen
chdruckereiubiläo. 1740. 4.

s principis ill. Gymnaſio Iſenac. auſpica-
1740. 2. Bog.

rruulgatioribus aliquot erroribus Gram-
icorum Vol. I. exercitat. Societ. Lat. Ien.
. 8.

rrupti ſermonis Latini diſciplina in ſcho-
s adhuc durante. Iſen. 1741. 4. 2½
. Dieſe Schrift macht ſich Herr

:n beyordnen lassen; auch das seyn wü
legister des Bosius hinzufügen. Er bi
elehrten um Beyträge von guten Leseart
ten Handschriften und gedrukten Exempl

* * * * * * * * * * * * *

Geschichte
des Herrn
einrich Scholz
Magisters und Hauptpredigers zu Heil
genhafen.

Von geringen Eltern gebohren zu seyn
das Vermögen nicht haben, was
tes an ihre Kinder zu wenden.

[redacted]

ſungen, durch Belohnungen aufgemun-
nem mangelt es an allem. Die Armuth
ihn nieder; er muß mit Noth und Zwei-
pfen; er muß eine Seele haben, die ſich
zeiget, und ihn wider den Strom
nen lehret. Zu dieſer Gattung der Ge-
gehöret Herr M. Heinrich Scholze, den
wohl wegen ſeiner beſondern Stärke in
morgenländiſchen Sprachen, als auch we-
des ſauren Weges, auf welchen er zu die-
und andern Wiſſenſchaften gelanget iſt, be-
dern müſſen. Er ward im Jahr 1696. den
Auguſt zu Weigelsdorf, im Schleſiſchen
enthum Oels, anderthalb Meilen von
lau, gebohren. Seine Eltern Martin und
Scholzen waren ehrliche, fleißige und got-
fürchtige Leute, die ſich vom Pfluge und
ſen ernährten. Ihre Hauptſorge war,
den älteſten Sohn der zwoten Ehe, mit
Brüdern und Schweſtern in der Lutheri-
Religion alſo zu erziehen, daß ſie eine
liche Erkenntniß davon erlangen und dar-
ſtändig beharren möchten. Inſonderheit
die Sorge ſeiner Mutter, die in ihrer
die Unarten des Pabſtthums hatte ken-
Sie ermahnete dieſen Sohn öfters,
in ſeiner Lehre bis an das Ende blei-
ſie wünſchen, ihm nie gebohren

en von dieſer Gattung pflegen ihre Kin-
heils zu ihrer eigenen Lebensart an-
zu-

lichen Reden zu nennen, und ſo ward unſerm Herrn Scholzen gleichſam eine Luſt, denſelben näher kennen zu lernen, eingeprediget. Er verſuchte ihn zu leſen, und weil er kaum eine Zeile Latein verſtand, ſo überſezte er das erſte Buch der jüdiſchen Alterthümer, durch Hülfe eines Wörterbuchs, in ſeine Mutterſprache. Man kann leicht erachten, daß dieſer Verſuch ihm nicht nur einen groſſen Nutzen, ſondern auch einen heftigen Trieb zu ſolchen Uebungen verſchafet. Er machte ſich aus der Urſache auch über den Suetonius, und überſezte das Leben der erſten Römiſchen Kayſer. Ja, er erlangte durch die Fortſetzung ſeiner Mühe endlich eine ſolche Fertigkeit, daß er die Römiſchen Schriftſteller, ohne Hülfe eines Lexicons, verſtehen konnte. [illegible] bediente er ſich auch in der [illegible] das Lucia-

[redacted]

as konnte ſein unermüdeter Fleiß anders nach
h ziehen, als Liebe bey ſeinen Lehrern, eine
ere Verſetzung aus einer Claſſe in die andere,
id Nachahmung ſeiner Mitſchüler? In der
ottesgelahrtheit hörete er den Rektor Kupfän-
r und den Profeſſor Keller, die Herren In-
ektores Herrmann und Teubner. Von den bey-
n erſten ward ihm auch die Vernunftlehre bey-
bracht. In der Sitten- und Staatslehre un-
rwies ihn der Profeſſor Runge, in der Meta-
hyſik und Naturlehre Herr Hellwig, in der
Mathematik Herr M. Eberlein. In den Ge-
hichten und in der Redekunſt waren ſeine
ehrer die beyden Rektores Kranz und
tief.

Im Jahre 1719. hatte er Gelegenheit mit
wey ſeiner Untergebenen eine Reiſe nach Wien
u thun. Hier beſuchte er die Gelehrten und die
ffentlichen Bibliotheken, welches er auch zu
Neuß in Schleſien that, wo die Jeſuiten einen
rflich eingerichteten Büchervorrath beſitzen.
Mit der Zeit gedachte unſer Gelehrte an die U-
iverſität. Es kam ihm bey ſeiner Armuth
ohl zu ſtatten, daß der Landeshauptmann von
r Oelsniſchen Ritterſchaft, der Herr von Fran-
nberg, ihm einen guten Zehrpfenning auswürk-
te. Er nahm daher den 17ten April im Jahre
1720. in einer Lateiniſchen Rede de philoſopho-
rum peregrinationibus Abſchied von den Breß-
lauiſchen Muſen.

ſam, daß er darüber in eine Krankheit
che doch auch zum Theil von der u
Sorge vor das künftige herrührete.
ſeine Geſundheit durch die Vorſo
Freunde wieder hergeſtellet war, beg
nach Leipzig, nemlich im May des 17
res. Hier traf er den ſeel. Joh. Gottl
ſen an. Dieſer aufrichtige Landsm
ſchafte ihm bald einen mäßigen Unterh
er konnte ſeine Wiſſenſchaften unter de
Klauſing, Deyling, Schmidt, Pfe
den beyden Menken höher treiben, auc
mit denſelben dienen. Aus Dankbarkei
te er dem Herrn Krauſen Glück in eine
chiſchen Briefe, als ihm die Stelle eine
lichen Lehrers eingegeben ward.

In eben dieſem Jahre gab Herr
ine Streitſchrift heraus, wozu ihm ei

Dem Herrn D. Janus geriethen zwo
ebene Exemplarien in die Hände, de-
) in ſeiner akademiſchen Schrift: de
ia Magdeburgenſi §. 14. S. 89.
en Herrn D. Buddeus zu nennen, ge-
in Schüler des leztern, der bereits
M. Carl Beniamin Gütner aus
hielte es vor ſeine Pflicht, die Ehre
ers gegen den Herrn Janus öffent-
rtheidigen, und unter dem Nahmen
igni Gratiani den nodum in ſcirpo
n. Dieſe Schrift ſchien dem Herrn
der eben daſſelbe Collegium angehö-
nicht rechtgläubig genug zu ſeyn, er
e Gedanken, die ihm dagegen einfie-
apier, und ſchickte ſie dem Herrn
unter der Aufſchrift: Henrici Prae-
o nodi Gratiani. Wider ſein Ver-
ollte man ſelbige drucken, und Herr
illigte auch endlich darein, weil er
meinete wider die Rechtgläubigkeit be-
haben.

Schleſiern muß es damahls ein rech-
ügen geweſen ſeyn, ſich auf die theo-
echtbahne zu wagen. Denn es grif

neuen Streitig-
ere Kirchen kom-
daß
be-
ge-
ul der

Zeit waren, als Herr Buddeus dem Herrn Neumann ſeine Schrift de dignitate Cardinalitia widmete.

ufhielt, beſuchte er zu ſeinem merklichen
ie beyden öffentlichen Bibliotheken. S
Paulıner Bibliothek befindet ſich ein al
reſliches Handſchreiben von des Theokı
yllen. Dieſes hielt er gegen des Ge
Heinſius, und anderer Ausgaben, u
würden von ihm eine neue Auflage bei
aben, wenn die Sorgen der Nahru
Vorhaben nicht unterbrochen hätten. E
war einmal, als würde er ſein Glück in
inden; allein ein ſcheinheiliger Neider
hm ſeine Gönner.

Im Herbſt des 1725ten Jahres, l
en über den Propheten Jeſaias laß, i
ine neue Ausgabe der theologiſchen Go
es bekannten Scheiblers bedacht war,
r vom Herrn D. Meibom zu Helmſtä
ehrmeiſter ſeiner Kinder verſchrieben.
lſo auf die dritte Univerſität, wo er

d merkte er am Rande an, der aber von
r Erheblichkeit war. Er ſahe hier auch den
n Hebräiſchen Codex des Pentateuchus fleißig
h, von dem er zu einer andern Zeit mehrers mel-
wird. Als Herr D. Schramm 1728. Pro-
or ward, legte er eine neue Probe ſeiner
chicklichkeit ab, und ſchrieb einen rabbini-
n Glückwunſch. Endlich verließ er die ho-
Schulen nach einem ſiebenjährigen Aufent-
, und ging im Frühling des 1729ten Jahres
) Lüneburg zum ſeel. Paſtor und Senior
mars, der ihm ſeinen einzigen Sohn, wel-
itzt Candidat der Rechtsgelahrtheit iſt, an-
rauete. Der Umgang mit dem berühmten
erintendens Raphel war ihm nicht nur we-
der Gelehrſamkeit, ſondern auch wegen ſei-
zeitlichen Glücksumſtände vortheilhaft, weil
m den Weg zu dem ſeel. Paſtor Lütkens in
werder bey Hamburg bahnete. In Lüneburg
fiel ihn die zwote höchſtgefährliche Krank-
wovon er aber auch wiederum errettet
d. Im folgenden Jahre ließ er ſich auf
athen des Herrn D. Hane in Kiel exami-
n, und hielte den 23ten Junius auf hohen
hl eine Inauguraldiſputation, worauf er
20ten dieſes Monaths Magiſter der freyen
ſte ward.

Seine Gönner machten, daß er ſogleich
dem Thieniſchen Hauſe zum Führer der a-
Jugend angenommen wurde, bis er
733. den 20ten Junius wider Vermu-

Schule [illegible] Vorſchlag, welche Stelle
die Vorſehung nicht beſtimmet hatte.
gen ward er von Sr. Königl. M
Dännemark 1738. zum Profeſſor der
und zum Rektor des Altonaiſchen aka
Gymnaſiums berufen. Er gieng alſo v
wo er ſich mit des Herren Superintenden
ſens älteſten Jungfer Tochter verheyra
te, in ſein neues Amt, bey deſſen Antr
28ten Nov. eine lateiniſche Rede herſ
lectionibus ſcholaſticis, pro loci, ten
imperii conditione aut immutatis,
mutandis.

Man findet in den actis ſchola
Herrn Biedermanns, was er allhie g
Er laß über die Hebräiſche Bibel, i
Heſiodus, Herodotus, Gesners ch
thiam graecam, Baumeiſters philo
Bücher, Heumanns Conſpectum Rei
und [illegible]

de Scholaſticis ante ſcholaſticos ein-
ſeine Schriften wollen wir nach den
ſeines Aufenthalts eintheilen.

Leipzig.

ἀναστροφὴ τοῦ λογου. 1723. fol.
ſchreibung des M. Peter Moſellanus.

orii ſolutio nodi Gratiani. 1723. 4.
leben die Sammler des Alten und
Urtheil gefället. Die Verfaſſer
burgiſchen Beyträge nennen ihn un-
gordianum.

ri Scheibleri aurifodina ſacra. Dies
vermehrte er mit vielen Anmerkungen,
einem ſtarken Regiſter, ſo daß das
die Sonntage und Feſttage kann
det werden. 1727. fol.

Helmſtädt.

Ebraeorum magnificis. 1728. 4.
liſch geſchrieben. Der Herr Prof.
Hardt hat dies Stück ins Lateiniſche

burgiſchen
1741. S.
den actis
II. S. 53.
ſellanus ge-

nennet, da er doch Moſellanus heiſſet. S. das gelehrte Lexicon, S. 1058.

mysticae, sed gemina grammatic
S. den XII. Band der bibliotheca
censis S. 535. n. 4. wo dies Stüc
rückt ist. Auch gedenkt Herr Pasto
derselben in seiner biblioth. Hebr. d
mo quodam Arabico. 1732. Dieses St
den actis eruditorum Lipsi. von diese
eingerücket. Daß Herr Scholze ein
der ältesten Münzen sey, siehet man a
den Hamburgischen Beyträgen vo
1741. Stück 50. daselbst erkläret e
tes Kupferstück, und meldet zugleich,
eine uralte Handschrift besitzet, die v
bis sechs hundert Jahren mit K
Buchstaben entweder in Spanien od
ka geschrieben ist, und verspricht
Nachricht davon zu geben.

Plön.

Johannea e Theocriti Idylliis collectu. Hamb. 1735. 4.

De Aristorum Graecorum natura, differentia, et notione. 1735. 4. 2. B. Diese Abhandlung ist den actis scholasticis einverleibet. T. III. S. 267.

Necessitas bibliothecae scholasticae. 1735. 4.

Detrimentum ac incrementum reipublicae scholasticae. 1735. 4.

De natura et notione verborum Pauli Rom. IX. 6. 1736. 4.

Historia Graeci articuli. 1737. 4.

Frage: Ob das Land Wagrien eine Markgrafschaft sey? 1737. 4.

Das Christl. und neubevölkerte Wagerland. 1737. 8.

IEsus Christus in Mose, vbique praesens. 1738. 4. Dies ist das erste Stück, das wider die Wertheimische Bibel heraus gekommen. Auf Anrathen eines vornehmen Gottesgelehrten soll es eine andere Gestalt gewinnen.

Sancta Colonia nummis illustrata. 1738. 4.

Altona.

Die wahre Beschaffenheit eines Aeltesten, über 1 Tim. I. v. 2. 3. 1738. 4.

[illegible]sio de notione vocis מקום Exod. XXXIII. [illegible] 1738. 4.

[illegible] ia eiusque fructibus. 1739. 4.

Was man von den morgenländiſche
kereyen ſagen kann, hat der Verfa
fleißigſte zuſammen getragen. Der
dieſer Schrift ſtehet in den Hambı
Beyträgen Stück XLI. von 1741.

De originibus rerum per Cimbriam cit
ſcholaſticarum. Alton. 4. 3. B. 1740.

De Cimbria Graeca. Alton. 1741. 2. B.

De lichnucho Zachariano ad Zach. IV.
1741. 4. B. mit einem Kupferſtich, a
chem der Leuchter, den Zacharias
vorgeſtellet iſt. In dieſer ſinnreichen
ordentlich abgefaßten Schrift verwi
Verfaſſer die Meinung derienigen,
durch den Leuchter Chriſtum verſtehe
zeigt aus dem Zweck des Propheten, d
wahre Glaube an Chriſtum dadurch
bildet werde. Die ſieben Arme des
ters ſollen die Hoffnung ſammt ihren

[redacted] dieſer Geſchichte gegeben, nach wel-
er der Leuchter ein Bild des Serubabels
, der den Tempelbau nicht aus einer
enſchlichen Kraft, ſondern durch den Bey-
and des heiligen Geiſtes anfangen und vol-
nden ſollte. Hamb. Beytr. 1741. St. 75. 76.

eſtomathia Cebetina eaque ſacra. Eine
Schrift, in welcher die Reinigkeit der Grie-
iſchen Sprache in dem neuen Teſtament
argethan wird. Wir wünſchen, daß dieſe Ab-
andlung möchte mit andern kleinen Stücken
on dieſer Art zuſammen gedruckt werden.

cholaſticis ante ſcholaſticos. Alton. 1742.
B. in 4.

den Hamburgiſchen Beyträgen wird noch
ner Abhandlung gedacht, die den Titel
hret: de Meſſia in viſione Iacobi adumbra-
. Von dieſer aber habe keine gewiſſe
achricht finden können. Sogar der Ort
s Druckes iſt mir unbekannt.

ſt findet man von ihm hie und da noch zer-
euete Anmerkungen.

Erklärung einer Arabiſchen Münze des
amuns ſtehet in 9ten St. der Hamb. Be-
hte von 1733. Wegen dieſer ward er im
ten Stück angegriffen, wogegen er ſich a-
r im 44ten St. von 1734. vertheidigte.

m Siegelringe, den ein Türckiſcher
etragen, und von verſchiedenen an-
biſchen Münzen handelt er im 32. und
92.

zen. Hamb. Ber. 1739. St. 35.

Eine Inſchrift von ihm auf den Haml
Profeſſor Edzart ſtehet im 57ten
Ber. von 1736.

Die Erklärung eines Rabbiniſchen
das auf den Tod des ſeel. Herr
Wolfen in Hamburg von einem
verfertigt worden, trift man in den
Beytr. von 1741. im 27ten St. an.

Heiligenhafen.

Kurzgefaßte Nachricht von der Stadt
hafen in Wagrien, aus glaubwürd
kunden zuſammen getragen. 18. B.
druckt zu Plön 1743.

Der Trauring. Plön 1744. 2. B. in 4.
Hochzeitsrede, in welcher er vom
des Ringes bey Trauungen handelt.

Unvorgreifliche Gedanken über die Mar

Geſchichte
des Herrn
Johann Nikolaus
Funk,

[redacted]
ie entfernte Zeiten zurück gehen, wi
uch in dieſem Jahrhundert keinen Ma
abt. Ich würde was vergebliches thu
ch die berühmten Männer nennen wol
edermann kennet. Zu dieſen zählen wir
m Recht den Rintelſchen Profeſſor der
amkeit, Herrn Johann Nikolaus Funk
Geſchichte wir itzt beſchreiben wollen.

Er ward im Jahr 1693. den 29ten
Marburg gebohren. Sein Vater G
unk war Doktor der Rechten, ord
dvokat und Stadtkommiſſarius zu M
Die Mutter war eine gebohrne Linkerin.
roßvater, von väterlicher Seite, hieß
unk, und war Weinhändler und Kä
aſelbſt. Sein Aeltervater aber, Jo
atte als Bürgermeiſter in Neukirchen
en. Von mütterlicher Seite war ſein
ater Conrad Theodor Linker, der Arzer

tt von einer groſſen Gefahr. Der Blitz
ete in ſeiner Eltern Hauſe nahe an ſeinem
te in der Nacht einen Balken. Er wurde
abgeſchlagenen Kalk und Lehm überſchüt-
aber friſch und geſund wieder hervor gezo-
. In eben dieſem Jahre ſchikten ihn ſeine
rn in die reformirte Schule des Herrn Die-
, und nachhero zum Kantor Becker. Als
im Jahr 1702. ſeine Mutter durch den Tod
es Vaters mit ſechs unmündigen Kindern
einem ungebohrnen in den Wittwenſtand
ſet wurde, ließ ſie ihn zu Hauſe unterrich-
Er kam durch die Anführung der Candi-
n Erfter, Martin Jäger und Caſpar Frü-
ſoweit, daß er nach ausgeſtandenem ziem-
ſcharfen Examen, das der damalige Päda-
archa D. Croll mit ihm anſtellete, im Jahr
. den 7ten Nov. unter dem Rektorat des
rn Otto Philip Zaunſchleiffers, ins Stu-
enbuch eingeſchrieben, und auf die Akade-
gelaſſen wurde.

Die öffentlichen Lehrer, welche ihn zu den
nen Wiſſenſchaften anführeten, ſind Herr
o, Schröder, Schmink und Johann Dui-
. In der Gottesgelahrtheit hörete er den
rn Bernhard Duiſing, Johann Sigismund
hmeier, und andere.

So bald er durch eifriges Studiren einen
n Grund geleget hatte, kam ihm eine groſſe
, auf fremde hohe Schulen zu reiſen;
ehl neue Anweiſungen zu ſuchen, als
viel-

vielmehr gelehrte Männer zu ſprechen, und öffentliche Bibliotheken zu beſehen. Er reiſete daher öfters nach Gieſſen, und erwarb ſich die Gewogenheit des Herrn Webers, Kortholts, Verdries, Maius und Valentin. Jedoch, weiter kam er auch nicht, weil er ſo viel Geld nicht übrig hatte, als zu dieſen Koſten nöthig war. Er blieb alſo zu Marburg, und laß über die Philoſophie, über die politiſche und Gelehrten-Hiſtorie, und über den Styl. Ueberdem beförderte er anderer Werke zum Druck, und beſorgte die Rechtſchreibung der Bücher, die bey Müller und Stock abgedruckt wurden. Im Jahr 1717. wünſchte er dem Durchlauchtigen Carl, Landgrafen zu Heſſen, Glück zum groſſen Stuffenjahr in einer öffentlichen Lobrede.

der Politik. Dieſes neue Amt
ner des folgenden Jahres mit ei-
de neceſſario eloquentiae, hi-
ſtoricesnexu, und erhielt den 17ten
das Decanat in der philoſophi-
t, zugleich aber auch das Rekto-
kademie. Nach dem Ableben des
hlers ernenneten ihn Se. Schwedi-
zum Bibliothekarius bey der Rin-
rſität, deren Wachsthum und Er-
ſer Monarch bishero gnädigſt un-

ützliche Bücher ſind folgende:

er Kirche in Liebe verbundene JE-
Innhalt des Hohenliedes, unter
nen Inſander. Gieſſen, 1721. 8.
laubensübung, ebendaſ. 1722. 8.
haros, iſt in eben demſelben Jahre
in 8. gedrukt.
abbathsfeyer. Marburg, 1726. 8.
Latinae linguae. Gieſſae 1720. 4.
r Verfaſſer behauptet, es ſey un-
elche Sprache man die Großmutter
niſchen nennen ſolle. Er hält die
vor ihre Mutter, und die Griechiſche
hrmeiſterin, und pflichtet alſo dem
mpius, Cluver, Pezroe und
welche unſerer Sprache das

teinischen halten, weil sie behaupten
die Griechische habe ihren Ursp
Teutschen zu verdanken. Herr D
uns ein ganzes Buch: de linguae
origine Teutonica versprochen, au
einen Entwurf davon in den Hamb.
ten von 1743. S. 533. geliefert. Ueb
Streit kann noch manche Feder entz
schrieben werden. Viele Sprachen
ziemlich ähnlich. Wer kann uns a
gen, ob diese die Mutter und iene die
ter sey, so lange man nicht mit G
darthun kann, wie es mit den Wand
ten und Zügen der Alten zugegangen.
e pueritia Latinae linguae. Marburgi, 1
Im Jahr 1735. wurde das vorige B
diesem in 4. zusammen gedruckt. Be
verbessert und vermehrt; auch finde
darinn seine Streitschrift wider den
Bernhard Brandy einen Rechtsg

Funk ein ſpicilegium litterarium gemein
ste, quo recta probatur legum decem-
lium reſtitutio contra Clar. Branchu, et
atus de pueritia linguae Lat. vindicatur.
burgi 1723. 3. B. in 4. Dieſes Stück
er der neuen Auflage der zwo erwehnten
riften beydrucken.
leſcentia Latinae linguae. Marb. 1723. 4.
er Vorrede dieſes Theils handelt er de
s linguae latinae aetatibus ac fatis. Er
vormals ein programma unter dieſem
men heraus gegeben, und dies hat er oh-
weifel zur Vorrede angewendet. Die
önheit und Heßlichkeit der Römiſchen
ache vergleichen die meiſten mit den Me-
, wie Borrich, Cellarius, Fabricius,
e allermeiſten gethan. Andere machen
e Eintheilungen. Clericus in ſeiner arte

Rom an, und gehet bis auf den erſten
ſchen Krieg. Die Jugend gehet vom
Puniſchen Kriege bis auf die Zeit des
Das männliche Alter begreift die Z
Auguſtus geherrſchet. Das herann
hohe Alter erſtrekt ſich von da an, l
den Tod des Trajanus. Das ſtehend
Alter (Senectus vegeta) gehet bis a
Honorius. Das ſtumpfe hohe Alte
crepita) bis auf Carl den groſſen.
kränkliche und in den lezten Zügen l
Alter begreift die Barbarey, die ſich
das funfzehende Jahrhundert erſtreckete
lich folgt die Zeit der Wiederherſtellung
Sprache, die bis itzt dauret.

ie virili aetate Latinae linguae. Marb. 1
le virili aetate pars altera ib. 1730. 4.
le imminenti Latinae linguae ſenectute
1726. 4.

De Latinae linguae decrepita ſenectute.

De latinitate decumbente et quaſi in agone verſante.

De latinitate reſtituta et ex orco reuocata.

Wie es um den innern Wehrt dieſer Bücher ſtehe, das ſaget uns Herr D. Walch, der ſelbſten eine hiſtoriam criticam der lateiniſchen Sprache geſchrieben, und aus der Erfahrung urtheilen kann. Auf der 23ten Seite dieſes Buchs ſchreibt er: Funccius tanto ſtudio, tamque praeclara opera hiſtoriam Romanae linguae conſcribere coepit, vt induſtriam eius omnium aliorum labores, qui ante ipſum in hoc argumento fuerunt collocati, ſuperare ſit dicendum. . . Quod opus, vbi ad finem perductum, plane abſolutum erit.

De lectione auctorum claſſicorum. Lemgouiae 1730. 4. Dieſes Buch iſt 1745. wieder vermehrt aufgeleget.

Publica illuſtris Rintelienſium Academiae bibliotheca Rintelii. 1733. 4.

Ioannis Robeckii exercitatio de morte voluntaria, cum diſſertatione praeliminari et animaduerſionibus. Rintelii, 1736. 4. Der wunderliche Magiſter Robeck hielte ſich einige Zeit in Rinteln auf, endlich zog er von der Univerſität weg, und hinterlies ein Buch, darinn er den Selbſtmord vertheidiget, ſammt

[redacted] Robecks Abſicht iſt wohl andere zu überreden, er ſey als ein Mann geſtorben.

Nicephori Philomuſi in iucundiſſimas mani exercitationes et artem oratoi troductio. Coloniae, (Rintelii) 1733

Eiusdem inſtitutio epiſtolica. Coloniae, lii) 1734. 8.

Eiusd. Aphthoniana progymnaſmata, quentiam Ciceronianam introductio rationum ideae. Coloniae, (Rintelii) 1

Dieſe drey unter dem Nahmen des P ſus herausgegebene Stücke wurden zwoten Ausgabe zuſammen gedruckt heiſſen:

lo Nic. Funccii de ſtilo Latino exerci rhetoricae. Marburgi et Rintelii. 173

Phaedri fabulae [redacted]

Conſultationes ſcholaſticae. Marburgi et Rinteliі. 1742. 8. Die darinn befindliche Stücke ſind: De ſcholaſtici Doctoris officio. De ludo litterario recte aperiendo. Platonica menſa de frugalitate et recta ſtudiorum ineundorum ratione.

De librorum inſtitutione ſcholaſtica. De latinitate comparanda. De neceſſaria, ad facultatem bene dicendi obtinendam exercitatione. De Periodis.

De ſcriptura Veterum commentatio, qua paſſim antiquitates litterariae, florum inſtar, ad loca difficiliora claſſicorum auctorum illuſtranda, ſparguntur. Marburgi, 1743. 4. In dieſer gelehrten Schrift findet man vieles beyſammen, das ſonſt zerſtreuet vorkommt. Folgende Abhandlungen ſtecken darinn: De prima ſcribendi origine. De materia, in qua veteres monimenta ſua exararunt. De graphio et calamo. Quibus coloribus veteres litteras pinxerint. De litterarum formis et ipſa ſcriptura. De libris. De librariis. De bibliothecis veterum.

Leges XII. tabularum, ſuis, quotquot reperiri potuerunt, fragmentis reſtitutae, et obſervationibus critico antiquariis illuſtratae. Rintelii 1744. 4. 2. A. 15. B. Weil aus den Geſetzen der zwölf Tafeln der größte Theil des bürgerlichen Rechts entſproſſen, und folglich daran viel gelegen, ſo haben die geſchick-

Paulus Pratenus, Adrian Turnebus
Scaliger, Juſtus Lipſius, Ludewi
Johannes Roſinus, Julius Paciu
nius Auguſtinus, Johannes Criſpi
ton Cornus, Jacob Gothofredus (r
nyſius Gothofredus, wie Dempſt
Irthum ſchreibet,) Stephanus Pig
dewig Charondas, Theodor Marcil
nus Vincentius Gravina, Ritte
Merula. Was der Herr Profeſſor
che de pueritia linguae Latinae nu
berühret, das hat er hier viel vollſtär
liefert, und was ſeine Vorgänger dur
verſehen, aus den alten Denkmälern
beſſert. Auf das Titelblat hat er d
miſchen Syndicus Everhard Otto
drucken laſſen: Numquam ita reſt
XII. Tabulae, quin aliorum induſ
quid ſuperſit. Hotomannus und ſein
folger bringen alle Geſetze in drey Ge-

vermuthlichen Ordnung. Die Ueberſchriften ſind folgende: Tab. I. de in ius vocando. II. de iudiciis et furtis. III. de rebus creditis. IV. de iure patrio et connubio. V. de hereditatibus et tutelis. VI. de dominio et poſſeſſione. VII. de delictis. VIII. de finibus praediorum. IX. de iure publico. X. de iure ſacro. XI. Supplementum priorum. XII. Supplementum V. poſteriorum. In der Auslegung giebt Herr Funk die wahre Meinung eines ieden Geſetzes an. Er beurtheilt ein iedes Wort inſonderheit. Woher ein iedes Fragment genommen ſey, verſchweigt er nicht. Imgleichen zeiget er die verſchiedenen Leſearten der Ausleger und ihre Gedanken darüber an.

Seinen akademiſchen Abhandlungen, öffentlichen Reden und Einladungsſchriften ſind uns nur bekant worden:

Oratio funebris in obitum Caroli, Haſſiae Landgravii. Rintelii. 1730. 1. A. 6. B. in Fol.

Oratio funebris, manibus liberi Baronis de Ottler ſacra. Rint. 1736. 6½ B. in 4.

Oratio in obitum D. Ioannis Kahleri, Theologi Rintel. 11. B. in Fol.

Einladungsſchrift, darin die heydniſchen Bacchanalia mit der ſogenannten Chriſtlichen Faſtnachtszeit verglichen wird. Hamb. 1742. 32. St.

De praestantia [illegible]
St. 45.

Woher es komme, daß auf den mehre
hen Schulen die Rektorwürde nicht
chiſch, ſondern ariſtokratiſch, nicht en
rend, ſondern nur eine Zeitlang dau
ebend. St. 65.

De libertate Academica. 1737. St. 63.

De decemvirum ab Romanis creandc
uerſitate. Hamb. Ber. 1738. St. 8

De iucunda Muſarum Rintelienſiu
Hamb. Ber. St. II. 1739.

Eine lateiniſche Rede auf die Vermäh
Durchl. Prinzen Friederichs von
der Königlichen Großbritaniſchen
Gedruckt 1740.

Diſſertatio de hominibus publice in
mano nequam, ex Plauti Curcul.

Tafeln ist nach dem Gothofredus und
Herrn Funk wider den Diebstahl gerich-
Hierin kommt auch furtum per lancem et
n concepto vor. Die gemeine Meinung
Rechtsgelehrten ist, daß dieser Gebrauch
ein gewisses Aebutisches Gesetz abge-
worden. Herr Funk widerlegt den
im in dieser Schrift. Lex Aebutia ist
nds zu finden. Was Cicero in der Re-
gen den Rullus Kap. 8. anführet, hat
andere Absicht. Gellii Worte l. 16. 10.
n unrecht verstanden. Ludewig Cha-
s ist von einem untergeschobenen Frag-
hintergangen, darum trauet ihm auch
ccius nicht, ob er gleich selbst dem ge-
n Fehler folget.

r lezten Einladungsschrift führet er die
rie de septenario numero sacro aus.
Veranlassung dazu ist der 70ste Ge-
stag Sr. Schwedischen Majestät. Aus
il. Schrift führet er die Stellen an, in
n die siebende Zahl was besonders be-
. Er zeigt auch die Veränderungen an,
h in der Natur nach dieser Zahl, nach
Meinung, richten. Die Historie und
lterthümer haben ihm auch manches an
Hand gegeben. Ferner thut er dar,
ie Zahl 70. beynahe noch merkwürdiger
ch werden die jüdische Fabeln

Geſchichte

des Herrn

M. Johann C

Gerct,

Rektors des fürſtlichen Carolini

tagspredigers zu Anſpach

Dieſer Gelehrte iſt aus einer

ſproſſen, welche im weltlic

de, in der Kirchen und S

hundert Jahr in ſeinem Vaterland

Laurentius Lälius, deſſen Leben Her

ſchreibet, war von mütterlicher Seit

tervater. Sein väterlicher Großvate

enſchaft ſahe es ſo ſchlecht aus, daß ſei-
ter ſich und ſechs Kinder durchzubringen
n Stande geweſen wäre, wenn nicht ſei-
ßmutter, die Cammerräthin Hußwedeln,
n auch nicht die reichſte war, die ganze
e zu ſich genommen hätte. Im dritten
ſeines Alters ward er aus einer Fiſchgru-
todt herausgezogen. Im ſechſten Jahre
in einen tiefen Keller, und zerſchellete ſich
ur das Haupt, ſondern die Hirnſchedel
auch eingedrückt. Jedoch, er hat nie-
einen Abgang des Gedächtniſſes, oder
erzen bey Veränderung des Wetters ver-
t. Nach dieſen beyden Unglücksfällen
nnete er ſich das ganze Geſicht mit Schieß-
, mit dem er unvorſichtig umgieng, und
nach einigen Jahren von Berlin nach
denburg auf der Spree fuhr, hätte er bey-

des itzt regierenden Durchl. Mar
Cammerfrau angenommen ward,
mutter aber, des hohen Alters ha
Haußhaltung mehr vorſtehen konnt
der leztere Stiefbruder, M. Kern,
pellan daſelbſt, um ein geringes Koſt
Im Jahr 1715. ſtarb der Königliche
Leibarzt, Herr von Gundelsheimer,
als er mit dem hochſel. Könige Friel
hem nach Pommern in den Schwed
reiſete. In ſeinem Teſtament hat
Schweſter, der Frau Kleſen, den
ſeinem anſehnlichen Vermögen auf
vermachet; nach ihrem Tode aber ſo
ne Hälfte den beyden Söhnen des
lius, die andere dem Herrn Geret u
Geſchwiſter zufallen. Tauſend R
muſten den leztern nach der Stiftu
ausgezahlet werden. Unſer Gelehrte

Porſten, D. Jablonsky, D. Sterky, und Bibliothekarius Philippi und M. Erok, ja endlich dem ganzen Königlichen ſie aufzuwarten. Zu dieſer Zeit reiſete er auch Brandenburg, einen ſeiner Landesleute zu ſehen. Unterwegens wollte man ihn gar vor einen vorwitzigen Studenten anſehen, der das Schwert grüſſet.

Bey dem allen vergaß er die Wiſſenſchaften nicht. Er beſuchte die Hausſtunden des Rektor Bodenburgs, und übte ſich im Franzöſiſchen. Den Rektor nahm von ihm kein Geld. Den Sprachmeiſter aber bezahlete ſein Vetter, der Auditeur Lälius. Er gieng auch fleißig auf die Königliche Bibliothek, und als der Büchervorrath des Herrn Joh. Fried. Mayers öffentlich verkauffet wurde, ließ er ſich vom Anfange bis zum Ende dabey finden. Wenigſtens kam der Vortheil heraus, daß er Bücher kennen lernete.

Indeſſen gaben ihm die angeſehene Erbſchaft und die wunderbare Beförderung ſeines einzigen Bruders, des bekannten Seniors zu Thorn, Gelegenheit wider aller Menſchen Vermuthen beym Studiren zu bleiben. Er reiſete alſo von Berlin nach Anſpach zurück, und ging noch einige Zeit in das Gymnaſium, bis er 1716. vor tüchtig zur Akademie gehalten, und vom fürſtlichen Conſiſtorium abgefertiget wurde. Die erſte Zeit brachte derſelbe in Jena zu. Hier wiederholete er bey dem Herrn D. Ruſen die

war. Vom Herrn Buddeus lern
Glaubenslehren über den Bayer, d
theologie über den Bechmann, die E
über deſſelben eigenes Buch. Ueber
chengeſchichte ließ er ſich, vermuthlich
dern, ein ganz beſonderes Collegi
Auſſer dieſen hörete er noch des Herrn
Vorleſungen über ſeine Sätze vom
ben und der Ohngötterey an; imgle
Herrn Förtſchen über die Epiſtel an di
und des Herrn Teichmayers über di
lehre. Alle dieſe Theile der Gelehrſam
ren nicht vermögend den Herrn Geret
Luſt zu den ſogenannten ſchönen Wiſſ
abzuziehen; vielmehr ließ er ſich zum
in dem Seminarium beſtellen, das H
deus angeleget hatte. Er half in
Hofmeiſter und Schullehrer zubereit
Anweiſungen dazu gab der Herr Sorb

ges wegen zwey Tage nach einan
leztemal war der Herr Prof. Kirch
gen, dem er so wohl gefiel, daß er
digter Disputation ihm die entledigte
nes Adiunctus antrug. Er befragte
den Herrn Prof. Berger und seinen
Thorn, die ihm beyde riethen, das a
anzunehmen; ia der leztere schikte ihr
nöthigen Kosten dazu. Auf solche W
Denn Adiunctus, disputirte wegen d
zu lehren innerhalb vier Wochen nach
setzen, und fing an über die hebräische
kirchlichen Alterthümer, Geschichte d
ten und über die Redekunst zu lesen.
iuncti sind Amtshalber verbunden, si
fentlichen Disputationen hören zu lass
Geret beobachtete seine Pflicht hierin
vertrat die Stelle eines Gegners unt
als Herr Wallin aus Schweden, F
poorten, Herr Gleich und Baum-

den Akademie, als auch den Brief des Herrn
rs an unſern Gelehrten liefern, wenn ich
en müßte, ſie würden an meiner Nach-
weiſeln. Der Gemüthsveränderung we-
nternahm er auch hier zuweilen einige klei-
iſen nach Zerbſt, wo er der fürſtlichen
haft und den vornehmſten Bedienten auf-
e: ingleichen nach Magdeburg, Halber-
Dresden und Berlin. Er beſuchte al-
lben die Gelehrten, an dem lezten Orte
ſprach er 1725. ſeinen Bruder aus Thorn.

Die Abſichten unſers Gelehrten giengen
loß dahin, entweder bey einer Akademie,
Gymnaſium, öffentlicher Lehrer zu werden.
chte ſich dazu durch Leſen und Diſputiren
kt. Zuweilen hielte er auch öffentliche
, wovon eine auf den Tod der Frau

[illegible] Herr Bezel dachte
tenbergiſcher Adiunctus und ein T
reimeten ſich nicht vor die beſte Wel
bath dieſes Amt wiederum. Er w
loß gekommen, wenn nicht der gel
und Conſiſtorialpräſident von Sch
Bitſchrift, aus einer gegründeten
Marggräfin dürfte die Verweigerur
Ungnade beſtrafen, unterſchlagen, u
Annahme des Rufes ermahnet hätte
er aber deſto williger folgen möchte,
zugleich die Verſicherung, er ſolte be
Akademie, von deren Errichtung d
geſprochen wurde, als öffentlicher
brauchet werden. In ſolcher Hoffnu
te er ſich nach Anſpach, wo er die P
ſeines Amtes erhielt. Ehe er ſelbig
reiſete er noch zuvor in das Würten
nach Ludwigsburg, ſeine Schweſte
den Doktor Gesner verheyrathet iſt.

, damit er beſtändig in der Uebung
chte.

Gesner erhielt 1730. ohnvermuthet
nach Leipzig. Das erledigte Anſpa-
torat bekam ſein Conrektor, Herr M.
ter eröfnete ſich dem Herrn Geret
zur Schulen. Er ward zum Con-
ugleich zum Prediger beſtellet, weil
er verknüpfet ſind. Als Herr Oeder
echant nach Feuchtwangen ging, er-
e Stelle des Rektors, die er noch
.

nerkwürdigſte Veränderung in dem
e iſt, daß das Heilbronniſche Gym-
dem Anſpachiſchen verbunden und
iſches aus beyden gemacht worden;

Treuchtlingen dritten Tochter in
treten und vier Kinder gezeuget hat
Hauskreuz gehöret, daß er 1732. in
ſen tödtliche Krankheit gefallen, d
ſeiner Geneſung verzweifelt hat,
endlich davon befreyet worden.

Seine Schriften beſtehen faſt all
Abhandlungen, wovon das
zeichniß folget:

Diſſertatio epiſtolaris περι της Ανδ
virum S. Reuer. Ephraim Prae
cleſiarum Thorunenſium Senior
mum et ad D. Mariae paſtorem,
die XI. menſis Martii A. MDC
aetas ſeptenos nonies ſolis anfrac
que feliciter conuertiſſet, ei grat
4½ Bog. in 4. S. Leipz. gel. Zei

men examinis Theologiae Lactantianae
mento de Deo absolute considerato, &
et spiritu S. ib. 1743. 8. Bog. in 4. Lak-
nz war ein guter Lateiner, aber ein ſchlech-
Held in der Theologie. Dies erweiſet
rr Gerdt in den angeführten beyden Stük-
. Doch hat er nicht alle Schriften dieſes
chenvaters geprüfet, ſondern bloß die VII.
ücher der divin. institut. das Buch de ira
a und de opificio. Die andern ſind deſ-
wegen übergangen, weil unter den Gelehrten
ch geſtritten wird, ob Laktanz der wahre
erfaſſer ſey von dem epitome divin. insti-
. und von dem Buch de mortibus perſe-
orum. Ueberhaupt muß man von dieſem
rchenlehrer das ſagen, was von allen ge-
ſagt wird: Sie waren glücklicher, wenn ſie
Einwürfe der Feinde unſerer Religion wi-

ranz wolte den heydnischen Philo
Fehler zeigen, steckte aber selbst
chen Irthümern bis über die Ohr

Commentatio academica prior de ca
pantiarum versionis LXX. viralis
riginali *innatis*. Witteb. 1725. 5. B

Commentatio academica posterior,
discrepantiarum versionis LXX.
textu originali *illatis*. ib. 1726. 4.
Beyde Abhandlungen sind 1742. a
8. vom neuen abgedruckt. Viele z
die Griechische Uebersetzung des Al
ments noch wirklich diejenige sey, d
70. Dolmetschern aufgesetzet wor
cob Usserius und Santes Pagninu
es, denen aber Calov, Valesius
ton geantwortet. So viel ist g
Hebräisch und Griechisch

von andere auch Fehler hinein gebracht. Die unrichtigen Ueberſetzungen der Dolmetſcher nennet man diſcrepantias innatas; die Verſchlimmerungen von andern diſcrepantias illatas. An den 70. Dolmetſchern ſetzet man aus, 1) daß ſie die Hebräiſche Sprache zu ihrer Zeit nicht mehr recht verſtanden, 2) auch in der Griechiſchen nicht genug erfahren geweſen. Es läßt ſich nicht gut aus einer Sprache in die andere was überſetzen, wenn man ſie alle beyde nicht verſtehet, 3) daß ſie ähnliche Hebräiſche Buchſtaben z. E. ר und ד verwechſelt, 4) daß ſie nach den damaligen irrigen Meinungen ihrer Kirchen vieles ausgedrucket, 5) daß ſie die Bedeutung der Hebräiſchen Wörter aus der Chaldäiſchen, Syriſchen und Aegyptiſchen Sprache hergeholet. Die von andern hineingebrachten Fehler ſind 1) daß die Abſchreiber viele Worte verſtümmelt, ausgelaſſen und ganz neue hineingeflicket, 2) daß unerfahrne oder gar zu freye Kunſtrichter die Ueberſetzung noch mehr verſchlimmert, 3) daß die Juden und die Ketzer ſie übel zugerichtet, 4) daß die Länge der Zeit die alten Handſchriften unbrauchbar gemacht. Herr Geret hat ſich bey dieſer critiſchen Arbeit viel Mühe gegeben, und eine groſſe Beleſenheit gezeiget. S. Hamb. Ber. 1743. St. 54.

Actui medicorum theologici, ex l
teraria adumbrati. Weiſſenburgi I
1728. 6. B. in 4. Leipz. gel. Zeit. C
57. Fränkiſche acta eruditorum cu
Sammlung. Noch neulich iſt ein
von dieſer Materie herausgekomm
man aber manchen Aerzten auch
recht thue, hat der jüngere Doktor
ſeiner apologia pro medicis gewieſe
beſchweret ſich über unſern Gelehrte
Wir wollen ſeine Worte hieher ſetz
tius, ſagt er, iuxta Alphabeti ſe
merat triginta nouem medicos, c
dum eius ſententiam dogmata f
purioris Eccleſiae praeceptis r
Noli autem credere, ex eo ipſo
prae ceteris hominibus medicos nat
logicis eſſe obnoxios. Quod enim
nus, vel quaenam ars exiſtit, qu
omnino habeat cultores vel adſe

maiori paullulum, quam par erat, vehementia contra Medicos errantes diſputaſſe: deinde illum pro naeuis Theologicis declaraſſe dogmata vel ſententias, quae inter leuioris momenti errores, ſi modo errores ſunt, enumerari tantum debent. v. g. Acutiſſimo *Taurello* tamquam grauiſſimum errorem imputat, quod brutis animam rationalem haud abnegauerit, quum tamen adhuc hodie multi ſunt praeſtantiſſimi viri, qui hoc non negant, ſed potius defendunt, animalia ſaepe melius ratione vti, quam homines, cet. ſ. S. 3. Vielleicht verantwortet ſich Herr Gerer gegen dieſen Widerſacher einmal, weil er glaubet, Heiſter habe von ihm zu liebloſ geurtheilet. Mich deucht, die Vorwürfe: vbi tres Medici, duo Athei und: medici in Theologia ineptiunt aut plane deſipiunt, ſind eben ſo wenig allgemein, als des Reſſends Urtheil: diſſidiorum omnium inter Ratus imperii diuerſarum ſectarum hactenus enatorum, *Paſtores* fuiſſe cauſſam; oder, als das bekannte Sprichwort: natio Theologorum eſt peſſima natio. Es giebt ſogenannte Gottesgelehrte, die ein Gewiſſen haben, wie ein hungeriger Wolf. Es giebt auch Aerzte ohne Gewiſſen. Die Wiſſenſchaften ſind aber nicht Schuld daran, ſondern die Bosheit des menſchlichen Herzens.

Entwurf eines zu haltenden Collegii ſtorie der Gelahrtheit, nebſt Be der von einigen wider Tractirun auf Schulen und Gymnaſiis gem würfe. Onolzbach, 1737. 1. B.

Programma de praerogatiuis inſtituti cae prae priuata. Onoldi eod. 1½ ß

Progr. de conſtitutione Conſiſtorii 1738.

Elogia Perilluſtrium conſeſſus ſacri Praeſidum et quidem Chriſt. Tette Sebaſtiani Artomedis. Der lezte i Tiſcher lateiniſcher Poet, der zu T Zeiten gelebt, und eben ſo ſchön ſchrieben. Indeſſen iſt er den bekannt.

Elogium Simonis Eiſenii.

Elogium Andreae Frobenii.

Elogium Ioannis Hoenſteinii.

Elogium Philippi Eyſelini.

Vita Ioannis Iacobi Benzii. Onold. 1. B. 1740.

Vita Io. Phil. Baumgaertneri. ib. eod. 2. B.

Vita Heluici Chriſtophori Sinold de Schütz. ib. eod. 1½ Bog.

Vita Ioannis Conradi de Schemel. In allen Lebensbeſchreibungen iſt etwas enthalten, das der Onolzbachiſchen und zugleich der Hiſtorie der Gelehrten nutzen kann.

De vilitate iuxta ac iucunditate antiquitatum Eccleſiaſticarum Onold. 1. Bog. in 4. 1741.

Conſpectus antiquitatum eccleſiaſticarum progreſſu temporis conſcribendarum. ib. 3. B.

Eiusd. Pars II. 1. Bog.

De extraordinariis Eccleſiae miniſtris. 1742. 2. Bog. in 4.

Vitis doctorum Eccleſiae nominibus. ib. Bog.

De

1743. 1. Bog.

Continuatio de presbyteris. ib. eod.

De Prophetis et Euangeliſtis. 2. Bog.

De Epiſcopis. 1744. 2. Bog. in 4.

Comment. II. de epiſcoporum elec conſecratione. 1½ Bog. in 4. eod.

De Chorepiſcopis et Periodeutis. ib.

Alle dieſe kleine Stücke ſind eine Au der von ihm angeprieſenen kirchlichen mer. Er hat ſich vorgenommen, Stückweiſe in Einladungsſchriften gen. Wir werden alſo noch eine g zahl nach ſeinem Entwurf zu erwart die vielleicht zulezt ſollen zuſammer werden. Seine erwählte Ordnung

[illegible] 1) de catechumenis [illegible] modo, 2) de fidelibus, 3) oenitentibus.

Lehrere von ſeinen Schriften ſind zur [illegible]ht bekannt worden. Zum Beſchluß [illegible]h noch anzeigen, daß er an dem Leben [illegible]ii Lälii, vormaligen Stadtpfarrers in [illegible]ch, arbeitet, weil er, als deſſelben Uren- vollſtändigſte liefern kann. Lälius iſt ein [illegible]dienter Gottesgelehrter. Seine Schrif- [illegible]e [illegible]nn faſt unbekannt worden, ſeine theo- [illegible]Bedenken, ſeine gute Dienſte auf dem [illegible]g zu Regenſpurg, ſind ſo viel wehrt, daß [illegible]denken erneuert wird, da ſo wenige [illegible]hten von ihm in den Schriften der Ge- [illegible]zu finden. Aeterna dignus lauro Lau- [illegible]hicce urtheilt Reimmann von ihm. [illegible] hat alle ſeine Schriften zu ſammlen

Geſchichte
des Herrn
Johann Bern. Haſſels,

Ober- und Generalſuperintendens,
ſtorial- und Kirchenraths/
Hauptpaſtors bey der Marienkirchen/
lichen groſſen Schule Scholarcha, wie
Wittwen- und Wayſenhauſes Commi
zu Wolfenbüttel.

Naumburg *, die zwote vom Herrn Moſer in einem Lexicon der Theologen, die dritte und vollſtändigſte vom Herrn Neubauer in dem erſten Theil der Nachrichten von den itztlebenden Gottesgelehrten. Vielleicht dürften meine Leſer zürnen, daß ich mein Wort nicht ſo halte, wie ich es in dem Correſpondenten verſprochen. Ich habe es ihnen zugeſaget, nur ſolche Theologen zu beſchreiben, von denen wir noch nichts hätten. Wenn ſie ſich aber erinnern werden, daß ich zugleich angezeiget, ich würde die nicht übergehen, von welchen mir mehrere Umſtände als andern bekannt wären; ſo hoffe kein ungeneigtes Urtheil zu verdienen, wenn ſie finden werden, daß ich die Geſchichte des Herrn Haſſels ergänzet habe.

Er iſt im Jahr 1690. den 22ten Hornung zu Wolfenbüttel gebohren. Sein Vater, Herr Johann Henning Haſſel, war Prediger daſelbſt an der Johanniskirche. Seine Mutter iſt eines Obriſtlieutenants bey der herzoglichen Leibgarde Berend Priggens Tochter geweſen. Der Großvater von väterlicher Seite, Hans Haſſel, gebürtig aus Böhmen, ſtund als Haushof-

* Herr Biedermann giebt eine kurze Lebensbeſchreibung von demſelben in commentatione de ſoloeciſmis hebraicis, die er ihm auch zugeſchrieben hat.

Die Auferziehung hat er blo
ter zu verdanken, weil er den Va
ten des Herbſtmonaths verlohr. Vo
ten Jahre an beſuchte er die We
Schule, in welcher er ſonderlich vo
Adolph Theobald Overbeck, der
zum Rektor nach Cellerfeld beförde
geſtorben iſt, und vom Rektor Fried
mann, welcher endlich in Braunſ
ſein hohes Alter beſchloſſen, treulich
wurde. Jener brachte ihm die Late
ſer die Griechiſche und Hebräiſche S
Er konnte die heilige Schrift ſchon
in den Grundſprachen leſen.

Im 16ten Jahr ließ er ſich au
des Herrn Weichmanns zum Infor
Amtsrath Georg Theodor Conerdin
nen Kindern beſtellen. Er hatte ano

ademiſchen Arbeiten war. Nimmer wird
aher das Andenken an dieſen redlichen
n aus ſeinem Herzen verliehren.

Den 17ten Hornung des 1708. Jahres zog
ch Helmſtädt, und hörete die Weltweisheit
em D. Koch, die Naturlehre und Mathe-
bey dem D. Wagner und M. Prätorius,
Experimentalphyſik beym D. Gackenholz,
Recht der Natur beym D. Engelbrecht,
nachgehends Königl. Oberappellationsrath
, die morgenländiſchen Sprachen zuſammt
jüdiſchen Alterthümern beym Probſt von der
t, die weltliche und Gelehrten-Hiſtorie beym
eſſor Eccard, welcher als Würzburgiſcher
mer Rath in der päbſtiſchen Religion ge-
en, und die Gottesgelahrtheit bey Wide-
Fabricius, Schmidt und Schramm. Unter

[redacted]
ſchlimmert worden, als ſie vorher
demſelben zur Ausbeſſerung überlie
Der groſſe Leibniz erzeigete ſich ſo g
einen Gegner bey dieſem akademiſ
gbgab, und ihn nachher einer ſonder
ſorge würdigte.

Zu den übrigen akademiſche
gungen des Herrn Haſſels gehöret,
nur die Zergliederungskunſt vom
holz gelernet und öftern anatomiſche
ſtrationen beygewohnet; ſondern a
Zeit andern angehenden Studenten
Gründe der Weltweisheit, der Mat
Griechiſchen und Hebräiſchen Spra
beygebracht, auf daß er ſich in ſein
ſchaften deſto feſter ſetzen möchte.
er ſich in dem Predigen unter der

Nicht ohne göttliche Schickung geſchahe es, daß, als der Herr von Leibniz nach Wolfenbüttel kam, wo er Aufſeher über die fürſtliche Bibliothek war, der regierende Herzog Anton Ulrich ſich nach dem Zuſtande der Univerſität Helmſtädt erkundigte. Es fiel ihm unſer Herr Haſſel hier wieder ein, und er rühmete denſelben dergeſtalt, daß er 1714. in das bekannte Kloſter Riddagshauſen aufgenommen, und nach überſtandener Prüfung vom Conſiſtorio, auch abgelegter Probepredigt in der Wolfenbüttelſchen Marienkirche von dem Abt Treuer eingeſühret wurde *. Die ordentliche Arbeit der Conventualen beſtehet darinn, daß ſie im Predigen und Catechiſiren mit dem Prior und Paſtor in der Kloſterkirche abwechſeln und zu Salzthalen ſowohl in der Abweſenheit als Gegenwart der fürſtlichen Herrſchaft den Gottesdienſt abwarten müſſen. Ihre gelehrten Arbeiten aber ſind die, daß ſie ſich in der Auslegungskunſt üben, die heilige Schrift von Wort zu Wort in ihrem Zuſammenhange erklären, eine exegetiſche Diſſertation über den vorhaben-

* Dieſe geiſtliche Pflanzſchule ſtifteten 1690. die beyden Herzoge Rudolph Auguſt und Anton Ulrich. Es werden zwölf Candidaten darin verpfleget / und nicht nur ganz frey unterhalten / ſondern auch mit nothdürftigen Ausgaben verſorget. Der Senior bekommt 50. Thlr. der Bibliothekarius 40. die erſten ſechs Mitglieder 30. und die vier jüngſten jeder 20. Thaler.

[redacted] zum Studiren
und damit niemand die Zeit unnütz t
bekommen sie von Senior zuweilen e
mutheten Zuspruch, vom Abt aber
sung zu ihrer Pflicht, wenn solche
worden. Es ist nicht Wunder, d
die geschicktesten Männer aus den
len werden, da es ihnen an nichts feh
kennet nicht den Herrn Abt D
Herrn Probst und Generalsuperinten
fer, den Generalsuperintendens Stiff
den Herren Hagemänner zu Hann
Blankenburg, den Herrn Oesterreich
Palm? Alle diese sind vormals Mitg
Klosters gewesen.

Die beyden ältesten Conventual
allezeit ordinirte Prediger seyn, dan
Nothfall in den beyden benachbarten
Wolfenbüttel und Braunschweig

Ob nun gleich Herr Haſſel vom regieren-
n Herzog Auguſt Wilhelm eine ſchriftliche
rwartung auf die erſte Predigerſtelle hatte,
ſich in Braunſchweig eröfnen würde, ſo fü-
te es doch die Vorſehung, daß er zum Gar-
ſonprediger in ſeiner Vaterſtadt Wolfenbüttel
rufen und 1721. den 30ten des Wintermo-
chs vom Abte und Generalſuperintendens
truer, in Gegenwart der herzoglichen Familie,
ch Vollendung des ſiebenjährigen Kloſterle-
ns, eingeführet ward.

Den 8ten Julius 1722. heyrathete er des
rn Bernhard Nikolaus Schmidt, gewe-
n Superintendens in Kiſſenbrück, hinterlaſſene
ittwe, die eine Tochter des oftgenannten
r Domers iſt. Von vier Kindern, die er
t ihr erzeuget, ſind nur noch zwey am Leben.
er eine Sohn widmet ſich der Rechtsgelahrt-
t und beſuchet zur Zeit das neue Carolinum in
raunſchweig.

Sein Schwiegervater ward mit der Zeit
alt und ſchwach, daß er ſeinen Arbeiten al-
n nicht mehr gewachſen war. Er bekam alſo
n den 22ten Julius einen Amtsgehülfen an
inen Herrn Schwiegerſohne, als ihn der Her-
g zum Oberſuperintendens, Hauptprediger
d Scholarchen ernennete. Die Einſeegnungs-
e, wie der erſte ſelbſt vor der Gemeinde hielt,
ſchaffete eine ſtarke Rührung bey den Zuhö-

Haupt kirche, nemlich alle 14. Tage. Er
doch den 26ten Julius eben deſſel
zum wirklichen Conſiſtorial- und
beeydiget und vom Kanzler Herrn v
eingeführet. Auſſerdem machte ihn
zog 1729. zum Auſſeher über das W
worin auch Wittwen und andere
pfleget werden. In eben dem Jahr
des Weinmonaths trat er endlich i
ter ſeines verſtorbenen Schwiegerv
der Abſchiedsrede ſtellete er in der G
che vor: Die Pflichten eines von ſeine
Abſchied nehmenden Lehrers, 1) wie
ner Gemeine ankündigen müſſe, daß e
ro aufhöre ihr Prediger zu ſeyn, 2) d
mer aufhören wolle, ihr Prieſter zu ſ

Im Jahr 1730. iſt er zum Gener
tendens aller Kirchen und Schulen i
Herzogthum

Vor das merkwürdigſte in ſeinem Leben hält er, daß ſein zweyter Vorgänger, der Oberſuperintendens Specht, ihm, da er nur zwölf Jahr alt war, vorher prophezeyet hat, er würde einſt ſein Nachfolger werden.

Die Schriften des Herrn Haſſels, deren er wegen Mangel der Zeit nicht viel liefern kann, ſind:

Einige Predigten in den Canzelreden, ſowohl in den Kohluſchen als Wagnerſchen Sammlungen.

Eine Predigt von den Pflichten einer Gemeine gegen ihren Landesherrn, der ihr eine Kirche bauet; über Luc. VII. 4. 5. 1732. in 4. Selbige iſt bey der Einweihung der Garniſonkirche gehalten.

Ein Band geiſtlicher Amtsreden. Braunſchweig 1735. in 8. Vielleicht kommen hievon noch ein paar Theile heraus.

Ein Tractat von den Pflichten eines Chriſten auf ſeinem Sterbebette, nach dem erbaulichen Beyſpiel des ſterbenden Heylandes. Wolfenbüttel 1743. in 8.

Eine Einſeegnungsrede von ihm hat Herr D. Köcher in ſein erſtes Zehend von Canzelreden eingerükt.

Zu der Synopſi Bibliothecae Exegeticae des Herrn Starken hat er eine gelehrte Vorrede gemacht.

Uebrigens nutzet er der gelehrten Welt durch ſeinen Briefwechſel gar ſehr. Es wird dieſes gerühmet in des Herrn Vogts catalogo librorum rariorum: Herrn Feuerlins akademiſchen Schrift de confeſſione Auguſtana; in den Miſcellaneis Lipſienſibus nouis B. I. S. 638.; in des Herrn Biedermanns actis ſcholaſticis; in des Herrn Bütemeiſters commentario de vita, ſcriptis et meritis ſummorum praeſulum in ducatu Luneburgenſi S. 92.; in Joh. Paul Röders catalogo librorum, qui Saec. XV. Norimbergae impreſſi ſunt; in des Herrn Neubauers Lexicon der Gottesgelehrten, und in den

Geſchichte
des Herrn
Pontoppidans,

des Dänischen Hofpredigers, auſſeror-
Profeſſors der Theologie/ Direktors
Königl. Wayſenhauſes und des
Armenweſens/
wie auch
des im Collegio zur Beförderung
des Laufs des Evangelii zu Ko-
penhagen.

Dieſe Geſchichte habe meinen Leſern mit
einiger Veränderung aus der däni-
ſchen Bibliothek liefern wollen, weil
dem Herrn Pontoppidan nicht leicht ei-
ndigere Beſchreibung finden werden.

hat das Licht der Welt den 24ten Au-
. zu Aarhuſen in Jütland erblicket,
ſein Vater M. Ludewig Pontoppidan,
obſt und Paſtor primarius der Cathe-
en St. Stephens geweſen *. Seine
war Eliſa Sophia Spend.

In

Mann hat ein Werk/ das aus
zweyen

In ſeinem ganzen Leben hat er ſehr
Proben der göttlichen Vorſehung erfahren,
ter welchen eine der erſten geweſen, daß, d
als ein Knabe von ſechs Jahren in einen
der durch ſeine Gebuhrtsſtadt gehet, unverſe
gefallen, und aus demſelben faſt halb todt her
gezogen worden, er ſich dennoch in kurzer
erholet, und völlig wieder hergeſtellet worde

Nachdem er 1706. und alſo im a
Jahr des Alters ſeine Eltern faſt zu einer
eingebüſſet, nahm ihn einer ſeiner Anverw
ten von mütterlicher Seiten zu ſich, welche
nunmehrige Juſtitzrath Braß, Erbherr des
ſes Kockedal, unweit Aalburg iſt, mit d
Sohn er zugleich unterwieſen und erzogen
de. Sonſt aber hat er in dieſem Hauſe

[redacted]

no 1709. im eilften Jahr ſeines Alters
r von ſeinen Anverwandten in die öf-
Schule zu Aarhuſen geſchicket, bald
ber von ſeinem ältern Halbbruder, M.
Pontoppidan, der eben damals Haupt-
an der Michaelskirchen in Fridericia
ch noch am Leben iſt, ins Haus ge-
, und folgends von dem daſigen Rek-
. Chriſt. Blichfeld, und den übrigen
llegen in den ſchönen Wiſſenſchaften
ret, biß er im 18ten Jahr ſeines Alters
m guten Zeugniß nach der Univerſität
gen geſchickt wurde.

r hörete er unter andern Profeſſoren in-
it den berühmten Severin Lintrup, und
ch Verlauf eines Jahres, als er das
hiſche Examen ausgehalten, Baccalau-
Das Jahr darauf ließ er ſich von der
ſchen Facultät examiniren, da ihm denn
rakter haud illaudabilis zu Theil ge-

n ſeinen akademiſchen Jahren ward er
n Exempel eines frommen Schreibers
hönet. Er erkannte, daß die Wahr-
er Religion nicht bloß auf dem Wiſſen
ſondern mit Eifer ausgeübet werden
Er dachte, einer, der ſich der Got-
heit gewidmet hätte, wäre vor allen
hunden; doch ließ er es damals
bey

Kapitain Sprengel [illegible]
Hamburg aufhielt. Hier hatte er
Umgang mit dieſem vernünftigen, er
Chriſtlichen Oheim, der ſeinen Ki
che er zum Studiren fleißig anhiel
zugleich, die vortreflichſten Ermal
theilete. Er fand hier auch Gelegen
franzöſiſche und teutſche Sprache
machen.

Im folgenden Jahr ward ihm
weiſung der Fräulein Tochter des H
ralmaiors Kruſe in Norwegen a
und weil das wenige, ſo er noch vo
tern geerbet hatte, völlig verzehret
ihm dieſer Antrag zu rechter Zeit
Chriſtiania in Norwegen hatte er e
von mehr als hundert Meilen vor ſic
halb zu Lande halb zu Waſſer zu
Als er um Johannis in gedachter S

del, der nur noch einen einzigen Ducaten verwahrete, sahe er sich von allen Bekannten weit entfernet, und zwar in einer Stadt, wo alles kostbar, diesesmal aber vor Reisende fast doppelt so theuer, als sonsten war, weil der König selbst, der Kronprinz, die Generalität und der Stab einer ganzen Armee, die kurz darauf nach Schweden den Marsch antrat, sich daselbst aufhielte, und alle Häuser dermassen angefüllet hatten, daß man kaum unter Dach kommen konnte. In solchen bekümmerten Umständen traf ihn ein Officier von der Armee an, der ihn sehr wohl kannte. Dieser fragte ihn, ob er sich nicht entschliessen wollte, Feldprediger zu werden; denn da unter den Regimentern viel Teutsche waren, brauchte man auch einen teutschen Prediger, den man aber vergebens unter den Studenten suchte. Keiner getrauete sich das Abendgebet und Morgengebet, imgleichen die Lossprechung von Sünden in teutscher Sprache zu verrichten. Da er nun so viel Teutsch zur Noth wuste, nahm er diesen Antrag aus jugendlicher Leichtsinnigkeit an, wozu ihn aber mehr der schlechte Zustand seines Beutels, als ein gewissenhafter Trieb bewog. Es wollte ihn aber die Vorsehung von diesem gefährlichen Posten zurückziehen; daher es sich fügete, daß derjenige Mann, dem die Aussuchung der Prediger anbefohlen worden, wegen seines Alters, das noch nicht gesezmäßig war, einige Schwierigkeiten machete. Sein Freund,

der

der Officier, verſicherte ihm, daß dieſelbige leicht zu heben, und dieſer Paß mit dem güldenen Schlüſſel ohne Mühe zu eröfnen wäre, wozu ihm ſeine Goldbörſe zu Dienſten ſtehen ſolte. Allein, dieſer Rath ſchiene dem Herrn Pontoppidan viel zu niederträchtig. Er trat nicht allein eilends zurück und dankte GOtt vor die Errettung aus ſo gefährlichen Stricken, ſondern er erfuhr auch bald, daß GOtt helfen wolle, wenn man den Gott dieſer Welt nicht anbetet. Es wartete nemlich eine beſſere Stelle auf ihn, als diejenige war, die er anfangs hätte haben ſollen. Der Generallieutenant Lutzow vertrauete ihm ſeinen Sohn an, der 16. Jahr alt, und bereits Cornet war. Bey demſelben lebete er recht wohl, doch nur ein Jahr, weil der Kö-

[redacted]

en-Alters halber keinen Hofmeister zu haben
lauf; aber doch der fremden Sprachen nicht
dig ist, so habe ich den lieben GOtt recht
ßlich gebeten, daß er ihm einen guten Hof-
meister wolle. Ist es ihnen gefällig, es
solchem abzugeben, so können sie es allent-
halben so gut haben, als mein Sohn, der, wo
befinden werden, von aufrichtigem Naturell
d guter Aufführung ist. An benöthigten
schaften soll es ihnen nicht mangeln.

Das war es alles, was Herr Pontoppi-
n wünschen konnte, welchem diese Führung
glich vorkam, daß er über seine Trägheit
den Uebungen der Religion sehr beschämet
ß. Nicht weniger reitzete ihn das Beyspiel
r frommen Wittwe zum Eifer an.

Im Frühling des 1720sten Jahres nahm er
seinem Cammermunker Abschied, und begab
sich von der Stadt Bragneß auf ein Holländi-
sches Schif, das nach Amsterdam seegelte.
wegen des widrigen Windes verlängerte sich
sonst kurze Reise auf 17. Tage, und in die-
ser langen Zeit sezte ihm die Seekrankheit so
hart zu, daß er einen kränklichen Leib nach
Hause brachte.

Er hatte sich mit guten Empfehlungsschrei-
ben an Kaufleute versehen, die ihm viele Vor-
schub thaten. Den gröſten Theil der Som-

merzeit verwendete er auf die Besch
besten Holländischen Städte; zu U
hielte er sich am längsten um der Be
willen mit den dortigen öffentlich
auf, obgleich des Herrn von Huitf
nicht war, daselbst förmlich zu stu
ches er sich an einem andern Ort
hatte. Das meiste Vergnügen e
aus dem Umgange mit dem alten
vid Martini und dem reformirten
lehrten, dem berühmten Friederi
Lampe.

Um Martini ward beschlossen
Einbruch des Winters Holland zu v
durch Braband und Flandern über

Schelde einzulaufen, legte er ſich daſelbſt
Brücke vor Anker. Gegen Mitternacht
as Meer ſo ungeſtüm, daß alle Schif-
zeugen, dergleichen nie erlebet zu ha-
e denn auch in derſelben Nacht nicht nur
chiffe verunglücketen, ſondern auch die
e einriſſen, und viele Ländereyen von der
fluth mit Waſſer überſchwemmet wur-
Das Schif, auf dem ſich Herr Pontop-
efand, lag auf der offenen Rhede, und
nde ſo nahe, daß man es mit einem
ſchuß erreichen konnte. Der Schiffer
n Anker nach dem andern auswerfen,
chte ſich ſo feſt, als es möglich war: a-
onſt, denn innerhalb einer Stunde wa-
Anker loßgeriſſen, und das ſchwächſte,
hes man ſich am wenigſten verlaſſen
hielte nur noch alleine. Man konnte
ts anders vermuthen, als daß das
m Strande würde zerſcheitert werden.
ſich nun ſolchergeſtalt von allen Mitteln
ſahen, und ſich bloß auf GOtt verlaſ-
en, äuſſerte ſich eine neue Gefahr. Es
Vordertheil des Schiffes eine Pflanke
en, und das Waſſer drang mit ſolcher
hmein, daß man ganz augenſcheinlich
wie das Schif anfieng zu ſinken. Herr
idan ſtellete ſich nichts anders, als den
, und begonnte deſſen Bitterkeit zu ko-
Willens auf den Maſtbaum zu
ung, daß, wenn es zum Sinken kä-

me, das Waſſer ſo nahe am Ufer
ſeyn könnte. Der Schiffer aber
ihm ſolches ſehr ernſtlich, mit dem
daß er alsdenn gewiß umkommen, und
gewaltigen Schwingen über Bord
worfen werden, wie denn auch einige
legene Schiffe ihre Maſten verlohren.
hierüber geredet ward, warf der Wind
ne gefütterte Reiſemütze vom Kopf herun
da er der Dunkelheit wegen nicht ſahe
hingeworfen ward, wolte er ſie anfan
nicht mühſam ſuchen, ſondern begnügte
ſeiner Peruque, in den feſten Gedan
würde in wenig Minuten mit dem G
Grunde gehen, und keiner Mütze mehr

Als er etwa eine halbe viertel Stunde also gelegen und im Gewissen viele Unruhen erlitten, richtete er sich unversehens von dem Orte auf, von welchem er niemals lebendig aufzustehen vermeinet hatte; warum, das wuste er selber nicht. Er sahe aber gleich darauf den darunter verborgenen Wink GOttes. Denn kaum war er aufgestanden und einige Tritte weiter gegangen, so fiel der grosse Schifsgabel an dem Ort, wo er gelegen, mit solcher Gewalt herab, daß er jämmerlich würde zerschmettert seyn, wenn er an der vorigen Stelle geblieben wäre. Hierdurch wurde sein Muth gestärket, und er dachte bey sich selbst: GOtt würde ihn erhalten, weil er ihn von jenem Ort nicht weggerissen hätte, wenn es ihm um sein Leben zu thun wäre.

In dieser Hoffnung ward er noch mehr gestärket, da er merkte, daß der Schiffer, ein alter wohlerfahrner Mann, seiner Meinung nach nicht alles verlohren gab, sondern in das unterste Theil des Schiffes herab stieg, die Oefnung, wo das Wasser eindrang, aufsuchte, und mit einem Säckchen holländischer Grütze, gepelde Garsten genannt, zustopfte, auch mit der Pumpe zu arbeiten befahl. Dieses half so lange, bis des Morgens darauf das lezte Anker verlohren ging. Da hub sich zwar eine neue Noth, aber auch ein neuer Trost an, indem nicht nur der Wind sich legte, sondern auch bey anbrechendem Tage das Ufer vermieden,

und der Rückweg nach Dordrecht konnte
chet werden. Hieſelbſt ſtiegen die Rei
mit frohem Muth wieder an das Land.

Herr Pontoppidan und ſein Kamm
ker nahmen hierauf einen andern Weg
Moordyck und Kruysſtraat nach Antw
In dieſer und andern Brabantiſchen S
hielten ſie ſich nur ſo viel Tage auf, e
Beſichtigung der Merkwürdigkeiten er
wurden. Zu Gent in Flandern geriet
Gelehrter in eine neue Gefahr, die aber
ger vorüberging, als er anfangs vermut

Als ein Liebhaber der Geſchichte
Vaterlandes ſuchte er unter den anſeh

emlich weit entfernet war, und er alſo vor
nal auf keine weitere Probe geſetzet

Kurz vor Weyhnachten ſchiffeten ſie von
de nach Engelland, und kamen glücklich
den an, wo ſie den Winter und Frühling
gt zubrachten. Unterdeſſen thaten ſie ei-
Reiſen nach Oxford, und funden an dieſem
ige Landsleute, welche ſie in die Colle-
d Bibliotheken mitnahmen. Da ſie zu
ndern Zeit auf dem Wege zwiſchen Or-
d Woodſtock ausgeritten waren, um das
rzogſche Schloß Blenheim in Augen-
zu nehmen, ſtürzte Herr Pontoppidan
m Pferde von einem hohen Damm in
efen und jähen holen Weg, und zwar
anderes Pferd, welches daſelbſt einen
ag, mit einer ſolchen Heftigkeit, daß
ferd fallen muſte, ſeines aber auf den
ehen blieb. Eine neue Probe der gött-
dhut.

ihm nun wohl das Reiſen ſo gut ge-
er, ſeinem erſten Vorſatz zufolge, mit
rrn Huitfeld durch Frankreich nach
and ſich zu begeben entſchloſſen war, ſo
doch die Vorſehung anders. Eine a-
Wittwe in Fühnen hatte einen einträgli-
enſt zu beſetzen, und beklagte
e Verwandten, daß er nicht zu

zuwilligen; insonderheit, da er zu O
Landsmann antraf, der dem Herrn
feld an seiner Stelle Gesellschaft zu
reit war.

Er reisete also um Pfingsten v
nach Hamburg zu Schiffe, und v
über Lübeck nach Fühnen. Bey seine
sahe er, daß der Seinigen und GOt
nicht einerley gewesen, indem der
Monath leedig gestandene Dienst scho
nem andern tüchtigen Manne besetzet
verfügte sich darum wieder nach seine
stadt Aarhusen und ferner nach Ko
einen andern göttlichen Wink abzuwa

Man suchte damals eben einen
tor vor den jungen Herrn von Carlst
mehrigen regierenden Herzog zu Holste

war schon verabredet, daß er mit dem
ihn eine Reise nach Holland auf eine Uni-
bit antreten sollte. Doch, es ward nichts
aus; denn, da nach dem Tode des Her-
s Joachim Friederichs zu Plön das Herzog-
m sowohl, als das Norburgische auf Alsen
n jungen Herrn erblich zufiel, und die hohe
rschaft auf Norburg residiren wollte, ward
n ein gedoppeltes Amt, nemlich des Frühpre-
ers bey Hofe, und des Nachmittagspredi-
r in dem Städtchen angetragen. Solches
nehmen konnte er sich nicht entschliessen,
r noch niemals in teutscher Sprache zu
en einen Versuch gethan hatte.

Die fürstliche Wittwe, welche ihm ieder-
it der grösten Gnade zugethan gewesen,
diese Entschuldigung nicht gelten lassen,
trachtung, daß es ihm nicht schwer fiele,
h zu reden. Er hingegen lehnte den An-
ochmals ab, und nahm ihn nicht eher
s da bereits ein anderer berufen war, des-
f aus nicht zu meldenden Ursachen zu-
g. Denn, da hieß es, man sähe ganz
), daß Herr Pontoppidan dazu bestim-
), wie er denn auch sowohl die Stelle
hm, als auch 1723. im August vom
r des fürstlich Norburgischen Ministerii
fseanen ließ.

Er hat dieſem Amte beynahe
Jahr mit vielem Seegen vorgeſtan
auch vieles dabey erlitten. Einige ro
diente wollten in Abweſenheit des in
ren, der ſich auf Reiſen befand, alle
rem Sinn haben, und ungeſtraft
anrichten, wobey einer aus ihrem M
gieng, daß er dem Herrn Pontop
Tod drohete. Einmal war er kaum
gen, als derſelbe mit Ungeſtüm in
kam, und zwar, wie er im Weinha
nes gleichen geſaget hatte, ſich an ih
chen. Doch er fand ſeinen geſucht
nicht, und ward ſo beſchämet, daß er
hero öffentliche Abbitte that.

ſehe er ſich aber auch ſolches angelegen
ieß, ſo muſte er es wenigſtens im Predi-
it ienem verderben, und folglich fehlete es
l Gegner niemals an Materie zum zanken,
ie Gemeine war deſſen recht überdrüßig,
ß Herr Pontoppidan nicht nöthig hatte,
t mit Vertheidigungen ſeiner Lehre aufzu-
, oder noch mehr in Verwirrung zu brin-
Er vertheidigte ſich daher niemals in
en. Gewiß ein vernünftiges Verfah-
n Kennzeichen eines ehrlichen Mannes!
imonetti ſagt *: „ Laſt uns nachſpü-
aſt uns unterſuchen, laſt uns muthmaſ-
ber laſt uns zugleich nicht den verhöh-
erbannen, verketzern, der nicht ſogleich
rn Gedanken ia ſaget.

lich bekam unſer Gelehrter Luſt, als
bſchiedsrede halten ſollte. Er erwäh-
Worte 2 Cor. II. v. 12. 13. zum Text:
ber gen Troada kam, zu predigen das
m Chriſti, und mir eine Thür aufge-
in dem HErrn, hatte ich keine Ruhe
n Geiſt, da ich Titum meinen Bru-
fand, ſondern ich machte meinen Ab-
ihnen, und fuhr aus in Macedoniam.
Predigt lehnete er ernſtlich, doch nicht
e und Sanftmuth, die angethanene
ab.

Durch

* Mem. S. 147.

macht werden, daß er, wie ſie ins
die formulam concordiä ſchwöre
erwiederte, daß ihre Verbindung
dachte Buch daher käme, weil ſi
Holſtein und alſo auf dem teutſch
den unter der vorigen Regierung
ren; er aber hätte die Ordinatio
empfangen, woſelbſt man ſich in a
ſachen nach der däniſchen Kirche ric
man mit der gedachten Formel nich
mit einem ieden andern Buch zu
be. Was die fürſtliche Norburg
rung beym Antritt ſeines Amtes vo
dert, habe er geleiſtet und nie übe
eine neue Verbindung könne er ſich
ſen; es wäre denn, daß man ihn
er habe ſich ſolcher Ungleichheit zun
der Rechtgläubigkeit bedienet. Daß
leztere nicht geſchehen ſey, bewies er

s Sätze von den gar engen Grenzen der
Kirche verworfen worden.

unter dem fortdaurenden Streite ſetzte er
zu Gefallen, die keinen vollſtändigen Be-
von hatten, eine Schrift unter dem Ti-
f: Dialogus, oder Unterredung Seueri,
und Simplicii, von der Religion und
eit der Lehre. Dieſes Geſpräch, welches
nig Tagen dergeſtalt vergriffen wurde,
r Verleger kein Stück davon behielt,
m ganzen Handel ein völliges Licht, und
ſeinen Gegner noch mehr auf, der in
che ſelbſt keinen Vortheil fand, und da-
ſſe Standesperſonen zu überreden ſuch-
ihre Sätze ſowohl, als ſeine eigene,
geſtellet wären; welches der Verfaſſer
unwahr und ſeiner Abſicht nicht gemäß

fürſtliche Regierung drang in einigen
darauf, man ſolle zur Abſtellung
rlichen Zänkereyen auf beyden Seiten
enden und ſich mündlich vergleichen,
ein Protocoll ſolte geführet werden.
ntoppidan erklärete ſich hiezu um ſo
r, ie mehr er verſichert war, daß er
nfall gethan und ſo ſchriftlich als
öfters den Frieden geſuchet. Der
r, den Frieden will ich auch,
verfolget; und ſoll Einig-
keit

keit hergeſtellet werden, ſo muß ſich He
toppidan wie ich und andere dadurch
laſſen, daß er die formulam concordiä
annehme. Dieſer hingegen ſagte: ia
ich erſt überführet werde, daß ich die
ſchen Schriften der däniſchen Kirche
achtet, oder einigen Irthum gelehret h
iſt es Zeit, mir eine neue Verpflichtun
muthen. Um die Wahrheit iſt es mir
wohl, als meinem Gegner, zu thun.

Indeſſen wollte der Prinz den Kirc
der die ganze Gegend rege machte, und
ſich viele andere Fragen beyläufig einn
geſtillet haben, zu welchem Ende der
und Profeſſor der Rechten, Herr Vo
Kiel hergefordert ward. Dieſer war e
Ketzermacher, und ſuchte in einer desfall

oncordiae, quatenus illa ſacrae ſcripturae onſentit. Damit muſte man ſich begnügen, nd in der That waren alle übrige Mugliedet es Norburgiſchen Miniſterii mit ihm und ſei- er Lehre jederzeit zufrieden geweſen. Sie leb- n alle mit ihm in Freundſchaft, auſſer ſeinen rweſenen Collegen, der in den Gedanken and, er müſte die Kriege des HErren führen.

Kaum hatte er in der Nähe Ruhe bekom- en, ſo wurde ihm in der Ferne eine neue Un- he, doch auf Veranlaſſung des vorigen Streits, weckt. In ſeinem gedruckten Geſpräch war er im Anfang dieſes Jahrhunderts zu Roſtock haltenen Diſſertation: de non ſperanda ex- Eccleſiam Lutheranam ſalute, nicht zum ten gedacht worden. Hierdurch ward der r D. Weidner gegen ihn aufgebracht. il er aber Bedenken trug, ſich mit einem hten Dorfprediger in Streitſchriften in ei- Perſon einzulaſſen, gebrauchte er dazu ei- ngen Magiſter, den Herrn Heinrich Ja- Sivers, welchen Liskow verewiget hat. r that zwar der Diſſertation nicht Mel- rückte aber doch ganz unvermuthet und llen Anlaß mit einer Streitſchrift her- daß man wohl ſahe, was der Grund war. Vorwand borgete man von einem andern Buche des Herrn Pontoppidans, heller piegel genannt. Dieſe Schrift war ll aufgenommen worden, weil die dun-

gung überflüßig heiſſen konnte, ſo m
nicht allein die Freunde des Herrn
dans, ſondern auch der Odenſeniſch
Jakob Lodberg, unter deſſen Aufſich
mals bey veränderter Landesregierung
müſſe die unbillige Auflage von ſich
Solches erfolgete bald in einem
gungsſchreiben, wider welches Herr
ner ſeinen Schüler zwar abermals an
doch ohne den Herrn Pontoppidan
neuen Schutzſchrift zu bewegen, weil
te, billigen Gemüthern völlige Genü
zu haben.

Im Jahr 1734. den 19ten des
naths wurde er über alles Vermuthen
Königl. Majeſtät in Dännemark zum
predi- nach Friederichsburg berufen
Amt nahm er nicht ohne

Zu Friederichsburg verblieb er nicht völlig ein ganzes Jahr, indem ihn der König 1735. den 8ten Nov. nach Kopenhagen zum Hofprediger und den 2ten December darauf zum Mudirekteur des Armenweſens berief.

Im Jahr 1738. den 14ten Jul. ward er zum auſſerordentlichen Lehrer der Gottesgelahrtheit bey der Kopenhagenſchen Univerſität, und endlich 1740. den 29ten Jul. zum Mitglied im Collegio zur Beförderung des Laufs des Evangelii, die auch zugleich zum Aufſeher des Königlichen Wayſenhauſes beſtellet, welche Nebenverrichtungen ihn doch nicht gehindert, einige Schriften an das Licht zu ſtellen.

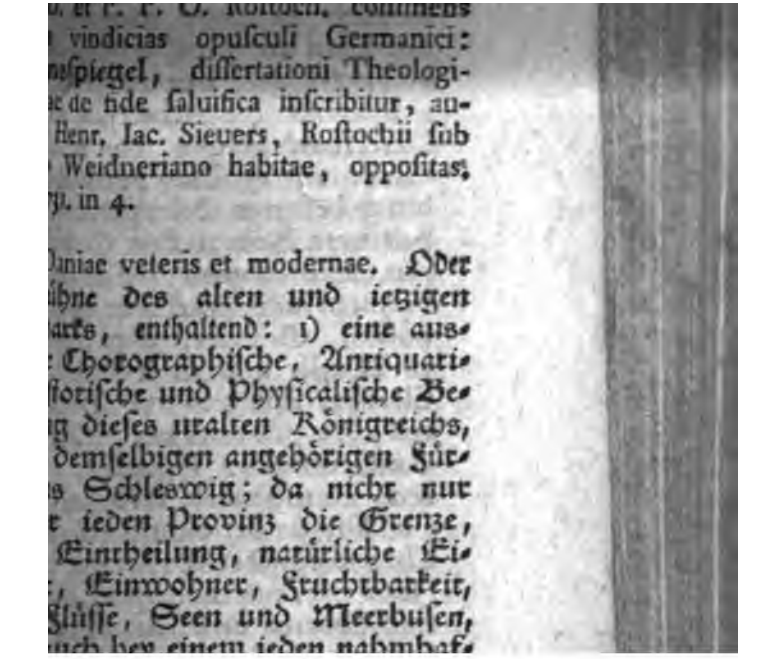
Er hat ſich dreymal verheyrathet. Zuerſt mit Jungfer Franciſca Torüerd; nachhero mit Jungfer Helena Danielſen; und zulezt, welches in dem gegenwärtigen Jahre erſt geſchehen, mit des Canzeleyraths Hofmanns auf Skierilgaard Jungfer Tochter. Von der mittelſten Ehe ſind drey Söhne und eine Tochter am Leben.

Seine theils theologiſche, theils hiſtoriſche und andere Schriften ſind in folgender Ordnung zum Vorſchein gekommen:

Dialogus Severi, Sinceri und Simplicii, von der Religion und Reinheit der Lehre. Flensburg 1727. in 4.

Glaubens, als einem directen
des heil. Geiſtes. Der dritte:
vernunftmäßigen Prüfung der
bens, als einem Zeugniß unſers
Gewiſſens; ſolchergeſtalt, da
weniger den ſichern Weltkind
ungegründete Hoffnung der Se
als auch vornemlich den Schwa
bigen ſamt angefochtenen Kinder
tes die ungegründete Furcht d
dammniß möglichſt benommen
Frankfurt und Leipzig, 1727. in 8.
Schrift iſt von Weſt Egeberg, P
Lyſappel auf Alſen in die däniſche
überſetzt und zu Kopenhagen 174
gedruckt.

Memoria Hafniae, oder kurzgefaſſ
ſchreibung der Königlichen dä



de beygefüget, eine kurz
enthaltend die Schickſal
Merkwürdigkeiten, von
Stadt an. 2) Eine poli
bung beſagten Königrei
heit vom Königlichen H
nen Erbregiment, Col
beamten und Unterbeam
höfen, Geſetzen, Krie
zu Waſſer und zu Land
Cleriſey, Bürgern und L
rell der Einwohner,
Kirchenweſen, Sprache
keit, Kaufhandel, Mün
ein Auszug der däniſchen
Chronologiſcher Ordnun
Jahr 1730. mit nöthigen
und Charten verſehen, a
lichſtem Fleiß zuſammen

ſammengetragen, 130 als eine Probe der zu erwartenden Annalium Eccleſiae Danicae dem teutſchen Leſer mitgetheilet. Lübeck, 1734. in 8.

Tuerriculum fermenti veteris, ſeu reſiduae in Danico orbe cum Paganiſmi, tum Papiſmi reliquiae, in apricum prolatae. Opuſculum reſtituendo ſuae aliqua ex parte integritati Chriſtianiſmo velificaturum. Anno MDCCXXXVI. Eccleſiae Danicae Iubilaeo ſecundo. Hafniae, 1736. in 8. In dieſem Buche führet er zuerſt einige Exempel der gröbern Abgötterey an, daraus man ſiehet, daß noch einige unter den Chriſten ſo thöricht ſind. Hernach führet er einige däniſche Ausrufungen an, die aus dem Heydenthum herſtammen. Z. E. Thor Gu'd. O Jow, o tut o vti, a wi a wok a vti. Die er ſo ausleget: o loua, iuta me, a vi auoca me. Er gehet ferner die Prophezeyungen unglücklicher Tage durch, das Johannisfeuer, die ſogenannte Jule oder Weyhnachtsergetzlichkeiten, die vom Julius Cäſar den Nahmen haben ſollen, und endlich die Faſtnachtsſpiele. Zu den Ueberbleibſeln des Pabſtthums hat er gerechnet gewiſſe päbſtiſche Gebetsformeln und Lieder, Sprüchwörter, Misbrauch des Kreutzes, allerhand Mittel wider Krankheiauch die Vorbedeutungen künftiger Es ſcheinet, als wenn einige mit der

Sandhed til Gudfrygtighed
dig og efter Mueligheds
ſtreklig Forklaring over
Marten Luthers liden C
deholdende alt det, ſom
blive ſalig, har behov, a
re. Paa Kongelig allern
falning til almindelig Br
havn 1737. 1740. 1741
1744. in 12. Dieſe Erkl
chiſmus iſt auch in die teutſch
ſche Sprache überſetzet, und i
Ländern eingeführet.

Marmora Danica ſelectiora,
num, quotquot fatorum i
niam ſuperſunt, vel aeuo,

cupletiſſimo indice Tomus I. Hafniae 1739. in fol. Tom. II. 1741. in fol. Die Gelegenheit zu dieſem Werk gab ihm die däniſche Kirchengeſchichte. Er ſammlete zu derſelben alle Nachrichten und Urkunden, Grabſchriften und Inſcriptiones, die er in Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden antraf. Als er aus ſeinem Vorrath das nöthige herausgenommen, behielt er noch eine groſſe Sammlung über, die er auf Anrathen guter Freunde und aus Liebe zum Vaterland, wie auch zum Andenken wohlverdienter Männer unter dem Titel: Marmora Danica zuſammendrukken ließ. In dem Werk ſelbſt handelt er von den Zufällen, wodurch die Denkmale berühmter Männer zernichtet worden; ferner, daß er nebſt einigen runiſchen Inſchriften die vornehmſten Inſcriptiones aus des Laurentii Aſſerus, Petri Johannis Reſenii, und Petri Terpagers Sammlungen genommen, und zu ſolchen viele neugedruckte beygebracht habe. Es iſt nur Schade, daß er ſo wenige Anmerkungen aus der Hiſtorie hinzugeſetzet, woran es ihm nicht hat fehlen können. S. Hamb. Ber. 1742. St. XI.

[redacted]de Grödſprog, ſom fordaerver gode Saeder, igiendrevne af Guds Ord; i Kierlighed til Güd og Maeſten ſkrev- Kopenhagen, 1739. in 12. In dieſer

Sandhed til Gudfrygtighed udi
dig og efter Mueligheed kort
ſtreklelig Forklaring over ſa
Marten Luthers liden Catec
deholdende alt der, ſom de
blive ſalig, har behov, at vi
re. Paa Kongelig allermaa
falning til almindelig Brug.
havn 1737. 1740. 1741. 17
1744. in 12. Dieſe Erklärung
chiſmus iſt auch in die teutſche un
ſche Sprache überſetzet, und in alle
Ländern eingeführet.

Marmora Danica ſelectiora, ſiue
num, quotquot fatorum iniurii
niam ſuperſunt, vel aeuo, vel ele
rerum momento prae reliquis ex

tiſſimo indice Tomus I. Hafniae 1739. l. Tom. II. 1741. in fol. Die Gelegen- zu dieſem Werk gab ihm die däniſche engeſchichte. Er ſammlete zu derſelben Nachrichten und Urkunden, Grabſchrif- nd Inſcriptiones, die er in Kirchen und n öffentlichen Gebäuden antraf. Als s ſeinem Vorrath das nöthige heraus- mmen, behielt er noch eine groſſe Samm- ber, die er auf Anrathen guter Freun- d aus Liebe zum Vaterland, wie auch Andenken wohlverdienter Männer unter Titel: Marmora Danica zuſammendruk- ß. In dem Werk ſelbſt handelt er von den en, wodurch die Denkmale berühmter er zernichtet worden; ferner, daß er einigen runiſchen Inſchriften die vor- den Inſcriptiones aus des Laurentii Aſ- Petri Johannis Reſenii, und Petri gers Sammlungen genommen, und zu viele neugedruckte beygebracht habe. nur Schade, daß er ſo wenige An- ngen aus der Hiſtorie hinzugeſetzet, es ihm nicht hat fehlen können. S. . Ber. 1742. St. XI.

Ordſprog, ſom fordaerver gode er, igiendrevne af Guds Ord; i lighed til Gud og Naeſten ſkrev- nhagen, 1739. in 12. In dieſer

kleinen Schrift werden 49. Sprüchwörter aus der heil. Schrift widerleget.

Neue Unterſuchung der alten Frage: ob das Tanzen Sünde ſey? Aus dem dänischen Manuſcript überſetzt. Halle, 1739. in 12.

Den Nye Pſalmebog, udi Hvilken findes ey allene de Pſalmer, ſom udi den forordnede Kirkepſalme bog af. Doct. Kingo have vaeretſamlede, men endogſaa mange andre uderalte, deels nye, deels af den tydſke Sprog overſatte Pſalmer, til deſto mere Opbyggelſes Anledning ſamlet, overſeet og til Trykken befordret paa Hoykongelig allernaadigſt ſaerdeles Befalning. Kiobenhavn 1740. in

toppidan gewiß Ehre eingeleget. Olaus Wormius hatte einſten eine ſolche Arbeit vor; er wollte monumenta Runica extra Danorum patriam poſita in ſechs Büchern liefern. Ludewig Winslow hat gleichfalls Hoffnung zu einer Beſchreibung der Kriegsthaten der Dänen, auſſer ihrem Vaterlande, gemacht. Herr Pontoppidan aber hat uns nun in der That ein Werk geliefert. Der erſte Theil iſt in vier Kapitel getheilet. Im erſten ſtehen die Thaten und Spuren der Dänen im Orient. Dahin werden gerechnet, 1) diejenigen, die dahin geiſtliche Reiſen angeſtellet; dann die Krieger; drittens diejenigen, welche um anderer Urſachen willen dahin gereiſet ſind. In dem zweiten werden die Thaten der Dänen, die ſie in den ältern und neuern Zeiten in Italien bewieſen, angezeiget. Im dritten wird angeführet, was ſie in Spanien und Portugall gethan. Im vierten, was ſie in Frankreich in den alten, mittlern und neuen Zeiten merkwürdiges verrichtet. Der zweyte Theil erzählet uns die Thaten der Dänen in Engelland, Schottland, Irrland und in den Niederlanden. Der dritte Theil begreift die Thaten und Spuren der Dänen durch Teutſchland und Slavonien. Die Beurtheiler des Herrn Pontoppidans ſagen, er ſey zu ſehr dem [illegible]rurtheil gefolget, daß die Teutſchen und [illegible] Sprache däniſchen Urſprungs ſind, und

Kayſer, Fürſten und Völker vorke
er ſeinen däniſchen Scribenten na
ben, in bewährten Geſchichtſchre
mittlern Zeiten aber unerfindlich
den Denkmalen däniſcher Perſone
Teutſchland geſtorben und vom
ausgelaſſen worden, zählet man:
Friederichs II. Tochter Eliſabeth,
zogs Heinrich Julius zu Wolfenb
mahlin, auf deren Vermählung unt
ben verſchiedene Münzen geſchla
Man kann bey ſolchen Sammlungen
überſehen, genug, daß der Verfaſſe
viele Nachrichten zuſammengetragen.
ting. gel. Zeit. 1741. St. 87.

Annales Eccleſiae Danicae diplomati
nach Ordnung der Jahre abg
und viele Urkunden bisher

werden noch zwey Theile folgen, von welchen der dritte bis auf das Jahr 1700. gehen soll. Dies ist die erste dänische Kirchenhistorie. Andreas Velleius, Johann Paul Resenius, Thomas Bartholinus, Hector Gottfried Masius, Joh. Lassenius, Dychonius und Joh. Messenius hatten auch dergleichen vor, aber sie haben ihren Zweck nicht erreichet. Der einzige Bartholinus hatte eine ziemliche Sammlung gemachet, die sich auf der Kopenhagenschen Universitätsbibliothek befindet, und woraus Herr Pontoppidan sein Werk ziemlich vermehret hat; denn Bartholinus war Königlicher Archivarius, und es kam ihm der Königliche Befehl an alle Capitel der Domkirchen und die Gerichte beyder Reichen sehr zu statten, vermöge dessen ihm alle Urkunden in Originalien ausgeliefert werden musten. Sein hinterlassenes Werk macht viele Bände in Folio aus, so vor die Universitätsbibliothek um 500. Thl. von den Bartholinischen Erben angekauft worden. Herr Pontoppidan hat die Ursachen angegeben, warum die besten dänischen Nachrichten verschwunden sind. Die Königin Mechtild, Wittwe des Königs Abels, schleppete vieles aus Rache, daß ihre Nachkommen vom Thron ausgeschlossen wurden, nach Teutschland. Die Könige Ericus Pomeranus und Christian II. machten es eben so, daher noch manches in den Niederlanden herumirren soll.

Der

Der Pabſt Leo X. beredete den leztern 15
durch ſeinen Gevollmächtigten Joh. He
mers, viele alte Schriften, die zu Kallun
burg beym Königlichen Schatz verwah
wurden, ihm nach Rom in Originalien
überſenden, unter dem Vorwand, ſie
abſchreiben zu laſſen, wovor der König ei
Ablaß bekam. Die Reformation fol
bald darauf, und darum ward an die Zurü
ſendung nicht gedacht. Die auswander
Mönche ſchleppeten gleichfalls vieles n
Cölln, Paris und Rom, ia ſie vermaure
manches in den Klöſtern. Als die Klöſter
Kronenlehne verwandelt und dem Adel ein
geben wurden, zernichtete derſelbe viel Urk
den mit Fleiß, aus Staatsurſachen, manc

den; und wie manches hat ſonſt das Feuer nicht hie und da gefreſſen? Wir haben ein eigenes Buch von dieſen Schickſalen, deſſen Titel iſt: Thomae Brod. Bircherodii, Prof. gymnaſ. othin. in epiſtola ad amicum mſc. De deperditis ſeptentrionalium antiquitatibus et maxime gotho-cimbricis. Man ſiehet hieraus, daß eine vollſtändige däniſche Kirchenhiſtorie nicht zu hoffen ſey. Das wenige, das Herr Pontoppidan geliefert, iſt ihm theuer genug zu ſtehen gekommen. Man hofft auch wohl vergebens, daß man aus dem Vatican zu Rom die Abſchriften hiehergehöriger Urkunden iemahls erhalten werde. Der ſeel. Maſius ſollte ehedem deswegen nach Rom geſchickt werden, welches aber durch ſeinen Tod verhindert worden. Der erſte Theil erſtreckt ſich von dem Anfang des Chriſtenthums in Dännemark bis auf das Ende des 12ten Jahrhunderts. Bey iedem Jahrhundert iſt eine Nachricht von dem damaligen innern und äuſſern Zuſtande der Kirchen, ingleichen wird die Hiſtorie der Könige, Erzbiſchöfe und anderer Biſchöfe abgehandelt und die Chronologie mitgenommen. Der zweyte Theil ſetzet die Hiſtorie fort bis auf die Reformation. Der dritte wird bis an dieſes Jahrhundert reichen. Der vierte ſoll zu ſeiner Zeit erfolgen, oder wenigſtens wird die dazu gehörige Sammlung der Nachwelt im Mſct. hinterlaſſen werden. Mehreres

fin-

findet man in den Göttingiſchen Zeit. 1742. St. 49. in Hamb. Beyträgen 1742. St. 1.

Menoza, en Aſiatiſk Prinz, ſom drog Verden omkring, og ſøgte Chriſtne, ſoerdeles i Indien, Spanien, Italien, Frankrig, Engelland, Holland, Tyſkland og Dannemark, men fandt lider af det Handſøgte. Et Skrift, ſom indeholder den Naturlige, ſaavel ſom den aabenbarede Religions irrygelige Grunde, og advarer mood de fleeſte Chriſtnes Kiendelige Afvreye, i Laerdom og Lerner. d. i. Menoza, ein Aſiatiſcher Prinz, welcher die Welt durchreiſete, und Chriſten ſuchte, inſon-

Geſchichte
des Herrn
rchibald Campbells,

ktors und Profeſſors der Gottesgelahrtheit/ h öffentlichen Lehrers der Kirchengeſchichte auf der Univerſität zu St. Andrews in Schottland.

ie Campbelliſche Familie gehöret zu ei- nem ſehr alten Geſchlecht in Schott- land. Im dritten Theil des gelehrten ropa haben wir bereits den Johann Camp- l gehabt, der gleichfalls aus Schottland her- mmet. Herr Götten gedenket in der Ge- ichte deſſelben mit wenigen Worten auch an ſern Gelehrten. Er nennet auſſer dieſen bey- noch den Georg und Colin Campbell, wel- Mitglieder der Königlichen Großbritanniſchen ocietät der Wiſſenſchaften ſind. Sie gehö- aber alle urſprünglich zu einem Geſchlecht, d ſtammen aus Argyle in Schottland

Herr

Herr Archibald Campbell, der
ſchreiben wollen, ward im Jahr 169
Julius gebohren. Sein Vater, der
den Nahmen führete, trieb die Kaufm
Edenburg, und hatte zum Groß
Schildknappen, Campbell de Succ

Schildknappen, oder Schildk
ren in den alten Zeiten von den W
unterſchieden, in wie ferne aber, da
heutiges Tages nicht recht beſtim
trugen beyde die Waffen der Fürſte
ſten im Nothfall das Leben vor ſie l
viel ſiehet man wohl ein, daß den
pen das Schild, den Waffenträge
andern Waffen anvertrauet worden
Aemter ſind vor die wichtigſten K

ſen heiſſen die Söhne der Edelleute ſo, die n Titel eines Lords nicht gebrauchen; imglei- en die älteſten Söhne der Ritter; oder auch e nächſten nach den Rittern unter dem kleinen del. Zu einer von den leztern Gattungen müſ- n die Vorfahren unſers Gelehrten gerechnet erden.

Jedoch, ich habe von der anſehnlichen Fa- ilie des Herrn Campbells genug geſaget; ir wollen ihn ſelbſt näher betrachten.

Als derſelbe mit den erſten Gründen der Wiſſenſchaften fertig war, gieng er zuerſt nach dinburg auf die Akademie, wo er ſich grö- enthels auf die Weltweisheit legete, aber uch die Gottesgelahrtheit zu treiben anfieng. Die leztere ſezte er bis 1718. auf der Univerſität Glasgow fort.

In eben dieſem Jahr ließ er ſich von dem resbyterio zu Sterling zum geiſtlichen Amte weihen und in ſolches Collegium aufnehmen. on demſelben ward ihm die Pfarre zu Lerbert d Dunipace aufgetragen, welcher er zwölf hr lang mit aller Treue vorgeſtanden.

Er verheyrathete ſich im Jahr 1723. mit r Tochter des Ritters, Johann Young de e. Ehe iſt mit zwölf Kindern ge- en, noch neune im Leben ſind.

Ohnerachtet Herr Campbell frühzeitig i
Amt kam, ſo hat er doch die Wiſſenſchaf
nicht beyſeite geleget, ſondern ſeine müß
Stunden auf die Ausarbeitung einiger Schrif
verwendet. Er machte den Anfang mit Stre
ſchriften gegen die ſogenannten ſtarken Geiſt
die wir hier erzählen wollen.

Im Jahr 1726. that unſer Gelehrte ei
Reiſe nach London. Er hatte ſein erſtes Bu
fertig, das den Titel führet: An Enquiry in
the Original of moral Virtue. Das iſt: E
ne Unterſuchung von dem Urſprunge der mor
liſchen Tugend wider den Autor der Fabel v
den Bienen. Sein Hauptzweck iſt, zu zeige
Daß die Tugend in der Natur und in dem W
ſen der Dinge gegründet ſey; daß ſie ewig u
ſolglich unveränderlicher Natur ſey: daß

rfuhr den gelehrten Diebſtal. Man kann
m nicht verdenken, daß er das ziemlich
e Vergehen bekannt gemacht und ſich ſei-
Eigenthums wieder angemaſſet hat. Zum
eiſe, daß es ſeine Arbeit wäre, ließ er 1733.
Buch ſtark vermehret zu Edenburg auflegen,
fügete zugleich Anmerkungen über das
b bey: An Enquiry into the Original of
deas of Beauty and Virtue, oder, über
e Gedanken von der Schönheit und
nd.

Ehe wir mehreres von ſeinen Schriften ſa-
müſſen wir von ſeinen Bedienungen etwas
en, mit welchen iene eine genaue Verbin-
g haben. Dem Herrn Campbell ward
auf Königlichen Befehl ein Berufsbrief
Londen zugeſchicket. In dieſem ward ihm
Stelle eines öffentlichen Lehrers der Gottes-
hrtheit und Kirchenhiſtorie auf der Univerſi-
u St. Andrews aufgetragen. Er trat ſein
s Amt noch in eben demſelben Jahre an,
vermuthlich hat er hier auch den Doktor-
angenommen. Wenigſtens finden wir,
ihm dieſer Ehrennahme beygeleget wird.
mit er eine Probe ſeines Fleiſſes ablegen mög-
ieß er vor dem Beſchluß deſſelben Jahres ein
s Buch drucken. Es heiſſet: A diſcourſe
ving, that the Apoſtles were no Enthu-
—ſ. f. with a Preface containing ſo-
ctions on a late Book entitlet, Chri-

a [redacted]
ne Schrift, das Chriſtenthum ſo al
Schöpfung betitelt; imgleichen was P
in Anſehung der Auferſtehung JEſu C
führet, in ſich enthält, von Archibald
bell. Der Verfaſſer hat ſich mit
Hauptperſonen der Deiſten hiemit in
gewaget, nemlich mit dem bekannten
und mit dem frechen Woolſton *.
Vorrede erzählet er, daß dies Buch
Stück von einer Arbeit ſey, die er vor
Eintritt in das Predigtamt ausgeführet

Im Jahr 1732. verwaltete unſer
das akademiſche Rektorat. Als er ſo
folgenden Jahre niederlegte, handelte e

* An der kleinen hiſto-l iſt die genau

britstrede: de vanitate lucis naturae. Sie
urde bald darauf durch den Druck gemein ge-
acht, wiewohl zu vielem Verdrusse des Ver-
ssers. Er zeiget darin, wie die Naturkräfte
el und untüchtig würden, wenn man sie zur
eurtheilung solcher Dinge brauchen wolle, die
r Natur zu hoch sind. Die Schottischen
elehrten streueten aus, daß viele schwere Irr-
ümer in der Rede steckten. Das Gerüchte
hm dermassen überhand, daß der National-
odus 1735. gewisse Gevollmächtigte (a com-
ittee für Purity of doctrine) zur Untersu-
ung seiner Lehrsätze verordnete. Diese schick-
ihm viele Sätze aus seiner Schrift zu, über
e er sich näher erklären muste. Herr Camp-
ll suchte die falsche Beschuldigungen von
h abzulehnen, und rechtfertigte sich in einer
chrift, die er Anmerkungen über einige Stel-
seines Buchs nennete. Die Gevollmäch-
en übergaben dies Stück dem Drucke,
iwegen er sich einbildete von allem Unge-
he frey zu seyn. Jedoch man setzte ihm auf
neue zu, und darum muste er sich nochmals
eidigen. Er ließ Erklärungen über einige
ce auf vorigen Befehl drucken, weil die
ollmächtigten bezeigeten, er hätte ihnen
nicht genug gethan. Allein auch hiedurch
fügte er seine Widersacher noch nicht.
ch kam die Sache 1736. vor den Natio-
Man gieng alles vom neuen
Verfasser setzte wiederum eine

Schrift auf, die in ſelbigem Jahr noch ö
lich erſchien; ia, er behauptete alle ſeine
vor dem Synodus dergeſtalt, daß er von
Irthümern zu ſeinem groſſen Vergnügen
geſprochen wurde. Es dürften wenige unt
Teutſchen dieſe Streitſchriften beſitzen,
ſie ſelbſt in Londen ſchwer zu bekommen
Und dieſes mag auch wohl die Urſache
daß man faſt keine Nachrichten davon
So viel können wir nur mit Gewißheit
den, daß er die Wahrheit der Chriſtlichen
ligion mit den beſten Gründen nach ſeiner
ſicht zu retten ſich angelegen ſeyn laſſen.

Das lezte Buch des Herrn Cam
das in Teutſchland bekannt worden, kam
unter der Aufſchrift heraus: The neceſſ

ken *. Herr Campbell will nicht die
ahrheit der Christlichen Offenbarung, son-
nur die Nothwendigkeit der Offenbarung
haupt, und zwar bey den beyden Artikeln
der Existenz und den Eigenschaften GOt-
nd von der Unsterblichkeit der Seele bewei-
weil auf diesen beyden die ganze Religion
ndet ist. Die Eeforschung der natürlichen
des Menschen hat ihn dahin gebracht,
auch zur Befestigung der natürlichen
n eine göttliche Offenbarung nöthig
en; und weil diese beyden Dinge längst
Welt bekannt gewesen, so schliesset er
, daß das menschliche Geschlecht wirk-
ner übernatürlichen Offenbarung theil-
worden sey. Man darf hierbey nicht
, ein besonderes Werk von der
chheit des menschlichen Verstandes und
tiefsinnige Betrachtungen zu finden.
ampbell bleibet nur bey dem, was ge-
ist, bey den falschen Gedanken von
nd der Seele, und bey den schwachen
n, worauf man die wahren gebauet.
Buch hat acht Abschnitte. In dem er-
gt der Verfasser, worin die natürliche
n bestehe? Er antwortet: Es ist eine
lung der Pflichten gegen GOtt und
chsten, die aus der Natur der Dinge
r Verbindung entstehen. Der Mensch

* ...k von 1739. S. 759.

hat itzo von der Natur GOttes und
ſelbſt Wiſſenſchaft genug, daß er alle
der natürlichen Religion einſehen kann,
ſo wohl gegründet ſind, daß, wenn ein
ſelbſt uns eine Lehre beybringen wollte,
zuwider wäre, er keinen Glauben finden
Im zweyten beſtimmet er, was Ver
oder Licht der Natur ſey. Man brauche
ſes Wort öfters, wenn man die Ordnung
Verhältniß natürlicher Dinge unter ein
andeuten will, welche auch ohne unſer
da iſt. So heiſſet es auch Pſ. XIX:
Himmel erzählen die Ehre GOttes u. ſ. f.
lein, man braucht es auch, wenn ma
Wahrnehmung dieſer Ordnung und Ve
niß anzeiget. Endlich bezeichnet dieſes

sind, einen vernünftigen Beweis ihrer
ung zu geben, so folge von selbst, daß
nenschliche Geschlechte ohne Offenbarung
zur Erkenntniß des Daseyns und der
ommenheiten eines unendlichen Wesens
en könne. Dieses zu beweisen gehet der
sser alte und neue, auswärtige und ein-
che Scribenten, Dichter und Weltwei-
rch. Im dritten Abschnitte wendet sich
Campbell zur Sache selbst. Die ersten
chen, saget er, haben keine andere Er-
niß gehabt, als durch die Sinne, denn
ohne Ideen kann man nicht einräumen.
aus aber haben sie nicht lernen können,
s auch Wesen gebe, die nicht in die Sin-
llen, oder Geister. Mit den Philosophen
ein anderes, weil sie von den sinnlichen
gen abzugehen fähig sind, welches dem
n Haufen der Menschen nicht gegeben ist.
ist es also zugegangen, daß die Unsterb-
t der Seele und ein zukünftiges Leben zu
Zeiten geglaubet worden? Selbst die, so
s itzo glauben, können die Kette der
sse nicht vorzeigen, wodurch sie dazu ge-
worden sind. Dieses bringet den Ver-
darauf, des Socrates Schlüsse bey dem
zu beleuchten, an deren Bündigkeit er
auszusetzen findet. Im vierten Abschnit-
let er, daß die Gedanken der Weltweisen

unmöglich von ſich ſelbſt auf die Erkennt
dieſer Sache gekommen ſeyn können, zu
ſchweigen, daß die Leute überhaupt auf ſol
Weiſe dazu gelanget wären. Was Tha
Pherecydes, Pythagoras, Anaximander,
naximenes, Anaxagoras und Archelaus
der Seele gelehret, kann mit der Unſterblich
derſelben nicht beſtehen. Keiner hat tücht
Gründe von der Unſterblichkeit der Seele an
geben gewuſt, die ihn darauf geführet hätt
Cicero ſelbſt, wie Lock in ſeinen Briefen
den Biſchof von Worceſter bewieſen, hat
glaubet, die Seele ſey von einer zarten Ma
rie. Lock alſo und d'Ablancourt haben Re
wenn ſie die Erkenntniß dieſes Satzes aus
Offenbarung herleiten. Die Erkenntniß

gende Schlüsse darauf geführet worden
won wird im siebenden Abschnitte ge-
Vom Thales scheinet es Cicero zu
en; allein, man siehet leicht, daß er,
meisten ältesten Weltweisen mit dem
GOtt, Geist u. s. f. nicht dieselbe Be-
rbunden, die wir heutiges Tages damit
fen. Des Anaxagoras Lehre von dem
ge der Menschen und Thiere und den
n ziehet keinen GOtt zu denselben. Er
nicht durch Schlüsse von der Wirkung
Ursache, sondern vermuthlich durch die
on von der Existenz eines unendlichen
igen Wesens belehret worden. Plato
ses auch geglaubet; aber sein aus der
ist geführter Beweis ist so schlecht, daß
het, er habe derselben diese Erkenntniß
danken. Haben nun die gröſten Gei-
dahin nicht bringen können; wie sollte
el zu so hohen Begriffen gelanget seyn?
lem diesem machet Herr Campbell den
olten Schluß, daß zur natürlichen Re-
eine übernatürliche Offenbarung erfor-
rde; und da man itzo die erstgedachten
ehren derselben erkenne, dem menschlichen
chte wirklich eine solche Offenbarung wie-
n sey, welche nur in der Christlichen
n anzutreffen ist. Und dieses zu erwei-
der achte Abschnitt bestimmet. Durch
n aber verstehet der Ver-
so in dem neuen Testa-
men-

mente; ſondern alles, was in der ganzen heilig
Schrift enthalten iſt. Denn die Offenb
rung, welche dem Adam, Abraham, M
und andern wiederfahren iſt, hat, nach d
Herrn Campbells Urtheile, allein die wen
Kenntniß, die man von GOtt und dem zukü
tigen Leben gehabt, erhalten; obgleich die Tr
dition von dieſen Lehren in den folgenden Zei
ſehr verderbet worden iſt. So weit. A
wollen zum Beſchluß nur noch dieſes hinzu ſ
zen, daß des Herrn M. Büttners kur
Sendſchreiben: nouum pro diuinitate ſacr
ſcripturae ex hiſtoria Philoſophica argume
tum genannt, bey dieſer Materie ſich mit N
zen leſen läſſet. Der Herr Senior Wagn
hat in ſeinem Buche von den geoffenbart
Geheimniſſen gleichfalls verſchiedenes vorgetr
gen, daß mit Campbells Sätzen ziemlich Ab

ſprunge der Tugend, wider den Verfaſſer der Fabel von den Bienen, wider den Hobbes, Mandeville und andere Feinde der Tugend.

A Diſcourſe proving that the Apoſtles were no Enthuſiaſt, wherein the Nature et Influence of Religions Enthuſiasm' ane impartially explaind, with a Preface, containing ſome Reflexions on a late Book intitled: Chriſtianity as old, as the Creation, et on what Mr. Woolſton alledges with reſpect to the Reſurrection of IEſus Chriſt. Eine Rede, welche beweiſet, daß die Apoſtel keine Enthuſiaſten geweſen, und worinnen die Natur und der Einflus des Religionsenthuſiaſmus unpartheyiſch erkläret wird, nebſt einer Vorrede, die einige Anmerkungen ſowohl über das Buch, ſo neulich unter dem Titel: Das Chriſtenthum ſo alt, als die Schöpfung, herausgekommen, als auch über das, was Herr Woolſton in Anſehung der Auferſtehung JEſu Chriſti anführet, in ſich enthält. Dieſe Schrift wird im litterary iournal von 1730. ſehr gelobt, und als das beſte Buch ſeiner Art angeprieſen.

[illegible] lucis naturae.

Remar-

Remarques upon ſome Paſſages in Books publiſhd by Mr. Archibald Campbell, Profeſſor of Divinity et eccleſiaſtical Hiſtory in the Vniverſity of St. Andrews, with his Explications on them. Anmerkungen über einige Stellen der Bücher, die vom Herrn Archibald Campbell, Lehrer der Gottesgelahrtheit und Kirchengeſchichte auf der Andreas Univerſität herausgegeben worden, mit ſeinen Erklärungen darüber.

Profeſſor Campbells farther Explication with Reſpect to ſome Articles of the former Charge, wherein the R. Committee for Purity of Doctrine have declared, thenſelves not ſatis fied. Des Profeſſor Campbells fernere Erklärung in Anſehung einiger

Nachricht von der beyderſeitigen Rechtgläubigkeit beygefüget iſt.

The neceſſity of Revelation, das iſt: Unterſuchung der Kräfte des menſchlichen Verſtandes, in Anſehung der Religion, und inſonderheit der beyden Grundartikel, daß ein GOtt und daß die Seele unſterblich ſey.

* * * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Achilles Daniel Leopolds,

Eines blindgebohrnen Gelehrten in Lübeck.

Der berühmte Herr Doktor Heumann hat uns vor vielen Jahren in einer Einladungsſchrift Nachrichten von blin-

Herr Leopold iſt im Jahr 169
des Brachmonaths gebohren **. E
iſt Achilles Daniel Leopold, beyd
Doktor und Comes Palatinus,
Friederich Leopolds, eines Notar
Seine Mutter aber war eine Toch
Ritters, älteſten Bürgermeiſters zu
eine Enkelin des berühmten Lübeckiſch
intendentens Nicolaus Hunnius.

In der Taufe bekam er den N
nes Vaters, da er vielmehr Benedi
ſen ſollen, weil ſeine leibliche Blu
auch ſeinem mittlern Bruder, Ni
dreas Leopold *** angebohren wor

* Die Einladungsſchrift heiſ | ** S. Caſ

[redacted] Schmerzen mag zuwege gebracht [redacted]

Sein Zuſtand war von Kindesbeinen an [redacted] der betrübteſte, der nur erdacht werden [redacted]. Damit aber doch ſein Uebel nicht durch [redacted] Müßiggang vergröſſert würde; ſo ſorgeten [redacted] davor, daß ihm von Jugend auf einige [redacted] Wiſſenſchaften möchten beygebracht werden. [redacted] Abſicht war, daß er zum wenigſten et- [redacted] lernen und ſeine Zeit mit nützlichen Be- [redacted] ſchäftigungen hinbringen möchte, die er [redacted] auf keine Weiſe hätte zu verkürzen ge- [redacted] *. Die Erziehung der Kinder verurſachet [redacted] Eltern als Lehrern groſſe Mühe und Ar- [redacted], wenn ſie gleich keine äuſſerliche Fehler an ih- [redacted] Sinnen haben; wie viel mehr Sorge, Bekümmerniß, Fleiß und Geduld muß es denn ſeinen [redacted] und Lehrern gekoſtet haben, da ihm der [redacted] hauſte und unentbehrlichſte Sinn des Ge- [redacted] fehlete? Dem ohnerachtet aber hat er es [redacted] genug gebracht.

[redacted] Lehrer, die ihm nach einander unterrich- [redacted], Joachim Martin Bornemann aus [redacted] Wis-

[redacted] ſagt der Alte, quando, ut volumus, non licet.

Wismar, der ein Schulamt zu S
kommen; Johann Chriſtian W
Meklenburg, hernach Prediger zu
Fürſtenthum Lauenburg; Chriſti
Fabricius aus Güſtrau, der die S
der Medicin vertauſchet hat, und
Doktor, hierauf aber Bürgermeiſt
chen Malchin geworden; die be
Winkelers aus Liefland, wo ſie au
Aemter erhalten; Chriſtoph Heinr
aus Ratzeburg, Paſtor zu Schlutu
mas Henrich Brandt, ein Lübecke
St. Lorenz. Dieſe alle haben ih
teiniſchen und Griechiſchen Spr
Hiſtorie und Geographie und and
hörigen Wiſſenſchaften ſo weit g

Chryſe mit ihm die Rechte, und
der Weltweisheit. Mit der Zeit
) die Luſt an, die Arbeiten ſeines
rs näher kennen zu lernen; aus
muſte ihm der Procurator Da-
) Zetlin die Acten deſſelben vor-

opold rühmet auſſer dieſen auch
Sohn ſeiner älteſten Schweſter,
en Rathsherrn Carſtens, der mit
ollegia, ehe er befördert ward,
nd ihm zugleich einen ziemlichen
von der Italiäniſchen Sprache
Als er hiemit fertig war, lief
Friederich Penningbüttel, Licen-
ten und Cämmereyſchreiber mit
Erklärung über das Lübeckiſche
urch; weil aber ſolche Bemühung
auswärtige Reiſen unterbrochen
e der Procurator Joachim Tank
en und zu Ende bringen.

Herrn Georg Chriſtoph Kyhm hat
) die Wiſſenſchaft der teutſchen
dem Herrn Andreas Herold, nach-
iſchen und Franzöſiſchen Sprach-
nung der Franzöſiſchen

Durch dieſe unermüdete Beſchä
Herr Leopold ſo weit gekommen, d
gelehrte Ausarbeitungen durch den
kannt gemachet. Wir woll
Verzeichniß davon hie
her ſetzen:

Epiſtola lugubris ad Dominum
Tauſchium, praematurum filii
Tauſchii obitum aegre ferent
Schrift iſt ſeinen reliquiis triſti
ſeinem Sohne zu Ehren 1718. dr
beygefüget worden.

des Herrn von Seelen Nachricht von dem Ursprung und Fortgange der Lübeckischen Buchdruckerey. S. 161.

Geistliche Augensalbe, in 300. Sonnetten. Lübeck, 1735. 1. Alph. in 8. Diese Gedichte hat der Verfasser nach und nach bey Veranlassung dieses und jenen auf seinen Zustand sich passenden Spruches aus der Bibel seinem Schreiber in die Feder gesaget. Die geistlichen Gedanken sind darinn sein Hauptzweck, doch fehlet es ihm nicht an sinnreichen Ausdrücken und Schlüssen. Ueber seinen betrübten Zustand lässet er folgende Worte einfliessen: Hat jener sechzigjährige Alte, welcher in dem achtzehenden Jahr des Lichts seiner Augen beraubet worden, auf die Frage, wie alt er wäre? nicht unvernünftig geantwortet, er wäre nur achtzehen Jahr und eine Nacht alt: denn die Zeit, da er blind gewesen, könnte er nicht anders, denn eine Nacht nennen. Was soll ich denn von meinen Jahren, welche ich leider von dem ersten Augenblick meiner Gebuhrt bis auf diese Stunde in einer stetswährenden Dunkelheit zugebracht, und welche ich auch so enden werde, sagen? Sollte ich denselben einen andern Nahmen, als der

Nacht beylegen können? Doch d
der Tag, den der HErr gemacht hat
ſet uns freuen u. ſ. f. Der be
Herr Conrektor Lange handelt
Vorrede vom Urſprung, Vorzüg
und Beſchaffenheit eines Sonnets.
Minus aber, ſein vormaliger Lehrer
ein Lobgedicht der Schrift vorgeſetze
Hamburg. Berichte von 1734. S
Schleſiens Neuigkeiten von 1735. N
Januarius. Schifbeckiſche Zeitungen vo
den 24ten des Chriſtmonaths. Die
erleſene theologiſche Bibliothek Th. 8
10. Bey dieſer Gelegenheit müſſen w
merken, daß Herr Leopold in dem
zogenen Stück oder Berichte einmal
tiat, das anderemal Candidat der
ten genennet wird. Ich habe dann

e ungedruckte Schriften, die er noch in Vorrath liegen hat, sind:

ungedruckte Briefe von der particula dem, welche er mit dem seel. Procurator lin gewechselt hat.

er und dritter Theil von der geistlichen gensalbe, über die canonischen Bücher Alten und des Neuen Testaments.

Christliche Achilles, das ist, zwölf geist- Reden, davon die zehn ersten nach acht Buchstaben seines ersten Taufnah- s eingerichtet sind. Ueber den Buch- h und den ersten Buchstab l hat er Reden verfasset. In der eilften Re- wird der scharfsichtige Blinde betrachtet. zwölfte ist eine Zugabe, und handelt von rothen Augen. Mit dem andern Tauf- men Daniel hat er gleichfalls schon ei- guten Anfang gemachet, und wo ihm GOtt sein Leben gefristet wird, dürfte it seinem Geschlechtsnahmen Leopold auf he Weise verfahren.

hrigens beschäftiget sich Herr Leopold hörung und Ausarbeitung geistli-

cher Schriften, als mit andern, welche ent
der in die Rechte, Geſchichte oder Alter
mer einſchlagen. Seine Collegia, die er
nun ſelber lieſet, beſtehen in den zwey T
ten: parta tueri. Er beſtrebet ſich auch
Kunſt täglich ſterben zu lernen, damit er e
ſeine verſchloſſene Augen mit Freuden
aufthun könne.

Anhang.

Erſter Abſchnitt.

I, Verzeichniß der öffentlichen Lehrer auf der Univerſität zu Kopenhagen.

Patronus.

Hr. Excellenz Herr Johann Ludewig von Hollſtein, Ritter, geheimer Conferenzrath und geheimer Rath des geheimen Cammerherr und Oberſecretair

tair in der däniſchen Canzelley, General Kircheninſpektor und Präſident im Collegio zur Beförderung des Laufs des Evangelii, Erbherr zu Wreilef kloſter, Leire, Römisholm und Fuglſig u. ſ. w.

Die Profeſſores

In der Theologiſchen Facultät.

Herr Marcus Woldicke, Doktor und ordentlicher Profeſſor, Conſiſtorialrath und Mitglied des Collegii zur Beförderung des Laufes des Evangelii.

Jeremias Friedrich Reuss, ordentlicher

rich Pontoppidan, der Gottesge-
eit auſſerordentlicher Profeſſor, däni-
Hofprediger, Beyſitzer im Collegio zur
derung des Laufs des Evangelii, und
tor der Armen.

enn Auguſt Seidlitz, auſſerordentli-
Profeſſor und teutſcher Hofprediger.

der Juriſtiſchen Facultät.

hriſtian Theſtrup, Königl. wirklicher
zrath, Beyſitzer im höchſten Gericht
Conſiſtorio, der Rechtsgelahrtheit und
weisheit ordentlicher Lehrer.

riſtian Ludewig Scheid, Königl.
icher Juſtizrath, Beyſitzer im Conſiſto-
beyder Rechten Doktor, des Natur-
s und des öffentlichen Rechts ordentli-
Lehrer, wie auch Dechant der Juriſti-
Facultät.

ter Koſoed Anker, beyder Rechte
tor und öffentlicher Lehrer, auch Bey-
im Conſiſtorio.

Peter Ambherſen, Doktor und
rer, des Conſiſtorii und der
Juri-

Juriſtiſchen Facultät Beyſitzer, und Aufſeher über die akademiſche Bibliothek.

Herr Bernhard Moellmann, Doktor und öffentlicher Lehrer der Rechte, des Conſiſtorii und der Juriſtiſchen Facultät Beyſitzer.

Zinrich Stampe, der Weltweisheit und Rechtsgelahrtheit Doktor und öffentlicher Lehrer, des Conſiſtorii und der Juriſtiſchen Facultät Beyſitzer.

In der Mediciniſchen Facultät.

Herr Georg Derharding, Königl. wirklicher Juſtitzrath, Beyſitzer des Conſiſtorii, der

Herr Severin Hee, Doktor und auſſerordentlicher Lehrer.

In der Philoſophiſchen Facultät.

Herr Johann Gramm, Königl. wirklicher Juſtitzrath, Hiſtoriographus und Königl. Bibliothekarius, geheimer Archivarius, der Akademie Senior, der Griechiſchen Sprache öffentlicher Lehrer, und Beyſitzer des Conſiſtorii.

Ludewig Hollberg, Profeſſor der Hiſtorie, Conſiſtorialrath, und Quäſtor der Akademie.

Peter Horrebow, der höheren Mathematik ordentlicher Profeſſor, Beyſitzer des Conſiſtorii, und der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris Mitglied.

Chriſtian Theſtrup, deſſen unter den Juriſten ſchon Erwehnung geſchehen, iſt auch ordentlicher Lehrer der Logik und Metaphyſik.

Joachim Friederich Ramus, Königl. wirklicher Juſtitzrath, der untern Mathematik öffentlicher Lehrer, Beyſitzer des Conſiſtorii, und Direktor des Brand- und Waſſerweſens.

Herr

Herr Johann Peter Amhersen, deſſen oben gedacht worden, iſt ordentlicher Lehrer der Beredſamkeit.

* Johann Chriſtian Kall, der morgenländiſchen Sprachen öffentlicher Lehrer, und Beyſitzer des Conſiſtorii.

* Bernhard Moellmann, den wir auch ſchon oben gehabt, iſt öffentlicher Lehrer der Antiquitäten.

* Chriſtian Horrebow, ein Sohn des berühmten Mathematicus, iſt kürzlich zum Profeſſor der Mathematik ernennet worden.

* Claus Hinrich Moller, öffentlicher Lehrer der Hiſtorie der Gelehrten.

[redacted] Lehrer, wie auch Superintendens und [redacted] Prediger.

Herr Joachim Ehrenfried Pfeiffer, Doktor und ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit, auch Stadtpfarrer zu Alterlangen.

Caspar Jakob Hut, Doktor der Gottesgelahrtheit und öffentlicher Lehrer derselben.

In der Juristischen Facultät.

Herr Johann Wilhelm Gadendamm, Procancellarius, Comes Palatinus, Fürstl. Bareutischer Hofrath, Doktor und Professor der Rechten, wie auch öffentlicher Lehrer der Historie. Er soll kürzlich einen Ruf nach Wien bekommen haben. Wer an seine Stelle gekommen, ist noch nicht bekannt.

Andreas Elias Rosmann, Brandenburg-Culmbachischer Hofrath, Doktor und Professor der Rechten und Philosophie.

Johann Gotlieb Gonn, Doktor und Professor.

Carl Adolph Braun, Doktor und Professor.

[redacted]mann Justin Schierschmidt, Doktor [redacted]fessor.

Ju

4, Die Ritterakademie zu Lüneburg.

Direktores darüber ſind:

Sr. Excellenz Herr Joachim Friederich von Lüneburg, Landſchaftsdirektor und Abt am Michaelis Kloſter zu Lüneburg.

Herr Joachim Ernſt von Grote, Hofrichter, Landrath und Ausreiter.

Profeſſores.

Herr Johann Friederich Schwarz, Hofrath und Profeſſor der Rechten.

* Georg Werenberg, Doktor der Rechten, Profeſſor der Philoſophie und Inſpektor.

* Ludewig Lewin Gebhardi, Profeſſor

Herr Ludolph Daniel Kraut, Archidiakonus.

An der Michaeliskirchen.

Herr Ludolph Friederich Jauch, Hauptpaſtor.
" Chriſtian Johann Ludolph Reusmann.

An der Nikolaikirchen.

Herr David Otto Wahrendorf, Hauptpaſtor.
" Georg Nikolaus Eggers.
" Brandanus Ludolph Raphel.

An Lambertikirchen.

Herr Fried. Guſtav Seelig, Hauptpaſtor.
" Caſpar Weſting.

An der heiligen Geiſtkirche.

Herr Johann Heinrich Baumann, Hauptpaſtor.

6, Die Schullehrer zu Lüneburg.

1. An der Kloſterſchule zu St. Michaelis.

Herr Johann Jacob von Brinken, Rektor.
" M. Johann Chriſtian Bröſtedt, Conrektor.
" Chriſtian Hartwig Witrock, Cantor.
" Friederich Wilhelm Berlin, Subconrektor.

Herr Johann Fried. Möller, fünfter College.
" Chriſtian Sellenſtedt, ſechſter College und Küſter zu St. Michaelis.
" Ernſt Johann Franz Ringmuth, ſiebender College, iſt zugleich Schreib- und Rechenmeiſter.

2, An der Rathsſchule zu St. Johannis.

Herr Chriſt. Fried. Schmidt, Rektor.
" Fried. Anton Kraut, Conrektor.
" Johann George Schumann, Cantor.
" Johann Arnold Klockenbring, Subconrektor, iſt todt.
" Peter Johann Nörlinger, fünfter College.
" Gottfried Wilhelm Wormke, ſechſter College.

Herr Friederich Wilhelm von Montmollinn, Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften.

Wer an des Herrn Bousquets Stelle Lehrer der Weltweisheit und Mathematik geworden, iſt noch nicht bekannt.

2, Die Profeſſores des Philoſophiſchen Collegii zu Chur in Pünten.

Herr Franz Meyer, Pfarrer bey St. Regula.
- Chriſtian Hoſang.

3, Am Gymnaſio zu Amſterdam.

Herr Hubert Gregorius von Vryhof, beyder Rechten Doktor.
- Wilhelm Roell, Doktor der Arzeneykunſt.
- Johann Burmann, Doktor der Arzeneykunſt und der Botanik.
- Jacob Philipp d'Orville, Doktor der Rechten, und Profeſſor der Beredſamkeit, wie auch der Griechiſchen Sprache.
- Cornelius Hugo Vonk, Doktor der Theologie, und Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen.
- Peter Burmann, Doktor der Rechten, [illegible]rofeſſor der Beredſamkeit, der Ge[illegible] und der Griechiſchen Sprache.

4/ Zu Daventer am Akademiſchen Gymnaſio.

Herr Chriſtian Gerhard Offerhaus, Doktor und Profeſſor der Theologie, wie auch der morgenländiſchen Sprachen öffentlicher Lehrer.

- Fried. Gottfr. Houck, Doktor der Rechten.
- Johann Boverſius, Profeſſor der Geſchichte und der Beredſamkeit.

5/ Am Gymnaſio zu Eiſenach.

Herr Johann Michael Heuſinger, Direktor und Bibliothekarius.

- Joh. Frid. Grimm, Conrektor.
- Joh. Chriſtian Junker, der dritte College.

Herr M. Joh. Mich. Hempel, Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und der Poeſie.
- M. Jac. Woit, Profeſſor der Mathematik.
- Chriſtian Lau, Cantor.
- Georg Chriſtian Reuß, der vierte Mitarbeiter.
- Samuel Georg Leuchert, der fünfte.
- Georg Hahn, der ſechſte.
- Siegm. Polk, der ſiebende.
- Georg Kopka, Schreibmeiſter.

7. Zu Herzogenbuſch in Brabant.

Herr Gerhard Haverkamp, Prediger und Profeſſor der Griechiſchen Sprache.
- Elias de Jancourt, Prediger und Prof. der Mathematik.
- Hermann Gideon Clemens, Prediger und Prof. der Gottesgelahrtheit.
- Daniel Mobach Ovant, Doktor und Profeſſor der Medicin.
- Cornelius de Wit, Prediger und Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen.
- Daniel Noortberg, Prediger und Prof. der morgenländiſchen Sprachen.

8. Zu Thorn.

Herr M. Geder, Profeſſor und Rektor, an
m Zorns Stelle.
Zabler, Profeſſor der freyen Künſte.

- Chriſt. Conrenius, Cantor
der fünften und ſechſten Claſſe.
- Paul Dubermann, Collega
Claſſe.
- Gottfried Witte, Collega d
und achten Claſſe.
- Simon Puſch, Lehrer der
Sprache.

9, Am Archigymna Dortmund.

Herr Joh. Daniel Kluge, Dokt
feſſor der Theologie, wie auch Sy
- Martin Pilger, Profeſſor und
- Chriſtian Wilhelm Schönb
feſſor der geiſtlichen Philologie,
der dritten Claſſe.

Zu Zerbſt am Gymnaſio.

Zenr. Jacob van Bashuyſen, der
tesgelahrtheit Doktor, Profeſſor der Ge-
hte und der morgenländiſchen Sprachen,
auch Rektor.
riſtian Gräz, Doktor der Rechten und
feſſor der Moral.
nz Wilhelm Menalius, Doktor der
neykunſt, und Profeſſor der Naturlehre und
Mathematik.
h. Carl Gottfried Schmidt, Profeſ-
er Philoſophie und der ſchönen Wiſſen-
ten.

Am Gymnaſio zu Carlsruhe.

Joh. Wasmuth, Prorektor und Pro-
r der morgenländiſchen und Griechiſchen
rachen.
il. Jacob Bürcklin, öffentlicher Lehrer
Gottesgelahrtheit, wie auch Kirchenrath.
h. Chriſtoph Daur, Profeſſor der Me-
yſik, Logik und Hiſtorie, auch Präce-
der erſten Claſſe.
cob Friederich Maler, Prof. der Ma-
matik und Naturlehre, auch Präceptor der
ten Claſſe.
ntian Sachs, Präceptor der

Herr Gerhard van Hemert, Prediger und Profeſſor der Philoſophie.
- Iſaac Schörer, Prediger und Profeſſor der Kirchengeſchichte.
- Wilhelm Otto Reiz, Doktor und Profeſſor der Rechten, auch Lector.
- Meinhard van Visvhel, Doktor der Arzeneykunſt, und Profeſſor der Anatomie und Chirurgie.

16, Zu Gotha.

Herr Johann Heinrich Stuß, Rektor.
- Joh. Gottfr. Leſchnerr, Profeſſor der höchſten Claſſe.
- Henrich Blumenbach, Profeſſor und Conrektor.
- Joh. Wilhelm Hildebrand, Inſpektor

Herr Christian Ludewig Herbst lehret in der sechsten Classe.
- Christian Brenser stehet der siebenden Classe vor.

17, Zu Schafshausen in der Schweiz stehen am Collegio Humanitatis.

Herr Johann Henrich Hurter, Professor der Hebräischen Sprache, und Rektor des Gymnasii.
- Melchior Hurter, Professor der Gottesgelahrtheit, Weltweisheit und Beredsamkeit.
- Johann Jacob Wipf, Professor der Griechischen Sprache.
- Thomas Spleis, Professor der Mathematik.
- Lorenz Ziegler, Professor der Politik und der Geschichte.
- Alexander Keller, der Arzeneykunst Doktor, und Professor der Naturlehre.

* *

Dritter Abschnitt.

1, Auf der Universität zu Genf.

a, In der Theologischen Facultät.

Herr Anton Maurice, Dechant der Genferkirche und Professor der Gottesgelahrtheit, Mitglied der Akademie der Wissenschaften

der Kirchengeſchichte an des be
retins Stelle.

b, In der Juriſtiſchen
Herr Joh. Jacob Burlamac
und Profeſſor der Rechten, iſt
ben.

- Carl Friederich Nekker,
Staatsrechts und Mitglied des
- Peter Pictet, Profeſſor de
und des bürgerlichen Rechts.
- Peter Lullin, Profeſſor der
dem Herrn Burlamaqvi ſchon
ben zugeordnet.

c, Die Weltweisheit und ü
Wiſſenſchaften lehre
Herr deus de la Rive

[redacted]

[redacted] Gesellschaften zu London und Bo-

[redacted] Jacob Vernet, Pfarrer und [redacted] der Geschichte, wie auch der schö- [redacted]schaften.

[redacted] Cromelin, der weltlichen Ge- [redacted] ausserordentlicher Lehrer.

[redacted] der Universität zu Kö-

[redacted] ergsind itzt Professores.

[redacted] Reinhold Friederich von [redacted]me, Doktor und erster Lehrer [redacted]chten, wie auch Tribunalsrath [redacted]onsistorialrath ist der erste Di- [redacted] und Canzler daselbst, wozu ihn [redacted] regierende Preußische Monarch [redacted]et hat.

[redacted] der Theologischen Facultät.

[redacted] Jacob Quandt, der Gottesge- [redacted] Doktor und erster Professor, wie [redacted]eralsuperintendens, Oberhofprediger [redacted]sistorialrath.

[redacted]ph Langhansen, Doktor und Pro- [redacted] Theologie, ordentlicher Lehrer der [redacted]tik, dritter Hofprediger und erster [redacted] über die königliche Freytische.

[redacted]lbert Schulz, Doktor und ordentli- [redacted]er Theologie, imgleichen Haupt- [redacted]altstädtischen Kirche, und Consi-

[redacted] Herr

Herr Johann Henrich Lysius, Doktor und ordentlicher Profeſſor der Theologie, auch Hauptpaſtor im Löbenicht und Conſiſtorialrath, iſt kürzlich geſtorben.

- Johann David Rypke, Doktor und Profeſſor der Theologie, auch ordentlicher Lehrer der Logik.
- Daniel Salthenius, Doktor und ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit, iſt zugleich Rektor an der Domſchule im Kneiphof.
- Daniel Henrich Arnoldt, Doktor und ordentlicher Profeſſor der Theologie, auch Conſiſtorialrath und zweyter Hofprediger.

c, Auſſerordentliche Profeſſores der Theologie ſind:

Herr Johann Behm, Doktor und Pro-

feſſor

d, In der Juriſtiſchen Facultät.

Herr Reinhold Friederich von Sahme, Doktor und erſter Lehrer der Rechten.
- Daniel Nicolai, Doktor und zweyter Profeſſor der Rechten, auch Tribunalsrath und Bürgermeiſter.
- Theodor Boltz, Doktor und dritter ordentlicher Lehrer der Rechten, wie auch Pupillenrath und Stadtrath.
- Georg Chriſtoph Grube, Doktor und vierter ordentlicher Lehrer der Rechten, auch Advocat der Oberinſtantien.

e, Auſſerordentliche Profeſſores der Rechten und zugleich Hofhalsgerichtsräthe ſind:

Herr Stephanus Waga, Doktor und Profeſſor, auch Tribunalsrath.
- Henrich Wilhelm Pöpping, Doktor und Profeſſor, auch Advocat der Oberinſtantien.
- Sigismund Chriſtoph Jeſter, Doktor und Profeſſor, auch Advocat der Oberinſtantien.
- Chriſtian Renatus Braun, Doktor und Profeſſor, auch Advocat der Oberinſtantien.
- Jacob Henrich Ohlius, Doktor und Prof.
- Jacob Henrich Kurella, Doktor und Prof.

f, In der Mediciniſchen Facultät.

Herr Melchior Philipp Hartmann, Doktor und Profeſſor.

• Gottfried Chr[illegible]
ordentlicher Lehrer der Arzeneywiſſen

g, Auſſerordentliche Lehrer de
zeneykunſt.

Herr Adam Ludwig Suchland,
und Profeſſor.
• Joh. Wilhelm Werner, Doktor
• Joh. Frieder. Schröder, Doktor

h, In der Philoſophiſchen Fac

Herr Joh. Bernhard Hahn, D
Theologie und ordentlicher Lehrer de
ländiſchen Sprachen.
• D. Chriſtoph Langhanſen, de
oben gedacht, iſt ordentlicher Pro
Mathematik.
• D. Johann David Kypke, d
unter den Theologen Erwehnung
[illegible] ordentlicher Lehrer der Logik un

Herr Johann Gottfried Teske, ordentlicher Professor der Naturlehre und Consistorialrath.

- Joh. George Bock, ordentlicher Lehrer der Dichtkunst.
- Cölestinus Kowalewsky, Doktor der Rechten, der Beredsamkeit und Historie ordentlicher Lehrer und Consistorialrath.
- Cölestin Christian Flottwell, der teutschen Beredsamkeit ordentlicher Lehrer, und der königlichen teutschen Gesellschaft Präses.

i. Ausserordentliche Lehrer der Weltweisheit.

Herr Christian Heinrich Günther, ausserordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache, Hofrath und Oberaufseher der Wallenrodtischen Bibliothek in der Domkirche.

- Cölestin Conrad Neufeldt, ausserordentlicher Lehrer der Historie der Gelehrten.
- Conrad Theophilus Marquardt, ausserordentlicher Professor der Mathematik.
- Carl Heinrich Rappolt, ausserordentlicher Professor der Naturlehre.
- Martin Knutzen, ausserordentlicher Professor der Vernunftlehre und der Methaphysik.
- Carl Andreas Christiani, der practischen Philosophie ausserordentlicher Lehrer, und Oberaufseher des adelichen Stipendienhauses.
- Johann Friederich Danovius, ausseror- [illegible]r Professor der Beredsamkeit und der [illegible]te, auch Rektor der Löbenichschen Schu-

[redacted]
chen Profeſſors der Poeſie, des J
chardi Stelle gekommen, iſt noch nic

* * * * * * * * * * *

Vierter Abſchn

1, Die Prediger zu S

Herr Georg Leonhard Mei
ſpector und Stadtpfarrer.

Johann Leonhard Schleg
prediger.

2, Das Brandenbur
tiſche Fürſtliche Conſi
die Prediger in den

I. Das Conſiſtorium und Ehegericht zu Bayreuth.

Herr Johann Heinrich von Dobeneck, Präſident des Conſiſtorii, geheimter Rath, auch Ritter und Secretarius des Brandenburgiſchen rothen Adlers.

- Johann Stephan Erkert, geheimer Regierungsrath und Conſiſtorialrath.
- Johann Chriſtoph Silchmüller, Conſiſtorialrath und Superintendens zu Culmbach.
- Joh. Chriſtoph Rücker, Conſiſtorialrath, Oberhofprediger und Superintendens zu Bayreuth.
- Germanus Auguſt Ellrod, Doktor und Profeſſor der Gottesgelahrtheit auf der Friederichsuniverſität, auch Superintendens zu Erlangen, iſt zugleich Conſiſtorialrath zu Bayreuth.
- M. Johann Chriſtian Schmidt, Conſiſtorialrath, Fürſtlicher Hofprediger und Beichtvater.

II. Das geiſtliche Miniſterium

A. Zu Bayreuth.

1, Bey Hofe.

Herr Joh. Chriſtoph Rücker, Conſiſtorialrath, Oberhofprediger und Superintendens.

M. Joh. Chriſtian Schmidt, Conſiſtorialrath, Beichtvater und Hofprediger.

Herr M. Chriſtian Henneus, Hofdiaconus, Conrector am Gymnaſio und Inſpector der Freytiſche.

* Joh. Heinrich Boller, Hofprediger Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin.

2, Stadtminiſterium.

Herr Joh. Chriſtoph Rücker, Superintendens.

* Joh. Michael Anſorg, Senior des Capituls und Archidiaconus.
* Joh. Ludwig Wetzel, Syndiaconus und Hoſpitalprediger.
* Joh. Jacob Würfel, Subdiaconus.
* Joh. Nicolaus Schlemmer, Zuchthausprediger.
* Chriſtoph Mattheus Auguſtinus Ulmer, Vicarius und Catechet, auch Waysenhausprediger.

Herr Joh. Chriſtoph Schmauß, Archidiaconus und Veſperprediger.
- Joh. Peter Otto, Diaconus und Lorenzprediger.
- Joh. Adam Tröger, Diaconus und Veſperprediger.
- Joh. Sim. Buchka, Subdiaconus und Prediger im Filial Troaen.
- Joh. Chriſtoph Völkel, Hoſpitalprediger.

D. Zu Münchberg.

Herr Joh. Adam Roth, Conſiſtorialrath und Superintendens.
- Joh. Georg Eſper, Archidiaconus.
- Samuel Meyer, Diaconus.

E. Zu Wunſiedel.

Herr M. Adam Sontag, Superintendens.
- Lorenz Friederich Peuſchel, Archidiaconus.
- Johann Adam Weiß, Syndiaconus.
- M. Fried. Ernſt Otto, Subdiaconus.

F. Zu Neuſtadt an der Ayſch.

Herr Johann Chriſtian Lerche, der Gottesgelahrtheit Doctor und Superintendens.
- Joh. Mattheus Schnizzer, Archidiaconus und Senior.
- Chriſtoph, Michael, Heinrich, Samuel Weidner, Syndiaconus.

G. Zu Bayersdorf.

Herr Michael Pözinger, Superintendens.

[redacted]
nus.

• M. Friederich Oertel, zweyter
nus.

2, Zu Alterlangen.

Herr Joachim Ehrenfried Pfeif
heil. Schrift Doctor und Profeſſ
Stadtpfarrer.

• Friederich Leonhard Deubner
conus.

3, Reformirte Prediger in Erl

a, Franzöſiſche.

Herr Simon Malvieux, Hofpred
Paſtor.

Die Stelle des zweyten Predigers iſt it

b. Teutſcher

Herr Melchior

[redacted] Christian Carl Huß, Diaconus.

K. Zu Burgberenheim.

[redacted] M. Marcus Friederich Schmidt, Superintendens.
Georg Adam Clarner, Diaconus.

L. Zu Redwitz.

[redacted] Johann Georg Leopold, Inspector und Pastor.
Joh. Samuel Mohr, Diaconus.
Joh. Heinrich Samuel Marrius, Pfarrdiunctus.

III. Gymnasia und Schulen.

Gymnasia, die der Friederichsuniversität einverleibet worden.

1, Bayreuth.

[redacted] M. Johann Friederich Braun, Rector.
M. Christian Henneus, Hofdiaconus und Conrector.
M. Wolfgang Ludwig Gräfenhahn, Subrector.
M. Johann Purrucker, Subconrector.

2, Erlangen.

[redacted] Friederich Oertel, Diaconus und

Herr M. Johann Friederi
Rector.
• M. Johann Chriſtian Mi
rius.
• Joh. Kiefhaber, Cantor.
• Joh. Maximilian Plahner

Collegen der Teutſchen
ſind:

Herr Joh. Stephan Sauerwei
• Andreas Schmidt.

C. Gymnaſium zu

Herr M. Paul Daniel Longol
und der Philoſophiſchen
Aſſeſſor.
• Conrad Nicolaus

[redacted] Johann Friederich Jahreiſen, der fünfte College.

D. Lehrer der Schule zu Culmbach.

Herr M. Johann Sebaſtian Arzberger, Rector.

Ludewig Philipp Wirth, Conrector.

Nicolaus Pancratius Thübel, Cantor und dritter College.

Johann Georg Weiſſe, vierter College.

Gottfried Georg Schmidt, der teutſchen Schule Ordinarius.

Henfling, teutſcher Schulmeiſter.

E. Lehrer der Schule zu Neuſtadt an der Ayſch.

Herr Johann Balthaſar Dörfler, Rector.

Chriſtoph Henrich Grießhammer, Conrector.

Georg Chriſtoph Oertel, dritter College.

M. Andreas Creuzberger, Adjunctus der Schule.

Johann Daniel Wießner, Collabora-

Herr

Herr Johann Vitus Kraft, Cantor u
ter College.
Der Sprachmeiſter fehlet itzt.
• Joh. Maiſon, Organiſt und
College.
• Veit Chriſtoph Förſter, teutſcher
meiſter.

F. Lehrer der Schule zu N
ſiedel.

Herr Wolfgang Matthäus Gſell, R
• Johann Bürtner, Cantor.
• Georg Wolfgang Siegrig, dritte
lege.

Præceptores der Teutſchen Sc

Herr Schmiedel.

und Generalſuperintendens des Fürſtenthums Lüneburg, Celliſchen Antheils.
Herr Johann Martin Flügge, Archidiaconus.
- Johann Hermann Zſchorn.
- Herman Anton Plesken.

Die Schullehrer daſelbſt.

Herr Jacob Heinrich Marcart, Rector.
- Johann Heinrich Steffens, Conrector.
- Johann Friederich Eſaias Steffens, Subconrector.
- Johann Chriſtian Winter, Cantor.
- Heinrich Julius Röpnack, fünfter College.
- Albrecht Ludwig Roſſack, ſechſter College.

Das itzige Stadtminiſterium zu Hildesheim.

Herr D. Johann Dieterich Winckler, Superintendens, Conſiſtorialaſſeſſor und Ephorus des Gymnaſii.
- Licentiat Sylveſter Tappe, Senior und Paſtor zu St. Andreä.
- Ludolph Anton Hanſen, Paſtor zu St. Georg.

Herr

• Erasmus Schinke, Paſto
Pauli.
• Johann Friederich Wilhel
Paſtor zu St. Michaelis.
• Auguſt Chriſtian Fahſius, P
Andreä.
• Lucas Ullrich Albrecht, Pa
Annen.
• Magiſter Johann Carl Röken,
St. Martin.

Wer an des Herrn Lauenſtei
wieder Prediger bey der Michaelis-
worden, iſt noch nicht bekannt.

3, Die Lehrer am Gri
ſchen Gymnaſio zu Sto
in Pommern

rr M. Joh. Acharius Felix Bielke, Rek-
or und Profeſſor der Philoſophie und Ge-
chichte.
Otto Diederich Diekhof, Profeſſor der
Rechtsgelahrtheit.
Johann Georg Richter, der Arzeney-
kunſt Doctor und Stadtphyſicus, lehret die
Zergliederungskunſt und die Medicin.
D. S. Leiſtikov, Profeſſor der Mathema-
ik und Beredſamkeit.
Joh. Daniel Denſo, Profeſſor Stili und
er Dichtkunſt.
Jacob Heinrich Sprengel, Profeſſor der
ateiniſchen und Griechiſchen Sprache.
Iſaac Dorthe, Vorleſer der Franzöſiſchen
Sprache.

n der Stadtſchule zu Star-
rd, die vom Gymnaſio ei-
nigermaſſen abgeſondert
iſt, ſtehen:

r Bielke, Rector und Profeſſor.
Denſo, Conrector und Profeſſor.
Sprengel, Subrector und Profeſſor.

ntor.

Herr

Herr Samuel Friederich Nützel, Concentor.

- Bertram, Succentor und Hypodidascalus.
- Weinberg, Baccalaureus.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Herr Götten und Herr Rathlef haben uns bereits Verzeichnisse von dieser ansehnlichen Gesellschaft geliefert. Weil aber seit der Zeit eine grosse Veränderung vorgegangen, so will

Herr von Borke, Etats- und Kriegesminiſter.

Generaldirector.

Herr von Maupertuis, Mitglied der Societäten zu London, Paris und Bononien.

Vicepräſident.

Iſt geweſen der verſtorbene geheime Rath, Herr Jordan.

Ehrenmitglieder.

Herr von Arnim, Etatsminiſter.
- von Bielefeld, Legationsrath.
- von Borke, Generalmaior und Generaladiutant.
- Burggraf und Graf von Dohna, Oberhofmeiſter bey der Königin Majeſtät.
- Graf von Finkenſtein, geheimer Rath und Envoyee.
- von Golze, Generalwachtmeiſter und Commandeur der Gens d'Armes.
- du Han de Jandun, geheimer Cabinetsrath.
- Baron von Kayſerling, Obriſter von der Cavallerie und Generaladiutant.
- von Keith, Obriſtlieutenant und Stal-

Herr von Knobelsdorf, Generalintendant der Königl. Gebäude.
- von Marſchall, Etatsminiſter.
- von Münchow, Etatsminiſter.
- Graf von Podewils, Etats- und Cabinetsminiſter.
- Baron von Pölnitz, Cammerherr.
- von Stille, Generalwachtmeiſter von der Cavallerie.
- von Schwerts, Freyherr von Reiſt, Cammerherr und Direktor des Spectacles.
- Vockerrodt, geheimer Cabinetsrath.

Ordentliche Mitglieder.

In der Phyſiſchen Claſſe.

Herr Wilcke, Direktor, Aſſeſſor und Profeſſor

In der Mathematischen Classe.

Herr Euler, Direktor, Professor der Mathematik, auch der Rußischen Akademie zu Petersburg Mitglied.
" Faber, Secretarius der Classe, und Trésorier der Akademie.
" Professor Grischow.
" Humbert, Ingenieur Maior und Franz. geheimer Rath.
" M. Kieß, Astronomus der Akademie.
" Moulac, Professor der Mathem. und Mitglied der Rußischen Akademie.
" Wagner, Astronomus und Bibliothecarius der Akademie.

In der Philosophischen Classe.

Herr D. Heinius, Rektor und Professor des Joachimsthal. Gymnasii.
" Ant. Achard, Franz. Consistorialrath.
" Franc. Achard, Franz. Obergerichtsrath.
" Formey, Prof. des Franz. Gymnasii und Secretarius der Classe.
Herr von Jarriges, Franz. Obergerichtsdirektor.
" Süßmilch, Consistorialrath und Probst.
" Sack, Consistorialrath und Hofprediger.

D. Hofprediger.

In der Philologiſchen Claſſe.

Herr de Boyer Marquis d'Argens, Direktor und Cammerherr.
- Elsner, Kirchenrath und Direktor.
- Hering, Kriegscommiſſarius.
- Küſter, Rektor des Friederichswerderſchen Gymnaſii.
- Pellourier, Conſiſtorialrath und Prediger.

Das Königl. Mediciniſch-Chirurgiſche Collegium.

Herr Hofrath Eller, Direktor.
- Buddeus, erſter Profeſſor der Anatomie

Abwesende Mitglieder.

Herr Marquis de Algarotti.

* D. Alberti, Hofrath und Professor der Medicin zu Halle.

* von Belidor, Artilleriecommissarius, Professor der Mathematik, der Königlichen Französischen Exercitienschulen zu la Fere, auch der Societäten zu Londen und Paris Mitglied.

* Bernoulli, Professor der Mathematik zu Basel, auch der Societäten zu Londen und Paris Mitglied.

* Bock, Professor der Poesie zu Königsberg in Preussen.

* Brucker, Consistorialrath und Pastor zu Kaufbeyern.

* Büchner, D. und Professor der Medicin zu Erfurt, auch Präses der Akad. Natur. Curiosor.

* Carpov, Phil. M. und Rektor zu Weimar.

* Clairaut, Professor der Mathematik zu Paris.

* Clairaut, Mitglied der Societäten und Paris.

Herr Cramer, Anſpachiſcher geheimer Rath und Leibmedicus.

* Cyprian, der heil. Schrift Doktor, Gotiſcher Ober-Kirchen- und Conſiſtorialrath.

* M. Döderlein, Mitglied der Kayſerlichen Reichsakademie.

* Doppelmeyer, Profeſſor der Mathem. und Phyſik zu Nürnberg, Mitglied der Londenſchen Societät.

* von Falkenſtein, Anſpachiſcher Hofrath und Hiſtoriographus zu Erfurt.

* D. Fiſcher, Saalfeldiſcher Leibmedicus.

* Fourmont, Prof. der Arabiſchen Spra-

Herr Gottſched, Prof. der Philoſophie und Dichtkunſt zu Leipzig.

* Grillo, der heil. Schrift D. und Prof. zu Frankfurt an der Oder.

* Hazenberg, Probſt zu Schöningen, und Profeſſor am Carolino zu Braunſchweig.

* D. Hauber, Lippiſcher Conſiſtorialrath und Superintendens zu Stadthagen.

* Heubel, Hollſteiniſcher Hofrath und Prof. der Rechten zu Kiel.

* Höcker, der Theologie Prof. und Prediger zu Heilbrun.

* Jablonsky, D. und Prof. der Theologie zu Frankfurt an der Oder.

* Iken, der heil. Schrift D. und Prof. zu Bremen, auch Hauptpaſtor daſelbſt.

* Iſelin, Durlachiſcher Hofrath, D. und Prof. der Rechten zu Baſel.

* de l'Isle, Prof. der Mathem. im Königl. Collegio zu Paris, iezt Aſtronomus zu Petersburg, auch beyder Akademien Mitglied.

* de Jußieu, D. Med. und Prof. Botan. Collegii zu Paris, auch daſiger und der Londenſchen Mitglied.

Herr Knoll, D. Med. in Tranquebar.

* Köhler, Prof. der Hiſtorie und Politik in Göttingen.

* Langhanſen, D. Theol. und Prof. Matheſ. auch Hofprediger zu Königsberg.

* Leſſer, Paſtor und Adminiſtrator des Nordhäuſiſchen Wayſenhauſes.

* Liebezeit, Dokt. der Medicin und Phyſicus zu Ordenburg.

* Liebknecht, Prof. der Theologie und Mathem zu Gieſſen.

* Lilienthal, Prediger der altſtädtiſchen Kirche zu Königsberg, und Prof. Honorarius der Rußiſchen Akademie.

[redacted], D. und Prof. der Theolo-
[redacted] Philologie zu Halle.

[redacted] Mathematicus und Mitglied
[redacted] zu London.

Moulard, zu Paris.

Moulac, Prof. Mathem. beym Kö-
Joachimsthalischen Gymnasio und bey
Ritterschule.

Mylak, D. und Prof. der Rechten und
Mathem. zu Frankfurt an der Oder.

Poleni, Prof. der Mathem. und Ho-
rius zu Padua und Petersburg.

Oppolt, Prof. der Naturlehre zu Kö-
berg.

[redacted], D. und Prof. der Theologie zu
Bern.

Reaumur, Mitglied der Pariſiſchen
Acadt.

[redacted], erſter Profeſſor der Rechten zu Altdorf.

Salomon, D. Med. und Practicus zu
Leipzig.

[redacted] Prof. der Theologie und h.
[redacted] Paſtor zu Bern.

Herr Schilling, D. und Prof. der Mathem. zu Duisburg.

* Schreiber, D. Med. zu Petersburg, Mitglied der Kayſerlichen Akademie der Naturforſcher.

* Schörtgen, Rektor am Kreuzgymnaſio zu Dresden.

* Schwalbe, D. Med., Abt und Fürſtl. Quedlinburgiſcher Leibmedicus.

* Schwarze, Prof. der Moral und Beredſamkeit zu Altdorf.

* Seip, Waldeckiſcher Hofrath, Leib- und Brunnenmedicus zu Pyrmont.

Herr de Superville, D. Med. und Bareythischer Leibmedicus, auch geheimer Rath.

- Vater, D. und Prof. der Medicin und Anatomie zu Wittenberg, auch Mitglied der Kayserl. Akad. der Naturforscher.
- Ulhorn, Prof. der Anatomie zu Amsterdam.
- Verbrugge, D. und Prof. der Theologie zu Gröningen.
- Vollbrecht, Hofrath und Bibliothecarius zu Königsberg.
- Walter, Rektor zu Magdeburg.
- Werner, D. der Rechten und Prof. der Mathem. zu Wittenberg.
- Westphal, Prof. zu Greifswald.
- Winslow, D. der Medicin und Prof. der Chirurgie zu Paris, auch Königl. Teutscher Dolmetscher.
- von Voltaire, zu Paris.
- Wolf, geheimer Rath, Canzler und Professor der Philosophie und Mathematik zu Halle, auch der Londenschen, Parisischen [illegible] en Akademien Mitglied.

Nachricht

Dieſelbe iſt am 2ten Septemb
1739. zuerſt eröfnet, unterm 18
1740ten Jahres, von Ihro Kö
in Schweden vermittelſt eines o
beſtätiget und mit unterſchieden
verſehen, und am 7ten November
res öffentlich eingeweihet worden.
ſelben gehörigen Mitglieder ſind a
tung ihres Eintrittes:

1. Malthe Friederich, des H.
und Herr zu Putbus; der Geſ
ſteher.
2. Auguſtin Balthaſar, beyder
und öffentlicher Lehrer auf der
Akademie; der Geſellſchaft Au
3. Anshelm Carl, des H. R.
Herr zu Putbus.

. D. Christian Stephan Scheffel, der Arzeneygelahrtheit öffentlicher Lehrer daselbst.

. Philipp Ernst von Horn, Königl. Schwedischer Regierungsrath in Pommern.

. Georg Wilhelm Overkampf, öffentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen in Greifswald.

. Ehrenreich Christoph Koch, Hochgräfl. Putbusser Hofprediger und Pastor zu Vilmenitz.

). Nicolas Albert Bähr, aus Anklam.

c. M. Gabriel Timotheus Lürkemann, Hofprediger bey Ihro Königl. Hoheit dem Thronfolger in Schweden.

n. Johann Masse, Rektor der Schule in Anklam.

12. C. A. Bährenfels von der Warnav, Referendair beym Königl. Hofgericht in Greifswald.

13. Johann Ehrenfried Dahlmann, Referendair beym Königl. Hofgericht, und Secretair bey der Königl. Cammer.

14. Peter Gabriel von Düben, ein Schwedischer Edelmann. Ist gestorben.

15. Franz Carl Jeppen, Prediger zu Boddien in Meklenburg.

nn Carl Dähnert, der Gesell-

k.

17. Jo

der Gottesgelahrtheit [illegible]

21. Carl Hinrich Bernhard von
Königl. Schwediſcher Regierun
Pommern.

22. Chriſtoph Ernſt Auguſt vo
Referendair des Königl. Hofg
Greifswald.

23. Johann Lucas Kühl, Advoca
ſund.

24. Carl Friederich von Corswa
nigl. Schwed. Hofrath.

25. Rochus Friedrich, des H. R.
zu Lynar; Königl. däniſcher Bo
Obergerichte im Herzogthum
Holſtein.

26. Johann Ehrenfried Chariſi
pommerſcher Landrath und Burge
Stralſund.

27. M. Peter Ahlwardt, Adiunctu

30. D. Georg Gustav Gerdes, Königl. Preuſſ. Canzeleyrath und Syndicus in Stettin.
31. Philipp Andreas Trendlenburg, aus Greifswald.
32. Adolph Friedrich Olthof, vorpommerſcher Landſyndicus.
33. Ludwig Erich Mellmann, Paſtor zu Klüs in Meklenburg.
34. M. Georg Auguſt Detharding, Profeſſor der Geſchichte und Alterthümer in Altona.
35. M. Zacharias David Schulemann, Collegiat in Leipzig. Iſt geſtorben.
36. Thomas Wittmütz, aus Wollgaſt.
37. Johann Andreas Fabricius, Rektor des Gymnaſii zu Braunſchweig.
38. M. Chriſtian Friederich Striſſer, Profeſſor der Geſchichte und Griechiſchen Sprache in Stettin.
39. M. Angelius Johann Daniel Aepinus, aus Roſtock.
40. M. Johann Joachim Schwabe, in Leipzig.
41. M. Joachim Henrich Pries, Paſtor zu St. Johannis, und Profeſſor der Moral in Roſtock.
42. M. Elias Friederich Schmerſahl.
43. Johann Michael Reck, des Frankfurtiſchen Gymnaſii Subrektor.
44. Paul Chriſtian Henrici, Profeſſor am Gymnaſio zu Altona.

Mayer, Königl. Profeſſor der in Greifswald.

46. Le-

46. Levin Möller, Königl. Profeſſor der Logik und Metaphyſik in Greifswald.
47. Franz Anthon Edler von Heſſen, aus Greifswald.
48. Alexander Gottlieb Baumgarten, Königl. Prof. der Weltweisheit zu Frankfurt an der Oder.
49. M. Georg Friederich Meier, in Halle.
50. Johann Joachim Spalding, aus Tribeſees in Pommern.
51. D. Ludwig Friedrich Hudemann, im Schleswigiſchen.
52. Elias Caſpar Reichard, Prof. am Gymnaſio zu Braunſchweig.
53. Johann Franz von Palthen, aus Greifswald.

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Johann Chriſtoph Strodtmann,

Rector der Schule zu Haarburg, Mitglied der Lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena und der Deutſchen zu Greifswalde.

Zehnter Theil.

Zelle, 1746.

Joachim Andreas Deetz.

Sr. Excellenz

Dem

hwürdigen und Hochgebohrnen

Herrn

HERRN

oachim Friederich,

Freyherrn von

Lüneburg,

Erbherrn auf Watlingen und

Uetze,

Sr. Königl. Majestät zu
Großbritannien
und
Churfürstl. Durchl.
von Braunschweig Lüneburg
Hochbetrauten
Landschaftsdirector

wie auch

Abt und Herrn

vom Hause

und Kloster St. Michaelis

in Lüneburg,

Seinem Hochgebietenden

und

Gnädigsten Herren,

 widmet

widmet
diesen Theil
der Geschichte
Jetztlebender Gelehrten,
als einem
hohen Gönner und Beförderer der
Wissenschaften

Vorrede.

Schreiben an die Leſer dieſer Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

ndlichſte, die mich durch ih=
unerwartete gütige Urtheile
ſentlich zur fleißigen Fortſez=
ung aufgemuntert haben.
Meine Schuldigkeit erfordert
, ſowohl von dieſem Theil,
s auch von den künftigen
echenſchaft zu geben. Mei=
Herren werden finden, daß
dieſesmal nur zwey Aus=
nder mitgenommen, ohner=
htet ich mir vorgeſetzet hatte,
ehrere zu beſchreiben. Ich
be mich nemlich nach
panien gewendet, weil ich
aubte, meine Leſer würden
n Zuſtand der Gelehrſamkeit
m Reiche näher zu ken=

nen verlangen. Der Man
einiger Nachrichten, die ich
aber ſelbſt verſchaffen kann,
mich verhindert, daß ich
Geſchichte des Herrn
Mayans in Spanien bis in
eilften Theil verſpahren m
ſen, den ich auf Michaelis,
GOtt will, gewiß herausgel
werde. Die Geſchichte

liche wenige Umſtände hinzuge-
ſetzet, die zur Ergänzung nö-
thig waren. Vielleicht iſt es
Meinen Herren nicht zuwider,
daß in den Noten gelegentlich
von andern Gelehrten Nach-
richten angebracht würden, de-
ren Andenken ſonſten verlohren
gienge, weil man zulezt nach
ihrem Tode nichts von ihnen
wüſte. Eine Probe wird man
in der Geſchichte des Herrn
Hagemanns antreffen. Da es
vornemlich auf den Geſchmack
unſerer Leſer ankommt, ſo
wollen wir das Urtheil derſel-
ben gehorſamſt erwarten. Ein
ter Gönner unſerer Ar-
be

beit aus Gieſſen, verlanget im 14. Stück Seit. 112. der Hamburgiſchen Berichte von dieſem Jahr, ich mögte ein gelehrtes Frankreich liefern, und unter andern von den ietzigen gelehrten Benedictinern der Congregation des heil. Mauri, und andern, von ihren Einrichtungen u. ſ. f. eine Hiſtorie verfer-

erdem ist es Zeit, daß ein
ister gemacht wird, und
ich dieses dem zwölften
ile anhängen will, so muß
ereits im eilften etliche Zu=
liefern, auf daß der letzte
t gar zu sehr damit beladen
de. Es dürfte mir also
das erste an der Zeit und
Raume fehlen. Füglicher
de ich den Wunsch dieses
lehrten im ersten Theil
darauf folgenden neuen
mmlung erfüllen können.
m Verlangen ebendesselben
künftig auch darin ein Ge=
e geschehen, daß mehr No=

und Journale

an=

angeführt werden, in welchen die Schriften der Gelehrten recenſiret worden. Ich erſuche die berühmten Männer, deren Geſchichte in dieſem Werk noch nicht befindlich, um gütige Beyträge, und empfehle mich der fernern Gewogenheit meiner Leſer.

Geſchrieben zu Augsburg den

Innhalt.

Man findet in dieſen Blättern:

Die Geſchichte des Herrn Emanuel Martins, Decanus der Kirche zu Alicante in Spanien S. 241.
Die Geſchichte des Herrn Jeremias Friederich Reuß, zu Kopenhagen S. 268.
Die Geſchichte des Herrn Friederich Horch, zu Berlin S. 286.
Die Geſchichte des Herrn Lorenz Hagemanns, zu Hannover S. 300.
Die Geſchichte des Herrn Johann Friederich Wilhelm Jeruſalems, zu Wolfenbüttel S. 331.
Die Geſchichte des Herrn Peter Hanſſen, zu Plön S. 345.
Die Geſchichte des Herrn Georg Heinrich Riebovs, zu Göttingen S. 371.
Die Geſchichte des Herrn Chriſtian Korrholts, zu Göttingen S. 395.
Die Geſchichte des Herrn Johann Gottlieb Biedermanns, zu Naumburg S. 419.

Im Anhange wird noch gehandelt

ſtadt zu Turin S. 441.
" zu Padua S. 444.

Von

Von der Universität zu Leyden
" " " " zu Utrecht
" " " " zu Gröningen
" " " " zu Franecker
" " " " zu Ingolstadt
Von der Universität zu Würzburg
Von der Academie zu Tübingen
Vom Gymnasio zu Odensee auf der Fühnen
Vom Gymnasio zu Arnheim in Geld
Vom Gymnasio zu Delft
Vom Gymnasio zu Leuwarden in Weſtf
land
Vom Gymnasio zu Utrecht
Vom Gymnasio zu Zütphen
Vom Gymnasio zu Zwoll in Oberyſſel
Vom Gymnasio zu Geval in Schweden
Das Gymnasium und die Lateiniſche Sc

Geſchichte
des Herrn
Emanuel Martin,
Decanus der Kirche zu Alicante in Spanien.

In Spanien, wo die heilige Inquiſition der Gelehrſamkeit nach dem Leben trachtet; wo niemand ohne Erlaubniß des Generalinquiſitors allerhand Bücher leſen darf *; wo man denjenigen gar vor einen Schwarzkünſtler anſiehet, der die Ueberbleibſel der alten Römer aufſpüret **, in einem ſo finſtern Lande, ſage ich, groſſe

* S. Maianſii Epiſt. ad Io. Henckenium l. edit. le-

** S. Martini epiſt. ad Scipionem Maffeium p. 52. Epiſt. Maianſ.

groſſe Gelehrte ſuchen wollen, wird man
leicht vor eine ganz vergebliche Arbeit ha
Es iſt beynahe kein Reich in Europa, w
ſchlechter ausſiehet, als in Spanien, und ma
det in den gelehrten Zeitungen faſt gar nichts
berühmten Leuten dieſes Landes. Man
nicht den Mangel der Nachrichten der Er
nung des Orts zuſchreiben, weil wir aus
noch weiter abgelegenen Portugall öfters e
erfahren, und Herr Rathlef von gele
Portugiſen einen beſondern Theil ſchreiben
nen. Es iſt ausgemacht, daß die Mönch
Gelehrſamkeit unter den Füſſen haben, und
ſoll dieſelbige denn das Haupt empor he
Dieſes Urtheil, ſo wahr es auch iſt, ſoll
nicht abſchrecken in Spanien groſſe Gele
zu ſuchen, weil die Wuth der Mönche
nicht allen Geiſtern Feſſeln anlegen kann.

ſam, daß es in Spanien in vorigen
n Gelehrten nicht gemangelt habe. Kä-
inſt dazu, daß der berühmte Maian-
Bibliothek des leztern fortſetzte, wozu
gelehrte Camuſatus aufgemuntert hat *:
e es ſich ausweiſen, daß, aller Schwie-
ohnerachtet, die Gelehrſamkeit in Spa-
), obgleich nur kriechend, fortgeholfen
h nicht gänzlich vertilget iſt. Des Jo-
odriguez bibliotheca Valentiniana und
raus geſtohlene Buch des Franciscus
** thun zwar einige Dienſte; allein
Werke enthalten nur einen Theil von der
chen gelehrten Hiſtorie. Was wäre
o wohl nöthiger, als die Fortſetzung des
ius? Er hat ſich zwar mit dem Mangel
ibliothek entſchuldiget ***, vielleicht a-
r nun beſſer im Stande, nachdem ihn
ig von Spanien zum Bibliothecarius ge-

Er nennet es Bi-
ecam Hiſpanam, ſeu
iorum, qui ab anno
que ad annum 1672.
ua, ſ. populari, ſ.
uuis lingua ſcripto
d conſignauerunt,
To. II. Romae
Eine neuere Ausga-
orgte der Cardinal
Martins

piſt. p. 288. Ortinus iſt dabey ein ſo unverſchämter Mönch, daß er den Emanuel Martin gar nicht unter die Spaniſchen Gelehrten ſetzet. Seinem Buch hat er den Nahmen gegeben: Memoriae Hiſtoricae fundationis et progreſſuum inſignis Acad. Valent. Matriti 1730. in 4.

** S. Epiſtol. Mai. p. 239.

Emanuel Martin.

Bloß aus den Briefen dieſe
n man eine Anzahl von neuern
elehrten zuſammenbringen. Bor
ina **, Toſca ***, Philippus U
aurentius Bulipho, Aiala ****, C
****, Lorga *****, Coraccianus*

orullius war Doctor und
rofeſſor der Rechten zu
Salamanca / hernach Se-
nator im höchſten Gericht
zu Granada. Seine
Schriften ſtehen S. 278.
beym Maianſius.

** Joſeph Emanuel Migna-
na ſchrieb Continuatio-
nem hiſtoriae Io. Maria-
nae. Er iſt ſchon todt.

*** Das Leben des Toſca
hat Maianſius S. 67. ſeq.
ver Briefe ſelbſt kürzlich
Thomas Vin-
Doctor

de Santa Ines ü.
ber ein Com
Theologiae iſt
ben, nemlich 1
pril, da er 71
reichet hatte.

**** Die Schrif
la recenſirt H
290. und 291

***** Maianſi
ke des Puc
ben / und ſo
deſſelben
findet es
ſii Briefe

****** Jo
hat

us *, Finestresius **, D. Joseph
Figuerda, der Graf Castelvinius ***,
iscus Blanquet, sind gewiß Leute, die
hres Verstandes und einer schönen Ge-
eit in den neuern Zeiten bewiesen haben.
iesen findet man Schriften vom D. Ma-
arcia Perez, D. Salvador Joseph Ma-
D. Joseph Lopez Agurleta, Marcos del
D. Thomas Cortijo Herraiz, D. Sal-
r Collados, vom Pater Diego de Qua-
on Domingo de San Pedro de Alcan-
D. Juan de Montalvan, don Luis A-
a, Gil. Villalon, Geronien Belvis,
olaus Vellon, Franciscus de la Torre,
era, D. Diego de Torres, D. Baut,
uza, D. Manuel dias Bustamante,
n de Roda, D. Lucas de los Santos,
ntura Tellado, D. Joseph Hiponitus
, D. Gabriel de Artabe, Juan de S.
, D. Bernard Joseph Reinero i Quio-
Miguel Caia de Servela, Joseph Al-
la Fuente, Gaspar de Oliden, Joseph
Posada, Pablo de S. Nicolas,
annez, D. Ant. Contreras, D. Frei

Bermudez hat ei-
ictat in Spani-
prache abgefasset:
atis et Epideme-

ihm viel
ian-
pene

Antiquitäten. s. S. 147. Epist. Mai.

*** Er war beym Käyser Carl VI. Rath und Kammerherr, was er herausgeben wollen s. in Maians. epist. S. 302.

Innigo de la Crux, Miguel de S
Obgleich die angeführten Männer nic
che Geschicklichkeiten haben, so kann
aus der Anzahl derselben schliessen,
Barbarey noch nicht über alle Span
umphiren vermögend sey. Die gröss
ter aber, die alle bisher genannte Schr
ihren Strahlen verdunkeln, sind ohn
manuel Martin und Gregorius
Das Leben des leztern wollen wir g
im künftigen Theile liefern, weil w
aus des Martins und aus seinen eige
fen ziemlich vollständig herausgeklaub
und nur bloß durch den Mangel eini
richten von der Universität zu Valenz
Ausgabe gehindert sind. Vor dieser
den meine Leser sich mit des Dechan
ting seinem Leben vergnügen, welches

aber nicht vollſtändig genug war, ſo Naianſius 1735. eine weitläuftigere Be- g zu Stande *, wovon in den Leipz. t. St. 95. von 1737. ein kurzer Auszug Martin war damals bereits ein alter weil wir aber aller angewandten Mühe htet, keine Nachricht von ſeinem Tode en können, ſo tragen wir kein Bedenken, r die ietztlebenden Gelehrten zu rechnen, glauben vielen dadurch einen Gefallen daß wir verſchiedenes aus der Spani- hrten Hiſtorie bey dieſer Gelegenheit m Haufen liefern. Wir ſetzen den en Auszug zum Grunde, aber ſo, daß en mit mehrern Umſtänden ausfüllen. anuel Martin iſt 1663. zu Oropeſa im Valenzia gebohren, welches ſein d er ſo wohl in einem Briefe an Ca- , als auch in ſeiner Apaſteroſi be- at. Nachdem er die Gründe der La- Sprache begriffen, ging er in ſeinem n Jahr nach Valenzia, lernete da- Philoſophie und Diſputirkunſt, her- von ſehr berühmten Lehrern die ſcho- Theologie. Indeſſen reitzten ihn die Wiſſenſchaften mehr, und ſonderlich die

1 Titel: Ema- tini Ecclesiae ceſſore Valentino, Hiſpaniarum regi a bibliotheca 1735. 8. mai. 10½ Bog.

Poeſie, in der er es in kurzer Zeit ſehr hoch br
und in der Academia Parnaßi vier Com
eine Gigantomachiam und eine ſogenann
uam nach Lud. Gorgonä Exempel, nur i
ſerm Latein, als iener, verfertigte;
Schriften er aber bey reiferen Alter theil
brannt, theils nicht gebilliget hat. J
Spaniſchen Poeſie war er ſehr ſtark, un
fertigte ſchon in ſeinem zehnten Jahr So
ia er war ſo fertig, daß er von ieder aufg
nen Materie aus dem Stegereife Spaniſ
Lateiniſche Verſe herſagete. Griechiſch
er ſelbſt aus dem Heſiodus leſen, der ihm
die Hände fiel; brachte es auch zu Ro
hin er ſich 1686. ſo wie andere Spanier
eines Prieſteramts, wendete, darinn
daß er nach ſieben Monathen Ulyßis B

em Antonius Noten beyzufügen, die
Rahmen des Cardinals Aguirre füh-
m ſelbſt aber in der Vorrede des
Martin zugeſchrieben ſind. Es iſt
ne neue Ausgabe des Antonius, wor-
icht einige, aber doch ſehr wenige von
enannten neuern Spaniſchen Gelehr-
nöaen.
r Academia Arcadum half Martin
ſetze machen, und nannte ſich in der-
melum Olenium. Im Jahr 1692.
einen Satyromaſtigem, oder critiſche
r eines ſo genannten Q. Sectani, der
dinal Ottoboni Mundſchenke war,
die ſonderlich auf ſeinen Freund den
, zugleich aber auf verſchiedene an-
gelehrte, gerichtet waren. Martin er-
durch dieſe Schrift eine groſſe Hoch-

man aus demienigen, wozu ſie nutzen kon
in dieſem barbariſchen Lande nichts ma
Ueberdem richtete er ſeine Gedanken auf ein
mologicum der Lateiniſchen Sprache; de
derſelben war er ſehr ſtark, ſo, daß er b
der Stärke der alten Römer gelanget.
wollte in dieſem Werk dem Julius Cäſar S
liger * und dem Etymologico nachahmen,
ſen Salmaſius in ſeinen Schriften öfter
denket; iedoch, die Weitläuftigkeit ſchreckt
von der Arbeit ab.

Je mehr die Gelehrſamkeit unſers Ma
bekannt wurde, ie mehr Freunde fand e
Rom, unter denen die Cardinäle, Cafa
Carpigna, Panciatici, Noriſius, auſſer ſo
aber Zaccagni, Buonarota, Capella
Marcellus und Georgius Malpighii, Je

Gnaden; der Pabſt Innocentius XII. aber verſprach ihm das erſte anſehnliche Prieſteramt, das in Spanien erledigt werden dürfte; und weil zu ſolcher Zeit das Decanat zu Alicante leer wurde, ſo erhielte er ſolches darauf wirklich. Wegen dieſes Amtes verließ er 1698. Rom und kam auch nicht zum Duc de la Cerda, der ihn faſt mit Gewalt zu ſich nöthigte. Zuvor aber nahm er die Doctorwürde der beyden Rechten an.

Nachdem Martin ſeinem Amt zwey Jahre vorgeſtanden hatte, muſte er bereits, weil er faſt immer krank war, und es ihm an geſunder Luft, an Büchern, und am Umgange mit Gelehrten fehlete, einen Vicarius ſuchen. Der Pabſt erlaubete es ihm auch, und er wählete ſich den Joſeph Anaſtaſius Martin, der 1731. verſtorben *. Es kamen ihm aber ſo viel Hinderniſſe in den Weg, daß er nicht abkommen konnte. Endlich ging er doch nach dreyen Jahren nemlich 1700. nach Valenzia, und genoß von der Zeit an der Freundſchaft des Caſtelvini, Toſca

* Der Vicarius hat entweder einen unrechten Vornahmen bekommen, oder der dritte Vornahme iſt ausgelaſſen. Er hat Emanuel geheiſſen, ſo wie [illegible] lehrter; daher [illegible] als der Vicarb, ein Gerſtand, daß der Decanus todt wäre. Camuſatus b. frug den Mayanſius darüber in einem Schreiben, dieſer aber ſagte, es wäre ein Irrthum, weil nemlich Martins Vicarius geſtorben, der auch Emanuel hieſſe. S. Mainf. epiſt. p. 240. und 283.

Doſca, Coraccianus und des Miniana. In des Caſtelvins Bibliothek fand er eine Handſchrift vom Franciſ. Ruizio Villegate, deſſen Gedichte er verbeſſerte und bereit zur Ausgabe an den Herrn Jo. Baſil. Caſtelvini ſchickte. Indeſſen unternahm er, auf einiger Gelehrten Anrathen, den Euſtathius, den Ausleger des Homers, zu überſetzen, und arbeitete ſehr fleißig daran. Bulipho meldet, er ſey mit der Ueberſetzung faſt ganz fertig worden; weil aber damals theils verworrene Zeiten geweſen, theils an einem groſſen Beförderer des Werks es gefehlet *, theils der berühmte Bernhard Montfaucon ihm kund gethan, daß ein gelehrter Franzoſe bereits eine Verſion des Euſtathius fertig hätte und mit dem eheſten würde abdrucken laſſen: ſo habe er das Werk liegen laſſen **.

Zeit ſeines Aufenthalts auf der erwehnten
rſität beſuchte er das alte zerſtöhrte Sa-
und betrachtete das daſelbſt befindliche
trum. Weil er ſahe, daß er noch was
sbringen würde, ſo würkte er ein Ver-
aus, kraft deſſen niemand das Theatrum
r zerſtöhren ſollte; denn man hatte vorhero
ne ausgebrochen, um ein gewiſſes Kloſter
andere Häuſer davon zu erbauen. Ja, der
glaube geht in Spanien ſo weit, daß man
mit der gröſten Andacht zerſtöhret, was
den Römern herrühret. Gräbt man zu-
n etwas aus der Erden, z. E. ein ausge-
n Bild eines Käyſers, eines Philoſophen
eines Redners, ſo muß es ſo fort unter den
urt, mit dem man den Grund zu den Häu-
ausfüllet, oder es wird in Stücken geſchla-
Die Mönche drohen dem Volke gleich
der Hölle, wenn ſie nur ein altes Römi-
Bild anſchauen würden *. Martin, wie
t, ſchützete das Theatrum vor fernerer Zer-
ung und beſchrieb daſſelbe mit allem Fleiß.
Jahr 1705. ſchickte er dem Erzbiſchof von
aſcus und Päbſtlichen Nuntius am Spa-
n Hofe, Anton Felix Zandedarius, eine
ſchrift-

---

* ...arum eine Lateini-
...Ueberſetzung des Eu-
...die zu
...gedruckt
...Brief
an den Marquis Scipio Maffei Epiſt. Mai. pag. 50. wo er auf die Mönche weidlich ſchilt, und damit beweiſet, daß er eben kein ganz blinder Catholike ſey.

ſchriftliche Nachricht davon, die Maianſiu
nen Briefen *, und Montfaucon mit dem
gehörigen Kupfer ſeinem koſtbaren Werke einv
bet und mit einer Franzöſiſchen Ueberſetzun
gleitet hat.

Nach einem vierjährigen Aufenthal
Valenzia zog er auf Anſuchen des Fürſt
Cerda 1704. zu ihm nach Madrit. Da
fand er nebſt einer ſchönen Bibliothek, ein
treffliches Münzcabinet zu ſeinem Gebra
welches er in Ordnung brachte, auch bey
Gelegenheit ſelbſt viele Münzen, mit nicht
ringen Koſten, kaufete. Dem Herrn Zond
ſeine Verpflichtung zu bezeugen, ſetzete er
Muthmaſſung von dem Verfaſſer der Gri
ſchen Anthologie auf, deren Innhalt Ma
ſius gröſtentheils in die Lebensbeſchreibung
Martins einrücken laſſen. ** Er übergab

ien Anmerkungen. Ob er hier auch Noten über des Theocritus Idyllen, r sehr hoch hielte, und über die Comödien Aristophanes ausgearbeitet, können wir t sagen. Bulipho meldet, er habe sie zu m gesehen; Maiansius aber zählet sie zu sei- Handschriften. So viel ist gewiß, daß er Madrit ein Werk περι παθων de animi ad- ibus ex sententia Stoicorum, bey der Gele- heit, da er des Cicero viertes Buch seiner sculanarum quaestionum las, angefangen; welchem er die Quellen und Kräfte der Af- ten zu untersuchen sich vornahm. Allein, die riegesunruhen, wodurch sein Vaterland mit- nommen ward, machten ihn so betrübt, daß es nicht vollführen konnte, auch nie zu der emüthsbeschaffenheit gelangete, die er dazu gehrete, wenn er es so hätte ausführen sollen, e es angefangen war. Was er indessen da- n niedergeschrieben, ist doch durch den Druck kannt worden, wie wir an seinem Ort mel- n werden. Weil ihm der Miniana seine hi- oriam de bello rustico Valentiniano, die der raf Castelvinius nach seinem Tode heraus zu ben sich entschloß *, zuschickete, damit er sie, o er es nöthig fände, verbessern mögte: so at er demselben, als ein offenherziger Freund, elcher Character ihm gewiß zukommt, allerley ute Vorstellungen, so wohl der Sachen, als der

* pag. 301.

der Schreibart wegen. Jedoch Miniana nahm den freundſchaftlichen Rath nicht ſo auf, als man hätte vermuthen ſollen.

So ſehr er ſich auch ſehnete den alten, und um die Wiſſenſchaften verdientern Markgraf von Monderara, als ſeine Landsleute erkannten, zu beſuchen, konnte er es doch nicht dahin bringen, und derſelbe ſtarb darüber. Doch dieſer Abgang ward durch die Freundſchaft des Jo. Aiala und Franc. Rivius, und durch öftere Unterhaltungen mit der gelehrten und frommen Herzogin von Laurent, Maria Alencaſtria, erſetzet.

Im Jahr 1711. ging er, weil ihm die Luft zu Madrit gar nicht bekommen wollte, nach Sevilien, unterſuchte in Italica viele Alterthümer, allwo er auch ein altes Amphitheatrum ent-

die bey der Thüre eines Gewölbes an
Kirche in der Mauer ſtand, ab-
, kamen alle Prieſter und Kirchendiener
men gelaufen, und hielten ſich über ſein
nehmen auf, da noch kein Menſch mit der
Schrift hätte fertig werden können. Die
eviaturen waren Schuld daran, da ſon-
ie Schrift überaus ſchön und von den Zei-
es Hadrianus her war. Als Martin aber
herausklaubete, verwandelte ſich ihr Spott
e gröſte Hochachtung. Ein andermal ging
m viel lächerlicher. Es befand ſich in ei-
Winkel des herzoglichen Pallaſtes eine lan-
nſchrift, die aber bereits etwas unkenntlich
Martin ließ die Buchſtaben mit einem
wamme ſäubern, welches den Zuſchauern
es wunderlich vorkam. Als es Abend ward,
ete er ein Licht an und trat nahe bey den
n, weil er aus manchen eigenen Proben
, daß man ſo wohl auf Münzen, als auf
nen die Züge der verlöſchten Buchſta-
deutlicher erkennen könnte, wenn man
Licht herbeyſchaffete; denn die Vermi-
g des Lichtes und des Dunkeln er-
n gleichſam die Buchſtaben. Ueber dieſer
ühung drengte ſich das Volk herzu. Der
glaube, der in Spanien im höchſten Gra-
rrſchet, ſetzte einige Zuſchauer in ein ſol-
Erſtaunen, daß ſie unbeweglich da ſtunden;
gen glaubten, er wollte einen Schatz
es folgenden Tages entſtund endlich

ein allgemeines Gerüchte, der Decanus wo
durch Hülfe der ſchwarzen Kunſt einen Sch
aus der Erden hervorbringen.

Im Jahr 1715. nachdem Martin zu Se
lien 1600. Münzen und verſchiedene ſchöne
dices geſammlet hatte, kehrete er wieder u
Madrit zurücke, und war Willens ſich mit
nen Schätzen nach Rom zu verfügen. A
damals der königliche Bibliothecarius Alv
mit Tode abgieng, kam er in Vorſchlag,
ſeine Stelle geſetzt zu werden; allein, er verb
es und ging nach Hauſe, wo er theils du
den Briefwechſel mit dem Montfaucon, den
viele Zeichnungen und Beſchreibungen von
terthümern ſchickte, theils durch den Umg
mit dem Philipp Bulipho vergnüget ward.

Es war das 1717. Jahr, als er wieder n

abbrach, vertrieb er mit ſeinem Bulipho und mit dem gelehrten Buſtantius, der ſich einige Zeit zu Alicante aufzuhalten genöthiget ward *. Maianſius ſtudirete damals mit Martins Bruder, Joſeph Martin, zu Salamanca, und fing an, mit unſerm Gelehrten Briefe zu wechſeln. Dem Herrn Maffei überſendete unſer Gelehrter auf ſein Bitten 498. Inſcriptionen und 160. Spaniſche Münzen, darunter mehr als 80. mit alten Spaniſchen und heutiges Tages den Gelehrten ganz unbekannten Characteren bezeichnet waren. Durch dieſe Anzahl von Inſchriften konnte dasienige erſetzet werden, was dem Gruterus, Reineſius und Fabrettus fehlete. Schade iſt es, daß weder der Spaniſche Hof, noch vornehme Herren auf Alterthümer etwas halten, und auf die Unterſuchung derſelben Koſten verwenden. Hätte Martin eine ſolche Hülfe erlangt, ſo würde er was erſtaunliches herausgebracht haben; denn das Tarraconenſiſche, Celtiberiſche, Valentiniſche und ſonderlich das Bätiſche Gebieth, wo Plinius Secundus Procurator war, ſind voll von Alterthümern; auch fehlet es in Gallicien nicht daran. Da aber niemand darauf achtet, ſo gehet eines nach dem andern verlohren; eines wird nach dem andern zerſtücket, oder unter die Erde vergraben.

* Joſeph Octavius Buſtantius lebete zu Mantua. Er hat mit dem Maianſius einige Briefe gewechſelt.

daß er dem [redacted]
ſchriften nicht mit verkaufet, ſondern
brennet hat. Es iſt manch ſchönes
ihm im Rauch aufgegangen. Zweye
ſen wir noch betrachten, ehe wir von
bliothek abkommen. Erſtlich die übe
ne Geſetze, die er vor ſeiner Bibliot
ſchlagen hatte. Wer es nicht wüſte,
tin der Urheber ſey, ſollte darauf
Plautus ſey ihr Verfaſſer, wie auch
urtheilet *. Das andere, was w
wollen, betrift ſein Abſchiedsgedich
Bibliothek, darinn er die Eitelkeit
luſt abmahlet **. Gelehrte, die ei
groſſen Bücherwurm haben, mögte
ſes rührende Lied, zuſammt den r
nen Verſen des ſterbenden Stephan
R***, des berühmten Rußiſchen
welchen er gleichfalls von ſeinen
[redacted] gewiß,

ten eiteln Begierden engere Schranken setzen
nd bey den irdischen Wissenschaften, in die
e sich zu sehr vertiefen, etwas öfter an die
immlischen gedenken.

Martin sahe sich wegen seiner blöden Au-
gen genöthiget, nicht nur das Lesen zu unterlas-
sen, sondern auch seinen Briefwechsel mit allen
aufzuheben, den einzigen Maiansius ausgenom-
men. An diesen hat er überaus fleißig geschrie-
ben, dergestalt, daß nicht nur des Maiansii
1732. herausgegebene Briefe voll von seinen
Schreiben an den Maiansius sind, sondern
hauptsächlich seine eigene Sammlung, welche
Maiansius 1735. zu Madrit durch den Druck
gemein machete. Seit der Zeit wird er auch
wohl bis hieher nichts gethan haben, und viel-
leicht dürfen wir auch nichts mehr, als nur ei-
nen Zusatz zu seinen Briefen, hoffen. Aus den
Leipzigischen Zeitungen kann man nicht anders
schliessen, als daß er 1737. noch gelebet. Va-
kenaer, der berühmte Holländer, gedenket sei-
ner in der Vorrede zum Ammonius, dessen
neue Auflage er 1739. besorgete; er sagt aber
nichts von seinem Tode; und wegen seines Al-
ters kann er auch noch wohl leben, weil er nun
82. Jahr erreichet hat. Was fängt denn aber
Martin an, mögte man fragen, nachdem er
sich von allem losgerissen? Wir antworten: Er le-
[illegible] in der Stadt, theils auf einem ange-
n Landgute in Gesellschaft guter
unschuldigen Ergezlichkeiten; seit

einigen Jahren hat er auch angefangen die Bibel zu leſen, die er billig längſtens hätte in die Hände nehmen ſollen. Zum Beſchluß wollen wir eine kurze Abſchilderung von unſerm Gelehrten machen. Sein Verſtand iſt auch noch im Alter, wie aus ſeinen Briefen erhellet, lebhaft, und ſeine Urtheilungskraft ſtark, und geübet; daher gefallen ihm wenig Schriften, die er alle mit philoſophiſcher Freyheit beurtheilet. Im Umgange iſt er aufgeweckt und liebreich; dienſtfertig, überaus aufrichtig und beſtändig in der Freundſchaft. Spaniſch, Italiäniſch, Lateiniſch und Griechiſch ſchreibt und redet er vollkommen gut. Plautus, Terenz und Cicero ſind ſeine Muſter in der Lateiniſchen Schreibart. An Epigrammatis, Elegien, Oden, Hendeca-

ache ohne Zweifel unmöglich iſt. Indeſſen
tte er doch davon dieſen Vortheil, daß er da-
) auf unzählige Anmerkungen gerieth, daran
t ihm niemand gedacht hatte. Die geſamm-
Schriften des Decani ſind folgende:
gantomachia, ein Spaniſches Gedichte, in
vier Büchern.
Zier Comödien, deren Titel ſind: Amar i non
amar a un tiempo: Que mas infierno que
amor? Tener di ſimiſmo celos und Uliſſes:
i Penelope, welche mit groſſem Beyfall aufge-
führet worden.
oledad. En Valencia, 1682. in 4.
maithaea Geographica, ſeu de rerum copia
opus miſcellaneum, in XX. elegias diui-
ſum. Romae, 1686. in 4.
ylua, de Tyberis alluuione. Rom 1688. in 4.
mmonii Hermetis Verſio de ſimilibus et dif-
ferentibus vocabulis, notis et commentariis
illuſtrata. Maianſius zählet dieſes Werk zu
Martins Handſchriften; da aber weder Bu-
lipho, noch Martin ſelbſt iemals deſſelben
Erwehnung thun, ſo zweifelt Herr Ludewig
Caſpar Valkenaer, Profeſſor der Griechiſchen
Sprache zu Franecker, gar ſehr an dieſer Ue-
berſetzung, obgleich Martin ein vollkommener
Grieche und Lateiner iſt. Ammonius iſt ſehr
zerſtümmelt, und man hat noch erſt genug mit
der Verbeſſerung des Textes zu thun, um
Valkenaer gewiß viele Mühe gege-
ſer Umſtand hat nicht nur den an-

geführten Holländer, ſondern auch den berühmten Duckerus von einer Ueberſetzung abgeſchreckt, wie ich ſolches in meinem zweyten Specimine zu eben demſelben Ammonius in der Vorrede aus dem Valkenaer erinnert.

Phlegontis Tralliani hiſtoria Olympiadum, Latinitate donata. Dieſe hat er 1728. verbrannt.

Tractatus de veterum poculis, vbi vniuerſa, quae ad veterum pocula et ſympoſia referuntur, diſcutiuntur et illuſtrantur. Dieſe Arbeit warf Martin auch ins Feuer und misgönnete ſie der gelehrten Welt. Cathatus, ſcala, trulla, phiala, crater, cymbium, cyathus, ſcyphus, calix und ciborium, von welchem letztern ich bey Gelegenheit der Un-

[redacted] liber, iſt auch noch nicht gedruckt.
[redacted]decaſyllabi, erwarten auch noch den Druck.
Verſio plurimorum Anthologiae epigrammatum.
Martialis diſticha et epigrammata aliquot Graece expreſſa.
[redacted], ſeu in aſtrum conuerſio. Elegia, Emmanuele Martino, Decano Alonenſi, Auctore; in qua arcam, itinerum attritu ac vetuſtate fatiſcentem, quadam veluti conſecratione, inter aſtra collocat. Cl. Viro, Philippo Buliphoni I. V. D. olim in Neapolitano foro cauſarum patrono, ac poſtmodum in Alonenſi tractu regii aerarii praefecto inſcripta. Acceſſerunt nonnullae eorumdem epiſtolae, ad idem argumentum ſpectantes. Mantuae Carpetanorum 1722. in 4. Bulipho hat vor dieſe Schrift Martins Leben geſetzet. Es iſt bey Dichtern nichts ungewöhnliches, daß ſie den Sachen ein ewig Denkmal ſtiften, die ſie ſehr lieben; ſo hat der berühmte Burmann z. E. ſein Landgut unter dem Nahmen Bateſteinium verewigt. Martin verſetzte hingegen ſeinen Reiſekaſten unter die Sterne. Als er ſeine Apaſteroſi dem Maianſius zuſchickte, machte dieſer eine Elegie darauf, die wir S. 40. in ſeinen Briefen finden.
Notae in Theocriti Idyllia, liegen im Mſt.
[redacted]nes in Ariſtophanis Comoedias, er[redacted] auch den Druck.

Satyromaſtix. Dieſe Satyre ſchrieb
Rom. Maianſius hat eine neue Au
verſprochen.

Liber περι παθων, iſt ſeinen Briefen b
druckt.

Obſeruationes politicae in Homerum.

Volumen praegrande variarum lectionun

Euſtathii commentariorum in Homerum
priora volumina, Latine conuerſa.
haben davon oben ſchon geredet.

Epiſtolarum libri XII. Tomus primus ſex
res libros; ſecundus, poſteriores co
ctens. 8. mai. T. I. 1 A. 10½ B. T. II.
4. B. Als der Herr Baron von Sc
berg von ſeinen Reiſen, auf denen
Spanien mit dem Maianſius war be

a der Briefwechſel gehemmet
ch die Hoffnung, die Briefe in
Drucke befördert zu ſehen, ver-
och fügete es ſich, daß Maian-
Aufſicht über den Abdruck der
. Denn, als er zum königlichen
us nach Madrit berufen, und
liſchen Geſandten, dem Herrn
nt ward, der unter Maianſii
e vom Martino geleſen hatte,
übrigen auch ein Verlangen
ſendete dieſer, auf Maian-
on gegebene Nachricht, die
ſeiner eigenhändig geſchriebenen
n Geſandten. Dieſer beförderte
n Tractat de animi adtectibus
und Maianſius, von dem der
letztere empfangen hatte, nahm
auf ſich. Wir würden was ü-
yun, wenn wir die Schreibart
en. Wir ſagen alles, wenn wir
ſie vollkommen Römiſch ſind.
Theatro Saguntino, ſtehet in
treflichem Werke.
ollte ehemals Hiſpaniam anti-
, ſo wie Cluver Germaniam,
am und Latium vetus ausge-
ch das Werk erforderte königli-
nd Anſtalten; deswegen muſte

triſt.

Geſchloſſen den 26. Noven

* * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Jeremias Frie
Reuß,

der heil. Schrift Doctors und P
Kopenhagen,
Beyſitzers des Conſiſtorii und J
Majeſtät von Dännemark d
Hofpredigers.

reits in der Däniſchen Bibliothek geſchehen *. Wir wollen die Nachrichten von ihm erweitern, nd umſtändlicher vortragen.

Herr Reuß iſt von Geburt ein Deutſcher; denn ſein Vater Auguſt Reuß war Schultheiß im Städtchen Horrheim, ſeine Mutter aber Suſanna Regina, eine gebohrne Oſtertags, war eine Tochter eines Schultheiſſen zu Benigheim, im Fürſtenthum Würtenberg. Sein Geburtstag iſt der achte December des Jahres 1700. Nachdem Herr Reuß die erſten Gründe und Wiſſenſchaften erlernet, wiederfuhr ihm die Gnade, daß er im ſechzehenten Jahre ſeines Alters auf Fürſtlichen Befehl ins Kloſter Denkendorf aufgenommen wurde. Herr ochſtetter ſtand demſelben damals als Abt vor, d die nachmaligen Aebte Herr Johann Chriph Zeller und der berühmte Herr Johann Alrt Bengel ** dieneten daſelbſt als Lehrer. ieſe unterrichteten ihn inſonderheit in der heil. chrift und befeſtigten ſein Gemüth gegen die telkeiten der Welt und gegen das falſchgehmte Wiſſen. Solchen Ruhm leget Herr eußvornemlich dem Herrn Bengel bey, wie denn deſſelben, als ſeinen ehemaligen Lehrers, y aller Gelegenheit mit der gröſten Hochachng gedenket, und ſich bis auf dieſe Stunde mit vie-

* Däniſche Bibliothek, z. N. XV. S.

** Sein Leben hat Herr Rathlef im ſechſten Theil dieſer Geſchichte S. 425. u. f. beſchrieben.

vielem Vergnügen der treuen Unterweiſun
innert, die er in ſeinen jüngern Jahren
ihm genoſſen, auch wünſchet, daß mehre
Tiefe der göttlichen Weisheit, die ſich in
Schriften befindet, einſehen und ſich zu
machen mögen.

Nach dreyen Jahren verſetzte man u
Gelehrten in das obere Muliſontaniſche K
woſelbſt er am Herrn Abt Schmidlin un
den damaligen Lehrern, Herrn Langen,
nun Abt iſt, und am Herrn J. C. Sp
der nachmals Superintendens geworden,
unvergleichlichſten Führer fand *. Zwey
brachte er in dieſem Kloſter zu, nach deren
flieſſung er auf die Academie zu Tübinge
laſſen ward.

Ohnerachtet Herr Reuß ſchon auf den
ten Kloſter ſich ſtark auf die Weltweisheit

ſ. dieſelbe, und hörete die berühmten Männer
ölter, Treiling; Hagmaier, Klemm, Hall-
achs und ſonderlich den Herrn Bilfinger;
, er vertheidigte unter der Schutzleiſtung des
errn Hagmaiers eine Streitſchrift vom Satz
s zureichenden Grundes, und nahm 1723. erſt
ie Magiſterwürde an, ehe er recht Hand an
ie Gottesgelahrtheit legete. Gewiß! eine ver-
ünftige Art zu ſtudiren. So bald ſonſten iun-
e Leute auf der hohen Schule anlangen, ellen
ie ſogleich zu der Gottesgelahrtheit, der ſie ſich
ewidmet haben; ſie erlangen aber von den ab-
ezogenen metaphyſiſchen Begriffen, deren die
Theologie nicht entbehren kann, nicht mehr
Verſtand, als der gemeine Mann; ſie lernen
icht ſelber die Wahrheit prüfen und beurthei-
en; ſie ſind in ihrer Wiſſenſchaft hernach ſtets
ngewiß, und getrauen ſich kaum ein Wort zu
agen, das ſie nicht bey einem andern, der im
Anſehen ſtehet, geleſen; und wenn ein Wider-
acher mit neuen Spitzfündigkeiten wider ſie
treitet, die von andern noch nicht beantwortet
worden, müſſen ſie im bloſſen ſtehen und ſich
mit ihrem Compendio wehren, in welchem die
Sache wohl gar nicht berühret iſt, da hingegen
einer, der ſich in der Philoſophie zuvor gehörig
umgeſehen, die Wahrheiten der Religion auf
viele Weiſen befeſtigen und dem Gegner beſſer
abfertigen kann.

Von der Gottesgelahrtheit hatte unſer Ge-
Lehrmeiſtern die angeſehenen Theologen,
Pfaff,

Pfaff, Hoffmann und Weismann, von
Gründlichkeit jedermann überzeugt ist.
sechs Jahren, nemlich 1723. ward er vor
gehalten, andere öffentlich und insbesond
wohl in der Theologie als Philosophie
terrichten, weswegen man ihn im Jahr
zum Repetenten im Fürstlichen Seminari
stellete. Die Begierde, fremde Univers
und Gottesgelehrten kennen zu lernen, rie
1731. an, eine kurze gelehrte Reise anzu
Er begab sich nach Sachsen, weil man in
sem Lande viele hohe Schulen nahe bey e
der findet, und besahe Jena, Halle und Le

Das 1731. Jahr wolte eben zu End
hen, als er von Sr. Königl. Majestät in
nemark nach Kopenhagen gerufen wurde.
erhielt zugleich das Amt eines deutschen Ho
diaers und eines Professors der Theologie.

Besserung gaben die Feuersbrunst und ande-
dergige Zufälle der Zeiten. Den Schaden,
die hohe Schule erlitten hatte, suchte der
ig zu erstatten, und so wohl den Zustand
Lehrenden als Lernenden, mithin die Gelehr-
keit in Dännemark durch nöthige Veran-
ungen in neuen Flor zu setzen. In dieser
icht wurden denn auch Herr Wöldike und
Reuß befördert, daß sie das Ansehen der
demie vermehren sollten. Unser Gelehrte
sich im Jahr 1732. ein, trat seine Aemter
und arbeitet noch mit allem Fleiß und
e. Daß er zu beyden Aemtern tüchtig ge-
sey, davon überzeugen uns so wohl seine
liche Reden, als auch seine academische Ab-
lungen und andere Schriften, die er zum
m der Universität drucken lassen. Endlich
sich Herr Reuß den Doctorhut 1742. im
iath December aufsetzen, und erhielt die
st verdiente höchste Würde in der Gottesge-
heit. Er nahm sie zu Kopenhagen an, und
rirete von den Pflichten eines Christen ge-
sich selber. Von seinen bekannt geworde-
Schriften wollen wir erst die Lateinischen
hernach die Deutschen nahmhaft machen *.
Lateinischen sind:

Dispu-

eln bestehet. Sie ist
wiß sehr vortheilhaft ein-

nigedene derselben sind
den Sammlungen zum
ef. Jetzt. Gel. X. F.

Bau des Reiches GOttes
und in des Herrn Mosers
Lex von der Gottesgelehr-
ten recensiret.

Diſputatio de principio rationis ſufficientis, Praeſide Chriſtiano Hagmaiero, Philoſophiae primae et rationalis Profeſſore publico Ord. contubernii Academici Rectore. Tubingae 1723. in 4. Es iſt dieſes die erſte Diſputation, in welcher die Materie vom zureichenden Grunde öffentlich abgehandelt worden, auf welche hernach andere vom Herrn Prof. Strähler, Reuſch, Carpov und mehrern gefolget ſind. Wir merken noch an, daß man in verſchiedenen Recenſionen den Herrn Präſes vor den Verfaſſer angegeben, da es doch eine Arbeit des Herrn Reuß iſt, wie aus folgenden Worten des beygedruckten Glückwunſches erhellet: Praeſentis diſſertationis praeſtantiſſimo Domino Auctori Prae-

mo adprecor, quo, vt ſpem certam facis, vas Deo glorioſum et Eccleſiae vtile, euadas.

Diſputatio de vſu experientiae ſpiritualis in ſcripturarum interpretatione; pro loco Reſp. Ge. Frid. Bluhme. Hafniae 1732. 5. B. in 4. Sie wurde 1735. in 4. zu Frankfurt und Leipzig unter dem Titel nachgedruckt: ſchediasma de vſu experientiae, cet. In den früh aufgeleſenen Früchten von 1735. S. 320. wird geſagt: Die Diſſertation ſey ohngefehr nach Walchiſcher Art und doch auch zugleich nach der neuern Philoſophie des Herrn Wolfs, vielleicht auch nach dem gegenwärtigen Kopenhagenſchen Geſchmack eingerichtet. In den Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes lautet das Urtheil vor ihn beſſer, wo auch ein weitläuftiger Auszug zu finden. B. II. S. 674. u. f. Andere haben aus Vergleichung dieſer Schrift mit der vorigen ſchlieſſen wollen, als wenn der Herr Doctor Reuß zu der Zeit, da er dieſelbe geſchrieben, der Leibnitz-Wolfiſchen Philoſophie mehr ergeben geweſen, als hernach, da er gegen dieſelbe verſchiedenes ans Licht zu ſtellen angefangen; ia, man hat ſo gar wiſſen wollen, daß dieſes auf beſondere Vorſtellungen und Zumuthungen von Halle aus geſchehen ſey. Herr Reuß antwortet darauf in ſeiner Inauguraldiſputation S. 20. 37. 39. Lutherus, Wernsdorf, Dannhauer und andere haben

von dieſer Materie geſchrieben, aber ſo, daß Herr D. Reuß recht urtheilet: generalia monita paſſim exſtant, ſed rem ipſam diſtincte euolutam et ſic traditam, vt ea grelſus in interpretando dirigere et moderari poſſet, haud facile deprehendes. Auf der 9. Seite ſagt er, in dieſer Diſſertation fände man nur die Theorie, künftig würde er Regeln daraus herleiten, die in der Auslegungskunſt den Nutzen anweiſen würden. ſ. Hamb. Ber. 1733. Num. 13.

Meletema de ſenſu ſeptem parabolarum Matth. 13. prophetico, Reſp. Henr. Gultzau. Hafniae 1713. 4. B. in 4. Dieſe Diſputation iſt in Jena wieder aufgeleget. Der Herr Verfaſſer unterſucht, ob in der angeführten Schrift-

s Conſiſtorio übergab. Seine Unſchuld zu
en überreichte er eine kurze ſchriftliche Er-
rung ſeiner Worte und ſchrieb hernach, um
e Probe von ſeiner Moral zu geben, eine
ſputation, darin er vornemlich den ange-
hrenen Satz ausführete: allein die apho-
mi de cultu Dei waren aufs neue an-
ſtiffen, und dies hemmete den Druck der
iſputation. Hierauf änderte Herr Reuß
e Worte und einen Satz; iedoch, was
mlich und in der Stille geſchahe, brachte
n aus und gab vor, die Aphoriſmi, über
er hätte diſputiren wollen, wären ſo ſoci-
niſch geweſen, daß man den Druck ver-
hren müſſen. Herr Reuß erachtete nun
t nöthig, ſeinen Satz, den er in der Cen-
zu ändern genöthigt wurde, geſchichtlich
rzutragen und ſich recht zu erklären; er mu-
aber ſtille ſchweigen. Dies gab wie-
neuen Verdrus, daher er denn den
chluß faſſete, die berüchtigten Sätze zu
blicitren, den Verſtand derſelben zu zeigen,
d ſich zu vertheidigen, wozu er königliche
laubniß erhielt. Wir wollen die Sätze
m Leſer zu gefallen, hier anführen: Inter
rtes Theologiae moralis ſtudioſo vitan-
s, hae ſunt: 1) Intempeſtiuum Pietiſmi o-
um. 2) Praepoſtera fanaticiſmi fuga. 3)
cilentus moraliſmus cum 4) ieiuno Litte-
o coniunctus. Die Abſicht des
ers war wohl ganz gut, aber er hatte

unvorſichtig geredet. Wer kann ſich vor dem Fanatiſmus zu ſehr hüten? Soll man nicht auf alle mögliche Weiſe ſich davor in Acht nehmen? Doch, das will Herr Reuß nicht haben. Er ſagt nur, daß einige ſich einbilden, bey den Fanaticis wäre gar nichts wahres, und damit verwerfen ſie auch Sätze, die unſchuldig ſind, und welche die Fanatici mit andern Religionspartheyen gemein haben, z. E. die Lehre vom innern Menſchen, vom geiſtlichen Leben u. d. g. Rechtſchaffene und vernünftige Gottesgelehrte ſind freylich niemals ſo weit gegangen, daß ſie ſolche Sätze verworfen hätten, und man thäte Unrecht, wenn man ſie dieſer Sünde zeihen

urtheilet: Es hätten einige der vertheidigten
ätze freylich eine beſſere Erklärung nöthig,
s der Wortverſtand dem erſten Anſehen
ch mit ſich zu bringen ſchiene. Sonſten
ären die Lehrſätze vom Dienſte und der
Verehrung GOttes gar ordentlich undzuſam-
enhängend abgefaſſet. Die Sammler der
ühaufgeleſenen Früchte hoffen S. 284. von
35. der Verfaſſer habe eine beſſere Abſicht
habt, als man aus ſeinen Worten ſchlieſ-
n ſolte. Er hätte aber ſelbſt Schuld,
aß man ihn vor heterodox anſehe, weil
e Worte gar zu gefährlich lauten. Herr
oſer eifert in ſeinem Lexicon Th. II.
5. 880. wider dieſe Worte alſo: und ich
aube, man ſollte ſie, wie ſie da liegt (nem-
h theſin hanc quadrimembrem) mit gül-
nen Buchſtaben über die auditoria Theo-
gica ſchreiben. Wir wollten dennoch aber
nmaßgeblich rathen, daß, wenn ſolches ia
ſchehe, eine geſunde Erklärung nahe dabey
ſetzt würde; denn Herr Ludovici geſtehet in
r Hiſtorie der Wolf. Phil. Th. III. S.
3. daß des Herrn Autors Erklärungen wohl
rathen ſeyn.

tema de teſtimonio Spiritus S. interno.
eſp. Chriſtiano Alberto Bluhme. Hafn.
34. in 4. Der Verfaſſer begegnet hiemit
nen, die ſich vom inwendigen Zeugniß des
iſtes entweder einen gar zu geringen
machen, oder ſelbige gar aufheben.

Annotationum practicarum ad formam
nae ſcholaſtico acroamaticam in artic
Iuſtificatione. Pars prima. Reſp.
Fried. Heſs. Hafn. 1735. in 4. 5. B.

Succincta doctrinae de fide iuſtificante e
tio, qua aeque et theoriae puritati et p
integritati conſulitur; partem ſecunda
notationum practicarum ad formam
nae ſcholaſtico acroamaticam in artic
iuſtificatione in ſeſe continens. Reſp
rico Reling. Hafn. 1736. in 4. Der
Verfaſſer ſuchet von vielen im Glaube
kel von der Rechtfertigung vorkom
Wörtern und Redensarten eine umſtä
Beſchreibung zu geben, damit Anfäng
darunter verſteckte Ideen begreifen,

ne weitere Ausführung der vorhergehenden Sätze, in welchem dasienige war berühret worden, so in diesem umständlich abgehandelt wird. Der Herr Verfasser siehet die neue Weltweisheit der Christlichen Lehre und dem Leben vor sehr nachtheilig an, sonderlich weil sie regieren wolle. In den Hamb. Ber. Num. 79. 1737. ward gemeldet, er hätte keine Hauptabtheilungen in der Schrift gemacht, sondern bald dieses, bald ienes, nachdem es ihm gut gedaucht, angetastet. Dies Urtheil bewog den Verfasser einen Riß davon in das folgende 85. Stück der Berichte einrücken zu lassen. Herr Ludovici hatte den Herrn Reuß sonst unter die Wolfianer gerechnet. Er schreibt aber an einem Orte hernach: wer des Herrn Reussens Vindicias genau durchlese, werde bemerken, daß er sich die Leibnitz-Wolfischen Lehren wohl zu Nutzen zu machen gewust habe; wie es aber komme, daß er sie nachgehends gefährlich vorstellen wollen, sey ein Rätzel, zu dessen Auflösung man nicht nöthig habe, mit Simsons Kalbe zu pflügen. Herr Moser zweifelt, daß Herr Ludovici das Rätzel recht auflösen könne, und versichert uns, Herr Reuß hätte eine vollkommene Einsicht in die neuere Philosophie, sey aber a priori und posteriori überzeugt, daß der Wolfianismus sich ie länger ie mehr als den würklichen Naturalismus darstellen werde, und aus dieser Ursache hätte er als ein gu-

ter Chriſt Leuten, denen noch zu helfen, wa
wollen. ſ. Lexicon der Gottesgel. Th. II.
878. Wir beſorgen, der Herr Moſer
phezeye partheyiſch.

Meletematis de iuſta poenitentium pars pr
Reſp. Io. Bartholomaeo Bluhmio, C
munitatis regiae Decano. Hafn. 1738. in
Der andere Theil wird gewiß folgen; e
aber mit gutem Bedacht zurück geblie
weil die Bewegungen, die der erſte Theil
ſer Abhandlung vom Bußkampf verurſa
gänzlich vergangen, und alſo der andere n
mehr ſo nöthig war.

Specimen Theologiae naturalis, iuſta et
methodo ab inferioribus ad ſuperiora p
gredientis. Reſp. Fried. Oniſt. Hafn. 17

Von den erſten Stücken des Herrn Reuß ward in den Hamb. Ber. Num. XI. 2. geurtheilet, man könnte zwar etwas, was er noch nicht hinlänglich ſeine Meinung genug erſehen. Der Herr Verfaſſer wird dieſe Materie noch weiter fortſetzen, wozu er auch gute Gelegenheit hat, weil ieder Profeſſor in Kopenhagen jährlich einmal diſputiren, und den Innhalt ſeiner Diſſertation im lectionscatalogus, nach den Geſetzen der neuen Fundation, anzeigen muß. Die einzelne Diſputationes wird er einmal in einer Sammlung herausgeben und alsdenn werden wir von ſeinen Gedanken beſſer urtheilen können.

Doctrina de officiis Chriſtiani erga ſe ipſum, ad rite capeſſendos ſummos in ſchola Theologica honores, clementiſſime oblatos, Theologorum Hafnienſium disquiſitioni expoſita. Reſp. M. Iano Kraft. Hafn. 1742. in 4. Wir haben derſelben ſchon oben mit wenigem gedacht.

Diſſertatio Theologica de operatione Spiritus Sancti in conuerſione hominis. Hafn. 1743. in 4. Dieſe Diſſertation iſt eine Arbeit des Reſpondenten, Franz Theſtrup Stampe, welcher darin vornemlich dem berühmten Herrn Carpov in Weimar ſich widerſetzet. Sollte Herr Carpov ſich verantworten, ſo würde er ſich am Reſpondenten halten müſſen; Herr Reuß nimmt nicht Theil daran. So viel wir uns erinnern, hat Herr Carpov

ſich

ſich noch nicht vertheidigt, weil ihm dieſe Schrift wohl nicht mag zu Geſicht gekommen ſeyn.

Oratio funebris Sophiae Chriſtianae, Marchionis Brandenburgo-Culmbacenſis coniugi habita. Dieſe Rede iſt im zweyten Stück der Däniſchen Bibliothek S. 457-495. zum Vorſchein gekommen.

Die deutſchen Schriften unſers Gelehrten ſind:

Ein Denkmal der Liebe vor Hortheim oder eine Predigt, welche über die zwey Worte des ſterbenden Erlöſers: Vater vergieb ihnen, denn ſie u. ſ. f. und: Warlich, ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn, gehalten worden. Tübingen 1732. in 8.

chre Versicherung von der Verge-
t der Sünden, Kopenhagen 1737. in 8.
ist die Predigt, die den obigen vieren
dänischer Sprache beygedruckt worden.
stück der Lehre vom Gebeth, Ko-
agen 1739. in 8. Eine Dänische Ueber-
g kam noch in demselben Jahre in 12.
is

ersiegelung der Gläubigen mit dem
. Geist. Kopenh. 1740. 3 B. in 8.
Predigt von der Erhörung des Ge-
s. Kopenh. 1741. 4. B. in 8. Der
fasser berührt darin die Materie, daß
t den Lauf der Dinge einmal festgesetzet;
was in der Natur gegründet und zuvor
mmet ist, das komme; um unsers Be-
s willen werde GOtt nicht Wunder thun.
ickelt sich aber mit der Antwort heraus,
GOtt dem Glauben und Gebeth zu lieb,
noch itzt Wunder und ausserordentliche
ge thue, so oft es seine Weisheit nö-
fände.

nlung heiliger Reden über verschie-
: Texte der heil. Schrift, vor kö-
. Herrschaft gehalten. Nürnberg und
ig 1743. in 8. Es sind sieben Predig-
denen man ohne des Verfassers Wis-
nd Wollen den Titel der heil. Reden ge-
n, welchen er nicht beliebet hat, damit
sehen habe, als wenn er dar-
nachahmen wollen.

Zum

Zum Beſchluß melden wir noch, daß der Herr D. Reuß auf königlichen Befehl an einem Buch arbeitet, das nächſtens unter dem Titel zum Vorſchein kommen wird:

Compendium Theologiae practicae et characteriſticae.

Geſchloſſen den 4. December 1745.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte des Herrn Chriſtoph Horch,

zu Berlin/

Herr Horch erblickte das Licht dieser Welt
Berlin, im Jahre 1667. Sein Vater
ndreas Horch, Churfürstl. Brandenbur-
scher Leib- und Guarde-Chirurgus war ein
hr erfahrner Mann in Heilung der äusserli-
en Schaden des Leibes, wie man in den
Schriften des berühmten Johann von Muralt,
D. Elsholz, Purmann und anderer liest, die
nige von ihm selbst erfundene Chirurgische Ar-
neyen anführen.

Viele Feldzüge, denen er unter dem Chur-
rsten Friederich Wilhelm dem Grossen und
ch 1686. in Ungarn beygewohnet, als der Ge-
ral-Lieutenant von Schönina die Branden-
rgischen, dem Käyser zu Hülfe geschickte
ruppen, commandirete, verschaffeten ihm seine
osse Erfahrung in dieser Kunst.

Die Mutter unsers Gelehrten war eine
ochter des Churfürstl. Amts-Cammer-Se-
etarius, Jacob Weisens, und eine Bruders-
ochter des berühmten D. Martin Weisens,
r bey dreyen Churfürsten Leibmedicus ge-
esen.

Seine Eltern liessen ihn so wohl besonders
Hause, als auch im Cöllnischen Gymnasio
der Lateinischen Sprache und schönen Wis-
nschaften unterrichten. Er hatte einen beson-
n Trieb zur Arzeneywissenschaft. Die Chi-
rgie ist ein unentbehrliches Stück derselben,
s nach den Begriffen der verständig-
, die durch ausserordentliche Proben
gewis-

gewiesen haben, daß beschädigten Kr
ser gerathen sey, wenn der Doctor z
Wundarzt ist, als wenn er sie dem
eines Chirurgus überlassen muß, der
der Zergliederungskunst die Haupt
Körpers kennen gelernet. Seit dem
Medicin und Chirurgie zu verbinden
gen, ist manche Wunde nicht mehr v
gehalten worden, und mancher beym
blieben, den man sonst recht methodi
auf den Kirchhof geholfen haben. U
lehrten wurde von dem schon gena
Weisen deswegen der vernünftige J
ben, er sollte sich zugleich auf die Ch
gen; und weil damals die wenigsten

Körpers durch Hülfe der Carteſianiſch
weisheit.

Ob er nun gleich die Theile der
kunſt alle durchgehöret hatte, ſo trieb ihn
Ruhm des erfahrnen Purmanns 16
Breslau, woſelbſt er unter ſeiner A
verſchiedene Operationes ein ganzes
verrichtete und mit den berühmten Aer
Jänisius, Tileſius, Pauli und ander
wurde. Hierauf wandte er ſich nach
ſich in den Lazarethen umzuſehen.
wird eine groſſe Anzahl von Kranken
Aufſicht der beſten Arzeneygelehrten un
ärzte verpfleget. Damals verrichtet
D. Siegmund Rex, D. Albert Be
Siegmund Steck und der berühmte
Albert Bauerſänig die Curen an

pen blieb er nicht gar lange, weil er mit vermehrtem Gehalt unter den Würtenbergischen Trouppen in eben den Dienst genommen wurde. Bey dieser Gelegenheit hatte er das Lazareth bald zu Novara, bald zu Vercelli, und besahe auch die berühmten Hospitäler zu Turin, Pavia, Venedig und Mayland. An dem letzten Orte hielt er genaue Freundschaft mit dem berühmten Joh. Ribott, Prof. der Medicin und Anatomie, auch Director des grossen Hospitals. Ueberdem stand er mit den angesehensten Welschen Aerzten im Briefwechsel, vornehmlich aber mit dem Herrn Carl Patinus, Ritter von St. Marco und Prof. zu Padua; mit dem Herrn Alex. Macops, und D. Gallarati, Physicus zu Novara.

Die traurige Zeitung von dem Tode seines Vaters und die Nachricht, daß in seinem Vaterlande eine Stelle vor ihn offen stünde, nöthigten ihn, seine Dienste zu verlassen. Weil es nun aber nöthig war, die Doctorwürde nach Hause zu bringen, so erwählete er dazu Padua; theils weil es die nächste Academie war, und er mit den öffentlichen Lehrern daselbst schon im Briefwechsel stand; theils weil zu der Zeit die meisten Deutschen Aerzte daselbst studirt und promoviret hatten, und deswegen in Deutschland vor andern im grossen Ansehen stunden. Der berühmte Patinus nahm ihn bey seiner Ankunft in sein Haus, und auf dessen Zureden [illegible] 1692. den 15. Febr. erst die Würde eines

nes Doctors der Chirurgie an; denn
iſt eine beſondere Chirurgiſche Facul
agten Febr. und alſo drey Tage her
er Doctor der Philoſophie und Medic
gen der Philoſophiſchen Würde diſpu
ter dem Vorſitz des Herrn Patins
Sätze: de qualitatibus, und wegen
ciniſchen Ehre: de calore cordis.
te er das Vergnügen, daß ſich der ge
Borromeus als erſter Gegner einfan
in Padua gewöhnlich, daß die Pro
Medicin nach gehaltener Diſputation
men durch weiſſe Kugeln geben; ein
thut es ins beſondere. Die ſchwarz
bedeuten, wie im Alterthum, nichts
daß man mit dem Candidat nicht zu

[redacted] in dreyen
[redacted] durch die Schweitz über
burg und Nürnberg nach Berlin. Am er-
dete machte er ſich mit dem Herrn Lucas
dek, nachmals Präſes der kayſerl. Aca-
der Naturforſcher, bekannt. In Nürn-
aber lernete er nicht nur den Herrn D.
mmer kennen, ſondern wurde auch von
ey einer Chirurgiſchen Operation zu Hülfe
men; ia, er nahm ihn den 15. May 1692.
räſes der Academie der Naturforſcher aus
Stücken zum Mitglied dieſer Geſellſchaft
dem Nahmen Abſyrtus auf.

Kaum war er in Berlin angelanget, ſo
er ſchon in demſelbigen Jahre in der Folge
eneral-Feld-Marſchalls Flemming nach
and als Feld- und Lazarethmedicus wie-
et. Gegen das Ende des Krieges bekam
n Lazareth in Lüttich. In eben dieſem
[redacted]

Nach geendigtem Kriege beſahe er die
nehmſten Städte in den Niederlanden,
welcher Reiſe er im Haag mit dem D. H
tius bekannt wurde, und kehrete darauf
Berlin zurück. In Friedenszeiten höre
Beſoldungen der Feldärzte auf: dem ohne
tet bekam er ein einträgliches Gehalt,
Dienſte zu thun, biß er 1696. den 26. Jun.
fürſtl. Hofmedicus wurde. Im Anfang
letztlaufenden Jahrhunderts erhielt er Befe
der Folge des damaligen Churprinzen Frie
Wilhelms nach den Niederlanden und
Holland zu gehen. Zu Loo fand er den
brittanniſchen Leibmedicus D. Ratcliff u
warb ſich ſeine Freundſchaft. Sogleich
der Rückkunft wurde er zum Leibarzt des

aſt, muſte aber auch viele Drangſalen aus-
den, da Gundelsheimer den Herrn Hoff-
ann verfolgete. Schon vorher, nemlich 1734.
ſte er viele Verkleinerungen erdulden. Ein
nehmer Cavalier vertrauete ſich ſeiner Cur
Weil nun der zu Hülfe genommene Wund-
t ohne Vorwiſſen des Patienten und des
rn D. Horchs an ſtatt der vorgeſchriebenen
ttel andere Arzeneyen gebrauchet, die eine
le Würkung nach ſich zogen; ſo nahmen
e Feinde daher Gelegenheit, ihn anzuſchwär-
Jedoch, er erfuhr den heimlichen Streich
Wundarztes, und da ihm das Recept zu
nden kam, zeigete er deſſelben eingerührten
ſchmaſch an, ſetzte den Zufall auf und ſchick-
n den Mediciniſchen Facultäten zu Witten-
und Leipzig zur Entſcheidung zu, deren Ur-
le vor ihn gut ausfielen. Seine Feinde ſuch-
zwar den Wundarzt aus den Schriften
ver berühmten Aerzte bey Hofe zu rechtferti-
, weswegen noch ein Reſponſum von Halle
gholet wurde, welches aber die verkehrte und
che Anführung der beyden Schriftſteller ſehr
billigte. Herr Horch ſahe ſich wegen der
len, übeln Nachreden genöthiget, ſeine Un-
uld durch eine gedruckte Schrift zu rechtferti-
, welcher er den Titel gab: C. H. beſchei-
ne Ablehnung der wider ihn einige
hre her divulgireten Verkleinerungen.
n Ende derſelben ſtehet der Zufall ſammt

den dreyen Urtheilen der Medicinischen Facultäten *.

Nach dem Abſterben Königes Friederich des erſten beſtätigte ihn der Thronfolger Friederich Wilhelm durch ein Reſcript vom 30. Sept. 1716. in ſeiner Würde. Sowohl dieſes Amt, als ſeine überhäufte Praxis lieſſen ihm keine Zeit an das Schreiben zu gedenken, dahero er auch nur die merkwürdigſten Vorfälle, die er ſelbſt erfahren, aufgezeichnet und verwahret hat. Vielleicht liefert uns ſein gelehrter Enkel, von dem wir hernach reden werden, künftig ausführliche Nachrichten davon. Wir wollen ihn wenigſtens dazu aufmuntern, weil ſelbige von allgemeinem Nutzen ſeyn würden. Doch finden wir auch verſchiedene Anmerkungen von ihm in den Ephemer. *Nat. Curioſ.* Dec. II. anno X. Dec. III. an. II. u. f. w. Wir haben

dene Ader, die damals als eine besondere Wohlthat der Natur angepriesen und durch Kunst erzwungen wurde, eine würkliche Krankheit wäre. Er hatte gesaget, daß GOtt seine dige den Philistern ehemals zur Strafe zugeschikt, und folglich könnte man sie schwerlich eine Wohlthat nennen. Hierüber ward er auf Anstiften seiner Feinde von einem Professor in einer academischen Abhandlung de phthisi praeseruanda angegriffen, und als er diesen in einem gedruckten Antwortsschreiben von einem Bogen abgefertiget, erschien ein anderer Vorfechter, von dessen Streitschrift der Titel im ersten Zusatz zu Goetzii scriptis Stahlii et ad eius mentem differentium zu finden. Herr Horch hielte es vor was unnützes, den anzüglichen Streit fortzusetzen und antwortete demselben mit einem großmüthigen Stillschweigen. Die Meynung, daß GOtt die Philister nach 1 Sam. 5, 6-12. mit der güldenen Ader gestrafet, haben auch verschiedene andere Gelehrten behauptet. Josephus macht die rothe Ruhr daraus. Andere glauben, es wären fressende Geschwäre, oder ein Bauchfluß, oder auch die Feigwarzen gewesen. Der letztern Meinung pflichten sehr viele Jüdische und Christliche Lehrer bey. Herr Schmidt hält es auch mit denselben und sucht recht ausführlich darzuthun, daß die güldene Ader eine Wohlthat der Natur sey. Die Alten, sagt er, hätten sie dem Golde deswegen gleich

geachtet *. Die Entſcheidung der Sache gehöret vor die Aerzte. So viel aber iſt gewiß, daß niemand ganz ſicher weiß, was den Philiſtern gefehlet. Wäre es aber ausgemacht, daß die güldene Ader ihnen zur Strafe gegeben worden, ſo könnte man ſelbige aus ſolchem Grunde ganz richtig vor eine Krankheit halten.

Im Jahr 1734., da ſich Herr Horch dem Hofleben ſchon völlig entzogen, wurde er auf königl. Befehl nach Potsdam berufen, ſeinem Könige zugleich mit dem Herrn Hoffmann und dem Hofrath Eller in der ſchweren Krankheit beyzuſtehen. Zur Gnadenbelohnung empfing er nach wieder hergeſtellter Geſundheit den Character eines geheimen Rathes. Vor einigen Jahren hatte er zwar einen ſtarken Anſtoß an der Geſundheit, nachdem er aber ſelbige wieder er-

Von dieſem iſt uns nur eine Schrift
nt worden *. Die Tochter wurde 1716.
n Preußiſchen General-Commiſſariatsrath
Hoffiſcal, Herrn Joh. Möhſen verheyra-
welcher 1722. mit Hinterlaſſung eines
nes und einer Tochter verſtorben. Der
n, Herr Joh. Carl Wilhelm Möhſen iſt
ſeinem Großvater ſelbſt von Jugend auf
Medicin angeführet worden, und gehet dem-
n als Doctor der Arzeneykunſt in ſeinen Cu-
ur Hand. Wir haben von demſelben auch
eine kleine Probe ſeiner Geſchicklichkeit
n **.

Die

ſt in dem ſiebenten
nde der miſcellaneorum
olinenſium das achtze-
te Stück. Der Titel
ſet: Fried. Wilh. Horch
eruationes circa puli-
Canarias et ranas.
ie iſt die zwote Abhand-
g im eilften Stück der
ſenden Geſellſchaft zu
le, 1745. Herr Möh-
hat nur ſeinen Anfangs-
ſtaben ausgedruckt. Die
berſchrift lautet alſo: M.
handlung und Erklärung
ger Gedächtnuß-Mün-
, ſo Aerzten zum An-
ken gepräget worden.
hat vier Münzen in

Kupfer ſtechen laſſen, ſo auf die berühmten Aerzte Hiärne, Nävius, Rabelais und Scheuchzer geſchlagen worden. Von den zwey erſten hat er hinlängliche Nachrichten gegeben. Die zwey letzten aber ſollen mit dem eheſten folgen. Herr Leſſer zu Nordhauſen iſt der erſte, der eine Sammlung von Gedächtnißmünzen auf Gelehrte geliefert. Dieſem Beyſpiel folget Herr Möhſen, doch ſammlet er bloß Münzen auf Aerzte. Er iſt ſchon weit darin gekommen,

und

Die zweyte Ehe vollzog der Herr geheime Rath Horch 1709. mit Jungfer Eliſabeth Bayern, aus welcher Ehe noch zwey Töchter am Leben ſind.

Der Herr Johann Jacob Horch, Doctor der Arzeneykunſt in Berlin, iſt ein Bruder unſers Gelehrten. Auſſer demſelben hat er noch einen gehabt, Nahmens Andreas Horch, welcher 1709. als erſter Chirurgus bey der königl. Garde du Corps geſtorben. Ein Verzeichniß ſeiner Schriften will ich nicht hieher ſetzen, da dieienigen Stücke, die von ihm heraus ſind, in der Geſchichte deſſelben ſchon angeführt ſind.

Geſchloſſen den 15. December 1745.

Etwas von den Lebensumſtänden dieſes Gelehrten finden wir in M. David Meiers kurzgefaßten Nachricht von der Chriſtlichen Reformation in Kirchen und Schulen der Altenſtadt Hannover, ſo wie dieſelbe mit einem Bericht von denen in der Altenſtadt Hannover bisher geſtandenen Evangeliſchen Predigern vermehret von M. Johann Anton Strubberg 1731. in 8. zu Hannover herausgegeben worden *. Herr Moſer hat gleichfalls in ſeinem Lexicon der itztlebenden Theologen einen kurzen Auszug von ihm eingerücket. Doch, da des Herrn Strubbergs Beſchreibung nur biß auf das Jahr 1731. gehet, des Herrn Moſers Nachricht aber unvollſtändig und nicht ganz zuverläßig iſt: ſo hoffen wir uns dem Leſer verbindlich zu machen, wenn wir von dieſem angeſehenen Gottesgelehrten und ſehr beliebten Prediger, der ſeinen Nahmen durch manche ſchöne Schriften unter den Gelehrten bekannt gemacht, eine genaue und vollſtändige Beſchreibung mittheilen.

Der Herr Conſiſtorialrath iſt im Auguſt des Jahres 1692. zu Wolfenbüttel, woſelbſt ſeine Eltern, Herr Stats Andreas Hagemann, und Frau Anna Catharina Gloren wohneten, gebohren; hat auch daſelbſt bis in ſein funfzehentes Jahr der Erziehung ſeiner Eltern genoſſen, und nicht allein die erſten Gründe im Chriſten-

ber Medicin von | träge verſprechen.
ten Herrn D. | * S. 183. 186.
anſehnliche Bey-

ſtenthum, ſondern auch zur Gelehrſamkeit
get, wozu er frühzeitig beſtimmet ward.

Nemlich ſeine Eltern, die GOtt in
zeitliche Umſtände geſetzet, entſchloſſen ſich
leicht, ihren Sohn, bey dem ſich Luſt und F
keit zeigte, der Gelehrſamkeit zu widmen.
fangs wurden ihm in ſeiner Eltern Hauſe e
geſchickte Privatpräceptores gehalten. Her
übergaben ſie ihn dem dortigen Archidiace
Herrn M. Oldekop, zur beſondern Aufſich
ſein Haus. Nach einem Jahre aber fand
es unſerm jungen Gelehrten am zuträglich
ihn, dem durch mehrere Schriften bekannt
wordenen Herrn Georg Nitſchius, dama
Prediger in Wolfenbüttel, der im Jahr
als Generalſuperintendens in Gotha verſto
anzuvertrauen. Er war in deſſelben Hauſe
1705. bis 1707. und genoß von dieſem gelei

[redacted]

ädt, und genoß drey Jahr lang
s der Quedlinburgiſchen Lehrer,
dere des Herrn Eckhardts. Vor
ar es ſehr zuträglich, daß er ver-
chüler antraf, die zur Arbeit Luſt
chiedene unter denen, mit welchen
ſt hielte, ſind zu anſehnlichen
dert, oder haben durch Verferti-
Schriften Beweiſe gegeben, daß
d nicht eitel und vergeblich ange-
den noch lebenden wollen wir
n den Herrn Johann Wilhelm
ior und Paſtor des Kloſters Ame-
auch Inſpector der Fürſtl.
bſt *, und den Herrn Da-
Baring, der bey der königl.
Hannover bedienet iſt **. Un-
ter

ſindet man
ig in des
s Beſchrei-
ſtelniſchen
S. 287.
ſelbe Mann
Baringiſchen
r Stamm-
ung heraus-
t iſt. 1690.
ſein Vater
ſung war
berg. Sei-
ſtammt von
s des Abts
Berkelmanns ab. Er ging 1706. nach Quedlinburg und blieb bis 1714. Im Jahr 1712. hielt er eine von ſelbſt gemachte Rede in Hebräiſcher Sprache de Pſeudo-Meſſiis Iudaeorum, wozu Herr Eckhardt eine Einladungsſchrift unter der Aufſchrift machte: falſae de Iudaeis antiquis narrationes gentilium. Von Quedlinburg ging er nach Helmſtädt und hörte den Herrn von der Hardt

und

ter den bereits verſtorbenen nennen m

und D. Schrammen, weil er ein Theologus werden wollte. Er unterrichtete zugleich andere im Griechiſchen und Hebräiſchen. Sein vornehmſter Schüler war der jüngere Graf Giannini / deſſen Vater als Modeneſiſcher Geſandter zu Wien geſtanden. Die Gottesgelahrtheit vertauſchte er auf Anrathen einiger Freunde mit der Medicin / als er beym Rath Eccard im Hauſe war, und hörete den Herrn Meibom und Böttticher. Im Jahr

ders verheyrathet
ne Schriften ſind
Succincta notitia ſcri
Brunſuicenſium,
recenſione legum
ſtitutionum ſing
Hannou. 1729. 11
Dies iſt eine Pro
gröſſern vom Ve
erwartenden We
Compendia ſcriber
abbreuiationes
potiſſimum ex di
bus, res Brunſu
neburg. illuſtran
liisque codicibu
branaceis et char
uetuſtis - ac 16

[redacted] Johann Zacharias Hart-

[redacted] Hagemann blieb bis 1710. zu
[redacted] und vertheidigte noch vor ſeinem
[redacted] dieſes Jahres unter dem
[redacted] eine von ihm ſelbſt ausgear-
[redacted] de genio tutelari, und be-
[redacted] einen achtzehnjährigen Gelehrten
[redacted] gemeine Geſchicklichkeit und Be-

In

[redacted] ein
[redacted] ſchenk. Weil
[redacted] vergriffen
[redacted] es unter
[redacted] heraus:
[redacted] tradens
[redacted] scri-
[redacted] Hannov.
Die dritte
bald folgen.
der Saale
Lauenſtein.
[redacted] A. 10. B.
[redacted] institutum
[redacted] Brunſui-
[redacted] coll-
[redacted] 1. B.
[redacted] Praun Bi-
[redacted] S. 452.
[redacted] ico-Lu-

De doctis Coruinis. Dies Werk iſt unter der Preſſe, und wird 2. A. in 4. ausfragen.

* Er ſtarb 1742. den 18. April zu Hannover. Von ſeinem Leben und Schriften findet man noch kein Verzeichniß, auſſer, daß der Herr Regierungsrath Joachim von Fricius in ſeiner diſputatione epiſtolari de antiqua celebritate fidei Holſaticae, mit welcher er dem Herrn Hofrath zu ſeinem Ruf nach Hannover Glück wünſchete, einige von ſeinen Schriften erzählt. Vielleicht geben wir bey einer andern Gelegenheit mehr Nachricht von ihm.

In eben dieſem Jahre gieng er, um ſi
Gottesgelahrtheit zu widmen, nach Jena.
die damaligen berühmten Lehrer dieſer
Schule kennet, nemlich den Herrn Sy
Danz, Rus, Buddeus, Förtſch und a
der weiß auch, was Herr Hagemann vo
gründliche Anweiſung in der Weltweish
den Sprachen und in der Gottesgelahrth
drey Jahre ſeines Aufenthalts in Jena ge
Insbeſondere fand ſeine Neigung zur gel
Geſchichte, die durch den Herrn Rector Ec
bey ihm rege gemacht war, eine erwünſchte
rung bey dem Herrn Struven und S
Unter dem letztern vertheidigte er auch im
1712. die academiſche Streitſchrift: an H
rus fuerit philoſophus moralis?

[redacted]

ger in Hannover, Herr Peter

dieſer gelehrten Geſellſchaft übete ſich unſers Herrn Hagemanns bis in das he durch öffentes Diſputiren, Predigen feſten. Bey ſeinem unermüdeten Le- ete er ſich auch einen Vorrath gelehr- rungen, womit er hernach alle ſeine ſo ausgeſchmücket hat, daß dieſelben zur Erbauung nützlich, ſondern auch rte brauchbar ſind. Sein gründliches ß in der Hebräiſchen und Griechiſchen röfnete ihm gleichſam das Innere des ms in der h. Schrift. Er konnte die- ter eigenen und natürlichen Geſtalt im te betrachten. Ein groſſer Vortheil, n nicht mit fremden Augen ſehen darf! rſäumete er nicht, wenn andere Ge- rgearbeitet, deren Werke zu gebrau- al, da ſeine gar groſſe Neigung zur Geſchichte ihn begierig machte, die un- en Meinungen, ſowohl in Abhand- Wahrheiten, als in Erklärung der llen, zu erfahren. Er ſammlete, er d behielt das Beſte. Nicht nur ſeine in der Lateiniſchen Sprache, worauf

U 2 er

[redacted] achten Geſchichte, S. man aber, ſtändiges zu

haben, den 8. Band der Weimariſchen actorum hiſtor. Eccleſ. S. 898. vergleichen muß.

in seinen jüngern Jahren vielen Fleiß ver-
andt, gab ihm eine Menge von alten und
euern Schriftstellen in die Hände: sondern, da
r auch der Französischen, Holländischen und
Englischen Sprachen mächtig worden, so eröf-
neten ihm drey grosse Länder ein weitläuftiges
Feld, die gelehrten Früchte ihrer witzigsten und
tiefsinnigsten Köpfe einzusammlen.

Diesen Fleiß krönete die Erlangung einer
ausnehmenden Geschicklichkeit. Hiezu kamen
die ihm von GOtt verliehene Naturgaben; eine
ansehnliche Gestalt, eine reine, liebliche und
starke Stimme, und ein reitzender Vortrag,
der ganz ungezwungen und erwecklich ist. Alle
diese Naturgeschenke ordnete und erhöhete unser
Gelehrte durch anständige Sitten, und lies sich
[illegible] GOttes zum Dienst der Kir-
[illegible] der Volk-

[redacted]

[redacted] völlige acht Jahre, und verrichtete sein
[redacted] mit allem Beyfall, denn er verrichtete es
Treue und Geschicklichkeit. Viele Män-
die in ihren ersten, gleichsam ledigen Jah-
Fleiß bewiesen, und einen guten Grund
t, werden bey erhaltener Beförderung ge-
ie Wissenschaften ganz anders gesinnet.
sehen diese nunmehr als eine verdrüßliche
an, deren sie sich mit Vergnügen entladen
n, da sie iene, als das einzige Ziel ihrer
sche, erlanget. Sie gehen also hin; der ei-
seinen Gesellschaften, der andere zu sei-
Zeitvertreib. Manche müssen sich zu diesem
n aus Noth entschliessen, und hernach wird
Seele von den Arbeiten des Geistes ent-
et. Von dieser Nothwendigkeit war un-
erer Hagemann theils durch die Umstände,
r ihn GOtt durch die Geburt gesetzet, theils
die gütige Vorsorge der Herren von
berg, theils auch durch eine getreue Ge-
, eine gebohrne Wellen aus Braunschweig,
ch der beyden ersten Vortheile durch or-
liches Haushalten bey einem liebreichen Um-
e geschickt zu gebrauchen wuste, glücklich
pet. Er sahe also sein Amt als eine neue
rung an, mit ganzem Fleiß den Studien
legen; und als einen Wink GOttes, die
heiten der natürlichen und Christlichen
ion zu befestigen, den wahren und reichen
n der h. Schrift zu erforschen, und beyd-s
Erbauung seiner Gemeinde anzuwenden.

Wir wollen ihn hievon ſelbſt
ſen.

Ich kann verſichern, ſchreibt er
Zeit meines Predigtamtes dieſes mei
ſtes Geſchäft ſeyn laſſen, die Schr
ſchen. Ich hielte es vor ſehr verdan
lenigen Weg ſelber nicht gründlich
welchen, andern zu weiſen, mir bey
luſt meiner unſterblichen Seele anver
Ich achtete es ſehr ſchändlich zu ſeyn
zwar in Händen als ein Lehrer zu
von ich doch hätte ſagen müſſen,
mich ein verſiegeltes Buch ſey, ſo ic
ſtünde. Eſ. XXVIIII. 11. Daher ſp
Fußſtapfen GOttes in ſeinem Hei
müthigſt nach. Ich ließ es meine L
lernen, wie wunderbar der GOtt di

ch hielte dafür, daß man Landesgesetze
nur durch nähere mehr bestimmte Bestim
te, als wenn ich mich [illegible] ausdrücke
Gehorsam Gottes und des Landes [illegible]
tet, dann alle Schätze der Gelehrsamkeit und
Erkenntniß verborgen liegen. Th. — [illegible]

Es pranget der Herr Landesadvocat von
inen Bodenburgischen Landesgesetzen. Aber
aben viele Stellen deine besondere und
e zugleich ein Beweis ist von der [illegible]
ogischen Gesinnung dieses Mannes. Sie be
net auch zur Probe seiner Art die nachfolgende,
wenn er redet, oder schreibt.

Das Bodenburgische Land hat [illegible] in
dem Beschäftigungen noch manche Stunden
sen. Er entschloß sich demnach der [illegible]
Welt von ihrer Verwirrung eine allgemeine
Besten Rechenschaft abzulegen und die
Uebersetzung des Naturrechts [illegible] und den
mir im Vergleich seiner Schriften mehr neben
wollen. Er war auch [illegible] des Dinges
Wolfius Paragraphen über das neue Testament
zu übersetzen *: allein, da ihn [illegible]
darauf zu meditiren und [illegible]
tern beruf: so wand das Vorurtheil [illegible]
chen, und nur diesen aus den [illegible]

[illegible]

wichtigen und überhäuften Geſchäf
nung dazu machen.

Kaum hatte der Nordbeck in
Oſtermeſſe 1727. die Preſſe verlaſſen,
geſchickter Ueberſetzer vom Rath der
Reichsſtadt Nordhauſen zu einer
auf die an der St. Blaſiuskirche
Predigerſtelle eingeladen. Er hielt
digt * am Sonntage Jubilate,
ſehr fünf Wochen nachher ordent
und trat im Sommer darauf ſein
an. Zuerſt war er eigentlich berufen
predigten zu halten: Doch mit dem
neuen Kirchenjahres wurden dieſelben
und ihm dagegen die Nachmittagspre
getragen **. Bey dieſer neuen Ein
dachte unſer Herr Hagemann mehr

drere geschickte Männer auf die Wahl
, und unter denselben auch der itzige
Oberconsistorialrath und Professor der
ie in Kiel, Herr Gustav Christoph Ho-
allem, da man eine besondere Hoch-
gegen den Herrn Hagemann aus der
Sammlung seiner herausgegebenen
ten geschöpfet, so verlangete man die
nicht eher zu beschliessen, bis man ihn
t. Nach einer zweymaligen Einladung
r seine Gastpredigt am 14. Sonntag nach
t., ward am Aegidiustage mit 341. Stim-
und also fast ganz einmüthig erwählet *
am Matthäustage von seinem Amtsgehül-
dem noch bey derselben Gemeine in das
den und dreißigste Jahr arbeitenden Lehrer,
rrn Henning Flügge **, eingeführet. Dies
les geschahe 1728, da er nur ein Jahr in
Nordhausen gestanden.

Hier war nun vor einen beliebten und ge-
lehrten Prediger eine grosse Thüre aufgethan, so-
wohl durch mündlichen als schriftlichen Vortrag
den Bau des Reichs GOttes zu befördern.
In beyden Stücken ließ es unser Herr Hage-
mann an seiner Treue nicht fehlen, obgleich
eine Schwächung seiner Gesundheit durch

* Ihres Andenken he Wunderwege. Leben beschreibt Strubberg im angeführten Buch. S. 178. ganz kurz.

podagriſche Zufälle ſeinen Fleiß zuweilen he
mete.

Ein Redner (und Prediger ſind nichts
ders, als geiſtliche Redner) hat die Beweg
ſeiner Zuhörer zum Endzweck. Aus demje
gen, was die Zuhörer auf ſeinem Vortrag v
nehmen, urtheilet man, wie beweglich derſe
geweſen, und wie viel Frucht er geſchaf
Wir könnten viele Fälle anführen, da die
beſondern Umſtänden gehaltene Predigten unſ
Herrn Hagemanns einen beſondern Eindruck
ſeinen Zuhörern gehabt.

Nach der treflichen Verfaſſung des
menweſens in Hannover ſind die iedesmalig
beyden jüngſten Prediger der Altſtadt Beyſi

Vorher, im Jahr 1774, da man in Han-
over verdächtige und der Lauterkeit des Evan-
elii schädliche Zusammenkünfte befürchtete,
ar seine Predigt am Sonntage Septuagesi-
ä vom ordentlichen und unordentlichen Laufen
nd Ringen nach der Seeligkeit, zwar auch be-
egend; aber der unbesonnene Eifer des unver-
ständigen Pöbels machte davon einen höchstun-
illigen Misbrauch *, welches unserm Herrn
Hagemann bey keinem Redlichgesinneten iemals
um Vorwurfe gereichet ist: so wenig, als wenn
ie Hand eines rachgierigen Bösewichts aus
em Feuer, das einem Erstarreten seine Glieder
elebet, einen Brand reisset, um seines Feindes
Haus anzuzünden.

Bis in das vierzehente Jahr vergnügte sich
ie Jacobsgemeine an ihrem beliebten Lehrer.
Im Jahr 1742. ernannten ihn S. königl. Ma-
estät nach des Herrn D. Balthasar Mentzars
Tode zum Consistorial- und Kirchenrath, be-
tief ihn zum zweyten Hofprediger, und drung
ihm auch die Superintendentur der Neustadt-
hannover auf. Er nahm am Johannisfest in
einer beweglichen Rede von seiner Gemeine Ab-
schied, und trat am Fest der Heimsuchung Ma-
riä sein neues Amt an der Schloßkirchen
an,

* ...ständige und mit ...ligkeit aufgesetzte ...g dieses unver... Vorfalles, fin-

det sich in den Weimari-schen actis historico Ecclesiasticis, Band I. S. 77. u. f.

an, woſelbſt er noch mit vielem Se
lehret.

Seit dem 15. May 1742. lebet er in
andern vergnügten Ehe, mit Frau Magda
Sophien Däniken, eines ſchon vor ei
Jahren verſtorbenen königl. Kloſteramtm
jüngſten Tochter. Von den vier noch leb
Kindern erſterer Ehe iſt die zweyte Tochter,
phie Hedwig Roſine, ſeit den 23. Jan. 174
den ietzigen Paſtor primarius zu Die
Herrn Ernſt Ludewig Rathlef, dem vor
gen Verfaſſer dieſer Geſchichte ietztlebende
lehrten, verheyrathet.

Die Schriften des Herrn Conſiſ

ſitz des Herren Stollens gehalten. ſ.
ollens Hiſtorie der Gelahrtheit S. 581.
Heumanns acta philoſophica. Theil
. S. 147.

ibrer Seelen geheime Abrede mit
Ott unter dem Kreutze, aus den
orten Davids Pſ. XXXVIII. 10. Dieſe
ſchrift iſt verfertiget bey dem Abſterben
Herrn Obriſten von Wrisberg, des noch
nden Herrn geheimen Raths von Wris-
z zu Zelle einzigen Herrn Bruder, dem
r Hagemann eine Fräulein von Stein-
z in Gegenwart des Herzogs Auguſt
ilhelms vorher zu Bodenburg angetrauet
e. Die Schrift iſt an den betrübten
rn Vater und an die Frau Wittwe ge-
tet. Anfangs ward ſie gedruckt zu Hil-
heim. Hernach iſt ſie dem dritten Theil
herrlichen Evangelii einverleibet.

r Noordbeeks Erklärung der Weiſſa-
ng Malachi, aus dem Holländi-
en überſetzt und durch Anmerkungen
eitert. Braunſchweig 1727. in 4. 3. A.
eſes Buch kam in Holländiſcher Sprache
. heraus und fand Beyfall. Es über-
des Salomo van Till Malachiam illu-
tum, ein Werk, das nur allein vor Ge-
brauchbar, iſt frey vom Cocceianis-
auch zur Erbauung dienlich. Die
Er-

Erklärung ſelbſt iſt aus dem Innern
Grundtextes herausgebracht, und die Er
lung der Weiſſagungen gezeiget. Von
Güte der Ueberſetzung kann man ſich d
die Vergleichung des Holländiſchen Or
nals überzeugen. In den häufigen und
ganz weitläuftigen Anmerkungen weiſet
Herr Ueberſetzer ſeinen Holländer zur
wenn er die beſondern Sätze ſeiner Kirch
verſammlung mit einmenget; er erkläret
läufig mehr Schriftſtellen und entdecket in
ner angenehmen Kürze über viele wichtige
unter den Gelehrten ſtreitige Puncte ſeine M
nung. Allenthalben zeiget ſich eine weitl
tige Beleſenheit. Das Werk iſt auch
Regiſtern verſehen. Die in der Vorrede
ein Anhang verſprochene Predigt des Hr

Zweytes Zehend. Braunſchweig 1731. 17. Bog. in 8.

Drittes Zehend. Ebendaſelbſt 1734. 16. Bog. in 8.

Viertes Zehend. Ebendaſelbſt 1734. 15. B. in 8. Es ſind lauter auserleſene Predigten über evangeliſche, epiſtoliſche und andere Texte, welche hin und wieder mit gelehrten Anmerkungen begleitet ſind. Jeder Theil hat ſein beſonderes Regiſter. Die zweyte Auflage, die in Anſehung des Inhalts von der erſten nicht unterſchieden, kam heraus, Braunſchweig 1738. 2. A. 21. B. in 8.

GOttes Zeugniſſe unter ſeinem Volke. Erſtes Zehend. Braunſchweig 1728. 22. Bog. in 8. Auch dieſe Sammlung ward in Nordhauſen angefangen. In Hannover folgete derſelben

Zweytes Zehend. Braunſchweig 1734. 23. B. in 8. Dieſe Sammlung enthält keine eigene Predigten, ſondern lauter Ueberſetzungen von auserleſenen Reden der berühmteſten Engelländiſchen Lehrer, z. E. von Mannigham, Moß, Wilkinſon, Sherlock, Joh. Clarck, Blackhall, Stanhope, Ibbot, Bull, u. a. m. Der Herr Ueberſetzer hat hier auſſer einigen wenigen Allegationen, die als Noten beygebracht ſind, von dem ſeinigen

gen nichts hinzugethan. Doch iſt iedes
hend mit einem Regiſter verſehen.

Dankbares Andenken an göttliche Wu
derwege. Hannover 1731. 10. B. gr.
Hiedurch wurden auf vieler Verlangen
bey ſeinem Beruf von Nordhauſen n
Hannover gehaltene Predigten geliefert. Ne
lich die Gaſtpredigt in Hannover über d
Evangelium am 14. Sonntage nach Tr
Die Abſchiedspredigt in Nordhauſen
Michaelisfeſt über Phil. II. 12; und die Ha
növerſche Antrittspredigt am 20. Sonnt
nach Trin. über die Epiſtel.

Denkmal Evangeliſcher Jubelfreude d
Hauſes Jacob. Hannover 1731. 9. B. in
Dies ſind zwo am zweyten Jubelfeſt me

over 1731. 2. B. in 8. Dies ist eine Ueber-
zung aus dem Englischen des Josias Wood-
ards, womit der Herr Hagemann seine,
as Jahr confirmirte Kinder, beschenkte. Zu
eichem Endzweck gab er auch heraus:

grosse Glückseligkeit einer frühzeiti-
en Gottesfurcht, und die erschreckli-
hen Folgen, welche aus den Lüsten der
Jugend entstehen, über Luc. XV. 18. Han-
over 1733. 6. B. in 8. Ist auch eine Ueber-
tzung aus dem Woodward.

s Heiligthum der Christen, oder der
aum vor bußfertige Sünder bey ei-
em mitleydigen Erlöser, aus Luc. XIIII.
2. Hannover 1734. ein halber Bogen in 8.
s ist eine Uebersetzung aus dem Englischen
s Thomas Whitackers, und gleichfalls
m Zeugniß vor die das Jahr confirmirte
inder herausgegeben.

sus in der Mitte derer, die nach seinem
ahmen genennet sind. Hannover 1733.
B. in gr. 8. Es ist eine Predigt am
Sonntage Quasimodogeniti über Joh. XX.
. gehalten.

herrliche Evangelium des seeligen
Ottes. Hannover 1736. 18. B. in 8. Es
digten. Der Herr Verfasser war
s bey vorher erwähnten Samm-

16. B. in 8. Sind abermals 12. Pred
und wie er in der Vorrede bezeuget,
ſolche, die insbeſondere von ſeinen Zu
verlanget worden.

Das herrliche Evangelium ꝛc. D
Theil. Ebendaſelbſt 1737. 16. B. in 8
ſind 10. Predigten, unter denen ſich die
ſchrift an die Frau von Steinberg beſ

Das herrliche Evangelium ꝛc. V
Theil. Ebendaſ. 1738. 17. B. in 8.
12. hierin begriffenen Predigten iſt ei
berſetzung aus dem Engliſchen des
Evans: Die Glückſeligkeit und Ehre,
die von gottſeligen Vorfahren abſta
über 2. Tim. I. 5. angehänget, und de
den von ihm conf[illegible]
zugeeignet. Unter
viel gelehrte und erb

zum Druck verlangte Predigten, bald über die Evangelien, bald über die Episteln sind, und sowohl die Leser, als der Verleger gerne eine vollständige, auf alle Sonntage und Festtage im Jahr gerichtete Sammlung begehreten; so ist die Fortsetzung auf das neue unternommen. Es kam also heraus:

Das herrliche Evangelium ꝛc. Fünfter Theil. Hannover 1744. 1 A. 7. B. in 8. Enthält 24. Predigten. In der Vorrede werden noch mehrere Theile versprochen, wie denn auch

Des herrlichen Evangelii sechster Theil itzt wirklich unter der Presse ist.

Thomae Tennisonii commentatio theologico historica de adparitionibus Dei in V. et N. T. symbolicis, e lingua Anglicana in Latinam translata, variisque observationibus aucta. Adiectae sunt stricturae in libellum Anonymi de praeexistentia animae Christi. Hannouerae 1740. in 8. Dies Werkchen bestehet aus zwey Theilen. Der erste, so 14. Bogen ausmacht, fasset in sich ein Stück aus des berühmten Tennisons, Erzbischofs zu Canterbury, Werke, so er von der Abgötterey geschrieben. Es wird in acht Kapiteln die Ge[illegible] der Schechina filii Dei von Adam an [illegible] alte Test. ausgeführet und gezei[illegible] dieses in die Sinne fallende

B. in 4. Dies
Bild
ehemals in der
vor
Zeugens-Kirchen gehalten
gö
Theil begreift 17. der
wo
, ſo wie ſie nach der
ſind
ſchen Bücher des A.
Der dritte Theil, als
Werkes, wird in der V
Theil verſprochen, und ſo
göttlichen Erſcheinungen,
Propheten enthalten ſo
Der Herr Conſiſtorialrath
in den Vorreden, daß er nicht zum
gehabt, die bey den göttlichen Er
gebrauchte Sinnbilder mit B
einer beſondern Gelehrſamkeit zu
, noch die Wahrheiten in einer Ke
hängender Beweisthümer vor

r Einwürfe gegen die Wahrheit der Auferſ-
a Chriſti, und insbeſondere zeiget er auch
Meinung an, warum der Einwurf:
s ſey doch nie von ſeinen Feinden nach
uferſtehung geſehen worden; als wel-
Einwurf Herr Palm eigentlich zu ent-
n ſuchet, ungegründet ſey.

ere Vorrede hat er gemacht zu Johann
oph Strodtmanns Verſuch von den
ungen der guten Engel. Wolfen-
1744. in 8. Er vertheidiget darinnen
Kirchenlehrer Origenes gegen die Be-
igungen des Spencers, Huets und
us, als wenn er der Anbetung der En-
geben geweſen, und zeiget, daß eine ge-
Stelle, die dieſe Männer vor ein wirk-
Gebeth an die Engel angeſehen wiſſen
n, nichts anders als eine oratoriſche
ufung ſey.

Ebendaſ. 1745. 21½ B. in 4. Di
Wochenpredigten, die ehemals in d
Jacob- und Georgens-Kirchen gehalte
den. Der erſte Theil begreift 17. der
22. Betrachtungen, ſo wie ſie nach de
nung der bibliſchen Bücher des A
vorkommen. Der dritte Theil, a
Schluß des Werkes, wird in der V
zum zweyten Theil verſprochen, und
noch übrigen göttlichen Erſcheinungen,
den Schriften der Propheten enthalten ſ
ſich faſſen. Der Herr Conſiſtorialrat
merkt in den Vorreden, daß er nicht zu
zweck gehabt, die bey den göttlichen
rungen gebrauchte Sinnbilder mit
ſung einer beſondern Gelehrſamkeit zu

Berner, Paſtors zu Liebenau, wohl
nenen Werk: JEſu Weisheit
barung ſeiner Auferſtehung.
1744. in 8. In der Vorrede handelt
emann überhaupt von der Beſtra-
würfe gegen die Wahrheit der Auf-
eiſti, und insbeſondere zeiget er auch
ung an, warum der Einwurf:
doch nie von ſeiner Feinden nach
ehung geſehen worden; als wel-
urf Herr Palm eigentlich zu ant-
het, ungegründet ſey.

Vorrede hat er gemacht zu Johann
Strodtmanns Verſuch von den
ten der guten Engel. Wolf-
4. in 8. Er vertheidiget darinne
enlehrer Origenes gegen die Be-
igen des Spencers, ſtellet aber
als wenn er der Lehrung der Ge-
n geweſen, und zeiget, daß eine ge-
lle, die dieſe Meinung vor ein Irr-
beth an die Engel anſehen müſſen
nichts anders als eine unnütze
ig ſey.

niß ſtehet vor dem achten Theil des
Evangelii. Es iſt aber nicht zu
ausgearbeitet; ſondern noch zu unvoll-
keit.

[illegible]

demiſche Abhandlungen zugeſchrieben worden. Auſſer demſelben widmete ihm der ſeel. M. Johann Anton Strubberg ſeine Ausgabe von M. David Meiers kurzgefaßten Reformationshiſtorie der Altſtadt Hannover, deren wir zu Anfang Erwähnung gethan. Auch hat ihm der ietzige gelehrte Stadtprediger in Zelle, Herr Johann Hermann Zſchorn, ſeinen kurzen Begrif der Chriſtlichen Sittenlehre aus des ſeel. Rambachs Moraltheologie, Lemgo 1741. in 8., dediciret.

Die bey ſeiner lezten Amtsänderung gehaltene beyde Predigten, zu deren Ausgabe in den Hamburgiſchen Berichten vom Jahr 1742. S. 480. Hoffnung gemacht wird, ſind bishero noch nicht im Druck erſchienen.

Uebrigens müſſen wir erinnern, daß unſer Hannöverſche Herr Conſiſtorialrath nicht zu verwechſeln ſey mit dem Conſiſtorialrath und Oberprediger zu Blankenburg, Herrn Johann Georg Hagemann, deſſen Leben im neunten Theil dieſer Geſchichte S. 36. beſchrieben worden. Sie ſind gar nicht mit einander verwandt. Der Herr geheime Rath Moſer hat ſich hierin in ſeinem Lexicon der Theologen geirret, indem er unſerm Herrn Hagemann eine in Theophili und Sinceri Canzelreden Theil 2. befindliche Predigt: die Hoheit und Vortreflichkeit des Glaubens vor der Vernunft in der Lehre von unſerer Seligkeit, über Matth. XXII. 34-46. beyleget. Dieſelbige iſt dem Blankenburgiſchen Herrn Hagemann, als dem eigentlichen Verfaſſer, in ſeiner Lebensbeſchreibung S. 45. wieder zugeeignet worden.

Bey Gelegenheit wollen wir dem Herrn D. Jöcher zu Gefallen, damit das Lexicon der Gelehrten einſt vollſtändiger werde, erinnern, daß ein Gelehrter dieſes Nahmens in der letzten Ausgabe des Lexicons iſt ausgelaſſen worden. Es iſt ſelbiger der Herr Johann Chriſtian Hagemann, der einen tractatum Phyſicum de motu Mercurii in Barometris, ex ſobriis ſcientiarum naturalium principiis con- . Regiomonti 1724. auf 13½ B. in inige andere kleine Abhandlungen

herausgegeben. ſ. Leipziger gelehrte Zeitungen von 1724. S. 540. Die Schrift iſt wohl wehrt, geleſen zu werden, weil ſie vieles beybringet, das zur Hiſtorie der Barometer und Thermometer gehöret. Er war gebürtig aus Königsberg in Preuſſen, ſtudirete daſelbſt und in Holland, wo er Doctor der Arzeneykunſt ward, und ſtand als Stadtphyſicus zu Welau in Preuſſen, an welchem Ort er vor 17. oder 18. Jahren geſtorben. Künftig wollen wir in einer Vorrede eine kurze Nachricht von ihm geben. Die Gelehrten thun wohl, daß ſie zuweilen einen Aufſatz von berühmten Männern eines Nahmens ans Licht bringen; denn ſo wird die Hiſtorie der Gelehrten am beſten ergänzet. Von gelehrten Hagemän-

ben ſeyn wird. ſ. Hamburgiſche Beyträge von 1739. S. 30. und 31.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Johann Friederich Wilhelm Jeruſalem,

Probſt der Braunſchweigiſchen Klöſter zu St. Crucis und Egidii, Hof- und Reiſeprediger bey des regierenden Herzogs zu Braunſchweig Durchl. und Informators des Durchlauchtigen Erbprinzen.

Weſtphalen, das Land, dem man mit Unrecht vorzuwerfen pfleget, daß es keine ſcharfſinnige Köpfe hervorbringt, kann uns am Beyſpiel des gründlichen Herrn Probſt Jeruſalems zeigen, daß die gütige Natur in Weſtphalen eben ſo wirkſam ſey, als an andern Orten. Dieſer Gelehrte gereichet ſeinem Vaterland gewiß zu einem beſondern Ruhm und ſeiner Geburthsſtadt Osnabrück zu einer groſſe, in welcher er 1709. in die Welt kam. Vorfahren haben in Antwerpen gelebet, von

vom da ſie bey dem Verfolgungen des wü
Herzogs von Alba nach Hamburg, Lübec
zuletzt nach Danzig gezogen. In Danzi
auch ſein Vater gebohren, welcher in
bekleidet die Stelle eines Superintendens
den hat.

Unſer Herr Probſt iſt zwar allezeit
öffentliche Gymnaſium gegangen, doch
ſein Herr Vater eine gute Einſicht beſa
wandte er ſelbſt viel Mühe auf ſeine erſt
ziehung an, und ließ ihn auch zu Hauſe
ſondere unterrichten. Von ſeinen dam
Lehrern lebet nur noch der einzige Correct
manus, der in der Sprachkunde ziemlich b
dert iſt, und öffentliche Proben ſeiner Ge
lichkeit abgeleget hat. Im funfzehenden

[illegible] Friederich Wilhelm Jerusalem. [illegible]

[illegible] Carryon, und er nahm [illegible] mit [illegible] Mann sich seiner besonders an. Der Mathematik hörete er bey dem [illegible] hausen, und der Weltweisheit bey dem [illegible] rof. Gottsched, mit dem er einen be[illegible] Umgang, und aus dem Umgang mit [illegible] arte.

[illegible] zurückgelegten academischen Jahren [illegible] genommener Magisterwürde gieng der [illegible] nhof auf einige Zeit nach Hause; es [illegible] aber nicht gar lange, so meldete er sich [illegible] land, wo damals der beste Geschmack [illegible] grosse Anzahl von Gelehrten lebten, [illegible] und seine Wissenschaft zu erhöhen; [illegible] nahm er sich noch 2 Jahre Zeit, nach [illegible] ersten [illegible] ung er mit zween jungen von [illegible] Hofmeister, nach Göttingen gieng. Die [illegible] Engelland zu sehen und mit den vornehmsten [illegible] lehrten dieses Reiches bekannt zu werden, [illegible] daß der Herr Probst die jungen Herren [illegible] vierthalb Jahren verließ. Sein Aufenthalt [illegible] währete darinnen eben so lange, als in [illegible] Bald nach seiner Ankunft fand er [illegible] vortheilhaftesten Bedingungen, mit jungen [illegible] in fremde Länder zu reisen, und noch sehr [illegible] sie sehr bey ihnen auf die angenehmste [illegible] zu bleiben. Die erste Absicht, in welcher [illegible] sich nach Engelland verfüget hatte, war, [illegible] sein Leben in Deutschland

[illegible] zum Beschluß schrieb er dem [illegible] Herrn

hero alle dergleichen Anerbietungen aus. E
nun gleich nach Verlauf eines Jahres die
ſtände dazu nicht annehmlich genug vor
fand, ſo faſſete er dennoch den Entſchluß, ſe
Tage in dem glücklichen Engelland zuzubring
Die vortheilhafteſten Bekanntſchaften, die
theils am Hofe und mit fremden Miniſte
theils mit den gröſten Gelehrten, Kaufleu
und Edelleuten vom Lande, erhalten hatte, wü
den ihm den Aufenthalt daſelbſt allezeit ſehr nü
lich und angenehm gemacht haben, wenn
der Vorſehung GOttes ſo gefallen hätte; ab
dieſe machte eine andere Einrichtung ſeines
bens, die ihm niemals eingefallen war.

Im Jahr 1740. reiſete unſer Gelehrte w
der nach Deutſchland, um ſeine Sachen

ſuchete. Er beſorgete nicht, wie andere, Vernunft ſo wenig zutrauen, daß ſie einden Religionsverwandten kaum ohne anſehen können, daß die verſchiedenen gen ihn irre machen würden. Er wageälſo in Holland und Engelland unter alBelehrte und ward dahero mit dem gröeil derſelben in beyden Reichen bekannt, ſich in einem ieden über zwey Jahre auf. Am genaueſten und faſt täglich gieng dem berühmten Maizeaux um, ſowohl eines überaus lebhaften und angenehmen , als auch wegen ſeiner ſehr weitläuftiſchönen Erkenntniß in allen Theilen der ſchaften und wegen ſeiner Verbindung, it allen Groſſen und Gelehrten hatte.

Sie geſagt, der Herr Probſt wollte in tung dieſer Vortheile wieder nach Enund that deswegen eine Reiſe nach Hanjedoch er fand hier ſo viel aufrichtige und Gönner, daß aus den wenigen en, die er ſich etwa vorgeſetzt hatte, da en, zwey Jahre wurden. Er genoß inse der Gewogenheit des Herrn Landdron dem Buſch, des Herrn geheimen Krie von Schwicheld und des Herrn Brie von Spörken. Nach Ablauf dieſer Jahre fieng er nun mit Ernſt an auf ſeine Engelland zu gedenken; iedoch, es daraus, weil er unvermuthet den

Be-

Befehl erhielte, zu Sr. Durchl. dem itzt regierenden Herzog in Wolfenbüttel zu kommen und die Unterweiſung des Durchlauchtigen Erbprinzen, wie auch die Stelle eines Hof- und Reiſepredigers anzunehmen. Er vergaß hiebey alle andere Abſichten, und folgete dem hohen Beruf, bey dem er ſich Lebenslang vor höchſt beglückt halten wird. Wie übel rathen wir elenden Menſchen nicht unſerer Zufriedenheit, wenn wir die Einrichtung unſerer Glückſeligkeit der Weisheit und Güte GOttes nicht mit Ruhe überlaſſen, und uns mit unzählichen ſelbſt ausgeſonnenen Projecten erſchöpfen, die wir erſtlich mit allen unſern Bemühungen nicht vermögend ſind in die Erfüllung zu bringen, und wovon wir zweytens auch nie gewiß ſeyn können, ob die Fol-

[redacted]keiten zu beruhigen, wodurch er [redacted]en Beyfall erwarb *. Man kann es [redacted]raus ſchlieſſen, weil der Durchlauchti[redacted]og zu Wolfenbüttel ihm die Hofpredi[redacted]deswegen ertheilet, die er an den dar[redacted]enden Johannisfeſte mit einer Rede: Pflichten eines treuen Nachfolgers JE[redacted]t Joſ. XXI. v. 20-24. antrat. Die [redacted]igung ſeines Amtes iſt zwiefach. Die [redacted]iſt die Unterweiſung des Durchlauchti[redacted]prinzen und der älteſten Prinzeßin; die das Predigen. Die letztere Arbeit iſt [redacted]zeit gleich. Wenn der Hof in Wol[redacted]iſt, ſo prediget er nur in der gewöhn[redacted]ordnung mit ſeinen Herren Collegen. Halzdahlen aber ſind nach Braunſchweig dem Hofe allein folgen. Der Herr [redacted]at ſich weder auf hohen Schulen, noch nach, in öffentlichen Reden geübet, weil [redacted]ndiger Vorſatz dahin gieng, daß er auf [redacted]iverſität dienen wollte. Er hat bloß [redacted]ndigten in London in der königlichen Ca[redacted]b etliche wenige in Hannover gehalten. [redacted]ſeltenen Uebungen konnte er nicht zu der [redacted]kommen, aus dem Gedächtniß zu re[redacted]dern, er ſiehet ſich genöthiget ſeine Pre[redacted]zu leſen. Wer ihn ſelber gehöret, wird [redacted]en können, daß ſein Vortrag deswe[redacted]

* [redacted]. Ber. 1742. N. 59.

gen nichts an der Lebhaftigkeit de
es kommt dabey vieles auf die
Leſen an.

Nachdem der Herr Jeruſa
Aemtern ein Jahr geſtanden, wu
ſeinem Durchlauchtigen Herzog
Probſteyen zu S. Crucis und Eg
ſchweig gnädigſt ertheilet, im vor
ber ward er noch überdem zum
Hochfürſtl. Collegii Carolini daſ
welche Ehre er mit dem Herrn A
dem Herrn Hofrath Crath und de
perintendens Köcher gemein hat;
zu leugnen, daß er noch auf eine
an dieſen Anſtalten Theil nehme
wir bald melden wollen. Die ne

im letzten Stück der Hamburgischen Be-
richte von 1743. antreffen. Sie lauten also:

Mente ales LaetVs, ple VIr, eX Con-
IVge grata

en! tIbI pro Voto fILIa grata DatVr.

VIVIto IerVsaLeM! fIt faLVa pVerpe-
ra fILIa!

InqVe VIgore fIet nata propago reCens!

Wir schreiten zu den gelehrten Arbeiten des Herrn Probstes fort. Zuerst müssen wir anzeigen, daß er bey seinem Aufenthalt in Engelland mit Ausarbeitung einiger Stücke den Anfang gemacht; seine Bemühung aber wurde hernach unterbrochen, und weil er bey seinen itzigen Geschäften nicht viel Zeit übrig hat, so kann er nicht das erste auf die völlige Verfertigung nicht bedacht seyn. Vielleicht können wir uns künftig mehr Hoffnung dazu machen.

Ausser dem hat er eine Vorrede zu dem Buche von den Englischen Werk- und Armenhäusern verfertigt, welches vor einiger Zeit übersetzt herausgekommen. Wir haben dieselbe sehr gerühmet gefunden, in welchen Blättern es aber geschehen, darauf kann mich itzt nicht besinnen.

Entwurf von der Einrichtung des Collegii Carolini in Braunschweig. Diesen hat der Herr Probst auf Befehl Sr. Durchl.

bevorſtehenden academiſchen Studien
ſollen vorbereitet werden, da ſonſt zw
den Schulen und Academien ein leerer
ſchenraum ohne Nutzen verflieſſet, inde
nige Schulmänner ſich angelegen ſeyn l
eine Verbindung zwiſchen Schulen und
demien möglich zu machen. Der
Zweck iſt, daß auch andere iunge Leut
beym Studiren nicht bleiben, ſonder
Glück bey Hofe, im Kriege, in Co
cien- in Cameral- und Oeconomiſchen
chen machen wollen, in dieſem Collegio alle
ge Anweiſung finden mögen, an der
Deutſchland bishero platterdings gefehl
Aufrichtige Gelehrte haben ſolche An
längſtens gewünſchet, da Leute geſchic
macht würden, die ſich dem Studiren
widmen; neidiſche Gelehrte aber ſind b
geweſen, es mögte den Gelehrten ein g

auszuführen, dazu gehöreten Fürstliche Kosten. Die Oeconomischen und Cameral-Wissenschaften wird der Hof- und Cammerrath Herr Zink aus Leipzig lehren, der in die Braunschweigische Dienste getreten und nebst andern Geschäften auch diese Vorlesungen zu besorgen hat. Ausser dem, was man bisher durch Zeitungen erfahren, vernehmen wir, daß zu Chymischen, Anatomischen und Botanischen Anweisungen alle nöthige Anstalten gemacht werden, und daß der Modellsaal von allen mechanischen Werkzeugen, die Bibliothek und die Naturaliencammer in diesem Sommer zu Stande kommen sollen.

Sammlung einiger Predigten vor den Durchlauchtigsten Herrschaften zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel gehalten. Braunschweig 1745. 1 A. 7. B. in gr. 8. In der Vorrede entschuldigt sich der Herr Verfasser mit der Eilfertigkeit, da er sonst auf die Ausbesserung mancher Stellen würde bedacht gewesen seyn. Wer seine Reden aber mit Bedacht durchlieset, wird gestehen müssen, daß er vor der Abhaltung derselben gehörigen Fleiß angewendet und gründlich gedacht habe, ob er gleich nachher wegen Mangel der Zeit nichts verbessern können. Die Materien, über welche die Zehen Reden dieser Sammlung gehalten worden, [illegible] auserlesen, und die Ausführungen derselben bestehen nicht in homiletischen Kunstgriffen,

ſen, in oratoriſchen Ausſchweifungen, in philoſophiſchen Künſteleyen, ſondern in Wahrheiten und gründlichen Beweisthümern, die mit der angenehmſten Deutlichkeit vorgetragen werden. Niemand wird hier Pelagianiſche Predigten finden *, dergleichen diejenigen zur Welt bringen, die die neuere Philoſophie nicht recht anwenden. Doch, wir wollen andere urtheilen laſſen, deren Wort mehr Nachdruck hat. Es gereicht dem Herrn Probſt zum beſondern Ruhme, daß ein vornehmer Gelehrter, ein Herr von groſſer Einſicht, ein groſſer Beförderer der Wiſſenſchaften, deſſen Nahmen ich aber verſchweigen muß, ob er mir gleich von ſicherer Hand entdeckt iſt, verſchiedene ſeiner Reden in die Franzöſiſche Sprache überſetzen laſſen. So viel ich in Erfahrung bringen können, iſt

ste beförderte. Hierauf ist die zweyte Rede in der Ordnung vor die Hand genommen, die von der Thorheit derjenigen Menschen handelt, die ihre sündlichen Absichten gegen den Willen GOttes behaupten wollen. Die vierte, darin das Vertrauen zu GOtt, als das beständigste Mittel zu einer wahren Zufriedenheit angepriesen wird, soll auch bereits fertig seyn. Ob die sieben übrigen auch in Französischer Sprache erfolgen dürften, muß die Zeit lehren. Das Französische soll vortreflich seyn, und das Original vollkommen ausdrücken; übertreffen wollen wir nicht sagen, weil man neulich in einer Abhandlung solches vor einen Fehler der Uebersetzungen ausgegeben. Die erste von den übersetzten Reden ist in dem neuen Bücherſaal im vierten Stück von den Herren Leipzigern beurtheilet worden. Die letzte Predigt: von der Natur und den Verrichtungen der Engel, habe mit grossem Vergnügen durchgelesen, weil der Herr Probst meine Gedanken, die ich im Tractat von den Wirkungen der guten Engel vorgetragen, in vielen Stücken bestätiget hat; doch mit dem Unterscheide, daß er weit lebhaftere Gründe vorbringet. In den Göttingschen Zeitungen von 1745. St. 78. hat, wo wir nicht irren, Herr Simonetti, der die heiligen Reden nach seinem gelehrten Buch von der geistlichen Beredsamkeit scharf zu beurtheilen pfleget, ein sehr ge-

gründetes Urtheil von der Sammlung
Herrn Jeruſalems gefället, wenn er ſch
bet: Es herrſchet darin eine groſſe Deutl
keit, und eine edle Einfalt (wofern wir
die Römiſche rühmliche ſimplicitas mit E
falt überſetzen können) verbindet ſich mit
ner bündigen Art zu ſchlieſſen. Es iſt nic
gezwungenes, nichts angenommenes, o
gefliſſenes darin, wodurch der Leſer von
heilſamen Wahrheiten ſonſt mehrmal
der Bewunderung des witzigen Predig
abgeführet wird. Der Herr Hofrath We
mann macht uns eben den Begrif von
ner Beredſamkeit in einem auf denſelben v
fertigten Ehrengedicht, wo es heiſſet:

So ſchreibt Jeruſalem, ſo klar,

ausgeſchlagen, die Petersgemeine in Ko-
gen unter andern auf den Herrn Probſt
alem ſein Augenmerk gerichtet, woraus a-
ohl nichts werden dürfte, weil derſelbe kei-
eränderung verlanget.

eſchloſſen den 4. Hornung 1746.

* * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
eter Hanſſen,

ichen Schleswig-Hollſteiniſchen Conſiſtorial-
ths, Superintendens und Hofpredigers
in Plön.

er Beutel und die Gelehrſamkeit haben
gewiß nicht ſo eine nothwendige Ver-
bindung, als die Einfalt glaubet. Hät-
anchen die Noth nicht zum Gelehrten ge-
t, ſo würde die Anzahl berühmter Män-
um einen ziemlichen Theil kleiner ſeyn.
Armuth, ſagt Herr Gesner, iſt die Schwe-
einer edlen Seele *. Wir wollen dies Ur-
nicht mit weitgeſuchten Beyſpielen aus der
orie der Gelehrten, ſondern bloß mit dem

* bonae mentis ſoror. v. *Gesneri Chreſtomath. praefat. p. 7.* ſi numeres.

Exempel des Herrn Peter Hanſſen bekräf
Derſelbe iſt im Jahr 1686. den 6. des M
monaths zu Schleswig gebohren. Sein
tern waren ehrliche Leute bürgerlichen Sta
aber nicht von ſonderlichen Mitteln; doch
ſen ſie ihren Sohn bis in das 1699. Jah
öffentliche Stadtſchule beſuchen, einen
Grund im Schreiben und Rechnen legen,
unter dem Cantor Cruſen einen Anfang i
Latinität machen. Theurung und Krieg, w
die Länder des Fürſten von Hollſtein da
zugleich heimgeſuchet wurden, brachten
Eltern, denen es am Vermögen fehlete
beym Studieren zu erhalten, auf die Entſ
ſung, ihren Sohn ein Handwerk lernen z
ſen; welches auch ohnfehlbar würde geſc
ſen, wenn nicht ſeines Vaters Bruder

ſers Hanſſen mit beſonderm Eifer an-
redete ſeinen Eltern einen guten Muth
achte ihn zu dem damaligen Conrector
as Stampeel in die Domſchule; unter-
ihn ſelbſt im Hebräiſchen; bewarb ſich
nner für denſelben, und ſuchte ſeine Stu-
f alle erſinnliche Weiſe zu befördern.
n Jahr 1703. im Pfingſten rief obge-
Vetter unſern Hanſſen wieder nach Lü-
a er denn unter dem Rector Guante-
Conrector Göldelius und Subrector Lip-
die ſchönen Wiſſenſchaften ſo lange
bis er im Frühling des 1705. Jahres
verſität ſeines Vaterlandes in Kiel mit
beziehen konnte. Auf derſelben legete
auf die Gottesgelahrtheit, Weltweisheit
prachen unter den berühmten Männern,
Daſſow, Paſch, Moller, Hannemann,
ch lebenden Herrn Profeſſor Gentzen und
mehr. Als er drey Jahre zu Kiel zuge-
beredete er ſich mit zween andern Stu-
eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland,
d und Engelland zu thun, um dadurch
chatz ſeiner Wiſſenſchaften zu vermehren.
Vorſatz hinderte der in der gelehrten
icht unbekannte Herr M. Andreas Lude-
nigsmann, welcher ihm die Stelle ei-
meiſters bey dem Herrn Friederich von Re-
, königlich Däniſchen geheimten Rath,
[illegible] und Probſt der adelichen Klöſter
[illegible]eterſen, auch damals des Dan-
nes

nebrocks - hernach des Elephantenordens Rittern, verſchaffete, deſſen einigen Sohn von 15. Jahren er in Sprachen, hiſtoriſchen, philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften unterrichten ſollte. Er ließ alſo die Reiſegedanken fahren und übernahm ſeine Stelle 1708. den 15. März, die ihm nicht nur damals, ſondern auch in ſeinem ganzen Leben ſehr vortheilhaft geweſen. Inſonderheit aber hatte er davon einen unvergleichlichen Nutzen, daß er mit ſeinem Untergebenen die Univerſität zu Halle beſuchen konnte.

Ehe Herr Hanſſen die Reiſe nach Halle antrat, nahm er 1711. den 8. September die Magiſterwürde zu Kiel an. Es geſchahe ſolches aus groſſer Begierde zur Weltweisheit, die er

alten wurde. Er ſuchte deswegen die Bekannt-
haft des berühmten Wolfens, und weil er
ey ihm Eingang fand, hörete er in einem Jah-
alle Theile der Anfangsgründe deſſelben
urch. Er hatte auch das Vergnügen mit dem
elehrten Bernhard von Rohr bekannt zu wer-
en und mit demſelben ſich in einigen mathema-
iſchen Wiſſenſchaften zu üben *.

Nach dem Ablauf dieſes Jahres kehrete
unſer Hanſſen mit Einwilligung ſeines Unterge-
benen und ſeines Herrn Vaters wiederum nach
Hollſtein zurück. Sein Aufenthalt war hier
nicht beſtändig an einem Orte. Eine Zeitlang
war er in Schleswig, dann in Dännemark,
ſonderlich in Kopenhagen, und endlich begab er
ſich auf einen adelichen Hof im Hollſteiniſchen,
Rahmens Putlos. Der Beſitzer deſſelben,
Herr Hans Ranzau, welcher neulich als königlicher Däniſcher geheimer Rath, Amtmann zu
Segeberg, und Ritter vom Dannenbrockorden,
verſchieden, fand ein Vergnügen an den mathematiſchen Wiſſenſchaften. Herr Hanſſen gieng
mit ihm die wichtigſten Stücke derſelben durch,
wovor er einen beſtändigen Gönner an dem Herrn
von Ranzau gehabt.

Den 18. Jenner im Jahr 1714. fügete es die
göttliche Vorſehung, daß er zum Diaconus in Lütgenburg, einem Städtchen im Hollſteiniſchen
Wager-

* ſ. Ludovici Hiſtorie der wolfiſchen Philoſophie Th. III. §. 195. S. 221.

Wagerlande, erwählet und den 2.
deſſelben Jahres eingeführet wurde.
ſer Zeit an legte er ſeine Philoſop
Mathematiſche Arbeiten bey Seite, ſo
ſeine Luſt dazu war, und bemühete
mehr um dasjenige, was ſein Amt erfo

Nachdem Herr Hanſſen der G
Lütgenburg etwas über zwey Jahre ged
hielt er von dem damaligen Chef der
Sr. Großbritanniſchen Mateſtät in de
növerſchen Ländern, Cuno Joſua von
den Ruf zum Pfaramt der Kirche zum
brock, worüber derſelbe das Wahlrecht
welches er auch 1717. am Sonntage
tare antrat. Dieſem verſteckten Orte, de
Hölzungen entblöſſet, am wilden Meere de

Sitten verurſacht, herrührete. Hie-
is dieſe Stunde noch nicht völlig
s eine hartnäckigte Plage iſt.
iem Tode des funfzigjährigen Fürſt-
ediger, Herrn Joachim Schmids,
der Zwiſchenregierung des Plön-
dem Herrn Hanſſen die Aufſicht
chen und Schulen mit einem Ge-
. Thalern von den Adminiſtrations-
. May 1729. aufgetragen, und als
wegen der Nachfolge in der Regie-
nde erreichete, daß der itzige Durch-
ng Friederich Carl ſelbige im Octo-
. Jahres antrat, ſo ward er nicht
Amte beſtätiget, und mit dem Titel
erintendens beehret, ſondern ſein
rete ihn auch zum Conſiſtorialrath
ihn zum Hofprediger an, welche
n 1. Jenner 1730. angetreten und bis
det hat.
er übrigens in der Ehe mit einer aus
echt der Rungen, und hat ſieben Kin-
ch drey Söhne und vier Töchter.
Tochter iſt an den Herrn Scholzen
, deſſen Leben wir im neunten
heben haben; die zweyte an den
rer zu Heiligenhafen; die dritte aber
rediger zu Hieverſtede im Lande An-
mens Meincke. Von den Söhnen
r todt, der andere ſtudiret die Theo-
gie und der dritte gehet zu Plön bey

dem

dem Rector Alberti in die Schule
Gelehrſamkeit vorzubereiten.

Kaum wird Jemand in de
ietzigen Gelehrten ſo unerfahren ſey
den Schriften unſers Herrn S
nichts ſollte gehöret haben. Wi
vornemlich als einen rechtſchaffen
unſers Glaubens anſehen, indem
nem paar berüchtigter Religionsf
lich mit dem Dippel und Edelm
Feld gewaget. Auſſer ſeinen
ſind noch andere, ſowohl kleine A
als auch gründliche Bücher, herau
ganze Verzeichniß dieſes iſt:

1709.

Diſſertatio inauguralis, pro gra

[redacted] Programma inuitatorium
ndam orationem Domini M. Ioan.
ich Kochii, Rectoris Breitenav. in
ionem Aug. Confeſſ. ſecularem, pu-
ſtandam. Ploenae, typis Ioan. Diet.

1731.

erläuterte Grundfragen, in wel-
e Lehre der Evangeliſch-Luthe-
Kirche von dem Mittleramt
Chriſti und deſſen Einflus zu ei-
ſeligen Leben wider ihre Feinde
ipt, inſonderheit aber wider den
en Johann Conrad Dippel ver-
et wird. Lübeck und Hamburg.
Streitſchrift, mit welcher Herr Hanſ-

Oder 80 erläuterte Grundfrage
Lübeck und Leipzig, bey Peter
Dieſe Ausgabe iſt mit einem Reg
hen, das der erſten fehlet. In der
giebt der Herr Verfaſſer einige
von den gewöhnlichen Aufführun
und neuer Schwärmer, ihren
Schriften und von der Nothwendi
chen das Maul zu ſtopfen. In der
legung ſelbſt bedienet er ſich der
daß er jeden Irrthum in einer kurz
vorträgt, und hernach eine Erläuter
bet. Dippel antwortete dem Herr
ſen in der frechen Schrift: Etwas
oder Retirade der Lutheriſchen
doxie in eine neue von etlicher
nianiſchen Intentionen aufgew

ſent: Etwas neues, oder Lutheriſchen Orthodoxie wa gegen die xo. erläuterte emacht, denn wider die hat er en können; ſondern auf etliche n, womit derſelbe ſeine Ehre hmen kränken wollen, da zu- e, was Herr J C Dippel in einer Folge wörtlichen In- t gerücket iſt, ſamt einer Vor- r Herrn J C. Dippeln ange- ß das Fechten wider ihn, wie och lange nicht aus ſey, ſon- einen Anfang nehmen werde. ter Böckmann, 1733. Läſtere t allezeit etwas hängen; auf ſtund ſich Dippel ſehr wohl, ch ſo gut ſchimpfen als ein Als Herr Hanſſen ihn in die rieb er in die Welt, ſein Geg- theiſt und Anhänger des heillo- chen Syſtema. In der gründ- zeiget unſer Gelehrter im er- die Abſicht und Bewegungs- rum er wider den Dippel ge- andere Kapitel giebt einen Aus- digungen.

1732.

Zuſammenhanges der geführ- haben wir die Jahrfolge et-

was unterbrochen, wir wollen aber zur Ordnung zurückkehren. Im Jahr 1732 kam die Kirchenordnung heraus, die er auf Fürſtl. Befehl aufgeſetzet. Die Ueberſchrift lautet alſo:

Fürſtl. Hollſtein-Plöniſche Kirchenordnung, zum Nutzen der in dem Herzogthum Hollſtein-Plöniſchen Antheils belegenen Kirchen, und der dazu gehörigen Kirchengemeine, ſorgfältig verfaſſet, auch unter Hochfürſtlichen ernſtlichen Befehl, daß ſolcher von allen, die derſelben Amtsordnung und Gewiſſens halber zu folgen ſchuldig ſind, *a dato publicationis*, ſoll nachgelebet werden, ans Licht geſtellet. Plön 1732. 12. B. in 4.

wir bereits eine deutſche Ueberſetzung
, gerichtet. Der Verfaſſer handelt
von der Würklichkeit der natürlichen
gion; von der Möglichkeit einer geoffen-
en aus der Vernunft; von der Erkennt-
der Nothwendigkeit der letztern; vom
ralismus; von der Schwäche des
chen Verſtandes in Beurtheilung
cher Dinge, und wie ſehr er von Natur
Naturalismus geneigt ſey. Er unterſchei-
die Naturaliſten in ſubtile und grobe. Zu
rer Gattung rechnet er vier beſondere
der Naturaliſten, und zu der letztern
. Nach dieſer Vorbereitung greift er
Tindal an, vom §. 10-23. deſſen Abſicht
gerichtet iſt, daß er die geoffenbarte
gion aufheben und die natürliche vor die
meine und hinlängliche ausgeben will.

uto Iuliani Apoſtatae ſtudio in abolenda
ſcholis religione Chriſtiana ſollemnis
ſatio, actui introductionis, quo die
. Octobris 1733. vir doctiſſimus et cele-
imus M. Henr. Scholtz, Sileſius, pu-
um Seminarii Breitenauiani Rectoris mu-
capeſſet, praemiſſa. Ploenae, typis
ſcali. 1½ B. in 4. Im Anfange wer-
die vornehmſten Lebensumſtände des ab-
igen Religionsſpötters erzählet. Der
r hält ihn vor einen ſolchen, und wi-
n einer Anmerkung die Verfaſſer der

Obſeruat. Halenſ. T. III. Obſ. 9., die
das Wort reden. Hierauf werden
Scheingründe vorgenommen, mit we
Julianus ſeinem Verboth, daß die Ch
die Jugend weder öffentlich unterrichten,
die Griechiſchen Scribenten erklären d
eine Farbe anzuſtreichen ſuchet. Herr
ſen urtheilet ganz recht, daß auch ſeine
de, die ihn, wer weiß wie hoch, er
ſich ſeiner wegen dieſes einfältigen G
ſchämen müſſen. Die Chriſten ſoll
Heidniſchen Schriftſteller nicht erklären
warum denn nicht? Der weiſe Julian
dieſe Urſache an: Ein Schriftſteller könn
keinem ausgelegt werden, als nur von
der das alles vor wahr hält, was er ge
ben, und der ihm vollkommen Beyfall

c) Daß die Empfindungen des Gemüths aus Begriffen gezeuget werden.

d) Daß die Seelenruhe nicht ohne den Begriff von der Vergebung der Sünde und dieſe nicht ohne der Erkenntnis des Mittleramts JEſu Chriſti entſtehen könne. Hamburg, bey Philipp Hertel, 11. B. in 8. Dieſe Schrift iſt der ſogenannten abgezwungenen fatalen Abfertigung der abſurden Prahlerey, mit welcher Herr Peter Hanſſen, Hollſtein-Plöniſcher Superintendens ꝛc. noch unüberwindlich gegen den Democritum das Feld zu mainteniren ſich und andere perſvadiren will, womit Dippel unſern Gelehrten recht wehe zu thun gedachte, entgegen geſetzet. Auf dem Titelblatt ſtehet dies Diſtichon:

Quo moriture ruis, Peter Hanſſen, ſiſte triumphos,
Democritum miſeret, de dare, coece, neci.

Vor die Prahlereyen hat Dippel mit Recht den Nahmen eines Charletans verdienet. Uebrigens endigte ſich die Streitigkeit des Herrn Hanſſens mit dem Dippel hiemit; denn der leztere ſtarb bald darauf an einem Stichflus, wiewohl er nach ſichern Uhrkunden die Schrift des Herrn Hanſſens noch geleſen.

1735.

Betrachtungen von einem tugendhaft
Leben, dritter Theil, darin die Tug
den, welche den Menſchen geſchi
machen, die Pflichten gegen ſich ſel
wohl auszuüben, nach Vernunft u
Schrift abgehandelt werden. Lüb
verlegts Peter Böckmann. Auch von die
Stück werden wir mehr reden, wenn wir
die Sittenlehre kommen.

1736.

Gründliche Betrachtungen der Evan
liſch-Lutheriſchen Lehre von der Bek
re, darin die dahin gehörige göttli
Wahrheiten nach der heil. Schrift u

dtext ſorgfältig abgefaſſeten Ue-
zung der wahre Sinn und die tie-
eisheit dieſes ſonſt dunkeln Buchs
eil. Schrift möglichſt geſucht und
ch mitgetheilet wird. $\frac{1}{2}$ A. in 4.
iſt eines der merkwürdigſten Stücke des
Hanſſens. An verſchiedenen Oertern hat
ers erkläret und andere Auslegungen ge-
, als ſeine Vorgänger. Daß die Er-
g müſſe gut gerathen ſeyn, davon zeu-
e zweyte Ausgabe derſelben, welche
mit einer neuen Vorrede, neuen An-
gen und nöthigem Regiſter an das
getreten iſt.

quod iuſtum eſt, circa curam ani-
m paſtoralem, Diſſertatio ſynodalis,
ae, impreſſit I. C. Wehrt. $3\frac{1}{2}$ B. in 4.
Abhandlung beſtehet aus 10. Lehrſätzen,
bus) deren ein ieder zulänglich bewieſen

der göttlichen Wahrheiten, nach
tung der Sonntags-Evangelien.
, in der fürſtl. Buchdruckerey. 8. Dies
ſtter einzelne Blätter, auf welchen der
uf einer ieden Sonntagspredigt befind-
dergleichen auch in Hamburg gedruckt
n.

1738.

n menſchlicher Vernunft als richtig
ire Lehre der Schrift von dem zu-

künftigen Gericht. Eine Predigt über Prediger Sal. III. 16. 17. Sie ſtehet im erſten Theil der Kohliſchen Canzelreden.

Der Sieg des Glaubens über den Tod und die Sterblichkeit. Eine Leichenpredigt.

Grundlage der geiſtlichen Reden über die Sonntags-Evangelien. Plön, bey J. C. Wehrt. Dieſe Arbeit beſtehet ebenfalls aus einzelnen Blättern.

1739.

Die der Seelen ſchädliche Weltliebe. Eine Predigt über Joh. II. 16. Sie ſtehet im zweyten Theil der Kohliſchen Canzel-

[redacted] befindet er im Stand
[redacted]kommenheit; im zweyten den Stand
enſchlichen Unvollkommenheit, und im
den Stand der Erneuerung. Wir
n dieſe Moral vor eine der erhabenſten
nachbarſten ſchätzen. Der Verfaſſer
richtig, und verbindet ſeine Sätze mit
Geſchicklichkeit. Vor ganz vollkom-
will er aber ſein Werk nicht angeſehen
. Der Umfang dieſer Wiſſenſchaft,
t er ſelbſt, iſt gar zu groß; ein endlicher
, wenn er noch ſo reich an Gaben,
ſolche unmöglich erſchöpfen. Eines
wir erinnern, das nicht nur dieſe,
die meiſten Sittenlehren angehet.
preiſet uns die Sanftmuth, die Ge-
, die Aufrichtigkeit, oder eine andere

ſo müſſen auch die Wege verſchieden ſeyn, auf welchen man dazu gelanget; oder zu einer ieden Tugend müſſen beſondere Mittel gehören. Die Moraliſten würden alſo die moraliſche Pflichten erleichtern, wenn ſie z. E. die Tugenden als Aufgaben vortrügen, und in der Auflöſung alle beſondere dazu gehörige Stücke anführeten. Die Erfahrung lehret uns aber, daß ſolches noch in den meiſten Sittenlehren fehlet. Ein paar Moraliſten will ich ausnehmen, die etwas geſehen und angebracht haben.

Heiligkeit und Vollkommenheit der Sittenlehre JEſu Chriſti. Eine Predigt über das Evangelium am ſechſten Sonn-

[redacted]

merkungen unter dem Titel auflegen:
n Johann Georg Pertschs, weltberühm-
lehrt, auch ersten Syndici in Hildesheim,
Verlegung einer Schrift, die unter dem
einer gründlichen Betrachtung der E-
gelisch-Lutherischen Lehre von der Beichte
Jahr 1757. ans Licht getreten, wie solche
der vermehrten Herausgabe seines Tra-
s von dem Rechte der Beichtstühle von
346. bis 364. eingerückt, aufs neue hier
gedruckt und mit Anmerkungen versehen.
ogr. 12½ B. in 8. Weil wir selbst diese
treitschriften nicht gesehen, so überlassen
das Urtheil, welche von den streitenden
rtheyen die Kirchenlehrer am meisten auf
r Seite habe, denen, die selbige gele-
haben.

che der Heiligen nach Anleitung der
nntags-Evangelien. Plön, bey J. C.
hrt. Diese Arbeit enthält Grundrisse der
digten.

Zustand der Seelen der Gerechten
h dem Tode. Eine Leichenpredigt
r die Durchlauchtige Fürstin Julia-
Louise, verwittwete Herzogin zu
lesswig-Hollstein, gebohrne Für-
zu Ostfrießland. Plön, bey J. C.
hrt.

1741.

1741.

De eo, quod iuſtum eſt, circa curam animarum paſtoralem, ſigillatim vero de cognitione rerum diuinarum, animarum curatori inprimis neceſſaria; Diſſertatio ſynodalis. 2. B. in 4. Dies iſt das zweyte Stück von der cura animarum paſtorali. Der Herr Verfaſſer hat ſelbiges in acht Sätze zergliedert. Beyde Schriften haben ihren Nutzen in der Paſtoraltheologie.

1742.

Betrachtungen über die Sonn- und Feſttags-Evangelien durchs ganze Jahr, vom erſten Advent bis zum Sonntage

und das zukünftige Gericht. Er be-
mit nachdrücklichen Gründen, daß ein
niß hievon durch bloſſe Vernunft-
nicht heraus zu bringen ſtehe.

redigt von der Heimfahrt aus der
im Frieden, an dem Tage der
gung Mariä. Plön, bey J. C.
.

1745.

ungen über J. C. Edelmanns Je-
er von dem Seelenleiden JEſu.
, verlegt von P. Böckmann, 1 A. in 8.
Freygeiſt iſt ein Meiſter im Schelten.
ſitzt die Gabe der Dreiſtigkeit; ohne
ken ſagt er, der Text iſt verderblich, und
ſt ſelbſt auf die Bibel; mit einer ver-
en Stirne darf er uns ſagen, unſere
gelehrten unterſchlügen Streitſchriften,
Beantwortung über ihre Kräfte gienge.
haben ihm ſelbſt in einem Stücke des
burgiſchen Correſpondenten gewieſen,
in der Hiſtorie der Gelehrten ſo be-
ert ſey, als wie die Katze auf dem Nuß-
. Die Jeniſchen Theologen ſollen ei-
chrift des Matthias Knutzen aus dem
e geſchaft haben, wie er in ſeinem Mo-
t dem aufgedeckten Angeſichte ſchreyet,
Johannes Muſäus ſelbige mit An-
ſelbſt wieder abdrucken laſſen.

Die-

Dieſen unverſchämten Spötter hat
Hanſſen nachdrücklich gezüchtiget.
gottloſe Irrthümer von dem Seelen
JEſu in ſeiner Schrift, Göttlichkeit d
nunft genannt, von der 482. bis zu
S. vorgetragen. Dieſes ganze Stü
den Anmerkungen des Herrn Hanſſ
neuen abgedruckt und widerlegt. Es
aus ſpöttiſch, wenn Edelmann ſchreib
verhunzte Bibel der heutigen Nahm
ſten ſtellet den Herzog des Lebens a
verzagten Menſchen vor, wenn ſie
XIIII. 16. meldet, er habe angefa
trauren, zu zittern und zu zagen,
Stunden des Leidens herbey genahet
Ihr Heil. Geiſt nennet ihn ja ſelber
ſoll dieſe dem theuren Heilande zum

n Lebens. Eine Standrede. Plön,
. C. Wehrt.

1746.

rungen über die Sprüche Salo-
in welchen nebſt einer nach dem
ıdtext ſorgfältig abgefaſſeten Ueber-
ıg der wahre Sinn und die hohe
heit dieſes Lehrreichen Buchs der
Schrift möglichſt beſorget und
ich mitgetheilet wird. Dieſes Werk
ieht gedrucket, und wo das gethane Ver-
en in ſeine Erfüllung gehet, ſo ſoll es im
evorſtehenden Leipzigſchen Oſtermeſſe
Vorſchein kommen. Wir können uns
vorſtellen, daß Herr Hanſſen eben ſo
fleiß an dieſes bibliſche Buch, als an
Prediger Salomo gewendet habe, und
eben ſo viel Ehre davon tragen werde.

) der Herr Hanſſen künftig die hiſtoriam
i Ahrensboecenſis diplomaticam noch
eben und das Speculum Abbatis derſel-
fügen werde, davon haben wir keine
ht erhalten. In dem Fürſtlich-Plöni-
chiv findet ſich ein altes Buch, Specu-
batis betitelt, ſolches hat den ſechs und
ſten Abt zu Reinfeld, Johannem, zum
und enthält einen weitläuftigen und ſorg-
richt vor die Mönche des Ciſter-

cienſer Ordens. ſ. Hamburg. Berichte 1739. St. XX. S. 162.

Etwas von ſeiner Geſchichte findet man in dem Moſeriſchen Lexicon. Herr Ludovici rühmet ihn in der Wolfiſchen Hiſtorie, ſonderlich wegen ſeiner Sittenlehre, die ſyſtematiſch abgefaſſet iſt. In den Actis hiſtorico-Eccleſiaſticis ſtehet auch verſchiedenes von ihm; der gelehrten Zeitungen nicht zu gedenken.

Nach dem erſten Stück der Altonaiſchen gelehrten Zeitungen von 1746. iſt Herr Hanſſen den 15. December des vorigen Jahres zum Paſtor der deutſchen Gemeine zu St. Petri in Kopenhagen erwählet worden, weil Herr Schreiber wegen hohen Alters mit einer Penſion von

Geſchichte
des Herrn
Georg Heinrich Riebovs,

Lüneburgiſchen Conſiſtorial- und Kirchenraths, der heil. Schrift Doctors / Superintendens und erſten Predigers an der Johanniskirche / wie auch ordentlichen Profeſſors der Gottesgelahrtheit und Philoſophie zu Göttingen.

Die Lebenstage, ſo dieſer Gelehrte in der Welt hinter ſich geleget, nahmen 1703. den 8. Hornung ihren Anfang zu Lühau, dem vormaligen Sitz der Lüchauiſchen Grafen. Georg Wilhelm Riebov ſein Vater und Lucretia Hedwig Völſchen ſeine Mutter waren Leute vom bürgerlichen Stande. Sagittarius gedenket in ſeinen Lüneburgiſchen Merkwürdigkeiten einer anſehnlichen Rieboviſchen Familie zu Lüneburg, die aber bereits ausgeſtorben iſt *; zu dieſer gehöret nun auch diejenige Linie, von welcher unſer Gelehrte abſtammet. Die Vorfahren ſeiner Mutter waren von adeli-

* ſ. Caſparis Sagittarii memorabilia hiſtoriae Luneburgicae, S. 10.

chem Stande im Elſaß, von denen m
Sibmachers Wapenbuch Nachrichten
Selbige haben ſich mit der Zeit in der
niedergelaſſen, hernach aber in Lüchau,
und Wolfenbüttel zerſtreuet; ſie ſind abe
gen ihres erneuten Adels allezeit in gutem
hen geweſen.

Obgleich ſeine Eltern wegen verſchi
Zufälle nicht bemittelt waren, ſo hielten
doch von Kindheit auf zur Schule, bey w
Johann Julius Fediſch, ein ſehr erfa
Mann in der Lateiniſchen, Griechiſchen un
bräiſchen Sprache, nicht lange vorher zum
rer war beſtellet worden. Bey dieſem zur

studiren hinderlich ist, nöthigte den Herrn Riebov noch eine andere Schule zu besuchen. Zu dieser Absicht verfügte er sich auf Anrathen seiner Freunde in das nahe gelegene Salzwedel in der alten Mark, woselbst zwey Schulen sind, eine in der alten, die andere in der neuen Stadt. Der letztern stand damals Herr Baier, nachgehends Prediger daselbst, als Rector vor, und zu diesem fassete Herr Riebov das größte Vertrauen. Jedoch, andere gegründete Ursachen bewogen ihn, nach einiger Zeit, sich in die Altstädtische Schule zu begeben, bey welcher Schollius und Hildebrand als Lehrer dieneten. Jener führete ihn zur Chaldäischen und Syrischen Sprache an; dieser aber gieng mit ihm einige Schriften der Critikverständigen über das alte und neue Testament durch. Weil man wohl sahe, daß unser Gelehrter zu wichtigen Dingen aufgeleget war, so suchten der Superintendens Schulze und der Archidiaconus Zimmermann ihn auch dadurch aufzumuntern, daß sie ihm auserlesene Bücher liehen. Er blieb also nicht bloß beym Wörterkram bekleben, wie es wohl den mehresten in ihren Schuljahren gehet, und worüber Eachard in seiner Schrift von der Verachtung der Geistlichkeit genug klaget; sondern er füllete seine Seele überdem auch mit Wahrheiten an.

Im Jahr 1720. erlangte er vom Magistrat zu Lüchau ein Stipendium, und so konnte

er denn nach Halle auf die Univerſität gehen. Die Gottesgelahrtheit und die morgenländiſchen Sprachen hörete er beym Abt Breithaupt, Anton, Franken, Langen und bey den beyden Michaelis. Zur Weltweisheit und Mathematik aber fand er bey dem Freyherrn von Wolf die ſchönſte Gelegenheit; doch ließ er ſich in der Rechenkunſt und Geometrie von einem Candidaten, Heinrich Schmid, nachmals Rector zu Nienburg, noch insbeſondere unterrichten.

Nach zweyen Jahren gieng er von Halle nach Bremen, woſelbſt der ſehr erfahrne Arzt, Herr Doctor Regemann, ſeine Kinder dem Unterricht des Herrn Riebovs anvertrauete, und ihm zugleich freyen gab, ſowohl Lutheriſchen als

hematik den Anfang des Studirens machen
e. Der berühmte und nun seelige Herr
derich Philipp Schlosser verließ in diesem
re die Schule zu Clausthal, weil er zum
eriſchen Prediger in Cassel bestellet wurde;
gab Gelegenheit, daß man ihm das erle-
Rectorat, auf Anrathen des Consistorial-
s und Generalsuperintendens Meienbergs,
ug. Eben zu der Zeit ergieng auch auf An-
ung des Herrn Abt Mosheims, von der
u Herzogin zu Schleswig-Hollstein, Aeb-
zu Quedlinburg, der Ruf zum ersten Pre-
und Inspector des Gymnasii an unsern
hrten, weswegen er die erste Stelle aus-
g, und 1732. am ersten Pfingsttage sein Amt
Quedlinburg antrat. Hier stieg er von einer
ffe zur andern; denn 1733. ward er zum er
Hofprediger an des seel. Johann Ernst von-
ulenburgs Statt, auch gleich darauf zum
stlichen Consistorial- und Kirchenrath, und
ch nach dem Ableben des Herrn Joachim
nsteds, zum Superintendens verordnet;
wohl es ihm wegen der daselbst obwaltenden
eitigkeiten an Verfolgungen, Nachstellun-
und Verdrießlichkeiten nicht gefehlet hat.

Im Jahr 1736. fand er zu Göttingen nach
rm und Ungewitter einen sichern Hafen
er dahin zum ersten Prediger an der Jo-
n und zugleich zum Superintendens
rde. Die Einführung verrichtete

der ſeel. Conſiſtorialrath und Generalſuperintendens Herr D. Gudenius am Tage Johannis des Täufers; die wirkliche Amtsführung aber trat Herr Riebov erſt zu Michaelis an.

So wie unſer Gelehrter zu Quedlinburg eine Belohnung ſeiner Geſchicklichkeit nach der andern bekam; ſo ſind ſie auch in Göttingen nicht ausgeblieben. Bey der Einweihung der daſigen hohen Schule ward ihm 1737. den 17. Sept. in Geſellſchaft des Herrn Menzers, Cotta und Köchers der Doctorhut aufgeſetzet. Im Advent deſſelben Jahres muſte ihn der Herr Generalſuperintendens Feuerlin zum Prediger bey der Hoſpitalkirchen einführen. Sein Vorgänger, der M. Stollberg, zog als Prediger

als D. Götze, nun Prediger zu Elliehausen. Der dritte, welcher ihm bereits ins zweyte Jahr zugegeben worden, iſt Herr M. Rohagen.

Herr Liebov hatte Zeit ſeines Daſeyns in Göttingen verſchiedene Philoſophiſche Collegia geleſen. Hiedurch machte er ſich ſo verdient, daß er auf Befehl Sr. Königl. Majeſtät von Großbrittannien 1739. gegen Michaelis eine ordentliche Lehrſtelle in der Philoſophie zur Vertretung bekam *, und ſeit dem iſt er von Neujahr 1741. bis den zweyten Julius des folgenden Jahres Dechant in ſolcher Facultät geweſen. Im Jahr 1742. erklärete ihn der Engliſche Monarch zum auſſerordentlichen Lehrer der Gottesgelehrtheit, worauf er 1744. vom Monath Julius bis Neuiahr 1745. nach den Academiſchen Verordnungen, zum zweytenmal Decanus der Philoſophiſchen Facultät geworden.

Die hohe Gnade, ſo dem Herrn Doctor mal nach dem andern wiederfahren, hat ihn geſpornet, ſich um die Academie immer verdienter zu machen; je mehr aber ſein Eifer geſtiegen, deſto mehr hat auch die königliche Gnade zugenommen. Nur noch im vorigen Jahre gelangete ein königlich Reſcript vom Miniſterio an die Univerſität, vermöge deſſen un-

* Herr Moſer hat gemeynet/ ſolches ſey 1740. geſchehen.

ſerm Gelehrten, nebſt dem Herrn D. J
mann, die ordentliche Profeßion der Theol
zuerkannt wurde, mit beygefügtem rühmli
Lobſpruch, daß Se. Königl. Maieſtät wege
treufleißigen und zur Aufnahme der Acad
geleiſteten erſprießlichen Dienſte beyden Gel
ten ſolche Ehrenſtellen zu Theil werden lieſſe

Zum Hausſtande des Herrn Riebovs
höret dieſes, daß er ſich 1739. den erſten
vember mit des Churfürſtlichen Cölniſchen
Stift Hildesheim verordneten Schatzrathes
Syndici zu Bockenem, Johann Peter Gu
älteſten Jungfer Tochter Chriſtina Margar
ehelich verbunden. Die Heimführung geſch
den 13. deſſelben Monaths bey feyerlicher Ei
lung und Abendmuſik der Studenten.

den Titel eines bey der Evangelischen
und im Reich der Wissenschaften im e-
Seegen stehenden Mannes zuwege ge-
haben. Herr Moser wird es uns aber
bel nehmen, daß wir ihm seine Parthey-
vorhalten; denn so bald er auf einen
ter kommt, will er sich über ihn zu To-
n. Das vollständigste Verzeichniß der
lischen Schriften ist folgendes:

emeinte Warnung vor der Völlerey.
men, 3. B. in 8. Nicht nur Herr Ludo-
, sondern Herr Wolf selber fället ein gu-
rtheil von dieser Schrift. In der Nach-
von seinen eigenen Schriften schreibt er
2: Herr Riebov hat etwas von dem La-
der Trunkenheit drucken lassen, daraus
urtheilen kann, daß es ihm an guter
icht nicht fehlet.

e Erläuterung der vernünftigen Ge-
ken des Herrn Wolfens von GOtt,
Welt, und der Seele des Menschen,
h allen Dingen überhaupt, wie auch
ger Puncte aus der Sittenlehre, dar-
en insonderheit gezeiget wird, daß
bey ihm vom Herrn D. Langen an-
chrene Puncte mit den Lehren der
esten *Theologorum* der Evangelischen
überein kommen. Francfurt und
1726. 1 A. 7. B. in 8. Vor der
Aus-

Ausgabe dieſes Buchs machte der Herr Verfaſſer ſein Vorhaben in den Leipziger Zeitungen bekannt, und Herr Lange ſchickte ſich zum voraus auf einige Anmerkungen in ſeiner Anatome. §. 124. Herr Riebov widerlegte zugleich zwey Schriften des Herrn Langens, nemlich die Entdeckung der falſchen und ſchädlichen Philoſophie im Wolfiſchen Syſtemate Metaphyſico, ſo 1724. und die ausführliche Recenſion, die 1725. zu Halle heraus kam. Herr Hartmann ſagt in ſeiner Hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie, es wäre dieſes Buch unſers Gelehrten 1736. wieder aufgelegt worden. Herr Moſer aber berichtet, es wäre die neue Auflage nur verſprochen. Wir können uns nicht erinnern, ſelbige bisher geſe-

durch bekannt worden, daß man eine neue Schrift von ihm verbothen, um dieſe Zeit wegen anderer Streitigkeiten in Königsberg Verfolgung gelitten, ſo hätte man denſelben vor den Urheber angegeben. So viel wir von der Sache wiſſen, iſt der Herr Ammon gar nicht zu den Pietiſten gezählet worden, ja andere wollten ihn lieber vor einen Naturaliſten halten, womit man demſelben doch auch zu nahe getreten ſeyn mag. Herr Riebov hat die Nachricht ſo überliefert, wie ſie ihm gegeben war; Herr Ludovici aber und Herr Hartmann berufen ſich deswegen auf ſein Buch.

Diſſertatio philoſophica, de controuerſiis eruditorum, generatim conſideratis. Helmſt. 1727. 5. B. in 4. Die in dieſer Streitſchrift beantwortete Frage: cur Grammatici multas rixas excitent? wird man leicht auf den rechten Mann deuten können.

Hieronymi Rorarii, quod animalia bruta ſaepe ratione melius vtantur homine Lib. II., quos recenſuit, adnotationibus et diſſertatione Hiſtorico-Philoſophica de anima brutorum auxit. Helmſt. 1729. 2. A. 10. B. in 8. Man findet davon Nachrichten in den deutſchen Actis Erud. p. 147. Art. I. und in den Leipz. gel. Zeit. 1730. N. 1. Die angehängte

te Dissertation macht den grösten Theil des Buchs aus. Herr Riebov hält es nicht mit den Cartesianern, sondern schreibt den Thieren eine Seele, ein Bewustseyn, die Einbildungskraft, die sinnlichen Begierden und Leidenschaften, aber keine Vernunft, keine Freyheit und Tugenden zu. In den Abhandlungen von den Seelen der Thiere, deren Abdruck Herr Winkler in Leipzig besorget hat, gehet man in diesem Stück viel weiter, als unser Verfasser, weil man etlichen Thieren zum wenigsten einen Grad der Vernunft beyleget. In den Anmerkungen zeigt unser Gelehrter die Quellen an, aus welchen Rorarius die angebrachten Beyspiele genommen, und erläutert dieselben ferner.

Kloſter Riddagshauſen, den man fälſchlich vor den Verfaſſer des Kundſchafters ausgegeben. Göttingen 1738. 4. B. in 4. Der Verfaſſer hält es nicht mit denienigen, welche faſt in ieder Silbe der heil. Schrift einen groſſen Ueberfluß und beſondern Nachdruck finden wollen; kurz, er iſt kein Cocceianer; iedoch er leugnet auch nicht, daß in einer Redensart verſchiedene Sätze liegen, die man auf eine rechtmäßige Art daraus folgern könne. Im 1739. Jahr erſchien wider dieſe Diſſertation ein Lateiniſcher Brief in den Hamb. Ber. St. 32. Der Verfaſſer deſſelben glaubt, Herr Riebov habe den reichen Verſtand der Schrift, wie Grotius und Clericus, denen er folge, zu ſehr eingeſchränkt, und es wird ihm wegen der Vorbilder, wegen des geheimen und myſtiſchen Verſtandes, bange. Ein anderer Gelehrter, der ſich Myſticomiſum zu nennen beliebte, antwortete darauf St. 72. Dieſer urtheilete, daß ein aufgeweckter Kopf dergleichen Vorbilder und neue Erfindungen noch täglich erdenken könne, damit aber ſetzten wir uns ſelbſt immer mehr aus dem Stande, den Vorwurf zu widerlegen, daß man die Schrift wie Wachs tractiren könne. Doch, der Lateiniſche Brief ward 1740. im 69. St. der Berichte wiederum vertheidiget, und endlich machte Myſticomiſus im 90. Stück der Sache ein Ende. In der That iſt es löblich, daß man die gar

zu

zu groſſe Freyheit Vorbilder zu erd
ſchränket, weil die Liebhaber nach g
le Nägel und Splittern der Stifts
des Tempels auf geheime Art
ſollten.

Diſſertatio de officiorum et legum ex
bus in caſu colliſionis, d. 1. Iulii 174
in 4. Der Verfaſſer dieſer Streit
Herr M. Göze, deſſen wir ſchon
dacht. Nach geendigter Diſputatio
te ihm Herr Riebov die Magiſt
Man findet bey ſelbiger Diſputation
ein paar Bogen von unſerm Gelehr
der Aufſchrift de culpa media, wo
wiß Ehre eingeleget. Er nennet cul

nd das vierte von der Lehrart. Das Werk
lbſt iſt in acht Kapitel verfaſſet. Der
Herr Doctor handelt ieden Artikel erſt aus
er Vernunft ab, und hernach folgt die Ue-
ereinſtimmung mit der heil. Schrift. Das
rſte Kapitel trägt die Lehre vom Daſeyn
GOttes aus der Natur vor; das andere von
er Uebereinſtimmung dieſer Lehre mit der
Bibel; das dritte nimmt die Eigenſchaften
GOttes vor, die aus der a ſeitate flieſſen;
as vierte die Uebereinſtimmung dieſer Ab-
andlung mit der Offenbarung; im fünften
ehen die Eigenſchaften GOttes, die aus
em Begrif eines Geiſtes erkannt werden;
as ſechſte weiſet, daß die Schrift damit völ-
g übereinkomme; im ſiebenden werden die
Werke GOttes vorgetragen, imgleichen die
aher flieſſende Eigenſchaften GOttes und
as Recht deſſelben über die Geſchöpfe, ſon-
erlich über die Menſchen; im achten lieſet
an die Uebereinſtimmung dieſer Materien
it der heil. Schrift. Man findet verſchie-
ne gelehrte Anmerkungen aus der Kirchen-
eſchichte, Hiſtorie der Gelahrtheit und an-
rn Wiſſenſchaften mit eingeſtreuet. Von
er guten Aufnahme des Buchs zeugen die
eipziger, Göttinger und Frankfurter gelehrte
eitungen. Der Herr Autor hält es vor
ützlich, die geoffenbarte Theologie in der
iſchen Lehrart vorzutragen, thut a-
dar, daß ſie aus den Grund-

ſätzen der Vernunft durchaus nicht erwie
werden könne. Der Herr Prof. Schafsh
ſen erinnerte, ſo wie gegen den Herrn W
Canz, Kunzen, Carpov, Schubert, alſo a
gegen die Theologie des Herrn Riebovs
vorigen Jahre in ſeiner Diſſertation, qua
uelationis, qua vtimur, neceſſitatem pr
ius non poſſe demonſtrari, demonſtrat,
es unrecht ſey, den Hauptſatz, quod quis
ſit peccator, ohne Beweis und nur mit
Worten hinzuſetzen: ſi in nos deſcendim
experimur, nos peccare. Man folgert d
aus die Nothwendigkeit einer Offen
rung, und darum müſte der Satz b
beſſer bewieſen werden, ob er gleich
ſich ganz richtig iſt. Herr Schafsha

kurzen Widerlegung des Tindals, 1740. 8. B. in 4. Ein vornehmer Herr legte dem Verfasser die Frage vor: Ob die Christliche Religion nach ihrem ganzen Umfange, und insonderheit demjenigen, was ihr eigen ist, aus ungezweifelten, der Vernunft bekannten Gründen, mit unwidertreiblichen Folgen könne hergeleitet werden? Die Frage beantwortete er mit Nein; denn, schlüßt er, die Offenbarung ist eine von GOtt unmittelbar geschehene Kundmachung grosser Wahrheiten, und folglich ein Wunderwerk: daher muß sie Dinge enthalten, die nicht aus der Vernunft erkannt werden können, weil sonst GOtt vergebens ein Wunderwerk gethan hätte. Es ist also ein Kennzeichen der Offenbarung, daß sie nicht aus der Vernunft erkannt, auch nicht erwiesen werden kann. Jedoch, es können aus ihr neue Wahrheiten hergeleitet werden, und daher entstehet die Verbindung des Glaubens und der Vernunft; aber auch hiebey werden die Sätze der Offenbarung nicht aus der Vernunft erwiesen, weil die erleuchtete Vernunft gleichfalls nicht so weit gehet, daß wir dadurch in den Stand gesetzt würden, die geoffenbarte Sätze aus der Vernunft zu erweisen. Hiernächst wird des Tindals Satz, daß die Religion in allem Betracht ganz und gar vollkommen, und [illegible] ihre Religion, die Christliche [illegible] und irrig sey, gehörig abge-

fertigt. Wir müſſen von der erleuchte
Vernunft und ihrer Stärke noch etwas
dieſer Gelegenheit reden. Es iſt beka
daß Herr Carpov inſonderheit darüber
ſtritten hat. In ſeiner Theol. reuel. ſchr
er T. I §. 428. Ratio excitata eſt, ſi qu
do ad concluſionem, ex reuelatione a
hauſtam, principia rationis quaerimus,
quibus legitime demonſtretur. Wer
Probe leſen will, um zu ſehen, wie weit
Herr Carpov in der ratione excitata gebra
der darf nur ſeine Einleitung zum erſten
der Theol. aufſchlagen, wo er im erſten
pitel de reuelatione diuina in genere
Werk der Erlöſung aus der erleuchteten
munft ermeiſet. Herr D. Quarin war da

in der Vernunft die Vordersätze gesuchet. Allein, wenn wir das Wort Demonstriren in dem gehörigen Verstande nehmen, so hat er uns aus der ratione excitata keine Demonstration des Erlösungswerkes geliefert. Denn, zu geschweigen, was Herr Schafshausen daran getadelt, so deucht uns, es finden sich noch wenigstens ein paar Sätze darin, die wir nicht vor ungezweifelte und unumstößliche Gründe halten können. Der erste heisset §. 15. also: dignum Deo erat, vt salua iustitia hominum misereretur. Hier könnte man an die Teufel gedenken; und denn hat der Satz keine Stärke. §. 26. stehet der Beweis, daß GOtt selbst die Menschen erlösen wollen, weil es aber nicht anders geschehen können, als daß er menschliche Natur annehmen müssen, so sey es wahrscheinlich, daß GOtt solches von Ewigkeit beschlossen habe. Demonstriren und etwas wahrscheinlich machen sind zweyerley Dinge, und so lange wir das Wort Demonstriren nach der Erklärung der neuen Philosophie nehmen, wird an dem Beweise was auszusetzen seyn. Es gefällt uns also das Urtheil des Herrn Riebovs, daß man bloß eine Verbindung des Glaubens und der Vernunft herausbringen, die geoffenbarte Sätze aber auch durch Hülfe der erleuchteten Vernunft nicht aus der Vernunft [illegible]ne, ob wir gleich sonst vor den [illegible]pov und seine Theologie die gröste

Hochachtung haben. Als der Herr Doc
Riebov ſein Bedenken über die vorgele
Frage von ſich ſtellete, konnte er nicht u
hin, im §. 74. wider den Herrn Carpov e
ge Erinnerungen zu thun; dieſer aber vertl
digte ſich in einer beſondern Diſſertation de
riis Deum cognoſcendi modis, welche
1741. den 21. September zu Weimar
hielt. Im Jahr 1742. ließ er dieſelbe vor
ne Elementa Theologiae naturalis dogm
cae drucken, und ſeit dem iſt in ſol
Streitſache nichts weiter vorgefallen.

Diſſert. de omnipraeſentia Dei, indeque flu
tibus officiis moralibus, d. 16. Sept. 17
Von dieſer Diſſertation vertrat Herr Rie

Programma ſonſt dem Herrn D. Feuerlin zugeſchrieben worden.

Programma pentecoſtale, de baptiſmo Spiritus et ignis ad Matth. III. 11. 2½ B. in 4. 1744. ſ. Götting. gel. Zeit. St. 41. von 1744.

Programma ad diſſertationem inauguralem M. Bertlingii, de bello poenae. Dieſe Materie hat Herr Riebov auf 2. B. in 4. 1744. ausgeführet. Herr Bertling iſt iezt Adiunctus der Philoſophiſchen Facultät in Göttingen. Bey der Promotion hielt unſer Gelehrter eine ſchöne Lateiniſche Rede: de honoribus litterariis Sinenſium, die wir noch einmal gedruckt ſehen dürften.

Programma de Apoſtolatu Iudaico, ſpeciatim Paulino, 2. B. in 4. Dieſe Schrift gab der Verfaſſer im vorigen 1745. Jahre heraus, als er ordentlicher Profeſſor der Theologie ward. Seine dabey gehaltene Rede handelte de iis, in quibus Apoſtolos Seruatoris noſtri imitari nec poſſumus, nec debemus. ſ. davon die Götting. gel. Zeit. St. 54. v. 1745. Der vorgenannte Magiſter Bertling ließ einen Glückwunſch an den Herrn Heumann und Riebov wegen ihrer ordentlichen Lehrſtellen auf 2. B. abdrucken, in dem er den doppelten [illegible] Carteſius von der Wirklichkeit [illegible]terſuchet. ſ. Gött. gel. Zeit. St.

44. von 1745. Der Herr Doctor Georg Matthiä aber wünſchte unſerm Gelehrten zu ſeiner Ehre Glück in einer beſondern Schrift, deren Aufſchrift dieſe iſt: Unterſuchung der Frage, ob die Chriſtliche Religion einen beſondern Nutzen in der Medicin habe? 3. B. in 4. ſ. davon das 51. St. derſelben Zeitungen.

Vorrede zu Jacob Foſters heiligen Reden über wichtige Glaubens- und Lebenslehren. 1739. Der Herr Doctor handelt auf 2. B. die Materie von erbaulichen und unerbaulichen Predigten ab. Er unterſucht die Bedeutung des Worts erbauen; er giebt nach ſeiner löblichen Weiſe den Begriff von der Erbauung nach der heil. Schrift an, und zeigt die Bedeutung derſelben auſſer der Bi-

griffe beybringen, und nach den Regeln der Auslegung der heil. Schrift, und einer rechtmäßigen Folge das, was man behauptet, gehörig herleiten.

Noch findet man im Abriß von dem gegenwärtigen Zustande der Gelehrsamkeit verschiedene Recensiones vom Herrn Doctor. Nach den Hamb. Ber. St. 46. von 1738. wird ihm die Beurtheilung des ersten Theils der Carpovschen Theologie zugeschrieben. Man wollte ihm an dem sogenannten critischen Rebenmesser antworten, welches der berühmte Herr Probst Hanenberg sollte geschmiedet haben, wider welche falsche Nachrede sich aber derselbe im 32. St. der Göttingschen gelehrten Zeitungen von 1742. vertheidigte; allein andere glaubten, das Messer hätte Scharten, und priesen dawider einen Schleifstein an. Herr Carpov selbst antwortete auf diese Recension in seinen inanibus singulatium Clugianorum S. 139. u. f. Ueberdem wurde folgende Schrift des Verfassers wider sein Vorwissen aus dem Abriß herausgenommen, und besonders gedruckt:

Bedenken, ob die strenge Lehrart eine Ketzerey und der Gottseligkeit nachtheilig sey? Diese Schrift ward ohne Vorwissen des Verfassers 1739. gedruckt, welcher selbige ins siebente Stück des Abrisses ꝛc. lassen. In eben diesem Jahr

der Lehrart der Apoſtel und den Abſ
Predigt beſtehen könne, war a
worden. Der Autor der letztern
die in Hannover erſchien, legt den
eine Homilie und Predigermethode
ahmet des Herrn D. Opotins zwo
lungen, die er nicht recht verſtande
bel nach. Er mengt Fehler und
ten, Philoſophie und Beredſam
einander, und beſchuldigt nicht
Herrn Abt Mosheim, den Herr
Reinbeck und den Herrn D. R
unbilligen Abweichung von der ap
Lehrart, ſondern macht ſie ſogar
nen der philoſophiſch-ſinnreichen P
thode. Der Verfertiger der An
über dieſe nüchterne Blätter hat die
gearteffene Männer geſchickt verthe
dem er einen Unterſcheid mache, zw

[redacted] eine Methode heiſſen kann. Wie ſollen aber ordentliche Prediger zu derſelben gelangen?

* * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Chriſtian Kortholt,

der heil. Schrift Doctors und auſſerordentlichen Profeſſors, wie auch Predigers an der academiſchen Paullinerkirche zu Göttingen.

Die Kortholtiſche Familie hat ſich ſchon lange das Bürgerrecht in der gelehrten Welt erworben, und wer dieſelbe nicht kennet, der hat keine Hiſtorie der Gelehrten geleſen. Der Großvater des berühmten Mannes, den wir itzt beſchreiben wollen, Herr D. Chriſtian Kortholt, war Vicecanzler und erſter Profeſſor der Gottesgelahrtheit zu Kiel. Sein Vater, Herr Sebaſtian Kortholt, den Herr Götten im erſten Bande des gelehrten Europa beſchrieben, lebet auf derſelben hohen Schule noch als Senior und Profeſſor der Be-

red-

redſamkeit, wie auch der Philoſophie. Die Mutter war eine Tochter des Königl. Däniſchen Rentmeiſters auch Zollinſpectors zu Flensburg, und hatte den berühmten Marquard Gudius zum Vetter. Im Jahr 1709. den 30. März wurde unſer Gelehrte zu Kiel gebohren, genoß aber der Vorſorge ſeiner Mutter kaum zwey Jahr lang, weil ſie den 3. März 1711. mit Tode abgieng. Die Stelle derſelbigen vertrat erſtlich ſeine Großmutter von väterlicher Seite; als nun ſelbige 1713. auch verſtarb, übernahmen die Schweſtern ſeiner ſeel. Mutter die Erziehung, deren die eine an den Herrn Prof. Georg Paſch verheyrathet geweſen, die andere aber den Herrn Johann Friederich Tielke, Fürſtl. Mecklenburgiſchen Canzleydirector zu Sverin, zum Gemahl hatte, bis ſein Herr

n Jahr 1723. erlangte er den 8. Novem-
r dem Prorectorat seines Herrn Va-
academische Bürgerrecht, und von der
ete er bey demselben die Weltweisheit,
Herrn Fried. Kosius die Mathematik,
Herrn Phil. Fried. Hane die Historie,
n Herrn D. Oporin die Auslegungs-
d den Unterricht zu predigen; die Got-
rtheit aber brachten ihm Herr Frisius
nrich Muhlius bey. In der Griechischen
ebräischen Sprache ward ihm Herr
, itzt erster College bey der Schule zu
zum Lehrmeister gegeben, und ausser den
rten Männern übete ihn der Herr Mur-
r berühmte Oberprediger bey der deut-
rche zu Stockholm, in der Weltweis-
Disputirkunst. Im Jahr 1727. ver-
er bereits unter dem Vorsitz des Prof.
eine academische Abhandlung de mathe-
lenter tractanda, betrat auch zuweilen
zel, und hielte, auf Anrathen des Herrn
s, die öffentliche Jubelrede in Lateini-
prache, die er selbst verfertiget hatte,
nach zum Druck beförderte. Er wid-
se Probe seines Fleisses dem damaligen
Prätor und Rathsgliede zu Lübeck,
Georg Henrich Gercken, welcher ihm
eweis seines Wohlgefallens 1728. das
llianische Stipendium, worüber er
t, angedeyen ließ. Auf Verlan-
bestieg er den Disputirstuhl, auf

dem

nen er über die [redacted]
Confeßion und über die Kirchenhiſtorie
zehenten Jahrhunderts, Collegia las;
überdem auch die Wolfiſche Philoſoph
Herrn Friederich Phil. Schloſſer, E
Schabellianiſchen Stipendiaten, und
berprediger der Lutheriſchen Kirche
Als Wernsdorf 1729. verſtarb, fand
rator der Schabellianiſchen Stiftung
ſam, daß die Stipendiaten Wittenbe
ner andern hohen Schule vertauſche
ſie nun abzogen, fiel Herr Korthe
ſchwere Krankheit, und ob er ſich gleic
holete, muſte er doch nur mit halber
nach Leipzig reiſen.

In Leipzig erwählete er den H
fer und Deyling zu ſeinen Lehrern;
ber fand er am Herrn Joh. Jacob
[redacted] dem er wohnete, am

welche die Acta Eruditorum ausarbeiten, wie er denn auch bis 1736. verschiedene Beurtheilungen, sonderlich der Schriften über die Kirchenhistorie, einrücken lassen. Im Jahr 1730. vertrat er den 20. Jan. die Stelle eines Respondenten bey der zweyten academischen Abhandlung des Herrn D. Deylings de nouitate regiminis monarchici in Ecclesiam vniuersam, die er wegen der Uebergabe der A. C. hielt. Den 8. Jul. darauf brachte er eine eigene Streitschrift auf den Disputirstuhl, die er des Vormittags allein verfocht, des Nachmittags aber brauchte er den Herrn Georg Walther, itzt Weissenfelsischen Rath, des Gymnasii adiungirten Rector und Professor, zum Respondenten.

Nicht lange darauf fieng er an die Weltweisheit und Kirchengeschichte bis zu seinem Abzuge von Leipzig zu lesen. Im Jahr 1731. disputirte er wegen der Freyheit zu lehren, und zwar ganz alleine. Darauf ward er in die Gesellschaft des grossen Predigercollegii aufgenommen, die sich alle Donnerstage in der Paullinerkirchen in heiligen Reden übet. Als in dem folgenden Jahre der berühmte Herr Menz nach Menckens Tode zum Mitgliede des grossen Fürstencollegii ernennet ward, bekam er desselben Stelle im kleinen Fürstencollegio, in welcher ihn das Dresdensche Oberconsistorium bestätigte. Wegen seiner Lehrstelle be-

stieg

Herr Kortholt hielte es vor sei
haft, eine gelehrte Reise zu thun. Zu
gieng er zuerst nach Holland, und al
theils die vornehmsten Gelehrten gespro
die besten Oerter, als Gröningen, Fran
den, Harderwick, Amsterdam, Haag
Rotterdam, Löwen, und andere Städ
hatte, setzte er seine Reise nach E
hauptsächlich in der Absicht fort, d
Englischen Kirchenstaat, die Lehrsätze
fassungen verschiedener Religionspartl
die Bücher gegen die Deisten gena
kennen lernen. Er besuchte aus diese
die angesehensten Männer einer iede
nemlich den Herrn Eduard Chandler,
zu Durham, und Johann Potter, da
schof zu Oxford, nun Erzbischof zu Ca
und andere Episcopalen. Von den S
rianern lernete er den Isaac Watts

en Oväckern den Josias Martin. Vornem-
ich müssen wir den Joh. Asgill nennen. Die-
er Mann hat in einer heftigen Schrift behaup-
et, Christus hätte die Gläubigen auch vom
eiblichen Tode befreyet, und er würde wegen
eines starken Glaubens an Christum nicht ster-
ben; allein der Tod hat ihn vor wenigen Jah-
en widerleget. Ich mögte wohl wissen, ob
Herr Kortholt bey diesem Manne ernsthaft ge-
wesen. Doch ja, denn sonst hätte der heftige
Asgill gescholten.

Uebrigens besahe er das vortrefliche Natu-
aliencabinet des berühmten Ritters Hans
Sloane; wie auch die ansehnlichen Bibliothe-
en des Herrn Richard Mead und Michaelis
Mattaire. Er hatte auch die Ehre der Königl.
Societät der Wissenschaften, und andern ge-
ehrten Versammlungen, beyzuwohnen. Weil
r mit den Lutherischen Predigern Ziegenhagen,
Butienter und Gerdes in Bekanntschaft kam,
o predigte er zuweilen in der Schloßkirche und
n der Kirche zum heil. Geist. Die gröste Ehre
aber, die ihm wiederfahren, ist diese, daß er
der gelehrten Königin Carolina seine Aufwar-
ung zu machen und höchst Deroselben einige
Briefe des Herrn von Leibnitz, die er ihr ge-
widmet, zu überliefern die Gnade erlangete.
Er hatte diese Briefe mit seiner eigenen Ab-
de Leibnitio Scholasticam philoso-
ndante, die er selbst in Lateinischer

Sprache abgefaſſet, ein anderer aber in
Franzöſiſche überſetzet, auf der Reiſe in Ho
burg unter der Aufſchrift herausgegeben:
cueil de diverſes pieces, par Mr. Leibnitz

Ob nun gleich Herr Kortholt die me
Zeit ſich in Londen aufhielt, ſo reiſete er d
öfters auch nach Oxfurt, und bemühete ſich ſ
Wiſſenſchaften aus der Bodleiſchen Biblio
und aus mündlichen Unterredungen mit d
Herrn D. Conybeare, D. Pardo, Joh. Gag
er und andern zu verbeſſern.

Nach ſeiner Rückkunft aus Engelland
ſuchte er zuvor ſein Vaterland, ehe er wie
nach Leipzig gieng, und ſprach ſowohl ſein
Herrn Vater, als auch ſeinen Oheim,
Herrn Lehedam, Königl. Dänniſchen Ruf

ren riethen ihm, in der Folge des Königes nach Kopenhagen zu gehen: es hinderten ihn aber andere Ursachen, daß er ihnen nicht gehorsamen konnte.

Er kehrete also nach Leipzig zurücke. Hier las er mit viel grösserm Zulauf als vorhero über die Weltweisheit und Kirchengeschichte, und befanden sich selbst Grafen unter seinen Zuhörern. Seine Gönner suchten ihm auf alle Weise ihre Wohlgewogenheit zu beweisen, wovon dieses eine Probe war, daß er in die Blumengesellschaft aufgenommen wurde, über welche Herr D. Börner Präses ist, da Herr Gebauer, wegen seines Lehramts in Göttingen, aus derselben heraustrat. Die Sächsische Nation erwählete ihn auch dazu, daß er in ihrem Nahmen dem Academischen Concilio beywohnen mögte. Nach dem Tode des Herrn Jenichen, ordentlichen Professors der Moral, schlug ihn die Philosophische Facultät der Königl. geheimten Rathsstube und dem Oberconsistorio zum Nachfolger desselben vor, welche Ehre aber damals dem seel. Georg Friederich Richter wiederfuhr. Indessen, weil man ihn auch beybehalten wollte, gaben ihm der Herr geheime Rath, Bernhard von Zech, und der Herr Consistorialrath Marperger die Hoffnung zu einer andern Beförderung. Diese ward [illegible] erfüllet, als ihm Herr Marperger eine Lehrstelle in der Philosophie zu

Wittenberg verschaffete, mit der Versicherung, er sollte bald Professor der Gottesgelahrtheit werden. Der Ruf zu einem Königl. Dänischen Gesandschaftsprediger in Wien, den er inzwischen schon angenommen, nöthigten ihn das Professorat fahren zu lassen. Den Berufsbrief schickte ihm 1736. der Herr von Schulin zu Sein vornehmster Beförderer aber war der Herr von Hollstein, geheimer Rath und Ritter des Dannebrockordens. Von den gelehrten Arbeiten des Herrn Kortholts, die er in Leipzig in der Zeit zu Stande gebracht, wollen wir am Ende Nachricht geben.

Auf Königl. Befehl ließ sich derselbe in der Nicolaikirche zu Leipzig den dritten August vom Herrn D. und Superintendens Deyling

herr behielt er wenig Zeit zum Studiren übrig und dennoch hat er der gelehrten Welt m Schriften gedienet.

Bey solcher Gelegenheit gieng er zuweile nach Ungarn zu dem berühmten Herrn Mat thias Bel. Den Herrn Joh. Barany, Ser pilius und Oertel machte er sich gleichfals z Freunden, ausser welchen er noch mit ander Gelehrten dieses Landes in den Briefwechse kam. Die gröste Ehre erzeigte ihm das Cons storium zu Sempronien, als ihn dasselbe 173 an des seel. Pilgrams Stelle zum Prediger ma chen wollte. Besondere Umstände erlaubete ihm nicht dem Verlangen seiner Gönner z willfahren.

Im Jahr 1741. machten ihm S. Excellen der Herr Otto von Lente, Königl. Großbrittan nischer und Churhannöverscher Etatsminister damals ausserordentlicher Gesandter am Königl Ungarischen Hofe, die angenehme Hoffnung zum ausserordentlichen Professorat und zur Pre digerstelle an der Academischen Kirche zu Göt tingen. Der Beruf zu diesen Aemtern erfolgt bald darauf von Sr. Excellenz dem Herrn Großvogt von Münnichhausen, dem wenige un ter den Grossen in der Vorsorge vor die Ge lehrsamkeit gleich kommen. Herr Kortholt such te nach Erhaltung des Berufes um die Erlas sung seiner Dienste in Kopenhagen an, und al

[redacted]
ſachte, erforderte einen Reiſepaß, den
Maieſtät die Königin von Ungarn ſelb
ſchreiben muſten. Herr Kortholt ward
nöthiget, einige Tage darauf zu warte
mit er aber dieſe noch recht nützlich a
möchte, ſprach er noch einmal ſeinen
zu Piſo und Sempronien zu, und pr
letzten Orte vor einer volkreichen
lung.

Endlich gieng er mit dem Herrn
brice, den der Käyſer Carl VII. als
hofräth nach Frankfurt am Mayn be
te, vom Wieneriſchen Hofe ab. Er
genöthiget, Umwege zu nehmen, wo
ber nicht unzufrieden war, weil er
München, Augſpurg, Hanau, Fran
Mayn, Gieſſen, Marpurg und ande
zu ſehen bekam, in welchen er vor

von der Nothwendigkeit der Wiedergebuhrt an. Das Professorat übernahm er drauf den 25. Jul. Die Lateinische Rede, die er deswegen hielt, handelte de ὀρθοτομια verbi diuini, zu deren Anhörung er durch ein gedrucktes Programma die Zuhörer einlud. Nachhero sind verschiedene Einladungsschriften aus seiner Feder geflossen.

Im 1743. Jahr gieng er nach Kiel, seinen begreiseten Vater zu besuchen. Bey dieser Gelegenheit kam er nach Lübeck, und verlobete sich daselbst mit der ältesten Tochter des Herrn G. H. Gercken, den wir oben unter seinen Gönnern genennet haben, nun aber unter die Todten zählen müssen, weil er 1744. im Hornung verstorben. Die Vermählung wurde 1743. den 17. Junius vollzogen, und den 26. May 1744. erfreuete ihn eine junge Tochter aus dieser Ehe.

Die letzte Ehre, die unserm Gelehrten wiederfahren, ist die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit, welche ihm der berühmte Herr D. Crusius, als Dechant, den 17. September 1745. zu Göttingen ertheilete. Den 11. dieses Monaths hielte er vorher eine feyerliche Disputation, worauf er am bestimmten Tage zugleich mit dem Herrn Professor Kahler in Rinteln, nach abgehaltener Rede de primis Doctoribus [illegible] in Gallia, circa primordia Refor-

mationis, doctrinam B. Lutheri amplectendibus, zum Doctor der Theologie öffentlich erkläret wurde.

Die Schriften des Herrn Doctors sind von zwiefacher Art. Etliche sind Früchte seines eigenen Verstandes, etliche aber hat er an Kindesstatt aufgenommen, und vor sie väterlich gesorget. Wir wollen das Verzeichniß nach den Jahren des Abdrucks einrichten.

1727.

Oratio Iubilaea de sacris Cimbricis, duobus abhinc saeculis ipso anno septimo et vicesimo insigniter emendatis. Kil.

1728.

Dissert. inauguralis de sacrorum Christianorum

habita est. Beyde Schriften machen 13. B. in 4. aus. Ecclesiae suburbicariae werden die dem Römischen Bischoff in den ersten Jahrhunderten unterwürfige Kirchen genennet. Der Nahme findet sich in des Ruffini noch im vierten Jahrhundert verfertigten Uebersetzung. Wie groß ist denn aber damals das Päbstliche Gebieth gewesen? Einige sagen, das Patriarchische Gebieth des Römischen Bischofs hätte seine Ecclesias suburbicarias ausgemacht; andere glauben, es wären die Kirchen gewesen, die ihm als dem Primas zugehöret. Salmasius, und die ihm folgen, sind der Meynung, daß selbige die Erzbischöfliche Provinz des Bischofs zu Rom ausmachen, welche intra centesimum ab vrbe lapidem, oder binnen 25. deutschen Meilen um Rom gelegen. Fontaninus giebt dem Salmasius Beyfall, daß die Erzbischöfliche Provinz solchen Nahmen geführet; allein er glaubt, man müsse dieselbe in allen Provinzen des Vicarii vrbis suchen, wenn man Sardinien ausnimmt, und an deren statt Picenum annonarium und Flaminiam wieder hinzusetzet. Diese Meynungen hat Herr Kortholt geprüfet. Das territorium vrbis Romae hat sich auf 25. Meilen erstreckt, und so weit ist auch nur das bischöfliche Gebieth des Bischofs zu Rom gegangen. Man findet, daß Kirchen, die weiter als 25. Meilen von Rom gelegen, suburbicariae genannt

chet hat, in einer neuen [redacted]
worden, können wir nicht gewiß sagen
Buchführer Langerack in Leyden hat
vorgehabt. Hamb. Ber. 1734. St. 34

1732.

Conjectura de Episcopali dioecesi, c
scopus Romanus aetate Concilii
praefuit. Dies Stück ist den actis l
rum von diesem Jahre einverleibet.

1733.

De Philosophia orientali primis post C
natum saeculis ecclesiam Christian
bante, dissertatio pro loco in facult
los. Was die orientalischen Weltw
Lehrsätze gehabt, ist schwer heraus zu
Stanley und Clericus wollen selbige
Zoroaster allein herausklauben. He

stischen Irrlehren. In der Vorrede verspricht der Verfasser eine Erklärung des systematis Philosophorum Orientalium ex erroribus Gnosticorum. Wir erinnern uns, daß der Hochwürdige Herr Abt Mosheim vor seiner Lateinischen Kirchenhistorie die Hauptsätze der morgenländischen Weltweisen gleichfalls untersuchet hat.

Volumen primum epistolarum G. G. Leibnizii ad diuersos. Diese Sammlung ist wohl nicht leicht einem unter den Gelehrten unbekannt. Herr Kortholt hat sich dabey nicht bloß als einen Sammler aufgeführet, sondern er macht die Briefe durch Erläuterungen und Noten noch viel angenehmer.

1734.

Recueil des diverles Pieces für la Philosophie, les Mathematiques, l'Histoire etc. par Mr. Leibniz. Diese Sammlung von Französischen Briefen des Herrn von Leibnitz, unter denen zwey die merkwürdigsten sind, die der P. Bouver, ein Jesuit zu Peking, von der Chinesischen Philosophie an den Herrn von Leibnitz geschrieben, hat Herr Kortholt gleichfals mit Anmerkungen erläutert und mit seinem Discurs begleitet, von der Art und [redacted] die Weltweisheit der Scholasticker [redacted] n Leibnitzischen Grundsätzen auszubes-

sern

ſern. Die Zuſchrift iſt an die hochſeel. Königin in Engeland gerichtet.

De ſocietate antiquaria Londinenſi. 2. B. in 4. Dies iſt der Innhalt eines Sendſchreibens an den Herrn Prof. Kapp in Leipzig. Unter der Königin Eliſabeth ſtifteten Camden und Cotton beſagte Geſellſchaft. Selbige hielte bey Jacob I. vergebens um ein Privilegium an, daher ſie erſt unter Carl II. empor kam. Der berühmte Elias Asmohl trug ſonderlich viel zu ihrer Aufnahme bey; als aber derſelbe verſtorben, hatte die Societät keine ordentliche Zuſammenkünfte, bis 1718., da Herr Johnſon ſie zum vorigen Flor erhob. Die Bemühung der Geſellſchaft iſt auf die Alterthümer, ſonderlich die Brittanniſchen, gerich-

herausgegebene Constitution einem jeden vergönnete, seine Schriften ohne Censur drucken zu lassen. Tolands, Collins, Woolstons und Tindals Anfälle werden angezeiget, und des letztern Lebensumstände vollständig beschrieben.

1735.

Volumen secundum epistolarum G. G. Leibnizii ad diuersos, quo res mathematicae et philosophicae, praecipue philosophia Sinica data opera pertractantur. In diesem Theile kommen ganze philosophische und mathematische Abhandlungen des Herrn von Leibnitz vor, und ist wie die vorigen mit auserlesenen Anmerkungen des Herausgebers versehen.

1736.

Georg Bensons vernunftmäßige Vertheidigung des Gebets, aus dem Englischen übersetzet. 7. B. in 8. Benson hat diese Schrift den Deisten, Blount, Graf von Rochester und Lord Schafbury entgegen gesetzet. Vom Herrn Kortholt sind Anmerkungen hinzugefüget, und seine eigene Rede von dem vortreflichen Nutzen des Gebets.

Rede zum Gedächtnis des seel. D. Jo. Alb. Fabricius, der Moral und Beredsamkeit weltberühmten Professors des [illegible] Gymnasii, in der gröss-

ern

ſern Predigergeſellſchaft zu Leipzig in der Academiſchen Kirche am 28. Jun. 1736. öffentlich gehalten. 1. B. in 8. Herr Reimarus hat ſie ſeinem commentario de vita et ſcriptis Fabricii einverleibet. Fabricius war vormals ſelbſt in dieſer Geſellſchaft geweſen, und dies gab Gelegenheit zur Gedächtnisrede auf ihn.

1737.

Beweis der Wahrheit der Chriſtlichen Religion und deren wichtigſten Lehren, in 8. Dieſer Tractat iſt aus academiſchen Vorleſungen des Herrn Verfaſſers erwachſen. Er iſt hauptſächlich bemühet, die Einwürfe der Deiſten zu beantworten. Toland zog die Richtigkeit der Schriften N. T. in Zweifel. Collin verdrehet die Weiſſagungen des A. T. vom Meßias. Woolſton ſtreitet gegen die Wunderwerke Chriſti. Tindal ſagt gar, wir brauchten keine Offenbarung.

in Wien, gedruckt worden. Man findet darin ausser den vorher ungedruckten Handschriften des Herrn von Leibnitz auch einige rar gewordene bereits gedruckte Blätter desselben. Aus den Französischen Briefen, die Herr Kortholt unter der Aufschrift: Recueil des diverses Pieces - par Mr. Leibniz, herausgab, sind die vornehmsten Stücke herausgenommen und diesem dritten Bande einverleibet.

Carmen lugubre in obitum immaturum Ioannis Richey I. V. L. Viennae Legat. Reip. Hamb. Syndici longe dignissimi. Herr Prof. Richey verlohr, wie bekannt, in diesem Jahre seinen berühmten Sohn zu Wien. Ueber diesen Verlust tröstet ihn Herr Kortholt. Die Verse desselben stehen in den Hamburgischen Berichten von 1738. S. 357. u. f.

Die Weisheit GOttes bey der Geburt JEsu. Eine Predigt über Luc. II. 1. u. f. Sie stehet im ersten Theil der Kohlischen Canzelreden.

1739.

Der elende Zustand derer, welche, um zeitlichen Vortheils willen, die wahre [illegible] öffentlich verleugnet, über Hebr.

Hebr. X. 38. Iſt im zweyten Theil der Canzelreden befindlich.

Die Klugheit der Chriſten in böſen Zeiten, über Eph. V. 15. Im dritten Theil.

1740.

Betrachtungen über das von GOtt vorher beſtimmte Ziel des menſchlichen Lebens, über Hiob XIV. 1-5. Im vierten Theil.

1741.

Der glückliche Erfolg menſchlicher Bemühungen, über Pred. IX. v. 11. Im fünften Theil.

1742.

drucken lassen, worinnen er sich Mühe gegeben, nach den Hauptartikeln der Gottesgelahrtheit, ein Glaubensbekenntnis des Herrn von Leibnitz aus seinen Schriften heraus zu ziehen. Mit diesem Theil beschloß der Herr Kortholt seine Sammlung. Weil ihm aber einige Gelehrte noch manche Briefe versprachen, setzte er sich vor, noch einen besondern Band zusammen zu tragen, der mit dem vorigen keine besondere Verbindung haben sollte. Die Zeit muß es ausweisen, ob ihm sein Vorhaben geglücket sey; imgleichen ob er die Sammlung der Französischen Briefe: Recueil de diverses pieces etc. verbesserter und vermehrter wieder an das Licht stellen werde. In den Hamburgischen Berichten wird im LX. St. von 1735. eine neue Ausgabe zugesaget.

Programma inaugurale, de testimonio Spiritus Sancti, veritatem religionis Christianae stabiliente. Goettingae, 3½ B. in 4. Mit dieser ersten Göttingschen Schrift lud unser Gelehrte die Zuhörer zur Anhörung seiner Antrittsrede den 25. Jul. ein.

De humanae conditionis dignitate ex natali IEsu Christi deriuanda. 2. B. in 4. Diese Materie handelte Herr Kortholt im Weyhnachtsprogramma ab.

1744.

De inſigni pie defunctorum beatitate, quam quod ad animam, ante glorioſum corporis in vitam reditum conſequuntur. Iſt eine Erinnerungsſchrift zu feyerlicher Begehung des Oſterfeſtes.

1745.

De Enthuſiaſmo Mohammedis. Diſſert. inauguralis pro gradu Doctoris. 6. B. in 4. In dieſer Schrift beweiſet Herr Kortholt gegen den Prideaux, daß Mahomet mehr ein Enthuſiaſt, als vorſetzlicher Betrieger, geweſen, und verſpricht uns eine neue und vollſtändige Widerlegung der mahometaniſchen Lehrſätze.

Herr Moser meldet in seinem Lexicon der Theologen, Th. I. S. 325.: es habe unser Herr Kortholt auch einen Commentarium de Priuilegiis Christianorum sub Imperatoribus Paganis entworfen; wir wissen aber weiter nichts davon, als was er uns berichtet.

Geschlossen den 31. December, 1745.

* * * * * * * * * * * *

Geschichte des Herrn M. Johann Gottlieb Biedermanns,

Rectors der Domschule in Naumburg, Mitgliedes der Deutschen Gesellschaften in Leipzig und Göttingen, auch der Lateinischen in Halle.

Dieser gelehrte und fleißige Schulmann widmet einen grossen Theil seiner Nebenstunden der gelehrten Geschichte, in uns den Zustand der Schulen ganz beschreibet. Die vornehmste Absicht

bey ſeinen Schriften gehet dahin, nicht nur das Gedächtniß manches gelehrten Mannes, der in der Schule arbeitet, ſondern auch ihre Schriften ſelbſt, die ſonſt wegen ihrer Kleinigkeit leichter, als weitläuftige Werke, ins Vergeſſen gerathen, durch Sammlungen der Nachwelt aufzubehalten. Was iſt alſo billiger, und der Abſicht unſerer Bemühung gemäſſer, als daß wir dieſes Mannes Leben beſchreiben, und ſeine Schriften erzählen, indem dadurch zugleich die Nahmen vieler itztlebenden Gelehrten bekannter werden. Wir thun dieſes mit deſto gröſſerer Zuverſicht, weil er ſelbſt durch gütige Ueberſendung einiger nöthigen Nachrichten uns in den Stand geſetzet, daß wir etwas Zuverläßiges, und ſonderlich in Anſehung ſeiner Schriften etwas Vollſtändiges mittheilen können. Und

Dies iſt es, worauf wir bey unſerer Ge-

d da er dieſelbe nicht verlaſſen, bis er die U
erſität bezogen, ſo iſt es leicht zu erachten,
ß er alle Claſſen der Schule durchgegangen.
ie damaligen Schullehrer waren Kühling,
lbe, Franke, Häußler, Heinſen und Bloſ
Bey dem Herrn Kühling war er im Hau
und genoß von ihm viele Liebe. Die ſchö
Lehrart des Herrn Rector Bloſſen machte
n dieſen Lehrer vor andern nützlich. Er legte
ter deſſelben Anführung auch ſchon einen gu
Grund zu den morgenländiſchen Sprachen,
von wir unter ſeinen Schriften Proben an
ffen. Von 1712. bis 1724. war unſer Herr
iedermann ein Schüler in ſeiner Geburts
dt, in welcher ihn GOtt zum Schullehrer
ch acht Jahren auserſehen hatte.

Im neunzehnten Jahre ſeines Lebens ver
ß er dieſen Ort, und gieng, auf Einrathen
ner Lehrer, nach Wittenberg. Er legte ſich
t beſonderm Fleiſſe auf die Weltweisheit und
ſchönen Wiſſenſchaften unter der Anfüh
ng Herrn Bergers, Hilligers, Hollmanns,
addels, Wichmannshauſen und Wockenius.
nter dem letztern übte er ſich wöchentlich da
im in ſeinem Diſputircollegio; vertheidigte
ch unter demſelben eine Diſputation öffent
h, davon wir im Verzeichniß der Schriften
den wollen. Im Jahr 1727. erhielt er unter
Decanat des Herrn Profeſſor Speners

die Magiſterwürde, und ward zur Aufſicht über die academiſche Bibliothek beſtellet.

GOtt beruft in dem ietzigen Weltalter nicht mehr auſſerordentlich. Der ordentliche Beruf zeigt ſich vornemlich durch eine ſolche Einrichtung unſerer Umſtände, daß aus derſelben eine beſondere Luſt und Neigung zu dieſer oder iener Lebensart entſtehet. Wer in den Jahren, darin er einer vernünftigen Ueberlegung fähig iſt, dieſen Wink der göttlichen Vorſehung bey ſich ſpüret, der ſuchet die Gelegenheit, ſich zu der Lebensart, wozu er nach wolgeprüften lautern Abſichten geneigt worden, geſchickt zu machen. Zuweilen biethet ſich auch, ohne unſer Suchen, als von ohngefehr, eine Gelegenheit an, ſich in dieſer oder iener Wiſſenſchaft zu üben. Und wie vorſichtig muß man

im Unterweiſen mit ſeinen erlangten Schulwiſſenſchaften andern dienen, und ſich ſelbſt zum Schulamt noch vollkommner machen könnte. Die Gelegenheit fand ſich, da der fürſtlich-Anhaltzerbſtiſche Amtmann, Herr Süßmilch, in Coßwig, ihn zur Unterweiſung ſeiner Kinder erwählete. Dieſe Stelle trat er 1729. an, und rühmet es mit Dank, daß er in den vier Jahren, die er in des Herrn Amtmanns Hauſe gelebet, überaus viele Liebe und Güte genoſſen.

Man kann leicht erachten, daß Herr Biedermann dieſe Gelegenheit vortreflich zu dem Endzweck genutzet hat, zu welchem er ſie geſuchet hatte. Es both ſich aber auch eine Gelegenheit an, eine Fertigkeit im Predigen zu bekommen. Und auch dieſe brauchte er ſorgfältig. Der damalige Probſt in Coßwig, Herr Caletzki, war wegen des Verluſts ſeiner Augen, auſſer Stande, ſein Amt durch Predigen zu verwalten. Herr Biedermann muſte alſo alle Wochen, und oft mehr als einmal, für ihn die Canzel betreten, und erlangte dadurch eine Fertigkeit in der geiſtlichen Redekunſt. Auf die Weiſe war unſer acht und zwanzigjähriger Gelehrte geſchickt, ſowohl in der Schule, als in der Kirche, GOtt zu dienen.

Das erſtere gefiel GOtt. Er regierte es ein hochwürdiges Domcapittel zu

Naumburg, ihm nach dem Tode des Herrn M. Theodor Gollen den Ruf zum Conrectorat an der daſigen Stiftsſchule, zuſandte. Dies geſchahe im Jahr 1732. Man kann leicht gedenken, wie angenehm ihm dieſer Ruf müſſe geweſen ſeyn. Er konnte einer Stadt, darin er gebohren, erzogen und den Grund ſeiner Studien geleget, einen thätigen Dank abſtatten. Neun Jahre that er dieſes durch treue Führung ſeines Conrectoramts, und bereitete ſich dadurch eine fernere Belohnung ſeines Fleiſſes.

Sein College, der Rector, M. Johann Georg Schulze, ſtarb 1741. Herr Biedermann vertrat ſeine Stelle ein ganzes halbes Jahr, und drüber. Hernach übergab ihm ein hochwürdiges Domcapittel ohne ſein Suchen das Rectorat, welches er den 29ſten May 1742.

[redacted] sondern auch die mehresten Stun-
[redacted] eden Tages. Zu geschweigen der öf-
[redacted] lichen Zerstreuungen, die nicht nur
[redacted] unordentliche Gesinnung ungezogener
[redacted] sondern auch manchmal durch die
[redacted] scholasticos *, verursachet werden.
[redacted] die wahre Ursache, warum so viele
[redacted] nner, die doch ihres Amts wegen ver-
sind, sich täglich mit Wissenschaften
ten zu beschäftigen, der gelehrten Welt
n Schriften so nicht dienen, wie sie
ach ihrer Geschicklichkeit, thun können.
r hat man also die wenigen, Männer,
gleichung der grossen Anzahl, zu achten,
ch die ordentlichen Amtsarbeiten ihre
nicht erschöpfen lassen, sondern einige
bende Nebenstunden anwenden, der
mit Ausfertigung gelehrter Schriften zu
Der Herr Rector Biedermann verdienet
nselben vornemlich einen Platz, wie aus
em Verzeichniß seiner Schriften zu er-
t.

nnet der berühmte
Cassel / Rector zu
eburg / dessen Le-
ir im nächsten Thei-
beschreiben wün-
/ dieienigen / die
[redacted] nöthige Ein-
[redacted] zu Rich-
Schulsachen
Siehe sein

Programma de Acephalis in orbe scholastico, in den selectis scholasticis Vol. I. fasc. II. Bei welcher Gelegenheit von dem alten Mährlein, von einem Volke, das ohne Köpfe lebet, mit vieler Beleſenheit gehandelt wird.

Wir wollen dieſelbe unter einige Claſſ
bringen. Werden aber nicht bey allen
Stellen aus den gelehrten Zeitungen anführe
wo ſie recenſirt und mit dem gebührenden Lo
beleget ſind. Die Hamburgiſchen Berich
von gelehrten Sachen, die vormalig
Hamburgiſchen Beyträge und ietzigen fre
en Urtheile und Nachrichten zum Au
nehmen der Wiſſenſchaften und der H
ſtorie überhaupt, die Leipziger, Franc
furter, Regenſpurger, Barenther u
Göttingiſchen, auch die vor einem Jahre a
gefangenen Altonaiſchen gelehrten Zeitu
gen haben faſt keine einzige Schrift des Her
Biedermanns unangezeigt gelaſſen. Wir h
ben von ihm:

in einem Collegio hat disputiren lassen, wobey sich unser Herr Carpzovius ungemein geschickt bewiesen.

Epistola ad Fridericum Schultzium, qua cum ille disputationem versionis hebraeorum graecae expostulat. Lipsi. 1736. 4.

De soloecismis Hebraicis, Specimen I. Numburg. 1739. 2. B. in 4. In diesem Briefe wünschet er dem Herrn Oberaufseher, Joh. Tenh. Hessel, Glück zu seinem Geburtstage. Es ist eine Sammlung von Exempeln, da die Juden, theils bey der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, theils in dem Talmud; ferner die Kirchenväter, sonderlich Hieronymus und Augustinus, weiter auch die sogenannten Scholastiker, und endlich einige Neuere, ihre Unwissenheit in der hebräischen Sprache manchesmal auf eine höchstlächerliche Weise an den Tag gelegt. Diese Schrift findet sich in den gründlichen Auszügen aus den neuesten theologisch- philosophisch- und philologischen Disputationen des Jahrs 1740. S. 56. u. f.

e soloecismis Hebraicis, Specimen II. Numburg. 1739. in 4. 1. B. Ist ein Glückwünschungs-
n den berühmten Herrn M. Jo-
hann

hann Chriſtian Stemler, als er Super tendens zu Torgau ward.

2. Programmata.

De viris ſcholaſticis in ſcholas liberalibus. Co mentatio I. Numburg. 1742. 4.

De natura ac indole iuuenum ex Salomo ſententia, Prou. XXX, 19. Numb. 1743. B. in 4. Er erkläret Salomons Worte v der Reitzung zur Wolluſt, die ſich bey J Jünglingen ſo ſtark äuſſert.

De inſolentia titulorum librariorum. Nur 1743. 4. 1. B.

Specimen hiſtoriae profanae ex litteris Hebr

[redacted] scholasticis in scholas liberalibus, Commentatio II. Numburg. 1745. 1. B. in 4.

De [redacted]rum cultu diuino, ibid. 1745. 1. B. in 4.

De Diis gentilium flagitiosis et iniustis, ibid. 1745. 1. B. in 4.

3. Eingerückte Abhandlungen.

Schediasma de artibus indotatis ad Cicer. de Orat. cap. LV. Findet sich in den Schriften der Lateinischen Gesellschaft in Halle, welche unter dem Titel *Pierides*, *siue Latium litteratum* herausgegeben worden. Semestr. I. pag. 36.

Cogitationes de commentatione critica M. Andr. Conr. Werneri, Rect. Stadensis, in Gen. VI. 3. Stehet in den nützlichen Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen- und Gelehrten Historie, wie auch aus der Critik und Litteratur, die der seel. Weimarische Hofprediger, Herr Johann Christoph Colerus, anfing heraus zu geben. 1734. Leipzig in 8. Seit. 249. Herr Werner hatte in eben dieser Sammlung Seit. 86. Moses Worte [redacted] ausgeleget: „ Ich will die Menschen nicht [redacted]ig strafen, denn er (der Meßias) wird „ um

„ um ihrer Sünde willen Menſch werden;
„ alſo will ich ihnen hundert und zwanzig
„ Jahre Zeit geben, ſich zu bekehren.„
Herr Biedermann meynet, dieſe Erklärung ſtritte mit dem Zuſammenhange, und mit dem Grundtext.

Spicilegium philologico-biblicum. Ebendaſelbſt. Seit. 252. u. f.

Coniecturae de lingua Asdodica, ad Nehem. XIII, 24. In den von dem ietzigen Weimariſchen Hofprediger, Herrn Wilhelm Ernſt Bartholomäi, fortgeſetzten nützlichen Anmerkungen, im 1ſten Bande S. 278. u. f. Herr Biedermann meynet, die Asdodiſche Sprache ſey vermiſcht aus der Sprache der Hebräer, und der Nachkom-

Dritte Fortſetzung. Ebendaſelbſt. S. 533.

Vier und zwanzig Schriftſtellen alten Teſtaments hat der Herr Biedermann auf dieſe Weiſe erläutert, und wir hoffen noch die fernere Fortſetzung.

Unvorgreifliche Gedanken über die Urſachen einiger Abweichungen in unſern deutſchen Bibeln. Stehen in dem Heſſiſchen Hebopfer, welches der ſeelige Herr Johann Jacob Rambach anfing zu Gieſſen 1731. in 8. und welches noch ietzo fortgeſetzt wird von dem berühmten Herrn Profeſſor Ernſt Friederich Neubauer *. Herr Biedermanns Gedanken finden ſich im 1ſten Bande. S. 959.

Erſte Fortſetzung, im 2ten Bande. S. 57.

Zweyte. Ebendaſelbſt. S. 222.

Dritte. Ebendaſelbſt. S. 491.

Vierte. Ebendaſelbſt. S. 768.

Fünfte. Im dritten Bande. S. 6.

Sechſte. Ebendaſelbſt. S. 447.

Sie-

* Herr Göttens Europa im xyclii S. 576. u. f. | wo des Herrn D. Neubauers Leben beſchrieben iſt.

Siebende. Ebendaſelbſt. S. 508.

Achte. Im vierten Bande. S. 33.

Neunte. Ebendaſelbſt. S. 355.

Die Urſachen gehen hauptſächlich dahin. D. Luther hat damals noch nicht die Hülfsmittel zur vollſtändigen Erkenntniß der hebräiſchen Sprache gehabt, die wir nach und nach erhalten haben; darum folget er an mehrern Stellen dem griechiſchen Ueberſetzer, und dem ſogenannten Vulgato. Jede Fortſetzung enthält eine Sammlung von ſolchen Abweichungen der Ueberſetzung, und wird überdem mit der, dem Herrn Rector gewöhnlichen Beleſenheit, ausgeſchmücket. So finden wir zum Exempel ein weitläuftiges Verzeichniß von den Feinden der Ueberſetzung Lutheri 1) unter den Pa-

XV, 16. Im 2ten Bande des Hebopfers S. 693. Herr Hecht hat eine neue Vertheidigung dem 3ten Bande des Hebopfers S. 145. einverleibet, worauf wir noch keine Antwort des Herrn Biedermanns angetroffen.

Anmerkung von der Stelle 2 Chron. XXXV, 25. Im 2ten Bande des Hebopfers S. 64. Er antwortet in derselben auf die gegen ihn über diese Stelle gemachte philologische Anmerkung des Herrn M. Anton Daniel Stockhausens, Pastors zu Gladenbach, im ersten Bande des Hebopfers, S. 1074. imgleichen auf die Anmerkung des Herrn D. Neubauers, ebendaselbst. S. 1077.

Anmerkung über den Ort Es. XXVIII, 10. 13. Im 2ten Bande des Hebopfers S. 68. Ist eine Vertheidigung seiner Erklärung von dieser Stelle gegen Herrn M. Johann Leonhard Reckenberger, der dieselbe in seiner Dissertation de arte Ebraeorum characteristica Jen. 1734. angefochten. Herr Reckenbergers Beweis seiner Erklärung stehet im 2ten Bande des Hebopfers. S. 190.

Anmerkung von *Polyglottis*. Befindet sich in der Hamburgischen vermischten Bibliothek im 3ten Bande S. 509. Es ist eine Sammlung von einigen Gelehrten, die viele Sprachen gewust, oder doch damit geprahlet haben.

Auſſerdem hat der Herr Rector viele Büchercenſionen eingeſandt.

Zu der auserleſenen theologiſchen Bibliothek, die der Herr Johann Chriſtoph Colerus in 84 Theilen, die 7. Octav-Bände ausmachen, herausgegeben. Leipzig, von 1724. bis 1736.

Zu den Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache, Poeſie und Beredſamkeit, welche unter des Herrn Profeſſor Gottſcheds Aufſicht in 32. Theilen, die 8. Octavbändgen ausmachen, herauskommen ſind. Leipzig, von 1733. bis 1743.

Zu den frühaufgeleſenen Früchten der theologiſchen Sammlung von Alten und

Dessen vor 100. Jahren 1742. aufgehobenen Belagerung. Naumburg, 1742. in 4. 3. Bogen.

Acta scholastica. Leipzig und Eisenach in 8. 5. Bände in 8. Dies angenehme und nützliche Tagebuch, das in seiner Art das erste, und bisher noch das einzige ist, nahm im Jahr 1741. seinen Anfang. Jeder Band, der jährlich fertig wird, enthält 6. Stücke, und jedes Stück beträgt, wie bey dieser Gattung Schriften beynahe schon zum Gesetz worden, 6. Bogen. Der Band hat seine Register, und das Bildniß eines angesehenen Schulmannes.

Ein Ungenannter von Braunschweig und Hannover * hat gegen die ersten Stücke, wegen der Druckfehler, Schreibart und anderer Sachen, die, seiner Meynung nach, zur Richtigkeit und Vollständigkeit eines solchen Werks gehören, Erinnerungen gemacht. Hierauf hat Herr Biedermann geantwortet **, und was er gegründet befunden, in den folgenden Theilen geändert.

Herr Biedermann hat ganz neulich durch eine gedruckte Anzeige kund gemacht, daß er mit dem Anfange des sechsten Bandes diese

* Hamburgische Berichte des Jahrs 1741. S. 684. und 1742. S. 128.

** Ebendaselbst im Jahr 1742. S. 133.

acta ſelbſt in Verlag genommen habe. Man müſſe ſie alſo bey ihm ſelbſt, oder in Leipzig bey den Kaufleuten Pfeiffer und Weiſen am Markt abfordern laſſen. Er verſpricht beym Anfange jeden Monats ein Stück zu liefern, und jedes Jahr mit einem Regiſter zu beſchlieſſen *. Wir haben auch bereits vom ſechſten Bande der Actorum ſcholaſticorum die drey erſten Stücke geſehen.

Selecta ſcholaſtica, in quibus programmata ex ſcholis, ſacri, philologici et hiſtorici argumenti, eaque melioris notae, coeunt. in 8.

Vol. I. Faſc. I. Numburg. 1744. 1. Alph. 1. B.

Faſc. II. Lipſ. 1745. 1. Alph. 1. B. Dies

Der Herr Rector berichtet uns, daß er auch ehemals einen unvorgreiflichen Vorschlag, eine Hebräische Gesellschaft, zu erziehen, der Welt durch den Druck mitgetheilet. Wir wünschten nur, daß viele seyn mögten, die Hand anlegten, dergleichen Vorschlag ins Werk zu richten.

So weit gehen die Schriften, die bisher herauskommen. Nun können wir auch noch im Namen des Herrn Biedermanns der gelehrten Welt versprechen, ausser der Fortsetzung der actorum und selectorum scholasticorum,

1) Eine Abhandlung von den Fehlern der heutigen Hebräischen Grammatiken.

2) Auserlesene Anmerkungen über die Hebräische Bibel.

3) Die Fortsetzung von Ludewigs Schulhistorie. Es ist bekannt, daß Herr M. Gottfried Ludewig, der erst Rector zu Schleusingen war, hernach Doctor der Theologie, und Director des Gymnasii zu Coburg ward, unter andern gelehrten Werken, auch zu schreiben anfing historiam Rectorum Gymnasiorum Scholarumque celebriorum, darin er die Lebensgeschichte berühmter Schullehrer, ihre Schriften, und zugleich die Geschichte der Schule, woran sie gestanden,

mit vielem Beyfall beſchrieben. Er gab
von innerhalb 10. Jahren, nemlich
1708. bis 1718. fünf Theile in 8. hera
Darauf ward das Werk unterbroch
Herr Biedermann hat ſich ſchon durch e
öffentliche Zuſage zur Fortſetzung verbind
gemacht *. Und er iſt dazu vor andern
Stande, da er wegen ſeiner actorum ſc
laſticorum mit den meiſten Schulmänn
in und auſſer Deutſchland im Briefwec
ſtehet, und ſich die nöthigen Nachrichten
den Urkunden ſelbſt holen kann. Wir ſe
alſo dieſem Werke mit vieler Hoffnung e
gegen.

Zulezt könnten wir noch mehrere poeti
Unterſchriften anführen, mit welchen das B
nis des Herrn Biedermanns, ſo vor dem d

Quale ſit ingenium, quae legis, Acta docent?

Des Herrn Rectors zu Münden
Conſtantin Bellermanns.

Ecce BIDERMANNVM! qui fulgens laude perenni,

Rectorum eſt praeco, Pieridumque decus.

Dignum laude virum, ſi quando Minerua negauit

Exſtingui nobis: iſte ſuperſtes erit.

Pallada nam genuit cerebro partu geminato,

Orbis dumque ſui ſcripta legenda parat.

Nach dem Schluſſe dieſer Geſchichte haben wir die Nachricht erhalten, daß Herr Biedermann den dritten faſciculum der ſelectorum ſcholaſticorum, wegen der Kriegesunruhen, beſchleunigen müſſen, dahero er denn ſogleich nach dem neuen Jahre fertig worden. Der vierte faſciculus wird aber dennoch erſt zur beſtimmten Zeit, nemlich in der Michaelsmeſſe dieſes Jahres, erſcheinen.

Auch müſſen wir noch anzeigen, daß die Geſellſchaft zu Göttingen unſern Ge-

lehrten am Geburtsfeſte Sr. Königl. Majeſtät zu Großbrittannien unwiſſend zum Ehrenliede zugleich mit dem Herrn Generalſuperintendens Löwen in Gotha im Ausgange des 1745. Jahres ernennet habe.

Geendigt im Anfange des Jenners, 1746.

Anhang.

Die öffentlichen Lehrer in Italien, auf der Academie zu Turin.

In der Theologiſchen Facultät.

Herr Ignazius Cora, Profeſſor der ſcholaſtiſchen Theologie, ein Dominicaner.

Herr D. Joſeph Paſini, Abt und auſſerordentlicher Lehrer der h. Schrift, oder Auslegungstheologie.

h. Virginius Natta, ein Do-

minicaner, Profeſſor der ſcholaſtiſchen Theologie.

Herr Franz Anton Lucciardi, von den Orden der Cler. Regular. des h. Pauli, Profeſſor der Theologiſchen Moral.

In der Juriſtiſchen Facultät.

Herr D. Anton Chioni, Profeſſor des Cononiſchen Rechts.

- D. Johann Andreas Gaſtaldi, Profeſſor des bürgerlichen Rechts.
- D. Bartholomeus Boccardi, Profeſſor der Inſtitutionen des Juſtinians.
- D. Joſeph Ignazius Corte, Profeſſor des bürgerlichen Rechts.

Herr D. Johann Bartholomäus Caccia, Profeſſor der Botanik.

- D. Carl Michael Lotteri, Profeſſor der Chirurgie.
- D. Stephanus Raphael Bulioni, Profeſſor der theoretiſchen Medicin.
- D. Sebaſtian Clingher, Profeſſor der Chirurgie.

In der Philoſophiſchen Facultät.

Herr Lule Accette von Francaville, vom Orden des heil. Auguſtins, Profeſſor der Mathematik.

- Auſanus Vaſelli, Profeſſor der Mathematik.
- Franz Garri, von dem Orden des heil. Franz a Paula, Profeſſor der Naturlehre.
- D. Johann Dominicus Chioni, Profeſſor der Beredſamkeit.
- Amadeus Agneſi, ein Dominicaner, Profeſſor der Hebräiſchen Sprache.
- Michael Caſari, von dem Orden der Cler. [illegible] Profeſſor der Moral.

Herr

Herr Peter Lorenz Vacca, Profeſſor der Logik und Metaphyſik.

* D. Hieronymus Tayliazucchi, Profeſſor der Dichtkunſt.

Die öffentlichen Lehrer auf der Univerſität zu Padua.

In der Theologie.

Herr P. Mora, ein Dominicaner.

* Franz Maria Leoni, ein Minoritte.

* Johann Anton Orſati, Abt von der Congregation der Benedictiner des Cabini

Herr Johann Baptiſta Morgagni, ordentlicher Lehrer der Anatomie.

- Homobone Piſoni, auſſerordentlicher Lehrer der Medicin.
- Hieronymus Vandelli, Prof. der Chirurgie.
- Julius Pontedera, Profeſſor der Botanik.
- Anton Vallisneri, Profeſſor der Botanik.

In der Weltweisheit.

Herr Bonaventura Ruchi, Profeſſor der Logik und Metaphyſik.

- Angelus Schiaverti, Profeſſor der Logik und Metaphyſik.
- Matthäus Martini, Profeſſor der Logik und Metaphyſik.
- Johann Bapt. Marcherti, ordentlicher Profeſſor der Weltweisheit.
- Joh. Poleni, Profeſſor der Mathematik und der Experimentalphiloſophie.
- [illegible]z Soardi, auſſerordentlicher Profeſſor Philoſophie.

Herr

Jacob Jacchiaei, Hi
Universität.

Jetztlebende Lehrer
hen Schulen der
ten Niederla

I, zu Leyden

In der Theolo

Herr Johann Alberti, Docto
der Theologie.

Johann van den Honert,
so Sohn, Doctor und Profes
logie; ist auch Profess

Herr Albert Schultens, Doctor und dritter Lehrer der Theologie, ist auch Professor der morgenländischen Sprachen, und Hebräischen Alterthümer.

* Johann Esgers, Doctor und Professor der Theologie.

In der Rechtsgelahrtheit.

Herr Johann Jacob Vitriarius, Doctor und Professor des Staats- und Privatrechts.

* Johann Conrad Rücker, Doctor und Professor des bürgerlichen Rechts.

* Joachim Schwarz, Doctor und ordentlicher Lehrer der Rechte.

* Gerlach Schelringa, Doctor und Professor des bürgerlichen Rechts.

In der Arzeneykunst.

Herr Adrian van Royen, Doctor der Arzeneykunst, Botanik, und des Collegii practici Professor: Vorsteher des Collegii Pharmaceutici.

onymus David Gaubius, Doctor der

der Medicin, Chymie und des Collegii practici Profeſſor.

Herr Bernhard Siegfried Albinus, Doctor, ordentlicher Profeſſor der Anatomie und Chirurgie; Vorſteher des chirurgiſchen Collegii zu Leyden *.

In der Philoſophie.

Herr Johann Lulofs, beider Rechten und der Philoſophie Doctor, Profeſſor der Aſtronomie, Matheſis und Philoſophie.

Franciſcus van Oudendorp, Doctor, Profeſſor der Geſchichte und Beredſamkeit.

2, zu Utrecht *.

Theologi.

Herr Gisbert Matthias Elsner, Doctor und ordentlicher Professor der Theologie.

Wilhelm van Irhoven, der Theologie und Philosophie Doctor, ordentlicher Professor der Theologie und Kirchenhistorie.

David Millius, Doctor der Theologie, ordentlicher Professor der Theologie, Exegetic, Alterthümer und morgenländischen Sprachen.

Franciscus Burmann, der Theologie Doctor und ordentlicher Professor.

Albert Voget, Doctor und ordentlicher Professor der Theologie.

Juristen.

Herr Abraham Wieling, der Rechten Doctor und Professor. Er starb den 12ten Jenner dieses Jahres.

Jacob Voorda, Doctor beyder Rechte;

* Aus dem Verzeichniß der Vorlesungen vom Sommer des Jahrs 1745.

ordentlicher Profeſſor des bürgerlichen und heutigen Rechts.

Medici.

Herr Eberhard Jacob van Wachendorf, Doctor, ordentlicher Profeſſor der Medicin, Botanik und Chymie.

* Johann Oosterdyk Schachr, der Philoſophie und Medicin Doctor, ordentlicher Profeſſor der Medicin.

* Chriſtian Bernhard Albinus, Doctor der Philoſophie und Medicin, ordentlicher Profeſſor der Medicin, Anatomie, Chirur-

Peter Wesseling, ordentlicher Professor
r Geschichte, Beredsamkeit und griechischen
prache.

zu Gröningen *.

Theologi.

err Anton Driessen, Doctor und ordentli-
cher Professor der Theologie.

Otto Verbrügge, Doctor der Theologie,
dentlicher Professor der Theologie und mor-
nländischen Sprachen.

Cornelius van Velzen, Doctor und or-
ntlicher Professor der Theologie.

Daniel Gerdes, Doctor und Professor der
Theologie.

Juristen.

Arnold Korgers, Doctor beyder Rech-
, und Assessor ordinarius.

Jacob Eck, beyder Rechten Doctor, As-
ssor ordinarius Juris publici und privati.

* Nachricht gründet sich auf das Verzeichniß der
Lesungen von 1744.

Medici.

Herr Jacob Henrich Croeſer, der Me
Doctor und ordentlicher Profeſſor.

Philoſophi.

Herr Michael Roſſal, Magiſter der f
Künſte, und Doctor der Philoſophie, ord
licher Profeſſor der griechiſchen Spr
freien Künſte und Philoſophie, insbeſon
der Logik, auch Vorſteher der öffentl
Bibliothek.

Nicolaus Engelhard, Magiſter der

Herr D. Bernhardinus de Moor, die geistliche Auslegungskunst.

D. Emo Lucius Vriemoet, die geistlichen Alterthümer, und Auslegung der heiligen Schrift.

D. Peter Conradi, die Homilie und Katechisterklärung.

Rechtsgelehrten.

Herr D. Dominicus Balck, das heutige Recht, und insbesondere das Frisische Recht in Vergleichung mit dem Römischen.

D. Christian Henrich Trotz, das Kirchenrecht.

Der Medicinischen Facultät.

Herr D. Friederich Winter, die Medicin.

Weltweisen.

Herr D. Ludwig Caspar Valckenaer, die griechische Sprache.

D. Nicolaus Prey, die Astronomie.

D. Gottfried du Bois, die Physik, und auch die Medicin.

Herr D. Johann Arzen, die Alterthümer.

" D. Johann Schrader, die Dichtkunſt.

In Deutſchland.

Die Profeſſores zu Ingolſtadt.

Der Kanzler dieſer hohen Schule iſt der Herr Biſchoff von Eichſtätt.

In der Theologiſchen Facultät ſind:

Herr D. Joh. Joſeph Anton Herrel, der heil. Schrift Profeſſor, Vicekanzler und

In der Juriſtiſchen Facultät.

Herr D. Joh. Peter Schiltenberger, Profeſſor der Pandecten und des Feudalrechtes.

D. Peter Franz Xaver Zech, Profeſſor des Canoniſchen Rechts, ein Jeſuit.

D. Hermann Ant. Maria von Chlingensperg, Prof. Cod. und des deutſchen Staatsrechtes.

D. Felix Tobias Heeg, Prof. der Inſtit.

In der Mediciniſchen Facultät.

Herr D. Georg Chriſt. Eman. Hertel, Prof. der Theorie.

D. Joh. Jac. Freyling, der Anatomie und der practiſchen Med. Prof.

D. Ferd. Anton Stebler, Prof. der Theorie.

In der Philoſophiſchen Facultät.

Pater Andr. Scharrer, Prof. der Metaphyſik.

Pater Henr. Hiß, der morgenländiſchen Sprachen und der Mathematik Prof.

Pater Engelbr. Bellaſii, der Phyſik Prof.

Herr Pater Henr. Eha, Prof. der Geſ
und der Sittenlehre.

Pater Beniamin Millgraben, der
Prof. Alle Philoſophen ſind Jeſuiter

Der Bibliothecarius iſt D. Ignat. D
Cyriac. Schmid.

Auf der Academie zu W
burg.

In der Theologiſchen Facul

Herr D. Uldaricus Munier.

D. Jodocus Eimer.

Herr D. Johann Jacob Joſeph Sündermahler.

In der Mediciniſchen Facultät.

Herr D. Johann Martin Anaſtaſius Orth.

D. Lorenz Anton Dercum.

D. Georg Ludwig Hueber.

D. Franz Joſeph von Oberkamp.

In der Philoſophiſchen Facultät.

Herr M. Joſeph Thorweſten.

M. Adam Holzapfel.

M. Lucas Opfermann.

M. Adam Pfiſter. Dieſe viere ſind alle Jeſuiten.

Auf der Academie zu Tübingen.

In der Theologiſchen Facultät.

Herr Chriſtoph Matthäus Pfaff, der heil. Schrift Doctor und erſter Profeſſor, Abt zu Lorch, auch Kanzler der Univerſität.

Chriſtian Eberhard Weißmann, Doctor und ordentlicher Profeſſor der Theologie.

Herr Christian Hagmaier, Professor emeritus.

* Johann Christian Klemm, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Professor.

* Johann Friederich Cotta, der Gottesgelahrtheit Doctor und Professor.

In der Juristischen Facultät.

Herr Georg Friederich Harprecht, der Rechten Doctor, und Professor über die Pandecten und Criminalwissenschaften.

* Wolfgang Adam Schöpf, Doctor und ordentlicher Professor der Rechten.

* Johann Jacob Helfferich, Doctor und

Herr Johann Backmeister, Doctor und ordentlicher Professor der Medicin.

Daniel Hofmann, Doctor und ordentlicher Professor der Arzeneykunst.
Jo. Geo. Gmelin S. Bot. & Chem. P. C.

In der Philosophischen Facultät.

Herr Johann Gottlieb Canz, ordentlicher Lehrer der Logik und Metaphysik.

Johann Conrad Creiling, ordentlicher Professor der Naturlehre und Mathematik.

Daniel Maichel, ordentlicher Lehrer der Moral, auch Doctor und ausserordentlicher Professor der Gottesgelahrtheit.

Johann Adam Osiander, ordentlicher Lehrer der Griechischen Sprache.

Paulus Biberstein, ordentlicher Professor der Geschichte, der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Johann Ulrich Steinhöfer, ausserordentlicher Professor der Weltweisheit.

Christoph David Bernhard, Lector der morgenländischen Sprachen.

Gymnasia.

Gymnaſia.

1, Am Gymnaſio zu Odenſee auf der Inſul Fühnen.

Herr Johann Risbye, Profeſſor der Gottesgelahrtheit und der Hebräiſchen Sprache.

Erich Muhle, Profeſſor der Griechiſchen Sprache. Dieſem iſt 1726. ein Vicarius wegen ſeines Alters und Mangels am Geſichte gegeben, weil er beynahe 80. Jahre erreichet hat. Der König Friederich IIII. hat ihm

Herr Peter Zeuthen, Professor der Weltweisheit und Mathematik.

- Melchior Ramus, ausserordentlicher Professor und Vicarius des Herrn Muhle und Aabye.

2) Bey dem Gymnasio zu Arnheim in Geldern.

Herr Henrich Cannegieter, Doctor der Rechten, Professor der Beredsamkeit und Historie, und zugleich Rector.

- Johann Friederich Ammon, Conrector.
- Lorenz vom Thuyl, Collega.
- Anton de Roy, Collega.

3) zu Delft.

Herr Otto Arntzenius, beyder Rechten Doctor und Rector.

- Gerhard Schröder, Prorector.
- Samuel Rouxel, Collega.
- Johann Harama.
- Bernhard Doitsma.

4) zu Leuwaarden in Westfriesland.

Herr Johann Balle, Doctor der Rechten und Rector.

Herr

Herr Hildebrand Andeles, Conrector.
- Julius Faber, Collega I.
- Romulus Harda, Collega II.
- Johann Snock, Collega III.

5. Am Gymnaſio zu Utrecht.

Herr Johann Friederich Reiz, der Arzeneykunſt Doctor und Rector.
- Johann Henrich Reiz, Conrector.
- Philipp Bikkes, Prorector.
- Adrian Servas Marzedelaar.
- Conſtantin le Brün.

6. zu Dürnhof

Herr Friederich Arnold Wolfzen, Conrector.

- Anton van Gaasberg.
- Gerit Jan Thebe.
- Willem van Meden.

Zu Geval in Schweden.

Herr M. Magnus Thelaus, Lector der Theologie.

- M. Johann Rudmann, Lector der Theoretischen Philosophie und Mathematik.
- M. Matthias Smaräus, Lector der Griechischen und Hebräischen Sprache.
- M. Magnus Justus, Lector der Moral und Historie.
- M. Peter Diurberg, Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst.

Am reformirten Gymnasio zu Hanau.

Herr Ludewig Sebald Hamel, Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen.

- Johann Heinrich Wolfart, Licentiat und Professor der Rechten, wie auch der Moral und Mathematik.

Herr

Herr Friederich Chriſtian Cregut, der Arzeneykunſt Doctor und Profeſſor der Naturlehre.

* Martin Ibet, Profeſſor der Weltweisheit Hiſtorie und Beredſamkeit.

Bey der Lutheriſchen Schule ſtehen daſelbſt:

Herr Johann Siegmund Brendel, Rector.

* Johann Wilhelm Fiſcher, Prorector.
* Georg Martin Juncker, Conrector.
* Gottfried Reitz, Cantor und vierter College.

10, Am reformirten Gymna-

Lateiniſchen Schule daſelbſt ſind:

dinand Groſch, Rector.
hold Amshof, Conrector.
ich Heshuhius, dritter College.
lph Arnold Rothermund, vierter

Gymnaſio zu Schweinfurth.

R. Johann Englert, Inſpector und feſſor der Gottesgelahrtheit.
nn Chriſtian Merck, Profeſſor der matik, und Archidiaconus.
mon Englert, Rector und Profeſ. Metaphyſik.
nn Lorenz Laudenbach, Conrector.
uguſtin Gottlieb Reißmann, Colle zweyten Claſſe.
nn Lorenz Heuniſch, College der Claſſe.
nn Elias Bach, Cantor und In alumnorum.
nn Andreas Schäßler, College der Claſſe.
Johann Andreas Strepf, College

der fünften Classe, und Lehrer der Französischen Sprache.

12, Am reformirten Gymnasio zu Halle.

Herr Johann Georg Michaelis, Professor der Gottesgelahrtheit und Ephorus.

- Johann Simonis, Professor der morgenländischen Sprachen, der Historie und heil. Alterthümer.
- Conrad Kluck, Rector.
- Johann Conrad Ulrich, Conrector.
- Johann Jacob Cramer, Subrector.

: Wolfgang Adolph Schrön, Con-
ctor.

Jaqves Henry Tholozan, Profeſſor der
anzöſiſchen und Welſchen Sprache.

I. Urſinus, Subconrector.

riederich Adolph Labes, Cantor und
ollega.

Lehrer des Gymnaſii zu Zerbſt
en wir zwar neulich angezeiget, weil a-
er der Aufſatz nicht accurat geweſen,
ſo wollen wir ſie noch einmal
herſetzen:

err Heinrich Jacob von Bashuyſen, der
heil. Schrift Doctor und Profeſſor, auch
ordentlicher Lehrer der morgenländiſchen
prachen und der Geſchichte.

einrich Auguſt Töpfer, der Gottesge-
elheit und Metaphyſik ordentlicher Pro-
ſor.

hriſtian Grätz, Doctor der Rechten und
rof. der Moral.

ranz Wilhelm Mencelius, der Ar-
neykunſt Doctor und Profeſſor, auch or-
entlicher Lehrer der Phyſik und Mathematik.

Johann Carl Gottfried Schmidt,
rof. der Beredſamkeit, Sprachen und der
hiloſophie.

Verzeichniß der Ehrenglieder der Lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena, von ihrer Stiftung an, bis auf das Jahr 1743.

Herr Georg Ludwig Herzog, der Weltweisheit und der Rechten Doctor und auſſerordentlicher Profeſſor zu Jena. Da

Herr Peter Kunz, Magiſter der Weltweisheit.

* Friederich Andreas Hallbauer, der heil. Schrift Doctor und ordentlicher Profeſſor, Eiſenachiſcher Kirchenrath, und noch itzt Director der Geſellſchaft.

* Wolfgang Richard Honorius, Graf von Auerſperg, war erſt ein ordentlich Ehrenglied, und hernach Präſes.

* Johann Salomo Brunquell, Hofrath und Profeſſor der Rechten, hernach zu Göttingen, wo er auch 1735. geſtorben. Sein Leben ſtehet im zweyten Theil der exercitationum.

* M. Chriſtian Clodius, Rector erſt zu Annaberg, hernach zu Zwickau, und Mitglied der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig.

* Johann Jacob Schatz, Gymnaſiarche, Director und Bibliothecarius zu Straßburg.

* Johann Gottlieb Heineccius, Königl. Preußiſcher geheimer Rath und Lehrer der Rechten zuletzt in Halle, wo er 1741. geſtorben.

* M. Johann Chriſt. Fiſcher, Adiunctus der Philoſophiſchen Facultät zu Jena.

* Johann Friederich Wucherer, Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrtheit, auch Weimariſcher Kirchenrath. Starb 1737. im

Februarius. Sein Leben iſt im erſten T
der exercitationum beſchrieben.

Herr M. Johann Wilhelm Lange.

* Johann Chriſtian Göckel, Doctor
Rechten und Beyſitzer der Eiſenachiſchen
gierung, iſt Secretair bey der Geſellſc
vordem geweſen.

* Johann Jacob Schwarz, Doctor
Rechten, und gräflich Lippiſcher Hofrath
auch Secretair geweſen.

* Alexander von Sinclair, ein Ritter.

* M. Tobias Eckhard, Rector zu Quei
burg, ſtarb den 12ten December 1737. S
Lebenslauf ſtehet im zweyten Theil der e
citationum dieſer Geſellſchaft.

* Chriſtoph Auguſt Heumann, D

Mitglied der Londonschen und Berlinschen Gesellschaften der Wissenschaften.

Herr M. Philipp David Kräuter.

M. Johann Valentin Briegleb, Subrector zu Görlitz.

M. Henrich Friederich Reischauer.

Christian Henrich Eckhard, Doctor der Rechten und Ephorus, vorhero Secretair der Lateinischen Gesellschaft.

M. Ludewig Salomo Eyring, Adiunctus der Philosophischen Facultät zu Jena.

Lorenz Stenzler, der heil. Schrift Doctor und Professor der Logik und Metaphysik zu Greifswald.

Andreas Westphal, der Historie und Moral ordentlicher Professor zu Greifswald, und Mitglied der Berlinischen Societät der Wissenschaften.

M. Carl Heinrich Lange, Conrector am Gymnasio zu Lübeck, und Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Leipzig.

Georg Wilhelm Overkampf, ordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Greifswald.

M. Gottlieb Friederich Gudius, Diaconus und Catechet zu Lauban.

M. Johann Gottfried Mörlin, Director des Gymnasii zu Altenburg.

M. Johann Caspar Eberhard Winecken, Director des Gymnasii zu Quedlinburg.

Herr M. Johann Gottwald Stöpel, Conrector zu Eisleben.

* Joh. Christ. Decard, Rector zu Sempronien in Ungarn.

* Daniel Haynoczy, Conrector ebendaſelbſt.

* M. Johann Chriſtoph Mylius, Bibliothecarius des academiſchen Büchervorraths, und Adiunctus zu Jena.

* M. Johann Alexander Döderlin, Rector zu Weiſſenburg, und der Kayſerlichen Academie der Naturforſcher, wie auch der Berliniſchen Societät Mitglied.

* Johann Chriſtoph Hayniſch, Rector zu Schlatz.

* M. Erich Chriſt. Baumeiſter, Rector zu

Gymnaſio daſelbſt Profeſſor der Hiſtorie und Moral.

Herr Johann Henrich Struß, Director des Gymnaſii zu Gotha, und Mitglied der Berliniſchen Societät.

- M. Johann Gottfried Leſchnert, Profeſſor zu Gotha.
- M. Elias Friederich Schmerſahl.
- M. Johann Ludewig Hocker, Profeſſor Honorarius am Gymnaſio zu Heidelberg, wie auch Prediger und Mitglied der Berliniſchen Societät.
- Johann Tomka Szaßky, Conrector am Gymnaſio zu Piſo in Ungarn.
- Johann Erhard Kapp, ordentlicher Profeſſor der Beredſamkeit zu Leipzig.
- Johann Ludolph Bünemann, Director der Schule zu Hannover.
- Johann Auguſt Erneſti, Rector der Thomas-Schule zu Leipzig.
- M. Samuel Seidel, Rector zu Lauban und Mitglied der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig.
- Johann Friederich Chriſt, ordentlicher Lehrer der Dichtkunſt zu Leipzig.
- Johann Peter Reuſch, ordentlicher Lehrer der theoretiſchen Philoſophie, und auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie zu Jena.
- Philipp Jacob Crophius, Rector zu Augſpurg und Bibliothecarius daſelbſt.
- Georg Chriſt. Hallbauer, Adiunctus und

Rector der Schule zu Jena, iſt im vorigen Jahre geſtorben.

Herr Georg Carl Herr, Hofgerichtsadvocat zu Altenburg.

* Johann Barany, Prediger zu Urſad in Ungarn.

* Chriſtian Henrich Hänel, Doctor der Arzeneykunſt.

* M. Chriſtian Gottlob Kändler, Rector zu Sangerhauſen.

* Johann Samuel Müller, Rector am Johanneo zu Hamburg, und Mitglied der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig.

* Johann Henrich Zorn, Prediger zu Dietfurth, Senior der Pappenheimiſchen Geiſtlichkeit, und Beyſitzer des Conſiſtorii.

Von dem Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz in Nürnberg.

Diese nunmehro schon über hundert Jahre bestehende deutsche Gesellschaft ist von Herrn Georg Philipp Harsdörfer, einem ansehnlichen Mitgliede des innern Raths der freyen Reichsstadt Nürnberg, mit Zuziehung Herrn Johann Klai, Pastoris zu Kitzingen, im Jahr 1644. in Nürnberg gestiftet, unter dem Namen des gecrönten Pegnitzischen Blumenordens. Die Absicht des Stifters war, die Landesleute in dieser Gesellschaft zuzubereiten, daß sie in den damals sehr ansehnlichen Löblichen Palmenorden aufgenommen werden könnten. Doch sind hernach auch ohne diese Absicht Auswärtige, und auch Frauenspersonen, als Mitglieder aufgenommen.

Man fordert von den Mitgliedern, daß sie der Reinigkeit der deutschen Sprache und Dichtkunst befleißigen, und zu beyder Wachsthum arbeiten. Sie müssen sich nach einem tugendhaften Wandel bestreben, und ihre Dichtkunst vornehmlich der Ehre GOttes widmen. Die Schriften, so sie unter dem Gesellschaftsnahmen herausgeben, müssen zur Censur eingesandt werden, wenn sie verlangen, daß

die Gesellschaft sich derselben annehmen soll. Sie müssen zuweilen dem Endzweck der Gesellschaft gemässe Ausarbeitungen einsenden, und beim Eintritt 6. Reichsthaler zur gemeinschaftlichen Ausgabe erlegen. Einem ieden Mitgliede wird ein Gesellschaftsnahme von guter Bedeutung, und eine Blume mit einer poetischen und zur Erbauung abzielenden Unterschrift, beygelegt. Er erhält einen Ordensband, darin dieser Nahme, nebst der Blume, gestickt ist. Man erlaubt ihm in dem sogenannten Irrhain, im Kraftshof ohnweit Nürnberg (welcher Wald gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, unter obrigkeitlicher Bewilligung, dem Orden zur Ergötzung zugestanden worden) eine Hütte zu erbauen, und sich darin auf eine erlaubte Weise zu vergnügen. Und bey einer wichtigen Verän-

[illegible]

Der Conſiliarius und Secreta

Herr Johann Herdegen, Prediger a
Kirche zum heiligen Geiſt in Nürnberg
Profeſſor publicus. Als Pegnitzer S
heißt er Amarantes, und iſt der Ve
der oben angeführten hiſtoriſchen Nach

Mitglieder.

Herr Chriſtian Gottlieb Schwarz, k
licher Pfalzgraf, öffentlicher Profeſſor d
ſtorie, Moral und Poeſie zu Altdorf, u
ſpector der Nürnbergiſchen Stipendiate
Ordensmann nennt er ſich Melander.

Herr Joachim Ernſt Walther, ein R
gelehrter, vormals Conſiliarius der Re
Nürnberg; nachher kayſerlicher Rath
ſpruck. Sein Geſellſchaftsnahme iſt S

Rector der Sebaldsschule in Nürnberg. Als Mitglied heißt er Chelyson.

Herr Johann Carl Scheurl von Defersdorf auf Erlastegen und Heuchling, Losungsrath der Republik Nürnberg. Der Hirtenorden nennt ihn Florindo.

Georg Christoph Munz, Pastor zu Markt Gölitz, genannt Philodectus.

Mauritius Hieronymus Lochner, Diaconus und Senior an der Nürnbergischen Haupt- und Pfarrkirche zu St Sebald, unter dem Nahmen Periander der dritte.

Anton Ulrich Fürer von Haimendorf auf Wolkersdorf, Assessor und Scabinus der Republik Nürnberg. Er braucht den Nahmen Lilidor der andre.

Christoph Sigmund Löhner, Pfarrer zu Pappenreuth. Er heißt Leucorinus.

Georg Christian Woyrt, kayserlicher gecrönter Poet, hochgräflich Nassauisaarbrückischer Consistorialrath, wie auch Ottweilerischer Kirchen- und Schulen-Inspector, Hofprediger und erster Stadtpfarrer. Er hat sich den Nahmen Memorando erwählet.

Anton Georg von Graß. Als Gesellschafter heißt er Maiano.

M. Johann Friedrich Stor, Diaconus an der Hauptkirche zu St. Sebald in Nürnberg. Der Hirtenorden nennet ihn Asterio den andern.

M. Justin Görsch, Pfarrer zu Borna, genannt Achates der andre.

Herr

Herr Georg Chriſtoph Golling, Doct
Rechten, und ordentlicher Advocat in N
Dieſer Peanizſchäfer heißt Themiſan
* Johann Chriſtoph Unkauf, beyd
ten Doctor, und Advocat zu Fürth, C
genannt.
* Johann Leonhard Erlinger, D
Medicin, Hof- und Leibmedicus des He
ſen Girch zu Thurnau, heißt Damon de
* M. Conrad Schönleben, Diacon
St. Sebaldkirche in Nürnberg. Ih
Nahme Calovius beygelegt.
* Johann Auguſtin Direlmair, D
an der St. Egidienkirche in Nürnberg
Hirtennahme iſt Irenäus.
* Andreas Rehberger, Mittagspred
heiligen Creuz in Nürnberg. Dieſ

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Johann Chriſtoph Strodtmann,

Rector der Schule zu Haarburg, Mitglied der Lateiniſchen Geſellſchaft zu Jena und der Deutſchen zu Greifswalde.

Eilfter Theil.

Zelle, 1746.

Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Sr. Hochwohlgebohrnen,

dem Herrn,

HERRN

Heinrich Bernhard von Schrader,

Sr. regierenden Hochfürstl. Durchlaucht. von Braunschweig Lüneburg Wolfenbüttel

Hochbetrauten Hofrath,

und des Cyriacusstiftes in Braunschweig

hochwürdigen Dechanten,

Seinem gnädigen Herrn:

Einem
gründlich gelehrten Staatsmann,
Der
nicht nur den reineſten Geſchmack an
den Wiſſenſchaften beſitzet,
ſondern dieſelben auch auf eine höchſt-
preiswürdige Weiſe befördert,
widmet dieſen Theil
der Geſchichte
Jeztlebender Gelehrten

Vorrede.

Schreiben

an die Leſer

dieſer

Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

äſſe, und ſo wohl der Herr Con-
ſorialrath Götten, als auch der
err Paſtor Rathlef das Ihrige
ytragen werden, iſt ſchon in den
amburgiſchen Berichten angezei-
t, und ich hätte wegen dieſes Um-
ndes nicht nöthig gehabt, ein
ort mehr zu reden. Die eigent-
he Veranlaſſung giebet mir der
err Doctor Neubauer in Gieſſen.
ieſer gelehrte Mann iſt damit
ng wohl zufrieden, daß ich mir
s ſeinem Lexicon nichts zu Nutze
achen will. In der Vorrede zu
nem zweyten Theil nimmt er es ü-
l auf, daß ſolches in vorigen
iten nicht beobachtet, und des
errn Starkens Geſchichte unvoll-
ndiger in unſerm Buche, als im
xicon vorgetragen worden. Da-
r dieſer Fehler nicht etwa dem
rn Rathlef aufgebürdet werde,

ſo muß ich geſtehen, daß ich Verfaſſer von der Starkiſchen Geſchichte ſey. Als ich ſelbige niederſchrieb, hatte ich des Herrn D. Neubauers Lexicon noch nicht geleſen, und wußte auch noch nicht, daß verſchiedene Gelehrte die Zeit nicht abwarten können, bis ſie in unſern Geſchichten aufgeſtellet würden. Ich ward aber ſolches hernach eben bey der Starkiſchen Geſchichte gewahr. Damit mir ſolches nun nicht noch ein

die Gelegenheit zur Vorrede ha-
[illegible] die gar häufigen Druckfeh-
im zehnten Theil der Geſchichte
[illegible]en. S. 243. ſtehet z. E. in
Note Aguine für Aguirre. S.
[illegible] Figuerda für Figueroa. S.
7. iſt in der erſten Zeile hinter
[illegible] Wort Werner der Nahme
[illegible] ausgelaſſen. S. 344. ſtehet
[illegible]deloue anſtatt Bourdaloue.
350. in der Mitten Femarii für
[illegible]arii. S. 367. gleichfals in der
[illegible]ten iſt verderblich für verderbet
[illegible]ckt. Meine Leſer wollen nicht
[illegible] mich, ſondern auf den Corrector
[illegible]en, daß dieſe und noch mehre-
Fehler eingeſchlichen; denn ich
[illegible] meine Handſchriften ſehr ge-
[illegible]durch, ehe ich ſie von mir ge-
[illegible] folglich habe ich keine
[illegible] an ſolchen Mängeln. We-
[illegible] heyden Buliphonen, die

ich in Martins Geſchichte genennet, muß ich dieſes erinnern, daß ſie eigentlich Neapolitaner und nicht Spanier ſind. Den Philipp Bulipho kann man wohl zu den letztern rechnen, weil er in Spaniſchen Dienſten zu Alicante ſtehet; der andere Bruder aber, Cäſar Laurentius Bulipho, iſt beſtändig zu Neapolis geblieben. Uebrigens verſpreche auf künftige Oſtern den zwölften und letzten Theil, und in

Geſchichte des Herr

[redacted] Ich empfehle mich mei-
[redacted]geneigten Leſer und Gönner
[redacted] Gewogenheit und Für-
[redacted]

J. C. Strodtmann.

Innhalt.

Innhalt.

In dieſen Blättern ſtehen

Die Geſchichte des Herrn Gregorius von Mayans und Sciscar/ zu Valenzia in Spanien S. 1.
Die Geſchichte des Herrn Reinhard Friederich von Sahme/ zu Königsberg in Preuſſen S. 38.
Die Geſchichte des Herrn Daniel Heinrich Arnoldt/ ebendaſelbſt S. 61.
Die Geſchichte des Herrn Martin Knutzen/ ebendaſelbſt S. 74.
Die Geſchichte des Herrn Peter Horrebow/ zu Kopenhagen S. 99.
Die Geſchichte des Herrn Johann Leonhard Frörieſen/ zu Strasburg S. 124.
Die Geſchichte des Herrn Johann Andreas Bortſtett zu Gera im Voigtlande S. 154.
Die Geſchichte des Herrn Gottfried Schütze/ zu Altona S. 178.

Geſchichte

des edlen Herrn

egorius von May-ns und Sciſcar,

ſchen Spaniſchen Bibliothecarius zu Ma-auch Doctors und Profeſſors der Rech-ten auf der Univerſität zu Valenzia.

Dieſer gelehrte Spanier iſt den Deut-ſchen bekannt genug, da er ſo wohl mit dem Herrn von Schomberg und Menken Briefe gewechſelt, als die Ehre erlebet, daß ein Buch von ihm izig wieder aufgelegt worden. Ich bin ert, daß ſehr viele ſeine Umſtände näher

zu kennen begierig ſind, weil man zugle
der Spaniſchen Gelehrſamkeit immer m
fähret. So viel mir möglich geweſen
alle Nachrichten von ihm zuſammen ge
und ich glaube auch, daß ſeine Geſchicht
lich vollſtändig erſcheinet. Das meiſt
aus ſeinen und Martins Briefen geſamm
ich daher fleißig anführen werde.

Herr Gregorius von Mayans und
iſt aus einer adelichen Familie entſproſſ
kam im Jahr 1699. den 9. May zu
nicht weit von Valenzia in dieſe Welt
wohl die Portugieſen als auch die Spani
gen mehr, als einen Zunahmen zu haben
welcher Weiſe Herr Ratlef in ſeinem ge
Portugall S. 256. eine Urſache ange
Dieſer Gelehrte führet den Nahmen M

der Peter Johann Sciſcar, und Jacob Pahaſius *.

Herr Gregorius Mayans iſt unter vier Brüdern der älteſte. Der andere nach ihm, Vincent Mayans, ſtarb 1731. frühzeitig **. Der dritte hieß Emanuel, und der vierte Johann Anton Mayans ***. Mehreres will ich von ſeinem Geſchlechte nicht ſagen, ob ich gleich noch einen und andern aus demſelben nahmhaft machen könnte. Unſer Gelehrter iſt die Hauptperſon daraus, und daher wollen wir ihn allein näher betrachten.

Herr Gregorius Mayans ward wegen ſeines muntern Weſens den Wiſſenſchaften gewidmet. Seine Eltern lieſſen ihn in ſeiner Kindheit zu Hauſe vom Joſeph Marinus, nachgehends Curio, im Städtchen Pavias, nahe bey Valenzia, nach S. 345. ſeiner Briefe unterrichten, und darauf ſchickten ſie ihn nach Barcellona, vermuthlich auf die Univerſität. Zu Barcellona * legte er ſich vornemlich auf die Latinität, in Geſellſchaft des Marianus und Jacob, wie auch Franciſcus Fineſtreſius **. Von

* pag. 47.

** pag. 219. Er war zu Valenzia bereits der Philoſophie, und auf der Univerſität zu Gandia, der Theologie Doctor worden. In der Kirche zu Oliva hatte er das Amt eines Subdiaconi. Unſer Gelehrter hat ihn ſelbſt in ſeiner Kindheit unterrichtet, denn er war 1708. nach pag. 220. gebohren, und alſo 9. Jahr jünger. S. 220. 221.

*** pag. 353.

* pag. 281.

** pag. 162. 163. 164.

Barcellona begab er ſich 1717. auf die Un
tät zu Valenzia. Hier ſtudirte er Wel
heit, Rechtsgelahrtheit und andere Wiſſen
ten *. Salamanka iſt ſonſt die berühmte
cademie in Spanien geweſen, von der die
nier ſelbſt ganz ehrerbietig zu ſprechen pf
Herr Mayanſius begab ſich, vermuth
Hoffnung, daſelbſt die beſte Gelegenheit
Wiſſenſchaften zu finden, im Jahr 171
Monat October dahin **, nachdem er
die Seinigen zu Oliva beſuchet. Auf dieſ
hen Schule gieng es aber ſo ſchlecht her
er keine ſonderliche Luſt bekam, die Colle
beſuchen; ſondern weil er zu Valenzia bere
erſten Gründe der Rechtsgelahrtheit gelernet
ſchon die Schriften des Arnold Vinnius
cob Gothofredus und Gravina geleſen, un
in den Stand geſetzt hatte, ſeine Studi

Im Jahr 1721. hielt er im Monat Februa- an den academiſchen Senat zu Salaman- eine wohlgeſezte lateiniſche Rede, als Herr ſeph Borullius in denſelben aufgenommen rd *. Nicht gar lange hernach hatte er das k, mit dem berühmten Emanuel Martin annt zu werden, welches er ſelbſt vor ein ſſes Glück hält. Als er zu Valenzia ſtu- , hörete er, daß Martin vom Thomas ncenz Toſca und Joſeph Mignana gerüh- wurde. Eben dieſes that der Borullius zu manka, welcher ſo gar einige Briefe des ins unſerm Gelehrten abzuſchreiben erlau- . Hiedurch ward die Liebe zum Martin Maianſius noch immer ſtärker, und weil ſeph Martin, ein Bruder des Emanuels, zu er Zeit in Salamanka ſtudirte, ſo brachte ianſius durch denſelben es ſo weit, daß er ins Bekanntſchaft erlangete. Er ſchrieb des Weges an dieſen berühmten Mann; berſchickte ihm ſeine Rede auf den Borul- ; er bat ſich ſeine Cenſur darüber aus **. rtin ſahe wohl, daß Maianſius ſchon auf em Wege wäre, und an der Latinität einen en Geſchmack hätte. Nichts deſto weniger übete er ſich doch, ihn noch mehr anzufeu- , auf daß er darauf ein deſto gröſſerer ann würde. Er rieth ihn, des Gravina

* Sie iſt in den Epiſteln des Herrn Mayans ganz abgedruckt und ſteht S. 3-5.

** S. 1. 2.

Origines * zu leſen, welche er aber, wie
her geſagt iſt, ſchon durchgegangen war
Ueberdem ermahnete er ihn zur Griech
Sprache ***, welches auch hernach P
Bulipho that, der noch die Franzöſiſche
ſezte, ſonderlich wegen der Schriften des
Donnatii *. Weil Maianſius den M
befragete, welches Römiſchen Scrib
Schreibart er vor die beſte hielte **, ſo
richtete ihn dieſer in einem beſondern Brief
den wir denen anpreiſen müſſen, die einen
tor recht wollen kennen lernen. Doch,
der Griechiſchen Sprache muß ich noch
reden. Martin wünſchte nichts mehr, al
Maianſius an dieſelbe Hand anlegen m
Damit aber ſein Wort bey ihm Eingang
de, ſo erzählete er ihm, daß Budäus,

[redacted]

ſt, würde in Valenzia den Doctorhut *
n haben.

uſſer dem, daß Maianſius mit dem Mar-
durch deſſelben Vermittelung auch mit
Bulipho Briefe wechſelte **, fing er an,
kräfte zu Salamanka in Bücherſchreiben
biren. Er nahm zuerſt den Artikel de
i et pupillari ſubſtitutione aus den Pan-
vor, weil ſelbiger von den Juriſten nicht
glich nach ſeiner Einſicht erläutert war.
f ſchritt er zu den Artikeln de caſtrenſi
p und de collatione bonorum et de do-
latione. Er brachte ſeine Erläuterungen
n Stande, und 1722. wolte er ſie druk-
ſen. Vorhero ſchickte er ſie dem Mar-
ohne zu melden, daß er ſie herausgeben
***. Dieſer rühmete ſeine Arbeit, blos
gen, daß er ihn anreitzen mögte, in die
nſchaften tiefer einzudringen; als aber
ſius vom Drucke zu reden anfing, wi-
h er ihm ſolchen gar ſehr, mit der Bedeu-
es wäre zwar löblich, daß er einen Ver-
thun; weil er aber noch jung wäre, und
r was lernen, als andere lehren müßte,

14. Man ſiehet aus Briefen, daß Maian-ſius dem Griechiſchen ziemlich fortgekom-men; ſo weit hat er es nichts gebracht, als lateiniſchen. Er ge-ſtehet es in einem Schrei-ben an den Camuſatus pag. 235. ſelbſt, daß er nur mittelmäſſig darinnen ſey. Dies geſchahe 1731.

** pag. 31. und 35.

*** pag. 28.

ſo mögte er ſeine Gedanken fahren laſſen *. Bulipho urtheilete nicht anders ** und Maianſius folgete ihnen. Ich finde nicht, daß er dieſe Arbeit nachhero gemein gemacht; ſie war überdem auch zu kurz gerathen, wie Martin ſaget. Man kann es leicht denken, daß er allerhand Gründe wird hervorgeſucht haben, die ihn den Beyfall des Martins erwerben könnten. Er verweiſet denſelben auf vieler Gelehrten Beyſpiele, die in noch jüngern Jahren, als er, geſchrieben ***. Jedoch Martin war unbeweglich, und weil Maianſius ihm gern gehorchete, ſo mußte er ſeinen Vorſatz fahren laſſen.

Maianſius hätte zu Salamanka, Zeit ſeines Aufenthalts daſelbſt, gerne zuweilen öffentlich diſputiret. Allein, dieſes ſtehet ſonſt Niemanden frey, als dem, der die erſte Würde in

Inzwiſchen forſchte er die Handſchriften des Johannes Puga und Feijoo auf, weil er nicht müßig ſeyn konnte. Was er auftrieb, ließ er abſchreiben, um ſelbiges an das Licht zu bringen, welches auch hernach geſchehen. Mitten in dieſer Arbeit, und da er überdem Willens war, ſich in den Bibliotheken umzuſehen, gute Bücher zu kaufen, zu leſen und ſeine Feder zu üben, rief ihn ſein Vater zurück, weil man viel rühmliches von ihm zu Valenzia gehöret hatte, und ein Anſchein zu einer Profeßion vorhanden war. Maianſius machte allerhand Entſchuldigungen, theils, weil die Luſt, Bibliotheken zu beſehen, bey ihm durch die Zurückberufung gröſſer war, theils, weil er die Schriften des Puga gern mitnehmen wollte. Kurz, er verzögerte die Rückreiſe noch ganzer 9. Monate, bis er alles hatte. Länger war es ihm auch nicht möglich auszubleiben; denn er bekam Nachricht von ſeinem Vater, daß ſeine Mutter ſchwer darnieder läge. Er eilete alſo nach Hauſe und fand ſie in ſchlechten Umſtänden *.

Es war der 22. Junius des 1722. Jahres, als er wieder nach Oliva kam **. Er wartete die Geſundheit ſeiner Mutter ab, und als ſelbige wieder Kräfte geſammlet ***, that er im October eine Reiſe nach Valenzia, um ſo wohl Doctor des bürgerlichen Rechts zu wer-

* pag. 337. 338. | ** pag. 44. | *** pag. 48.

den, als auch um eine Juriſtiſche P
anzuhalten, wobey er ſich doch entſchlo
ſeine Bewerbung fehl ſchlüge, zu Va
bleiben, um vermuthlich als Doctor p
Noch in eben demſelben 1722. Jahr w
da er etwas mehr, als 23. Jahr, alt
verlangte Doctorhut aufgeſetzet **.
las er vor den Cenſorn der Academie
Stegereife über die Ueberbleibſel fünf
riſten, nemlich des P. Rutilius R
Cornelius Maximus, Rutilius Maxim
panus und Tarruntenus Paternus,
er ſich zugleich zu einer Profeßion e
wollte. Dieſe Vorleſung ward 1723.
gedruckt und von Anton Bordazar, B
ler zu Valenzia verkaufet, nachgehen
verbeſſert, ſeinen Diſputationen ein
Er diſputirte in eben derſelben Zeit a

n über verſchiedene Sätze, z. E. de adiecto lutionis gratia: de ſeruitutibus non oppignondis: de ſtatuis et imaginibus: de ſuffragio: e indicta viduitate et lege Iulia Miſcella tolenda: de mutatione nominis. Innerhalb ier Monaten arbeitete er alle dieſe Sachen aus, nd vertheidigte ſie öffentlich, wovor er denn ndlich 1723. den 1. Jul. zum Profeſſor des Juinianiſchen Codex gemacht ward, ob gleich och andere ſechs Candidaten, die älter als er aren, darum anhielten *.

Ich kann es ſo eigentlich nicht ſagen, in welchem Jahre unſer Gelehrter Doctor der beyden Rechten auf der Academie zu Gandia worden. So viel iſt aber gewiß, daß er dieſe Würde daſelbſt erhalten. Wo meine Muthmaſſung eintrift, iſt es das 1730. Jahr geweſen.

Wir müſſen nun die Schickſale unſeres Gelehrten, die er zu Valenzia erlebet, näher kennen lernen. Maianſius hatte von ſeinem Profeſſorat ſehr elende Einkünfte, indem ſie ſich nur auf etliche 30. Rthlr. nach unſerm Geld beliefen **. In ſolchen Umſtänden trieb ihn theils der künftige Vortheil, theils die Ehrliebe an, ſich auf alle mögliche Weiſe empor zu ſchwingen und fleißig zu leſen ***. Unter andern

* pag. 279. und 281.

** pag. 241. nullo, heißt es daſelbſt / ſubleuatus honorario, niſi, quod non pertingat ad duas vncias aureas.

*** pag. 281.

dern hat er auch ſeine Brüder hieſelbſt zu den Wiſſenſchaften angeführet *.

Die Tugend findet allenthalben ihre Neider, was war es denn Wunder, daß man den Maianſius, einen Gelehrten, der ſich in ſeinen jungen Jahren hervorthat und berühmt machte, zu drücken ſuchte? Es iſt zu Valenzia gebräuchlich, daß groſſe ſo genannte Sabbathsdiſputationen angeſtellet werden **. Die Profeſſores dictiren ihren Zuhörern etwas in die Feder, das ſie öffentlich vertheidigen müſſen, wobey ſie ſich ſelbſt als Friedensſtifter und Schiedsmänner oder Vorſitzer einfinden ***. Dieſes that nun unſer Gelehrte auch; er gab einem ſeiner Schüler, der eine gute Geſchicklichkeit beſaß, eine propoſitionem phyſico-legalem über §. 3. Inſt. Imp. de rer. diu., wel-

liche Professores beredeten sich mit einander, n Maiansius lächerlich zu machen. Sie fan- n sich am bestimmten Tage des Monats No- mber 1725. auch zum Theil ungebeten, ein. Man hatte einen verwegenen Helden dazu er- sehet, daß er ihn mit allerhand Stachelreden nd beissenden Worten verwirren sollte. Doch, Maiansius blieb nicht aus. Der Streit gieng endlich an; es wurden Sachen aus der Gram- matik hergeholet; die Materie selber aber griff man nicht mit Gegengründen, sondern mit Schimpf- worten an. Unser Gelehrte hatte sich aber sehr gefasset; er saß ganz unbeweglich und that, als wenn es ihm nicht anginge, bis endlich ein Professor sich hören ließ. Maiansius wartete so lange, bis auch dieser alles ausgeschüttet, was ihm sein Eifer eingab, und endlich stund er auf, und bat in aller Gelassenheit die Zuhörer um ein geneigtes Gehör. Nun sa- hen seine Feinde wohl, daß sie ihren Zweck nicht erreichet hätten, und zu Paaren würden getrieben werden. Sie machten deswegen die Bänken leer. Eine ziemliche Anzahl ihrer An- hänger folgte ihnen, und Maiansius rief ihnen nach: laßt sie gehen, laßt sie gehen, es wird mir dennoch nicht an vernünftigen Leuten fehlen, die mich hören werden. Hierauf fing er an seine Sachen ganz gelassen, gelehrt und be- redt zu seiner größten Ehre zu vertheidigen; er that es so lange, bis er kaum mehr Athem ho- len konnte. Der ganze Handel kam so gleich

vor

vor die Decuriones der Academie zu Val
die Profeſſores, die ſich ſo ſchlecht aufge
mußten Abbitte thun; es wurde ein To
geſetzet, an welchem Maianſius noch e
dieſelbe Diſputation, als Präſes, verthei
und ſeine Feinde die Gegner abgeben m
da er ſie denn zurecht weiſen konnte. Die
ze Comödie beſchrieb er hernach in einer
dern Schrift unter dem Nahmen Juſti
dicii, und wählte ſich auch ein beſonderes
bild zum Andenken *.

Im Jahr 1727. that er mit ſeinem
im Herbſt eine Reiſe nach Madrit **, ur
Geld vom Grafen zu Oropeſa einzufo
das ſie ſeinem Vater zur Zeit der Noth ge
hatten. Bey dieſer Gelegenheit wartete M

ſius dem Marquis Mercurius Lupi Pacciecus auf, deſſen Vater Johannes Emanuel Ferdinandi Pacciecus ihn in ſeiner Kindheit ſehr geliebet hatte. Der Marquis führete unſern Gelehrten auf ſeine Bibliothek, auf der er den Catechismus des Claudius Fleury zu ſehen bekam. Der Vater des Marquis hatte dies Buch durch den Johannes Interamnenſis Aiala aus dem Franzöſiſchen in die Spaniſche Sprache überſetzen laſſen, um es Ludwig I., damals Prinz von Aſturien, zu widmen. Maianſius bat den Marquis um ein Exemplar, erhielt aber zwey davor. Als er merkte, daß viele nach dem Catechismus ein Verlangen trügen; ſo brachte er es bey dem Marquis dahin, daß er das Privilegium, welches von ſeinem Vater vor den Aiala ausgewirket war, an einen Buchführer zu Valenzia abtrat, worauf denn der Catechismus 1728. in zweyen Bänden in 8. wieder aufgeleget wurde *.

Im Jahr 1729. hielte er zum Lobe der unbefleckten Empfängniß Mariä eine Rede, die er dem Erzbiſchof zu Valenzia Don Andreas de Orbe und Larreategui zuſchickte. Der Erzbiſchof war damit ſo zufrieden, daß er von ihm ein Verzeichniß ſeiner Verdienſte forderte, um ſelbiges den königlichen Staatsräthen zu zeigen. Maianſius übergab ein ſolch Verzeichniß dem Buchführer, Anton Bordazar, und ließ es vom Secre-

* pag. 130.

Secretaire der Academie unterſchreib
verbat aber alle Aemter, mit denen die
händel verknüpft ſind, wozu er ſich
ſchlieſſen können, ob ihn gleich ſo wohl
pho *, als auch hernach Joſeph Bern
dazu bereden wolten **. Martin h
ſolches widerrathen, und Bulipho kon
nicht bewegen, ohnerachtet er ihm ſchri
er mit Martins Meinung nicht zufriede
Noch in eben demſelben Jahre ward zu
zia eine Präpoſitura legalis erlediget, n
cher das Amt, die Geſetze zu erklären,
den iſt ***. Maianſius hatte bereit
Jahre über den Juſtinianiſchen Codex be
ſem Zulauf der Zuhörer geleſen, verſc
Schriften herausgegeben, und den Ruhm
ſehr gelehrten Mannes erhalten. Es
ten für ſeine Beförderung Joſeph Bermu

uriones der Academie zu Valenzia, ſondern an den Proprätor der Stadt und an den könig eigenhändig ſchrieb, damit beyde ihn Decurionen anpreiſen mögten. Maianſius that dabey alles, was er thun konnte. ußte eben ſo wohl, als ſeine Mitwerber, tlich diſputiren. Dieſen ſezte er heftig zu, er die Stelle eines Gegners vertrat, im uarius des 1730. Jahres aber mußte er ſelbſt ſtehen. Die Mitwerber bemüheten ſich allen Kräften, über ihn zu ſiegen; allein ſie en das Gegentheil erfahren. So gleich uf verrichtete Maianſius ſeine Vorleſun- oder lectionem curſoriam, zwey Tage einander; der erſte war dem heil. Chryſo- us gewidmet, und der andere dem heiligen llus Alexandrinus. Er las täglich eine nde vor einer unglaublich groſſen Ver- nlung. Man hätte denken ſollen, es könn- ſerm Gelehrten dieſe Stelle, die er mit al- Recht verdienete, nicht entgehen. Jedoch, ließ ihn ſitzen; man gab ihm von 17. mmen nur drey und zeigete, daß man Ver- ſie weder kennete, noch belohnete. So iſt die Gelehrſamkeit in Spanien herunter mmen. Eine Urſache können wir doch von m unbilligen Verfahren angeben. Der iſchof gab ſich viel Mühe vor ihn. Die reiſung deſſelben gereichete unſerm Gelehr- am Schaden, als zum Vortheil; viele Haſſer und Feinde, die ſeine

Abſichten verhinderten *. Hiezu kam n
ſes, daß Maianſius die Gabe nicht hat
um zu laufen, zu ſchmeicheln und flehe
bitten. Es verließ ſich auf ſeine Ver
nemlich, daß er bey ſchlechtem Gehal
manches Jahr geleſen, dreymal die Fe
ſentlich überwunden, dreißig Zuhörer
ſtand geleiſtet, als ſie die Doctorwürde
men, bey 28. andern Diſputationen Pr
weſen, in welchen er nach Spaniſcher
dasienige, was er in die Feder dictire
oder ſeine Collegia vertheidigen ließ, u
er endlich ſchon manches geſchrieben *
Wahrheit Verdienſte genug. Nur eins
Schlechte Helden geben die beſten We
eine Stelle; ſie machen den Beförder
Halbgott; ſie betteln bis zur Unanſtän
Wer es mit ſolchen verdrüßlichen Beſ

Die Hintanſetzung gieng unſerm Gelehrten
etwas nahe, doch konnte er ſie bald ver-
n, und ſich mit der Hoffnung beſſerer Zei-
röſten. Einen gröſſern Schmerz verur-
e ihm der Tod ſeiner Mutter, welcher 1731.
December, im 55. Jahr ihres Alters erfol-
Es blicket aus vielen Briefen ſeine unge-
e Hochachtung und Liebe gegen die Eltern
ür, und ſo konnte es nicht anders ſeyn, als
er empfindlich betrübet ward. Die Briefe,
r ſo wohl an den Martin *, als auch in-
erheit an den Bulipho ** abgelaſſen, ſind
ißt recht rührend und zärtlich. In denſelben
net er ihre Tugenden, unter welchen vor eine
iche und ſonderlich Spaniſche Dame dieſe
vornehmſte iſt, daß ſie einige wohlanſtän-
Handarbeiten vorgenommen, deren ſich
Damen ſonſt gerne zu ſchämen pflegen.
ihrem Teſtament ſezte ſie ihren Mann und
Kinder zu Erben ein; unſerm Gelehrten a-
vermachte ſie vor andern den dritten und
ſten Theil ihrer Güter ***.

Ehe ich zu den lezten Veränderungen des
ern Maianſius komme, muß ich meinen Le-
von ſeinen Arbeiten und Geſchäften vorher
ige Nachricht geben. Auſſer dem, daß er
lich über die Inſtitutiones drey Stunden las,
chſelte er fleißig Briefe, ſo wohl mit einhei-
chen, als mit fremden Gelehrten, ſonderlich

* pag. 351-361. | ** pag. 351.

in Deutſchland, Frankreich, Holland u
talien. Seine Correſpondenten ſind E
Martin, Thomas Vincent Toſca, Jo
manuel Miniana, Philipp Bulipho,
Interamnenſis Aiala, Matthias Chafre
mon Balnearius, Vincent Albiniana,
ciſcus Blanquet, Johannes Baptiſta
cianus, Johannes Baptiſta Caprari
Graf Johannes Baſilius Caſtelvinius,
Fineſtreſius und Franciſcus Fineſtreſius
ſephus Pardo de Figueroa, Joſeph Be
tius, lauter berühmte Spanier *. Die

* Ich habe in der Geſchichte des Martins von einigen dieſer Männer ſchon Nachricht gegeben. Hier will ich nun die kürzlich

ben. 2) Doctor
thias Chafreo i
Profeſſor des can
Rechts zu Sal
3) Doctor Simi

denen er Briefe gewechſelt, ſind der
Burchard Menken, und der Herr
Joh. Bapt. von Schomberg, der auf
ſen auch Spanien beſuchte, und den
zu Valenzia von Perſon kennen
In Italien war es Joſeph Octavius
*. Und in Frankreich und hernach
der berühmte Franciſcus Dionyſius
, mit denen er in Correſpondence
Er beſtrebete ſich in ſeinen Briefen nicht
lig, ſondern auch nützlich zu ſeyn.
rafen von Schomberg ſchickte er alle
en zu, die am Theatro zu Sagunt
ndlich waren. Er gab ihm Nachricht
Seulen des Hercules zu Barcellona,
urn der Scipionen, von der Brücke de
, vom Tarraconenſiſchen Spielkreis
atrum, u. d. gl. ** Zuweilen han-
ganze Materien recht weitläuftig in
ab. Er beweiſet z. E. in einem Schrei-
en Joſeph Fineſtreſius wider den Eu-
daß Caius, Tertullianus, Hermoge-
Licinius Rufinus und Arcadius Cha-

letztere aber iſt
Joſeph Par-
als Oberoffi-
den Spaniſchen
in Mexico.
wurde zum Ge-
Spanien gebraucht. Er ermunterte den Mayanſius des Martins Geſchichte heraus zu geben, daher ſie dieſer ihm auch zugeſchrieben.

** pag. 143-150. Die Inſchriften ſtehen p. 137-142.

riſius, keine Chriſten geweſen. Der Brief iſt
Bogen ſtark, und könnte wohl ein Tract
heiſſen *. Weil es in Spanien mit der Cen
ſur der Bücher ſcharf hergehet, ſo wird ſelbig
von denen, die die Macht haben, bald dieſem
bald jenem aufgetragen. Auf ſolche Weiſe h
auch unſer Maianſius manches Urtheil fäl
müſſen. In ſeinen Briefen findet man ein
Cenſuren **. Ueberdem hat er an den Pa
Benedict XIII. ein paar Briefe verfertigt.
nen für den obgedachten Erzbiſchof zu Va
zia, und den andern für den Rector und
Collegium des Leichnams Chriſti daſelbſt.
Pabſt ward darinn erſuchet, den Don Joh
nes Ribera, Patriarch von Antiochien
Erzbiſchof zu Valenzia wegen ſeiner ausn
menden Verdienſte um die catholiſche Kirch
canoniſiren ***.

31. nicht über 1500. Bücher * ſtark war; eils der Mangel fremder Schriften. Man ſſet nicht gerne die Werke der Ausländer ach Spanien kommen, in welchen etwas zum Vorurtheil der catholiſchen Religion ſtehet. he ſolche Bücher können verkauft werden, exa- inirt man erſt ihre innere Güte, und wo ſie icht reiner Lehre ſind, werden ſie verboten. Dies iſt die Urſache, warum kein Buchführer e lateiniſchen Acta Eruditorum gegen andere Spaniſche Werke vertauſchen wollte, ohner- chtet Herr Menke ſich darum Mühe gab **. Bey ſolchen Umſtänden konnte ſich Maianſius och noch damit tröſtrn, daß er Erlaubniß hat- , ſich der Bibliothek des gelehrten Grafen aſtelvinius zu bedienen. Der Graf lebte am Vieneriſchen Hofe, ſein Büchervorrath war ber auf ſeinen Gütern in Spanien, nahe bey Valenzia ***. Ueberdem wurde ihm manch utes Buch von ſeinen Freunden geſchenket. So ſchickte ihm Camuſatus die bibliothecam iacconiam zu, und Joſeph Pardus des Je- uiten Jacob Vanierius praedium ruſticum, eſſen Poeſie dem Maianſius ſo gefällt, daß er n den Columella unſerer Zeiten nennet ****. Weil Maianſius, wie oben geſagt, Erlaubniß atte, allerhand Bücher zu leſen, ſo ſtand ihm

pag. 240.
* pag. 299.
** pag. 303. Man ſiehet aus pag. 305., daß der Graf den raren Poeten Vellegates wollen wieder auflegen laſſen.
*** pag. 366. und 368.

auch frey, ſich aus fremden Ländern Sa
ten zu verſchreiben *. Was er ſich anſch
muß gut ſeyn; denn er hat einen guten
ſchmack. Camuſatus bat ihn brieflich un
Verzeichniß ſeiner Bücher, um daraus
niſche Werke kennen zu lernen, die ſo g
benachbarten Frankreich wenig geſehen
den **. Er machte ſich auf dieſes Gel
Verlangen, erſt über ſeine Juriſtiſche
Wer den Catalogus lieſet, muß geſtehen
er eine gute Wahl gehalten ***. Dieſe
te nicht fehlen, weil er um die Beſchaf
eines Buches ſich erſt bekümmert, ehe
kaufet ****.

Wir müſſen unſern Gelehrten auch
mal als einen curieuſen Mann betr
Joſeph Pardo ſchickte ihm einige Kerne v
Peruvianiſchen Frucht Chirimoya zu,

[redacted]anadilla, (welche den Indianiſchen Cucu[redacted]n gleichet) von den Papaiis und etwas [redacted]ſſen Tumbis Granatulis, die alle in der [redacted]n Welt wachſen *. Die Chirimoya, ſagt [redacted] müßte dem Pardo zu Ehren billig Pardina [redacted]uropa heiſſen. Er glaubt auch, daß ver[redacted]dene Römer ihre Zunahmen von den [redacted]ten mögen bekommen haben, auf deren [redacted]hung ſie ſich (vielleicht aus Armuth) ſon[redacted]lich zeleget **.

Ich muß nun wieder zu den Beförderun[redacted]zurück kehren. Weil Maianſius ſahe, daß [redacted] ihm in Spanien nicht glücken wollte, ver[redacted]ßte er ſich Beförderer in andern Ländern zu [redacted]ſchaffen. In dieſem Vorſatz wendete er ſich [redacted]den Cardinal Fleury, um eine Stelle in [redacted]nkreich zu erhalten, wo vormals die Spa[redacted]ben Gelehrten Andreas Straneus, Johan[redacted]s Gelida, Johannes Ludovicus Vives, Pe[redacted]r Johannes Nunneſius und andere ihre Zu[redacted]flucht gefunden. Dieſes geſchahe 1732., da er [redacted]des Puga Schriften zu Leyden drucken ließ ***.

* pag. 369. und 370.

** Fabius, ſchreibt er pag. 369., hat den Nahmen a faba, Cicero a cicere, Lentulus a lente, Piſo a piſſis, Lactantius a lactucis, Stolo a Stolone, Virgilius a virgulis, hoc eſt ramis arborum etc.

*** Puga ſtehet noch nicht im gelehrten Lexicon. Maianſius hat von ſeinem Leben und Schriften eine weitläuftige Nachricht gegeben, die ſo wohl vor den Werken des Puga, als auch in Maianſii Brie[redacted]ſen

Er hatte alſo eine gute Gelegenheit, ſelbi
Cardinal zuzuſchreiben, wobey ihn de
wunderlicher Umſtand begegnete. Er
das Werk den Verlegern Ludwig Chalme
Nicolaus Ville, deſſen Sohn, Rochus
auf ſeiner Spaniſchen Reiſe mit dem
ſius war bekannt worden, und des
Schriften ſich ausgebeten hatte *, zum
zu, mit dem Befehl, daß ſie ein ged
Exemplar dem Cardinal Fleury nach Par
den ſollten. Die Buchführer mißbrauch
nen Befehl. Sie ſchickten die Hand
ſammt der Dedication dem Cardinal z
ſich ein Franzöſiſches Privilegium zu ern
Dieſen Fehler gut zu machen, ſchrieb
ſius einen Entſchuldigungsbrief an den
nal, womit er die Sache wieder gut mac
Nach in eben demſelben Jahr widmete

verordnet wurde. In welchem Jahr ſol-
geſchehen, finde nirgends gemeldet; indeſ-
iſt ſo viel gewiß, daß er es 1735. ſchon ge-
en. Denn es legt ihm ſo wohl Don Bla-
Anton Naſſarre und Ferriz in ſeiner Cen-
über Martins Briefe *, als auch er ſich ſel-
in Martins Geſchichte, den Titel bey, wel-
Stücke doch 1735. ans Licht gekommen.
Maianſius ſeit der Zeit Valenzia verlaſſen,
muthe ich mehr, als ich verſichern kann.
ollten andere aber glauben, er habe nur erſt
Titel und die Anwartſchaft, weil der vor-
nannte Naſſarre in der Zeit Bibliothecarius
ar, wie man aus der eben angeführten Cen-
erſiehet: ſo muß ich einem ieden ſeine Ge-
nken laſſen. Ich vermuthete zwar in der
ammlung von Martins Briefen dieſes und
ch mehreres anzutreffen, weil ſelbige nach der
ammlung des Maianſius erſt erſchienen; ie-
ch ich habe endlich gefunden, daß in beyden
üchern eben dieſelben Briefe des Maianſius
hen.

So weit gehen die Nachrichten, die ich
m Maianſius auftreiben können. Es iſt
chade, daß ſein Briefwechſel mit den Deut-
hen durch den Krieg des Kayſers Carls des
. mit den Spaniern und Franzoſen geſtöhret
orden, weil dadurch alle Nachrichten aus der
ſpaniſchen gelehrten Welt verſchwunden. Was
ich

* Siehe Martini Epiſtolas pag. 13.

ich ſonſten noch aus ſeinen Briefen ſchlieſ
trift theils ſeine Gelehrſamkeit, theils ſei
müthsbeſchaffenheit. Maianſius iſt ſehr
ren in den Alterthümern; in den Rechte
ſtark, wozu die Alterthümer viel geholf
der Philoſophie iſt er nicht unerfahren, u
her urtheilt er ziemlich ſcharf; im Griec
hat er es nur zu einer mittelmäßigen Ge
lichkeit gebracht, die Lateiniſche Sprache
hat er mehr in ſeiner Gewalt; er ſchreib
ſend, ungezwungen, aufgeweckt und zi
iedoch nicht allemal rein, worinn er dem
tin nicht gleich kommt *. Gegen ſeine Fr
iſt er offenherzig. Die Höflichkeit leuch
lenthalben hervor. Das Temperame
choleriſch, ich weiß aber nicht, ob ich e
Temperament, oder dem Spaniſchen N
überhaupt zuſchreiben ſoll, daß er manni

Franciſcanerkleide, das ſeine Mutter vor ihrem Ende ſich anziehen laſſen, von ihrem Gebet zum heiligen Franciſcus, zu JEſu, Maria und Joſeph, und dergleichen mehr. Das Urtheil, welches er in der Vorrede zu ſeinen Briefen, über die fremden Religionsverwandten fället, mit welchen er Briefe gewechſelt, iſt ziemlich hart abgefaſſet, und man ſolte ihn beynahe vor einen Eiferer ſeines Glaubens anſehen *; wiewohl ihn doch der Herr Doctor Jenichen in der Vorrede, die er der Leipzigſchen Ausgabe der Maianſiſchen Epiſteln vorgeſetzet, etwas entſchuldiget **.

Die Schriften, mit welchen Maianſius der gelehrten Welt nützlich zu werden geſucht, ſind entweder fremde, oder eigene. Die fremden Bücher, ſo er zum Druck befördert hat, ſind:

Claudii

* Das Urtheil lautet alſo: Teſtor Deum hominesque, laudes omnes, quas aliquibus Heterodoxis attribui, eo ſolum ſpectare, vt agnoſcantur ipſorum dotes naturales moralesque, quarum cognitio nos verae religionis cultores poteſt debetque meliores facere. Eorumdem vero perfidiam ac [illegible] meliorem que [illegible] mentem.

** Herr Jenichen ſchreibt: has, quas ſub finem praefationis ſuae heterodoxis, vti loquitur, ſcripſit exſecrationes, facile condonandas eſſe Maianſio, in ea regione degenti, cuius ſacrificuli acerrimo, et plus quam Vatiniano odio proſequuntur omnes, qui vel latum vnguem diſcedunt a ſolemnibus illis, quibus Pontifices adſeclae vtuntur, caerimoniis ritibusque.

Claudii Floridi Catechiſmus, e Gallico Hiſpane verſus, interprete Io. Interamnenſi Aulaeo. Tomi II. in 8. Valentiae 1728.

Ioannis Marianae hiſtoria de rebus Hiſpaniae.

Joſephi Mignanae continuatio noua hiſtoriae de rebus Hiſpaniae, vsque ad initia regni Philippi III. Dieſe beyde Werke ſchickte Maianſius 1731. dem Buchhändler Peter Hondt im Haag zum Drucke zu. Die Arbeit des Mignana hätte können verlohren gehen, wenn nicht Maianſius und der Prorätor zu Valenzia, Blaſius Jouerius vor ihre Errettung aus dem Kloſter Sorge getragen hätten.

Don Ioannis Pugae et Feiioo Iurisconſulti et Primarii Anteceſſoris Salmanticenſis, Regii Neapolitani ſenatus praeſidis Tractatus Academici, ſiue opera omnia poſthuma etc. Lugduni apud Nicolaum de Ville et Lude-

und andern. Ich habe von dieſem Buch in Martins Geſchichte ſchon Nachricht gegeben. Hier will ich nur dieſes dazu ſetzen, daß Martins Epiſteln 1738. zu Amſterdam in groß 4. von Peter Weſſeling nachgedruckt worden. Bey dieſer Ausgabe findet man was beſonderes, nemlich: Martini orationem, de argumento turpi caſtiſſimam, pro crepitu ventris, habitam ad patrem crepitantes. Man weiß nicht, woher Weſſeling dieſe Rede bekommen. Maianſius hat ihrer im Verzeichniß der Martiniſchen Schriften gar nicht gedacht.

Die eigenen Schriften unſers Gelehrten ſind:

Oratiunculae duae in laudem Didaci Sauedrae. In dieſer Lobrede ziehet er einige Spaniſche Schriftſteller durch.

Exhortationes ad adſequendam Hiſpanam eloquentiam.

Orationes in laudem conceptionis beatiſſimae Mariae, Dei matris.

Ad quinque Iureconſultorum P. Rutilii Ruſi, Q. Cornelii Maxumi, Rutilii Maxumi, Campani et Tarrunteni Paterni fragmenta commentarii, et ad legem ſi fuerit 5. de leg. 3. Valentiae in Edetanis apud Ant. Borduzar. 1723.

1723. in 8. Dieſe Schrift ward herna
nen Diſputationen einverleibet. Na
machte er ſich auch an die fragmenta
Papyſii, Cinnae, Iulii Aquilae und
Flacci. Endlich beſchloß er herauszuge

Iureconſultorum Decades, in welchen
den vorher genannten alten Juriſten
vorkommen ſollten Cato, Manilius,
Aquilius, Seruilius, Sextus Aelius,
nius, Puteolanus, Arianus, Cartilius,
Etumeius Clemens, Tertullianus. Ich
be aber keine Nachricht von der wirk
Ausgabe gefunden.

Iuſti Vindicii relatio de diſputatione, q
habuit in Valentinae Academiae ſa
Gregorius Maianſius, Generoſus, et

Epiſtolarum libri ſex. Valentiae 1732. 2½. A. in 4. Von dieſen zierlichen Briefen beſorgte der Herr Doctor Gottlob Auguſt Jenichen 1737. eine neue Ausgabe zu Leipzig in 4. bey Friederich Matthias Friſe, die dritte aber erfolgte 1742. zu Valenzia in 4. ſiehe Acta Eruditorum 1734., Monat Septembr. S. 396. In den Hamburg. Bericht. 1736. St. 101. wird geurtheilet, daß Maianſius alle diejenigen, die vor ihm Briefe der Welt zu leſen gegeben, weit übertroffen habe, und daß weder ein Gelehrter, noch ein Studirender, welcher nach einer gründlichen Gelehrſamkeit trachtet, dieſer Briefe ohne ſeinen merklichen Schaden entbehren könne; ia, man ſezt hinzu, es würde vor iunge Leute auf Schulen beſſer ſeyn, wenn man ihnen die Briefe des Maianſius lieber, als des Manutii, Muretti, Schurzfleiſchens und anderer in die Hände gebe. Wer ſie ſelbſt geleſen, wird überführet ſeyn, daß Maianſius Regelmäßig verfahren. Er vermeidet die Fehler, die er an andern Briefſtellern tadelt und doch ganz ohne Zwang. In der Vorrede hat er über die bekannteſten und angeſehenſten Sammlungen von Epiſteln ſein Urtheil gefället, welches billig ein ieder leſen ſollte, der andern einen guten Lateiniſchen Brief ablernen will. Die Männer, von denen er ſeine Gedanken [illegible]er, ſind: Hieronymus, Q. Aurelius [illegible]machus, Felix Ennodius, Sidonius

Apollinaris, Aurelius Caßiodorus
Sarisburienſis, Franciſcus Petrarch
gius, Leonhard Brunus Aretinus,
ciſcus Philelphus, Aeneas Sylvi
Pius Secundus, Rodulphus Agricola
Antiquarius, Nicolaus Leoniceus,
laus Barbarus, Marſilius Ficinus,
Calaber oder Julius Pomponius Lä
Antonius Coccius Sabellicus,
Baſſus Politianus, Joh. Picus M
lanus, Chriſtoph Longolius, Deſid
raſmus *, Joh. Ludovicus Vives, S
Morus, Wilhelm Budäus, Petrus
bus, Jacob Sadoletus, Julius Cäſ
liger, Petrus Victorius, Dionyſiu
binus, Johann Genſius de Se
Johann Verſoza, Petrus Angelus
gäus, Johann Michael Brutus,

Huetius, Clericus. Schade, daß Maianſius nicht noch einige von den neuern Briefſtellern geleſen, denn ſeine Urtheile ſind kurz und gegründet. Heineccius, der zu philoſophiſchen, mathematiſchen, philologiſchen, critiſchen, theologiſchen und hiſtoriſchen Epiſteln viele Briefſteller vorgeſchlagen, preiſet zu juriſtiſchen Briefen nur den einzigen Maianſium an. Das Urtheil des Herrn Heineccius gereicht unſerm Gelehrten zur Ehre, wenn er ſchreibt: in quibus orationis nitor cum rerum, quas explicat, praeſtantia certare videtur. Siehe ſeine fundamenta ſtili cultioris pag. 221. edit. Geſneri.

Emanuelis Martini, Eccleſiae Alonenſis Decani vita, ſcriptore Gregorio Maianſio, Generoſo et Anteceſſore Valentino, Hiſpaniarum regi a bibliotheca. 1738. 8. mai. 10½. B. Buſtanz, dem dies Stück gewidmet iſt, hat den Maianſius hauptſächlich zu dieſer Arbeit ermuntert. Es pflegt Martins Leben als ein Anhang ſeiner Epiſteln angeſehen zu werden; allein es wird auch davon getrennet.

Iurisconſultus, ſiue de iurisprudentia Romanorum illuſtranda liber ſingularis. Dies ſoll ohngefehr ſo ein Werk ſeyn, als des Heineccii Antiquitates Romanae ad ius adhibendae. Ob der Verfaſſer dies Buch ſchon [illegible] laſſen, weiß ich nicht. Er hat es

aber verſprochen, ſo wie auch die folgen
Stücke.

Recitationum extemporalium liber vnus.

Diſputationum publice tractatarum ſingul
liber.

Syſtema orthographiae Hiſpanae. Anton B
dazar ließ 1731. eine orthographiam Hiſ
nam drucken. In derſelben hatte er die M
ianſiſche Rechtſchreibung ſich ſehr zu Nu
gemacht, und den Majanſius ſeinen Lä
und Scipio genennet. Unverſtändige Le
ſchrieben des Bordazars Werk aus ſolch
Grunde unſern Gelehrten zu. Allein er w
mit dem Urtheil nicht zufrieden und verſpr
ein eigenes Syſtem, aus welchem erhel

Sollte er das ergänzen, was Antonius ausgelaſſen: ſo mußte er dahin trachten, daß er ſich hinlängliche Nachrichten verſchaffete. Zu Valenzia waren keine ſonderliche Bibliotheken, folglich konnte ihm nicht anders geholfen werden, als durch ein gutes Gehalt, damit er theils ſich viel Bücher anſchaffen, theils verſchiedene Reiſen unternehmen, und die Bibliotheken in den Klöſtern beſuchen mögte. Doch, er durfte ſich keine Hoffnung zu Erfüllung dieſes Wunſches machen *. Vielleicht iſt es ihm nunmehro leichter, ſein Verſprechen zu erfüllen, nachdem er königlicher Spaniſcher Büchervorſteher geworden. Antonii Werk dürfte gewiß unvergleichlich werden, wenn Maianſius Hand anlegete; denn Martin hat bereits anſehnliche Zuſätze geliefert.

Ich muß noch zwoer Diſputationen gedenken, ehe ich dieſe Geſchichte beſchlieſſe. Als Maianſius die Schriften des Puga ausbeſſerte, probirete er dabey ſeine eigene Kräfte. Er nahm einige Abhandlungen beſonders vor; er ſchlug die Ausleger nach; er gab ihnen eine neue Einrichtung. Zwey von ſo ausgearbeiteten Stücken, ließ er beſonders drucken. Das eine handelte de prohibito concurſu lucratiuarum cauſarum; das andere: de [illegible] pignori dato manumiſſo **.

* pag. 289. ** pag. 338.

Geſchichte
des Herrn
Reinhold Friederich von Sahme,

Directors und Kanzlers der königl. preußiſch
Univerſität zu Königsberg, erſten Profeſſors d
Rechten, königlichen Oberappellationsraths
auch des Samländiſchen Conſiſtorii
Präſidenten und Officials.

Wir müſſen auch einmal wieder an d
Univerſität zu Königsberg gedenk

lteſter Gerichtsaſſeſſor der Altſtadt war. Kö-
igsberg beſtehet aus dreyen Städten, aus dem
neiphofe, Löbenicht und aus der Altſtadt.
Vormals waren auch drey beſondere Gerichte,
elche aber der König Friederich Wilhelm in
nes zuſammengezogen. Der Vater unſers
elehrten hatte in der Altſtadt ſeine Bedienung
or der Vereinigung der dreyen Gerichte. Die
Mutter des Herrn von Sahme, iſt Anna Lu-
a Bredelowin geweſen, welche aus dem alten
eſchlecht der Patricien aus Bremen, das im
origen Jahrhundert ſich nach Preuſſen bege-
en, und daſelbſt durch verſchiedene anſehn-
che Ehrenſtellen bekannt worden, hergeſtam-
et. Anfänglich lieſſen ihn ſeine Eltern zu
auſe beſonders von einem geſchikten Hauslehrer,
ahmens Sternberg unterrichten; im neunten
ahre aber mußte er die Altſtädtiſche Schule be-
chen, in welcher er vom Herrn Paul Wil-
ch, M. Johann Quandt, M Michael Sto-
äus, nachmals Profeſſor in Danzig, inſon-
rheit aber vom Rector, M. Daniel Martini,
ſeinem Studiren ſo fortgeholfen ward, daß
1698. unter dem Rectorat des Herrn M.
aul Raben, eines bekannten Ariſtoteliſchen
Weltweiſen, die Academie beziehen konnte.

Obgleich durch den im Jahr 1700. erfolg-
n Tod ſeines Vaters, die Fortſetzung ſeiner
Studien ihm ziemlich ſchwer vorkam; ſo un-
ach ſeine Mutter auch in ihrem Witt-
e nicht, ſelbige nach ihrem Vermögen

auf alle Weiſe zu befördern, wovor ſie
noch das Glück erlebet, daß ſie ihren So
ihrem hohen Alter in den anſehnlichſten E
ſtellen geſehen, indem ſie erſt 1738. im 83.
geſtorben. Unſer Gelehrte hatte am Herr
Arnold Heinrich Sahme, Conſiſtorialrat
Archidiaconus der Löbenichtſchen Pfarrkir
Königsberg, der auch einige Schriften he
gegeben *, einen leiblichen Bruder, der
ſechs Jahr älter, als er war. Bey dieſem
er nicht nur die ſchönen Wiſſenſchaften,
dern er hörete auch die ganze Philoſophi
ihm, und diſputirte 1702. unter ſeinem P
de imaginibus principum, oder von fürſt
Bildniſſen. In der Phyſik erwählete e
Herrn D. Johann Gottſched, Profeſſo
Arzeneykunſt und Phyſik, zum Lehrer, u
den politiſchen Wiſſenſchaften den Herr

[redacted] über Struvens Römiſch-Deutſche [redacted]udenz hörete. Damit er ſich aber recht [redacted]en mögte, hielt er einen ganzen ſo ge[redacted]n Juriſtiſchen Curſum beym Doctor und [redacted]ſor der Rechten, Peter Schwenner, der ſeiner beſondern Beredſamkeit ein groſſes [redacted]itte. Auf dieſe Weiſe gieng er alle Thei[redacted] Rechtsgelahrtheit, das bürgerliche, das [redacted]ſche, das öffentliche und das Lehnrecht, [redacted]er Praxis durch, übte ſich im Diſputi[redacted]und vertheidigte unter deſſen Vorſitz 1703. [redacted]ademiſche Streitſchrift de matrimonio [redacted], oder alter Leute Heyrath, die er ſelbſt [redacted]t hatte. Auſſer dem wohnte er den öf[redacted]en Vorleſungen der andern Rechtsge[redacted]hrten, als des Herrn D. Theodor Pauli, [redacted]ppellationsgerichtsraths und Hofhals[redacted]ts des Herrn D. Joh. Chriſtoph Bolz, [redacted]ers, Oberappellationsgerichtsraths und [redacted]ctalpräſidenten, und des Herrn D. [redacted]n Steins, der hernach eben den Chara[redacted]ls Herr Bolz gehabt. Unter dem Herrn [redacted]vertheidigte er diſputationem quartam [redacted]n, e lectionibus Lauterbachianis, und [redacted]dem Herrn Bolz diſputationem XLII. [redacted]Partem, beyde in einer Woche des Jah[redacted]s.

[redacted]ls ſich der Herr Canzler durch vorge[redacted]Proben ziemlich hervorgethan, wurde er [redacted]n 1705. von der Juriſtiſchen Facultät in [redacted]hl der Candidaten des Rechts aufge[redacted]

genem Nutzen, indem er [illegible]
Manne manches lernete.

Mit der Zeit kam dem Herrn [illegible]
Lust an, fremde Universitäten zu beseh
er auch 1706. im Heumonat sich re
schloß. Er ging zu Schiffe nach Ki
er nach langen, in die drey Wochen d
denem Sturm und vieler Gefahr, h
anlandete, und weiter nach Hambu
Es war ihm aufgetragen, in Kiel ei
schäfte auszurichten, um deren Will
dahin gehen mußte. Hierüber ward
nur Herbst, sondern der Winter ne
auch, und der Herr von Sahme sah
nöthiget, in Kiel zu bleiben, wo sich
dene Studenten seines Privatunterric
neten. Im Jahr 1707. ward die ac

akademische Bürgerrecht, und ward von der medicinischen Facultät so gleich zur Inauguraldissertation gelassen, die er auch 1707. den 7. September ohne Beystand vertheidigte. Wenige Tage hernach stund er vom D. Johann Nicolaus Hertius, Mollenbec, Orthius, und Hellmann das scharfe, und darauf das Consistorialexamen aus, den 19. September aber wurde er zum Licentiat der Rechten gemacht. Uebrigens genoß er in Giessen der Freundschaft des ältern und jüngern Maius, auch des D. Immanuel Webers.

Der Herr von Sahme hatte seine Inauguraldissertation Sr. Preußischen Majestät, Friederich dem ersten, zugeschrieben. Der König ließ ihm davor die Gnade wiederfahren, daß er ihn zum ausserordentlichen Professor der Rechten auf der Universität zu Königsberg ernennete. Ehe die Jubelfeyer in Giessen angieng, hielt er noch zuvor eine Reise nach Frankfurt am Mayn, wo er mit einigen Gelehrten in Bekanntschaft gerieth, und des Kaysers Carls des IV. güldene Bulle auf dem Römer im Original besahe. Endlich brach der Tag des Jubelfestes, nämlich der 18. October des 1707. Jahres an, bey dessen feyerlichen Begehung des Landgrafen Herrn Ludwig Durchl. die prächtigsten Anstalten machen lassen. Den 19. des Weinmonats wurde der Herr Canzler in Gegenwart des iezt regierenden Landgrafen zu Darmstadt, Ludwigs, damals Erbprinzen und Rectoris magnificen-

ficentißimi, wie auch anderer vornehmen Herren und Deputirten vom Kayſerlichen Cammergericht aus Wetzlar, auch von verſchiedenen Höfen und Academien, vom Procan. Mollenbec zum Doctor der beyden Rechten feyerlich erkläret. Er hatte dabey die Ehre, daß er unter zwey und zwanzig Candidaten die andere Stelle erhielt.

Nunmehro entſchloß ſich der Herr von Sahme ſeine Reiſen fortzuſetzen. Er gieng über Wetzlar, Cölln, Nimwegen und Rotterdam nach Amſterdam, in welcher Stadt er alles merkwürdige beſahe. Hernach wendete er ſich zu den Holländiſchen hohen Schulen in Leyden und Utrecht, um mit dem Vitriarius, Cornelius van Eck, Gronovius und andern bekannt zu werden. Zulezt begab er ſich in den

ten sollten bezahlet werden. Bey solchen Umständen blieb er über ein Jahr in Kiel, und hörte so wohl öffentliche als privatcollegia, disputirte auch zuweilen.

Obgleich eine nicht geringe Hoffnung vorhanden war, daß er auf dieser Academie ein theologisches Professorat erhalten würde: so hielten ihn doch so wohl die schon damals in Holstein anscheinende Kriegsunruhen, als auch das sehnliche Verlangen der Seinigen, ihn wieder in seinem Vaterland zu sehen, insonderheit aber auch die ihm bereits bestimmte Profession in Königsberg davon ab. Er gieng demnach über Hamburg nach Bremen, um seine Anverwandten von mütterlicher Seite zu suchen; wie er aber sehr wenige von der Bredowischen Familie am Leben fand, so begab er sich nach Braunschweig und Wolfenbüttel, wurde daselbst von seinem Oheim, dem Professor Heinrich Bredelow, sehr wohl aufgenommen, und besahe so wohl die Fürstliche Bibliothek, als auch das Schloß Salzthalen. Von Wolfenbüttel reisete er durch Helmstädt und Magdeburg nach Halle, um Bekanntschaft mit den geheimen Räthen Stryke, Thomasen, Gundling, Hofrath Ludovici und dem noch lebenden berühmten Herrn Böhmer zu suchen. Damit unser Gelehrte nichts vorbey lassen mögte, begab er sich auch noch nach Jena, Leipzig und Wittenberg, und lernete eine Menge der berühmtesten Leute kennen, bis er 1709.

im

im Julius zu Berlin eintraf, wo eben d
nige beysammen waren, nemlich Frieder
gust, König in Pohlen, Friederich der
nig in Dännemark und Friederich I. K
Preussen. Hier wurde er auf das neu
ner Profeßion bestätiget, daher er sich d
September deſſelbigen Jahres nach
auf die Reise machte, bey seiner Ankun
die betrübte Nachricht erhielte, daß die
Königsberg sehr stark wütete. Wege
Uebels wendete er sich anfänglich durch
ge nach Rastenburg in Preussen, als ein
gesunden Ort und wollte das Ende des
daselbst abwarten. Gegen Weynachte
er aber doch nach Königsberg, da d
schon etwas nachgelaſſen hatte.

Weil mit dem Frühjahr 1710. die

er gezeuget. Sieben Söhne davon ſind in der arteſten Kindheit geſtorben. Einer, welcher als Officier unter dem Preußiſchen du Mouliniſchen Regiment dienete, verlohr ſein Leben in Grosglogau durch ein hitziges Fieber. Die älteſte Tochter iſt an den Hofrath und Profeſſor der Rechten, Herrn D. Siegmund Jeſter, und die zweyte an den Hofrath und Profeſſor der Rechten, Herrn D. Theodor Schinemann verheyrathet.

Getreue Dienſte finden endlich ihre Belohnung. Dieſes hat unſer Herr Canzler auch zu ſeinem Vergnügen erfahren; denn im Jahr 1715. wurde er zum Conſiſtorialrath des Samländiſchen Conſiſtorii beſtellet, und als der König Friederich Wilhelm 1723. das Preußiſche Hofgalsgericht mit den auſſerordentlichen Profeſſoren der Rechte beſezte, wurde er ebenfalls zum Beyſitzer dieſes Gerichts ernennet; er dankte aber von dieſem Amte ab, als er 1727. die vierte ordentliche Juriſtiſche Profeßion bekam. Weil 1739. der dritte ordentliche Profeſſor, D. Heſſe verſtarb, rückte er in ſeine Stelle. Der erſte Profeſſor der Rechte, D. Amſel war mit einer groſſen Schwachheit behaftet. Unſer Gelehrte ward, um ihm die Arbeit zu erleichtern, nicht nur im academiſchen Senat demſelben adiungiret, ſondern nach Amſels Tode ward er auch 1733. zweyter Profeſſor, [illegible] nach dem Ableben des D. Tieſius

Im

Im Jahr 1734. gefiel es dem Könige Friederich Wilhelm ihn, ohne sein Ansuchen, bey der damaligen Wandelung des Preußischen Oberappellationsgerichts zum Tribunalsrath zu erwählen. Dieses Amt dauret eigentlich nur drey Jahr. Herr von Sahme ward nach solcher Zeit seines Amtes gleichfalls loß; allein nach Absterben des Tribunalsraths und dirigirenden Bürgermeisters, Hieronymus Jacob Gruben, bestätigte ihn der Hof 1739. wieder in diesem Amte, welches er nachhero beständig bis iezt behalten hat. In eben demselben Jahr erhob ihn der König Friederich Wilhelm wegen der vielen Proben seines Fleisses und Treue bey seiner lezten Gegenwart in Königsberg, aus eigener Bewegung in den Adelstand, als der Herr von Sahme eben sein zweytes academi-

habt, ſo lange die Univerſität zu Königsberg geſtanden. Er ward nemlich zum Director und Canzler dieſer hohen Schule beſtellet, welches Amt ſonſten iederzeit ein Mitglied von der Königlichen Landesregierung in Preuſſen verwaltet hat; In ſeiner Beſtallung lauten die Ausdrücke alſo, daß ihm dieſe Ehrenſtelle zu einiger Belohnung ſeiner bekannten und durch ſeine gelehrte Schriften genugſam an den Tag gegebenen ſonderbaren Verdienſte, verliehen würde. In dieſem Character hielte er bey der 1744. im Auguſt eingefallenen Jubelfeyer der Königsbergiſchen Academie, in Gegenwart der Vornehmſten des Landes, und einer unzählbaren Menge von Zuhörern, die öffentliche feyerliche Rede: de meritis Auguſtae domus Brandenburgico-Pomeraniae in Academiam Regiomontanam, oder von den Verdienſten des Brandenburg-Preuſſiſchen Hauſes um die Academie zu Königsberg.

Gleichwie der Herr von Sahme in kurzer Zeit eine Ehre nach der andern erlanget, alſo ſcheinet es, als wenn das Glück ein beſonderes Augenmerk auf ihn gerichtet. Kaum war er der Vornehmſte bey der Academie worden, ſo ward ihm auch die erſte Stelle im Conſiſtorio eingegeben; denn als der bisherige Conſiſtorialpräſident und Official des Samländiſchen Conſiſtorii, Herr Wilhelm Ludwig von der [illegible]n, zum Preußiſchen Hofrichter im vori[illegible]. Jahr verordnet wurde, trug ihm der

Preußiſche Monarch als dem älteſten Conſiſtorialrath, die Präſidentenſtelle auf, die er noch izt verwaltet.

Bey ſo wichtigen Ehrenämtern und überhäuften Geſchäften, hat der Herr Canzler nicht unterlaſſen, durch Schriften zu beweiſen, daß er ein gründlicher Gelehrter ſey. Die Stücke, die von ſeiner Arbeit bekannt worden, ſollen hievon Zeugniß geben. Er hat geſchrieben:

1) Academiſche Abhandlungen.

De matrimonio ſenum, von alter Leute Heyrathen. Königsberg 1703. unter dem Vorſitz des Doctor Schwenners.

De iure numeri ſeptenarii, vom Recht der ſiebenden Zahl. Gieſſen 1707. Dies iſt die

des Professorats in Königsberg. Der Respondent war Siegismund Theodor Berent.

De praesumtione mortis, von Vermuthung des Todes. Resp. Christiano Henrico Rohd Königsberg 1713.

De Iuramento Simoniae, a candidatis S. Ministerii in Consistoriis regni Prussiae praestando, Resp. Christophoro Schroeder. Ebendaselbst 1719.

De matrimonio legitimo, absque benedictione sacerdotali, von rechtmäßiger Ehe, ohne priesterliche Einsegnung, Resp. Abrahamo Hinz. Ebendas. 1721. Die priesterliche Einsegnung macht zwar kein wesentlich Stück der Ehe aus; allein sie verhindert doch die Trennungen der Eheleute ziemlicher massen. Ueberdem hielten auch die Heyden vor gut, in allen Dingen von GOTT den Anfang machen. Sollte man aus diesen Ursachen nicht viel auf die priesterliche Einsegnung halten? Die Meinung des Herrn Canzlers gehet nicht dahin, daß er die Einsegnung vor was unnützes hält; sondern, wenn sich der Fall ereignet, daß zwey Personen eins werden, Eheleute zu seyn, ohne priesterliche Einsegnung, so hält er eine solche Ehe vor rechtmäßig. Die bekannte Mariage de Conscience dürfte vielleicht hiezu gehören.

De iudicio militum ſtatario, vom Standrecht, item: Standgerichr, Reſp. Coeleſtino Kowalewsky, Königsberg 1727. Der Reſpondent iſt der ietzige ordentliche Profeſſor der Hiſtorie und Beredſamkeit zu Königsberg.

De iuribus vidui nobilis in regno Poruſſiae, vom Recht eines adelichen Wittwers im Königreich Preuſſen, Reſp. Ioanne Melchiore von Hohendorf, Königsb. 1729.

De curatore mulieris Prutenico, vom kriegiſchen Vormund des preußiſchen Frauenzimmers, Reſp. Reinholdo Henrico Schroeder. Königsberg 1731.

De venatione tempore foeturae ferarum prohi-

De insigni legum Romanarum vsu practico in foris Germaniae, illustri B. M. Thomasio praecipue oppositа, Resp. Georgio Leuino Fleischmann. 1741.

De statutis ciuitatis Regiomontanae, von der Willkühr der Stadt Königsberg, Resp. Georgio Theodoro Schinemann, 1741. Der Respondent ist Doctor und Professor der Rechten. Ich habe schon oben gemeldet, daß er ein Schwiegersohn des Herrn von Sahme sey.

Obseruationes et controuersiae quaedam de iuribus singularibus, seu priuilegiis, Resp. Iacobo Ioanne Fischer. 1741.

Iura sceptrorum, Resp. Ludouico Reinhardo de Werner. Königsberg 1743.

De priuilegiis et immunitatibus Academiae Regiomontanae, Resp. Gottlob Iacobo Sahme. ib. 1744.

De relegatione, eaque in terris Prusso-Brandenburgicis abrogata, Resp. Carolo Ludouico Sahme, I. V. Cand. ib. 1745.

2) Einladungsschriften.

Einladungsschrift zu den Vorlesungen über das preußische Landrecht.

Einladungsſchrift zu den Vorleſunge
ber das Stadtrecht des Heiligen Rö
ſchen Reichs.

Einladungsſchrift zu den Vorleſunge
ber das Seerecht.

Einladungsſchrift zu den Vorleſunge
ber das geiſtliche Recht.

Einladungsſchrift zu den Vorleſunge
ber des Verfaſſers Einleitung zur pr
ſiſchen Rechtsgelahrtheit.

Einladungsſchrift zu den Vorleſunge
ber die beſondern Wiſſenſchaften
Rechte, ſo zur Einrichtung und
haltung eines Staats nöthig ſind.

griffen wird, verſäuffet werden ſoll. 1736. N. 21.

2. Ob das Frauenzimmer das richterliche Amt führen könne? 1737. N. 21.

3. Von Neujahrsgeſchenken. N. 52. deſſelbigen Jahres.

4. Fortſetzung derſelben Materie. 1738. N. 1.

5. Ob Jemand von der Obrigkeit ungehöret mit Recht verurtheilet, oder gar vom Leben zum Tode gebracht werden könne. 1738. N. 34. und 35.

6. Von ganz auſſerordentlichen Beweisthümern in Rechtsſachen. 1740.

7. Ob ein Atheiſt ein guter und rechtſchaffener Bürger in einer Republik, oder bürgerlichen Geſellſchaft ſeyn könne? 1742.

8. Merkwürdigkeiten vom Monat Jenner. 1743.

4) Bücher.

Gründliche Einleitung zur preußiſchen Rechtsgelahrtheit, worinn das Landrecht des Königreichs Preuſſen durch deutliche Lehrſätze in einem richtigen

Zuſammenhange vorgeſtellet, und erläutert wird, in vier Bücher eingetheilet, nebſt einem Anhange einiger Königlichen Conſtitutionen in Juſtizſachen, die nach dem Jahr 1721. emaniret ſind. In 4. 6. A. 3½. B. Die Zuſchrift iſt an den ieztregierenden König in Preuſſen, Friederich den II. gerichtet. Dieſer Monarch nahm ſelbige ſo gnädig auf, daß er folgenden Franzöſiſchen Brief an ihn ſchrieb: J'ai bien reçu votre lettre, remplie des ſentiments de devotion au ſujet de mon heureux retour de ma campagne, et accompagnée de votre abbregé des Loix de Pruſſe, que vous venez de publier. Je vous en ſuis obligé, et comme vos ſoins n'ont pas eté inutiles a votre patrie, cet ouvrage ſoutiendra la re-

verfaſſen. Zu Anfange ſtehet eine kurze Hiſtorie des Preußiſchen Rechts, worinn in Abſätzen die Veränderungen, ſo ſich mit ſelben im ietzigen Königreich Preuſſen zugetragen haben, von der Zeit an, davon ſich was zuverläßiges ſagen läßt, ordentlich angezeiget ſind. Hernach trägt er die Materie des Preußiſchen Landrechts nach der Art des Herrn Struven in der Iurisprudentia Romano-Germanica in vier Büchern vor. Das erſte Buch handelt vom Recht, welches die Perſonen angehet; das andere vom Recht und Habe der Güter, inſonderheit vom dinglichen Recht; das dritte von dem Recht, ſo gewiſſe Perſonen angehet, die einander etwas zu geben, oder zu thun, ſchuldig ſind, ingleichen von den Verbrechen. Im vierten wird der Proceß, wie er in Preuſſen in bürgerlichen und peinlichen Sachen gerichtlich iſt, vorgetragen. Auch findet man Nachricht von allen Gerichten in Preuſſen. Am Ende ſtehen 60. Verordnungen, welche nach dem Abdruck des corporis conſtitutionum Prutenicarum des Herrn D. George Hube vom Berliniſchen Hofe ergangen. Die Recenſion dieſes Buches ſtehet in den Hamb. Bericht. 1742. St. 15. S. 117. u. f.

Seine deutſche Schriften, in einer Sammlung an das Licht geſtellet. Königsberg 1744. Dieſe Sammlung beſtehet

aus lauter Einladungsſchriften und kleinen Abhandlungen, die vorhero den Intelligenzblättern einverleibet worden. Es ſind 14. Stücke zuſammen gedruckt, deren Folge dieſe iſt: 1) alte Preußiſche Verordnung, daß diejenigen, die mit falſchen Würfeln begriffen worden, erſäuffet werden ſollen. 2) Einladungsſchrift zu den Vorleſungen über das preußiſche Wechſelrecht. 3) Ob ein Frauenzimmer das richterliche Amt führen könne. 4) Einladungsſchrift zu den Vorleſungen über das preußiſche Landrecht. 5) Von Neuiahrsgeſchenken. 6) Einladungsſchrift zu den Vorleſungen über das Stadtrecht des Heil. Römiſchen Reichs. 7) Ob Jemand von der Obrigkeit ungehört mit Recht verurtheilet, oder gar vom Leben zum Tode gebracht werden könne. 8) Einladungsſchrift zu den Vorleſungen über das Seerecht. 9) Von ganz auſſerordentlichen Beweiſen in Rechtsſachen. 10) Einladungs-

Zum Beſchluſſe muß ich noch etlicher mir bekannten Schriften gedenken, mit denen dem Herrn Canzler bey öffentlichen Gelegenheiten iſt Glück gewünſchet worden. Im Jahr 1743. bekam er das Academiſche Rectorat vom Herrn D. Franz Albert Schulzen. Zu demſelben wünſchte ihm Herr Gottlob Jacob Sahme, ein Verwandter des Herrn Canzlers, mit einer lateiniſchen Schrift Glück, die den Titel führet: de inclutis Academiae Regiomontanae lureconſultis nobilibus. Die zwote Schrift hatte den Herrn Joh. Chriſt. Kreuſchner zum Verfaſſer, und handelt vom Purpur, als dem Zeichen der größten Wurde eines Gelehrten. Als der Herr von Sahme von ſeinem Monarchen zum Director und Kanzler der Königsbergiſchen hohen Schule beſtellet ward, erhielte er gleichfalls ein Glückwünſchungsſchreiben vom Herrn Carl Ludewig Mecklenburg, worinn die Materie de cancellariorum in academiis antiquitate et dignitate vorgenommen iſt.

Geſchloſſen den 15. Junius 1746.

Geſchichte
des Herrn
Daniel Heinrich Arnoldt,

Doctors und ordentlichen Profeſſors auf der Academie zu Königsberg, wie auch Königlichen zweyten Hofpredigers und Conſiſtorialraths.

Königsberg in Preuſſen, der Ort, an welchem Herr Arnoldt in Ehrenäm-

izt Prediger zu Zinten, einem Städtchen im Königreich Preussen. Im Jahr 1718. besuchte er die öffentliche altstädtsche Schule, in welcher er sich drey Jahre verweilete, und sonderlich die Privatstunden des Conrectors, Georg Harnacks besuchte, weil dieser Mann ihm zur lateinischen und deutschen Sprache, auch zur Dichtkunst gute Anweisungen gab. Nach dem Verlauf dieser Jahren, ließ ihn der Rector, Friederich Kozik auf die Academie gehen, auf der Herr Johann Stein Doctor und erster Professor der Rechten, Rector Magnificus war.

Es hielt sich um diese Zeit Herr Christoph Friederich Baumgarten, ein Verwandter unsers Gelehrten, als lesender Magister zu Königsberg auf. Dieser ist einer von den ersten Schülern des Herrn Baron von Wolf, und in Königsberg hat er, wo ich nicht irre, die Wolfische Philosophie zuerst gelehret. Herr Arnoldt wählete ihn zu seinem Führer. Er hörete die ganze Weltweisheit bey ihm durch, und disputirte auch unter desselben Vorsitz über eine Materie aus der Regierungskunst, de cura principis circa vestes. Weil Herr Baumgarten es mit ihm ehrlich meinete, rieth er ihm auch die mathematischen Stunden des Herrn Conrad Theophilus Marquardt, noch izt ausserordentlichen Professors der Mathematik zu besuchen. [illegible]enete daher auch bey demselben die so ge[illegible]nte reine Mathematik und vornemlich in

ganz

ganz beſondern Stunden die Algebra, in welcher er ſo weit kam, daß er unter dem Vorſitz ſeines Lehrers ein Specimen Algebraicum, loca Geometrica ſolida euoluens öffentlich vertheidigen konnte. Zu gleicher Zeit befleißigte er ſich der deutſchen Dichtkunſt. Herr M. Chriſtian Theophilus Kongehl, nun Prediger an der Tragheimſchen Kirche zu Königsberg, ein in der Poeſie geübter Mann, wies ihm den Weg, und Herr Arnoldt gieng glücklich darauf fort, weil er ein poetiſch Temperament hatte. Die Experimentalphyſik hörete er beym Herrn Heinrich von Sanden, Doctor der Arzeneykunſt und Profeſſor der Naturlehre; die Hiſtorie bey dem Profeſſor der Beredſamkeit und der Geſchichte, Joh. Samuel Strimeſius; die Geſchichte der vornehmſten Reiche in Europa beym

ch ſparſam vorgenommen wird, weil nur gar viele Schulmänner damit zufrieden ſind, daß das Lateiniſche verdeutſchen können, ohne um die vorfallenden Alterthümer und Hiſtorien zu bekümmern, die doch das meiſte Licht geben, und den wahren Sinn der Redensarten oft erſt recht aufſchlieſſen. Herr Arnoldt hielt ein ſolch Collegium vor nützlich, und darum hob er auch einen Zuhörer deſſelben ab, ſo wie auch ſeiner Vorleſungen über die Zeitungen.

Nachdem Herr Arnoldt in den vorher genannten Wiſſenſchaften ſich gehörig umgeſehen hatte, ſchritte er im dritten academiſchen Jahr zur Gottesgelahrtheit. Sein Schwager, der Herr Doctor Joh. David Kypke, Profeſſor der Logik und Metaphyſik, wie auch der Gottesgelahrtheit, laß mit ihm das alte und neue Teſtament in den Grundſprachen durch, unter welchem er auch hernach 1727. bey ſeiner academiſchen Streitſchrift, de defectibus Theologiae naturalis, ex natura noſcibilibus, einen Reſpondenten abgegeben. Die Dogmatik hörte er beym Herrn Doctor Abraham Wolf, und ein Collegium über die Harmonie der Evangeliſten, beym Herrn Doctor Rogall. §

Herr Arnoldt hatte ſeine Urſachen, warum er nach einiger Zeit die Magiſterwürde annehmen wollte, er konnte ſie aber zu Königsberg nicht erhalten, weil keine Candidaten mehr [illegible]nden waren. Dieſer Umſtand nöthigte ihn 1728. im Auguſt ſein Vaterland zu verlaſſen,

ſen, und über Berlin und Leipzig nach Hal
gehen. Hier wohnete er noch verſchied
Vorleſungen der öffentlichen Lehrer bey,
des Herrn Breithaupts über die Dogm
des Herrn Antons über die Auslegungsk
Polemik und Gewiſſensfragen, des Herrn
Joh. Heinrich Michaelis über die Pſalmen,
Herrn D. Langen über die Offenbarung
hannis, des Herrn D. Rambachs über
Streitigkeiten mit den Papiſten, über die g
liche Redekunſt und Moraltheologie, und
Herrn Gotthelf Auguſt Franken über die
ränetik. Auſſer dieſen übte er ſich beym H
Semler in den Jüdiſchen Alterthümern
beym Herrn Johann Auguſt Maier im ſo
nannten bibliſchen Collegio. Beyde Mä
waren Prediger an der Ulrichskirche in H
Am October des 1728 Jahres ward er nam

utſche Poeſie, die er nach der mathematiſchen ethode durchging. Im Monat Auguſt ward vom Hofe zum Conſiſtorialrath ernennet, chdem Herr Maſecovius, Doctor und Pro- ſſor der Theologie geſtorben. Er nahm des- egen die höchſte Würde in der Theologie im ahr 1732. an, bey welcher Gelegenheit er vier age die Hiſtorie der Verſuchung Chriſti, die Matth. IV. 1. u. f. Marc. I. 12. 13. Luc. IV. 1. . f. beſchrieben iſt, erklären mußte. Herr Ar- oldt ſtieg hierauf noch immer von einer Stuffe ur andern; denn er ward 1734. im October um ordentlichen Profeſſor der Theologie und ugleich zum zweyten königlichen Hofprediger n des verſtorbenen Doctor Vogels Stelle erordnet. Er hatte aber ſchon vorhero an der ltſtädtiſchen Pfarrkirche als Hülfsprediger des Herrn Doctor Franz Albert Schulzen ge- anden.

Königsberg iſt ſeit der Reformation von heologiſchen Streitigkeiten noch wenig frey geweſen. Der Oſiandriſtiſche Streit machte m ſechzehnten Jahrhundert den Anfang, der gleich darauf den Stancariſtiſchen erregte. Im ſiebenzehnten erweckte der Syncretiſmus da- ſelbſt viel Händel, und beym Anfange des iezt laufenden achtzehnden Jahrhunderts zogen ſich auch die Pietiſtiſchen Streitigkeiten dahin, die noch immer fortdauren und zuweilen mit groſſer eit getrieben werden; nur mit dem Un- daß keine Streitſchriften von beyden

Seiten zum Vorſchein kommen, welche
Oſiandriſmus, Stancariſmus und Sy
tiſmus häufig genug waren. Es iſt n
Amtes nicht, dieſe Streitigkeiten weitläuf
unterſuchen. Von ſolchen Dingen la
gerne diejenigen reden, die eine völligere E
in den ganzen Zuſammenhang ſolcher St
keiten haben; die nicht nur den Anfang
Fortgang, ſondern auch die Zwiſchenfälle
bey einer Sache das meiſte thun, genaue
ſehen. Ich habe nur etwas davon anf
müſſen, weil der Gelehrte, den ich beſch
zu der Zeit, da der iezt regierende Monar
Preuſſen den Königlichen Thron beſtieg
gleich mit andern verklaget wurde. S
kann ich von ihm ſagen, er iſt zum Zanken
geneigt, und eben nicht die Hauptperſon.

Ich ſchreite zu den Schriften des Herrn Arnoldts.

Diſſert. de cura principis circa veſtes. Praeſide M. C. F. Baumgarten. Regiom. 1724. in 4.

Diſſert. I. de ſtatu hominis naturali. ibid. 1729. in 4.

Diſſert. II. de ſtatu hominis naturali. ib. 1730. in 4.

Programma de natura et indole iurisprudentiae naturalis. ib. 1731. in 4.

Hochzeitrede von der erſten Liebe, über Offenb. II. 4. Königsb. 1731. in fol. Dies Stück iſt faſt ganz in den Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes wieder abgedruckt, Th. I.

Oſterpredigt über Luc. XXIV. 36. u. f. von den Gaben, ſo der erhöhete Heiland auch vor die Abtrünnige empfangen. Königsb. 1731. in 12.

Standrede: das Chriſtenthum über alles, wenn es nur will. Ebend. 1732. in fol.

Verſuch einer ſyſtematiſchen Anleitung [illegible]eutſchen Poeſie überhaupt. Kö[illegible]g 1732. in 8. Dieſe Schrift iſt ſo

Seiten zum Vor… 1741. nochmals
Oſiandriſmus … unter der Aufſch
tiſmus häufi…
Amtes nicht … demonſtrativiſc
unterſuchen …
gerne diei… …enen Anleitung
in den g… …ſchen. Wer Anweſun
keiten … , thut wohl, wenn er d
Fortg… der critiſchen Dichtkunſt
bey e… Gottſcheds verbindet. Ich
ſehen … nicht, daß etwas daran wäre
müſ… …orden, als bloß ſeine Weiſe, S
zu … …iedern zu Exempeln anzuführen,
… …mehr die Schriften der Poeten
… brauchen können.
g…

Freunden des Feldpredigers Ger

r groſſe Catechiſmus Lutheri mit Anmerkungen. Königsberg 1734. in 8. Der Verfaſſer hat die Worte des Textes erläutert, die Wahrheiten mit neuen Gründen beſtätiget, Gegeneinwürfe verfochten und andere vom ſeel. Luther ausgelaſſene Materien kürzlich mitgenommen. Alte Redensarten ſind durch bekanntere erkläret, und mitten in den Text mit kleinern Buchſtaben zum Unterſcheide eingerückt. Das ganze Werk beträgt 1. A. 10. B. ſ. Hamb. Berich. 1734. St. 46. S. 383.

Predigt von der Beförderung des Chriſtenthums in den Häuſern über Joh. IV. 53. Königsb. 1733. in 8. Man findet ſie auch als einen Anhang bey dem vorigen Buch.

Predigt über 1 B. Moſ. XXVII. daß der gerechte GOtt nichts Böſes ungeſtraft laſſe. Ebend. 1734. in 12.

Vorrede zu der Frau Zornin erbaulichen Betrachtungen. Züllichau 1734. in 8.

De ſcopo epiſtolae ad Epheſios. Regiom. 1735. 5½. B. in 4. Er hat dieſe Diſſertation wegen ſeiner ordentlichen theologiſchen Lehrgeſchrieben.

wohl gerathen, daß ſie 1741. nochm
groß 8 zu Königsberg unter der Auf
mußte aufgelegt werden:

Verſuch einer nach demonſtrativ
Lehrart entworfenen Anleitung
Poeſie der Deutſchen. Wer Anwei
zur Poeſie ſuchet, thut wohl, wenn er
Verſuch mit der critiſchen Dichtkun
Herrn P. Gottſcheds verbindet. Ich
nere mich nicht, daß etwas daran wär
geſezt worden, als bloß ſeine Weiſe,
len aus Liedern zu Exempeln anzuführe
er vielmehr die Schriften der Poete
hätte brauchen können.

Lezte Stunden des Feldpredigers S
oder: Rede von der Thorheit de

Der groſſe Catechiſmus Lutheri mit Anmerkungen. Königsberg 1734. in 8. Der Verfaſſer hat die Worte des Textes erläutert, die Wahrheiten mit neuen Gründen beſtätiget, Gegeneinwürfe verfochten und andere vom ſeel. Luther ausgelaſſene Materien kürzlich mitgenommen. Alte Redensarten ſind durch bekanntere erkläret, und mitten in den Text mit kleinern Buchſtaben zum Unterſcheide eingerückt. Das ganze Werk beträgt 1. A. 10. B. ſ. Hamb. Berich. 1734. St. 46. S. 383.

Predigt von der Beförderung des Chriſtenthums in den Häuſern über Joh. IV. 53. Königsb. 1733. in 8. Man findet ſie auch als einen Anhang bey dem vorigen Buch.

Predigt über 1 B. Moſ. XXVII. daß der gerechte GOtt nichts Böſes ungeſtraft laſſe. Ebend. 1734. in 12.

Vorrede zu der Frau Zornin erbaulichen Betrachtungen. Züllichau 1734. in 8.

De ſcopo epiſtolae ad Epheſios. Regiom. 1735. 5½ B. in 4. Er hat dieſe Diſſertation wegen ſeiner ordentlichen theologiſchen Lehrſtelle geſchrieben.

Programma natalitium de acquieſcentia Dei i hominibus ex Luc. II. 14. ib. 1735. in 4.

Progr. paſchale de Adamo, primo reſurrectio nis Chriſti vate, ex Gen. III. 20. ib. 1736. i 4. Beyde hat er als Decanus der theolo giſchen Facultät aufgeſezt.

Vorrede zu Goodwins Schrift vom ver ſchiedenen Alter der Chriſten. Züllicha 1736. in 8. Sie handelt vom Wachsthum der Sünde.

Ermahnung zum würdigen Gebrauch des heil. Abendmals. Königsb. 1737. in 12

Zwey Paßionspredigten über die Geſchich te vom Schächer Luc. XXII. Ebenda

antwort des Herrn Burgmanns auf Ehrenpforts Beantwortung.

Lezte Seelenumſtände des Capellmeiſters Neidhardts. Sie ſtehen in den verbeſſerten Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes. Th. 19.

Programma paſchale, Celſii, Orobii ac Woolſtoni cogitata, de eo, quod Chriſtus rediuiuus hoſtibus ſuis non adparuit, expendens. Regiom. 1741. in 4.

Progr. paſchale, de eo, quod, et cur Chriſtus rediuiuus hoſtibus ſuis non adparuerit, Spinozae aliisque oppoſitum. 1742. in 4.

Progr. paſchale, cauſſas exponens, cur Chriſtus rediuiuus hoſtibus ſuis non adparuerit. ib. 1743. in 4.

Erklärung der Worte Eph. IV. 22. Sie ſtehet in der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliothek B. I. St. IV. S. 531. u. f. Nach der gewöhnlichen Erklärung zeigt der Apoſtel, wie der alte Menſch, oder das angebohrne Verderben immer gröſſer werde, ie mehr die ſündlichen Lüſte geſchonet werden, und ie weniger ihnen Abbruch geſchiehet. Der Verfaſſer beweiſet aber, daß man die Stelle alſo überſetzen müſſe: So leget nun von euch ab den alten Menſchen, der, was die be-

trüglichen Lüſte betrift, ohnedem ſchon immer mehr abnimmt, als welches von den gläubigen Epheſern füglich geſagt werden kann. Die Gründe ſolcher Ueberſetzung ſind, weil φθειρω wo nicht ganz zernichten, doch in einen ſchlechtern Stand verſetzen bedeutet. Man kann aber nicht ſagen, daß der alte Menſch abnehmen ſollte, wenn man ſeinen Lüſten nachhänget; vielmehr wird ſein Wachsthum dadurch befördert. κατα heiſſet nicht nur durch, ſondern auch, was anbelanget, in Anſehung deſſen.

Programma paſchale de odio vitae propriae ex Luc. XIV. 26. col. Ioan. XII. 25. Regiom. 1746. in 4.

Verſchiedene Gedichte des Herrn Doctor Ar-

Gelehrten vor: Kurzgefaßte Historie der Königsbergischen Universität. Diese Schrift hat der Herr Doctor hernach mit vielen Zusätzen und Urkunden vermehret 1745. wieder auflegen lassen. Das zweyte Jubeljahr der Königsbergischen Universität gab ihm Gelegenheit dazu. Indessen ist nur erst heraus:

Historie der Königsbergischen Universität, erster Theil. Diesem soll noch im 1746. Jahr nachfolgen

Historie der Königsbergischen Universität zweyter und lezter Theil. Er hat die Geschichte bis auf dieses Jahr fortgesetzet; viele Stücke zusammen getragen, die mit der Zeit verschwunden wären, und nicht nur den Gelehrten in Preussen Nachricht gegeben, sondern auch von denen, die ausserhalb ihres Vaterlandes sich durch Schriften berühmt gemacht. Herr Arnoldt wird die Ehre bey der Nachwelt haben, daß er vor allen Professoren, die in Königsberg gewesen, am meisten vor die Ehre der dasigen Universität gesorget.

Wenn Herr Ludovici seine vollständige Historie der Wolfischen Weltweisheit liefern wird, kann er dem Herrn Arnoldt einen Platz darinnen einräumen; denn er hat es mit seiner systematischen Anweisung zur Dichtkunst bewiesen, daß er desselben würdig sey.

Geſchichte
des Herrn
Martin Knutzen,

auſſerordentlichen Profeſſors der Logik und Metaphyſik auf der Univerſität zu Königsberg in Preuſſen, wie auch königl. Bücheraufſehers, und des Academiſchen Collegii adjungirten Oberinſpectors.

Wenn Jemand von berühmten Preuſſen in unſern Geſchichten einen Platz verdienet, ſo iſt es gewiß der Herr Martin Knutzen, ein Mann, der durch ausneh-

nicht zwey Monate alt war; den Vater
echsten Jahr seines Alters. Indessen sor-
vor seine Auferziehung eine Christliche
ttwe, welche seiner Großmutter leibliche
wester war. Von derselben ward er früh-
zur Schule gehalten, und der Aufsicht
hiedener geschickter Lehrer anvertrauet, bis
n Jahr 1728. unter dem Rectorat des Herrn
tor Hartmanns, Professors der Arzeney-
t, und unter dem Decanat des berühmten
ßischen Poeten, Herrn Hofraths Pietschen
die Academie gieng.

Herr Knutzen war zwar nur funfzehn Jahr
als er auf die hohe Schule kam; indessen
ete er sich doch Lehrer, die ihm einen guten
g zeigeten. Die aristotelische Philosophie,
uch noch in einigen Männern zu Königs-
lebet, hatte damals noch ein ziemliches
hen; allein, Herr Knutzen lernete lieber die
en der neuern Weltweisheit und der Ma-
atik vom Herrn Magister Ammon, des-
n der Geschichte des Herrn Rieboys ist ge-
t worden *. Ausser diesem hörete er noch
Experimentalphysik beym Herrn Consisto-
ath und Professor Teske. Die größte
Nei-

* Der Magister Ammon ist durch seine Schriften nicht sonderlich bekannt. Ausser einer Dissertationen hat er vormals an seine Physic drucken zu lassen, ich habe selbige aber nicht gesehen. Vielleicht ist er darüber gestorben. In der Mathematik war er sehr gut.

Neigung unſers Gelehrten gieng auf die Philoſophie und Mathematik; dem ohnerachtet hielt er es nicht mit denen, die alles andere liegen laſſen, und ſich vor gelehrte Enakskinder halten, wenn ſie nur die wolfiſche Philoſophie ſo ohngefehr begreifen; nein, er übte ſich auch in der alten und neuen Hiſtorie, wie auch in den morgenländiſchen und andern Sprachen, in welchen er den Unterricht verſchiedener geſchickter Männer auf daſiger hohen Schule genoſſen hat. Endlich wandte er ſich auch zur Gottesgelahrtheit, die er beym ſeel. Doctor Abraham Wolf, und nachher bey dem Herrn Doctor Franz Albrecht Schulz *, wie auch andern geſchickten Gottesgelehrten der Königsbergiſchen Univerſität hörete. Im Jahr 1732. half er auch dem Herrn Doctor Schulzen ſeine Inaugural-

Wahrheiten hatte; ſo fand er vornehmlich an
er Algebra ein ungemeines Vergnügen, ſo,
aß er auch die Analyſin infinitorum und die
anze höhere Algebra ohne einige Anweiſung
lernete, und bereits in ſeinen academiſchen
ahren einem Studenten, mit dem er Freund-
haft hielt, die Algebra aus den lateiniſchen
Werken des Freyherrn von Wolf erklären
onnte. In dieſer Zeit verſchaffete ihm der Ge-
rauch zwoer Bibliotheken eine Kenntniß, nicht
ur von theologiſchen, ſondern auch vielen
lten und neuen philoſophiſchen Schriften.
Die eine gehörete dem ſeel. Zeidler, Prediger
uf dem Roßgarten in Königsberg, und die
ndere dem ſeel. Herrn Kreuſchner, deſſen
Nahme der gelehrten Welt bekannt iſt. Den
Zugang zu den Kreuſchneriſchen ungemein zahl-
eichen Büchern vergönnete ihm ein Freund,
er die Aufſicht darüber hatte; zu dem Zeidle-
iſchen Büchervorrath aber hatte er ein nähe-
es Recht, weil Herr Zeidler ſein Oheim
geweſen.

Im Jahr 1733. den 4. September nahm unſer Gelehrte die Magiſterwürde in der Weltweis-

gentlich zwey Diſſertationen, bey der leztern war Herr Knutzen Reſpondent. Siehe die Geſchichte des Herrn Schultzen im gelehrten Europa Th. I. S. 297. Im Jahr 1735. wurden die angeführten Abhandlungen in Leipzig wieder aufgeleget. ſ. Moſers Lexicon Th. II. S. 956.

weisheit an *, worauf er auch ſeine D
tion abhielt. Herr Strimeſius, Profe
Hiſtorie und Beredſamkeit ſetzte ihm de
ſophiſchen Doctorhut auf **. Noch
ſelben 1731. Jahre erhielt er durch ein K
Reſcript von Berlin im 20. Jahr ſeines
die auſſerordentliche Profeſſion der Log
Metaphyſik, welche Stelle er noch b
Die übrigen Umſtände unſers Gelehrt
mit ſeinen Schriften genau verknüpfet,
gleich vornehmen wollen. Ehe ſolches
hen kann, muß ich noch etwas anführen.
Bemühung des Herrn Knutzen, der ſtudi
Jugend die Mathematik leichter und an
mer zu machen, verurſachte, daß er ein
ſchickten Mechanicum, Herrn Johann G
rich Enders in Elbing in ſeinem löblichen

stützte, auch eines und das andere zum nützlichern Gebrauch und Verbesserung der bisherigen Erd- und Himmelskugeln an die Hand gab, wie davon die Vorrede zeiget, welche er des Herrn Woiten, ordentlichen Professors der Mathematik beym Elbingschen Gymnasio Tractat, vom Gebrauch dieser Kugeln vorgesetzet hat. Im Jahr 1744. gab er seine mechanische Arithmetik heraus, darinn eine Beschreibung eines kleinen arithmetischen Rechenkästchens enthalten, welches er seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich überschickte und zuschrieb. Hierauf erhielte er von Sr. Majestät dem iezt regierenden Könige die Adiunction zum königlichen Schloßbibliothecarius und Oberinspector des Academischen Collegii in allergnädigsten Ausdrücken zur Aufmunterung seines Fleisses. Im Jahr 1745. verheyrathete er sich den 12. August mit der ältesten Tochter eines Königsbergischen Kaufmanns, Herrn Reinhard Gerhard George, Jungfer Regina Dorothea. Wir können nunmehro zu den Schriften des Herrn Knutzen schreiten. Er hat herausgegeben:

1) Bücher.

Philosophischer Beweis von der Wahrheit der Christlichen Religion, darinnen die Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion insgemein und die Wahrheit oder Gewißheit der Christlichen insbeson-

beſondere aus ungezweifelten Gründen der Vernunft, nach mathematiſcher Lehrart dargethan und behauptet wird. Königsberg 1740. in 4. Die zweyte Auflage kam noch in demſelben 1740. Jahr zu Königsberg auf 17½. B. in gr. 8. heraus, und die dritte folgete 1743. auch in 8. Daß dies Buch gut aufgenommen worden, erſieht man unter andern daraus, daß es 1742. zu Kopenhagen in däniſcher Sprache in 8. erſchienen, welches alſo ſchon die vierte Auflage iſt. Der däniſche Titel heiſſet: Philoſophisk Bewiis, paa den Christelige Religions Sandhed, verfattet af Martin Knutzen. Vorhero war dies Buch in lateiniſcher Sprache abgefaſſet, denn der Herr Profeſſor hatte ſeinen Beweis der Wahrheit der

lungen langsam erfolgeten; so ermunterte man ihn doch zur Fortsetzung, und endlich zur Sammlung aller Aufsätze. Er bemühet sich, was ihm beym eigenen Nachdenken und bey Lesung der besten Scribenten von dieser Materie am meisten überzeugend vorgekommen, in der Kürze vorzutragen. Mit einem Worte: man kann dies Buch als den Kern und Auszug der gründlichsten Schriften von dieser Art ansehen. Ueberdem sucht Herr Knutzen die Einwürfe gründlich zu beantworten, welche von den neuesten Verfechtern des Unglaubens, dem Woolston, Tindal, dem Moral-Philosopher, Jaques Masse, oder Dyssot von Patot, Chub und andern sind vorgebracht worden. In den göttingschen gel. Zeit. St. 16. 1741. wird geurtheilet: sein Vortrag sey so klar und deutlich und die Gründe so überzeugend, daß es einem vernünftigen Leser nicht gereuen kann, seine Aufmerksamkeit auf diese Schrift gewendet zu haben. Der Herr Professor Schafshausen hat in seiner Hamburgischen Dissertation: qua reuelationis, qua vtimur, necessitatem prorsus non posse demonstrari, demonstrat, so wie gegen den Herrn Wolf, Canz, Schubert, Carpov, Riebov, also auch gegen den Herrn Knutzen wegen des Satzes, alle Menschen sind Sünder, etwas erinnert; es wird der 13. und 14. §. in des Herrn Professors philosophischen

Beweiſe hauptſächlich gemeinet. Ich habe bereits im X. Theil S. 386. von der Sache geredet. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo bleibet das Buch unſers Gelehrten doch in ſeinem Wehrte. Bey der dritten vermehrten deutſchen Auflage findet ſich noch eine beſondere Vertheidigung gegen den Naturaliſten Tindal, in einer eigenen Abhandlung dazu; ſelbige iſt auch beſonders unter dem Titel gedruckt:

Vertheidigte Wahrheiten der Chriſtlichen Religion gegen den Tindal. Königsberg 1742. In eben demſelben Jahre iſt auch herausgekommen:

Martin Knutzens Betrachtung über die

funden; ja sie beschuldigen ihn eines unbedachtsamen Ausspruchs. Auch Herr Benner in Giessen hat in zwoen Dissertationen behaupten wollen, daß in den vom Longin gerühmten Worten Mosis nichts erhabenes anzutreffen. Herr Knutzen beweiset deutlich, daß in den Mosaischen Ausdrücken allerdings eine Hoheit stecke, und stellet eine Vergleichung zwischen der Sprache und der Schöpfung an.

Philosophische Abhandlung von der immateriellen Natur der Seele, darinn theils überhaupt erwiesen wird, daß die Materie nicht denken könne, und daß die Seele uncörperlich sey, theils die vornehmsten Einwürfe der Materialisten deutlich beantwortet werden. Königsberg 1744. 12. B. in gr. 8. Die Schriften des Herrn Voltaire, welche die Materialität der Seelen behaupten, gaben dem Herrn Verfasser Gelegenheit zu einer academischen Abhandlung de immaterialitate animae, 1741. Ein geschickter Zuhörer desselben, Herr George Heinrich Püschel übersezte die Dissertation auf Ansuchen einer adelichen Curländischen Dame, welche Wissenschaften liebet, in das Deutsche. Nach einiger kleinen Aenderung übergab der Herr Professor die Uebersetzung dem Drucke. Die Zuschrift des Tractats ist an die verwittwete Königin von

terie, und hernach zeiget er nicht a
haupt, wie man aus den bekannte
fenheiten der Materie eine denke
auf keinerley Weiſe erklären könne
er demonſtriret auch, daß der W
welcher beyder ihre Eigenſchaften v
der trennet, ſo groß und offenbar
eine denkende Materie oder eine
Seele ſich vorſtellen, nicht weni
reimt und widerſprechend ſey, als
eckigten Cirkel, ein güldenes Eiſen,
behaupten wollen. Im polemiſc
legt er die Einwürfe und Klügeleye
gen, die unter dem alten Epicur u
der des erſtern Meinung in ſchöne
vertheidiget hat; die ferner Clea
andere, von den neuern aber

Hamb. Beytr. St. 13. 1742. und Hamburg. Berichte St. 85. 1744.

Vernünftige Gedanken von Cometen, darinn deren Natur und Beschaffenheit nebst der Art und den Ursachen ihrer Bewegung untersuchet und vorgestellet wird. Königsberg 1744. in 4. In eben demselben Jahre erfolgete ein Nachdruck ohne des Verfassers Vorbewust, und zwar zu Frankfurt am Mayn auf 7½. B. in 8. Der Marquis Ghislerius in Bononien verkündigte auf das Jahr 1736. einen Cometen vorher; allein er kam nicht zum Vorschein, obgleich die Augen aller Sternseher in Europa auf ihn gerichtet waren. Dieser Umstand gab dem Herrn Knutzen Gelegenheit in den königsbergischen Intelligenzblättern von dergleichen Vorhersagungen seine Gedanken zu entdecken, und aus astronomischen Gründen einige Cometen vermuthlich voraus zu bestimmen. Seine Worte lauteten im 16. Stück 1737. also: da die vermuthliche Vorherbestimmungen der Cometen ihren Nutzen haben, so wird vielleicht nicht undienlich seyn, zum Beschluß allhier anzumerken, daß wir noch in diesem Jahrhundert, wiewohl mit mehrerer Wahrscheinlichkeit verschiedene Cometen, nemlich im Jahr 1744, 1757, 1790. zu erwarten haben. Der erste 1744. wirklich ein. Man muß gestehen,

daß der Herr Profeſſor die Lehre vor
Cometen auf einen etwas feſtern Fuß g
und mehr geſagt, als andere vor ihm
hält die Schwanzſterne mit den vernü
ſten Mathematikverſtändigen vor Pla
die ihren gemeſſenen Umlauf haben; e
die Gründe ſeiner Vorherbeſtimmunge
er giebt eine genaue Beſchreibung vom
meten des 1744. Jahres, und widerle
wohl des Whiſtons als des Herrn K
Gedanken, als wenn die Cometen übele
gen nach ſich ziehen ſollten. Herr K
ein Mann von einer groſſen Einbildungs
und der es in der Wahrſcheinlichkeit ſehr
gebracht, klaubete aus einer Stelle des
muds heraus, daß zur Zeit der Sünd

wöhnliche, daß er aus Rauch bestehe, mit gar zu grossen Schwierigkeiten behaftet ist, wie Herr D. Kühn in Danzig dargethan. Der Schweif ist viel tausend Meilen dick, nach Hevels und Heinsius Beweisgründen. Eine solche Dampfsäule müßte die Lichtstrahlen hindern und aufhalten. Die Erfahrung lehret aber, daß die Fixsterne durch selbige durchschimmern. Herr Knutzen behauptet daher, daß, weil gegen den Cometen die Hitze der Sonnen immer grösser wird, je näher der Comete zur Sonne kömmt, wie denn die Hitze des Cometen von 1680. die Sonnenhitze des Erdbodens 28000. mal übertroffen, die Atmosphär des Cometen immer erhitzter werde, und sich nach allen Seiten auszudehnen bemühet sey, da die Wärme ihre elastische Kraft vermehret. Da aber die Himmelsluft oder Aether gegen die Sonne viel dichter, als auf der Seiten, so von der Sonnen abgekehret, so muß diese gewaltig erhitzte Atmosphär, deren kleine Theilchen wegen ihrer grossen Entfernung von dem Cometen, wenige Schwere mehr gegen denselben haben, sich beständig auf der Seite, welche von der Sonnen abgekehret ist, ausbreiten und in die Gegenden der subtilen Himmelsluft von der Sonnen immer mehr und mehr in die Höhe steigen und sich entfernen. Diese auf solche Art in die Höhe steigende Atmosphär des Cometen, welche

immer mehr und mehr verdünnet wird
weiter ſie ſich vom Cometen entfernet, m
den Schweif des Cometen aus, welcher
den Sonnenſtrahlen erleuchtet wird,
gleich hinter dem Cometen ſtehet. Es
füglich geſchehen, weil der Schweif
ganz gerade hinter dem Cometen iſt, ſo
mit einiger Beugung ſich von demſelbe
ſtrecket. Das andere, was ſonderba
dieſem Buch iſt, betrift die Art und
wie Herr Knutzen zur Vorherbeſtim
des Cometen gelanget. Ein Comete
1698. hatte mit dem von 1652. nach
Bemerkungen einerley Bewegung, La
faſt einen Grad der Geſchwindigkeit m
rigão. Caßini, der beyde beſchrieben,
ſie vor einen und eben denſelben Co
Hieraus ſchlug Herr Knutzen das

nemlich 1744. erſcheinen müßte, und er ſtellete ſich auch richtig ein. Wer das 1790. Jahr erlebet, kann ihn noch einmal ſehen. Herr Knutzen hat überdem noch einige ſcheinbare Einwürfe, ſonderlich des de la Hire beantwortet. Hievon will ich nichts reden, um Weitläuftigkeit zu vermeiden; denn ich muß noch einmal des Herrn Heyns gedenken. Herr Heyn gab 1745. geſammlete Briefe von den Cometen, der Sündfluth und dem Vorſpiel des jüngſten Gerichts heraus, worinnen er ſich den Unternehmungen des Herrn Wiedeburg, Knutzen, Guttmanns, Schuberts, Obbarius und anderer widerſezt. Er hat die Abſicht bey ſeinen Briefen, daß der Comet bleiben und bey der Sündfluth und dem Vorſpiel des jüngſten Gerichts wirkſam ſeyn ſoll, weil er die ihm gemachten Einwürfe viel zu kraftlos befunden. Die Briefe an den Herrn Schubert und Knutzen ſind in der Heyniſchen Sammlung nicht zu finden, weil die Eilfertigkeit des Drucks ſelbige zurückgehalten. Wenn Herr Heyn ſein Bändchen erbaulicher Briefe herausgiebt, wird er vermuthlich unſerm Gelehrten antworten. Die Recenſion der Schrift des Herrn Knutzen von Cometen ſtehet in den Hamb. Bericht. St. 29. 1744.

[illegible] cauſſarum efficientium, ſeu commen- [illegible] Philoſophica de commercio mentis et

corporis per influxum phyſicum expl
ipſis illuſtris Leibnitii principiis ſuper
Lipſiae 1745. in gr. 8. Dieſe Schri
vormals eine Diſſertation, die er we
nes Profeſſorats halten mußte. Sie
17. B. in 4. aus, und der Reſponde
Herr Chriſtoph Friederich Grube a
nigsberg. Herr Knutzen hatte mit
Diſputation widrige und angenehme
ſale. Es war im 1735. Jahr, in de
Diſputation gehalten wurde, die Me
ſik des Herrn Wolfen in den preußiſche
dern noch verbothen; weil nun der
Knutzen einiger Sätze des geheimen
Wolfen mit Ruhm gedacht: ſo wurd
Diſputation eine Zeitlang aufgehalten,
gleich nicht die vorherbeſtimmte Ha

glaubete zum Theil, daß ihn diejenigen zum Stillschweigen bringen würden, denen er in seiner Disputation in der Lehre von der vorherbestimmten Harmonie nicht Beyfall gegeben; allein Herr Knutzen kam mit aller Ehre wieder vom Disputirstuhl. Diese Dissertation ist es nun, welche in Leipzig die Gestalt eines Tractats bekommen, nachdem sie ihr Verfasser vermehret und eine andere Dissertation: de indiuidua humanae mentis natura, siue de immaterialitate animae, die, wie oben angezeigt worden, auch ins Deutsche übersezt ist, beydrucken lassen. Die vornehmsten Sätze davon, habe meinem Tractat von den Wirkungen der guten Engel angehänget, weil damals die Schrift des Herrn Knutzen in Deutschland noch sehr selten war. Er hat allerdings dem Systema vom physischen Einfluß ein besseres Ansehen gegeben, und zwar selbst aus den Sätzen der neuern Philosophie. Er nimmt an, daß der Körper aus einfachen Dingen zusammengesezt sey, wie der Herr von Leibnitz; er thut dar, daß ein einfaches Ding in das andere wirke; da nun die Seele einfach ist, und der Körper auch aus einfachen Dingen bestehet; so folgert er daraus, daß die Seele in den Körper, und der Körper in die Seele müsse wirken. Doch, der Raum erlaubet nicht, die Demonstration in ihrer Stärke vorzutragen, man muß wegen des Zusammenhangs

vieles

vieles merken. Der Herausgeber der deutſchen Tübingſchen Ueberſetzung von Leibnitzens Theodicee, die 1739. herauskam, machte gegen den Herrn Profeſſor S. 664. Einwürfe, welche dieſer aber S. 105. und 106. nach der neuen Auflage des Buchs de commercio beantwortet. Ebendaſelbſt verſpricht er in einer Schrift gegen den Herrn Doctor Schreiber in Petersburg darzuthun, daß die Seele zugleich in mehrere einfache Dinge des Körpers wirken könne. So viel ich davon weiß, iſt dieſe Abhandlung noch nicht im Druck erſchienen. Herr Schreiber iſt ein ſtarker Freund der vorherbeſtimmten Harmonie, die er mit vielen Gründen in ſeinen elementis medicinae phyſico-mathematicis vorgetragen. Ich habe in den altonaiſchen

zwey Gelehrten auf einerley Sachen verfallen, ohne von einander was zu erfahren.

Arithmetica mechanica, oder Beſchreibung eines compendiöſen Rechenkäſtchens. 1744. in 8. Dieſe Schrift habe noch nicht geſehen. Oben iſt indeſſen derſelben ſchon zum Theil gedacht worden.

Elementa philoſophiae rationalis methodo mathematica demonſtrata. Regiomonti 1746. Der Herr Knutzen hat mit dieſem Buch den Anfang gemacht, ſein Syſtem der Weltweisheit bekannt zu machen. Die Fortſezzung können wir künftig hoffen. Ich habe von dieſer Vernunftlehre nur erſt ein Stück geleſen. Es gefällt mir dieſes an derſelben, daß der Herr Profeſſor die practiſche Sätze als Aufgaben vorgetragen. Den Inhalt eines ieden §. hat er in deutſcher Sprache an den Rand geſetzet.

Anfangsgründe der Gedächtnißlehre. Hievon iſt nur erſt ein Theil heraus. Als der Herr Verfaſſer ſich Mühe gab, der ſtudirenden Jugend den Weg zu den Wiſſenſchaften, ſo viel möglich, zu erleichtern: ſo befand er, daß nächſt der Gründlichkeit und Verbeſſerung des Verſtandes auch die Ausbeſſerung des Gedächtniſſes einen groſſen Einfluß in die Erleichterung der Studien habe.

Er

Er entdeckte 1736. hierüber ſeine Gedanken in einer Einladungsſchrift, und fing auch an, dieſe Wiſſenſchaft in ein Syſtem zu bringen und öffentlich zu erklären. Hieraus iſt denn die Gedächtnißlehre des Verfaſſers entſtanden:

2) Academiſche Streitſchriften:

De aeternitate mundi impoſſibili. Regiomonti 1733. $4\frac{1}{2}$. B. in 4. Der Reſpondent war Herr Chriſtoph Friederich von Derſchau, nun Ober-Amts- und Ober-Conſiſtorial-rath zu Glogau in Schleſien. Herr Knutzen vertheidigte dieſe Diſſertation gleich nach erlangter Magiſterwürde.

Diſſert. de commercio inter animam et corpus per influxum phyſicum explicando. Davon iſt aber gedruckt

corporum exſiſtentia; und Philoſophiſche Gedanken von der Schreibart der heil. Schrift, wovon der Herr Knutzen gleichfalls geſchrieben.

3) Reden:

Standrede: der Zuruf der göttlichen Vorſehung bey frühzeitigen und plötzlichen Todesfällen.

Unter ſeiner Anleitung iſt auch verfertiget worden: Jubelrede: wohleingerichtete Academien, als Grundſeulen ganzer Völker und Länder, gehalten von Johann Friederich Weitenkampf, 1744. zur Zeit der Königsbergiſchen academiſchen Jubelfeyer.

4) Einladungsſchriften:

De inſigni vſu Algebrae in perficiendo intellectu. 1738. in 4. 2. B. Dies Programma enthält nicht nur die nöthigen Beweisthümer, ſondern auch verſchiedene angenehme Nachrichten aus der gelehrten Hiſtorie.

Entwurf eines Collegii von der Gedächtnißkunſt. In eben demſelben Jahr.

5) Kleine Schriften, ſo andern Büchern einverleibet ſind:

Theoremata de parabolis infinitis, eadem parametro et circa eundem axin deſcriptis.

Dieſe

Dieſe Abhandlung ſtehet in den Ac
torum Latinis, von 1737.

Von dem wahren Urheber des
narii. Selbige Unterſuchung iſt de
ſophiſchen Bücherſaal einverleibe
Knutzen erweiſet, daß der Herr v
nicht der erſte Autor der Rechnungs
o und 1 ſey. Mögten doch mehrer
ten ſolche Unterſuchungen anſtellen
Leibnitzens Theodice mit des Sar
Buch: de arte ſemper gaudendi z
halten: vielleicht würden alsdenn
Dinge dem Herrn Leibnitz nicht e
lich zugeſchrieben werden, wie einig
wiß ſagen wollen.

der Herr Knutzen eine Vorrede vor, worinn er vom Ursprung der globorum überhaupt, und von den merkwürdigen Verbesserungen der Preußischen globorum insonderheit handelt.

Dies sind die Schriften, die unser Gelehrte bisher bekannt gemacht. Zum Beschluß wollen wir noch einer Arbeit desselben gedenken. Die wunderbaren Eigenschaften des Magneten haben sein Nachdenken auch beschäftiget. Weil er die Mängel der Cartesianischen und anderer Systemen, die auch andere schon entdecket, immer mehr einsahe; so bewog ihn solches, auf eine Verbesserung derselben zu gedenken. Er überschickte dieselbe der Kayserlichen Academie der Wissenschaften in Petersburg, und erhielte darauf vom damaligen Präsidenten derselben, dem Kayserlichen Kammerherrn von Korf, wie auch von der Academie selbst eine gütige Antwort. Zugleich stellete man ihm auch verschiedene Einwürfe zu, die ihm zu mehrern Nachdenken in dieser wichtigen Materie erwünschte Gelegenheit gaben. In der Naturlehre des Herrn Doctor Krügers findet man im ersten Band §. 422. und 423. so wohl das Cartesianische System, als auch einige Schwierigkeiten, mit denen es behaftet ist. Ich kann es nicht sagen, ob Herr Knutzen sich entschliessen wird, seine Gedanken besonders heraus zu geben, oder ob die Academie der Wissenschaften zu Petersburg selbige in ihre Schriften einrük-

ken wird. Es würde aber doch Nutzen ſch
wenn wir die Abhandlung, im Drucke
und vom Ungrund der Carteſianiſchen Sc
ben und Schraubengänge noch mehr über
werden dürften.

Weil Herr Knutzen zu den neuern 2
weiſen gehöret, muß ich noch des Herrn
vici Urtheil von ihm anführen. Anfä
ſchiene unſer Gelehrter mehr ein Gegner a
Freund der wolfiſchen Philoſophie zu
Herr Schreiber in Petersburg ließ wide
oben genannte Diſſertation de comm
mentis et corporis per influxum phyſicum
plicando auf einem groſſen Franzöſiſchen
gen in 4. im Jahr 1735. ohne Benennung
Orts argumentum hypotheſi influxus ph

brauchten Erklärungen und Sätze, wie auch die angewendete Lehrart nöthigen uns, den Herrn Knutzen unter die starken Leibnitz-Wolfianer zu zählen. Und, wir werden Dank von unsern Lesern verdienen, wenn sie diese Dissertation werden durchgelesen haben, daß wir sie auf eine so unverbesserlich gerathene Schrift geführet haben.

* *

Geschichte
des Herrn
Peter Horrebow,

Doctors der Arzeneywissenschaft, ordentlichen Professors der höhern Mathematik und Beysitzers des königl. Consistorii zu Kopenhagen, wie auch Mitgliedes der königlichen Academie der Wissenschaften zu Paris.

Von frühzeitigen Gelehrten ist schon manche Schrift zum Vorschein gekommen; von späten Gelehrten erinnere mich aber nicht, was gesehen zu haben, wiewohl ich nicht leugnen mag, daß nicht vielleicht besondere Nachrichten gesammlet worden. Der Herr [illegible]orrebow, den ich izt beschreiben will, [illegible]in besonderes Exempel von der leztern

Gattung. Die Wiſſenſchaften, in denen e
ſehr hoch gebracht, ſind nach aller Geſtänd
die ſchwereſten. Man würde ſeine Einſic
rühmen, wenn er nach dem ordentlichen
der Studirenden ſo weit gekommen wäre;
er aber erſt um die Zeit die Schule zu beſu
angefangen, wenn andere dieſelbe zu verla
gewohnet ſind, ſo kommt er uns wunde
vor und Jedermann wird geſtehen, daß die
tur ihre Kräfte an ihm verſuchen wollen, n
er ſeine Umſtände wird geleſen haben.

Herr Peter Horrebow * ward 1679.
14. May nach dem alten Calender zu Løgſte
Jütland, einem im Wiburgſchen Kreyſe o
am Lymiſchen Meerbuſen gelegenen Orte,
armen Eltern gebohren. Sein Vater Nicol
Petri nährete ſich von der Fiſcherey, die

wir nachtrachten, es gehe uns dabey so sauer, als es immer wolle. Dies hat der Herr Horrebow auch in der That erfahren. Es fehlete ihm der nöthige Unterhalt, denn er hatte gar nichts. Die Noth, die ihn täglich drückte, konnte ihn aber doch nicht aus der Schule treiben, sondern er spottete ihrer gleichsam durch ein geduldiges Ertragen. Noch mehr, die Noth machte ihn gar zum Künstler. Ohne Essen und Trinken konnte er doch nicht leben, weil die Lateinischen oder Griechischen Brocken den Magen nicht füllen: woher sollte er aber die Kosten zu ienen nehmen? wie gesagt, er ward aus Noth ein Künstler. Er ernährete sich von Ausbesserung der Uhren und allerhand musicalischer Instrumenten; er stach Pietschiere; er arbeitete in Zinn, wie mir ein gewisser Gelehrter vor gewiß erzählet; kurz, er konnte sich mit allerhand Künsteleyen abgeben. Vernünftige Leute werden sich über dergleichen Nachrichten so wenig aufhalten, daß sie vielmehr selbige dem Herrn Horrebow zur Ehre anrechnen dürften. Die Handthierungen, mit denen er sein kümmerliches Stück Brodt erworben, sind alle ehrlich, und nun kann es einem ieden gleich viel gelten, in was vor Umständen er in seiner Jugend gewesen, denn iezt ist er ein grosser [illegible]natius und bekleidet ansehnliche Stellen.

[illegible]y allen seinen Zerstreuungen, brachte [illegible]ieben Jahren so weit, daß er 1703.,

[illegible]n guten Zeugniß versehen, die Kopen-

Gattung. Die Wiſſenſ[illegible] konnte. Der Herr
ſehr hoch gebracht, ſ[illegible] war damals Rector
die ſchwereſten. [illegible] Wilhelm Olaus Wor-
rühmen, wenn [illegible] hatte das Glück, daß er
der Studirend[illegible]s Römers * Haus aufge-
er aber erſt ur[illegible] Weil er bey ſich eine groſſe
angefangen [illegible] Mathematik fand, war es ihm
gewohnet [illegible], mit andern Hausburſchen die-
vor und [illegible] Mann vier Jahre lang anzuhören,
tur ihr[illegible] Himmelsbetrachtungen fleißig beyzu-
er ſei[illegible] Im Jahr 1704., als er etwas über
[illegible] Student geweſen, erhielt er die erſte
14 [illegible]diſche Würde, oder das Baccalaureat,
[illegible] ein Beweis iſt, daß er die Weltweis-
[illegible]eifrig getrieben. Die Gottesgelahrtheit hat
[illegible]denfalls nicht liegen laſſen, wie er ſich denn
[illegible]. von den beyden Gottesgelehrten D. Jo-

In eben dieſem Jahr gieng er nach Ko-
n zurück, wo ihm auf Königlichen Be-
ollinſpectorat aufgetragen ward, wel-
y Jahr lang verwaltete. Ob nun
es Amt mit der Gelehrſamkeit in gar
Verbindung ſtehet, ſo ließ doch Herr
rebow ſeine Wiſſenſchaften nicht liegen.
Er gab eine mathematiſche Schrift im 1713.
Jahr heraus, die ihn ohne Zweifel beym Hofe
muß Gönner erweckt haben, weil er 1714. den
5. Nov. den Beruf zum Profeſſor der höhern
mathematiſchen Wiſſenſchaften nach dem Tode
des Herrn Lorenz Schive * oder vielmehr des
Herrn Raſch erhielt. Es giengen noch bey
zwey Jahre hin, ehe unſer Gelehrter die höchſte
Würde der Weltweisheit annahm, indem er
erſt 1716. ſich vom Decanus Herrn M. Severin
Lintrup ** den Magiſterhut aufſetzen ließ.

Ich muß hier eine Anmerkung über den
Thura machen. Er ſchreibt, Herr Horrebow

* In dem angeführten Buch des Thura finden wir S. 192. einige Nachricht von ihm. Er ward nach dem Tode des Olaus Römers Profeſſor der höhern Mathematik und hat geſchrieben diſp. de ſynodo Chro-
gerutica 1702. Rudi-
geometriae, eod.
Mathematicas.
Theſes opticas.
1704. de dimenſione telluris 1705.

** Von dieſem berühmten Biſchof kann man Nachrichten leſen im gelehrten Lexicon; in des ſeel. Raupachs Tractat de praeſenti rei ſacrae et litterariae in Dania ſtatu S. 98, 101; beym Thura kommt auch hin und wieder von ihm manches vor.

hagenſche Academie beziehen konnte. De
D. Johann Bartholin war damals
Magnificus und Herr Wilhelm Olaus
mius Dechant. Er hatte das Glück,
in des Herrn Olaus Römers * Haus
nommen ward. Weil er bey ſich eine
Neigung zur Mathematik fand, war e
recht erwünſcht, mit andern Hausburſch
ſen gelehrten Mann vier Jahre lang anzu
und den Himmelsbetrachtungen fleißig
wohnen. Im Jahr 1704., als er etwa
ein Jahr Student geweſen, erhielt er d
philoſophiſche Würde, oder das Baccal
welches ein Beweis iſt, daß er die We
heit eifrig getrieben. Die Gottesgelahrth
er ebenfalls nicht liegen laſſen, wie er ſie
1705. von den beyden Gottesgelehrten

In eben dieſem Jahr gieng er nach Kopenhagen zurück, wo ihm auf Königlichen Befehl ein Zollinſpectorat aufgetragen ward, welches er drey Jahr lang verwaltete. Ob nun gleich dieſes Amt mit der Gelehrſamkeit in gar keiner Verbindung ſtehet, ſo ließ doch Herr Horrebow ſeine Wiſſenſchaften nicht liegen. Er gab eine mathematiſche Schrift im 1713. Jahr heraus, die ihn ohne Zweifel beym Hofe muß Gönner erweckt haben, weil er 1714. den 15. Nov. den Beruf zum Profeſſor der höhern mathematiſchen Wiſſenſchaften nach dem Tode des Herrn Lorenz Schive * oder vielmehr des Herrn Raſch erhielt. Es giengen noch bey zwey Jahre hin, ehe unſer Gelehrter die höchſte Würde der Weltweisheit annahm, indem er erſt 1716. ſich vom Decanus Herrn M. Severin Lintrup ** den Magiſterhut aufſetzen ließ.

Ich muß hier eine Anmerkung über den Thura machen. Er ſchreibt, Herr Horrebow

* In dem angeführten Buch des Thura finden wir S. 192. einige Nachricht von ihm. Er ward nach dem Tode des Olaus Römers Profeſſor der höhern Mathematik und hat geſchrieben diſp. de ſynodo Chronozeutica 1702. Rudimenta geometriae, eod. Theſes Mathematicas. 1703. Theſes opticas. 1704. de dimenſione telluris 1705.

** Von dieſem berühmten Biſchof kann man Nachrichten leſen im gelehrten Lexicon; in des ſeel. Raupachs Tractat de praeſenti rei ſacrae et litterariae in Dania ſtatu S. 98, 101; beym Thura kommt auch hin und wieder von ihm manches vor.

ſey nach dem Schive Profeſſor der Mathematik worden, da er doch ſelbſt in ſeinem Verzeichniß zwiſchen den Schive und unſern Gelehrten, den Herrn Georg Raſch ſetzet. Er thut das auf eben derſelben Seite, auf welcher er den Herrn Horrebow dem Schive folgen läſſet. Weil Georg Raſch nun ganz gewiß Profeſſor der höhern Mathematik geweſen und erſt 1714. geſtorben, ſo hat Thura einen kleinen Fehler begangen, und Herr Horrebow iſt nach dem Raſch * erſt zu ſeiner Profeßion gelanget.

Es war das 1720. Jahr, als unſer Gelehrter im Monat December das academiſche Notariat zu verwalten anfing, das bis 1722. den 2. Hornung daurete, an welchem Tage er mit einer neuen Würde beehret ward, indem ihm Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemark zum Conſiſtorialbeyſitzer machten. Daß die Mathe-

der mediciniſchen Facultät, Herrn Georg Friederich Frank von Frankenau * zum Doctor der Arzeneywiſſenſchaft erkläret wurde.

Unſer Gelehrter hat auch die Ehre ein Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften zu ſeyn; ich kann es aber nicht ſagen, in welchem Jahre er in dieſe anſehnliche Geſellſchaft aufgenommen worden.

Im Jahr 1711. verheyrathete ſich Herr Horrebow mit Jungfer Anna Maria Roßingen, eines Kaufmanns Tochter zu Kopenhagen. Seine Ehe iſt mit zwanzig Kindern geſegnet, wovon noch dreyzehn, nehmlich ſieben Söhne und ſechs Töchter am Leben ſind. Der erſte Sohn, Herr Nicolaus Horrebow iſt Doctor der Weltweisheit und der Rechten, Tribunals- und Hofgerichtsaſſeſſor, auch Secretaire der Däniſchen Canzeley **. Herr Chriſtian Horrebow der zweyte Sohn *** iſt beſtimmter

ten! findet man ihn noch nicht. Thura giebt von ſeinem Leben einige Nachrichten S. 173. Er hat geſchrieben de pleuritide atque Peripneumonia. De Pillulis Aloëticis. De virtutibus plantarum et ſtirpium indigenarum, quae in horto Botanico Hafnienſi ſunt. Herr Balthaſar Johann von Buchwald, Profeſſor der Arzeneykunſt in Kopenhagen iſt ſein Sohn.

* Sein Leben ſteht im gelehrten Lexicon ſo wohl als im Thura.

** Von dieſem habe eine Diſſertation geſehen: de iure principis diſpenſandi circa poenas in cauſſis homicidii. Reſp. Chriſt. Horrebouio, fratre.

*** Auſſer dem, daß dieſer ge-

Profeſſor der Mathematik und Aſtronomie. Der dritte und vierte, Andreas und Johann Horrebow, ſind Baccalaurei der Philoſophie. Der fünfte, ſechſte und ſiebente, Peter, Friederich und Chriſtoph Horrebow befleißigen ſich zur Zeit noch zu Hauſe unter Anführung ihres Lehrmeiſters der Wiſſenſchaften. Von den Töchtern iſt eine, Eliſa Chriſtiana, an Herrn Gotthard Fursmann, hörenden Aſſeſſor im Tribunalgericht, einen Mann, der eine gute Fabri-

gelehrte Sohn unter ſeinem Herrn Vater öfters diſputiret, hat er bereits einige wohlgerathene Stücke geſchrieben, z. E. diſſert. biblico - mathemat. de mari Salomonis aeneo

ſen, Herr Horrebow aber ſuchet ihre Ehre zu retten. Repetita parallaxeos orbis annui demonſtratio, ex obſervationibus annorum 1742. et 43 deducta, cuius

Fabrique beſizt, verheyrathet. Die andere, Sara Catharina lebt in der Ehe mit Herrn M. Chriſtiern Jegind, Prediger zu Saal und Guldlev, im Aarhuſiſchen Kreyſe in Jütland. Die übrigen vier, Sophia Magdalena, Dorothea Maria, Anna Margaretha und Helena Cöcilia ſind noch unverheyrathet.

In was vor einem groſſen Anſehen der Herr Prof. Horrebow in der gelehrten Welt, ſonderlich aber auch bey groſſen Mathematikverſtändigen ſtehe, kann man aus folgenden Schreiben des Herrn Maupertuis an ihn erſehen, mit dem er ihm ein Exemplar von ſeiner Figur der Erden zuſchickte:

Monſieur,

Votre place et les profondes connoiſances, qui vous en rendent digne, vous donnent un droit particulier ſur cet ouvrage, et perſonne n'eſt plus en état que vous, d'apretier le merite de notre travail. Je ſoumets donc avec joye à vos lumieres le compte, que j'en ai rendu au public. Felices artes, ſi ſoli artifices iudicarent. Je ſuis avec l'eſtime la plus parfaite etc.

à Paris le 26. Aôut 1738. de Maupertuis.

Zu was vor einer Abhandlung Herr Horrebow durch Gelegenheit bekommen, wollen wir im Verzeichniß ſeiner Schriften melden, welches es iſt: Miſcel-

Miſcellaneae paradoxorum philoſophicorum decades X. Hafniae 1704. ſeq. in 4.

Quatuor diſputationes opticae. ibid. 1704. in 4.

Diſſert. de proceſſione aequinoctiorum. 1706. in 4.

Prodromus geometriae enucleatae ex theoria triangulorum rectangulorum, exhibens aliqualem ideam, ſeu σκιαγραφίαν methodi in eadem Geometria concinnanda ſeruatae. 1713. in 4. Thura ſchreibt, der Herr Verfaſſer hätte zu der Zeit, da er ſeine hiſtoriam litterariarum Danorum heraus gab, Geometriam enucleatam unter der Preſſe gehabt, welche zuerſt in 8. in Lateiniſcher und hernach auch in Däniſcher Sprache hervor-

mehrten, zugleich mit dem zweyten Theil, in den groſſen Werken unſers Gelehrten wieder aufgeleget.

Copernicus triumphans, ſiue de parallaxi orbis annui tractatus epiſtolaris. 1727. Im Jahr 1741. kam eine holländiſche Ueberſetzung dieſes Buches zu Zütphen bey Johann van Horn in groß 8. mit Kupfern unter der Aufſchrift heraus:

De wegepalende Copernicus, of ene verhandelinge over het verſchilzigt des laarlykſchen Koopkrings, waar in uit een menigte van Sterrekundige waarnemingen de beweginge des Aaardkloots rondtom de zon betoogt wordt door Peter Horrebow, Hoogleeraar in de Sterrekunde te Koppenhagen, en Medelidt van de Koninglyke Academie der Wetenſchappen te Parys uit het Latyn vertaalt door L. Lulofs, D. in de Rechten en in de Phil. Bey dieſer Auflage findet ſich ein Verzeichniß von verſchiedenen Bewegungen der Geſtirne in Anſehung der jährlich um die ſtillſtehende Sonne ſich wälzenden Erde. Ueberdem lieſet man drey Briefe des Herrn Lulofs * an den Verfaſſer, ſammt einem

* Herr Johann Lulofs iſt Profeſſor der Mathematic zu Leyden, welche Stelle der itzt Gravesande vorher gehabt. Er hat introductionem ad cognitionem atque vſum trium globi geſchrieben.

einem Antwortſchreiben des leztern, worinn er die Schwierigkeiten hebet, die der berühmte Manfredi dagegen gemachet.

Schediaſma de arte interpolandi, ſiue ratio implendi ſeriem numerorum ex differentiis ſecundis.

Atrium Aſtronomiae, ſiue elementa aſtronomiae ex obſeruationibus. 1732.

Elementa matheſeos in vſum ſtudioſae iuuentutis. 1732. Eine neue Auflage folgte 1737. und wieder 1745., idiomate Danico, vna cum annexa theoria et praxi ſphaerica in vſum nauigantium.

Baſis aſtronomiae. ſiue aſtronomiae pars me-

wurde bey der neuen Auflage 1741. in den gröſſern Werken hinzugethan.

Mathemata in continuam proportionem harmonicam. Dieſes Stück ward der zweyten Auflage der elementorum matheſeos 1737. angehänget.

Wir ſchreiten zu den gröſſern Werken unſers Gelehrten, in welchen die vorherſtehenden acht Schriften zuſammen gedruckt, aber auch neue Abhandlungen hinzu gethan ſind.

Operum mathematico-phyſicorum Tomus I. continens elementa matheſeos, in progreſſionem harmonicam mathemata, clauem aſtronomiae, altero tanto auctiorem. Hafniae 1740, ſumtibus Iacobi Preuſſii. 2 A. 6. B. in 4. nebſt 3. Kupfertafeln und vielen eingedruckten Holzſchnitten. Ich will hier dasjenige anführen, was zur Hiſtorie dieſer Schriften nöthig iſt. Als der König von Dännemark die Kopenhagenſche hohe Schule verbeſſerte, machte er unter andern heilſamen Geſetzen auch dieſe Verordnung, daß Niemand im philoſophiſchen Examen ein rühmliches Zeugniß bekommen ſollte, der ſich nicht in der Phyſik und Mathematik umgeſehen hätte. Dies gab dem Herrn Horrebow Gelegenheit, auf ein geſchicktes Werk vor Leute zu denken, das iſt auf die elementa

menta matheſeos. Das Buch iſt alſo ei
getheilet, daß das erſte Kapitel Anfänge
nüzlich iſt. Das erſte und andere Buch
zum philoſophiſchen Examen eingericht
Wer aber Magiſter werden will, muß
alle drey inne haben. Die mathemata
continuam proportionem harmonicam n
thigten ihn folgende Umſtände ab. In d
lateiniſchen Hiſtorie der Academie der W
ſenſchaften zu Paris 1675. und 1676. iſt g
meldet, Römer habe von der Däniſch
Wage und ihrer Theilung in proportio
harmonica geſchrieben, und von den ratio
bus harmonicis nüzliche Anmerkungen g
macht. Römer hatte dem Herrn Horrebo
einen mechaniſchen Tractat des de la Hi
gereiat worinn die Eintheilung der Dän

Buch gewiſſer maſſen wieder herzuſtellen. Die clauis aſtronomica iſt endlich auf dieſe Weiſe entſtanden: Römers Bemerkungen und Hugenii Schriften brachten den Verfaſſer auf die Beſtimmung der Parallaxis der Sonnen. Weil die Parallaxes der Hauptplaneten erkannt werden, wenn man jene weiß, und weil man ohne ſie weder die Latitudines der Planeten, noch die Obliquität der Ecliptik genau angeben kann, ſo nennte Herr Horrebow ſein Buch de parallaxibus, clauem aſtronomiae. Er ſezte viele phyſicaliſche Grundſätze hinzu, weil er ohne ſolche in dieſer Lehre nicht konnte fertig werden. Im Jahr 1725. brachte er ſein Buch zu Stande. Von dieſer Zeit an hatte Herr Horrebow viele neue Entdeckungen gemacht. Es fiel zwar manches weg, das er vorher geſagt; indeſſen ließ er doch ſeine Arbeit von Wort zu Wort wieder abdrucken, damit man ſehen mögte, wie die Sternwiſſenſchaft nach gerade höher ſteige, wenn man die neuen Entdeckungen, die er im erſten Bande ſeiner Werke geliefert, genauer betrachtete. Siehe Götting. gel. Zeit. 1740. St. 75. und Hamb. Berich. 1740. St. 66.

Operum mathematico phyſicorum Tomus II. 1741. 2. A. 18½. B. in 4. Die Stücke darinnen ſind: 1) actorum circa reformationem calendarii narratio hiſtorica. Hier kommt die Geſ. Jenzl. Gel. XI. ſ. H Hi-

Hiſtorie von der Verbeſſerung des Calenders im vorigen Jahrhundert vor. Herr Horrebow hatte Römers Schriften, wie auch des Regensburgiſchen Geſandten Löwekrons und anderer Nachrichten in Händen; folglich konnte er aus richtigen Urkunden, die er auch eingeſchaltet, zeigen, was in Dännemark, Schweden und Deutſchland in dieſer Sache vorgegangen. Er urtheilt, daß der Schluß, den das Corpus Euangelicum 1699. den 23. Sept. zu Regensburg gemacht, unverbeſſerlich, aber auch ſchlecht beobachtet ſey. Der König Chriſtian V. in Dännemark nahm ſich zwar der Sache ſehr an, brachte auch den Calender in ſeinen deutſchen Ländern in die Uebung, in ſeinem Königreich aber verordnete er ein anderes. Herr Horrebow hat

merkungen zu dem Stücke der cäsarischen Kirchenversammlung hat der älteste Sohn des Verfassers, Herr Nicolaus Horrebow, gemacht. 3) M. Christiani Horrebouii vindiciae aerae Dionysianae, siue de annis Christi diascepsis, nunc primum edita. Wir haben schon an gehörigem Ort gelesen, daß dem zweyten Sohn unsers Gelehrten diese Arbeit gehöre. Es kommen darinn wichtige Puncte vor, von der Zeit der Verbannung des Archelaus, vom Todesjahr des Herodes des grossen, vom Gebuhrtsjahr des Erlösers nach der Schrift und nach den Zeugnissen der alten Scribenten und von dem Jahre, in welchem Christus gelitten. 4) Consilium de noua methodo paschali ad perfectum statum perducenda, ac deinceps omnibus Christianis commendanda. Dies Stück ward 1737. gedruckt. Er bekam wegen dieses neuen Vorschlages Streit, weswegen er sich in der Vorrede dieses zweyten Toms gegen die Verfasser der unschuldigen Nachrichten erkläret und vertheidiget. 5) Computus Ecclesiasticus, secundum nouam methodum concinnatus, nunc primum editus. Viele hatten des Herrn Horrebows Vorschlag nicht recht begriffen; daher entschloß er sich, die Ausrechnung der Feste nach demselben in verschiedenen Fällen und Beyspielen zu zeigen. s. Götting. gel. Zeit. 1742. S. 35. und Hamb. Berichte 1742. S. 6.

Operum mathematico-physicorum Tomus
1741. 2. A. 9. B. in 4. nebſt ſieben B
Kupfer. Die Stücke dieſes Bandes
ſchon alle vorher beſonders gedruckt gew
1) Baſis aſtronomiae. Nur iſt bey d
Ausgabe hinzu gekommen: methodus
tuendi tubum ad angulos rectos cum
rotae meridianae, vel ſimilis inſtrum
auch überdem eine ordentlichere und de
chere Beſchreibung der machinae planeta
Roemerianae. Römer hat zwey gute
ſchinen erfunden, durch deren eine kann
den ganzen Himmelsſtand nach dem Sy
des Copernicus finden; und es iſt gleich
was man einem vor eine Zeit aufgie
Durch die andere kann man alle Sonn
und Mondfinſterniſſe erfahren: es iſt

ſich drey Briefe des ehemaligen Kayſerlichen Raths Marinonius, des Jeſuiten P. Souciet, und des Herrn von Mayran zu Paris. ſ. Götting. gel. Zeit. 1744. St. 44.

Operum mathematico-phyſicorum Tomus IV. Dieſer Theil, welcher adytum aſtronomiae heiſſen wird, iſt bereits zum Drucke fertig, und dürfte bald ans Licht kommen. Es werden darinn 37. Kap. vorkommen. 1) De occaſione, ſcopo et ratione huius adpellationis. 2) de ratione tractandi obſeruationes tridui Roemeriani. 3) obſeruationes Hafnienſes per quadrantem in hunc vſum habitae. 4) de refractionibus Tuſculanis, quarum ope ſiſtuntur ſtellae circumpolares, cum ſole ad veras declinationes reductae, adeoque ſimul de obliquitate Eclipticae. 5) de correctionibus rectaſcenſionum tridui, tentatis pro reductione circumpolarium et ſolis. 6) de deuiatione machinae abſoluta in declinatione ſolis auſtrali II. graduum. 7) de correctionibus rectaſcenſionum tridui definitis cum reductione circumpolarium et ſolis. 8) ſiſtit omnes planetas et fixas tridui ratione rectaſcenſionum et declinationum ad iuſtam normam reductas. 9) de comparatione arcarum ellipticarum ad areas circulares in theoria planetarum Kepleri. 10) de ratione tractandi problema Keplerianum per numeros naturales. 11) de ratione tractandi

ctandi idem problema per logarithmos. 12) de theoria planetarum tractanda per ſolam geometriam vulgarem. 13) theoriae planetarum Keplerianae methodus per tangentes. 14) de complendis tabulis, in quibus datae quantitates ſine ſaltu creſcunt aut decreſcunt, ſiue de interpolatione. 15) de diametro ſolis adparente. 16) de aequatione temporis atque vltima correctione rectaſcenſionum tridui. 17) de complendo catalogo fixarum et aliis obſeruationibus. 18) de tabulis ſolaribus. 19) de altitudine poli et aequatoris in turri aſtronomica, eamdemque vbique inueniendi noua ratio. 20) de altitudine poli et aequatoris in obſeruatorio Tuſculano. 21) de altitudine poli et aequatoris in obſeruatorio Petropolitano. 22)

phyſicis. 32) de lunae motibus horariis veris in ſyzygiis. 33) de lunae ſemidiametris adparentibus. 34) de vmbra globi terratmoſphaerici pro eclipſibus lunaribus. 35) de computo lunari et ſolari. 36) de ratione exigendi tabulas lunae-ſolares ad eclipſes obſeruatas. 37) de ratione computandi eclipſes lunares. Zulezt ſollen noch beygefügt werden: tabula locorum geographica; catalogus fixarum ex triduo Roemeri; tabulae aſtronomicae generales, et tabulae ſpeciales pro ſole et luna. Dies Verzeichniß rühret von dem Sohn des Verfaſſers, dem Herrn Profeſſor Chriſtian Horrebow her. ſ. Alton. gel. Zeit. 1745. St. 40.

Zu den Werken, die uns Herr Horrebow verſprochen, gehöret auch eine Sammlung von des berühmten Römers Reden, ſo viel er deren hat auftreiben können, ſammt den Briefen, die zwiſchen ihm, dem Herrn Römer und andern Gelehrten gewechſelt worden. Dieſer Sammlung wird in den Götting. gel. Zeit. 1740. S. 652. bereits gedacht; ſie iſt aber bisher noch zurück geblieben.

Anaclaſtice, in qua explicatur ratio aberrationum, quas vulgo Bradleianas vocant, et reſpondetur ad obiectiones illuſtris et celeb. Chriſtiani Wolfii contra parallaxin. Dieſe Arbeit mögte vielleicht wohl die erſte ſeyn,

welche Herr Horrebow der gelehrten Welt vorlegen wird.

Seit dem Sr. Königl. Maieſtät von Dännemark die Kopenhagenſche Academie verbeſſert, iſt ieder Profeſſor verbunden, jährlich zum wenigſten einmal zu diſputiren. Ohne Zweifel hat Herr Horrebow ſo wohl vorhero als auch nach der Zeit manche academiſche Streitſchrift abgefaſſet, von welchen ich aber bloß nachfolgende nennen kann:

1737.

Conſilii de noua methodo paſchali, particula I. Reſp. Chriſtiano Hee. de 26. Iunii.

Conſilii de noua methodo paſchali particula II. Reſpp. laureae primae Philoſ. candidatis,

rum regiae Academiae Scientiarum Parisiensis exacta. 3. B. in 4. nebſt einem Kupfer. Der König von Frankreich ſchickte vor einigen Jahren verſchiedene Sternſeher nach Schweden und Lapland, nemlich den Herrn Maupertuis, Clairant, Camus, Monnier und l'Abbee, zu denen noch der Herr Celſius aus Upſal hinzukam, um die Geſtalt der Erden unter dem Polarzirkel zu unterſuchen. Im Jahr 1738. kamen dieſe Herren nach Kopenhagen, wo ſie ſich mit dem Herrn Horrebow öfters beſprachen. Herr Maupertuis ſchickte ihm hernach von Paris ſein Buch von der Geſtalt der Erden zu, Herr Horrebow aber achtete ſich verbunden, ſeine Meinung von dieſen Bemerkungen öffentlich bekannt zu machen. Sein Urtheil war dieſes: legi librum auide, placuit totus. Sed ne praecipitanter iudicium meum dicerem, ſepoſui luculentum librum, idoneo tempore reſumendum. Poſt ſemeſtre ſpatium recognoui librum quam ſollicitiſſime atque adeo accurata inueni omnia, vt optimis et ſolertiſſimis viris gratias habeam maximas, remque optime, atque ex omnium bonorum voto geſtam gratulari queam; vtque fas ſit, ſperare, omnium doctorum ſententia Dominum de Maupertuis in iſto libro luculenter euiciſſe, quod concludit p. 227: le degré du Meridien, qui coupe le cercle polaire, ſurpaſſant le degré du meridien.

ridien, en France, la terre eſt une Sp
röide, applati vers les Poles. Was
Hiſtorie der Figur der Erden gehöret,
Herr Horrebow gehörig erzählet. Das
Kapitel handelt von der ehemaligen U
wißheit und ietzigen Gewißheit von der F
der Erden. Norwood maß 1634. den ar
meridiani zwiſchen London und York.
Jahr 1670. that dieſes Picard auf B
Ludewigs des XIV. Königes in Frank
und Caßini befand die Bemerkungen deſſe
ganz richtig. Picards arcus war kürzer,
des Norwoods. Dieſes brachte die Ge
ten auf die Vermuthung, daß die Erde
ſphäroidiſche Figur haben müßte. Als
cher nahe beym Aequator die Schwere
ringer befand, als in Frankreich, fielen

Horrebow hält es gar nicht mit dem Hugenius und Newton, welche die Erde als eine flüßige Materie betrachten, deren Theile ſich alle zum Gleichgewichte ſchicken. Im zweyten Kapitel redet er dawider. Dies ſey genug von dieſer gelehrten Schrift. ſ. Götting. gel. Zeit. 1740. St. 43. Alton. gel. Zeit. 1745. St. 48. Herr Chriſt. Horrebow, ſein Herr Sohn hat bey dieſer Streitſchrift einen Reſpondenten abgegeben, den 29. April 1739.

1740.

Anſtatt eine gewöhnliche Diſputation zu ſchreiben, diſputirte Herr Horrebow in dieſem Jahr den 27. April mit ſeinem Herrn Sohn über ſeiner clauis Aſtronomicae partem II.

1741.

Auch in dieſem Jahr diſputirte er den 26. April mit ſeinem Herrn Sohn über particulam vltimam clauis Aſtronomiae.

1742.

Den 25. April vertheidigte Herr Horrebow mit ſeinem Herrn Sohn, M. Chriſt. Horrebow, computum eccleſiaſticum, ſecundum nouam ſuam methodum paſchalem concinnatum.

1743.

Die Materie zur gewöhnlichen Diſputation war dieſesmal noua theoria motuum lunarium

rium nouis moliminibus ad nouas obſerva-
tiones aſtronomicas exacta. Reſpp. Iunius
primae philoſ. Candidatis. d. 22. Iun.

Endlich finde ich noch in der Däniſchen Bibl-
thek vom Herrn Horrebow angeführet: O
ſeruationes variae, actis litterariis inſer
Ich weiß es noch nicht, welchen Buch
dieſe Anmerkungen einverleibet worden,
ſpreche aber alles in den Zuſätzen zu ergä
wenn ich es erfahren werde.

Geſchloſſen den 14. Jul. 1746.

* *

Geſchichte

des Herrn

[redacted]

lt erblicket, iſt Breuſchwickersheim, ein
rf, nicht weit von Straßburg gelegen.
in Vater, Herr M. Johann Leonhard
reiſen, ſtund daſelbſt als Prediger, ward
ernach Diaconus und zuletzt Paſtor an
Nicolaikirche, wie auch Canonicus am
nasſtift zu Straßburg. Die Mutter deſ-
en war eine gebohrne Rulandin. Einer von
en Vorfahren, der eben dieſen Nahmen
et, war daſelbſt Bürgermeiſter und Scho-
ha über die Academie. Dieſer hatte aus
y Ehen keine Kinder, und weil der Vater
ers Gelehrten im fünften Jahre ſeines Alters
Eltern beraubet wurde; ſo übernahm er
ht nur deſſelben Erziehung, ſondern ließ ihn
h ſtudiren, und ernennete ihn im Teſtament
n Haupterben. Der Vater gedachten Bür-
meiſters, Herr Iſaac Fröreiſen iſt Doctor
d ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrtheit
Straßburg geweſen und alſo hat unſer Ge-
rte ſeine Würde gleichſam geerbet.

So lange unſers Fröreiſens Vater, Pre-
er auf dem Lande war, unterrichtete er ſeinen
ohn ſelber; zu Straßburg aber untergab er
dem Herrn M. Joh. Michael Geiſius, izt
ediger zu Frankfurt am Mayn, und nachhero
n Herrn M. Joh. Jac. Graff, der noch als
ediger zu Heiligenſtein im Straßburgiſchen
et. Seine Lehrer machten ihn ſo geſchickt,
ß er im Jahr 1701. den 24. des Hornungs
dem damaligen Gymnaſiarcha und Pro-

feſſor

feſſor Artopäus in die ſiebende Claſſe de
mnaſii aufgenommen wurde.

Als er in demſelben in etwas mel
ſieben Jahren alle Claſſen durchgegangen,
er den 24. des Weinmonats 1708. unte
Rectorat des Herrn Joh. Valentin
auf die hohe Schule und ließ ſich zuerſt
Lateiniſchen Sprache, in der Beredſamk
politiſchen Hiſtorie von dem Profeſſor,
Joh. Caſpar Kyun unterrichten. Die
matik lernete er vom Prof. Julius Riche
da derſelbe Alters halber dem acaden
Senate den Rath gab, dem Herrn
und Prof. Wieger die Freyheit, mathem
Collegia zu halten, einzuräumen, ſezte
Wiſſenſchaft unter demſelben fort. Di
retiſche Philoſophie hörete er bey dem

ner Rückkunft beſuchte er die Juriſtiſchen
Stunden des Herrn Böcklers, in welchen er
er die Inſtitutiones laß. Wir müſſen dieſes
lerdings an dem Herrn Fröreiſen loben. Es
ingt einem Gottesgelehrten gewiß Vortheile,
enn er etwas von den Rechten weiß, ſonder-
h aber von den Römiſchen, weil manches
von ſelbſt im neuen Teſtament vorkommet.
ndlich muſte er auf Befehl ſeines Herrn Va-
is zur Gottesgelahrtheit ſchreiten. Die Aus-
gungskunſt war das erſte Stück, das er vor-
hm. Er ſahe dieſelbe vor den Grund aller
deren theologiſchen Wiſſenſchaften an, wie ſie
hrem in der That auch iſt, und deswegen
achte er auch von ihr den Anfang unter dem
errn D. Pfeffinger und Barth, deren der
ſte über den Amos, der andere über die Epi-
l an die Römer las. Bey dem leztern hörete
auch die Glaubenslehren über Dannhauers
odoſophie, die er hernach im collegio exa-
natorio des Herr D. Pfeffingers über Scher-
ns Syſtema wiederholete. Auſſer den Glau-
nslehren übete er ſich beym Herrn Pfeffinger
der Hermeneutik über Pfeiffers theſaurum
ermeneuticum, in der Predigerkunſt über des
errn Rivinus inſtitutiones homileticas und
örete auch die Vorleſungen über die ſymboli-
hen Bücher an. Im Jahr 1714. den 2. May
ſtentirte er öffentlich unter der Schuzleiſtung
eſet Gottesgelehrten, um ſeine theologiſche
ſchicklichkeit an den Tag zu geben. Zu der

Streit-

Streittheologie war Herr D. Brecht ſein Lehrmeiſter, in der geiſtlichen Sittenlehre, in der Paſtoraltheologie und Kirchenhiſtorie Herr Barth. Zulezt wohnete er noch dem practiſchen Collegio von der Kunſt zu predigen bey dem Herrn D. Wagner bey, welcher zu der Zeit Präſes im Kirchenconvent war. Dies gab ihm Gelegenheit ſich in öffentlichen Predigen zu üben.

Im Jahr 1714. trat er den 8. Junius eine gelehrte Reiſe an. Er gieng zuerſt über Landau, Speier und Worms nach Frankfurt zu ſeiner Großmutter von mütterlicher Seite, und weil er einige Wochen bey ihr verweilete, fand er Gelegenheit ſich mit dem Herrn D. Pritius und dem berühmten Polyhiſtor dem Herrn von Uffenbach bekannt zu machen. Von Frankfurt begab er ſich nach Gieſſen, wo er neun Monate

röfessor Joh. Christian Langen, nachmaligen
assauischen Generalsuperintendens, zum Lehr-
ister in der Philosophischen Historie und rhe-
tischen Weltweisheit nach den Sätzen der
ern erwählen können; denn bey demselben
t er von der Methodologie und von der Vor-
reitung zur gesammten menschlichen Gelehr-
nkeit einen Vorschmack bekommen. Weil
rr Fröreisen mit den Rechten einen Anfang
nacht hatte, so suchte er auch darinn mehr zu
greifen. Er hörete deswegen den Herrn D.
h. Jac. Wieger, einen Bruder des Straßbur-
chen Wiegers, damals Professor der Moral
Giessen, hernach Darmstädtischen Regie-
igs- und Kirchenrath, izt geheimten Rath
d Curator der Gießischen Universität, über
s Werk des Grotius von dem Rechte des
ieges und Friedens; den Herrn D. Gros-
nn, nachmaligen Canzler derselben hohen
chule über die Pandecten, und den Bürger-
ister, Herrn D. Weber über die verbothene
aden der Ehe. Uebrigens erwarb er sich die
wogenheit des Herrn von Berghoffen, da-
ligen Darmstädtischen geheimten Raths,
nach Brandenburg-Culmbachischen ersten
inisters, und die Freundschaften des Herrn
rdries, Pfisters und Rüdigers, izt ausseror-
tlichen Lehrers und Stadtpredigers daselbst.
er Vorsatz gelehrte Reisen zu thun, nöthigte
auch einige benachbarte Oerter zu besehen,
tzlar, Maynz, Hanau, Marpurg und

und fand Gelegenheit, das koſtbar
binet, die Fürſtliche Bibliothek, d
ſamkeit des ſeel. Generalſuperintend
und den anſehnlichen Büchervorrath
Vockerrods zu bewundern. Hiera
durch Erfurth und Weimar nach J
Reſidenzſtadt Weimar hat er Zeit
enthalts in Jena hernach noch zum
ſucht, um nicht nur den Hof und d
fleiſchiſche Bibliothek zu beſehen, ſo
mit dem berühmten Theologen, d
Treuner und mit dem Herrn Profe
der damals noch als Conrector in
ſtund, in Bekanntſchaft zu gerathen.

In Jena bezog er den andern
ſeiner Ankunft eine Stube bey dem
Buddeus, deſſen Vorleſungen üb

rache; vom Herrn D. Struven im öffent-
en, im canonischen und im Lehnrecht; und
n Herrn D. Teichmeyer in der Experimen-
hysik unterrichten.

Nunmehro kam ihm auch die Lust an, an-
n mit seiner erlangten Geschicklichkeit zu die-
. Er disputirte 1716. den 22. Junius wegen
Freyheit zu lesen, als Präses von der nö-
en Vermeidung der Vorurtheile in der Hi-
ie. Diese Materie führete er in folgenden
ete in zweyen academischen Streitschriften,
er öffentlich vertheidigte, weiter aus. Als
en das Ende des 1717. Jahres das zweyte
elfest nach der Wiederherstellung der reinen
re gefeyret ward, brachte er unter dem
rsitz des seel. Buddeus eine Dissertation auf
Disputirstuhl, darinn er die Kennzeichen
r wahren Reformation beschrieben hatte.
ß so vielen Beschäftigungen wußte er wenig
müßigen Stunden; was er aber indessen
der Zeit noch entübrigen konnte, verwen-
er auf nüzliche Unterredungen mit guten
unden, deren die vornehmsten der bekannte
r Halwachs, Buddeus, (ein Sohn des
ttesgelehrten,) Reusch und Brucker sind;
, er that eine Reise an die Sächsische Höfe,
sich mit Ministern bekannt zu machen; oder,
esuchte die nahe gelegenen Universitäten,
zig, Halle und Wittenberg. In Leipzig
er die beyden Herren Rechenbergen, den
Olearius, Börner, Pfeiffer, Menken,

den, Schader, Jamin, [illegible]
mannshauſen. Ohne Zweifel wird
lehrter noch mehrere berühmte Mä
chen haben, weil aber das Verzei
groß genug iſt, ſo brauchte es
Nachrichten davon zu geben. D
Welt wird aus dem gelieferten A
ſchlieſſen, daß Herr Fröreiſen viel
von Perſon kennen müſſe.

Nachdem die Zeit, die er auſſer
Vaterlande zubringen wollte, verfl
und als er die beſten Städte in Thü
Heſſen beſehen, kehrete er nach vierte
ren über Frankfurt und Heidelberg n
burg zurück, wo er den 24. des E
1717. anlangete. Bis in das 1721.
er hier als eine Privatperſon, und m
die Philoſophie und Mathe

annte Erzprieſtercollegium zugleich das Amt ines Veſperpredigers an der alten Petrikir- hen auftrug.

Nach dem Tode des Herrn Pfeffingers ward er mit einhelligen Stimmen den 8. De- ember 1724. zum vierten ordentlichen Profeſſor er Gottesgelahrtheit von dem academiſchen Convent verordnet. Dieſe neue Ehrenſtelle trat r mit einer lateiniſchen Rede, von den Stük- en, die zu einem rechtſchaffenen Theologen ehören, den ſechſten März 1725. an. Die öchſte Würde in dieſer Wiſſenſchaft erhielt er ber erſt 1727. den 26. Junius. Nachhero iſt r von einer Stuffe der Ehren auf die andere ekommen. Den 21. May 1731. ward er Ca- onicus bey dem Collegiatſtifte zum heil. Tho- nas; den 21. Julius eben deſſelben Jahres Prä- es des Evangeliſchen Kirchenconvents zu Straß- urg; und im 1741. Jahr wurden ihm in der Prediger- oder neuen Kirche die Verrichtungen er Amtspredigten aufgetragen. Die übrigen Umſtände des Herrn Frörеiſens ſind mit ſeinen Schriften verbunden, meine Leſer werden ſel- ige erfahren, wenn ich ihnen das Verzeichniß erſelben, ſo viel mir derſelben bekannt worden, amt der Hiſtorie davon hieher ſetze.

Diſſert. de oſtraciſmo. Argentorati 1711. d. 6. Martii, Praeſide D. Scherzio.

t. Theol. de poenitentia Dei. Argent. d. 2. ii 1714. Praeſide D. Pfeffingero.

Diſſert. Theol. de infelici diuitis felicitate, ad Luc. XVI. 19. ſeq. Gieſſae, Praeſide D. Ioh. Henrico Maio.

Diſſert. prima de praeiudiciis in ſtudiis hiſtoricis euitandis. Ienae 1716. d. 22. Iun. pro facultate legendi habita:

Diſſert. ſecunda de praeiudiciis cet. Ienae 1717. menſe Martio.

Diſſert. tertia de eadem materia, ibidem pro loco in facultate Philoſophica obtinendo, menſe Aprili 1717. defenſa.

Dieſe drey Academiſche Streitſchriften machen 10. B. in 8. aus. Er erzählet nicht nur die Vorurtheile, die bey der Hiſtorie, überhaupt

De Charlataneria Theologorum. Dieſe Schrift kam 1735. auf 2. B. in 4. in Straßburg zum Vorſchein. Sie beſtehet eigentlich aus einer Rede, die der Herr Doctor 1735. den zweyten May bey ſeiner zweyten Uebernahme des academiſchen Rectorats öffentlich gehalten. Man hat ſie zu Jena und an andern Orten vielmals nachgedruckt; z. E. in Peine, doch ohne Meldung des Jahres. In dieſer Ausgabe findet man eine Ueberſetzung der Frörelſchen Schrift und fünf Beylagen. 1) Das Urtheil der Verfaſſer der früh aufgeleſenen Nachrichte über des Herrn Doctors Arbeit. 2) Doctor Johann Andreas Walters, Paſtors und Inſpectors zu Naumburg thörichte Widerlegung der Wertheimiſchen Bibel. 3) Johann Chriſtian Zieglers, Pfarrers zu Lindenau, geträumte Nachtſonne, und zwey Predigten nach Sackmanniſchen Geſchmack. Sie iſt auch mit des Herrn Frörelſens diſſertatione Theologica de temeraria prouocatione ad primitiuam Eccleſiam zuſammengedruckt, von welcher Schrift wir zu ſeiner Zeit reden werden. Unter dem Nahmen der Theologiſchen Charlatans verſtehet er die ſabbatiſchen Theoſophen; die Orthodoxiſten, wie er ſagt, oder Leute, die ſich über die reine Lehre mit Unverſtand zu Tode eifern wollen; die Pietaſtros; Leute, die von künftigen Schickſalen reden; die auf der Canzel ſich zu viel herausnehmen, und ſich vieler

Diſſertatio de hortulanis ſpiritualibus in regno gratiae. Argentor. 1736. in 4.

Leichenpredigt aus Pred. III. 13. auf Philipp Strohl. 1736. fol.

In eben dieſem 1736. Jahr ward Herr Frörei[illegible]ſen von dem Herrn Schmidt, dem Verfaſſer der Wertheimiſchen Bibel um ein Urtheil über ſeine Arbeit erſuchet. Er antwortete ihm den 15. November, und weil er wohl keine Liſt beſorgete, ſo urtheilete er ein wenig zu liebreich; als aber der Brief gedrucket wurde, mußte er ſich vorwerfen laſſen, er hätte dem Wertheimer das Wort geredet. Das ganze Schreiben findet man im zweyten Band der Actorum Eccleſiaſt. S. 655.

„ losophie nicht vollkommen inne hat und die
„ Ebräische Sprache nicht im Grunde ver-
„ stehet, dem ist diese ihre Uebersetzung we-
„ der nüzlich noch schädlich; denn er kann
„ nicht klug daraus werden. Dahero ich
„ mich über die Schwachheit des Verstan-
„ des derjenigen nicht genug verwundere,
„ welche fürchten, die Christliche Religion
„ werde durch dieselbe über einen Haufen
„ geworfen, und die Hannibal ante portas
„ schreyen. Sie müssen ein gar schlechtes
„ Vertrauen auf die Gewisheit derer Ausle-
„ gungen setzen, welche sie vor wahr halten,
„ daß sie sich vor dieser neuen Uebersetzung so
„ sehr fürchten: da sie doch, wie ich gewiß
„ glaube, kaum von zehn Personen in
„ ganz Deutschland recht verstanden
„ wird, weil gar wenige von denen, wel-
„ che die Ebräische Sprache verstehen, die
„ Wolfische Philosophie gründlich inne ha-
„ ben. Und eben dahero ist es gekommen,
„ daß noch keiner von ihren Widerlegern die
„ Sache am rechten Ort und auf die rechte
„ Weise angegriffen hat. Wenn man eine
„ Uebersetzung der heil. Schrift widerlegen
„ will, so ist die Frage nicht: ob diese den
„ eingeführten und hergebrachten Meinungen
„ gemäß sey, sondern ob sie den Grundtext
„ nach seinem eigentlichen Sinn ausdrücke?
„ Die Theologia hermeneutica und exe-
„ getica, dahin auch die Uebersetzungen ge-

hören.

„ wider [redacted]
„ Und wundert mich überhaupt
„ in Deutſchland in der Evangeli
„ che wieder einen Catalogum
„ prohibitorum aufrichten will.
„ fahrung lehret ia, und hat ſch
„ bezeuget, daß man durch äuſſer
„ wahl die Käufer und Leſer nur
„ machet. Diejenigen welche gew
„ aus Argwohn Jedermann nach
„ vor Atheiſten und Naturaliſten
„ riren, denen alle recht grundgele
„ deswegen verdächtig ſind, weil
„ gründliche Gelahrtheit beſitzen,
„ ſie bey allen Gelegenheiten zeigen
„ ſich von keinen Vorurtheilen re
„ ſen, ſind recht abgeſagte Fei
„ [redacted]

„lehre, als welche sie gemeiniglich nicht „verstehen. Andere Doctores Theologiae „in unserer Kirche mögen sich an der thö„richten Einbildung ergetzen, sie seyen Au„tocratores Monarchae und Dicta ores in „Religionssachen und hätten eine souverai„ne Gewalt, andere zu richten und zu ver„dammen: ich meines Orts habe einen Ek„el und Abscheu davor. Einige darun„ter prostituiren sich ja so weit, daß sie „nicht zufrieden damit sind, wenn sie an„dere, die keine Theologi sind, verdammen „und darüber vor der ganzen Welt zu „Schanden werden, sondern es sind ja „Theologen in unserer Religion, die kein „Bedenken tragen, einander selbst zu ver„ketzern und dadurch ein grosses Aergerniß „in der Christlichen Kirche anrichten. A„ber wieder auf ihre Uebersetzung zu kom„men, so ist meine endliche Meinung diese: „daß, wenn sie nichts anders dabey zum „Zweck gehabt, als andern Gelehrten Ge„legenheit zu geben, den wahren Verstand „je länger je mehr zu untersuchen, und wenn „sie leiden können, ja es, um zu diesem „Endzweck desto besser zu gelangen, gerne „haben, wenn man sie gründlich widerleget, „und ihnen mit Liebe und Bescheidenheit „zeiget, wo sie etwa als ein Mensch geir„ret; so hat kein Mensch in der Welt das „Recht, sie zu verdammen, noch vielweni-

„ ger ihr Gewiſſen zu richten, weil ja
„ Menſch einen Hertzenskündiger abg
„ kann. „ Als dieſer Brief durch
Druck bekannt wurde und daraus erhel
daß Herr Frörеiſen dem Wertheimer
Wort redete, gab ſolches in Straßburg
groſſes Aufſehen. Die Theologiſche Fac
tät regte ſich ſelbſt wider ihn, und dar
nahm er ſeinen gegebenen Beyfall in ein
Weynachtsprogramma 1737. zurück, da
Brief ohne ſein Vorwiſſen gedruckt word
In den Frankfurtiſchen gelehrten Zeitun
N. 93. von 1737. urtheilte man, der B
ſey ſo abgefaſſet, daß er ein Exempel zu
fenb. III. 15. ſey, und daß der Verfaſſer
der kalt noch warm wäre. Hierauf antwo
tete er in denſelben Blättern S. 462. er m

Unvorſichtigkeit unpartheyiſch. Ins beſondere merkt man es mit einer Ungedult an, daß ihn Weißlinger lobet. ſ. früh aufgeleſene Früchte 1735. S. 225.

Diſſert. de domeſticis paſtorum viſitationibus. Argent. 1737. 5. B. in 4. Reſp. Frid. Ludouico Schmutz.

Diſſ. praecipua momenta articulorum Schmalcaldicorum a B. Luthero A. 1573. conſcriptorum ſiſtens ib. 1737. in 4.

Theſes Theologicae. ib. 1737. in 4.

Friedenerede. Straßburg 1739. in 4.

Rathspredigt, gedruckt zu Frankfurt 1741. 3. B. in 8. Die Zinzendorfianer, die alle Welt durchlaufen, um Proſelyten zu werben, ſuchten ihre Parthey auch in Straßburg zu machen, und würden viel Unheil angerichtet haben, wenn die Vorſteher der Kirchen ſolches nicht mit Gewalt gehindert hätten. Bey dieſen Umſtänden hielt es Herr Fröreiſen vor ſeine Pflicht, die Wahrheit zu verfechten, und das that er in der Kirchenrede, die er 1741. den 11. Jan. vor denen, dem Augſpurgiſchen Glaubensbekenntniß zugethanenen Rathsgliedern hielt und hernach drucken ließ. In derſelben eifert er wider die ſo genannten Erbauungsſtunden oder Conventicula, und dringt

dringt auf den öffentlichen Gottesdi
Weil der Herr Graf von Zinzendorf nun
geheimen Zuſammenkünfte ſehr anpreiſet
ſagt der Verfaſſer in einer untergeſezten
merkung dieſes: Dieſe Meinung (vom
ſammengeläuffe) ſucht ſeinen Anhäng
beyzubringen, und ſie dadurch zum Ungeh
ſam gegen die Obrigkeit zu verleiten, de
der Welt herumſchwärmende Oberlausi
ſche Graf Nicolaus Ludwig von Zinzend
der Heroſtratus unſerer Zeiten, welcher
Marmorſteinernen Tempel der Chriſtli
Kirche in die Aſche legen, an deſſen S
eine Strohhütte aufbauen, und ſich dadu
einen ewigen Nahmen machen will. Ja,
ſchickte dem Herrn Grafen ſelbſt ein Ex
plar ſammt einem bittern Briefe den 21. A

Text geſetzet worden; die Rede aber wäre einer politiſchen Rede ganz ähnlich und der heil. Schrift ſey wenig gedacht. Die Urſache ſolcher Einrichtung ſoll die Straßburgiſche Kirchenordnung ſeyn, welche eine kurze Zeit zur Predigt beſtimmt. Eben dieſelben beſorgen auch, daß dies der unrechte Weg eines Gottesgelehrten ſey, einen verirreten Geiſt zu rechte zu bringen, wenn man ſo auf ihn ſtürmet. Doch, wir müſſen auf die Wirkung des Sendſchreibens kommen. Der bekannte Freygeiſt Joh. Chriſtian Edelmann widerlegte den Brief in ſeinem Tractat: Chriſtus und Belial. Der Hauptgrund dieſes Angriffs iſt dieſer, daß Edelmann meynet, die Lutheraner wären eben ſolche Zuſammenläufer, wie die Zinzendorfianer, und wenn ein Lutheraner wider Zinzendorf redete oder ſchriebe, ſo ſey es eben ſo viel, als wenn der eine Eſel den andern vor einen Sackträger ſchelte. Den Herrn Frörеiſen erkläret er gar vor einen Fanaticus. Ehe wir den Erfolg erzählen, müſſen wir noch einige andere Schriften anführen.

Diſſertatio Theolog. de temeraria prouocatione ad primitiuam Eccleſiam, habita Argent. 1741. d. 20. Decembr. Reſp. M. Ioh. Mich. Kramp. 4½ B. in 4. Hierinn beweiſet er, daß man ſich deswegen nicht überall auf die Gewohnheiten und Gebräuche der alten Kirche

und rein und verdiene allerdings,
ihr folge und zugethan verbleibe.
Zinzendorf wird nicht vergeſſen. Z
heiſſet es: ceſſaſſe dudum primit
ſiae chariſmata, concors eſt omni
quot emunctae naris ſunt, homi
ſenſus, - - - nec tamen a ſe
potuit Thaumaturgus iſte Comes,
miracula in ſuam transfuſa ſectan
ſus Thraſo iactitaret.

Höchſtnöthige und wohlgemein
nung vor der heut zu Tage gra
Zinzendorfiſchen Seelenpeſt,
beygefüget iſt die, dieſe Materie e
de Diſputation, de temeraria p
ne ad primitiuam Eccleſiam und d

Herr D. Spener auf den irrigen Wahn gerathen, er könnte durch beſondere Zuſammenkünfte mehr Nutzen ſchaffen, und ob ihn gleich ſeine Freunde in Straßburg, D. Sebaſt. Schmid, D. Iſaac Fauſt und D. Balthaſar Bebel mit Vorhaltung der übeln Folgen als Propheten gewarnet, ſo wäre er doch in ſeinem Sinn fortgefahren und hätte hernach an vielen Orten Affen gefunden. Wie Herr Franke in Halle und andere Theologen mit ins Spiel gekommen, wird gleichfals gemeldet. Im zweyten Capitel wird der Unfug ſelbſten beſchrieben. Das dritte handelt von den entſezlichen Irrthümern und ſchädlichen Abſichten des Grafens und ſeiner Rotte, und das vierte von der Nothwendigkeit der Widerſetzung gegen dieſen Unfug. Im Beſchluß führet er den Grafen und ſeine Anhänger alſo redend ein:

Aetas parentum

Auf die Privatverſammlungen in Halle

Peior auis

Welche gefährlicher und ſchädlicher wären, als die, ſo vom ſeel. Herrn D. Spener zu Frankfurt gehalten worden.

Tulit nos nequiores

Sind meine noch gar unendlich viel ſchlimmere entſtanden

Mox datura progeniem vitioſiorem

Und es wird mit denſelben bald noch viel ärger werden.

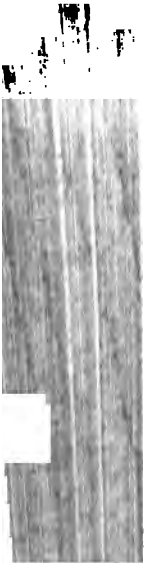
Auf dem Titel, den wir ſchon oben ange
ret, werden nur drey kleine Schriften ge
net; allein man findet noch mehrere da
nemlich das ſchon angeführte Sendſchre
an den Grafen, und die Widerlegung
auch bereits angezeigten Edelmanniſchen
ſchuldigungen. Man kann leicht denken,
alles auf perſonalia herausläuft. Sag
delmann, Herr Frörei[s]en ſuche Ehre
Menſchen und wolle ſich ſehen laſſen, d
auch politiſche, hiſtoriſche und andere Sc
ten auffſetzen könne: ſo antwortet er,
D. Spener hätte ſich durch ſeine genea
ſche Schriften und der Herr Prof. F
durch ſeine Reiſen, die er mit Hintanſe
ſeines Amts gethan und durch ſeine, w

kläret, wie der Windbiſchof Müller ſelbſt an unſern Gelehrten geſchrieben. Herr Frörеiſen freuet ſich, daß ihn ſolche Lügner und Betrüger verdammen und hoffet, der Lotterbübiſche Muthwillen des Zinzendorfiſchen Geſchmeiſſes werde Jedermann kund werden. Wer es mit dem unverſchämten Schwarm der Herrnhuter zu thun gehabt, kann nicht in Abrede ſeyn, daß ſie hart müſſen angetaſtet werden; denn ſonſt laſſen ſie ſich nicht abweiſen; zumal, da ihr Graf ihnen die Lehre gegeben, ſie könnten den ſchwachen Brüdern (oder denen die nicht ihres Sinnes ſind) zu Gefallen die Unwahrheit reden, um ſie zu gewinnen. Ich kann mich deswegen auf des Grafens eigenhändige Briefe berufen, die er wohl nimmer verleugnen kann, und andere haben es auch ſchon in ihren Schriften angezeiget. Die Bosheit dieſer Rotte iſt kaum auszuſprechen. Die Welt ſollte erſtaunen, wenn ich einen noch ungedruckten Brief aus Penſilvanien bekannt machte. Selbſt die Gnoſtiker ſind ſo toll nicht geweſen, wenn man auch das von ihnen glaubet, was Epiphanius aufgezeichnet hat. Ich ſchäme mich aber den Brief drukken zu laſſen und glaube auch kaum, daß ein anderer ſich entſchlieſſen würde, das darinn gemeldete unzüchtige Weſen der Welt zu offenbaren. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo befürchten wir doch, Herr Frörеiſen ſey

gar zu heftig. Ehe wir die lezten Schriften unſers Gelehrten anführen, müſſen wir um der Verbindung willen noch berichten, daß ſich ein neuer Widerſacher an ihn gewaget, und folgende Schrift zur Welt gebracht: Gründlicher Unterricht von Privatverſammlungen, nebſt einer Widerlegung, der, in der ſo genannten Frörieſiſchen Warnung vor der graßirenden Zinzendorfiſchen Seelenpeſt wider den ſeel. Herrn D. Spener, Breithaupt, Anton und Franken angebrachte falſche Beſchuldigungen, ertheilet von einem die Wahrheit liebenden Lehrer. 1744. in 8. Wir wiſſen noch nicht, ob Herr Frörieſen darauf geantwortet hat, oder nicht; indeſſen iſt doch bey dieſer Schrift noch ein Umſtand zu bemerken, der bald folgen wird.

rede, die Zinzendorfiſche Sätze wären ſo von ohngefehr zuſammenkommen, wie die Atomi des Epicurus. Dem Grafen wird auch hier ſeine Unwiſſenheit im Griechiſchen aus ſeiner Ueberſetzung des neuen Teſtaments mit dem Beſcheide gewieſen, daß ſie ſich beſſer vor einem Schüler als Kirchenreformator ſchicke.

Oratio de miſero Eccleſiae Auguſtanae confeſſioni addictae permultis in locis ſtatu. 1. B. in 4. 1743. Herr Fröreiſen hielt dieſe Rede, als er das drittemal das Rectorat der Academie übernahm; ſie machte aber ein gewaltiges Aufſehen und dem Verfaſſer viel Verdruß. Er ſollte wohl ſelbſt wünſchen, nimmer ſo unbehutſam geredet zu haben. Er ließ 600. Exemplar drucken, und damit eine Parthey in der Welt herum käme, gab er einer gewiſſen nach Sachſen reiſenden Perſon 50. Stück mit; allein der Ammeiſter und die Kirchenpfleger confiſcirten die gedruckte Rede wegen ihres verfänglichen Innhalts, und ſchickten auch der nach Sachſen gereiſeten Perſon ſo gleich einen Expreſſen nach, der die 50. Stück wieder abfordern mußte. Die Rede wurde alſo unterdruckt. Nun bekamen gleichwohl die Catholiken durch Verrätherey eines katholiſchen Buchdruckergeſellen zwey Exemplaria, überſezten die Rede in das Deutſche und zeigten dieſelbe dem Volke, alſo, daß dadurch ein Gerüchte entſtand:



nicht wolte, übel
Herren Leipziger sagen im
Zeitungen von 1743: Der Herr
het so weit, daß man dergleichen
unbillig selbst mit unter das Elend
die Evangelische Kirche betrift, re
te. Es scheinet, daß er durch
ausgeschlagene einzele Fälle sich
bringen lassen, allzu heftig zu rel
der die Reformatores unserer Kirc
er sich harter Ausdrückungen, u
dabey nicht, daß, wenn man d
welchen er giebt, hätte folgen,
Gewissenszwang, Verlust der
Christlichen Freyheit, und geistlic
schung des Volkes, nicht hätte
werden können u. s. w. In den

[redacted]

ſehen, er würde die ungegründete Muthmaſſungen und Läſterungen nicht ſo wohl weitläuftig in Schriften, als vielmehr in der That ſelbſt widerlegen, und durch beſtändige Verbleibung eines aufrichtigen Lutheraners ſolche Läſterer auf das nachdrücklichſte vor der Welt beſchämen und zu Schanden machen. Die etwa aus Uebereilung bey der Rede begangene Fehler würde er zu geſtehen, kein Bedenken tragen. Wir haben ſchon oben gemeldet, daß wider die Seelenpeſt des Herrn Fröreiſens eine Schrift unter dem Titel 1744. zum Vorſchein gekommen: Unterricht von Privatverſammlungen. Dieſem Unterricht nun war ſtatt eines Anhanges eine kurze Widerlegung der von dem Herrn Doctor Fröreiſen in Straßburg gehaltenen ärgerlichen Rede: de miſero Eccleſiae Auguſtanae u. ſ. f. nebſt einer hiſtoriſchen Erzählung beygefüget. Noch haben wir keine Nachricht gefunden, ob unſer Gelehrter ſich in einer eigenen Schrift gewehret hat. Die ſo genannte prudentia theologica iſt dabey gar zu ſehr vergeſſen. Der Herr Verfaſſer lebet unter den Catholiken, was hat er denn vor einen Ruhm oder Vortheil davon, wenn er den Papiſten Gelegenheit giebt, über unſere Kirche zu ſpotten?

Gedruckt ſind noch andere Diſſertationes oder kleine Abhandlungen vom Herrn D. Fröreiſen

heraus ſeyn, ſo wollen wir ſelbige künftig nachholen. Bisher haben wir nicht mehr von ihm auftreiben können. Beurtheilungen ſeiner Schriften und Streitigkeiten findet man in dem Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis B. II. S. 655. B. V. S. 276. B. VIII. S. 104. und in den Jenaiſchen Nachrichten von Theologiſchen Büchern und Schriften St. I. N. 8. St. VIII. N. 4. §. 12. u. f. f.

* *

Geſchichte
des Herrn

ſelbſt den 19. Sept. 1701. gebohren worden. Sein Vater verwaltete allhier das Amt eines Cantors und folglich konnte er von ihm den erſten Unterricht genieſſen.

Ehe ſich noch der Verſtand und die Gemüthskräfte aufſchloſſen, ließ er eine beſondere Neigung zu den geiſtlichen Wiſſenſchaften von ſich ſpüren, die endlich in der Maaſſe zunahm, daß er ſeine Eltern faſt nöthigte, ihn in ſeinem zwölften Jahr dem Studiren zu widmen und nach Sangerhauſen zu ſchicken. Damals war Herr M. Henneberg Rector daſelbſt, und als ihm das Diaconat zu Sangerhauſen zu Theil wurde, berief man den Herrn M. Wolf von Wittenberg an ſeine Stelle, welcher hernach ſein Leben als Rector des Eißlebiſchen Gymnaſii beſchloß. Beyde Männer nahmen ſich des Herrn Buttſtetts ungemein an, inſonderheit aber der Herr Wolf, welcher ihn nicht nur des Abends öfters zu ſich rief, um ihm entweder ein Buch zu erklären, oder über allerhand nützliche Dinge, ſo weit er deren damals fähig war, mit ihm zu ſprechen; ſondern auch vor ſeine Aufnahme in das Keilbergiſche Haus Sorge trug, welches ihn ganzer fünf Jahre nicht als einen Fremden, ſondern als ein Kind verpflegete und ſeine wohlgemeinte Dienſte an der Jugend reichlich belohnte. Auf dieſe Weiſe konnte Herr Buttſtett ungeſtöhrt einen feſten Grund zu ſeinem künftigen Glück legen, welches ihm Herr Wolf mehr als einmal vorhergeſagt.

geſagt. Die Muthmaſſungen dieſes Ma
ſind bisher nach den Hauptſtücken wirklich
getroffen und es fehlet nur noch an dem
Auftritt ſeines Lebens nach des Herrn B
Prophezeyung, den Herr Buttſtett abe
göttlichen Vorſehung überläſſet, ohne ſich d
ber den Kopf zu zerbrechen.

Im Jahr 1723. begab er ſich nach
wo er ſich die Vorleſungen der berühm
Männer, Buddeus, Walchs, Rus, St
Syrbius und Lehmanns zu Nutzen ma
Es ſahen dieſe Gelehrten die bedürftigen
ſtände des Herrn Buttſtetts bald ein, daß
ihm den Unterricht ohne Vergeltung angel
lieſſen; ia, Herr Rus war überdem noch
gütig, daß er ihm manch ſchönes Buch
Nachleſen liehe, wenn er nach Jenaiſcher

ſein Glück zu verdanken hat, einen groſſen Gönner. Der vornehmſte Zeitlauf der Lebensumſtände unſers Gelehrten hebet ſich von der Bekanntſchaft mit dem Herrn Abt an, welcher nechſt GOtt die vornehmſte Urſache ſeines ganzen Glücks worden iſt, er mag nun die Sache in Anſehung des genoſſenen Unterrichts, oder auch der wirklichen Beförderung betrachten. Er hat vor die genoſſene Wohlthaten öffentlich in der Zuſchrift, die vor dem vierten Theil ſeines deutſchen Werkes ſtehet, gedanket und wer damit des Herrn Abt Mosheims Vorrede zum erſten Theil ſeiner geiſtlichen Moral zuſammenhält, der wird an des Herrn Buttſtetts Dankbefliſſenheit keinen Zweifel tragen. Das ſonderbare Glück, welches er gehabt, dieſen groſſen Mann öfters allein zu ſprechen und Bericht von ſeinen Arbeiten abzuſtatten, gab ihm die beſte Gelegenheit, in verſchiedenen ſchweren Dingen einen beſondern Unterricht einzuziehen, deſſen er ſonſt würde haben entbehren müſſen. So oft er vom Herrn Abt weggieng, konnte er manche Stunde mit Aufzeichnung deſſen, was er in kurzer Zeit gelernet, zubringen. Die Treue dieſes groſſen Gönners erſtreckte ſich ſo gar bis auf die Art zu ſtudiren und zu arbeiten. Er hatte die angeführte Schrift auf Stelzen geſetzet und an der Schreibart ſo lange gekünſtelt, bis ſich das natürliche ganz verlohren. Dieſen Fehler zeigte ihm der Herr Abt mit dem treuen Rathe, wohl überlegte Gedanken ſo niederzu-

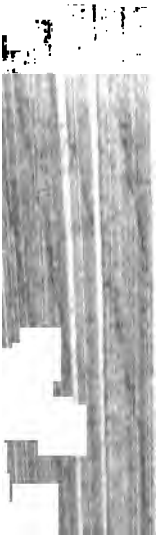
ſchrei-

ſchreiben, wie ſich die Bilder und A
der Seelen bey einer bedachtſamen
ſamkeit am erſten darſtelleten, ohne ſe
nach daran zu künſteln. Die Bes
dieſes guten Raths hat es auch gema
ſich zwiſchen dem gedachten Tractat u
übrigen Schriften ein ſo groſſer Unte
der Schreibart findet, als wenn ſie n
einer, ſondern mehrern Federn aufgeſezt w

Das unerwartete Glück und a
Vortheil, den er aus Vorleſung einig
gien verſpürete, brachten ihn auf den E
ſich gänzlich der Catheder zu widmen
nicht nur ſeine Freunde, ſondern auch
lich der Herr Abt Mosheim ſelbſt g
Wie ich nicht anders weiß, hat Herr
ſtett in Wittenberg die Magiſterwürde
nommen, auf daß er in Helmſtädt Pro

Im Jahr 1741. wurde er nach Hildesheim an das Andreaniſche Gymnaſium unter einem gedoppelten Gehalte als Director befördert. Er bekleidete dieſe Stelle nicht länger als zwey Jahr, denn 1743. ward er nach Gera im Vogtlande an das academiſche Gymnaſium ohne ſein Wiſſen, wiederum unter gedoppelter Beſoldung zum Directorat berufen. Daß dieſe Veränderung von der göttlichen Regierung hergerühret, davon überzeugte ihn ein vorhergegangener Umſtand. Er war bereits zwey Jahr vorhero zu Gera in Vorſchlag gekommen, die Vollziehung des Berufs aber hatte damals das kaum übernommene Directorat zu Hildesheim verhindert. Endlich beförderte die Vorſehung ihre Abſicht, ohne daß Herr Buttſtett von einer entledigten Stelle in Gera etwas wußte, als Herr Baumeiſter in den Ruf nicht einwilligen konnte. Die göttlichen Schickungen, welche dem Herrn Director ſo deutlich in die Augen geleuchtet, haben ihn allezeit aufrichten können, wenn er gleich hie und da, ſonderlich zu Anfange ſeiner Aemter mit vielen Hinderniſſen und Verdrießlichkeiten kämpfen mußte. Herr Buttſtett hat viele Unruhen gehabt, wovon mir aber nur einige bekannt ſind. Sollte ich von dieſen Nachricht geben; ſo würde nöthig ſeyn, die innere Beſchaffenheit und Verwirrung manches Ortes anzuzeigen, wozu ich doch weder Luſt noch Zeit habe. Genug, die Umſtände, die ich erfahren, ſind ſo, daß ein ieder anderer in

eben



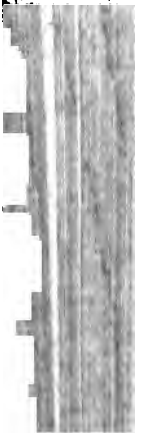
Leser können [illegible]

Herr Buttſtett lebet in einer [illegible] vielen Kindern geſeegnet iſt; ich ka Jahr ſeiner Verheyrathung nicht an

Weil Herr Moſer in ſeinem L Gelehrten zu einem von den neumod ſchen Chriſten macht, ſo will ich an Ludovici Hiſtorie der wolfiſchen Th. III. S. 237. die Gelegenheit a ihn zur neuern Weltweisheit verhol rete in Jena zwar die Philoſophi fand an den Vorleſungen keinen ſchmack, weil ſeine Seele zu derb lengattung gehöret, die zu ihrer gründliches verlangen *. Ein gab ihm des Herrn Wolfen Sittenlehre in die Hände. Ueber

[redacted]

ſie in Ordnung gebracht würden. Nachher ſind ſie noch weit ſtärker angewachſen, als er in Helmſtädt über Wolfens Schriften Collegia las. Die Uebung in der neuern Weltweisheit bahnete ihm einen bequemern Weg zu andern Wiſſenſchaften; und ob er gleich durch einige Zweifel der wolfiſchen Philoſophie ſo gleich nicht durchdringen konnte, ſo verſchwunden ſie doch mit der Zeit größtentheils, als er die Schriften der Schüler des Herrn von Wolf in die Hände bekam. Die Zweifel, die er noch übrig behalten, hat er im dritten Theil ſeines Religionswerkes bekannt gemacht. Indeſſen iſt es nach des Herrn Buttſtetts eigenem Geſtändniß an den Herrn Ludovici gewiß, daß er die wolfiſche Philoſophie noch nicht geleſen gehabt, da er ſchon ſeine zweyte Schrift, von der Unempfindlichkeit des Glaubens herausgegeben. Ueber das Urtheil des Herrn Moſers wird ſich wohl Niemand verwundern. Er beobachtet nicht den Unterſcheid zwiſchen dogmatiſchen und aſcetiſchen Büchern. Alles kann nicht aſcetiſch ſeyn, weil man mit Schriften dieſer Art doch wohl unmöglich den Spöttern das Maul ſtopfen wird, ſo ſehr es ſich auch die Liebhaber derſelben einbilden. Seine Weiſſagungen am Ende der Buttſtettiſchen Geſchichte, als wenn mehr Naturaliſten als rechtſchaffene Chriſten unter der neuern philoſophiſchen Secte mit der Zeit würden anzutreffen ſeyn; als wenn ihr der Eckel vor dem Manna ſchon noch theuer



seinen Schriften näher kennen lerne
geschrieben:

Die Nothwendigkeit der Gehe
der wahren Religion aus der
wider die heutige ausschweif
nunft des Unglaubens bewie
einer Vorrede des Herrn A
heims. Leipzig 1730. 7. B. in 8. f
Sammlungen von alten und ne
Sachen 1732. S. 604. wo angen
daß Herr Buttstett die leibnitzisch
phie, doch ohne Benennung derse
widerlege. Eigentlich ist dieser
Vorgänger von demjenigen We
Herr Buttstett noch arbeitet.
Abt Mosheim hat in der Vo

Erbauliche Betrachtungen über die Unempfindlichkeit des Glaubens, aus der Hiſtorie von der Maria Magdalena Joh. XX. 11. u. f. hergenommen, mit einer Vorrede Sr. Hochwürden des Herrn Abt Mosheims. Braunſchweig 1732. 1. A. 9. B. in 8. Die Vorrede handelt von verſchiedenen Arten der geiſtlichen Anfechtungen. ſ. die fortgeſezten Sammlungen ꝛc. 1733. S. 322. In den deutſchen actis eruditorum ward im 3. Artikel des 179. Theils vieles an dieſem Buch ausgeſetzet, worauf aber Herr Buttſtett in der Vorrede zu den vernünftigen Gedanken über die Geheimniſſe der Chriſten antwortete. Man mag ſein Buch vielleicht nur in der Eile durchgeleſen haben, daß man ihm Dinge vorgeworfen, die keiner nunmehro von ihm glaubet; z. E. daß er ein Freund derjenigen Leute ſeyn ſoll, die ein innerliches Licht zum Grunde ihres Glaubens ſetzen. Wer ſo viel Vernunft in ſeinen Schriften, als Herr Buttſtett braucht, den wird man doch wohl nimmer zum Fanaticus machen können. Der Herr Recenſent vergieng ſich gar ſo weit, daß er den Herrn Buttſtett mit folgendem Schluſſe demüthigen wollte: Empfindung beruhet auf den Sinnen. Hat nun ein geiſtlicher Menſch andere und beſondere Empfindungen, welche der natürliche nicht hat und nicht haben kann; ſo muß derſelbe auch an-

dere Sinnen, als dieſer haben. Wahrlich! ein Beweis, daß der Herr Recenſent vom innern Menſchen eben ſo viel gewußt, als jener pommerſche Prediger, deſſen ich in des Herrn Reuſſens Geſchichte gedacht. Wie, wenn er doch nur eine geſunde geiſtliche Moral geleſen, wie, wenn er doch nur eine gute Dogmatik aufgeſchlagen hätte! Vielleicht findet man in dieſem oder jenem alten theologiſchen Syſtem eben ſo wohl eine Abhandlung von den geiſtlichen Sinnen, als in Carpovs Dogmatik. Jedoch, Herr Buttſtett hat ſich ſelbſt in der angezeigten Vorrede gehörig vertheidiget.

Vernünftige Gedanken über die Geheim-

Streit iſt kürzlich dieſer. In der XIII. Betrachtung §. 10. ſchlieſſet Herr Reinbeck aus dem Begriff des höchſten Guts, daß in der Einigkeit GOttes eine Mehrheit ſey, auf folgende Art: GOtt iſt das höchſte Gut. Die Eigenſchaft des Guten iſt, daß es ſich gerne mittheilet. Das höchſte Gut muß alſo auf die höchſte Weiſe ſich mitzutheilen geneigt ſeyn. Nun iſt aber keine vollkommenere Mittheilung, als wo ſelbſt das Weſen mitgetheilet wird. So muß denn in GOTT, dem höchſten Gute eine Mittheilung des göttlichen Weſens ſich finden. . . GOtt iſt weſentlich und ſeiner Natur nach das höchſte Gut; ſo muß denn die Mittheilung des Weſens in GOtt nicht zufälliger Weiſe, noch bloß willkührlich, ſondern ſchlechterdings nothwendig ſeyn. Herr Buttſtett erinnerte dagegen, daß eine nothwendige Mittheilung mit dem Begriff von der Gütigkeit nicht beſtehen könne. Eine aus Gütigkeit herſtammende Mittheilung ſey eine Wirkung des freyen Willens. Was aber freywillig geſchehe, das geſchehe nicht nothwendig. Herr Reinbeck gab zur Antwort, der Schluß des Herrn Buttſtetts wäre an ſich recht, nur, es müßte der Unterſcheid zwiſchen den Redensarten: GOtt iſt das höchſte Gut, und GOTT iſt gütig, beobachtet werden. Die Gütigkeit iſt nur eine Eigenſchaft GOttes, und ihre Wirkungen ſind freywillig. Sagt man aber:

GOtt iſt das höchſte Gut, ſo redet man von göttlichen Weſen überhaupt. Da nun das göttliche Weſen nothwendig iſt, ſo muß es die Mittheilung auch ſeyn. Die andere Einwürfe des Herrn Bartſtetts beantwortet Herr Reinbeck nicht ins beſondere, weil ſie beyde im Grunde einerley Gedanken haben.

Vernünftige Gedanken über die Natur GOttes, ſo wohl nach ihren ſittlichen als natürlichen Vollkommenheiten betrachtet. Leipzig 1736. oder 1735. 1½ A. in gr. 8. ſ. Leipz. gel. Zeit. 1736. St. 7. früh aufgel. Früchte ꝛc. 1735. S. 149. In dieſen ſezte man die Kürze aus, z. E. in der Materie von den Neigungen GOttes. Man iſt auch nicht zufrieden, daß der Herr Verfaſſer die Natur der Allgegenwart in eine Ausdeh-

dig und gründlich vorgetragen. Das lezte Kapitel handelt vom Endzweck der Schöpfung. Das übrige, ſo zu dieſer Materie gehöret, kommt im vierten Theil vor, welcher den Titel führet:

Vernünftige Gedanken über die Schöpfung des Menſchen theils überhaupt, theils auch inſonderheit auf das Ebenbild GOttes Leipzig 1738. 1. A. 7½. B. in gr. 8. In dieſem Theil finden ſich die ſchwerſten Abhandlungen von der Natur der menſchlichen Seele, vom Urſprung derſelben, von ihrer Unſterblichkeit, von der Vereinigung der Seele und des Leibes. Ich würde zu weitläuftig ſeyn, wenn ich das beſondere auszeichnen wollte, welches Herr Buttſtett ſo wohl in dieſem, als auch in den übrigen Theilen vorgebracht. Er beweiſet nicht nur gründlich, ſondern er führt auch oft andere Beweisthümer, als man in den Schriften anderer Gelehrten antrifft. Ueberdem widerlegt er die ſtarken Geiſter, die Socinianer und dergleichen ſpitze Feinde mehr, ſo, daß einem die Wahrheit viel gewiſſer wird. ſ. Götting. gel. Zeit. St. 11. 1739.

Vernünftige Gedanken über die Vorſehung GOttes in Anſehung ihrer Erhaltung und Mitwürkung betrachtet. Wolfenbüttel 1742. 1. A. 1. B. in gr. 8.

Herr Buttſtett glaubet, ihm ſey bey der A
arbeitung dieſes Buchs nichts eingefallen,
wider die Reinigkeit der göttlichen Lehre
te. Er denkt nicht, daß man den Ve
übel deuten werde, den er angeſtellet hat,
Lehre von der Erhaltung und Mitwi
GOttes etwas anders zu erklären und
licher aus einander zu ſetzen, als von d
geſchiehet, die keinen Verſuch und keine
gabe in der göttlichen Lehre dulden könn
Hamb. Beytr. St. 93. 1742.

Vernünftige Gedanken über die Ve
hung GOttes in Anſehung der Re
rung der Welt. Wolfenbüttel 1745.
11. B. in gr. 8. In der Vorrede wehrt
Herr Buttſtett gegen einen Kunſtrichter,
ihm im 94. St. der Hamb. Ber. 1744

Woche 1745. S. 122. in den Hamburg. Bericht. 1745. St. 52. Leipz. gel. Zeit. 1746. St. 17.

Specimen philologiae ſacrae, ſiue obſeruationum philologico-practicarum in ſelectiora noui teſtamenti loco. Guelpherbyti 1740. 6½. B. in 8. Dieſe Anmerkungen gehen nur über das erſte Kapitel des Evangeliſten Matthäus. Kenner der Philologie werden wünſchen, daß der Herr Director fortfahre. Der Griechiſchen Sprache iſt er mächtig und folglich iſt er im Stande, gute Anmerkungen zu machen. Hieran hat es groſſen Gottesgelehrten unſerer Kirche oft gefehlet, und nur wenige haben mehr Griechiſch gelernet, als im neuen Teſt. vorkommt.

Dies ſind die Bücher, mit welchen Herr Buttſtett die gelehrte Welt verſorget hat. Nun ſind noch ſeine Einladungsſchriften übrig. Diejenigen Stücke, die mir davon bekannt worden, will ich nahmhaft machen. Selbige ſind:

Kurzgefaßter Beweis, daß die Liederlichkeit und ruchloſe Lebensart unter der heutigen Jugend eine der Hauptursachen des Verfalls der mehreſten Proteſtantiſchen Schulen in Deutſchland ſey. Hildesheim 1743. 2. B. in 4.

De ſcholis recte inſtituendis. Gerae 1743. 3 B. in fol.

Unvorgreifliche Gedanken über die Einrichtung der Schulen zu dem gemeinen Nutzen der Welt. 1743. 3. B. in fol. Dies Programma hat Herr Buttſtett bey ſeiner Einführung geſchrieben.

De neceſſitate et methodo veritatem religionis Chriſtianae in ſcholis docendi. 2. B. in fol. 1744.

De diſciplina ſcholaſtica recte inſtituenda. Gerae 1745. 2½. B. in fol.

De ſtudio hiſtorico recte inſtituendo. ib. 1745. 1½. B. in fol.

rotheoria doctrinae de perſona Chriſti. 1745. 1½. B. in 4.

reuis commentatio de mari, veteribus non nauigando, ad illuſtrationem Deut. XXX. v. 13. 1745. 1½. B. in 4.

ommentatio de vera fidei actualis et efficacioris notione argumento verae fidei infantum. 1746. 1. B. in 4. Dieſe Materie ſoll noch fortgeſezt werden.

Feſtprogrammata ſind folgende:

)e veſtium combuſtione, victoriae et pacis ſigno ad Iеſ. IX. v. 4. 1743. 1½. B. in 4. iſt ein Weynachtsprogramma. Herr Biedermann hat es dem II. Faſciculo ſelectorum ſcholaſticorum einverleibet.

Commentatio I. de aeterna filii Dei generatione, argumento reſurrectionis Chriſti, ad Actor. XIII. 30. ſeq. explicandum. 1744. 1. B. in 4.

Commentatio II. de eodem argumento. 1744. 1. B. in 4.

De Deorum gentilium adparationibus magno cum terrae tremore aliisque rebus mirabilibus factis, ad illuſtrationem Matth. XXVIII. v. 11. Act. II. v. 11. aliorumque etc. 1744. 1. B. in 4. iſt ein Oſterprogramma.

Pro-

Programma pentecoſtale de eodem argum
to. 1745. 1. B. in 4.

Programma natalitium de eodem argume
1745. 1½. B. in 4.

Ich erinnere mich auch einer Einladungsſch
die er unter der Aufſchrift: Ludouicus
Auguſtus, vulgo Bauarus dictus, in Ca
Alberto rediuiuus auf 4. B. in 4. abdru
laſſen, als er auf die Kayſerwahl Carls
VII. eine Rede halten mußte.

Er hat auch noch verfertiget:

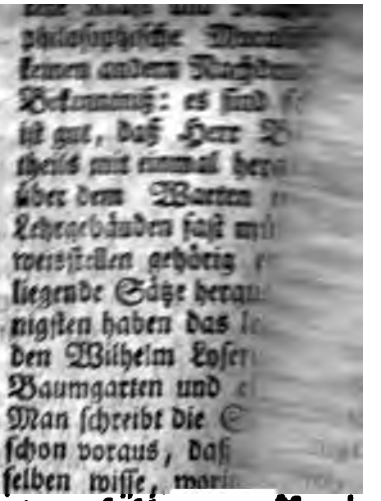
Troſtſchreiben auf den Tod der Frau B
germeiſterin Borchers, in welchem
die Unſterblichkeit der Seelen aus d
Stande der Obrigkeit beweiſet. Hild

ge und Unkoſten verurſachet. Es wäre
lich weitläuftig geworden, wenn er dem-
n gefolget hätte. Nachdem ſich aber
Umſtände geändert, und ſeine gegen-
tige Bedienung viele Zeit erfordert; ſo
er den erſten Entwurf geändert, und nur
enige unter die Feder genommen, was
lich zur Erklärung des alten und neuen
aments dienet. Die Liebhaber der geiſt-
n Philologie werden dieſer brauchbaren
eit mit groſſem Verlangen entgegen ſehen.
Engelländer Bogan hat zwar ein ſolch
rk ſchon geliefert; allein er iſt viel zu
gegangen. Wir verſprechen uns vom
rn Buttſtett wás gründlichers, weil er
gute Beurtheilungskraft beſitzet. Viele
den zwar ſcheel dazu ſehen, weil ſie es
t begreifen; wer aber weiß, daß im Ho-
die älteſten Gebräuche ſtecken, die auch
er Schrift vorkommen, der wird ſich
Nutzen einer ſolchen Arbeit leicht vorſtel-
können. Ich habe in meiner commenta-
e de eo, quod nimium et parum eſt
a antiquitatum profanarum adplicatio-
i ad ſacrum codicem, welche dem dritten
iculo ſelectorum ſcholaſticorum einver-
t iſt, eine Erklärung einer bibliſchen
lle aus dem Homer beygebracht, die
) meiner Einſicht mit dem Hebräiſchen
t auch gut übereinkommt; allein man
e mir, doch ohne einen Grund anzuführ-
ten,

ren, es wäre nur ein witziger Gedank. Vielleicht wird man mit dem Herrn Buttſtett höflicher verfahren und zum wenigſten Gründe anführen, wenn man mit ihm in dieſem oder jenem Stück nicht zufrieden ſeyn mögte.

Inſtitutiones theologiae dogmaticae. Herr Buttſtett hat ſich zu dieſer Arbeit mehr aus Ueberredung als eigenem Triebe entſchloſſen. Er gedenket die dogmatiſche Theologie in lateiniſcher Sprache ſo kurz zu faſſen, daß ſie über 3. oder 4. Alphabete nicht austragen ſoll. Die ganze Einrichtung iſt dieſe: ſo wie es unſere Zeiten hin und wieder zur Mode machen wollen, die Schrift auf die Vernunft zu bauen und eine philoſophiſche Theologie einzuführen; ſo kehret Herr Buttſtett dieſes gänzlich um. Zu dieſem Ende, und weil die Ausſprüche der heil. Schrift theils ſehr deutlich, klar und offenbar, theils auch

schweren und dunkeln wider alle Vernunft beurtheilet. Aus diesen in so weit erklärten Schriftstellen setzet er zweytens gewisse allgemeine Sätze fest, die unmittelbar darinn liegen und die ganze Lehre in sich fassen. Schlagen gewisse Sätze aus der natürlichen Theologie ein, die ein ieder eingestehen muß, so nimmt er dieselbigen gleichfalls in den gemischten Artikeln mit und ziehet aus beyden hernach drittens die Theologischen Sätze heraus, die mit neuen Beweisthümern und Sprüchen bestärket und mit dem Ansehen unserer Glaubensbücher so wohl, als auch mit dem Ansehen unserer alten bewährten Gottesgelehrten unterstützet werden, wobey er aber aus Mangel des Raums nicht allezeit die eigenen Worte anführen kann, sondern nur schlechthin den Beyfall; es wäre denn, daß er sich entschliessen müßte, sein Buch etwas stärker zu machen. Hierauf zeigt er viertens, daß die Vernunft dagegen nichts einwenden könne, sondern diese Sätze billigen müsse, wobey zugleich eine Widerlegung der Hauptirrthümer hinzugefüget wird. Und endlich ziehet er fünftens in einem oder zweyen §§. die vornehmsten Sätze zur Moraltheologie heraus, wozu ihn ein gewisser Umstand nöthiget, welcher dieser ist: man findet eigentlich eine gedoppelte Moral, die so genannte Pelagianische und Philosophische. Er weiß zwar, daß man auch die


philoſophiſche
kennen andern Nachb
Bekanntniß: es ſind
iſt gut, daß Herr
theils mit einmal her
über dem Warten
Lehrgebäuden faſt m
weisſtellen gehörig
liegende Sätze herau
nigſten haben das
den Wilhelm Loſe
Baumgarten und
Man ſchreibt die
ſchon voraus, daß
ſelben wiſſe, wor
gar zu oft ſehe

-erstöhren diese die
es in der
ch nicht
man in
riften ent-
Steine umge-
n Officier ein
nhauen mögte.
rgen, ohne daß
. Andere wollen
ie halten es aber
alten Ueberbleibsel
Man läßt die alte
die izt gebräuchliche
In einer solchen jungen
Wittekinds Grabmal zu
ien. Ein Prediger hatte
rgenommen, damit nemlich
könnte, was darauf stünde.
s Mannes sind so groß nicht
e eingesehen hätte, er raubete
dem Alterthum das Alterthum.
y solchen Umständen wohl mehr
als daß viele Liebhaber der deut-
thümer entstünden, und von selbigen
die Klöster durchsuchet würden, in
spiedenen so manche unbekannte Kost-
ter, wie mir wenigstens etliche Exem-
llen. Wie wird nun aber die Lust zu
Wissenschaften rege gemacht? wie ent-
Trieb dazu? das Beyspiel unsers

Geſchichte des Herrn Gottfried Schütze,

Magiſters der Weltweisheit, des Miniſterii zu Altona Paſtor Adjunctus, und Veſperpredigers zu Ottenſen.

Dieſer Gelehrte iſt noch jung an Jahren; er hat noch nicht lange geſchrieben, und dennoch verdienet er einen Platz in unſern Blättern *. Ich bin es verſichert, daß Leſer, die die Alterthümer der Deutſchen, unſerer ehrlichen Vorfahren lieben, dieſe Ge-

, als die Spanier. Zerstöhren diese die
ebsel der Römer; so gehet es in der
n manchen deutschen Oertern auch nicht
a. Ich weiß Exempel, daß man in
n Klöstern die alten Grabschriften ent-
weggehobelt, oder auch die Steine umge-
ar, damit man etwa einem Officier ein
al auf die andere Seite einhauen mögte.
sterthum muß sich verbergen, ohne daß
r eine Abschrift nimmt. Andere wollen
ehr nicht vergreifen, sie halten es aber
r rathsam, einem alten Ueberbleibsel
e Gestalt zu geben. Man läßt die alte
weghobeln, und die izt gebräuchliche
Stein setzen. In einer solchen jungen
findet man des Wittekinds Grabmal zu
in Westphalen. Ein Prediger hatte
änderung vorgenommen, damit nemlich
ann lesen könnte, was darauf stünde.
egriffe dieses Mannes sind so groß nicht
, daß er eingesehen hätte, er raubete
durch dem Alterthum das Alterthum.
äre bey solchen Umständen wohl mehr
chen? als daß viele Liebhaber der dent-
lterthümer entstünden, und von selbigen
ch die Klöster durchsuchet würden, in
rschiedenen so manche unbekannte Kost-
streckt, wie mir wenigstens etliche Exem-
allen. Wie wird nun aber die Lust zu
Wissenschaften rege gemacht? wie ent-
er Trieb dazu? das Beyspiel unsers

bei damals Rector an der Schule
gerode gewesen, im Jahr 1738. a
Director des academischen Gymna
berufen worden *. Die Mutter
sabeth Schmiedinn aus Halberst
Groß- und Aeltervater sind beyde
der Johanniskirche zu Wernigero
Die Anfangsgründe der Wisse
ihm sein Herr Vater und dessen B
Heinrich Carl Schütze, iezt Rect
nigerode beygebracht. Er bezeigt
Neigung zur Philologie, und such
in der Lateinischen und Griechisch
die gehörige Fertigkeit zu erlangen.
zu den Geschichten wurde ihm zeiti
Er verwunderte sich schon damals,
schichte seines Vaterlandes noch
ausgearbeitet wäre. Er fing an, zu

ck; und dies war die erste Gelegenheit, bey
er die alte Welt lieb gewann.

In der lateinischen Dichtkunst brachte es
r Schütze auf der Schule so weit, daß er
öffentlichen Redeübungen niemals andere
en, als in gebundener Sprache gehalten.
einer solchen Rede nahm er 1738. von der
ule Abschied, und reisete nach Halle. Er
e sich zwar in seinen Schuljahren vorgese-
die Rechtsgelahrtheit zu studiren; diese
gung aber verschwand bey ihm, ehe er noch
die Academie zog. Er widmete sich mit ei-
reifen Ueberlegung lieber der Gottesgelahrt-
Dieselbe lernete er von dem Herrn D.
gen, und sonderlich dem unvergleichlichen
rn D. Baumgarten. In den Sprachen
te er den Herrn D. Michaelis und Knap-
, in der Weltweisheit, Meßkunst und Na-
ehre aber den jüngern Herrn Baumgarten
D. Krügern. Der D. Lange verschaffete
Gelegenheit über den lateinischen Styl
rlesungen anzustellen. Er hatte etliche Ge-
te von des Herrn Schützen Arbeit gesehen.
eil er nun ein Kenner der zierlichen Wissen-
ften war, so suchte er ihm seine Gewogen-
dadurch zu beweisen, daß er ihn in sein
us aufnahm, zum Senior des Theologi-
n Seminarii bestellete und über die Latein-
Sprache lesen ließ.

Die heiligen und höhern Wahrheiten lies-
ihm damals zwar wenig Zeit übrig, mit

dem alten Eifer an die Alterthümer zu
ken; allein die Nebenſtunden blieben d
erſten Neigung gewidmet, und der Ge
der beyden Bibliotheken, die der Uni
und dem Rath zugehören, kamen ihm
ſehr wohl zu ſtatten. Der Canzler von
wig wollte ihm die Aufſicht über ſeine
thek anvertrauen, dieſes Anerbiethen wü
wiß vor unſern Gelehrten vortheilhaft g
ſeyn. Wer von ſeinem groſſen Bücherv
was gehöret, wird es ohne viele Verſi
gen glauben. Herr Schütze willigte abe
nicht in den Rath des Herrn Canzlers,
nicht Luſt hatte, die Gottesgelahrtheit
Rechten zu vertauſchen, und dieſes war
wohl die Abſicht des Herrn Ludewigs.

Als unſer Gelehrte ſich in Halle dri

[redacted] hielte er eine lateinische gebundene Re-
[redacted]wider die Verächter der lateinischen Dicht-
[redacted]st. Die berühmten Männer Menz, Jöcher
[redacted] Kappe, zu denen er einen freyen Zutritt
[redacted]te, vermehreten in ihm die Lust zu den Al-
[redacted]thümern durch ihre gelehrten Unterredungen.

Herr Schütze hatte es allezeit geglaubet,
[redacted] er von GOTT zu einem Lehramt in der
[redacted]hale bestimmet wäre. Dieser Gedanke ward
[redacted] nicht erfüllet; denn da er nach zurückgeleg-
[redacted] academischen Jahren nach Altona gieng,
[redacted]sich einige Zeit bey seinen Eltern aufzuhal-
[redacted] und daselbst mehrmals predigte; so ge-
[redacted]he es, daß er 1742. zum Adiunctus des Al-
[redacted]nischen Ministerii berufen ward. Er hatte
[redacted]e noch nicht die so genannten canonischen
[redacted]re erreichet; allein, es gediehe ihm eine
[redacted]sicht des Alters an. Er ist der erste, der
[redacted]ches Amt bey der Lutherischen Hauptkir-
[redacted] in Altona verwaltet. Vermöge desselben
[redacted] ihm die wöchentlichen Freytagspre-
[redacted]en aufgetragen, womit 1743. die damals
[redacted] angeordnete Nachmittagspredigten in
[redacted]ufen verbunden worden. Uebrigens ist er
[redacted] von allen andern Amtsverrichtungen, und
[redacted]m kann er seine Nebenstunden desto geru-
[redacted] auf die Kirchengeschichte und die deutschen
[redacted]thümer verwenden. Die bisherigen Früch-
[redacted]ner Arbeit haben das Glück gehabt, den
[redacted]fall der Gelehrten zu erhalten. Die ersten
[redacted]ften betreffen die deutschen Alterthümer.

Dieſe verſchafften ihm die Bekanntſchaft
den Briefwechſel des berühmten Kruſiu
Jahr 1741. Er hat dieſem Mann zwar nie
in ſeinem Leben geſehen, aber doch ſeine
meine Gemeinſchaft genoſſen. Ja, er ſe
ſo groſſes Vertrauen auf unſern Herrn
ben, daß er ihm ſchon bey ſeinen Lebzeite
koſtbaren Schatz aller Handſchriften fre
überlaſſen, daran er ſeit vielen Jahre
groſſer Mühe und Unkoſten geſammlet
Seine Abſicht war, daß er das in den
riſchen Alterthümern verſprochene weitl
Werk, de Diis veterum Germanorum
beiten mögte, wie in Barings Salograph.
enthein. Th. 2. S. 209. in den Göttin
gel. Zeit. 1741. St. 66. und im Hamb.
reſp. 1743. St. 127. berichtet wird. D
reits fertige Schriften des Herrn S

heutheile. Er verringert die Zahl der deutschen Götter, die in andern ohne Nachdenken beybehalten werden. Er zeigt die Männer an, die diesen oder jenen Gott erdichtet. Kurz der Verfasser hat uns den Kirchenzustand der alten Deutschen genauer beschrieben, als andere. Bey einem Paar der alten Götter, will ich etwas erinnern. Unter den preußischen Göttern wird der Peruno genannt. Es sollte Perkunas heissen, denn so ist dieser Gott genennet worden Dieses Wort ist noch izt ein in Preussen gebräuchlicher Mannsnahme, und in der Litthauischen Sprache bedeutet Perkunas den Donner. Es ist also Perkunas der Preussen Donnergott, oder Jupiter, und wenn der Litthauer noch diese Stunde sagen will: es donnert; so spricht er: Perkunas ſkerſt, das ist: Perkun schilt. Von dem Schwantewit pflegt man noch andere Ableitungen anzugeben, als Herr Schütze beybringet. Man sagt der Nahme rühre her von dem Böhmischen Wort schwante, das ist heilig, und wit bedeute Licht. Das Wort schwante, oder schwentas findet sich noch in der Litthauischen Sprache, wie ich im XI. Stück der Pommerschen Nachrichten 1746. angezeiget. Seine Bedeutung ist heilig. In der Pohlnischen Sprache aber heisset ein Licht schwitzka. Diese Ableitung ist also nicht ungereimt, zumal, weil sie mit der Meinung derjenigen

übereinkommt, welche den Schwantewitz die Sonne halten.

De ſuperſtitioſa Germanorum gentilium reverentia lucis conſecratis exhibita commentatio. Hamburg in 4. S. Hamb. Ber. N. L. 1741. Hamb. Beyträge St. 91. Hamb. Correſp. St. 170. Däniſch. Correſp. St. 8. Barings Saliogr. Lavenſtein. Th. 1. S. 79. 80. Dieſe Schrift iſt ganz vergriffen. Der Herr Verfaſſer iſt noch nicht Willens, ſie wieder auflegen zu laſſen, weil ſie nicht nach ſeinem Gefallen gerathen. Wie, wenn er ſie aber vermehrete? da es ihm an der nöthigen Stärke nicht fehlet. Etwas weniges hat er nur in dem zuvor angeführten Tractat daraus beygebracht.

Luthers Schriften B. 15. S. 46. Der Herr Verfaſſer hat alles aufgeforſchet, was zu einer Lebensbeſchreibung gehöret. Er handelt 1) von ſeiner Gebuhrt und Erziehung, 2) von ſeinen Aemtern und Ehrenſtellen, 3) von ſeinen Schriften, 4) von ſeinen Zeugniſſen der Wahrheit, 5) von ſeinen Verfolgungen und Tode, 6) von ſeinem Nachruhm. Dergleichen Arbeiten helfen viel zur Vollſtändigkeit der Kirchengeſchichte.

1742.

Sendſchreiben von dem Haß der alten Deutſchen gegen die Advocaten, über die Erzählung des Florus B. IV. K. 12. Altona in 4. Zuſätze zu dieſer Abhandlung ſind dem Däniſchen Correſpondenten St. 95. einverleibet. S. Leipz. gel. Zeit. 1744. St. 3. Hamb. Ber. St. 79. Hamb. Correſp. St. 171. Däniſch. Correſp. St. 79. Dieſe Schrift iſt mit andern wieder aufgeleget, und daher wollen wir hernach von ihr reden.

1743.

De vita Broſenii inferioris quondam Saxoniae Theologi et Abbatis Michaelſteinenſis Commentariolus. Altona 2½. B. in 4. ſ. Leipz. gel. Zeit. 1744. St. 21. Götting. gel. Zeit. St. 89. 1743. Hamb. Ber. St. 85. Hamb. Correſp. St. 185. Däniſch. Correſp. St. 82. Praunii biblioth. Brunſ. Luneb. p. 452.

Erathi

Erathi conſpectum hiſt. Brunſ. in bib
2. pag. 99. Einige Zuſätze zu dieſem
findet man in Burkhardi hiſt. Bibl
pag. 147. Unſer Gelehrte iſt ein Ur
Abts Broſenius.

Vota ſollemnia Deo O. M. circa dedica
templi ſoluenda. Iſt ein lateiniſch
dicht auf 1½. in 4. welches auch dam
Hamburg. Beyträgen einverleibet
St. 75.

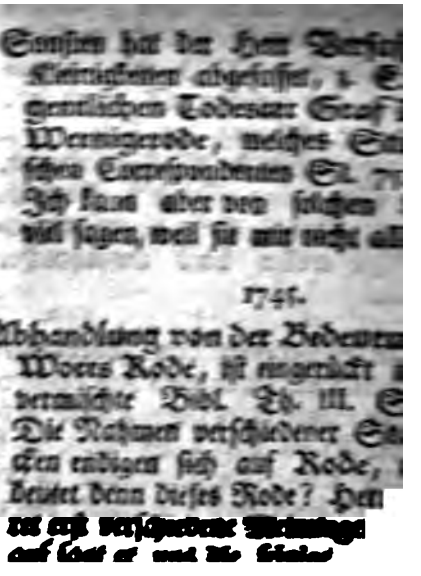
Hiſtoriſche Anmerkung über das
thum der abergläubiſchen Her
nach dem Brocken. Dies Stück
der Hamburgiſchen vermiſchten B
B. 1. Th. 2. S. 248. u. f. Man th
wenn man dieſen Aufſatz mit den G

derts in der Mode gewesen, sonderlich in Westphalen.

1744.

Schreiben von den weisen Schulanstalten der alten Deutschen. Altona in 4. Selbiges ward bey Gelegenheit der feyerlichen Einweihung des Altonaischen Gymnasii verfertiget. Das lateinische Gedicht im Nahmen des Consistorii auf 1. B. in 4. ist aus eben derselben Feder geflossen. S. Leipz. gel. Zeit. S. 66. 1745. Götting. gel. Zeit. 1744. St. 49. Hamb. Berich. St. 43. Hamb. freye Urtheile St. 58. 59. Dänisch. Corresp. St. 45. Auch diese Schrift ist zusammengedruckt. Wir wollen bald ausführlicher von ihr reden.

Historische Untersuchung des Aberglaubens der alten Deutschen von den Währwölfen. Ist eingerückt in die Hamb. vermischte Bibl. B. II. Th. 3. S. 409. u. f. Herr Keyßler meinet die Kreutzzüge in den mittlern Zeiten hätten in Deutschland viel zu der Ausbreitung dieses Aberglaubens geholfen, von dem man Spuren in den Schriften der alten Griechen und Römer findet. Im Beschlusse führet unser Verfasser eine artige Stelle aus des P. le Brun histoire [illegible]ue des pratiqu. superst. an. Le Brun [illegible] einer alten Kirchenordnung folgendes Gesetz


Sonſten hat der Herr Verfaſ
Kleinigkeiten abgefaſſet, z. E
gentlichen Todesart Graf
Wernigerode, welches St
ſchen Correſpondenten St. 7
Ich kann aber von ſolchen
will ſagen, weil ſie mir nicht all

1745.

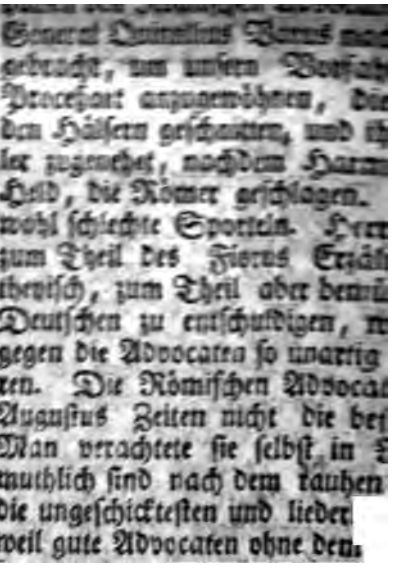
Abhandlung von der Bedeutu
Woens Rode, iſt eingerückt
vermiſchte Bibl. Th. III. S
Die Nahmen verſchiedener St
cken endigen ſich auf Rode,
Bedeutet denn dieſes Rode? Hen
ne erſt verſchiedene Meinungen
auf [illegible] und die [illegible]

finden, daß viele Oerter, die in einem Distrikt liegen, einerley Endigung haben. Herr Chrysander hat einen artigen Versuch mit Wolfenbüttel gemacht, und bey Gelegenheit manches von den Endigungen anderer Städte einfliessen lassen. Im sechsten Stück der vermischten Bibliothek im dritten Bande und im 89. St. der Alton. gel. Zeit. von 1745. hat man wider den Herrn Schütze etwas erinnert. s. auch Hamb. Ber. St. 75. von 1745.

1746.

Drey kleine Schutzschriften für die alten Deutschen. Leipzig in 8. 5. B. In dieser Sammlung finden sich die zuvor genannten, hier wieder aufgelegte zwo Abhandlungen, die erste aber ist neu, und beweiset, daß die alten Deutschen keine Cannibalen gewesen sind. Cluver und Arnkiel haben die alten Deutschen mit den neuern Cannibalen in eine Classe gesetzet; Herr Schütze beweiset aber, daß Leute, welche die alten Deutschen vor Menschenfresser ausschreyen, von ihrem Götzendienst einen unrichtigen Begriff gehabt, übel angebrachten Zeugnissen geglaubet, und die Deutschen mit andern Völkern vermischet haben. Das ist wohl wahr, daß die Deutschen den Götzen Menschen geopfert; ist auch bekannt genug, daß bey den [illegible] geschmauset worden; aber, womit

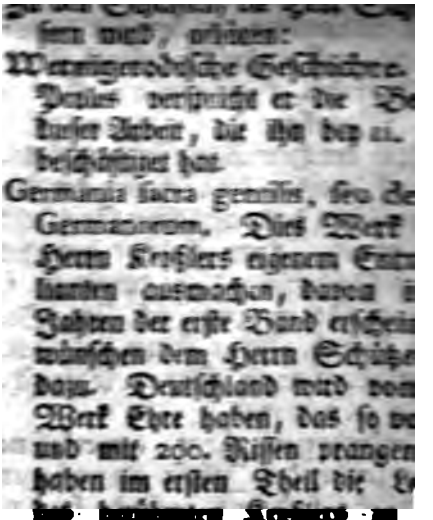
[illegible]


General Quinctilius Varus mit
gebracht, um unſern Vorfah
Proceßart anzugewöhnen, die
dem Hälſern geſchaudert, und ih
ler zugemeſſet, nachdem Harm
Held, die Römer geſchlagen.
wohl ſchlechte Sporteln. Herr
zum Theil des Florus Erzäh
theniſch, zum Theil aber dem
Deutſchen zu entſchuldigen, m
gegen die Advocaten ſo unartig
ren. Die Römiſchen Advocat
Auguſtus Zeiten nicht die bes
Man verachtete ſie ſelbſt in
muthlich ſind nach dem Tauben
die ungeſchickteſten und lieder
weil gute Advocaten ohne den

Deutſchen. Hier wird bewieſen, daß die Deutſchen Schulen gehabt, ſo wohl öffentliche, als beſondere. Die Lehrer der öffentlichen waren die Druiden, wie auch die Wahrſager und Barden oder Skalden. Sie unterrichteten in der Gottesgelahrtheit, in der Rechtsgelehrſamkeit, in der Arzeneywiſſenſchaft und Naturlehre, in der Weltweisheit überhaupt, z. E. in der Dichtkunſt, Tonkunſt, Beredſamkeit, Geſchichte und Erdbeſchreibung. Von ihren Schriften und Bibliotheken redet der Herr Verfaſſer gleichfalls. Den Beſchluß machen die Schulen der Abrunen, in welchen das weibliche Geſchlecht unterrichtet ward. Herr Schütze bemühet ſich alles aus Schriften gehörig darzuthun. ſ. Gött. gel. Zeit. St. 17. Leipz. gel. Zeit. St. 20. Hamb. Berich. St. 11. Alton. gel. Zeit. St. 10. Hamb. Correſp. St. 29. Däniſch. Correſp. St. 12. von 1746.

Drey Betrachtungen über auserleſene Worte des leydenden JEſu. Kopenhagen 5½. B in 8. Es ſind drey geiſtliche Reden. Urtheile davon ſtehen in den Hamb. Bericht. St. 39. Alton. gel. Zeit. St. 37. Hamb. Correſp. St. 53. Dän. Correſp. St. 29. und in den Kopenhagenſchen Nyn Tidender om Loerde og curieuſe Sager. St. 15.

Unterſuchung der Frage: ob und in wie fern die alten Deutſchen eine Erkenntniß von Chriſto gehabt haben? ſ. Jetztl. Gel. XI. ſ.



s davon findet man im Dänischen Corre-
ndenten St. 64. 1743., wo auch aus ei-
n Briefe des Freyherrn von Bernstorf
e rührende Nachricht vorkommt. Bey
ser Gelegenheit muß ich noch eines erin-
n, das ich oben ausgelassen. Herr Keyß-
schrieb 1742. zuerst an unsern Gelehrten.
er Brief war auf Hamburg gerichtet,
il Herr Keyßler den Ort seines Aufent-
lts nicht einmal wußte. Er verlangete in
n gemeldeten Briefe des Herrn Schützen
ne Schriften de victimis humanis und
gyerentia lucis exhibita. Es bald er
se erhalten und gelesen, überließ er ihm
e herrliche Sammlung und Herr Schütze
ieb ihm aus Dankbarkeit den Tractat
victimis cruentis Germanorum zu. Ehe
r denselbe nach Gartau gelanget, war
r Keyßler den 21. Jun. 1743. schon ge-
orben, welchen Todt der Großbritannische
ofrath, und Schatzrath, Freyher von Bern-
orf ihm darauf bekannt machte. Ein Aus-
g aus diesem Briefe, stehet auch noch im
mb. Corresp. St. 127. von 1743.; in Ba-
gs Beschreibung der Lauensteinischen Sa-
Theil. II. Seite 206. und in der fortge-
en Gundlingischen Historie des Gelehrt-
t S. 561.

dem Tractat: de cruentis Germanorum
timis wird mit der Zeit eine auf die
lfte vermehrte Ausgabe folgen.

Geſchichte des Herrn Johann Friederich Roodt,

des adelichen Stifts zu St. Johannis und der Kirche zu Haddebii bey Schleswig.

Dieſer Gelehrte gehöret auch zu der kleinen Zahl derjenigen, die für die Ehre der alten Deutſchen Sorge tragen. Er lehret es, daß wir unſer Augenmerk auf ihn richten und von ſeinem Leben ſo wohl, als auch ſeinen Schriften eine vollſtändige Erzählung liefern.

Herr Johann Friederich Roodt kam 1705. den 9. Auguſt in eben derſelben Stadt, in welcher er itzt der Kirche dienet, in dieſe Welt. Sein Vater, Herr Iſrael Roodt, war an der Domkirche zu Schleswig Diaconus. Den Anfang ſeiner Studien leate er der öffentlichen Stadtſchule unter der Anführung des Cantors Matthäus, des Conrectors Caſpar Ernſt Trillers und beyden Rectoren Johann Hermann Schumanns und Johann Andreas Cleffels.

Nachdem er 1717. bey Gelegenheit d
beiſetztes eine Rede in lateiniſchen Ver
1724. eine lateiniſche Rede de meritis A
ducis Holſatiae in religionem et litteras,
der Herr Rector Cleffel eine Einladung
auf 3. B. in 4. quo memoriam Dni A
Ducis Sleſuicenſium renouat, verfertigte,
ten, bezog er auf Oſtern 1725. die Uni
Kiel, woſelbſt er unter dem Decanat
Herrn Wilhelm Hulderich Waldſchmid
Profeſſors der Arzeneykunſt und unter de
canat des Herrn Sebaſtian Kortholts
Studenbuch eingeſchrieben wurde. Zu
Lehrmeiſtern erwählete er ſich den Herrn
raiſuperintendens Muhlius, der zu der Z
die Schmalkaldiſchen Artikel las; den
Opitz, welcher Baiers Compendium der

Nach Ablauf einer Zeit von anderthalb
hren ging er nach Jena, nemlich 1727. nach
tern. Der Prorector, von dem er in die
hl der Studenten aufgenommen wurde, war
rr Caſpar Achatius Beck. In Jena woh-
e er den Vorleſungen der berühmteſten Leh-
bey, nemlich des Herrn Buddeus über die
aubenslehren und über die Moral; des Herrn
octor Walchs über die ſymboliſchen Bücher
d über die Streitigkeiten mit den Papiſten,
formirten, Juden, Socinianern und mit
Schwärmern; des Herrn P. Lehmanns
r den zweyten Theil der Buddeiſchen Moral
d des Herrn D. Hallbauers, damals Ad-
ctus der philoſophiſchen Facultät, über die
miletik. Bey dem berühmten Herrn Do-
r und Superintendens Köcher hielte er über-
n noch ein ſo genanntes Collegium examina-
ium und diſputatorium und vom Herrn P.
mpen ließ er ſich in der Hebräiſchen Spra-
Unterricht geben.

Im Jahr 1728., da er drey Jahre auf ho-
Schulen eben zugebracht hatte, mußte er
gen des unvermutheten Todesfalls ſeines Va-
s wieder nach Hauſe gehen. Von dieſer Zeit
unterrichtete er die ihm anvertrauete adeliche
d bürgerliche Jugend und fing an, in ſeinem
ndidatenſtande einige hiſtoriſche Nachrichten
ſammlen, die auch hernach durch den Druck
[redacted] gemacht ſind, wie wir im Verzeichniß
ſeiner Schriften leſen werden. Der Vorwurf

inge ſezten ihn in den Stand, ſeinen Zweck
icklich auszuführen.

Im Jahr 1735. ward Herr Noodt wider
es ſein Vermuthen und Denken bey der zu
addebi angeſtelleten Wahl den zehnten Sonn-
g nach dem Feſt der heil. Dreyeinigkeit durch
lehrheit der Stimmen zum Prediger erwählet
id den 20. Sonntag darauf eingeführet. Ob
in zwar dieſe Pfarre ſeit der Reformation mit
m Dienſte auf dem adelichen St. Johannis-
oſter beſtändig verbunden geweſen: ſo fanden
ch doch unterſchiedene Umſtände, daß er der
ztern Gemeine nicht eher, als im Jahr 1737.
m Sonntag Lätare durch den Generalſuperin-
ndens zu Flensburg, Herrn Conradi, konnte
orgeſtellet werden. Es war das 1740. Jahr,
ls Herr Noodt mit einer ſchweren Krankheit
eimgeſuchet wurde. Sie war ſo heftig, daß
r ſelbſt an der Geneſung verzweifelte und an-
ere auswärtig ſein Abſterben ſchon bekannt
emacht hatten.

Das gedoppelte Amt, welches unſer Ge-
ehrte verwaltet, iſt mit vielem Verdruß und
nit häufigen Beſchwerlichkeiten verknüpfet. Er
ſt dazu auch mit der Hypochondrie behaftet.
Nichts deſtoweniger hat er nie unterlaſſen, der
gelehrten Welt theils mit Alterthümern, theils
mit Beyträgen zur gelehrten Hiſtorie zu dienen;
denn ſein Wahlſpruch iſt: non nobis, ſed aliis

S. 504-507. 1733. St. 25. | und 830. 1739. St. 98.
S. 208. St. 98. S. 829. | S. 830. 831.

nati ſumus. Das Verzeichniß ſeiner Sc
ſoll von ſeinem Fleiſſe das ſicherſte Zeugniß

Oratio de differentia inter ſacram et c
eloquentiam, in memoriam Eilhardi Sc
tii, ſereniſſimis Sleſuici et Holſatiae d
quondam in rebus publici ſtatus aul
et prouincialis iudicii a libellis ſecretio
Kilonii 1726. 4. B. in 4.

Verſuch einer unpartheyiſchen hiſtori
Nachricht von der Kanzoviſchen
lie. Schleswig 1733. 14. B. in 4. Di
heit iſt nur ein Vortrab von einem gr
Werke. Der Verfaſſer hat Ding
verworren ausſahen, in Ordnung geb
oder doch wenigſtens andern erfahrnen
ſchichtſchreibern Gelegenheit zu guten G
ken gegeben. Es ſind zwo Urkunden vo

viſche Genealogie nach Hübneriſcher Art auf 8. oder 10. Tabellen zu bringen, und alſo abdrucken laſſen: zumal, da verſchiedentlich bey ihm Anſuchung geſchehen, genealogiſche Deductiones auszufertigen, deren man ſich bey Gerichten und in andern Vorfällen nicht ohne Nutzen bedienet hat, ſolche Arbeit ihm aber ferner zu übernehmen beſchwerlich fallen mögte, er ſich auch überdem nicht rühmen kann, die auf die Ranzoviſche Hiſtorie gewandte Koſten erſtattet zu ſehen. Den Tabellen ſollten einige Anmerkungen beygefüget werden. Dies Vorhaben iſt bisher noch nicht zu Stande gekommen. Seine Nachrichten von der Ranzoviſchen Familie, die er mit vieler Mühe geſammlet, tragen etliche Folianten aus und enthalten viele ganz beſondere Merkwürdigkeiten. Der Herr Prof. Lackmann hat gleichfalls einen anſehnlichen Schatz hiſtoriſcher Nachrichten vom Holſteiniſchen Adel zuſammengebracht. Ohne Zweifel wird er die Ranzoviſche Familie nicht vergeſſen haben. Ob er dem Herrn Noodt was mitgetheilet, weiß ich nicht. Er ſelbſt aber dürfte ſchwerlich an eine Ausgabe gedenken.

Bordesholmiſche Merkwürdigkeiten. 1737. in 4. Dieſes Stück habe ich nicht geſehen und kann daher keine beſondere Nachricht davon geben. So viel finde nur angezeiget, daß der Herr Verfaſſer eine künftige Fortſetzung verſprochen. ſ. Hamb. Ber. 1737. St. 5. 225.

Bey-

Beyträge zur Erläuterung der Ci
chen- und Gelehrten Hiſtorie d
zogthümer Schleswig und
Erſtes Stück. Schleswig 1744. in
gelehrte Geſellſchaft entſchloß
Händen habende Urkunden und M
an das Licht zu ſtellen. Herr Mo
nahm dabey die Ausfertigung.
Theil befinden ſich 18. Stücke, a
Königin Mechtildis Schenkungsbr
grauen Brüdern zu Schleswig er
Jahr 1269. 2) Henrici Ferrei,
Holſatiae, priuilegium ſuper bonis
ſ. trinitatis in Sleſuic ſpectantibus
3) Marquard Wulfs Schenkungsb
Kloſter zu Itzehoe ertheilet im J
4) Ducum Sleſuicenſium, Henr
hardi et Adolphi litterae ad Nicol

stians des III. Begnadigung der Stadt Eckernförde mit dem Schleswigschen Stadtrecht 1543. 11) Christians IV. Bestätigung der Privilegien des Domkapitels zu Schleswig 1593. 12) Herzog Friederichs Mandat wegen Prorogirung des Kielerumschlags 1628. 13) Joh. Bugenhagens Empfehlungsschreiben an Herzog Hans den ältern für Petrum Genetanum 1546. 14) Hieron. Osii Schreiben an denselben, betreffend die von ihm ans Licht gestellte Beschreibung des Ditmarsischen Krieges 1560. 15) Petri Suauenii epistola ad eumdem 1537. 16) Anton. Bourignon französisches Schreiben an Herzog Christian Albrecht 1674. 17) Andr. Hoiers Untersuchung der Frage: ob Hartwig Revenlov als ein Mörder des 1315. zu Segeberg entleibten Grafen Adolphs anzusehen sey? 18) Relation von der Holsteinischen Lehnsempfängniß zu Wien 1582. Die Recension dieses Theils stehet in den Hamb. Ber. 1744. St. 86. Mit des Herrn Pastor Feustkings Ableitung des Nahmens Haddeby oder Haddebue, welcher einer der Stadt Schleswig gleich über, jenseit der Slei liegenden Kirche gegeben wird, ist man nicht allerdings zufrieden. Es wird vielmehr vermuthet, daß die Benennung von der ganz nahen Lage herrühre und eben so viel sey, als: hart dabie, das ist: nahe dabey. Wiewohl dies ist auch nur eine Muthmassung. s. auch die Pommersche Nachrichten von 1744. S. 714. Bey-

Beyträge zur Erläuterung der Civil-Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie. Zweytes Stück. Schleswig 1745. 11. B. in 4. Die in dieſem Stück gelieferten Urkunden ſind an der Zahl dreyzehn. Ich habe mit Fleiß die im vorigen Theil vorkommende Stücke zu nannt, damit man ſich von dieſer Sammlung einen Begriff machen könne. Die Documenten im zwoten Stück will ich, Weitläuftigkeiten zu vermeiden, nicht nahmhaft machen, ſondern nur dieſes anzeigen, daß Herr Noodt gelehrte und brauchbare Anmerkungen ſo wohl im vorigen, als auch in dieſem Theil angebracht. Urtheile davon ſtehen in den Pommerſchen Nachrichten 1745. St. 25. S. 201. 202. Alton. gel. Zeit. 1745. St. 18. S. 146-148.

Beyträge zur Erläuterung ꝛc. Drittes

wird dieſelben fortſetzen, weil er noch einen anſehnlichen Vorrath beſizt, wenn ſich nur ein Verleger anfindet. Es wäre in der That Schade, wenn eine ſo nüzliche Arbeit ins ſtecken geriethe. Die Holſteiniſche Hiſtorie könnte mit der Zeit ziemlich vollkommen werden, wenn unſer Gelehrte fortführe; denn auſſer ihm beſchäftiget ſich der Herr Profeſſor Moller aus Kopenhagen, der auf Königl. Befehl izt die Archiven im Holſteiniſchen durchgehet, wie er mir ſolches in einem Schreiben meldet, mit eben einer ſolchen Arbeit. Wir wollten wünſchen, daß man dieſen Beyſpielen in andern Provinzen folgete, ſo dürfte mancher hiſtoriſcher Umſtand, der in Archiven gleichſam unter dem Schutt lieget, an das Licht kommen.

Dies ſind die Schriften, die der Herr Paſtor bisher beſonders herausgegeben. Nun muß ich noch ein Verzeichniß von beſondern, recht angenehmen Aufſätzen und Abhandlungen hieher ſetzen, die hin und wieder eingerücket ſind. In den Hamburgiſchen Berichten von 1735. St. 30. S. 259. und 260. ſtehet von ihm eine Nachricht von einem

Codice membranaceo C. Nepotis, der in des Matthias Corvinus, Königes in Ungarn Bibliothek geweſen. Es iſt ſauber geſchrieben und alt. Die Orthographie verräth ſein Alter, weil niemals ein v und ae ſondern dafür u und e gebraucht worden. Auch beſtändig

ein

Vade liber noſter fato meliore
Cum leget *hec* dominus te ſcia
Ne metuas fuluo ſtrictos diade
Ridentes blandum vt pietate
Coiem cunctis hominem: ſed
Se meminit vincit hic magis i
Ornetur ſterilis fragili tectura lib
Theodoſio et doctis carmina
Si rogat auctorem paulatim dete
Tunc domino nomen me ſciat
Corpore in hoc manus eſt genit
meiq
Felices dominum que meruer

Eben daſelbſt erinnert auch Herr
den dreyen Buchdruckern Com-
heimen, Arnolden Pannartz un

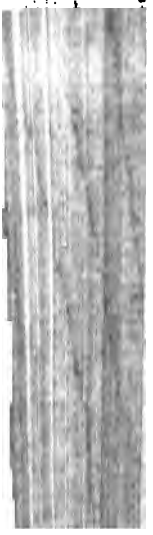
Hans von Lauderbach iſt mein Nam
Die erſten Bücher truckt ich zu Rom.
Bit vor mein Seel, GOtt gibt dir Lohn.
Starb 1514. uff Sanct Stephan.

In das 90. St. der Hamb. Ber. von 1736. ließ unſer Gelehrte zwey ungedruckte Briefe des D. Johann Bugenhagens einrücken, die in des Herrn Jänkens gelehrten Pommerlande nicht zu finden waren. Bey Gelegenheit ſtreuet er manche Nachricht vom Bugenhagen ein.

Im 5. Stück derſelben Zeitungen von 1737. giebt er von Johann Flindern Nachricht, welcher 1551. wegen des Interims von Augſpurg mit andern Predigern vertrieben worden.

Im 53. St. von 1738. zeiget er einem Halberſtädtſchen Gelehrten, daß die Verſe ohne Reime, oder Coq a l'ane weder den Herrn Gottſched noch Schelhammer zu Urhebern haben, weil ſchon Ludewig von Seckendorf den Lucian auf dieſe Weiſe überſetzt und dadurch Morhofs Beyfall ſich erworben hat.

Im 99. Stück der Berichte von 1739. ließ Herr Rödd einen Brief des ſeel. Paſtor Feuſtkings an ihn einverleiben, in welchem wider das erſte Stück der Beyträge zur kritiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache erwieſen wird, daß M. Albinus kein Italiäner, ſondern ein gebohrner Schleswiger ſey. Die Gründe des Leipzigſchen Gelehrten, mit welchen er beweiſet, Albinus ſey ein Welſcher, waren dieſe: 1) weil Albinus in der Zuſchrift, die



Eydora Romani terminus i
Ferner berichtet er, daß Albinus
ſchlechtsnahme eigentlich Witte
trup oder Satorf, eine Meile vo
wo ſein Vater Melchior 38. J
diger geſtanden, geboren und
natus des Prinzen Joh. Georg
gegangen, wie es der Sohn
ſelbſt dem Herrn Feuſtking erzäle
Im 30. St. von 1740. leſen wir ein
Nachrichten des Herrn Roodts v
nelius Agrippa Buch: de inc
vanitate ſcientiarum. Weil e
Gelegenheit eines Büchleins ge
alſo betitelt iſt: Equitis Franci e
tulae mulieris, Italae Practica
inſigni et iucundiſſima hiſ

zu geben. Selbiger hält den bekannten Aeneas Sylvius für den Urheber dieſes Romans und führet drey Ausgaben an. Hamb. Ber. 1740. St. 40. Die Nachrichten von des Agrippa Buch ſezte Herr Noodt in den Berichten 1741. St. 39. und 41. noch weiter fort. Ein Gelehrter aus Wien hatte eine Anmerkung über Jer. LI. 57. in die Berichte einrücken laſſen. Es ſollte nach ſeiner Rechnung das Jahr 1740. darinn liegen. Herr Noodt führt ſechs verſchiedene Ausgaben der Vulgata nach. In allen lautet der Text alſo: et inebriabo principes eius, et ſapientes eius, et duces eius, et magiſtratus eius, et fortes eius. Aus dieſen Worten kommt das Jahr 1746. und nicht 1740. heraus. ſ. Hamb. Ber. St. 99. 1740.

In den Hamburgiſchen Beyträgen finden wir von unſerm Gelehrten ebenfalls manche Anmerkung.

Im 56. St. von 1740. giebt er von den erſten Däniſchen Buchdruckereyen Nachricht und ergänzet dadurch des Herrn Leſſers typographum iubilantem, welcher von Däniſchen Buchdruckereyen nichts gewiſſes wußte. Zugleich nennet er verſchiedene Schleswigſche Buchdrucker. ſ. S. 537-542.

Im 79. St. von eben demſelben Jahr beſchreibet uns Herr Noodt ein Werkchen, das annoch ungedruckt iſt und die Aufſchrift führet: Additamenta Pierii Valeriani et Corn. Fol-

der Handſchrift aus und iſt in
eingetheilet. Ich glaube meine
es billigen, daß ich den Innh
Die Materien ſind gewiß ſe
Es werden die Liebhaber der
Gelehrten ohne Zweifel mit
daß ein ſolches Werk ie eher,
den Druck gemein gemacht
erſte Buch hat ſechs Kapitel.
delt das I) de viris doctis, q
tate ſtudiorum mortem acce
werden 13. Gelehrte genennet.
moerore animi conſumtis. Hie
de ſcriptoribus eruditionis obli
ante mortem captis. Hierin
ſcriptoribus terrore examinati
V) de eruditis, qui mente

II) qui incendio fortuito vel ambusti, vel consumti perierunt. Hierinn 5. III) qui lapsu, ictu, vel ruina mortem occubuerunt. Hierinn 24. IV) qui veneno sublati sunt. Hierinn 34. V) qui percussorum, sicariorum aut latronum manu ceciderunt. Hierinn 3. VI) de iis, qui in praelio, obsidione et expugnatione vrbium vel manu militari mortem oppetierunt. Hierinn 39. VII) de iis, qui vel in tumultu vel seditione crudeliter enecti sunt. Hierinn 24. VIII) de iis, quibus casus singularis, raroque obuius vitam eripuit. Hierinn 40. IX) de iis, qui bestiarum rabie vel veneno lethaliter sauciato vitam inopinato extulerunt. Hierinn 7. Die Ueberschrift des dritten Buchs ist: de scriptoribus eruditis, qui poenam capitis omnia suppliciorum genere sustinuerunt. Cap. I) de iis, quibus gladio aut securi carnificis caput amputatum est. Hierinn findet man 43. Gelehrte. II) de iis, qui infami carnificis laqueo enecti sunt. Hierinn 20. III) de scriptoribus, qui vel vota puniti, aut in quatuor partes secti sunt. Hierinn 9. IV) de iis, qui combusti sunt. Hierinn 48. V) de iis, qui rariori supplicio variisque cruciatibus interemti sunt. Hierinn 3. Es liessen sich noch einige Kapitel zu diesen Schicksalen hinzusetzen. Wir wollen den Herrn Noodt dazu aufmuntern und um eine baldige Ausgabe ersuchen. s. Berichte St. III. 1740. S. 18. 19.

Im 98. Stück der Hamb. Beyträge von n... leſen wir von unſern Gelehrten wiederum e... nen ſtarken Aufſatz von den erſten Buchdru... reyen. ſ. S. 814-822.

Im 7. Stück der Berichte von 1742. mel... Herr Noodt, daß er einen Vorrath von u... gedruckten Briefen vieler gelehrten Mä... von einem Freunde bekommen. Zur Pro... hat er einen vom Sleidanus in das ang... zeigte Stück einrücken laſſen. Die Kirchen... geſchichte und die Gelehrten Hiſtorien dürfte... viel Licht erhalten, wenn er ſeinen ganzen Vor... rath von Sleidans, Bucers, Hedions, Ca... pitons, Lamberti, Latomi, Copi, Sapidi, Blechii, Moſenaweri, Johann und Joach. Fuchſii, Roſtens, Hageni, Denaiſii, Maſ... ſini und anderer gelehrten Männer Briefen mit einmal ans Licht brächte. Seine Samm... lung von Pichlers, Calovs und Schmids Briefen würde ebenfalls angenehm ſeyn.

Auſſer dem treffen wir auch im ſechſten Stück

[redacted]

and eben mit der Strafe des Kreutzes und einer andern beleget worden ſey, welche ſich in eben dem erſten Bande beſagter Bibliothek S. 175. befindet.

Vom Beſchluß des zweyten Bandes S. 1026-1037. ſtehen Zuſätze und Erinnerungen zu einigen Beantwortungen der gelehrten Fragen, als: 1) vom Alterthum der Taufbecken, 2) von Theophr. Paracelſi expoſitione imaginum olim Nurenbergae repertarum ex fundatiſſimo verae magiae vaticinio deducta. a. 1570. 3) von der Ableitung des deutſchen Worts Schelm.

Im 82. Stück der Hamb. Berichte von 1742. wird ein lateiniſches Gedicht des ſeel. Paſtors Krüſike in Hamburg auf die eheliche Verbindung des Herrn Roodts angeführet. Es iſt ſelbiges in groß 4. beſonders gedruckt, aus welchem ich erſehe, daß unſer Gelehrte 1742. im October mit Jungfer Metta Chriſtina Kirchhofs, einer Tochter des Herrn Alberts Chriſtian Kirchhofs Conſiſtorialraths, Probſtes und Oberpredigers zu Itzehoe, welcher kürzlich verſtorben, in den Eheſtand getreten. Der Herr Conrector Licht zu Schleswig, hat ihm gleichfalls mit einem zierlichen lateiniſchen Vers dazu Glück gewünſchet. Unter des Herrn Paſtor Roodts Nahmen ſind auch einige lateiniſche Gedichte heraus kommen, z. E. auf das Ableben des Herrn Krüſike. Es iſt aber ſelbiges nicht völlig aus ſeiner Feder gefloſſen und Herr Roodt verlanget deswegen keinen Platz unter den Dichtern. Er-

Geſchichte des Herrn Johann Frieder Noltenius,

Conrectors der Fürſtlichen Schule zu Schö

Dieſer Gelehrte, welcher 1694. den Heumonats zu Eimbeck gebohr den, ſtammet, ſo zu reden, a Schulgeſchlecht her; denn ſein Vater, Martin Nolte *, dienete anfänglich zw zu Eimbeck, und hernach noch etliche Wolfenbüttel als Subconrector. Be

ıy der Aegidienſchule in Braun-
ɛſen; wiewohl er nachhero funfzig
immerlage bey Braunſchweig im
ʒeſtanden, und des daſigen Eichge-
ɔr geworden *. Der Aeltervater

prieſter mach-
Riſt zum ge-
en und nahm
Schwanorden
lahmen Olo-
Er hat nach
l des Salo-
lus von Frie-
ſerl. Luthers,
d Riſtens Lie-
inische Sprac
behaltung des
s und der Me-
rſetzet, nach
ückweiſe her-
und dem Her-
Auguſt, der
liebete, ſeines
einem vorge-
iſchen Gedicht
Im Jahr 1719.
ſe Lieder zu-
ſchrieben und
conſiſtorialrath
Arnſtädt zum
n Abdruck von
ten, den er
ʒugeſchickt, wo-
e kurze Lebens-
ʒ des Johann
worfen war.

Man findet ſolches in den fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen theologiſchen Sachen vom Jahr 1720. S. 974. u. f. Auf der 978. Seite iſt eine Lücke, die von der 13. Zeile an ſo zu ergänzen iſt: Dauidem Bernhardum, ciuem et mercatorem apud Hamburgenſes primarium; Zachariam, paſtorem Wackerbleuenſem. Mehrere Nachrichten vom Johann Noltenius ſtehen im Gelehrten-Lexicon; im allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon des Herrn Buddeus; in Johann Caſpar Wezels hiſtoriſcher Lebensbeſchreibung der berühmten Liederdichter und in Nethmeiers Braunſchweigiſcher Kirchenhiſtorie Th. IV. S. 660. Am lezten Ort wird erzählet, daß er 1708. ſeine Jubelhochzeit gefeyret und zu deſſen Andenken das Buch Tobiä in Elegiſche Verſe überſetzt habe.

hieß Henning Nolte und der Urälteravater Georg Nolte. Beyde waren Kaufleute in Braunschweig, als wohin der leztere von Brüssel wegen der Religionsverfolgung seine Zuflucht genommen hatte. Die Mutter unsers Gelehrten Anna Dorothea Betten war eine Tochter des M. Heinrich Bettenius, erst Predigers zu Kahlberg und hernach Superintendens zu Alexandria am Harze. Der Aeltervater von mütterlicher Seite, Heinrich Bettenius stand als Diaconus zu Alefeld im Hildesheimischen, und der Urälteravater war Rathsapotheker an demselben Orte.

Die Hauptpflicht der Eltern ist die, daß sie ihre Kinder von Jugend auf zur wahren Gottesfurcht gewöhnen. Unser Gelehrte muß seiner Mutter diese Tugend nachrühmen; denn sie pflegte von der Zeit an, da er nur lallen konnte, des Tages wenigstens zweymal mit ihm allein

der Herr von Seckendorf im Christenstaat
485: es wäre gar nützlich, schreibt er, daß
Scholaren die gefährlichste Zeit ihrer Jugend
der Schuldisciplin überstünden, wenn sie
ich erst im 21. Jahr ihres Alters, oder noch
ugsamer auf hohe Schulen gelangeten, da sie
nach mit halben Kosten und Zeit allein der
eultät, worauf sie sich legen wollten, abwar-
könnten. Das Gutachten seines Vaters
rd von der göttlichen Vorsehung unterstützet;
n es äusserten sich solche Umstände, die ihn
ht allein 1711. nach Braunschweig in das Mar-
gymnasium, sondern auch 1712. nach Gotha
d 1713. ins Joachimsgymnasium zogen.

Der Herr Rector Weichmann zu Braun-
weig war ein alter Schulfreund und der Con-
tor Pohlmann ein Anverwandter von seinem
ater. Dies war Ursache genug nach Braun-
weig zu gehen. Braunschweig zu verlassen,
wegete ihn der seel. Generalsuperintendens
itsch in Gotha, der mit seinem Vater, da sie
de in Wolfenbüttel stunden, einen guten Um-
ng gepflogen hatte. Herr Nitschius ermah-
e seinen Vater durch Briefe, unsern Gelehr-
nach Gotha zu schicken, damit er von den
sigen herrlichen Anstalten des Herzogs, Ernst
s Frommen, den heilsamsten Nutzen ziehen
gte. Als er bald darauf nach Braunschweig
n, seinen Schwager, den Abt Finen zu be-
hen und Herr Noltenius ihm aufwartete, be-
n er die Versicherung, daß er vor seinen

freyen

freyen Unterhalt ſorgen wollte. Er reiſete dann nach auf Befehl ſeines Vaters über Blankenburg und Erfurt nach Gotha und ward wider ſein Vermuthen in das Haus und an den Tiſch des Herrn Generalſuperintendens Nitſchen genommen, wovor er deſſen fünf Töchter im Chriſtenthum, in der Hiſtorie und Geographie täglich einige Stunden unterrichten auch ſonſten auf ſeiner Studirſtube mit dem Aufſchlagen der Bücher und Abſchreiben Dienſte thun muſte. So hat er z. E. den ganzen Tractat, darinn Herr Nitſch die Lehre vom heil. Abendmal wider die Einwürfe gewiſſer, ſo wohl Schwachgläubigen, als auch Schwärmer und Separatiſten zu retten bemühet iſt, dem Herrn Molrenius in die Feder dictiret. Das Vortheilhafteſte war dieſes, daß unſer Gelehrte Gelegenheit hatte, die Geſpräche vieler vornehmer Männer

ern Nusch und wenige andere, zu
i ſo beſonderes Vertrauen hatte, daß
mit Thränen ausſchütten konnte *.
Ablauf eines Jahres mußte Herr
uf Befehl ſeines Vaters Gotha ver-
rachtet der Herr Nitſch ihn nicht
n ließ. Nachdem er vorhero Eiſe-
e Wartenburg beſehen, ging er über
rmar, Jena, Naumburg, Merſe-
t, Aſchersleben, Quedlinburg und
nach Schöningen zurück. In Hal-
den Herrn Breithaupt leſen, dem
ener und Franken aber wartete er
ruf, weil er vom Rector Vockerodt
ſie zu beſtellen hatte. Herr Franke
reden, ſo gleich in Halle zu bleiben,
Vockerodt geſchrieben, er wäre in
ten Wiſſenſchaften ſchon ziemlich ge-
llein er antwortete, er könte vor ſich
ließen, weil er dem Willen ſeines
) unterwerfen müßte. Als er hierauf
ern Wiegleb, ſeinen Anverwandten
und ſo wohl das Waiſenhaus als
agogium beſehen, ſezte er die Reiſe
beſtadt fort. Hier war der Mann,
Veränderung Gelegenheit gegeben,
neu-

ehrten Lexicon
Umſtand unter-
auch beräbret.
ner Melancha-
nnetischen An-

fechtungen, mühlete er
ſich die Schnſtellen
Hebr. XII. 7-11. Jac. I.
2-12. zum Leichentext.

nemlich der Herr Generalſuperintendens Te
ber, dem er auch auf Befehl ſeines Vaters ſch
wartete. Herr Teuber hatte bey dem H
Obermarſchall von Prinzen vor den Herrn No
tenius einen Freytiſch im Joachimsthaliſch
Gymnaſium zu Berlin ausgewirket; er m
alſo, nachdem er vorher einige Tage in Sch
ningen zugebracht, über Magdeburg, Brand
burg und Spandau nach Berlin gehen.

Hier erwarb er ſich bald die Gewogenh
des Herrn D. Volkmanns und des Pr
Meierotto, unter welchen er etliche mal diſpu
rete. Damit er ſeine Zeit recht nüzlich anw
den mögte, verfügte er ſich zum öftern auf
Königliche Bibliothek. Er ließ ſich inſon
heit die Bücher vorzeigen, die der Herr
Volkmann in ſeinen Vorleſungen über Rech
bergs kleine Kirchenhiſtorie zu nennen pfle

Demie beſuchte und er begab ſich auch wirk-
nach Helmſtädt, nachdem er zuvor das öf-
liche Examen im Gymnaſio abgewartet und
Zeugniß ſeines Fleiſſes des Camerarii cen-
us ſymbolorum atque emblematum Ethico-
ticorum bekommen hatte.

Zu Helmſtädt war der Herr D. Ritmeier
rector, als er ſich in das Studentenbuch
hreiben ließ. Unter der Schuzleiſtung die-
Gottesgelehrten vertheidigte er deſſelben dis-
tionem VIII. animaduerſionum exegeti-
im ad ſcripturae ſacrae inſigniora loca e
. B. Doct. Gerhardi Titii im dritten Jahre
s academiſchen Lebens, im Monat May.
13. Junius darauf vertrat er die Stelle ei-
Reſpondenten bey des Jenaiſchen Herrn
feſſor Wideburgs, damals Magiſters zu
ſtädt ſpecimine ſecundo arithmetico de
ionibus und im gleich folgenden Monat bey
deſſelben ſpecimine tertio geometrico de
rum dimenſionibus, diuiſionibus et trans-
ationibus. Es gab damals Herr Wide-
ſeine Inſtitutiones mathematicas in 4. her-

Damit nun diejenigen, die bey ihm die
hematik gehöret hatten, zu einer guten
derholung Gelegenheit fänden, ſo ſtellete er
Diſputationscollegium an. Bey der Her-
abe eines ieden Kapitels kam ein in 4. ge-
ener halber Bogen zum Vorſchein, der ei-
beſondern dahin gehörigen Titel hatte und
eſondern Corollarien verſehen war. Dieſer

ward

ward um die, zu ſolchen Kapiteln gehöre
gen geſchlagen und ans ſchwarze Brett i
einer Diſputation geheftet. Bey dieſem D
tationscollegio, bey dem die Corollarien
zum Diſputiren gaben, ließ ſich Herr
zweymal als Reſpondent und faſt beſtändi
Gegner brauchen. Ehe er ſich mit den
miſchen Streitſchriften abgab, hielte er i
fange deß 1716. Jahres eine lateiniſche
de vſu et abuſu Poeſeos, vor einer öffen
Verſammlung. Der damalige D. und
feſſor der Gottesgelahrtheit, Herr B
welcher zugleich Profeſſor der Beredſamkei
und nachgehends an des Herrn Molanus
die Abtey zu Lockum erhielt, gab ihm G
heit dazu; wie er denn auch die Einlad
ſchrift verfaſſete. Im vorhergehenden 1715.
wollte ihn der Herr von der Hardt herau

mit dies Denkmal dauerhaft würde, ſo
:s der groſſen Sammlung von ſeinen
Schriften einverleiben.
Jeil der Vater unſers Gelehrten mit ver-
en Lehrern zu Helmſtädt in einer genauen
tſchaft ſtand, konnte ſein Sohn um ſo
r der Wohlgewogenheit derſelben genieſ-
ſornemlich unterſtüzte ihn der Senior der
ſchen Facultät, Herr D. Böttticher auf
ätige Weiſe und das, bis er 1720. in
verſtarb, wohin er ſeine Anverwandten
hen, eine Reiſe gethan hatte.
n zweyten academiſchen Jahr verfügte
rr Nolten zu ſeinem Stiefbruder, dem
König zu Geſtorf, nahe am Calenberge.
eſer Gelegenheit wartete er dem Herrn
olanus zu Hannover auf, der damals in
85. Jahr noch viele Munterkeit von ſich
ließ. Den Tag darauf erlaubte ihm der
lbt, da noch ein vornehmer Fremder da-
mmen war, das Gewölbe des Königli-
ſchloſſes, worinn viele koſtbare Reliquien
ret werden, zu beſuchen, wie er denn
ig vorhero ſchon allein auf ſeiner Bibliо-
weſen war.
Die Lehrer der geiſtlichen Wiſſenſchaften,
che ſich Herr Nolten zu Helmſtädt hielt,
der Herr Abt Schmidt, bey dem er die
hiſtorie und Dogmatik hörete; Herr D.
urg, der die Streittheologie trieb; Herr
tmeier, welcher die Auslegungskunſt vor-

trug; und der Herr Probſt von der Hard, zu
dem er das Hebräiſche lernete. Es war hi
geringer Vortheil vor ihm, daß ihn der Hr
D. Ritmeier in ſein Haus aufnahm. In d
Philoſophie bedienete er ſich der Anweiſung
des Herrn D. Kochs, Prof. Treuers und Ra
pen. Die Mathematik lehreten ihm der H
D. Wagner und M. Wideburg; die Ge
ſamkeit aber Herr D. Böhmer, der dieſe P
feßion beſtändig bey ſeiner theologiſchen S
beybehielt.

Bey allen guten Anweiſungen war d
ſein Schade, daß er zwo ſchwere Krankh
ausſtehen mußte; denn er wurde verhindert
Collegia in der nöthigen Folge auszuhören.

Im dritten Jahr ſeines academiſchen
bens verlohr er ſeinen Vater an einem aus
renden Fieber, nemlich 1716. den 22. des Ch

Stelle seines Vaters. Unser Gelehrte war da-
mals erst 22. Jahr alt und bekam einige Schü-
ler, die wo nicht älter, doch zum wenigsten
eben so alt, als er waren.

Herr Nolten hat nunmehro 29. Jahr lang
das Correctorat zu Schöningen bekleidet; und
ob er gleich zweymal an ansehnlichen Oertern
das Rectorat bekommen können, so hat er es
doch immer abgelehnet. Die Ursache seiner
Weigerung rühret daher, weil sein Gehalt ü-
beraus gut und seine Stelle ruhig ist. Zwey
Dinge, die einen das Schulleben verhaßt ma-
chen, wenn sie fehlen. Herr Nolten war bey
diesen Umständen gar nicht unzufrieden, als er
1732. mit zwey andern Männern in einer grossen
Reichsstadt auf die Rectorwahl gesetzet, aber
nicht zu solcher Stelle befördert ward.

In den Ehestand ist er 1722. getreten mit
einer Tochter des ersten Predigers zu Wegele-
ben, M. Friederich Schneiders, Eleonora Ku-
nigunda. Sie ist eine Enkelin des D. Johann
Conrad Schneiders, Oberdompredigers in Hal-
berstadt, welcher mit dem seel. D. Spener und
Lummersbach bey den damaligen bekannten
Streitigkeiten in einen Schriftwechsel gerathen,
wovon wir in Junkers Grundlegung zur Kirchen-
historie S. 918. und in des Herrn D. Walchs
Religionsstreitigkeiten Th. II. S. 342. Nach-
richt finden. Die Ehe ist mit zweyen Söhnen
gesegnet worden, deren der eine so gleich gestor-
ben, der andere aber, Johann Andreas Nolte-

nius, der 1724. gebohren, ſeit zwey Jah
Rechtsgelahrtheit in Helmſtädt oblieget.
dieſem iſt mir eine kleine Schrift auf 2
in 4. unter folgendem Titel zu Geſichte
men: ad iurisprudentiam oratio, qu
patriae Schoeningenſibus vltimum di
I. A. Noltenius. 1744.

Unter den Schriften des Herrn N
iſt die vornehmſte ſein

Lexicon Latinae linguae Antibarbarum
1730. die erſte Ausgabe zu Helmſtä
deutlichem Octav ans Licht kam.
1743. erfolgte in eben derſelben Form e
druck zu Venedig. Johann Baptiſt
ließ nemlich dies Buch unter Approb
Univerſität zu Padua nachdrucken.
in der Italiäniſchen Auflage nichts
als blos den Titel, der alſo lautet:

lange an einer weit vollſtändigern Auflage gearbeitet, und daher ließ er ſie im Jahr 1744. unter folgender Aufſchrift hervortreten: Lexicon Latinae linguae antibarbarum quadripartitum, cum adnexa ad calcem recenſione ſcriptorum Latinorum critica, iterata hac editione ſic ab auctore recognitum, emendatum ac locupletatum, vt nouum opus videri poſſit. Accedit praefatio ſumme venerabilis Abbatis Moshemii. Lipſiae 3. A. 1½. B. in gr. 8. Vor dieſer Auflage ſtehet das Kupfer des Verfaſſers. Der Herr Abt Mosheim nennet in der Vorrede dieſes Buch Antegrae orationis Latinae theſaurum quemlibet. In Wahrheit, wer nicht ſelbſt Critiquen ſchreiben will, kann die übrigen Lateiniſchen Kunſtrichter beynahe alle entbehren, wenn er dies Buch beſitzet; denn der Verfaſſer hat die beſten Anmerkungen aus allen critiſchen Büchern herausgezogen, die ſeit der Ausrottung der Barbarey an das Licht getreten. Er hat zugleich eine Probe gegeben, daß auch in Deutſchland die Philologie nicht mit Füſſen getreten werde. Der Herr Longolius hatte in den lateiniſchen Actis Eruditorum im Monat April 1721. wider die erſte Ausgabe etwas erinnert. Dieſes iſt vom Verfaſſer nun in der neuen verbeſſert; ja auch die Eintheilungen des Werks ſind nach ſeinem Rath geändert worden. Es iſt was löbliches, daß Herr Noltenius die ganz beſondere Redensar-

ten der Römischen Schriftsteller, oder Lexicon eines alten Auctors [illegible] wovon der seel. Superintendens Nemeitz ein eigenes Werkchen unter dem Titul geschrieben hat: historia vocabulorum Latinae linguae, fere desperata. Weil die Register vollständig sind, kann man desto bequemer solche Anmerkungen nachschlagen. Bey dem Unterscheid der Lateinischen Wörter, auf welchen er im zweyten Etymologischen Anhang sonderlich gesehen, hat er das meiste dem Ravisius Popma entlehnet; iedoch mit dieser Vorsichtigkeit, daß er gar zu bekannte Dinge weggelassen und andere nöthigere, die im Popma noch nicht stehen angebracht. Oefters hat er einen gar zu weitläuftig gemachten Unterscheid in die Enge gezogen, andere unvollständigere aber theils [illegible]

meinem ſpicilegio differentiarum a Popma omiſſarum geliefert, zuſammen gebracht. Sehr vieles muß ich dem Fleiſſe anderer Kunſtrichter zuſchreiben, aus deren Schriften ich meine Anmerkungen gezogen; indeſſen habe auch ſelbſt vieles beym Leſen der Römer gefunden. Ob ich einmal den Popma ganz ausmuſtern dürfte, kann ich bey meinen ietzigen Umſtänden noch nicht ſagen. Mich deucht, ich habe in des Herrn Noltens Lexicon, weiß aber nicht wo, geleſen, daß man beym Unterſcheid der Wörter auf die Poeten nicht ehe ſehen müſſe, weil ſie wegen des Sylbenmaſſes genöthigt worden, nicht allemal darauf zu ſehen. Auch meine ich, haß er den Rath giebt, man ſolle die Differenzien, die ein Schriftſteller vor ſich alleine hat, ohne daß ihm andere folgen, beſonders ſetzen. Dies Urtheil iſt ganz gegründet; aber die Arbeit würde beym Popma überaus ſauer werden. Im XXII. Stück der Hamburg. freyen Urtheile und Nachrichten von 1745. hat man an der Arbeit des Herrn Noltenius bloß dieſes ausgeſetzet, daß er bey den Stellen, die er aus des Janus philologiſchem Lexicon entlehnet, den Nahmen des Janus ausgelaſſen. Sonſten iſt bey der letzten Ausgabe auch die Rede ausgelaſſen, die vor dem erſten ſtehet, nemlich de hodierno linguae Latinae cultu negligentiori.

Das andere Buch, das Herr Nolten zwar noch nicht herausgegeben, aber doch verſprochen hat, heiſſet: Bibliotheca Latinitatis reſtitutae, ſiue notitia eorum auctorum, qui poſt renatas litteras partim vitia Latinae linguae infectati ſunt; partim natiuam verborum vim et elegantiorem ſtructuram explicuerunt; partim purae rectaeque dicendi praecepta tradiderunt; partim denique variis criticis aut aliis eruditis obſeruationibus ac ſalutaribus conſiliis laboranti Latinitati opem tulerunt. Wenn der Herr Conrector dies Werk liefern werde, können wir nicht mit Gewisheit melden. So viel aber iſt wohl gewiß, daß ein ſolches Buch angenehm ſeyn wird.

Die übrigen Arbeiten dieſes Gelehrten beſtehen in
dungsſchriften und andern kleinen Stücken, wo
nur bekannt geworden ſind:

De Ioanne Baptiſta. 1718 1. B. in 4.

De libro iuſtorum, vom Buch der Redlichen
X. 13. et 2 Sam. I. 18. in memoriam Chri
Henrici Ritmeieri, Doct. et Prof. Theol. i
Iulia, et Andreae Iulii Boetticheri, Medicina
ris, Archiatri Guelphici, et Prof. Medic. i
academia. 3½ B. in 4. Dies iſt eigentlich eine
nſſchrift, worin auch kurze Gedichte von ande

Programma memoriae Friderici Pauli Ioannis M
duc. in ſcholae Scheningenſis collegae die
1726. defuncti. 1. B. in 4.

Disquiſitio epiſtolica de erudita inſcitia, Th
privis neceſſaria, qua Ioanni Bernhardo S
gratulatur. 1728. Dieſes Sendſchreiben, das
leſen läſſet, machet 3. B. in 4. aus.

Hiſtoria fundationis illuſtris ſcholae Scheninge
oratio inauguralis ad aedes huius ſcholae pr
dicatas, habita die XI. April. 1741. in folle
gyri. Dieſe Rede iſt noch nicht abgedruckt,

Anhang.

Nachrichten
m Hochfürſtlichen Collegio Carolino zu Braunſchweig.

Der Verfaſſer der fortgeſezten Hiſtorie der Gelahrtheit des Herrn Gundlings hat auf der 474. Seite ſeines Buchs ein eichniß, ſo wohl von den Curatoren, als von den öffentlichen Lehrern des Braun-eigiſchen Carolini gegeben. Sein Aufſatz beſchaffen, daß man ſich von dieſem Col- weder einen richtigen Begriff machen, noch die Ordnung der Lehrer daraus erkennen n. Damit ich meinen Leſern eine vollſtän-re und beſſere Nachricht liefern mögte; ſo e die genaueſte Kundſchaft eingezogen, die hiemit bekannt mache. Der obbenannte rfaſſet hat es darinn verſehen, daß er das rolinum ein academiſches Gymnaſium nennet. ieſer Nahme ſchicket ſich für die Braunſchwei-chen Anſtalten eben nicht ſonderlich, weil im rolino einige Wiſſenſchaften getrieben wer-n, zu denen man auf keinem academiſchen mnaſio Gelegenheit findet. Ueberdem haben r. Durchl. der hohe Stifter ſelbſt den Titel es Collegii erwählet, wie der Verfaſſer in

gedachtem Buche anführet. Man thut alſo am beſten, wenn man bey dieſer Benennung bleibet, oder auch den Herren Göttingern folget, welche das Carolinum in ihren Zeitungen eine Academie heiſſen. Eigentlich ſind die Braunſchweigiſchen Anſtalten auf den Fuß eingerichtet, den man bey einigen Engliſchen Univerſitäten gewahr wird. Wer mehrere Nachricht davon verlanget, kann das 32. Stück der Leipziger Sammlungen von allerhand zum Land- und Stadtwirthſchaftlichen, Policey- Finanz- und Cammerweſen dienlichen Nachrichten N. III. nachleſen, woſelbſt der Herr Hof- und Cammerrath Zinke das Beſondere des Carolini beſchreibet. Wenn man die erwehnten Umſtände vorausſetzet: ſo dürfte Herr Biedermann in ſeinen actis ſcholaſticis keinen Anſpruch auf das Carolinum machen können. Sein Zweck, den

man muß den beyden erstern beyfügen den Herrn Abt Mosheim, den Herrn Probst Jerusalem und den Herrn Hofrath Zinken. Jedoch, ich muß meinem Zweck näher kommen.

Die Vorlesungen im Collegio Carolino wurden im Jahr 1745. den 5. Jul. zuerst durch den Herrn Prof. Reichard, Herrn P. Oeder, Herrn P. Fabricius und durch den Lector der Französischen Sprache, Mr. Randon eröffnet, u. Michaelis aber nahmen alle Collegien ihren Anfang, wie man aus der besonders gedruckten Anzeige der Vorlesungen und Uebungen von Michaelis 1745. bis Ostern 1746. ersiehet, welche verschiedenen Monorsschriften einverleibet worden. Ehe die Eröffnung geschahe, kam eine vorläufige Nachricht von dem Collegio Carolino heraus, wovon der Herr Probst Jerusalem Autor ist. Auf diese Schrift folgeten die Gesetze für diejenigen, welche in das Collegium Carolinum aufgenommen werden; ferner die kurzgefaßte Puncte, die Aufnahme ins Collegium Carolinum betreffend; imgleichen die fernere Nachricht davon. Die lezten Blätter, die mir zu Gesichte gekommen, enthalten die zweyte Anzeige der Vorlesungen und Uebungen von Ostern bis Michaelis 1746.

Die Curatores des Hochfürstl. Collegii sind

Herr Johann Lorenz Mosheim, Abt zu Marienthal und Michaelstein, u. s. f.

Anton Ulrich Erath, Fürstl. Quedlinburgischer Hofrath.

Herr

Herr Johann Chriſtoph Köcher, Superintendens zu Braunſchweig und Doctor der heiligen Schrift.

" " Johann Friederich Wilhelm Jeruſalem, Probſt der Braunſchweigiſchen Kirche zu S. Crucis und Egidii, Hof- und Raths-prediger bey des regierenden Herzogs zu Braunſchweig Durchl. und Informator der Hochfürſtl. Kinder.

" " D. Georg Heinrich Zinke, Fürſtl. Braunſchweigiſcher Hof- und Cammerrath auch ordentlicher Profeſſor der Rechten und der Cameralwiſſenſchaften zu Helmſtädt.

Die Lehrer des Carolini theilen ſich in Docentes honorarios und Profeſſores. Docentes honorarii ſind:

Herr Hofrath Erath, welcher über die Reichshiſtorie lieſet.

" " Hof- und Cammerrath Zinke, lehret die Cameral- und Policeywiſſenſchaften.

" " D. und Superintendens Köcher, leſet

Die Professores sind ordentliche und ausserordentliche. Einem jeden von denselben ist das zu lehren aufgetragen, wozu man ihn für tüchtig erkannt, ohne einen besondern Character zu führen. Sie folgen also auf einander:

Herr Doctor Witt, lehret die Arzeneywissenschaften.

* Elias Caspar Reichard unterweiset in der Beredsamkeit, Dichtkunst, in der gelehrten Historie und andern Theilen der schönen Wissenschaften.

* Johann Ludwig Oeder, unterrichtet in der Naturlehre und Mathematik.

* * Johann Heinrich Schrodt, der zugleich Rector am Martinsgymnasio ist, lehret die Universalhistorie.

* * Johann Andreas Fabricius, Magister der Philosophie, Rector des Catharinengymnasii, der Pegnitzschäfergesellschaft und anderer Gesellschaften Mitglied, trägt die Philosophie vor, die Naturlehre ausgenommen.

Ausserordentliche Lehrer sind die Correctores an beyden Gymnasien.

Herr Heinrich Blanke, lehret die Hebräische Sprache.

* * M. Johann David Heumann, treibt die Griechische Sprache.

Ausser diesen trägt einer der Herren Hofmeister, von deren Bedienung in den angezeigten Nachrichten Meldung geschiehet, Herr Greiner

ner die Römiſchen Alterthümer und die
ſtorie des Rechts vor.
Der beſtellte Lector der Franzöſiſchen S
che iſt
Herr Randon.
Der Engliſchen und Italiäniſchen
Herr Grait.
In den Wiſſenſchaften des Zeichnens,
Malerey und der Sculptur giebt Anwei
Herr Philipp Wilhelm Geding.
Im Reiten
Der Fürſtl. Oberbereiter, Herr Meiner
Im Tanzen
Herr Jaime, Fürſtl. Ballemeiſter.
Im Fechten
Herr Weymer.
Im Glasſchleifen
Ehrard.

Die öffentlichen Lehrer zu Frankfurt an der Oder von 1745.

In der Theologiſchen Facultät.

Herr D. Paul Ernſt Jablonsky
* D. T. H. Siegel, Hofprediger und Prof.
* D. Joh. David Grillo, Prof. der h. Philologie.
* Joh. Philipp Conrad Nad, Prof. der Theologie.

In der iuriſtiſchen Facultät.

* Joh Laur. Fleiſcher, Director und Ordinarius der iuriſtiſchen Facultät.
* Joh. Chriſt. Peßler, der Rechten Doct. und Prof. des Codex.
* Joh. Gottl. von Hackemann, Doct. und Prof. der Pandecten.
* Joh. Ludwig Uhl, Doctor.

In der mediciniſchen Facultät.

* Joh. Fried. Cartheuſer, Doctor und Prof.
* Karl Auguſt von Bergen, D. und P.

In der philoſophiſchen Facultät.

* Joh. Fried. Polak, der Rechten D. und Prof. der Meßkunſt.
* Nicol. Weſtermann, P. der Beredſamkeit.
* Alex. Gottl. Baumgarten, Prof. der Weltweisheit.

Herr

Herr Hofrath von Steinwehr, P. de
ſchichte, des Natur- und Völkerrechts,
auch der Alterthümer und der deu
Schreibart.
* * Chriſt. Deutſch, Evangel. Luther.
ſerord. Prof. der Theol. Inſpector
Oberprediger.
* * Martin Dieterich, der heiligen S
Doct. der Luther. Confeſ. Prof. adiun
Inſpector und Paſtor. † 1749.
Chr. Conf. Schmieder. T. II. P. 2. n. Doc.

Das geiſtliche Miniſterium zu Kopenhagen.

An unſerer Frauen Kirche
Herr Heinrich Gerner, Stiftsprobſt.
* * Mag. Chriſtian Kölichen.

er Petri Kirche
r Haubert, welcher des Herrn Con-
iths Matthias Schreibers Stelle
als derſelbe mit einer Penſion von
Reichsthalern wegen Alters auſſer
trat.
Chriſtoph Rohne, Conſiſto-

er Dreyfaltigkeitskirche
or Chriſtian Langemach Leth.
Jens Olrog.
as Chriſtian Horſens, Perſonel-
und Catechet.
inſers Erlöſers Kirche
Holm, Conſiſtorialrath.
Lorch, deutſcher Capellan.
oph Holſt.
Schloſſe
n Bartholomäus Bluhme.
. Erich Pontoppidan.
nd Prof. Jeremias Friederich

Johann Auguſt Seidlitz.
Görgen Bang.
er Guarniſonskirche
Bildſoe.
Nicolai Blichert, deutſcher Pre-

Ludwig Gieſe.
eb Seeborh.

In der Citadelle
Herr David Pontoppidan.
Am Kloſter Wartau
" " Paul Egede.
Am Conventhaus
" " Peder Volquarz.
Am Kinderhauſe
" " Jens Frandſen.
Am Gefangenhauſe
" " Hans Chriſtian Hanſen.
Am Quäſthauſe
" " Jörgen Bloch.
Am Ladegarten, einem Hoſpital vor der Stadt
" " Diederich Rup.

Catecheten ſind:

An der Nicolai Kirche

r Johann Melchior Grimm, Confe-
ior und Conſiſtorialrath.
Johann Matthäus Barth,
Matthias Wißmeyer.
Chriſtoph Jacob Eſterlin.
Chriſtoph Heinrich Pfaffenreuter.
Erasmus Joſias Weidner.
Paul Weinmann.
Chriſtian Gottlieb Dimpfel.
Ulrich Wilhelm Grimm.
Chriſtian Jacob Schäfer.
Friederich Reinhart, Supernumerarius.

Vom Gymnaſio zu Regenſpurg.

ie Aufſicht darüber haben:
r Georg Matthias Selpert, Licentiat
er Rechten, Käyſerlicher Pfalzgraf, des in-
ern geheimen Raths zu Regenſpurg Aelteſter
nd Hausgraf, Kirchendirector, Conſiſtorial-
räſident, Kriegsherr und Protoſcholarcha.
Johann Joachim Metzger, Paſtor, Su-
erintendens und erſter Beyſitzer des Con-
ſorii.
Edmund Jacob Glätzel, Licentiat der
Rechten, erſter Conſulent eines H. E. Raths
nd Conſiſtorialrath.

Die öffentlichen Lehrer ſind:

r Mag. Chriſtoph Zippel, Rector und
Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften, wie
uch der Philoſophie.

Herr Johann Georg Wack, Prof. der Th
logie und der morgenländiſchen Sprachen.
" " Johann Chriſtoph Meyer, Prof.
der Philoſophie und Mathematik.
" " Johann Chriſtoph Eubelhuber, Re
rector.
" " Johann Chriſtoph Kammerecker.
" " Johann Michael Koch.
" " Johann Lorenz Buchhauſer.
" " Chriſtoph Stolzenberg, Cantor.
" " Johann Chriſtoph Kropfganß, In
ſpector alumnorum.

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Chriſtoph Strodtmann,

Schule zu Harburg, Mitglied der Lateini-
geſellſchaft zu Jena und der Deutſchen
zu Greifswalde.

Zwölfter Theil.

Zelle, 1747.
Verlegts Joachim Andreas Deer.

Sr. Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn

HERRN

Philipp Adolph

Freyherrn

von Münchhausen,

r. Königl. Maiestät zu Großbritannien und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg

Hochbetrauten Geheimen Rath und Etatsminister,

Erbherrn zu Steinfurth

u. s. f.

einem gnädigsten Herrn

widmet

diesen Theil

der Geschichte

Jeztlebender Gelehrten

und empfiehlet sich

Derselben

hohen Gnade

Vorrede.

Schreiben an die Leſer dieſer Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

etwa drey neue Geſchichte und
eich die Zuſätze erfolgen. Ich
ıbe eine ſolche Einrichtung dürf-
ıeinen Leſern beſſer gefallen, als
n ich ihnen bloſſe Zuſätze vorle-
. Ein gewiſſer Hannöverſcher
ehrter verlangete neulich in den
nburgiſchen Berichten, ich mög-
e Geſchichte der Herren, Götten,
nemann, Triller und Schelhorn
ücken. Zu den beyden erſtern habe
ze Hoffnung. Von den letztern a-
ann noch nichts verſprechen. Im
Theil habe von ohngefehr einige
ıckfehler angetroffen. z. E. S. 31.
). patrem für patres. S. 41. Z.
nebt für nebſt. S. 244. Z. 12. a-
wrum für alumnorum. Der ge-
ıte Leſer wolle ſelbige gütigſt ver-
:rn und mich ſeiner fernern Gewo-
heit würdigen.

J. C. Strodtmann.

Innhalt.

In dieſen Blättern ſtehen

Die Geſchichte Sr. Hochgebornen Excellenz Herrn Philipp Adolph, Freyherrn v. Münchhauſen, Königl. Großbrit. und Chur Braunſchweig-Lüneb. Geheimen Raths. S.

Die Geſchichte des Herrn Johann Asgill, Parlamentsgliedes zu London und Dublin. S.

Die Geſchichte des Herrn Georg Heinrich Zincke, zu Braunſchweig. S.

Die Geſchichte des Herrn D. Ludwig Martin Kahle, zu Göttingen. S.

Die Geſchichte des Herrn Andreas Murray zu Stockholm. S.

Die Geſchichte des Herrn Johann Andr

Geſchichte
Sr. Excellenz
des Herrn
Philipp Adolph,
Freyherrn
von Münchhauſen,

Sr. Königl. Majeſtät von Großbritannien und churfürſtl. Durchlaucht zu Braunſchweig Lüneburg Hochbetrauten wirklichen geheimen Raths und Staats-Miniſters / Erbherrn zu Steinburg / u. ſ. f.

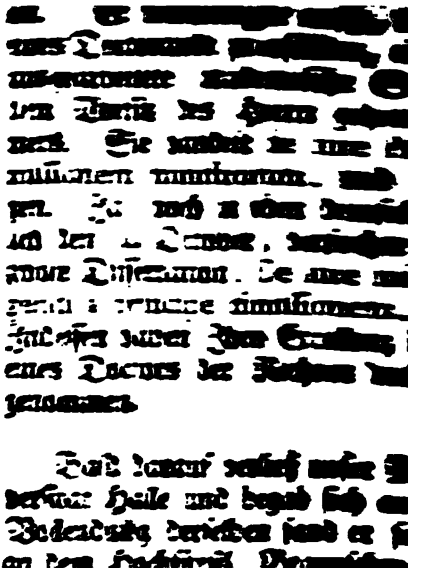
Wir machen uns an eine Geſchichte eines Herrn, der von ſeinem Könige geliebet, und von dem ganzen Hannöverſchen Lande verehret wird. Selbiger iſt der Hochgeborne Herr Philipp Adolph von Münchhauſen.

Das Geschlecht der Herren von Münchhausen ist schon seit 600. Jahren mit vielem Ruhm bekannt. Es hat sich nicht nur durch ganz Deutschland ausgebreitet, sondern auch ausser den Grenzen desselben; allenthalben aber hat es sowohl im Kriege als im Frieden die größten Dienste geleistet. Der Herr Professor Treuer hat uns eine Geschlechtshistorie des Hochadel. Hauses der Herren von Münchhausen im Jahr 1740. geliefert, auf welche wir uns der Kürze halber beziehen. Wir bemerken hier nur so viel: Daß das Münchhausensche Geschlecht sich im 14ten Jahrhundert in die schwarze und weisse Linie getheilet, und daß unser Herr von Münchhausen zu der ersten gehöret.

Herr Gerlach Heino von Münchhau-

ern, des Herrn Ernſt Friedemann von
nnitz. Sie ward ihrem Eheherrn 1683.
. Jenner angetrauet, und überlebte ihn ü-
0. Jahre. Die Ehe iſt mit vielen Kindern
GOtt geſeegnet, unter welchen auſſer un-
Herrn von Münchhauſen, deſſen gelehr-
eſchichte wir diesmal liefern wollen, Se.
enz, Herr Gerlach Adolph von Münch-
en, Königl. Großbritanniſcher und Chur-
Braunſchweig-Lüneburgiſcher würcklicher
ner Rath, Staatsminiſter und Großvogt
Herzogthums Zelle, Erbherr auf Straus-
. ſ. f. als der ältere Herr Bruder, beſon-
zu merken ſind. Die Geſchichte dieſes Mi-
s hat der Herr Conſiſtorialrath Götten im
Theil des gelehrten Europa entworfen.

Der Hochgeborne Herr Philipp Adolph
Münchhauſen trat im Jahr 1694. den 7.
in dieſe Welt. Von Kindheit an wurden
geſchickte Hofmeiſter gehalten. Die ver-
igen Anführungen derſelben und eine gro-
lhigkeit des Verſtandes machten ihm die
enſchaften leichte, ſo daß er deswegen die
ge Leibesübungen zugleich treiben konnte.
9. Jahr ſeines Alters, nemlich 1713. war
ugſam zur Academie vorbereitet, weswe-
er ſich zuerſt nach Jena und von da nach
begab, wo er die berühmten Männer,
naſius, Gundling, Ludewig und Böh-
hörete. Sein ausnehmender Fleiß läßt



Churfürstl. Sächsischen Diensten. Er ward nemlich 1724. Oberappellationsrath. Weil der Herr geheime Rath hier einem Oberhaupt dienete, in dessen Ländern er geboren war und seine Güter hatte, und von dem er sich weitere Beförderungen versprechen konnte: so waren ihm die Sächsischen Dienste freylich höchst angenehm. Allein die Vorsicht führete ihn dennoch aus denselben heraus, als Se. Königl. Hoheit, Ernst August, damaliger Bischoff zu Osnabrück, ihn im Jahr 1728. als wirklichen geheimen Rath beriefen. Die Gnade dieses Prinzen gegen den Herrn von Münchhausen und das Vertrauen zu demselben waren gleich groß. Man wird dahero leicht ermessen, wie sehr der Tod seines Herrn, der noch in demselben Jahre den 14. August erfolgete, ihn müsse gerühret haben. Doch, die preiswürdige Eigenschaften, die besondere Verdienste und der unausbleibliche Ruhm unsers Ministers bewogen Se. Majestät den Monarchen von Großbritannien, Georg den II., ihn in dero Dienste zu ziehen. Der Todesfall des Herrn von Stashorst, der als geheimer Rath zugleich die Stelle eines ersten Regierungsraths in den Herzogthümern Bremen und Verden zu Stade bekleidet hatte, gab Gelegenheit zu seiner Beförderung. Es wurde ihm nicht nur diese Stelle zu Theile, sondern, da er schon vorher zu Osnabrück als würklicher geheimer Rath in Diensten gestanden, so wurde ihm zugleich der Rang eines General-

Gemahlinn beygelegt. Es war das 1730. Jahr, als unserm Minister die Regierung der Herzogthümer Bremen und Verden als ersten Regierungsrath anvertrauet und zugleich der Sitz in allen Collegien dieser Länder angewiesen wurde. Im Jahr 1736. machte er die Huldigung für den Großbritannischen Monarchen in der St. Majestät zustehenden Lande Hadeln als Amtmann, wird von dieser Zeit an, daß der Herr von Münchhausen auch die Regierung über dasselbe, neben dem im Vorigen Lande üblichen Amtmanne einen Gräfens, der Kenntniß der deutschen Alterthümer bekannt seyn wird, bis jetzt geführet. Im Jahr 1741. ward er zu der Würde eines wirklichen Staats-Ministers erhoben, nebst in das zur Regierung des ganzen Churfürstenthums verordnete hohe geheime Raths-Collegium eingeführet; jedoch mit Beybehal-

Rath eine allgemeine Liebe, die ſich hä-
e, als er im vorigen Jahre nach dem Abſter-
Sr. Excellenz des Herrn von Haus von
. Königl. Majeſtät nach Hannover geruſen
de, und daſelbſt ſeine beſtändige Wohnung
men mußte, damit er nebſt denen übrigen
ren geheimten Räthen, die Angelegenheiten
Landes deſto beſſer beſorgen könnte.

Des Herrn geheimen Raths von Münch-
ſen Excellenz haben ſich zweymal verhey-
et. Die erſte Gemahlin, Fräulein Char-
a Luiſa von Münchhauſen, war aus
Hauſe Neuleitzkau und folglich aus einer
Geſchlecht mit unſerm Miniſter. Er ließ ſich
lhe 1724. den 2. Jul. antrauen und verlohr
730. den 24. Jan. durch einen ſchmertzlichen
. Die von dieſer Ehe hinterbliebene Kin-
ſind, 1) Sophia Dorothea Eleonora. Die-
räulein ward 1725. den 19. May geboren
1743. den 15. October an den Hochwohlge-
ten Herrn Otto Melchior von der Decker,
herrn zu Rittershofe im Lande Kedingen, da-
s Cammerjunker am Hochfürſtl. Wolfen-
elſchen Hofe, nun aber adjungirten Ober-
otmann in Bremen, verheyrathet. 2) Frie-
h Otto, geboren 1727. den 27. May, lieget
den Wiſſenſchaften unter der Aufſicht des
rn Licentiat Peſtels, eines Sohnes des be-
nten Rintelſchen Rechtsgelehrten, zu Göt-

Geſchichte
des Herrn
Johann Asgill,
Parlamentsgliedes zu London und zu Dublin.

In ein Buch, das den Geſchichten der Jetztlebenden Gelehrten gewidmet iſt, gehören keine verſtorbene Männer; dennoch ſoll Herr Johann Asgill einen darinn haben, der, ſo viel man weiß, in der Ewigkeit ſich befindet. Er hat ein beres Vorrecht vor allen andern Gelehr- um deſſen Willen ich ihn beſchreiben muß. t bereits in der Geſchichte des Herrn D. olts gemeldet worden, daß er den feſten iben gehabt, er würde nicht ſterben. Um s auſſerordentlichen Glaubens willen kön- wir ihn alſo wohl unter die noch lebenden rten rechnen. Den Aufſatz von ſeiner chte habe ich dem berühmten Herrn tor Kortholt zu verdanken. Es iſt zwar alles darinn ganz genau beſtimmet: indeſ- ehlet es doch nicht an den Hauptſtücken. will die eigene Worte des Herrn Doctors en und nur dasjenige beyfügen, was in

aus Tübingen den Herrn Joha
ſuchet, und noch deſſelben Abend
nem Collectaneenbuche folgendes
dergeſchrieben:

Monſieur Asgill iſt beynahe
Er hat eine Schrift heraus gege
er behauptet: Diejenigen, welc
ken Glauben an JEſum haben,
hier zeitlich nicht ſterben. Als
ob er ſeine Meinung noch nicht g
wortete er: When i change my
ſhall know it, and all the wor
Wenn ich meine Meinung ändere
es nicht allein erfahren, ſondern
ze Welt. Er tröſtete ſich damit,
gleich ietzo keine Jünger und Nac
ſo habe er doch Exempel vor ſich

hat sich durch Schriften für das Haus Hannover vor diesem signalisiret. Es kam zu der Zeit, als Georg I. die Regierung antrat, eine Schrift unter dem Titel heraus: The Right of Succession. Selbige hatte ein Torrys zu Vertheidigung des Prätendenten verfasset. Mr. Asgill aber hat dieses Buch so geschickt widerleget, daß er alle Gründe des Torrys lächerlich machet. Er ist ein Mitglied des Parlaments sowohl in Irrland, als auch in Engelland gewesen; in Irrland aber nur 14. Tage. Aus dem Parlament in Engelland ist er auch ausgeschlossen worden, wozu seine seltsame Lehren wenigstens die vorgegebene Ursache gewesen.

Nach geendigter Rebellion in Schottland wurden den Rebellen ihre Güter weggenommen. Asgill hat nachmals eines von solchen Landgütern, welches der König einem gewissen Lord geschenket hatte, gekaufet und darauf die Tochter desselben Lords geheyrathet. Wegen dieses Kaufes eines Landgutes in Schottland hat er jetzt einen Proceß und selbiger ist die Ursache, daß er Schulden wegen in Kings beachs Prison, oder im Königlichen Strandgefängniß in Arrest ist. Ich habe ihn darinn besuchet. Es ist eine gewisse Gegend in Southwark, wohin sich Staatsgefangene und andere, welche einen sehr erträglichen Arrest halten sollen, begeben müssen. Die Gefangenschaft ist gar nicht beschwerlich. Asgill hat eine eigene Stube und kann

im

im Garten ſpatziren gehen, wie auch in
genoſſen Diſtrict, etwa eine engliſche
weit, the Liberty genannt. In Tem-
das iſt, wenn ſeines Proceſſes wegen ein
nun entſchlägt, iſt es ihm erlaubt, des Pr
halber hinzugehen, wohin er will.

Monſieur Aegill ſiehet einem alten
ähnlich genug, ſcheinet aber friſch und
zu ſeyn. Er ging zu der Zeit, da der ſe
D. Gerdes, Herr M. Stockmaier und
ſen, im Zimmer herum und redete mit
cher Heftigkeit. Bisweilen wird er doch
er ſagt, etwas unpaß. Er wird aber
ſeinem Bekenntniß, in der Meinung,
nicht ſterben, ſondern lebendig gen Himm
ren ſoll, immer mehr geſtärket. So m
het dasjenige, was der Herr Doctor in

klig gewesen seyn, wenn er diesen Umstand
n seinem Leben erfahren hätte. Vielleicht wä-
sein Glaube noch mehr befestigt worden. Die
isten Schriften des Herrn Asgills schlagen
die Politik ein, und er hat vornemlich, wie
hon oben angezeigt worden, das Recht des
annöverschen Hauses auf die englische Krone
hauptet. Sie sind folgende:

n argument concerning translation. Ein Er-
weis, betreffend die Versetzung. Price 12. d.
Der Preis 12. Pfennige.

he iure diuino of the House of Hannover.
Das göttliche Recht des Hauses Hannover.
6. d.

n Essay for the Press. Ein Versuch für die
Presse, oder zum Drucke. 1. d.

r. Asgills Defence on his Expulsion from
the House of Commons. 12. d. Das ist:
Monsieur Asgills Vertheidigung wegen sei-
ner Ausstossung aus dem Hause der Ge-
meine.

Extract of all the Acts of Parlament for Sitt-
ling and Securing the Hannouer Succession
&c. Being an Apology for an Omission in
a late Publication. 3. d. Das ist: Auszug
aus allen Parlamentsacten, welche zur Fest-
setzung

ſetzung und Verſicherung der Thronfolge
Hauſes Hannover errichtet worden; wel
Auszug zu einer Vertheidigung dienet w
deſſen, was in einer jüngſt herausgekom
nen Sammlung ausgelaſſen worden.

The Pretenders Declaration abſtracted fr
two anonymous Pamphlets: one intitl
Ius ſacrum: the other: Memoirs of
Chevaliers de St. George. 6. d. Das
Erklärung des Prätendenten, aus zwe
ohne Nahmen erſchienenen kleinen Schrif
deren eine unter dem Titel: ius ſacrum;
andere aber unter der Aufſchrift: Gede
ſchriften des Ritters von St. Georg,
Druck erſchienen.

von Plombiers 1714. ins Engliſche überſetzt, mit einer Nachſchrift von derſelben, welche ſich auf des Doctor Lesleys Brief, ſo nach derſelben abgelaſſen worden, beziehet.

in iſt noch eine theologiſche Schrift übrig, rinn er ſeine beſondre Meinung vorgetragen. le hat die Aufſchrift:

An Argument proving that according to the Covenant of Eternal Life revealed in the Scriptures, Man may de translated from hence into that Eternal Life, without paſſing through Death altho the Human Nature of Chriſt himſelf could not be thus translated, tell he had paſſed through Death.

Nec vanis credite verbis:
Adſpicite en! faciatque fidem conſpectus.

London, Printed in the Year 1715. p. 87.

Das iſt: Ein Erweis, worinn dargethan rd, daß nach dem in der Schrift geoffenbar- n Bunde des ewigen Lebens ein Menſch aus ſem in das ewige Leben verſetzt werden kön- , ohne des zeitlichen Todes zu ſterben, ob- ich die menſchliche Natur Chriſti ſelbſt nicht geſtalt verſetzt werden können, bis er den od gelitten. London, gedruckt im Jahr 1715. Blatſeiten. Dies muß zum wenigſten die ote engliſche Ausgabe ſeyn, denn vor derſel-

ben

ben iſt eine 1699. zu London gedruckt. Im Jahr 1700. kam zu Rotterdam eine holländiſche Ueberſetzung heraus. Der ſeel. Doctor Pritius hat uns auch eine deutſche Ueberſetzung geliefert. Leipzig, 1702. 10. Bogen in 12. Ich weiß nicht, ob Asgills Nahme vor des Herrn Pritius Ueberſetzung ſtehe, denn Herr Reimmann hat folgenden Titel in ſeinem catalogo bibliothecae Theol. Syſtem. Critico S. 766. abdrucken laſſen: Anonymi Unſterblichkeit der Menſchen an Leib und Seele. Ausführ. und Nachrichten findet man von Asgills Schrift beym Rabus in twe mandelyke Vitrecksels 1701. Ian. & Febr. S. 156. Unſchuld. Nachr. 1703. S. 27. u. f. Veſper. Groningan. Amſtel. 1698. Colloq. 14. S. 293. Widerlegt iſt Asgill in einem Gedicht des Herrn von S. Cor-

mühsamen Widerlegung bedarf, sondern vielmehr aus der Ursache, weil die Widerlegung seiner Meinung zu verschiedenen nützlichen und erbaulichen Anmerkungen Anlaß geben kann.

Geschlossen den 10. Jenner 1747.

Nach dem Beschluß dieser Geschichte haben wir gefunden, daß auch der Herr Superintendens Hanßen zu Plön unter diejenigen gehöre, welche unsern Asgill widerleget. Es geschiehet solches in seiner Christlichen Sittenlehre. S. 128.

* * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte des Herrn Georg Heinrich Zincke,

Hochfürstl. Braunschweigischen wirklichen Hof- und Cammerraths / Doctors und Professors der Rechten und der Cameralwissenschaften / wie auch Assessors der juristischen Facultät auf der Universität zu Helmstädt und Curators des

Hochfürſtlichen Carolini zu Braun-
ſchweig.

Die Schickſale dieſes Gelehrten ſind d
leine wehet, daß wir ihn näher kenn
lernen und ſeine Lebensumſtände e
zählen. Herr Georg Heinrich Zincke wu
1692. den 27. Sept. zu Altenrode, einem d
mals adelichen Rißmitziſchen, nachhero Grä
chen hohenſteiniſchen Dorfe an der Meißniſch
Grenze, zwey Meilen von Naumburg, geboh
ren. Herr Georg Heinrich Zincke, Pred
ger an beſagtem Orte, war ſein Vater. D
Mutter, Johanna Brückneriu, war ei
Tochter Herrn Nicol. Brückners, des ch
mals zu Nebra wohnhaften Advocaten un
Amtsſchöſſers oder Amtmanns.

einer Familie im bürgerlichen Stande gelebet, ehe der Großvater nach Lutterberg gekommen. Der Großvater von mütterlicher Seite war aus der noch in Coburg und Eißfeld bekannten Brückner'schen Familie. Die mütterliche Großmutter Catharina Schröderin endlich ist eine Tochter des Hauptmanns Schröders, der unter den Gräflich Reußischen Soldaten gestanden und in seinem Alter zu Gera gewohnet.

Als der Herr Hofrath kaum dreyviertel Jahr alt war, nahmen ihn seine mütterliche Großeltern, die damals sich wohl stunden, nach Nebra. Er blieb bis in sein neuntes Jahr bey ihnen und genoß einen besondern Hausunterricht, erstlich vom Herrn Werckmeister nachmals Prediger, und drauf vom Herrn Fischer, einem noch ietzt zu Nebra lebenden Practico der Rechten. Im neunten Jahr kehrete er zu seinen Eltern zurück, bey denen er nebst seinem übrigen Geschwister bis in das dreyzehente Jahr ferner unterwiesen ward. Herr Trobicius, nachhero erster Prediger zu Reichenbach im Voigtlande, wendete alle Mühe an, ihn im Christenthum, in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Historie, Geographie und Redekunst wohl anzuführen, so daß er im dreyzehnten Jahr mit Nutzen die Naumburgsche Stadtschule besuchen konnte. Er ward sogleich in die erste Classe gesetzet, in der der Rector M. Schende und der Conrector M. Hein-

ſius lehreten. Der letzte war in der g
ſchen Sprache gut bewandert.

Durch einige Umſtände wäre er b
nach weniger Zeit von ſeinem Vorſatz zu
ren abgezogen worden. Er bekam Lu
Soldatenſtande und machte auch wirkli
Anfang, ward aber doch bald darauf a
Sinnes. Seine Eltern ſchickten ihn
nach Sorau in die Schule. Herr Paſtor
meiſter, als damaliger Superintende
ſelbſt, nahm ihn in ſein Haus und an
Tiſch. Bey demſelben fand er Anleit
Poeſie, und weil zu der Zeit die Streit
mit D. Peterſen vom Herrn Neumei
führet wurden; ſo hatte er Gelegenhei
davon manches zu hören. Bey der
ſtand M. Barrſch als Rector und Le

: denen ſich viele von Adel befanden, ge-
:te Anführer.

Die Zeit rückte nach gerade heran, daß un-
Belehrter auf Academien gehen ſollte; allein,
: ſeiner Mitſchüler, der in Dreßden in
rniſon lag, lockte ihn mit Liſt wiederum
:riegesdienſte, und ſo geſchahe es denn, daß
08. mit nach Brabant zu Felde gehen muß-
Er that erſt Dienſte eines gemeinen Sol-
n, bald darauf aber eines Unterofficiers.
demſelben Jahre ward er von den Franzo-
gefangen und nach Franckreich geführet,
wannen er ſich durch eine glückliche Flucht
) Weſtphalen unter vieler Angſt und Noth
ben. Der damalige Rector zu Lenep brach-
ihn wieder auf die Gedancken, den Krieg
dem Studiren zu vertauſchen, und der Herr
:ath bereiſete darauf die Schulen zu Ham,
)ſtadt, Dortmund und Bielefeld in Weſt-
len. Endlich mußte er nach dem Willen
:r Eltern nach Quedlinburg ziehen und der
:rweiſung des berühmten Tobias Eccards
) ein halbes Jahr genieſſen, damit er ſeine
)ulwiſſenſchaften wiederholen mögte.

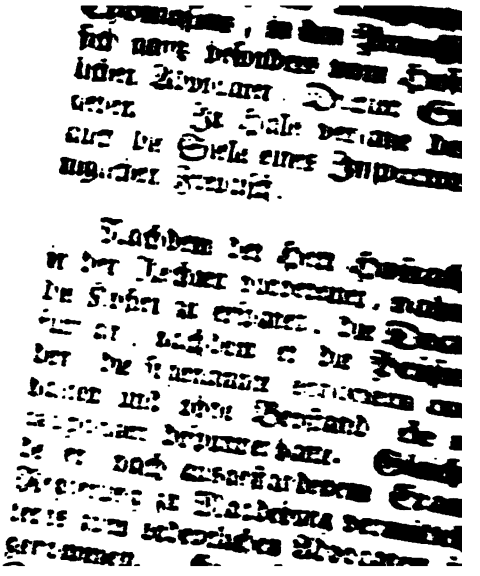
Zu Ende des 1709. Jahres begab er ſich denn
die Univerſität zu Jena. Seine Mutter
lte einen Prediger aus ihm haben, obwohl
: Großmutter und ſeine eigene Neigungen
die Rechten angenehmer machten. Herr

D Dantz, die theologiſche Me
der Kirchenhiſtorie vom ſeel. D.
le dieſe theologiſche Wiſſenſchafte
die Hauptneigung bey ihm nicht
ia zum Theil vermehreten ſie dieſ
Hebräiſche kam ihm zu ſauer vo

Schon in ſeinem zweyten aca
re fing er an die Alterthümer
Rechts zu treiben und ein Colle
Inſtitutionen beym Herrn D.
nachgehends in Kiel eine Profeß
hören. Bey dem Bruder dieſe
bete er ſich ferner in der Hiſtori
wie auch in den Geſchichten
Weil er in ſeinem vormaligen
etwas vom Franzöſiſchen gefaſſet

hen Styl, über die Moral und Hiſtorie der
elehrten Collegia las. Eine Zeitlang vertrat
überdem die Stelle eines Hofmeiſters bey ei-
em iungen Brückner, einem Sohn des Weiſ-
nfelsiſchen Cammerraths, welcher ein Bruder
ines Großvaters war. Bald darauf wendete
ſich aber nach Erfurt. Hier ſtand er das
olloquium bey der philoſophiſchen Facultät,
nd das ſo genannte Tentamen beym geiſtli-
en Miniſterio aus, damit er ſo wohl Freyheit
ollegia zu leſen, als auch zu predigen erlange-
. Sein vornehmſtes Geſchäfte ließ er dieſes
yn, daß er den Nutzen der Weltweisheit in
hern Wiſſenſchaften unterſuchte und ſeinen
uhörern vortrug. Die Luſt zu den Rechten
urde aber eben hiedurch noch mehr rege ge-
acht und er nahm ſich vor, ſelbige theils vor
ch zu ſtudiren, theils den Unterricht geſchickter
echtsgelehrten zu ſuchen, wobey ihm der Do-
or und Profeſſor Löber, nachmals Syndi-
s zu Nordhauſen, und der geheime Rath Ei-
erts, der damals zu Erfurt lehrete, ſonderlich
Hülfe kamen. Er hatte noch mehrere Bewe-
ngsgründe, die Theologie zu verlaſſen. Ver-
hiedene Zufälle am Halſe, wenn er ihn beym
redigen angriff, und einige andere Umſtände,
gen ihn gänzlich von der Gottesgelahrtheit
).

Von Erfurt reiſete der Herr Hofrath nach
alle. Hier lehrete und lernete er. Er lehrete



ollegia über die Rechte, sonderlich über die ameralwissenschaften geleſen. Endlich mach- n ihn Se. Königl Majeſtät in Preuſſen Frie- rich Wilhelm zum Fiscal der Krieges- und omainenkammer im Saalkreiſe und im ansfeldiſchen. Kurz darauf ward er ferner m wirklichen Commißionsrath ernennet, mit eſtändigen Commißionen in Policeyſachen, z. . über das ganze Medicinalweſen im Saal- nd Mansfeldiſchen Kreyſe beehret und zum riminalrath im Herzogthum Magdeburg be- immet.

Dieſe anſehnliche Aemter verließ unſer Ge- hrter, als er von des itztregierenden Herzogs Weimar Durchlauchten zum wirklichen Hof- Regierungs- und Oberconſiſtorialrath berufen urde. Er folgete dieſem Wink 1731, nachdem r zuvor ſeine Erlaſſung, die ſchwerlich zu erhal- n war, bekommen.

Höfe ſind die höchſten Schulen des menſch- chen Lebens. Fehlet es der Tugend niemals n Neidern, ſo finden ſich dieſelben an Höfen r der gröſſeſten Menge. Die geringſten Hand- ungen werden daſelbſt beobachtet und von Fein- en zum Sturz der Unſchuld angewandt, wenn ie gleich richtig ſind, oder höchſtens nur vor in Verſehen ſollten angeſehen werden. Für- ten ſind nicht allwiſſend und werden zuweilen on der Bosheit überraſchet. Die Wahrheit

dieſes Urtheils hat der Herr Hofrath Zin
zu ſeinem Schaden am Weimarſchen Hof
fahren müſſen. Ohnerachtet er ſeine Di
mit aller erſinnlichen Treue verwaltete,
ward er doch von einer Familie, die bald
übel fuhr und drauf gänzlich ausſtarb, au
empfindlichſte gedrücket, ſo gar, daß er ins
fängniß gehen mußte, aus dem er aber
1738. befreyet wurde, da er ſeine Erlaſſun
hielte. Sein Wunſch war nun, ferne
Hofe, anderwärts in Ruhe und Freyhei
Welt zu dienen.

Anfänglich wendete er ſich, mit Krank
beſchweret, nach Saalfeld, wo ihn der H
ſeelige Herzog Chriſtian mit vieler Gnade
nahm und als einen Gaſt verſorgete.
drey viertel Jahren, da er ſich von

ach Dresden an, weil ſich ein Ruf nach Pe-
rsburg zu einer Lehrſtelle, die er ſich immer
nwünſchte, geäuſert hatte. Im May des
740ten Jahres kam er alſo nach Leipzig, von
annen er nach Dresden gehen wollte, wenn
: erſt ſeine alten Freunde und die angeſehen-
en Gelehrten in Leipzig beſuchet hätte. Sein
Vorhaben entdeckte er einigen Freunden hie-
lbſt, die ihn aber vielmehr beredeten, in Leip-
g zu bleiben. Die angeſehenſten Mitglieder
er Univerſität riethen ihm gleichfals an, er ſoll-
: die Cameralwiſſenſchaften zu lehren anfan-
en, wozu er ohne Schwierigkeit Beſtallung
nd Profeßion erhalten würde, weil der Hof
lbſt einen Profeſſor in dieſen Wiſſenſchaften
ängſt verlanget hätte. Dieſes Zureden beweg-
e ihn, Leipzig zu ſeinem Aufenthalt zu wäh-
en, welches ihn wegen der nachgehends in Rus-
and entſtandenen Unruhen, nie gereuet hat.
Bis in das 1745. Jahr las der Herr Hofrath
n Leipzig über die Rechte und Cameralwiſſen-
chaften, und verfertigte ſeine meiſten Schrif-
en, die wir von ihm erhalten haben. Es feh-
ete ihm nicht an der Gnade des Hofes und an
er Gewogenheit ſo wohl der Univerſität, als
uch der Stadt Leipzig.

Die letzte Beförderung erlebete unſer Gelehr-
er beym Ausgange des 1745. Jahres, in wel-
hem er erfuhr, daß die Tugend gedrückt, er-
iedriget und endlich wieder erhöhet wird. Se.

Hoch-

Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog
Braunſchweig Lüneburg Wolfenbüttel erne
ten ihn zu Dero wirklichen Hof- und C
merrath, ordentlichen Profeſſor der Re
und der Cameralwiſſenſchaften, wie auch
Beyſitzer der iuriſtiſchen Facultät in Helm
und zum Curator des in Braunſchweig ne
gelegten Fürſtlichen Collegii Carolini, da e
wenigſten dieſen Ruf vermuthete. Es iſt
reits im Eilften Theil in der Nachricht vom
rolino gemeldet, daß der Herr Hofrath
Collegia in demſelben lieſet.

Verheyrathet hat ſich unſer Gelehrte
mal. Das erſtemal mit Jungfer Eva M
garetha Strüberitzen, einer Tochter eines
legen an der Jenaiſchen Stadtſchule. Mit

Die Schriften des Herrn Hofraths ſind, ſo viel ich angezeichnet finde:

In Erfurt.

Schediaſma hiſtoriae eloquentiae Germanorum & de re bibliothecaria. In 16.

Diſſertatio inauguralis de receptione in caponam. 1720. Die Lebensumſtände bis 1720. finden ſich im Programma, womit zu der Solennität eingeladen worden.

In Halle.

Primitiae hiſtoriae de eloquentia Germanorum, in 8. 1719. 9. B. Eine Recenſion davon ſtehet im 13. Stück der Beyträge zur critiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache. N. 6.

Schediaſma II. de re bibliothecaria, in 8.

Auſſer dieſen Stücken finden ſich verſchiedene Abhandlungen von ihm in der vermiſchten und abgeſonderten Bibliotheque. Er ließ auch ohne Nahmen eine hiſtoriſche Nachricht von Zigeunern drucken, die in der Rengerſchen Buchhandlung zu haben war.

In Leipzig.

Eine Einladungsſchrift unter dem Titel: Nachricht und Entwurf der *Collegiorum iuridi-*

co-

co-politico-cameralium für diejenigen, die sich ausser den Justizbedienungen zu allerhand andern wirthschaftlichen Policey- und Cammerdiensten geschicklich machen begierig sind, und worinn zugleich von ihrer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit gehandelt wird. 4. B. in 8. 1741. S. Leipz gel. Zeit. St. 1. von 1741. Hamb. Beyträge St. 31. von 1742.

Grundriß einer Einleitung zu den Cameralwissenschaften. Erster Theil, 1742. in 8. Vor der Ausgabe kam eine vorläufige Abhandlung und Nachricht besonders heraus. Die Schrift bestehet aus drey Büchern, davon das erste die Vorbereitung und allgemeine Grundlehren der Oeconomie

ting. gel. Zeit. St. 69. von eben demſelben Jahr.

Des Grundriſſes Zweyter Theil, 1743. 2. Alph. in 8. In dieſen iſt der Grundriß zu der eigentlichen Cammer- Finanz- oder Rentwiſſenſchaft, doch etwas umſtändlicher als die Oeconomiſche Policeywiſſenſchaft im erſten Theil vorgeſtellet. Er beſtehet wieder aus dreyen Büchern. Im erſten handelt der Herr Verfaſſer von den Cammer- und Finantzgeſchäften, ihrem Object, und denen, die damit beſchäftiget ſind, überhaupt. Im zweyten von allen ordentlichen und auſſerordentlichen Einkünften und Ausgaben der Prinzen und Staaten. Im dritten von der mannigfaltigen Arbeit und Verrichtungen, welche in den Cammer- und Finanzcollegien überhaupt, und von den meiſten Bedienten inſonderheit in Cammer- und Finanzſachen wirklich unternommen werden müſſen. Dieſer Theil iſt gleichfalls wie der erſte in Tabellen gebracht, die aber doch vollſtändiger ausgearbeitet ſind, als im erſten Theil, weil in dieſen Wiſſenſchaften noch viel wenigere ſyſtematiſche und vollſtändige Schriften vorhanden ſind, als in der öconomiſchen Policeywiſſenſchaft. Der Herr Verfaſſer hat ſich zu dieſer Arbeit genöthiget gefunden, weil auſſer Seckendorfs Schriften in dieſer Materie nichts vorhanden war, das er in ſeinen Vor-

Vorleſungen zum Grunde legen können.
Leipz. gel. Zeit. 1742. St. 98. und
St. 82.

Leipziger Sammlungen von öcono
ſchen, politiſchen Cammer- und
nanzſachen.
Erſter Band.
Zweyter Band.
Dritter Band.
Ein ieder Band beſtehet aus zwölf ſt
Stücken, wo ich nicht irre, von ſech
gen. Der Herr Hofrath ſetzet dieſe
auch noch in Wolfenbüttel fort, wie
bereits einige Stücke daſelbſt abgefaſſ
Alles rühret nicht von ſeiner Feder her;
deſſen ſtehen doch über 30. Abhandl
von ſeiner Arbeit darinnen. Das

anufacturen und Handwerkern, welche
h in viele andere Dinge Einfluß haben.„
uch Leipz. gel. Zeit. von 1745. St 74.
8. Dieſer Theil gehet bis auf den Buch-
n F, und es ſollen noch zwey folgen.

hiloſophiſchen Bücherſaal, der bey
nern gedruckt wird, rühren von ihm das
6, 7 und 8 Stück her, und alſo das
e des ganzen Bandes, daß alſo verſchie-
philoſophiſche Abhandlungen ihn zum
ber haben.

)rucke hat er auch befördert des Herrn
ſers verbeſſerte und vermehrte Ein-
ung zur Landwirthſchaft und Land-
cey der Deutſchen. Braunſchweig.

nich nicht irre, hat der Herr Hofrath
eine öconomiſche Schrift des Herrn D.
kenau, Profeſſors der Medicin in Rin-
mit einer Vorrede begleitet, welche in
)origen Meſſe, oder, wie auf dem Titel
t, 1747. herausgekommen iſt. Sie hat
Aufſchrift: Einleitung zur Haushal-
gs-Vieh-Arzeneykunſt.

Beſchloſſen den 8. Octobr. 1746.

Beyder Rechten und der Weltwei
auch öffentlichen ordentlichen Profe
losophie auf der Universität
tingen.

Ich habe die Geschichte d
ten, der in vielen Sprac
senschaften bewandert ist
rigen Theil versprochen und diese
in den folgenden Blättern erfüllen
Hofrath Ayrer hat uns bereits
davon in der Einladungsschrift
Kahle Doctorpromotion geliefert,
es der Herr Magister Stolze in se
schen gelehrten Nachrichten von
übersetzt wiederholet. Seit solchen

Alters verſtorbene Herr Martin Kah-
rſter Dompredigter in Magdeburg, Königl.
iſtorialrath und erſter Inſpector des Holtz-
s im Herzogthum Magdeburg geweſen.
e Mutter, Chriſtina Dorothea Köbe-
deren Vater als erſter Prediger an der
nnikirche in Magdeburg geſtanden, iſt noch
eben. Beyde Eltern haben die Glückſe-
t erlebet, daß ſie ihre fünf Kinder nicht
wohlgerathen, ſondern auch wohl verſorget
m anſehnlichen Ehrenſtande geſehen. Die
e Tochter iſt verheyrathet an Herrn Jo-
n Friederich Chriſtoph Hahn, Super-
dens in der Stadt Burg, auch Inſpector
ur daſigen Landdiöces gehörigen Kirchen
Schulen. Die zwote, an Herrn Johann
helm Teuto, Probſt der Prälatur Neu-
en und Paſtor primarius zu Wettin. Die
: an Herrn Chriſt. Ludewig Bunte-
, Königl. Preußl. Kirchen- und Schulin-
or, auch erſten Paſtor zu Neuhaldensle-
Der ältere Sohn, Herr Chriſtian Au-
Kahle, ſtehet als Prediger zu Förder-
, und iſt Königl. Inſpector der Domprob-
farren des Herzogthums Magdeburg. Der
re Sohn iſt unſer Herr Profeſſor, deſſen
dienſte um die Gelehrſamkeit wir itzt erzäh-
vollen.

Er ſtammet von väterlicher Seite her
dem ſehr alten Geſchlecht derer Kah-

len [redacted], die ſich zu der Zeit, da man d
nen und griechiſchen Benennungen
Calendis nannten. Viele aus dieſem G
te, das eigentlich aus der Picardie h
mit, haben durch Bekleidung geiſtlich
weltlicher Ehrenämter ſich verdient ge
und wem iſt der Heidelbergiſche Do
Profeſſor der Rechten, Johann Ca
der das Lexicon iuris, nebſt andern G
verfertiget, unbekannt?

Unſer Herr Kahle ward durch di
ſalt ſeines Vaters frühzeitig mit ge
Hauslehrern verſehen und hernach den
chen Lehrern an der Magdeburgiſchen
ſchule, dem Herrn Chriſtian Müller
damaligen Conrector Herrn Walther

[redacted]

den Vorlesungen, die er sich gewählet, kön-
n wir erkennen, daß unser Herr Kahle sich
on damals in den engern Ausschuß solcher
elehrten begeben, die die Wissenschaften um
er selbst willen erlernen; und nicht meinen,
Zahrheit und Gelehrsamkeit seyn bloß zum
ortheil ihrer Personen erfunden, sondern auch,
ß sie zu iener Schutz und Ausbreitung beru-
n seyn. Die Academien gleichen den frucht-
ren Aeckern einer angenehmen Landschaft.
iele eilen zu denselben, aber aus ganz un-
ichen Absichten. Einige sind Zuschauer. Sie
en ihre Lust an der Länder Annehmlichkeit
d Fruchtbarkeit und an dem geschäftigen Fleiß
r Arbeiter. Andere legen mit Hand an. Sie
d Arbeiter: aber von einer doppelten Gat-
ng. Der eine Theil sucht nur in der Gegend,
ihm am nächsten liegt, auf die bequemste
d geschwindeste Art so viel von andern erar-
iteter Früchte zusammen zu raffen, als zu sei-
r vermeinten Erhaltung nöthig ist. Der an-
re kleinere Theil durchsucht das ganze Feld
d sammlet allenthalben auserlesene Früchte.
dabey lernet er die Natur des Feldes kennen,
d bemühet sich, den Bau desselben aus allen
räften mit zu befördern. Man wird leicht se-
n, zu welcher Gattung unser Academicus ge-
ret.

Er hatte schon einen Geschmack gefunden an
n morgenländischen Sprachen. In Jena

Carpov, Fabricius, und He
Geſchichte der Gelehrten.

In Anſehung der Theologi
lahrtheit ſcheinet Herr Kahle ſ
gewiß geweſen zu ſeyn, welcher
ſenſchaften er ſich eigentlich wit
legte alſo den Grund zu beyde
ſo wohl des Herrn Walchs, al
Brunquells und Struve Lehr

Das vortheilhafteſte vor u
war, daß er nicht nur zum He
deſſen Hauſe er ſich aufhielt,
andern berühmten Lehrern eine
hatte. Er konnte ſich der

r Jahren ſeines Aufenthalts in Jena genuzt habe.

Die Erſtlinge ſeines Fleiſſes legte er der gelehrten Welt öffentlich vor Augen, indem er 1730. unter dem Herrn Tympen und 1732. unter dem Herrn Walch zwey Diſſertationen vertheidigte, die wir unten anführen wollen.

Unſer ein und zwanzig jährige Gelehrte ging 1733. nach Halle. Hatten die Lehrer einer ausgebreiteten Univerſität ihm ſchon mit aller Leutſeligkeit alle Förderungen zur gründlichen Erlernung der Wiſſenſchaften gegeben; ſo kann man leicht erachten, wie eifrig hierinn die hälliſchen Lehrer gegen ein Hoffnungsvolles Landskind, das ihnen gleichſam vor den Augen ſeines Vaters erwachſen habe, werden geweſen ſeyn, und wie viel Gunſt ſie ſich vom Herrn Kahle zugezogen, deſſen Höflichkeit, die von der Danckbarkeit nicht wohl getrennet werden, ein Hauptſtück ſeines Caracters iſt?

In Halle fuhr unſer Gelehrte fort zu lernen, aber auch ſchon an wiederum andere zu lehren. Die Gottesgelahrtheit war hier anfangs ſein vornehmſtes Augenmerk, und darinn gedachte er ſich der Anweiſung des Herrn Chriſtian Benedict Michaelis und Herrn Sigismund Jacob Baumgarten. Doch, da er ſich in Jena mit dem andern Auge auf die

Rechtsgelahrtheit geſehen; ſo bedienete er ſich auch hier in Halle der Unterweiſung der daſigen berühmten Rechtslehrer, zumal, da der berühmte Herr Canzler Böhmer und der geheime Rath Heineccius ſeine beſondere Gönner waren. Beyde vertraueten ſeinem Unterricht ihre jüngſte Söhne an, ſo wie ſich auch die Söhne der beyden Herren Profeſſoren Michaelis deſſelben gebraucheten.

Sein Vaterland machte den Anfang, ſeinen Fleiß mit Ehre zu krönen. Halle gab ihm die Magiſterwürde, da er im Jahr 1731. unter dem Herrn Profeſſor Johann Joachim Lange die Diſputation, in welcher die Frage ausgeführet wird, an naturalis animae competens diuinandi facultas? mit Ruhm vertheidiget hatte. Im folgenden Jahr zeigete er ſich als Pre-

rderlich waren. Da es ihm an Zuhörern icht fehlete, gab man ihm im Jahr 1735 die diunctur der philosophischen Facultät in Hal, nachdem der ietzige Naumburgische Domerr, der Herr Christian von Taubenheim nter ihm de decoro disputiret hatte.

Doch, seine uneingeschränkte Begierde zu en Wissenschaften reitzte ihn, auf einige Zeit en betretenen Lehrstuhl wieder zu verlassen, um uch in andern Reichen, wo Gelehrsamkeit nd Künste blühen, einzusammlen. Er entchloß sich zu einer gelehrten Reise; ging am nde des Sommers 1735. nach den Niederlanen, und, nachdem er daselbst die vornehmsten Merckwürdigkeiten betrachtet, so schiffete er ach Engelland. Sechs Monathe blieb er zu ondon, drey zu Oxford, und zwey zu Camridge, wobey er denn die andern Oerter, wo r etwas zu seinen Absichten dienliches antreffen konnte, zu besuchen nicht versäumete. Hierauf begab er sich über Calais nach Paris. Er besahe noch viele andere ansehnliche Städte in Franckreich, und ging bis nach Chalons; von da wandte er sich durch Lothringen nach Strasburg, und kam den 2ten Hornung 1737. glücklich wieder in seine Vaterstadt Magdeburg.

Damit wir nicht zu weitläuftig seyn dürffen in Beschreibung dieser gelehrten Reise, so müssen wir unsere Leser ersuchen, daß sie sich die be-

rühmten Männer an vorgenannten Or
derſelben Vorleſungen, Geſpräche, Um
ihre Bibliotheken, die öffentliche Büche
und was ſonſt für einen Mann, der nich
Luſt, nicht zum Zeitvertreib, ſondern zum
zen reiſet, merkwürdig ſeyn kann, in Geda
vorſtellen; alsdenn können ſie es ſich ſelbſt
zählen, an welchen Orten und mit welchen
ſchäftigungen der Herr Doctor dieſe andert
Jahre ſeines Lebens zugebracht hat. Wir
len itzt nur anführen, daß er in Engelland
berühmten Herrn Desaguliers über das g
Newtoniſche Syſtem der Weltweisheit g
tet; ſo wie er von dem Herrn de Mo
in der Mathematik Nutzen zu ſchöpfen ſu
Wir wollen noch hinzuſetzen, daß er in Fra
reich vornemlich Umgang gehabt mit den
rühmten Männern von Fontenelle, Mo

ſität zu Göttingen. Als auſſerordentli-
Profeſſor der Weltweisheit trat er den 14.
1737. ſein Amt an, nachdem er ein Pro-
ma abdrucken laſſen, darinn er zeiget:
ingenuas vanas ac pernicioſas eſſe, ſine
enti atque aſſidua animi ad philoſo-
adplicatione. Doch, es verfloſſen kaum
Monathe, ſo erhielte er noch vor der öf-
en Einweihung dieſer Univerſität, welche
. Sept. 1737. ihren Anfang nahm, die
eines ordentlichen Lehrers der Weltweis-
Er hatte ſchon genug vor ſeiner Ankunft
ttingen bewieſen, daß er einer Lehrſtelle
g wäre, indem er bereits 1735, noch vor
gelehrten Reiſe, die elementa logicae
bilium herausgegeben hatte.

err Kahle bekleidet ſeine philoſophiſche
elle noch itzt. Es iſt zwar ſchon zu dreyen
, vornemlich auf geſchehenen Vorſchlag
errn Canzlers von Wolf, ein auswärti-
uf an ihn ergangen; aber er hat denſel-
bgelehnet. Seine Dankbarkeit gegen ei-
roſſen König, der ihn aus einem andern
in ſeine Dienſte gezogen, und ſeine Ehr-
gkeit gegen den ſorgfältigen Verpfleger
ttingſchen Muſenſitzes, den Herrn gehei-
Rath von Münchhauſen, dem er zum
n ſeiner Verehrung mehrere ſeiner Schrif-
widmet hat, litten eine ſo frühzeitige Ver-
ung nicht. Aus eben dieſer Urſache hat er

auch

auch den Beruf zu einer auswärtigen, ſehr vortheilhaften iuriſtiſchen Profeßion, der durch Vermittelung des Herrn Hofraths Auguſtin von Leyſer zu Wittenberg an ihn erging, verbethen.

Ein paar andere Veränderungen, wobey Amt und Ort nicht verwechſeln dürfen, können wir noch von ihm anführen. Den 3. Sept. des Jahrs 1739. trat er in eine vergnügte Ehe mit Jungfer Lucie Magdalena Meyern, eines noch in Hannover lebenden angeſehenen Weinhändlers älteſten Tochter. Bey ſolcher Gelegenheit verfaſſete Herr M. Chriſtoph Ludwig Obbarius (*) ein Glückwunſchſchreiben auf 3. Bogen in 4. unter dem Titel: Singularia lapſus Adamitici, & de protopla-

hen und leipzigſchen Zeitungen, in den Hamburgiſchen Berichten, in den freyen Urtheilen nd im hamburgiſchen Correſpondenten, wie uch in den berliniſchen Staats- und gelehrn Zeitungen und in den pommerſchen Nachichten. Dieſes will ich hiemit denienigen zu Gefallen einmal vor allemal ſagen, die von mir ordern, daß ich alle Zeitungen und Journale nachſchlagen und anführen ſoll. Ich habe die Arbeit probiret. Sie iſt mühſam und dem Leer unnütz. Ich glaube vollſtändig genug zu ſchreiben, wenn ich die Zeitungen denn anführe, wenn was Beſonderes bey der Recenſion vorkommt, und dieſes verſäume ich niemals. Bloß dieienigen mögten eine Bequemlichkeit bey Anführung aller Zeitungen finden, die dieſe Blätter allemal ſelbſt nachleſen wollen. Allein, wenn dieſelben nur auf das Jahr, das bey iedem Buch angeführt wird, ſehen wollen, ſo werden ſie auch die Recenſion in den Zeitungen leicht aufſuchen können.

Im Verzeichniß der Schriften unſers Gelehrten fangen wir an

1) Von academiſchen Abhandlungen.

De deſcenſu nubis gloriae in tabernaculum, ante conſecrationem Aharonis factam. 4. B. Die Diſſert. iſt unter dem Vorſitz des Herrn Tympe zu Jena 1730. vertheidigt.

De

De Lollardis Saeculo XIII. teſtibus veritat
7. B. 1732. Herr Walch war dabey Pr
ſes. Sie iſt beſchrieben in den gründlich
Auszügen aus den neueſten theologiſch, p
ſophiſch und philologiſchen Diſputationen d
Herrn M. Abraham Kriegels vom Ja
1733. Seite 342. u. f.

An naturalis animae competat diuinandi facu
tas, 6. B. Dies iſt die Magiſterdiſputatio
die er unter dem Herrn P. Joh. Joachim
Lange 1733. in Halle gehalten.

De diuinatione. 5. B. Durch dieſe erwarb e
ſich 1734. in Halle die Freyheit, als Magiſte
zu leſen. Herr Lüdecke war dabey ſein Re
ſpondent. Hamb. Ber. St. V. 1735.

e ſcholis prophetarum, Goetting. 1737. 8. B. in 4. Der Herr Legationsſecretaire Zincke, der Verfaſſer der freyen Urtheile und glückliche Vertheidiger des Pope, hat ſie unter ihm verfochten. Man findet den vollſtändigſten Abriß von dieſer Diſputation in den vorgedachten Auszügen aus den Diſputationen des Jahrs 1738. S. 330. u. f. Auch ſtehen Recenſionen in den Leipz. gel. Zeit. 1738. St. 17. S. 148. und Hamb. Ber. St. 97. von 1737. Er widerlegt ſonderlich die Meinung, daß die iungen Leute in den Schulen der Propheten zur Empfangung der göttlichen Eingebungen wären vorbereitet worden, und lehret, daß ſie die dogmatiſche Theologie, die moraliſche, polemiſche, paracletiſche und geiſtliche Beredſamkeit, auch die Muſik gelernet. Er leugnet, daß iunge Leute zur Weiſſagung geſchickt gemacht worden, und beziehet ſich auf ſeine Diſſertationen, worinn er beweiſet, daß kein Menſch ein natürliches Vermögen habe, künftige Dinge vorher zu ſagen; imgleichen, daß die Muſik die übernatürliche Kräfte zu weiſſagen nicht hervorbringen könne. Spinoza fällte dergleichen widrige Urtheile. Man ſiehet es wohl, daß die Philologie und die rabbiniſche Schriften mit Nutzen angebracht worden.

Diſſertatio de praecedentia gentium. Goetting. 1738. 6. B. Der Reſpondent war der itzige Sub-

Waffen, langer Gewohnheit
ren. Die Materie iſt ordent
trocken vorgetragen.

Diſſert. de iuramento principi
7½ B. Reſpondent war de
Cantzelley-und Kloſterſecretaj
Herr Georg Friederich Bre
gel. Zeit. St. 29. deſſelben Jah
terie vom Eyde iſt hier ganz
genommen und darauf die
Regenten gemacht.

Diſſert. de iure repreſſaliarum
1740. 1. B. Herr M. Ru
Kind, itzt Adiunct der philoſo
tät und Conrector an der Sta

Begriff des Worts Repreſſalien, dar-
von der Sittlichkeit derſelben, nach den
erſchiedenen Ständen der Menſchen, in-
derheit aber von der Natur und Art der
rbindlichkeit, welche aus der Handlung
Fürſten, oder unſerer Nebenbürger, ent-
en kann, gehandelt. Hernach werden die
ſachen, Eigenſchaften und Grenzen der Re-
ſſalien dergeſtalt feſtgeſetzet, wie es die
ünde der Vernunft mit ſich bringen. Bey
legenheit werden Grotii und anderer Grün-
theils widerlegt, theils eingeſchränkt und
auer beſtimmet.

raerogatiua rationis prae experientia. 2. B.
es iſt eine Rede, die er als Decanus der
iloſophiſchen Facultät im Jahr 1741. ge-
lten, da einige zu Magiſters ernennet wur-
n.

utina Europae, quae vulgo adpellatur:
ie **Balance von Europa**, praecipua
lli & pacis norma. ib. 1744. 13. B. Dies
die Diſſertation, wodurch er ſich die Wür-
eines Doctors beyder Rechte erwarb. Herr
). Georg Heinrich Ayrer lud dazu in einem
if 3. Bogen gedruckten Programma ein: de
atina uerae et Simulatae Philoſophiae ICti.
Von dieſer weitläuftigen Diſputation, die
ich als ein beſonderer Tractat verkauft wird,
aben faſt alle gelehrte Tagebücher Auszüge

mitgetheilet. S. den Abriß vom
Zuſtande der Gelehrſamkeit im 15.
637. u. f. Noua acta erudit. von 17
274. Allerneueſte Nachrichten von in
Büchern Th. XXIX. n. 1. S. 368.
Johann Carl Königs Selecta iuris
nouiſſima. T. VII. S. 456. Leipz. g
St. 38. Götting. gel. Zeit. St. 19. H
Ber. St. 31. von 1744. Der Herr
nennet aus den alten und neuen Ge
dieienigen, die nach einer unumſch
Herrſchaft geſtrebet. Nach zu Gr
legter Definition, erweiſet er, daß d
cker ſich von ie her bemühet, ein ſolch
gewicht zu erhalten. Doch wer ka
Schöne anführen? Wir haben
noch Gelegenheit, mehr davon zu red
wir nur erſt die Franzöſiſche Ueberſe

i der Balance Europens ꝛc. in einem ndschreiben an einen Gelehrten von Adel getragen. Leipzig 1745.

Auf diese Schrift folgete:
ezung der freymüthigen und beschei-nen Erinnerungen wider des Herrn ctor Kahle Balance ꝛc. in einem zwey-Sendschreiben ꝛc. Ebendas. 1746. Aus Vorrede zu der Fortsetzung sahe man, daß rr Christian Friederich Stisser, königl. ofessor der Historie und der griechischen prache auf dem academischen Gymnasio zu tettin, der Verfasser dieser beyden Stücke

Sowohl in den göttingschen Zeitungen t. 50. v. 1745. als auch im Correspondenten d alton. gel. Zeit. St. 71. von 1746. rühmet an den Herrn Stisser, daß er bey der Stan-bleibt, und nicht gemeine Gegengründe vorbringt. Die Grenzen der Höflichkeit mt er aber wohl in Acht. Er lässet dem errn D. Kahlen seine Verdienste. Bloß e höfliche Vorreden können den Leser hie-on überzeugen. Dies ist das löblichste Ver-alten bey Streitigkeiten. Je mehr man auf nander loßziehet, ie mehr unterwirft man ch dem Urtheil der Ungelehrten, die ohne im über Gelehrte mehr als sonsten die Nase impfen und sich selbst für brauchbarere Glie-r der Welt ansehen, weil sie gewöhnlicher Weise an zeitlichen Gütern etwa mehr vor-

aus haben, als dieſe, denen man di
genauer zumiſſet.

Obgleich Herr Stiſſer bündig geſchrieb
ihm doch eine andere Schrift entgege
worden, unter der Aufſchrift: Neue
terungen der Europäiſchen Bala
der vornehmſten Richtſchnur des
ges und Friedens, worinn des H
Kahlens Abhandlung von der B
beſtätiget und vertheidiget wird.
nover 1746. 7 B. in 8. Der Verfa
ſich nicht genennet. Mit der Zeit kön
ihn erfahren. Vielleicht ſagt er un
Nahmen, wenn er den zweyten T
Herrn Stiſſers beantwortet. Denn
genwärtige Schrift iſt nur dem erſten e
geſtellet. Man kann es nicht leugne

der Wahrheit beyde vieles beytragen, wenn ſie ſich nur erſt mit einander recht verſtehen; denn es ſcheinet, wie der Vertheidiger des Herrn Kahle erinnert, als wenn Herr Prof. Stiſſer nicht allemal des Herrn Doctors Gedanken richtig erkläret hat. S. von dieſer Vertheidigungsſchrift die Relationes litter. Hamb. N. 1. 1747. Götting. gel. Zeit. St. 73. Leipz. gel. Zeit. St. 90. von 1746.

Diſſert. de iuſtis repreſſaliarum limitibus, tum a gentibus, tum a ſtatibus S. I. R. G. obſeruandis. 12. B. in 4. 1746. Es wird über alle Fälle, wo man Repreſſalien mit Recht brauchen und nicht brauchen kann, gründlich geurtheilet, und manche artige Anmerkung aus der Geſchichte in den Noten angebracht. S. Relationes litterarias Hamburgenſes, die dieſes Jahr angefangen worden, No. 6. Hamb. Ber. St. 82. Alton. gel. Zeit. St. 77. Hamburg. Correſpond. St. 163. Leipz. gel. Zeit. St. 92. Gött. gel. Zeit. St. 70. von 1746.

2.) Eingerückte Aufſätze.

Philoſophiſche Gedanken von der Mahlerkunſt, ſtehen im Abriß von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit. St. 1. S. 49. u. f.

Philoſophiſcher Vorſchlag, die Erlernung der Sprachen zu erleichtern. Ebendaſ. im 9. Stück. S. 25.

Philoſophiſche Gedanken von der Poeſie. Ebendaſ. im 15. St. S. 582.

Diſſertatio antiquaria, qua annulum rariſſimum pariter ac antiquiſſimum in Anglia aſſeruatum deſcribit, atque ex peruetuſtis auctorum, numiſmatum, gemmarum monimentis explicat. Iſt eingerückt in den parergis Goettingenſibus. To. I. lib. IIII. des Jahr 1738. S. 92. bis 113.

Obſervatio περι ειρε εσμυρνισμενε ad Marc. XV. 23. Ebendaſ. S. 113-118.

Diſſertatio epiſtolica ad Clar. C. A. Heumannum de editione rariſſima indicis librorum prohibitorum & expurgatorum, data Oxonii prid. Cal. Maii 1736. Ebendaſ. [illegible]

3.) Andere Schriften.

Elementa logicae probabilium, methodo mathematica, in usum scientiarum & vitae adornata. Halae 1735. 19. B. in 8. Hier hat der Herr Professor sich in ein Feld begeben, welches bisher noch unbearbeitet gelegen. Bernoulli, Gundling, Rüdiger haben der Wahrscheinlichkeit nur beyläuftig gedacht und Herr von Wolf hat die Ausführung davon bis nach geendigter Ausarbeitung seiner philosophischen Werke versparet. Der Herr Prof. Kahl erfüllet also diese Lücke der menschlichen Wissenschaften. Er zeiget im ersten Abschnitt seines Werks die Gründe der Wahrscheinlichkeit; im zweyten bestimmet er ihre Grade, sowohl bey den Erklärungen, als bey den Sätzen und Schlüssen. Der dritte handelt von der Anwendung der Regeln der Wahrscheinlichkeit bey der Geschichte und bey andern Dingen, von denen der Mensch sich nur ein wahrscheinliches Erkenntniß erwerben kann. Eine weitläuftige Recension stehet in den nouis actis Erudit. 1737. S. 466. u. f. Am Ende heisset es: gratulamur auctori doctissimo de campo intentato alias, & aliorum pedibus calcato nondum, quem tam feliciter ingressus est ipse, et cursu illustri reddidit celebratiorem. - - Votis conceptis merito vouemus, vt singulis viginti annis existant ad

minimum eruditi nonnulli, qui exe
auctoris clariſſimi imitati, complexu
ſtema nouae veritatis cuiusdam luc
dicio eruditi orbis exponant. Qu
nim non legimus ac recenſemus ead
198. Theil der deutſchen actorum Eru
gleichfalls eine Recenſion. In den L
Zeit. St. 75. von 1735. wird angezei
die calculi und ſeries zufälliger W
richtig abgedruckt worden. Wolfen
gers und Bernoulli Schriften haben
dieſem Buche ſonderliche Dienſte ge
welchen er das Beſte von der Wahrſ
keit herausgezogen, aber ſelbſt das
leiſtet.

K. J de Rees allgemeine Regel der
kunſt, oder neueſte Art, alle Au

ndere Auflage zu Göttingen. 13. B. in 8. wozu
)err Michael Lorenz Willig Zusätze gemacht.
5. Leipz. gel. Zeit. St. 3. Hamb. Ber. St. 4.
nd Götting. gel. Zeit. St. 1. von 1739.

iothecae philosophicae Struuianae emen-
atae, continuatae atque vltra dimidiam par-
:m auctae Tom. I. Goetting. 1740. 1. A. 7.
3. in groß 8.

sdem Tom. II. ib. eod. 1. A. 8. B. Diese
hilosophische Bibliothek gab der Herr Hof-
ath Burchard Gotthelf Struve (*) in Jena
704. heraus. Im Jahr 1707. und 1712. be-
örderte er sie wiederum zum Druck. Die
ierte Ausgabe besorgte Herr Lotter, nachhe-
iger Professor zu Petersburg im Jahr 1727.
nd rückte des Herrn Ackers Zusätze, die 1714.
esonders herauskamen, mit hinein. Die Ver-
ehrungen dieser beyden gelehrten Männer
aren ansehnlich; doch schienen sie dem Herrn
Struve zur Vollständigkeit des Werks noch
nzulänglich. Er schrieb also 1737. an den
Herrn Prof. Kahle, ermunterte ihn zur neuen
Ausgabe der Bibliotheck, und überließ ihm
freye Macht, Ausbesserungen und Zusätze zu
machen, wo er es nöthig fände. Seit der Zeit
)at er durch unermüdeten Fleiß die Bibliothek
zu der gegenwärtigen ansehnlichen Grösse ge-
T 5 bracht.

(*) S. seine Geschichte im gelehrten Europa Th. II. S. 621. Er starb 1738. am ersten Pfingsttage.

weitläuftige Anmerkungen u
bracht, in welchen der Herr
ſern mittheilet, was er auf
aus ſeiner weitläuftigen Be
ſten der philoſophiſchen Hiſt
Kenntnis geſammlet hat.
was unter dem Text ſtehet,
Feder gefloſſen iſt. Der zw
vollſtändigen Regiſtern verſe
Theil iſt des Herrn geheimen
häufen Excellence insbeſon
Man findet viel beſondere N
nen, die man anderwärts
ſollte, und die Herr Kahle u
geben hätte, wenn er nicht g
Daß Huetius der wahre Ve
de la foibleſſe de l'eſprit hu

heile ſtehen in den nouis actis erud. von 1743. S. 513. in den zuverläßigen Nachrichten Th. I. N. 3. in den Leipz. gel. Zeit. St. 31. 1740. und St. 7. 1741. im philoſophiſchen Bücher-ſaal Th. I. N. 8. Hamb. Ber. St. 31. und 88. Götting. gel. Zeit. St. 27. und St. 85. von 1740.

Vergleichung der Leibnitziſchen und Newtoniſchen Metaphyſik, wie auch verſchiedene andere philoſophiſche und mathematiſche Lehrſätze beyder Weltweiſen. Göttingen 1740. 10. B. in 8. Dieſe Schrift wird beurtheilet im Journal litteraire d'Allemagne de Suiſſe et du Nord To. I. ſeconde partie n. VI. p. 373. In der Nouvelle Bibliotheque Germanique To. I. part. I. Art. V. p. 84. In der Nouvelle Bibliotheque, ou Hiſtoire de principeaux Ecrits, qui ſe publient. Tom. XVIII. Art. II. p. 44. ſeq. In den actis Erudit. Latin. 1742. menſ. Febr. N. 6. Leipz. gel. Zeit. St. 27. Hamb. Ber. St. XI. Hamb. Beytr. St. 55. Götting. gel. Zeit. St. 3. von 1741. Herr von Voltaire gab zu Amſterdam 1740. auf 5. B. in 8. heraus: la metaphyſique de Newton et de Leibnitz. (*) Nach des Herrn von Voltaire Abſicht, in dieſer Schrift, ſollte der in der Mathematik groſſe Newton auch ſchlechterdings in der Metaphyſik

*) Sein Leben ſtehet Theil VII. S. 29. dieſer Geſchichte.

physik groß, und der Herr von Leibnitz g
ihn gerechnet, klein werden. Der Herr
Kahle zeiget in der Widerlegung, Wo
habe am Newton keine bequeme Perso
funden, die er wegen der Metaphysik mit
Leibnitz vergleichen könnte. Er zeigt da
zens Vorzüge in dieser Wissenschaft an,
lässet er dem andern seine wohlverdiente
se in der Mathematik, und beweiset, e
be im ruhigen Besitz derselben, wenn
auch gleich behaupte, er habe sich in das
der metaphysischen Wissenschaften nic
waget.

Man besorgte billig, daß dem Herrn von
taire diese deutsch geschriebene Schrift
nützlich genug seyn mögte, um noch e
nachzusinnen, ob er die Vergleichung

[redacted]

r Mosheim in 8. in deutſcher Sprache
der abdrucken laſſen.

nta iuris canonico-pontificio, eccleſiaſti-
um veteris tum hodierni, ex genuinis
icipiis eruta, et apta, connexaque ratio-
adornata. Halae in 4. Tomus I. 1743. 3 A.
nus II. ib. 1744. 1. A. 13. B. Dieſes neue
erk iſt in ſeiner Art das erſte; zwar nicht
Anſehung der Sachen, denn die Schriften,
welchen das geiſtliche oder Kirchenrecht
getragen wird, ſind beynahe unzählich. A-
es iſt neu in Anſehung der Art der Ab-
dlung. Der ſo wenig mit Ordnung und
erlegung zuſammengeflickte Körper des
chenrechts wird hier in einen übereinſtim-
den Zuſammenhang gebracht, indem
h den Geſetzen der philoſophiſchen Lehrart
beſondere Sätze aus den voran geſchickten
emeinen hergeleitet und allenthalben voll-
dige Erklärungen gegeben werden. Wenn
eine Vergleichung brauchen dürffen; ſo
erſcheidet ſich des Herrn Doctor Kahle ius
onicum von andern eben ſo, als die Welt
h Wolfs Sätzen von der Welt des Epi-
s. Doch, um nicht von der allgemeinen
theilung der Rechtsgelahrtheit abzugehen,
olget er in der Abtheilung des Werks dem
tinian überhaupt. Sein ius canonicum
ehet aus 4. Büchern. Das erſte enthält
ius perſonarum, das andere das ius re-
rum.

circa ſacra generatim. S
pontificiorum. Sect. III.
ſtantium. Sect. IIII. de na
iuris canonico-pontificio
Ende iſt ein brauchbares
ſiehet das Werk äuſſerlich
richtung gewiß nicht wenig
Der Herr Profeſſor hat d
nonici zu mehrern malen ga
ſen, (eine Arbeit, wobey m
Gelehrten ein Schaudern a
um die allgemeinen Sätze
Er hat hundert andere S
müſſen und bey Anführung
er bey der erſten Allegation
er gebrauchet, theils das
den Leſern zu erleichtern, the

den allerneueſten Nachrichten von iu-
en Büchern P. XXV. p. 11. der zweyte
aber P. XXVIII. p. 312. S. auch die
elle Bibliotheque Germanique To. I.
Art. II. die zuverläßige Nachrichten Th.
) 49. Leipz. gel. Zeit. St. 57. von 1743.
St. 14. 1744. Götting. gel. Zeit. St. 44.
Hamb. Ber. St. 55. von 1743. wie
St. VI. von 1744. in den letztern, und
2. der Hamb. Beytr. 1743. vom zwey-
eile des iuris canonici.

tatio de originibus Romanorum. Gœtt.
17. B. in 4. Dies iſt eine Schrift des
Carl Wilhelm Ernſt von Münchhau-
arinn er ſich den Weg bahnet zu einem
ſtigen Werke, welches er von der rö-
n Geſchichte auszuarbeiten gedachte.
Tod aber hat ihn übereilet. Der Herr
hle fand dieſe Commentation unter des
rbenen Papieren, und hat ſie nebſt ei-
orrede von zwey Bogen, darinn er die-
hzeitig verſtorbenen Gelehrten (*) ein
Ehren-

den 9. Jul. 1723. ar geboren. Sein ter iſt der Hoch- ihrne Ernſt Frie- von Münchhau- chfürſtl. Weima- Hofmarſchall und Hauptmann des Thüringſcher Kreiſes. Sei- ne Frau Mutter iſt die Hochwohlgeborne Frau Charlotta Friederica Qvadt von Landskron. Nach- dem er einige geſchickte Männer zu Hauslehrern gehabt hatte, ging er auf das

Ehrengedächtniß durch Erzählung ſeines
ſtiftet, zum Drucke befördert. Weil die

das berühmte Gymnaſium zu Erfurt und übte ſich in Sprachen, in der Hiſtorie, Mathematik und andern philoſophiſchen Wiſſenſchaften, gab auch einige Proben ſeiner erlangten Gelehrſamkeit heraus, die wir ſogleich anführen wollen. Im Jahr 1741. ging er nach Göttingen, woſelbſt er in des Herrn Hofrath Ayrers Hauſe wohnete und ſich als einen fleißigen Zuhörer des Herrn Treuers, Segners, Köhlers und unſers Herrn D. Kahle bewies.

Schediaſma p
co-mathematicu
Tetractys Pytha
rum et quadratu
li explicantur et
tur. Erfurd. 173
in 4.

Meditationes
turalis, methodo
maticorum prola
ford. 1740. in 4.
ein halber Bogen.

Obſervationes
teſtamentorum
Anaſtaſii im
περι χαπ
Goetting. 1742.

nte Schrift alſo eine fremde Arbeit iſt; ollen wir uns nicht zu lange dabey ver- len. Der Herr von Münchhauſen hat ei- roſſe Beleſenheit in der griechiſchen My- logie, in den Poeten, Geſchichtſchreibern, graphis und Philoſophen gezeigt, woraus Urſprung der Römer von den Griechen einigermaſſen ein Licht empfangen konn- Er hat alles aufs ſorgfältigſte aufge- t, geprüfet und zu ſeiner Abſicht ange- ndt. Dieſe Ausarbeitung war eigentlich Commentario über Ryckii diſſ. de pri- Italiae colonis et Aeneae aduentu beſtim-

dialogues faits a l'imitation des Anciens Oratius Tubero, nouvelle edition, aug- ntée d'une refutation de la philoſophie ptique, preſervatif contre le Pyrrhoniſ- . A Berlin 1744. 1. A. in 8. auf holländ- Art recht ſauber gedruckt. Urtheile da- ſtehen in den Hamb. Ber. S. 746. von 4. Der Herr P. Kohl merket zugleich an, er eine rare Ausgabe dieſer Geſpräche be- ſe, die dieſe Aufſchrift hat: Quatre dialo- es faits a l'imitation des Anciens, par Ora- s Tubero a Francfort, par Iean Sarius CIV. in 8. ein halb Alph. Herr Kohl hält ſe Ausgabe für die erſte. Mſr. Franz de Mothe le Vayer iſt der Urheber der fünf priſch moraliſcher und nach Lucians Art ch. Jeztl. Gel. XII. F. U ver-

ſchiede der Religionen auch
de la Mothe herrühre. M
eigentlichen Benennung
Stollens Hiſtorie der Gelah
der Ausgabe von 1727. W
Herrn D. Kahle findet m
cenſionen in den Supplemen
Erudit. n. 9. in der 2. Sect
In den pommerſchen N
Leipz. gel. Zeit. St. 23. von 17
Zeit. St. 86. von 1744. und
St. 48. von 1746. Im Jah
ne Ausgabe erſchienen und
mehro davon drey vorhande
dieſe Geſpräche in des de L
chen Werken nicht anzutref
Innhalt der Geſpräche iſt n

groſſen Vollkommenheiten der Eſel ſeiner Zeit; das fünfte vom Unterſchiede der Religionen. Weil de la Mothe unter die Claſſe der ſubtilen Zweifler gehöret, ſo hat der Herr Profeſſor die Leſer deſſelben für dieſen Abweg gewarnet, und zwar in der auf 3½ Bogen geſchriebenen Vorrede, in welcher er das vernünftige Zweifeln von dem unvernünftigen ſorgfältig unterſcheidet und die Grundlehren der Pyrrhoniſten bündig widerleget.

Corpus iuris publici S. I. R. G. Das iſt: Vollſtändige Sammlung der wichtigſten Grundgeſetze des heil. römiſchen Reichs deutſcher Nation. Göttingen in gr. 8.

Erſter Theil 1744. 3 A. 9. B.

Zweyter Theil 1745. 1 A. 1 B.

Wenn wir nicht befürchteten, zu weitläuftig zu werden, könnten wir die 74. Artikel des erſten Theils und die 10. Artikel des zweyten Theils, die alle in chronologiſcher Ordnung folgen, nahmhaft machen und alſo unſern Leſern einen vollſtändigen Begriff beybringen von den Grundgeſetzen, die das deutſche Staatsrecht ausmachen. Doch wir müſſen es genug ſeyn laſſen anzuführen, daß auſſer den Concordaten, Vereinen der Churfürſten und Reichsabſchieden, die theils ganz, theils im Auszuge mitgetheilet worden, im erſten Theil befindlich iſt die güldene Bulle. Seite 7. die peinliche Halsordnung. Seite 217. der Land-

friede. Seite 357. der Paſſauiſche
Seite 414. Käyſers Ferdinand des
Münzordnung. Seite 558. Käyſers M
lian des zweyten Reichshofcanzeleyo
Seite 578. deſſelben erneuerte käyſerlic
gerichtsordnung. Seite 601. der Prag
densſchluß. Seite 672. der Osnab
Friede. Seite 705. der Münſterſche
nebſt den Executionsreceſſen. Seite 78
ſer Ferdinand des dritten Reichshofra
nung vom Jahr 1654. Seite 872. die
cammergerichtsordnung Seite 1004.

Im zweyten Theil ſtehet der Nimwegiſch
de. Seite 1. der Ryswickiſche. Seite
Viſitationsabſchied des Cammergeri
Wetzlar. Seite 48. der Badenſche
Seite 161. die pragmatiſche Sanction

met, die beſten Leſearten anzubringen, die verdorbene Stellen auszubeſſern, die weggelaſſene wieder zu erſetzen, wie auch die nöthigen Parallelen, zumal an wichtigen Oertern anzuführen, und ſolche Anmerkungen hinzu zu fügen, welche zum vortheilhaften Gebrauch dieſes Handbuchs, inſonderheit aber zur Bekräftigung des Textes dienlich geſchienen.

Der erſte Theil iſt in den nouis actis eruditorum vom Jahr 1745. Seite 272. u. f. recenſiret. Er wird daſelbſt, ſo wie in den allerneueſten juriſtiſchen Nachrichten im 31. Theil, Seite 166. ſehr gerühmet, welches auch in den zuverläßigen Nachrichten Theil 71. S. 53-65. und in Stolles Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit S. 525. geſchehen iſt. S. auch Leipz. gel. Zeit. St. 9. von 1745. Göttingiſche Zeit. St. 77. und Hamb. Ber. St. 84. von 1744. Man findet in dieſem Werk noch mehrere Urkunden, als in dem groſſen corpore receſſuum imperii, und in andern Büchern dieſer Gattung. Einige Geſetze ſind weggelaſſen, welche in einem ganz uneigentlichen Verſtand von manchen Leuten den corporibus iuris publici einverleibet worden, und wovon man bey Schiltern, Datte, Müllern und mehrern einen ſtarken Vorrath gewahr wird. Der Herr Profeſſor Kahle hat von verſchiedenen Gelehrten ihre theils geſchriebene, theils ſelten gewordene gedruckte Codices mitgetheilt

bekommen. Auf vorher gegangene Erlaubniß der hohen Landesregierung wurden ihm auch einige wichtige Stücke aus dem königl. und churfürstl. Braunschweig Lüneb. Archiv verabfolget. Vom zweyten Theil dieses Corporis ſ. Gött. gel. Zeit. St. 34. von 1745.

Der Herr Hofrath und Professor Schmauß machte gegen dies Werk des Herrn D. Kahle in der Vorrede zur vierten Auflage seines Corporis iuris academici, Leipzig 1745. allerhand Einwürfe; sie wurden aber von einem Ungenannten in folgender Schrift beantwortet: Unpartheyische Beurtheilung des sogenannten corporis iuris publici academici, welches Herr Professor J. J. Schmauß herausgegeben hat, nebſt einer gründlichen Vertheidi-

ein gelehrtes Tagebuch, und begreifet in
:eye Urtheile über neue Bücher, kurze Be-
ungen über gewisse Wahrheiten und ge-
Neuigkeiten, sonderlich aus Engelland.
isten dieser Art entstehen aus Beyträgen
rer Gelehrten, und das ist auch hier ge-
n. Doch besorgte der Herr Professor
die Ausgabe, und wir wissen, daß
als die Hälfte der darinn befindlichen
ße aus seiner Feder geflossen. Dem
:n Stücke ist eine Vorrede vorgesetzet,
1 eine freymüthige Vertheidigung gegen
:itische Rebenmesser enthalten. (*) Bey

U 4 dem

diese Schrift ge-
:n Platz unter den
Büchern bekommen
vofern der Canon:
ine Schriften und
die nicht im er-
en Verlage der
ndler gedruckt wor-
ind rar / bey der
lt das Ansehen be-
kann, das er jetzt
o hoffen wir den
n Sammlern rarer
en einen Dienst zu
venn wir von die-
enden Blättern hier
merkung machen.
imen Bogenweise
auf Kosten einer
Winzergesellschaft

heraus. Jeder Bogen,
oder iede Probe / wie es
eigentlich heisset, hat auf-
ser dem Titel: Kritisches
Rebenmesser, das Bild ei-
nes Rebenmessers und ei-
nen lateinischen Spruch
aus den alten Schriftstel-
lern. Der Verfasser gab
seinen Nahmen nicht öf-
fentlich kund. Herr P.
Kahle aber entdeckte ihn
in seiner Widerlegung auf
diese Weise: Es ist ein
Schulmann von der untern
Reihe / Nahmens V. an
einer niedrigen Schule in
H:=. Ueberdem wird
von ihm gesagt, er habe den
lateinisch deutschen Varro

vor

dem fünften Stück ward der Titel
geändert. Man nennet es: Abriß
neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit
gen wichtigen Streitigkeiten in der
Welt. Die Urſache davon ſtehet in
rede zum vierten Stück. Man woll

vor ſieben Jahren heraus
gegeben. Man merkte
gleich, daß Herr Venzky
gemeinet wäre der damals
als Subconrector zu Hal-
berſtadt ſtand. Endlich
hat Herr Venzky in ſeiner
Lebensbeſchreibung ſelbſt
im zweyten Theil des Neu-
bauerſchen Lexicons Seite
984. die Sache geſtan-
den: nur er will ſich nicht

ſtein für das
bennieſſer.
Der Ort des
der Verfaſſer
nennet. Ma
dieſen, bald
beber machen.
Probſt Haren
die Beſchuld
ſentlichen Zeu
nen, weil man
recht für den

ſem Tagebuch das Beſondere geben, daß
in Auszüge aus wichtigen Rechtsdeductio-
n, die man mit vielen Koſten angeſchaffet,
rnemlich aber aus den neuern Zeiten, darinn
ttheilen wollte. Dieſe machen alſo in den
genden Stücken das Hauptwerk aus. Die
ehrte Neuigkeiten ließ man auch im zwey-
Bande weg, da die Göttingſchen gelehr-
Zeitungen ihren Anfang nahmen. Das
rgedachte gelehrte Tagebuch: Abriß von
m neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit hö-
e endlich deswegen auf, weil mit der Buch-
ndlung, in welcher es herauskam, eine Ver-
derung vorgieng. Indeſſen ward man
Zillens ſelbiges unter dem Titel der Göttin-
en Bibliotheck vom neuen wiederum anzu-
ngen. Es ſind auch bereits einige Stücke,
ren jedes 6 Bogen ausmacht, fertig. Das
e wird im 42. St. das zweyte im 70.
ücke, der Göttingſchen gel. Zeit. von 1746.
enſiret.

haben ſchon an die Göttingſche Zeitungen
it einem Wort gedacht. Eben dieſe Zeitun-
n ſind es, die wir noch zuletzt unter den ge-
rten Arbeiten unſers Herrn Profeſſors nen-
n müſſen, weil er mit an denſelben gearbei-
hat und noch arbeitet. (*)

(*) Die Hiſtorie derſelben
tung iſt kürzlich dieſe:
Sie nahm auf Anordnung
des Herrn geheimen Raths
von

Die Jahre unſers Gelehrten erlauben ih
manch nützliches Buch der Welt zu
An Muth und Fleiß fehlet es ihm auch
folglich haben wir eine gegründete Ho

von Münchhauſen mit dem Jahr 1739. den Anfang. Der Herr von Steinwehr/ der bis dahin die Leipziger Zeitungen verfertiget hatte/ ward als Profeſſor nach Göttingen berufen, wobey man ihm zugleich die Beſorgung der Zeitungen auftrug. Das erſte Jahr hat er auch unter ſeinen Nahmen des Herrn von Münchhauſen Excellenz beſonders ausgeſonet. Der er-

Herr Hofrath Z
1741. bis in den
us 1743. ſelbige
welchem Monath
Tage verſtarb.
übernahm ſie H
chael Lorenz
nach ihm Her
Heinrich Jung.
ſie iſt Stadtſecr
Göttingen, der
ber, welcher ein
bey einem Kauf
ein zu Hannov

künftige seine Gelehrsamkeit auch aus künf-
n Schriften zu bewundern. Ich weiß
ıt, mit was für Abhandlungen er nächstens
einen neuen Ruhm erwerben wird. Nur
; eine kann ich doch anzeigen, daß er zum
örauch seiner Zuhörer ein compendium iu-
canonici, oder Auszug aus seinem grossen
)ſtem verfertigt hat. Da ich dieſes ſchrei-
iſt ſchon mehr, als die Hälfte fertig, und
)er werden wir den Auszug, womit vielen,
derlich aber Geiſtlichen, die im canoniſchen
cht nicht bewandert ſind, wird geholfen
n, wohl eheſtens erhalten. Vielleicht läſ-
er auch einige ſeiner Diſputationen zuſam-
n drucken. Das Vorhaben iſt nützlich.
ſputationes ſind in der That oft die gründ-
ſten Schriften. Man findet in mancher ei-
Materie beſſer ausgeführet, als im Syſtem.
ı ieder trägt das Beſte hinein. Man kann
Collectaner entbehren, wenn man mit a-
)emiſchen Abhandlungen verſorget iſt. Man
het es daher gerne, daß Gelehrte ihre kleine
tücke ſammlen. Hat mein Wort bey dem
ɛrn D. Kahle ſo viel Nachdruck, als bey
ıem gewiſſen andern Gelehrten, der meinen
Zunſch, den ich öffentlich that, bald erfüll-
; ſo wird er ſeine kleine nützliche Stücke
nmlen, daß ſie nicht endlich einzeln zerſtreu-
und verlohren werden.
n es unbekannt iſt, daß Herr Ludovici un-
ın Herrn Profeſſor unter die Wolfianer zäh-
le,

Geſchich

des Herrn

Andreas M

Erſten Predigers der teutſchen
ſors des Conſiſtorii und Inſp
ſchen Schule zu St

Die Vorſehung zerſtreue
der Welt auf das weit
ſet einem jeden diej
die ihm am zuträglichſten ſind.
ſein Vaterland mit dem Rück
chem er ſich wohl gerne einen
Jedoch, die Vorſehung führet

nt, daß er in einem fremden Lande, nemlich Schweden, eine ansehnliche Stelle in der che bekleidet. Sein Geburtsort ist Memel Königreich Preussen. Hieselbst fingen sich Tage seiner Wallfahrt 1695. den 9. August

Er hatte zum Vater den Herrn Johann rray, einen Kaufmann.

Es sind noch andere Gelehrte dieses Nah- s bekannt, insonderheit Engelländer. Ob ge aber ursprünglich von einem Stammva- erkommen, oder nicht, kann ich nicht versi- n und es liegt auch nichts daran, weil wir ei-

Gelehrten nicht so wohl nach seinem Ge- echt, als vielmehr nach seinen Wissenschaften Schicksalen betrachten.

Als die Schuljahre des Herrn Murray zu e waren, gieng er 1710. nach Königsberg auf Academie. Er war nur 15. Jahr alt, und aus können wir schliessen, daß er sich in der hule müsse angegriffen haben. Die Wissen- ften, auf die er sich legte, waren die Welt- sheit, Mathematik, die Sprachkunde und die eologie; in diesen Wissenschaften wählete er zu Lehrern den Herrn Raben, der einen so annten cursum philosophicum der aristoteli- en Weltweisheit herausgegeben, die Herren adlender, Langhansen, D. Hahn, D. ogel, von Sanden, Segers und Herrn

Quandt

Qvandt, (*) bis er die Univerſität 171
dem er zuvor einige male öffentlich diſpu
einer andern vertauſchete.

Er begab ſich nemlich in demſelbe
nach Jena, wo er ſeine Studien unter den
D. Förtſch, Buddeus, Dantz, Rus, D
er und Hamberger fortſetzte und 1717.
ward. Er diſputirete bey ſolcher Gele
Kinaeis, woraus zuletzt ein beſonderer
wurde, den man in Hamburg abgedru
ſer dem vertrate er auch noch nebſt an
Stelle eines Reſpondenten bey des He
Dantz Tractat: de inauguratione Chr

Im Jahr 1718, nachdem Herr Mur
acht Jahre auf hohen Schulen verweilet
er, berühmte Leute in andern Ländern

wannen er 1719. nach Deutſchland zurück
ete. Die Univerſität ſchien ihm der bequem-
Ort zu ſeyn, wo er ſich hervor thun könnte,
darum wendete er ſich nach Kiel, las da-
ſt Collegia und diſputirte de Deo ex voce a-
alium demonſtrando, woraus ebenfalls ber-
ein Tractat geworden, wie wir unten fin-
werden.

Die Hoffnung, die Herr Murray ſich ge-
cht hatte, im Holſteiniſchen ſein Glück zu fin-
, ward 1725. erfüllet, indem er zum Prediger
m adelichen Convent zu Schleswig und bey
Kirche zu Haddebuy berufen wurde. (*)
ein Vorgänger iſt Herr Brummer geweſen.
Schleswig verheyrathete ſich unſer Gelehrte
erſtenmal mit des ſeel. Juſtitzraths Stri-
s aus Eutin älteſten Tochter, Leva Cathari-
Strikern, aus welcher Ehe noch zwey Kin-
am Leben ſind.

Auſſer dem, daß Herr Murray ſein Amt
ulich abwartete, dienete er der gelehrten Welt
ch noch mit einigen wohlgerathenen Schriften.
Er

(*) Herr Moſer/ der etwas weniges von den Umſtänden des Herrn Murray in ſeinem Lexicon der Theologen meldet, giebt dem Kloſter den Nahmen Haddeburg/ es muß aber Haddebuy heiſſen. Die Kirche iſt die älteſte in ganz Norden. Etwas von derſelben und inſonderheit vom Urſprunge des Nahmens ſtehet in der Geſchichte des Herrn Noodt im XI. Theil dieſer Geſchichte.

Er predigte 1732, als ihn eine beſondere G
heit veranlaſſete, von der Wahrheit un
lichkeit des Chriſtlichen Glaubens, da
Auszug abgedruckt iſt. Eben ſo hat
Auszug ſeiner Predigten, die er über di
an die Galater gehalten, auch nachher
gegeben, wovon wir am gehörigen O
führlicher reden wollen.

Sein guter Ruhm zog ihn 1735. an d
ſche Gemeine zu Stockholm, wo er an
die zwote Predigerſtelle erhielt, und zugl
ſeſſor des Conſiſtorii und Inſpector der t
Schule ward. Nach dem Abſterben ſei
ſten Frauen ſchritte er zur zwoten Eh
Jungfer Johanna Chriſtiana Golitzen,
teſten Tochter des Herrn D. Johann Gol

der Thiere, nach §. 282. S. 226. des ſchon
geführten Buches. Sonſten iſt noch dieſes
merken, daß Herr Murray die erſte Leichen-
digt bey ſeiner teutſchen Gemeine in Schwe-
i gehalten, welches vorhero von keinem ge-
:hen. Die Leichenpredigt iſt in den Druck
,eben. Ohne Zweifel wird die Verſammlung
nals ungemein zahlreich geweſen ſeyn; denn
n giebt ihm ohne dem das Zeugniß, daß er
i durch ſeinen gründlichen Vortrag, unſträfli-
n Wandel und andere trefliche Eigenſchaf-
in ganz Schweden in groſſes Anſehen geſez-
und keine öffentliche Amtsverrichtung ohne
i gröſten Zulauf verrichte. (*) Dieſen Ruhm
t er auch ſchon in Schleswig nach dem Zeug-
j derienigen gehabt, die ihn näher kennen.
Sie wollen zum Verzeichniß der Schriften un-
s Gelehrten ſchreiten, welches ich ſo vollſtän-
i liefern will, als es mir möglich iſt.

ſſertatio de Kinaeis. Ienae, 1717. Der Ver-
faſſer konnte wegen Kürze der Zeit nicht alles
in der Diſputation ausführen, was er ſich vor-
geſetzet hatte. Er verſprach alſo eine vollſtän-
digere Ausgabe, und dieſe brachte er auch
1718, noch vor ſeiner Reiſe nach Engelland zu
Stande. Selbige hat die Aufſchrift: An-
dreae Murray commentatio de Kinaeis, qua
varia codicis ſacri loca illuſtrantur. Hambur-

(*) S. acta hiſtor. Eccleſ. B. I. S. 712.

gl. 9. B. in 8. In den unſchuldigen
richten von 1718. S. 164. kann man
theil darüber leſen. Die Schrift beſ
7. Kapiteln. Das erſte handelt von
men, das zweyte vom Stammvater, d
te vom Lande, das vierte von der Le
das fünfte von der Religion, und da
von den Schickſalen der Keniter. D
ſchiedenen Meinungen der Gelehrten ſi
ſig geſammlet. Herr Murray beweiſ
ein gewiſſer Kain aus Chams Fam
Stammvater ſey, deſſen Nachkomm
zu Abrahams Zeiten nach 1 B. Moſ.
ein beſonderes Volk ausgemacht. D
niter haben nahe bey den Midianitern
malekitern gewohnet. Ob ſie ſich v
auf den Ackerbau und auf die Viehz
legt, iſt ungewis. Einige von ihne

le Deo ex voce animalium demon-
il. 1720. Eine neue und vermehrte Auf-
zete 1724. zu Hamburg in 8. 7. B. in 8.
ien davon stehen in den fortgesetzten
ngen von alten und neuen theolog.
724. S. 526; in den actis erudito-
. Monath October. S. 462. und im
Pavillon der Musen. Sammlung I.
) Die Verfasser des Pavillons wa-
ieser Schrift des Herrn Murrays
eden. Ihr Urtheil lautet also: „Der
ill aus der Stimme der Thiere be-
daß ein GOtt sey; allein es wird
h ein Atheist durch seinen Beweis ü-
t werden. Denn er zeiget nur, daß
mme nicht könne von den Kreaturen
n, und daher von GOtt seyn müs-
schließt daraus, daß ein GOtt sey.
gner würde dieses vielleicht für eine
em principii halten und sagen, es
raus nur, wenn man schon einen
laube, so müsse die Stimme, wie al-
re Geschöpfe, von ihm ihren Ur-

he Pavillon ist
ches Journal.
Titel haben die
in dem Gebäu-
eit genommen.
Herzogin von
den Versamm-
ner gelehrten
aufrichten las-
sen und es den Pavillon
der Musen genennet. Die
Verfasser des teutschen
Pavillons versammleten
sich wöchentlich, über die
Bücher zu richten, und da-
her hielten sie sich zu die-
sem Nahmen berechtiget.

„sprung haben. Auf solche Weise würde m
„aus iedem Dinge und Gliede eine beso
„Demonstration von der Existenz Gt
„machen können. Gleichwie aber der Sch
„von dem Geschöpfe auf den Schöpfer
„zulänglich ist, einen Atheisten einzuna
„also wird man noch viel weniger mit
„solchen speciellen Demonstration was
„richten. Der Autor würde also viel b
„gethan haben, wenn er überhaupt von
„Stimme gehandelt hätte; wo man nicht
„Käufer durch den Titel hätte anlocken
„len.„ In den actis eruditorum laute
ber das Urtheil gantz anders; denn man
Der Verfasser hätte in dieser Schrift
sen, daß er sowohl in der Naturlehre, als
in der Theologie keine geringe Wissensch
besitze. Wer unpartheyisch

In der ratione praelectionum Abſchnitt II. Kap. 3. §. 42. zeigt der Herr Baron, daß man war wohl in den Werken der Kunſt von der Structur derſelben auf den Künſtler, nicht aber in den Werken der Natur alſo ſchlieſſen könne. Dieſen Satz verwirft Herr Murray §. 62.

e Wahrheit und Göttlichkeit unſers Chriſtlichen Glaubens, nach Anleitung der ordentlichen Evangelien bewieſen. Erſter Theil. Hamburg 1733. 22. B. in 8.
eyter Theil. Ebendaſ. 1734. 1. A. 1. B.
itter Theil. In eben demſelben Jahr. 1. A. ½ B. in 8.
erter Theil. 1735. 1. A. 1½ B.
nfter Theil. 1735. 19½ B.
chſter und letzter Theil. 1735. 20½ B. In jedem Theil ſtehen zwölf Predigten. Wer gründliche und kurze geiſtliche Reden leſen will, muß ich den Herrn Reinbeck und den Herrn Murray wählen. In den fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen theol. Sachen von 1734. S. 150. ſagt man, daß in dieſem Werke auserleſene Lehrſätze vorgeſtellet und in einem reinen Styl gründlich, obgleich kürzlich ausgearbeitet ſeyn. Man urtheilt, der Verfaſſer ſey nicht von denen, welche aus unnöthiger Furcht, zu hoch zu predigen, nicht gern viel auf ihre Predigten zu meditiren pflegen; denn man ſehe, daß dieſe Pre-

den Glaube. Die erste Pr
Führungen der Gläubigen
zwote, von den ungleiche
Menschen in diesem Leben
glücklichen Fortgang der m
hungen, die vierte, von
des täglichen Brodts, die
telkeit der Güter dieser W
aufgelesenen Früchten laut
Diese fünf Predigten also :
leugnen, daß Herr Muri
wie bey andern Erfindunge
wesen. Es würde aber d
nachdenken, in solche wic
Ausdrückungen eine Einsic
die moralischen Lehren au
benswahrheiten bauen könt
den Leipz. gel. Zeit. von 173

und Anzugspredigt, von welchen jene Schleßwig, diese zu Stockholm in der teut- en St. Gertrudskirchen gehalten. Hamburg 6. 4½ B. in 8. Die Abschiedsrede ist über :hess. III. 12. 13. und die Antrittsrede über 2. r. V. 20 gehalten. Beyde Stücke sind voll ist und Feuer, und man kann sehen, daß es n Verfasser ein wahrer Ernst um die See- der Menschen sey.

eisung zum richtigen Verstand des rechismi. Stockholm 1737. in 12. Herr urray hat eigentlich einen zwiefachen Ca- ismum, einen kleinern und einen grössern z Nutzen seiner Gemeine verfertiget.

Leichenpredigt über Ps. XVI. v. 21. auf Tod des Herrn Burchard Precht, königl. fbildhauers. Stockholm 10. B. in 4. Dies die erste Leichenpredigt, die iemals bey ei- Beerdigung vor der teutschen Gemeine ist alten worden, wie ich schon oben gesagt.

krung der Epistel Pauli an die Gala- , darinnen der Zusammenhang mit Fleiß ersuchet, der Verstand der Worte deutlich gezeiget und alles zur Erbauung kürzlich an- gewendet wird. Leipzig 1739. 1. A. in 8. Die- Schrift ist aus Wochenpredigten erwach- . Aus der Vorrede ersiehet man, daß Herr urray diesen Auszug aus denienigen Wo-

Hexpredigten gemacht, die er noch
nig gehalten. Nach einer kurzen
von Galatia und Beantwortung des
Epistel, gehet der Verfaſſer die Ep
vor Vers durch. Ueber jedem Ka
der Inhalt deſſelben.

Auſſer dem hat unſer Seliger noch e
diaten in die Kohlſche Kanzelrede
laſſen, i E.

1) Die Zukunft JEſu nach den We
der heiligen Propheten, aus Matth.
Th. I. N. 8.

2) Die Erfahrung der Auferſtehung J
Joh. XX. v. 19-24. im II. Theil. N.

3) Die kurze aber nachdrückliche Be
von GOtt: GOtt iſt die Liebe, übe
v. 16. Th. III. N. 19.

Die andere aber, die den Herrn Wilke zum Verfaſſer hat, betrachtet aus dem LVI. Pſalm v. 3. das GOtt gelobte Dankopfer eines herrlich erretteten Volks. Hamb. Berichte St. 17. von 1744. S. 136.

Geſchloſſen den 4. Octobr. 1746.

* * * * * * * * * * * * * * *

Geſchichte des Herrn Johann Andreas Segner,

r Arzeneywiſſenſchaft Doctors/ wie auch ordentlichen Profeſſors derſelben und der Mathematik zu Göttingen / auch Mitgliedes der königl. Societät zu London.

Dieſer Gelehrte iſt deswegen bekannt genug, weil er des Herrn von Wolf mathematiſche Schriften angegriffen ſich verſchiedene Feinde zugezogen, die ihm ldlich Hohn ſprachen und nicht zugeben woll, daß der Herr von Wolf ein Menſch wäre,

und fehlen könnte. Der Philoſoph ſeh
hielte ſich billiger. Niemand wird es
iemals abſprechen, daß er ein groſſer
wenn er ſich gleich einmal verſiehet, u
iſt es billig, daß man auch denen Ge
wiederfahren laſſe, die ein und ande
hen bemerken. Es iſt der Mühe wehrt,
den ganzen Streit ordentlich vortrage
Geſchichte unſers Gelehrten wird uns b
auf führen.

Herr Johann Andreas Segner
Geburt ein Ungar, indem er 1704. de
ctober geboren worden. Sein Vater
Segner lebet noch und iſt Einnehmer
tionen, einer auf den Kriegesfuß einge
Contribution in Ungarn. Seine Mut

ie beyden Söhne Joſeph Segners, Mi-
und Balthaſar Segner, davon der letzte
ſte war, ſind im Jahr 1596. von Rudolph
den Ungariſchen Adelſtand erhoben und
em adelichen Wapen begnadigt worden,
mlich der erſte ſich in einem Treffen wi-
Türken wohl gehalten, und auch nach
gener Wunde ſich durch die Feinde
eſchlagen.

en beyden Söhnen beyder Männer, nem-
n Andreas Segner, Balthaſars Sohn,
hriſtoph Segner wurden wegen neuer
enſte von Ferdinand III. ihre Wapen in ei-
Stücken verändert. Andreas Segner
e zu Jena und ward nach ſeiner Rück-
nit derienigen Geſandſchaft, welche die
iſchen Stände 1620. und 1621. an die Ot-
niſche Pforte ſandte, nach Conſtantino-
geſchicket. Der Herr Doctor beſitzt noch
deſſelben Stammbuch, in welchem die
en und Hände der vornehmſten zur Un-
en, Böhmiſchen und Mähriſchen Geſand-
gehörigen Perſonen ſich befinden. Nach-
er in Presburg viele Jahre bald Stadt-
, bald Bürgermeiſter geweſen. (*) Sei-
ſorgfalt und Freygebigkeit hat die Stadt
urg ihr ehemaliges evangeliſches Gymna-
u verdanken, welches ihm zu Ehren am
An-

(*) S. Bels notitiam Hungariae T. I. p. 666.

vater des Herrn Doctors de
te ist, so viel er sich erinnern
wesen, daß er bereits in s
Studiren gewidmet worden.
auf die Theologie angesehen
des berühmten Bels machte
Lust zur Medicin, die er auch
gezogen. Inzwischen hat er
die Sprachen, die einem Got
sach ich nützen, von den me
ganz bey Seite gesetzt werden
versäumet. Er ist daher der
che bis diese Stunde noch
Dem ersten Anfange seines
es auch zu danken, daß er au
ciplinen und an den schönen
nen guten Geschmack hat.
daß die ersten Aerzte, so viel

groſſe Menge von Aerzten nicht einmal die
tutung der in der Medicin üblichen Wör-
erſtehet, indem ſie meiſtentheils griechiſch
Wenn man etwas im Gedächtnis behal-
ll, wovon man gar keinen Begriff hat, ſo
es gewiß ſehr ſchlecht von Statten, und
ntfällt einem, ehe man es ſich verſiehet.
je Aerzte, die kein Griechiſch können, ſind
: Mühſeeligkeit unterworfen. Wie viel
er würde ihnen nicht ihre Mühe werden,
ſie die Vorurtheile fahren lieſſen, als wenn
hönen Wiſſenſchaften ihnen nichts nützten,
in Schulen mehr lerneten.

Die Veränderung des zuerſt vorgehabten
birens hatte beym Herrn Segner eben den
Erfolg, den man zu unſern Zeiten an
ern geſchickten Männern, die von der Theo-
zu andern Wiſſenſchaften ſich gewendet, z.
n Gundling, Heineccius, von Lude-
Schulzen und andern mehr verſpüret hat.

Bis auf das Jahr 1722. ward er meiſten-
im Presburgiſchen Gymnaſio unterrich-
Herr Bel, der ſich nachgehends durch ſei-
garische Hiſtorie um ſein Vaterland ver-
gemachet, war ſein Rector. Desgleichen
: vom Herrn Matthias Marth und dem
lebenden Rector Beer gute Anführungen
t. Zweymal mußte er ſeinen Aufenthalt
eſer Schule unterbrechen. Das erſte mal,
als

wieder; alle
lernet hatte,
zin ſich wiede
Hiſtorie der
le mehr bekan

In ſeinem
beſondere Gel
die er hernach
Herr Mikon
der aus den ſc
ſtorie befindlich
tete einen iung
Herrn Segner
thematik. Mi
auf das Feld,
genheit um etw
der Sonnen he

, und da ihm nachhero die Elemen-
ides in die Hände fielen, half er ſich
. Nichts geheuns beſſer von Stat-
asienige, was ſich zu unſerer Ge-
hicket. Wenn uns die Natur trei-
oir ſtarke Schritte, und kaum kön-
dere die Möglichkeit einbilden, wel-
igewandter groſſen Mühe keinen ſon-
ortgang ſpüren. Herr Segner war
natik von Natur aufgeleget. Eine
r natürlichen Geſchicklichkeit zu die-
n legte er frühzeitig ab, als er noch
chule, bloß aus der ſehr unzulängli-
reibung eines ſeiner Mitſchüler, die-
eines Stundenzeigers und deſſelben
ſchaffenheit und Zuſammenſetzung fand,
hero in des Ozanani recreations ma-
es S. 495. mit Vergnügen beſchrie-
offen.

ihr 1722. begab er ſich auf das refor-
naſium zu Debreezin, wo er einen
elmann in der deutſchen Sprache zu
n hatte. Hieſelbſt legte er ſich auf die
e und auf die Philoſophie überhaupt;
amals in Ungarn unter den Refor-
h die Carteſianiſche Weltweisheit im
e ging: ſo war es kein Wunder, daß
groſſem Eifer lernete und an ihr ein-
lein behängen blieb. Es pflegt uns
ch ſo zu ergehen, daß wir in Wiſſen-
ſchaf-

ſchaften ſo lange Anhänger von dieſer
Parthey deswegen ſeyn, weil ſie uns
re Begriffe und mehr Verſtand verſch
eine andere, die in der Dunkelheit
Weisheit ſetzt, bis wir endlich durch
wiegende Gründe der Gegner nach ger
dern Gedanken kommen und etwas n

Im September 1723. ging der Her
ſor wieder nach Presburg zurück: da
das Gymnaſium beſuchte, theils, um
Medicin zuzubereiten, in einer der dorti
theken laborirete, auch ſich von dem H
Herrmann, Leibarzt des Grafen und C
Caſacky in chymiſchen Proceſſen gebrau
Bey dieſem Aufenthalt in ſeiner Vater
te er beynahe ſein Leben durch einen u

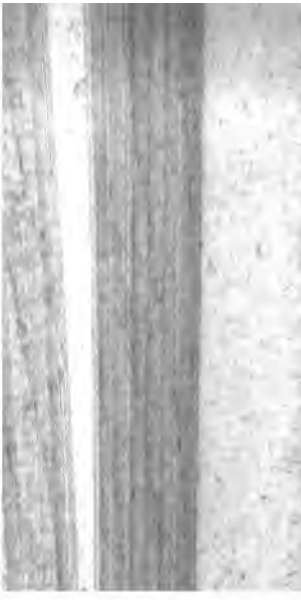
Jahr 1727. de penetratione ſalis alcali in initia acidi, und 1728. über drey Kapitel aus lben Naturlehre. Nach einem zweyjähri- Aufenthalt in Jena machte er auch den An- andere in der Mathematik zu unterrich- Vielleicht iſt hiedurch auch der Grund zu r künftigen Lebensart geleget worden. Die Ungarn geſammlete Carteſianiſche Begriffe ohren ſich in Jena nach gerade und unſer ehrte legte ſich dagegen, mit dem auf daſi- hohen Schule gewöhnlichen Eifer, auf die olfiſche Weltweisheit. Auf dieſe Zeit iſt lenige zu deuten, was er in ſeiner criſi per- ua auf der 19. Seite ſchreibet.

Schon damals fand der Herr Doctor eine le Neigung, auf der Academie zu bleiben, zu ihm auch inſonderheit ſein nachmaliger Hwiegervater der Hofrath Teichmeyer rieth, cher ihm ſeine beſondere Freundſchaft und ulfe anboth. Allein andere Umſtände bewo- ihn, in ſein Vaterland zurück zu gehen, wo- ihm auch Herr Bel ſchriftlich ermahnete. ein Vater ſagte ihm nachhero, er hätte es zum aus vermuthet, es würde ſich der Aufenthalt Ungarn ſo wenig für ſeine Lebensart, als für e Liebe zu den Wiſſenſchaften ſchicken. Er be ihn aber durch Abrathen nicht hindern, ndern vielmehr zulaſſen wollen, daß er die Um- nde ſelbſt ſehen und erfahren mögte, die er leicht nicht ſo vollkommen würde geglaubt ha-

Hierauf ging er denn
und fing an zu practiciren
daſelbſt vielleicht nicht ſo
zu weiterer Beförderung e
theils die Wege, die man
zu erlangen, ihm zu nie
theils einige Aerzte, von d
muthet hätte, ihm ſehr fre
begegneten. Es gieng hier
wort, daß der Neid oftma
ten ſtark herrſche; wie de
vielen für die Urſache gehalt
dicin noch nicht zu gröſſeren
langet. Mancher läſſet ſei
mit ſich vergraben, als da
theilen ſollte, da doch in de
gelegen iſt. Bey ſolchen
Herr Segner geſchwinde
Deutſchland den Vorſmac

überſtandenen beſchwerlichen und we-
sganges auf der Theiſſe gefährlichen
ernahm. Er fand an dieſem Ort viel
Auſſer dem verſprochenen Gehalt ver-
nan ihm freye Wohnung und Koſt.
elbſt ziemlich wohlfeil, und darum konn-
lüßig auskommen. Allein der Man-
gelehrten Umganges und der höchſtnö-
ücher zur Fortſetzung ſeiner Wiſſen-
ß ihm keine Ruhe. Er wurde deswe-
geneigter auch mit merklich verſchlim-
ausumſtänden eine Gelegenheit zu er-
die ihn wieder nach Deutſchland zurück
nd dieſe zeigete ſich, ehe er noch ein
r in Debreezin zugebracht.

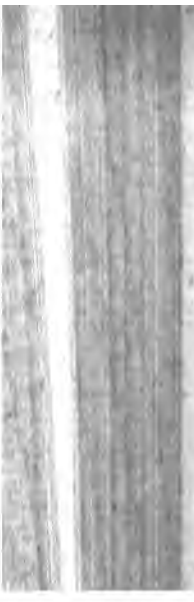
Herzog zu Weimar errichtete um dieſe
orps Huſſaren von gebornen Ungarn
) einſt mit dem Hofrath Teichmeyer
Vorhaben. Als dieſer nun hörete, daß
rzoglichen Officiers zu Debreezin auf-
ıb er ſeinem Fürſten die Nachricht,
nen Freund zu Debreezin habe, der
Sr. Durchl. mit gutem Rath dienen
Der Herzog befahl ihm, an ſeinen
ſchreiben. Der Brief kam zwar ſo
daß Herr Segner keine Gelegenheit
, ſeine Dienſtfertigkeit zu beweiſen:
ort aber, die dem Herzoge vorgeleget
d ſo guten Eingang bey Sr. Durch-
daß Selbige ihm durch den Herrn



Hofrath Teichmeyer die be
wogenheit ausbedung,
Schwiegerſohn annehme
Oſtern 1732. kam er nach
giſter, damit er Freyheit h
zu lehren. Im Novembe
er mit der älteſten Tochter
Mariana Carolina So
te Ehe. Von dreyen K
gezeuget, leben noch zwey,
Friderica Mariana, geb
Sept. 1735. und ein Soh
Andreas, geboren am 16.

Nachdem er einige Ze
Vitzthum geleſen, ertheilten
ſiſchen Höfe im Septembe
dentliche philoſophiſche Pr

ne Rath Hoffmann seine Gedanken auf ihn.
ollte ihn dahin ziehen, damit er die mathe-
hen Wissenschaften in noch bessern Flor
:n hülfe. Allein, als ein gewisser Lehrer
ıfiger Universität etwas davon erfuhr, hin-
b er die Sache, aus vorgewandter Bey-
Herr Segner würde vermuthlich ein Wol-
seyn. Daß sich aber jener hierinn sehr
t, und Herr Segner nicht zu den stärksten
ngern des sonsten sehr grossen und unsterb-
Philosophen gehöre, hat sich in denieni-
streitigkeiten ausgewiesen, die er nachher
m Herrn Cantzler von Wolf gehabt. Da-
uch selbiger hernach zu allerhand Freund-
bezeugungen gegen ihn bewogen wurde.
wissen es, daß Herr Segner viel zu ehr-
, als daß er sich durch anderer unsterbli-
Daß gegen die Wolfianer würde haben an-
lassen, seine Feder gegen selbige zu schär-
Einsicht und Ueberzeugung waren Ursa-
aß er vom Herrn von Wolf abging. Der
ige Irrthum von unsern Gelehrten, als
selbiger ein Wolfianer, hat ihm, wie er
erkennet, zu vielen Vortheilen dienen müs-
enn, wäre er nach Halle gekommen, so
ihm nach den damaligen Umständen viel-
nicht erlaubt gewesen seyn, kurze Zeit nach-
nen viel vortheilhaftern Ruf nach Göttin-
zunehmen. Dieser erging an ihn 1735.
August, an welchem er zum Professor der
lehre und Mathematik in Göttingen bestel-



haftesten Ruf von Jena zug
ben künftig anzunehmen.

Der Herr Doctor hat
noch nicht lange aufgehalte
noch einzige Professor der
brecht, das Zeitliche gese
ner nahm sich der neu an
und der nach ihrer Geburt
ten medicinschen Facultät
des Herrn Albrechts Colleg
nommen, fortzusetzen, übe
kam bey dieser Gelegenheit
fession, die er nachmals son
sche Collegia behauptet hat
ge, sowohl theoretische als
Arzeneykunst andern berühr
ren aufgetragen worden.
bey seiner Naturlehre gute

)hyſik mit der Chymie verbindet, der iſt vor
rn des Nahmens eines Naturkündigers
)ig. Will es einer nicht glauben, der ver-
ſich nur einige mal in die Chymiſche Werk-

Mit der Praxis giebt ſich Herr Segner vor-
h in Göttingen nicht ab, ob man ihm gleich
rühmet, daß er in ſeinen übernommenen
n behutſam und vorſichtig ſey. Er würde
n Arbeiten, die zu ſeinem Amt gehören, zu
geſtöhret werden; überdem hält ihn ſein
eiden gegen die Kranken und die Furcht et-
zu verſäumen, von einer Arbeit zurück, die
einem Amt nicht gefordert wird. Und es
ylich einem Arzt, wenn er nicht Zeit genug
nicht zu verdenken, daß er ſein Gewiſſen
beſchweren will. Wie oft ſind die Krank-
n nicht ſo verborgen, daß ein Arzt manche
nicht einmal gewiß errathen kann, was
Patienten fehlet? Die Zeichen ſind zuwei-
weifelhaft und man muß oft lange warten.
dazu nicht Weile hat, thut am beſten, daß
von bleibt. Aber, mögten doch die Pfla-
eter ſo gewiſſenhaft ſeyn, die um des
mauſens Willen die Kranken iammern laſ-
Würde das nur erſt Mode, was vor ei-
Zeit in einer medicinſchen Abhandlung der
von Selpert de medicina plagoſa behaup-
ſo könnte entweder Gewiſſen, oder Furcht
der Strafe manchen ſorgloſen Arzt zurück-

halten, daß er gegen den Tod nicht
big wäre.

Nunmehro kommen wir auf d
den Herr Segner, ſoll ich ſagen, mit
herrn von Wolf, oder mit ſeinen S
führet? Er mußte es erfahren, daß
ner Zuhörer ganz unzufrieden waren
Mißvergnügen mit Worten und Geb
rieth en, wenn er in mathematiſchen
caliſchen Lehrſtunden einige, in des grö
Schriften, eingeſchlichene Fehler,
Er glaubte auch, daß andere, ihm
Leute ihn eben deswegen auf der Univ
haßt zu machen ſuchten. In dieſen
ſahe er ſich 1741. den 20. März gend
Einladungsſchrift heraus zu geben u
gen, es ſey ungereimt, in der Mat

matiſchen und phyſiſchen Schriften
Menſchlichkeit blicken laſſen. Ein
durfte nicht zu weitläuftig ſeyn, folg-
)err Segner nur bloß das Regiſter
n Fehler hinſetzen; allein man ſag-
wäre beſſer geweſen, wenn er den
gefügt hätte. Wenigſtens hätten
ſodann ein wenig beſcheidener ur-
n.

Mäy deſſelben Jahres trat der er-
vider ihn in den Berlinſchen Zeitun-
Dieſer warf ihm, wie man leicht ver-
te, vor, er hätte ohne Beweis was
s ſchien ſo gar, als wollte man den
feſſor unter diejenigen Ketzermacher
)e boshafter Weiſe unſchuldige und
Gedanken und Lehren des groſſen
egriffen, und ihm dadurch vielmehr
Anſehen verſchaft, als Schaden zu-
n. Weil der Streit hauptſächlich
natik betraf, ſo gieng es aber doch
) an, den Herrn Segner in die Claſ-
ſophiſchen Gegner zu ſetzen, deren
ge Ketzermäßig genug raiſonniret ha-
in der Mathematik giebt es eben kei-
he Irrlehrer und es kann einer ohne
der heiligen Inquiſition durch gantz
iſen, wenn er gleich leugnet, daß
)ey vier ſind, und daß ein Quadrat
)abe.

Wie gef
daher, weil d
Beweis nicht
hamburgſchen
Herrn Segne
Worte verſtan
richtig geſchrie
der Herr Prof
ficiem aduerſi
criſi perpetua i
ſtris Welt-Bu
te ſich Herr M.
nen Stücke vo
iſt. Selbiger
nem ad Segneri
nia Geometrica

r über die Einladungsschriften des Herrn
ers und Ernesti ein deutsches Sendschrei-
n den Herrn von Taubenheim durch den
K bekannt gemacht. Herr Segner ver-
te, der Herr Canzler von Wolf mögte selbst
hüte haben, nur mit einem Worte sich zu
en, ob die in seiner Crisi getadelte Stel-
chtig wären, und versprach, die Sache auf
rtheil eines Mannes, den man für seinen
er hielt, ankommen zu lassen, weil er gar
ohl versichert war, daß Herr von Wolf,
an seinem Nachruhm bey der spätern Welt
el gelegen seyn muß, dergleichen Erklärung
: ihn nicht von sich geben würde. Dem
achtet hatte Herr Körber unterlassen, die
hmhaltung dieses grossen Mannes auch nur
inem Wort zu erhalten. Herr Segner
e aus dieser Ursache ihm auch nicht ant-
en. Er recensirte aber doch die Schrift
ben in den göttingschen gel. Zeit. St. 88.
741. und ließ ihm wissen, was er an ihm
ussetzen hätte. Der Ausdruck, daß Herr
ner ein dummer und boßhafter Verleumder
ist gar nicht philosophisch, noch weniger a-
vahr; denn Herr Segner erboth sich, dem
eil der gelehrten Societäten zu unterwerfen,
Herr von Wolf es auch thun wollte. Wer
reist schreiben kann, muß noch was im Ge-
: haben. Ja, wenn Herr Segner so dumm
, könnte Herr Körber noch manchen Louis
r gewinnen. Der Herr Magister demon-

stri-

ten gleich
mit ihm ſi
verſchieden
d'Or zu ſe
Kleuſter ni
ber noch fe
Man muß
der Leipz. ge

Endlich
ſor heraus:
perpetuae, q
formauit in
Wolfii, detec
Dieſer Gean
Lehrer der A
Nahmen nicht
ſelbſt nicht

ıicht geringere Fehler begangen. Einer
ı andern nicht ſehen, wenn er gleich was
Schlechtes Urtheil! Herr J. G. L. M.
auete ſich gar zu ſchreiben, man gebe
rrn Segner Schuld, als wenn er ſeine
ilung ausgeſchrieben, weil eine Hand-
ıs den Vorleſungen ſeines Lehrmeiſters
inge, welche das meiſte davon mit eben
ı Worten in ſich hielte. (*) Es iſt
ſ, daß keiner dieſe Handſchrift abdrucken
Wo dieſe Enthaltung herrühren möge,
wohl begierig zu wiſſen.

angeführte Schrift gab unſerm Gelehr-
genheit zu einem Sendſchreiben an einen
, in welchem die Urſachen angeführet
warum er denienigen nicht antworte,
er ſeine Criſin angefochten. 1742. 2. B.
ıd dies iſt das letzte geweſen, das er in
Materie geſchrieben; denn, obgleich ein
Magiſter in Roſtock, nach Anzeige der
ı Zeitungen, gegen ihn geſchrieben, ſo
r Segner doch, alles Nachfragens ohn-
, ſeiner Schrift nicht habhaft werden

weit gehet die Hiſtorie von der mathe-
n Streitigkeit. Der Herr von Wolf
rr Segner haben beyde Ehre davon, die-
ieni-

. Hamburg. Berichte 1742. St. 23.

mentorum die neuen
gramma des Herrn Segn
ausgegeben ſind, inſonderhei
Kapitel, gegen welche die C
merklich geändert. Hieraus
er philoſophiſch handelt und
Dies iſt das größte Kunſtſtück
ſophen neuerer Zeiten, in welc
Mode iſt, das, was man lehr
ten Welt geſchahe, auszuüben.
aber hat die Ehre davon, daß
zeuget worden, er denke gründlic
ſe Männer hatten ſchon vor ihm
Wolf Schriften geleſen und
wahrgenommen. Der Herr B
nach geleſener Criſis, oder, wie
Göttingſche Buchfactor Schmi
ſichern mag

ie Schriften unſers Gelehrten beſtehen aus tationen, Einladungsſchreiben und Bü- Von den erſtern wollen wir den An- nachen.

atio epiſtolica ad Georg. Ern. Hamber- um, qua regulam Harriotti, de modo aequationum ſignis numerum radicum componentium cognoſcendi demonſtra- onatur. len. 1725. Der Herr M. Fri- ch Wilhelm Stübner ſchrieb 1734. de- ıſtrationem veræ menſuræ virium mo- um viuarum. S. davon St. 4. der Leipz. Zeit. von demſelben Jahr. In das drauf ende 12. St. ließ Herr Segner folgendes ücken: Es nimmt mich Wunder, daß der hrte Autor in der Zuſchrift meldet, er wä- er erſte Erfinder von der Demonſtration Regel des Hariotti, da doch ſo wohl aus Zeitungen von 1728. erhellet, daß meine monſtration davon ſchon damals und al- noch in meinen Studenteniahren heraus ımmen; als auch der Herr Autor in ſei- Diſputation ſelbſt geſtehet, ſelbige geſehen aben. Herr Stübner fügte dieſer Erin- ıng ſeine Antwort gleich bey. Man kann leſen Ludovici Hiſtorie der wolfiſchen Phi- phie Th. III. S. 270. u. f.

atio de natura et principiis medicinae. ib. Dies iſt ſeine Doctordiſputation.

Diſ-

vollſtänd
was ein

Programma
dentibus,

Programma
bus certis
aequalibus
lineis in eo
ſcribendis,
queſcunt.
St. 96. von

Progr. de ſpon
ae ad ſuperic

Dissert.

er gründlichen Auszüge aus den neueſten iu-
ſtiſchen, medicinſchen, hiſtoriſchen, phyſi-
aliſchen und mathematiſchen Diſput. N. 6. ſ.
eipz. gel. Zeit. 1736. St. 99.

gramma I. et II. de fonte Pliniano. ib. 1737.

gr. quo aliqua de effervescentia ſalium ex-
enduntur. ib. eod.

ert. de cauſſa grauitatis Redekeriana. ib. 1738.

gr. de aequandis thermometris aëreis. ibid.
739. ſ. Hamb. Ber. 1740. St. 100.

ert. de abortu. 4. B. in 4. 1738. Herr Gros-
urt aus Nordheim hielt ſelbige unter ſeinem
Vorſitz, wegen der höchſten Würde in der
Medicin. Vielleicht iſt derſelbe auch Verfaſ-
er davon. ſ. Hamb. gel. Ber. 1739. St. 20.

ſeruationes quaedam & concluſiones circa
alorem et frigus, maxime hiemis 1740.
Der erſte Abſchnitt dieſer Diſſert. enthält die
Art die Scalam zu den Queckſilberthermome-
ern zu verfertigen, welche nachher auch in den
ctis Petropolitanis vorgetragen worden. ſ.
mehr davon Gött. gel. Zeit. St. 58. von 1740.

gramma de libra, qua ſui quisque corporis
pondus explorare poſſit. Herr Segner hat

dieſe Wage auf des Herrn Hofrath Rit
Anſuchen ausgedacht und wirklich machen
ſen. Sie ſiehet alſo aus: Ein Schra
mit einer ſtarken Scheidewand in zwey
gleiche Theile unterſchieden. Auf dieſer
ein Balke von einer Schnelwage mit
Achſe von ſechs Zollen lang in einer
mit Meßing ausgelegten Pfanne. An
langen Arm hänget eine Schale mit
von unbeſtimmter Schwere. An dem
iſt ein Stegereif befeſtiget und mit einem
zernen Brettlein überleget, worinn die
tritt. Daneben iſt eine kleine Schale
macht, in welche einige Gewichte kön
leget werden, wenn die Perſon ſich
will. Das Ende des kurzen Arms
wagerechten Stand, ohne eine Zunge

en Licht, das bey der Schöpfung hervor-
racht, herkommt. Die Carteſianer mei-
t, das Licht beſtehe im Druck, eines al-
thalben ausgeſtreueten, aber feſten und ü-
all kleinen Stoffes. Herr Segner bewei-
gegen ſie gründlich, daß die Lichttheilchen
nöglich nahe bey einander liegen können.
sführliche Recenſionen ſ. Gött. gel. Zeit.
t. 87. und Hamb. Ber. 100. von 1740.

tio ad lectiones philoſophiae naturalis ex-
imentalis publicas, ib. 1741. 2. B. Dies
das Programma gegen den Herrn von
olf, welches weitläuftig recenſiret iſt in den
tt. gel. Zeit. St. 26. von 1741. In den
mb. Ber. St. 37. findet man auch die
ellen, die der Verfaſſer angefochten. Der
reit iſt ſchon oben erzählet. Ich will noch
mal die Streitſchriften in der Kürze an-
ren. Die erſte nachtheilige Beurtheilung
hien im 61. St. der berliniſchen Nachrich-
von Staats- und gelehrten Sachen.
erauf ſchrieb Herr Segner ein kurzes Re-
iſſe im 45. St. der Götting. gel. Zeit. und
ſprach einen ausführlichen Beweis deſſen,
s er geſchrieben. Er arbeitete ſelbige wirk-
aus, und da die Schrift ſchon im Druk-
war, regte ſich ein neuer Gegner im LIII,
LVI. St. der Hamb. Ber. von 1741.

ſio aduerſus cenſuram Berolinenſem.

von 1743. Die roſtockiſche Schrift, die
er Segner nicht zu Geſichte bekommen kön-
, rühret ohne Zweifel vom Herrn Joach.
rtmann, itzt Profeſſor zu Roſtock her, und
nach St. 43. der Hamb. Ber. von 1743.
genden Titel: Anacriſis, quam criſi per-
uae, in capita duo geometriae ill. Wolfii
excell. Segnero diuulgatae opponit Ioach.
rtmann. 11. B. in 8. und 2. Tabellen 1743.

t. de vomica pulmonis. 1741.

t. de morbis ex interceptis haemorrhoidi-
. ib. eod. Bey beyden iſt er nur Präſes
eſen. ſ. Hamb. Ber. 1741. St. 97.

. de ſenſibus in genere. 1742. ſ. B. Hie-
hat er auch nur präſidiret. ſ. Götting. gel.
t. St. 12.

de nouo barometro nauali. 1743. Er
ſelbiges erfunden, und hierinn kürtzlich be-
ieben.

en dieſem Jahr ernennete er die Frau Rie-
in zur gekrönten Poetin. Gött. gel. Zeit.
.45. Das Patent ſtehet in den Hamb.
t. St. 70.

en Tod des Herrn P. Reinharts verfer-
t er auch das Programma auf 2. B. in 4.

worinn vom wichtigen Amt eine
Rechtsgelehrten auf hohen Schulen
wird. Hamb. Ber. 1743. St. 53.

Programma, quo aliqua ignis phaen
plicantur. ib. eod. Er ſchrieb es a
motion des Juden Ginzburgers, v
ein mehreres in des Herrn Wähner
te leſen werden.

Progr. de mutatione barometrorum
eod. Bald ſteigt, bald fällt das
in den Barometern, wenn Wi
Dies Phänomenon erkläret man
Maſchine des Hawsbee unzulängli
gen hat Herr Segner eine bequeme
geſucht und gefunden, die er hie

ert. de partu difficili. 1743. 3. B. in 4. Er äſidirte dabey, als Herr Leporin Doctor urde. Zu dieſer feyerlichen Handlung ſchrieb r ein Programma:

locando centro quietis librarum. Er beweiſet darinn, wie man eine Wage am empfindlichſten machen kann, wenn man durch ieſelbe bemerken will, wie viel ein Körper in er freyen Luft durch die Feuchtigkeit, die er n ſich gezogen, ſchwerer geworden, oder urch die abnehmende Dichtigkeit der umſteenden Luft ſchwerer geworden zu ſeyn ſcheie. Durch mathematiſche Auflöſung hat er erausgebracht, daß bey einem ſehr kleinen Inwachs des Gewichtes die Wage alsdenn en gröſten Ausſchlag gebe, wenn das Hyomochlium bey nahe in der Mitte des Wagalkens iſt: falls man, wie gemeiniglich zu eſchehen pflegt, die Gröſſe des Ausſchlages us dem Winkel urtheilet, welchen der Balke nit der Horizontallinie macht. ſ. Gött. gel. Zeit. 1744. St. 1.

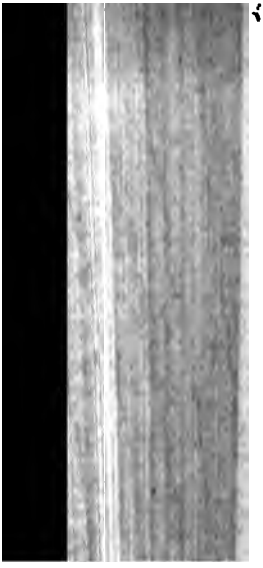
gramma de fonticulo natante. ibid. 1744. Bey der Promotion des Herrn Pappelbaums am dies Stück heraus, darinn der Verfaſer eine von ihm erfundene Luftmaſchine, nemlich ein auf dem Waſſer ſchwimmendes Springbrünnchen beſchreibet. ſ. Götting. gel. Zeit. St. 23. 1744.

Kurze abgehandelt, [illegible]
ſchönen Werk des M[illegible]
chet worden. Die A[illegible]
ſens hat er von der [illegible]
dann die Ordnung de[illegible]
brochen würde. Er h[illegible]
gehandelt, daß ſie ſo [illegible]
ben, als auch zu ander[illegible]
ſenſchaften nützlich iſt.

Specimen Logicae vniue[illegible]
Iene 1740. 12. B. in 8.
der ſtrengen Lehrart ae[illegible]
recenſirt in den Gött.
in den Hamb. gel. Be[illegible]
Oben iſt ſchon angezei[illegible]
paar Diſſertationen er[illegible]
der lehrende Theil der

ehemaligen Vorſatz, die Wirkungen des
erſtandes in ihre einfachſte Anfänge zu zer-
dern, hat er wegen Mangel der Zeit noch
Genüge leiſten können. Es iſt noch mehr
ſonderes darinnen und wir müſſen den Le-
darauf verweiſen. Eine rühmliche Recen-
ſtehet auch in den Leipz. gel. Zeit. St. 56.
1741.

Leitung in die Naturlehre. 1746. 1. A.
B. und 14. Kupfer in 8. Urtheile ſtehen
den Leipz. gel. Zeit. St. 61. Alton. gel. Zeit.
St. 63. Götting. gel. Zeit. St. 49. von 1746.
r enthält ſich der übertriebenen mathemati-
hen Subtilitäten, die in der Naturlehre den
on einigen gerühmten Nutzen nicht haben.
r bauet auf die Mathematik mit Vernunft,
doch ſo, daß er die Beweiſe nicht allemal aus
derſelben herholet; denn Kunſtverſtändigen iſt
das nöthige aus der Mathematik bekannt, An-
fängern aber kann es mündlich erkläret wer-
den. Vernünftigen Wahrſcheinlichkeiten giebt
r Platz, aber mit Vorſichtigkeit. Unumſtöß-
liche Sätze und Erfahrungen liebt er am mei-
ſten. Der anziehenden Kraft bedienet er ſich
glücklich zur Auflöſung der natürlichen Bege-
benheiten, bekennet aber, daß man hiemit
noch keine wahre Grundkraft wiſſe, und der-
ſelben ſich ſo lange mit Vortheil bedienen kön-
ne, bis die Zeit dieſe dunkele Materie aufklä-
ret. Es kommt manch Experiment vor, das



die übrige den ersten E
sucht die Gesetze zu bestim
sich diese Körper in ihren
um alles verständlich zu e
per zum Nutzen der Me
Doch, wer kann alles
Werkchen herausziehen?
dürften andere mit ihm z
nigen, z. E. daß er die
Schwarm Mücken hält
nigkeiten hindern der übr
nicht das geringste.

Den Beschluß soll dasje
wir vom Herrn Doctor noch
haben.

1) Wird er seine Naturlehre

t er unter andern völlig ausgearbeitet lie-
eine ausführliche und in deutſcher Spra-
abgefaſſete Einleitung in die reine Mathe-
ik. Sein Zweck iſt, einen Lehrling, der
n mündlichen Vortrag anzuhören, Ge-
nheit findet, in dieſer Wiſſenſchaft hin-
lich zu unterrichten. Auſſer den ordent-
n geometriſchen Beweiſen bringet er, ſo
s ſich thun läſſet, auch andere an, nach
chen ein ſich ſelbſt gelaſſener Verſtand oh-
orhergehende Wiſſenſchaft dieſe Wahrhei-
von ſelbſt würde gefunden haben. Ein
) Buch fehlet uns noch, und iſt doch ſehr
lich.

beitet er an einer Ueberſetzung von Nieu-
tyts Buch: Recht Gebruick der Werelt-
chouwingen. Er wird ſie nun bald in
§ 4. dem Druck übergeben. ſ. pommerſche
chrichten St. 96. von 1745.

müſſen nicht vergeſſen anzumerken, daß
er Segner ein Mitglied der königl. London-
n Societät iſt.

eit gehen meine Nachrichten vor dieſesmal,
en ich noch die Einladungsſchriften, wel-
t N. 2. gedacht worden, beyfügen will.

id nemlich 1746. vom Herrn D. Segner,
t ſeines Decanats folgende Programmata
iefert worden: 1) Zu

über Leibniz und Neww
klaret sich vor den letzt

2) Im Anschlag zu D. J
abhandlung fähret er fi
flüßigen Körper in ihre
ten.

3) Im Programma zu
guraldissertation komm
ganna flüßiger Dinge i
betrachtet, was für ein
de, eine gegebene Gesch
flüßigen Theilchen zu
gel. Zeit. St. 83. von 17

Geſchichte des Herrn ann Heinrich Winkler,

biſchen und Lateiniſchen Sprache or, und der Weltweisheit auſſerordentli, Profeſſors auf der Univerſität zu Leipzig.

ngendorf, ein zur Oberlauſitz gehörti- ger Ort, den aber die Oweiß davon abſondert, wird wenigen bekannt er würde auch wohl noch länger un- leiben, wenn ihn nicht der Herr Pro- ann Heinrich Winkler zu Leipzig machte, der daſelbſt 1703. den 12. März orden. Im neunten Vierteliahre dar- ſeine Eltern nach Schleſien, in das an rf angrenzende Bertelsdorf, den Ge- iner Mutter Helena Waltherin, wo , Johann Winkler, aus dem So- Dorfe Gurkau in der Niederlauſitz ge- : Mühle gepachtet hatte. Von der er ſich annoch zu erinnern, wie an dem Einzuges das Hausgeräthe ſeiner El-

tern

be. In
gelischen
sen und
lich unterri
len der nah
war für kle
gen des W
ne Mutter,
Buchstaben
terricht zu ge
se die Sache
so gab sie ihm
weisen zu lasse
kleine Geschen
belohnete, erm
mit Vergnügen
Historien der he

n seines geschickten und getreuen Unterrichts
beliebt war. Die bescheidene und deutliche
deren sich dieser Mann in der Unterwei-
bedienete, verursachte bey ihm eine Freude
die Sachen des Christenthums, und eine
zur lateinischen Sprache. In dem enchiri-
des zittauischen Rectors, Herrn Christian
ise, las er so fleißig, daß es ihm in kurzer
einerley war, ob er deutsch oder lateinisch
sollte. Hiebey stellet ihm sein Gedächtniß
ch deutlich vor, wie er sich gefreuet, da ihm
Mutter dieses Buch zum erstenmale in die
ule gebracht, und wie er einmal darauf an ei-
Sonntage, da seine Eltern ihn alleine zu
se gelassen, im Winter bey hellem Sonnen-
n auf der vierten Seite gedachten Buches die
eilten Sylben der lateinischen Wörter be-
tet. Die Vorstellungen von dergleichen
nigkeiten, deren ihn sein Gedächtniß von sei-
Kindheit her in grosser Menge so deutlich er-
rt, als wenn sie ihm noch zugegen wären,
als eigne Exempel ihm wohl zu Statten ge-
men, da er die Regeln der Einbildung und
Gedächtnisses in den Schriften des Herrn
imen Raths von Wolf gelesen.

In des vorgedachten Langens Schule blieb
r Winkler länger, als er hätte bleiben sollen,
al da er eine Neigung zum Studiren em-
nd. Denn er ist erst, als er 11. Jahr gewe-
, in das Lyceum der Stadt Lauban gekom-
men.

men. Er ward aber deswegen über di
von abgehalten, weil man ihm die fals
nung beygebracht, als wenn man in d
lichen Schule mit der Jugend zu han
und weil zweytens sein Vater in A
Kosten, welche er wegen seiner übrig
nicht aufwenden konnte, und in Erw
schiedener Beyspiele von jungen Leut
den Nahmen des Studirens zu eine
heit des Müßigganges braucheten, ih
bensart der Studirenden nicht anrath
Unterdessen gereuet diese Zeit den Herr
ler nicht, weil er von seinem Lehrm
Rechnen dergestalt geübet worden, da
mals der Verwalter in Bertelsdorf, N
Pauli, welcher bey den Jesuiten studi
gerne zu einer Lebensart bringen wollte,
Rechnen hätte vollkommen

Sache tiefer einzudrücken. Ich weiß, daß
re Gelehrte dieſen Vortheil rühmen und
Winkler hat Urſache gehabt, ſeine auf die
nkunſt verwandte Zeit ſich nicht gereuen
ſen. Hat man keinen andern Nutzen da-
ſo iſt es doch der ganz gewiß, daß einem
Studiren nicht ſauer wird, wenn andere ſich
rn und quälen müſſen.

)och, wir wollen in der Geſchichte des
Winklers fortfahren. Der damalige
r des Laubanſchen Lycei, Herr Johann
Gumprecht und der ietzige Bürgermei-
r Stadt beſuchten einsmals die Schule
ichneten ihn mit unter den Knaben auf,
ſie in das Lyceum für tüchtig hielten. Dar-
ieb er aber aus den gewöhnlichen Stun-
r Schule weg, und übte ſich ein Jahr lang
Anführung des Herrn Lange an gewiſſen
n im Rechnen und Decliniren. Da er a-
eichwohl durch die geleſene Sachen, durch
römmigkeit des Herrn Hoffmanns, da-
en Predigers an der Laubanſchen Kirche
ben Frauen, wo die Bertelsdorfiſche Ge-
ihren Gottesdienſt hatte, und durch das
)liche Bezeigen des Rectors Gumprecht
Herrn Bürgermeiſters Pauli in der Begier-
m Studiren war geſtärket worden; ſo kam
ber Vermuthen eine Luſt an, ſich in das
m der Stadt zu begeben. Sein Vater,
er ihn beſonders lieb hatte, ließ ſich auch

durch ſein Bitten dazu bewegen. Die Ur-
de, in welche Herr Winkler nachmals ge-
men, haben es gezeiget, daß dieſes die
gehörige Zeit geweſen. Weil ſein Vater
len Jahren mit dem Rector Gumprecht
ders bekannt geweſen war; ſo rieth ihm
be, daß er ſeinen Sohn von George C
an Friedeborn, welcher ſich unter den
nern der Schule in den gelehrten Spra-
nen guten Vorzug erworben hatte, in d
teiniſchen zu Hauſe ſollte unterrichten laſſ
mit er deſto eher in eine andere Claſſe k
könnte. Solches war auch höchſt
Denn, weil die unterſte Claſſe aus Knab
ſchiedener Arten beſtund: ſo war es dem
ligen Collegen, Herrn Auguſt Valentin
demann, nicht möglich, ſich nach
Unwiſſenheit in den Anfängen der

Herr Gottfried Börtner, Conrector und Gumprecht, Rector, die Schriften der heten und Apostel fleißig erklärten und an-n.

ur Befestigung im Christenthum und zur etzung des gehörigen Fleisses hat in Lauban Kirchbachische Haus, in welchem er an die Jahre gewohnet, vieles beygetragen, da Kirchbach und seine Frau, Leute von gu-Ansehen bey der Stadt, auf ihn, wie auf ind Acht gehabt, und ihn durch vernünf-Reden und ihr Exempel beständig zum Gu-muntert. Und da er nach der Zeit, als Sohn, Herr Johann Christoph Kirch-, der ietzige Stadtrichter in Lauban von Universität Franckfurth nach Hause kam, ch erwog, wie dieser gelehrte Mann sich seinen Fleiß Ehre und Hochachtung erwor-hatte: so ward er zum Studiren immer ei-. Daß er in dieses Hauß gekommen, sol-zählet er auch deswegen mit unter die beson-Wohlthaten der göttlichen Fürsorge, weil Haus seinen Vater bey dem Rathe der-dt Lauban die Gewogenheit verschaffet, daß die Obermühle daselbst in Pacht gegeben

Weil der Rector Gumprecht iunge Leute, e sich durch Lust, Fähigkeit und Fleiß her-aten, sehr liebete: so setzte er fast immer nach

Günthers, welcher ihn
ten, und nach der Zeit in
[illegible]wieſen, zu einer groſſen
Frömmigkeit und im Fleiſ
in Niederungarn in einem
ohnweit Fünfkirchen, von
armen Eltern entſproſſen u
Führungen GOttes nach
Studiren gebracht worden
er ſeinen Schülern, wie e
vier Jahren in dem türkiſ
gen Jahrhunderts auf dem
Nachzeit bey grauſamer
Mugme geflohen war, da
clos, wo er damals gewe
ket worden, von einem un
ten mit der Flinte vor den
gen worden, daß er eine

[redacted]

nehmen Officiersfrau, des vielfältigen
athens anderer Leute ungeachtet, aufge-
n, verpflegt, im Christenthum unterwie-
) bey ihrer Zurückkunft in Schlesien zur
Taufe befördert worden, wo er den
hen Nahmen Palko mit dem Nahmen
an Jacob Günther verwechselt; wie
der Taufe wieder mit in das Feld nach
bürgen genommen worden, wo er auf
, im Wasser und bey der Armee in man-
Lebensgefahr gerathen; wie er nach der
1 seiner gnädigen Pflegemutter in eine öf-
Schule gebracht worden, worinn er
ologie Lust bekommen; und wie er hier-
auban unter dem Herrn Rector Hoff-
ludiret und sowohl in selbiger Stadt, als
Leipzig unzählige Wohlthaten genos-
Dieser Mann besaß eine ausnehmende
lichkeit, iungen Leuten die Grammatik
zu erklären und die lateinischen und grie-
Schriftsteller beliebt zu machen: da er
as Leben derselben in den deutschen Auf-
die man in das Latein zu bringen hatte,
; theils, wenn er die lateinischen
ten verdeutschen ließ, den Innhalt in
nzen Zusammenhange auf eine lebhafte
ustellen wußte; indem er in der Historie
graphie ungemein bewandert war. Herr
r erinnert sich dieses Lehrers mit grossem
gen, wenn er an die deutsche Poesie, an
smus Gespräche und an des Isokrates

In dieſer hat er vier S
Griechiſche und Hebräiſch
graphie, Poeſie, Oratori
trieben. Der Conrector
in Leipzig die Philoſophie
der philoſophiſchen Facult
der lateiniſchen Sprache v
nigkeit und Richtigkeit d
densarten; und der Rect
die Primaner darinnen, d
redeten und ſchrieben, lat
ten. Hiedurch erhielt He
tigkeit im Latein; zumal d
chentlichen Stunden, in n
putiren ließ, bey dem Co
putiren ungemein fertigen
reß Diäputatorium abma

ſie dieſelben nicht nur in den geſetzten
abhandelten, ſondern auch daraus die
gſten Stücke zu Exercitien dictireten.
ethode iſt vernünftiger, als wenn
aus dem alten Seybold, oder ei-
n ehrlichen Tröſter die Uebungen auf-
ſie mit eben derſelben Mühe die ſchön-
ien auszuarbeiten und ihren Lehrlin-
bequemern Weg zu den Wiſſenſchaf-
könnten.

t die Jugend des Sonntags mögte ab-
erden, auf die Dörfer zu gehen, ſo
ector Gumprecht um 5. Uhr Nach-
ie theologiſche Stunde, in welcher er
ch Syſtem erklärete. So wohl hier-
auch in der Thetik und Polemik, in
Wiſſenſchaften der Rector zu Hauſe
er ſeine Untergebene dergeſtalt, daß
uf der Univerſität nicht ſchwer fallen
ſe Theile der Gottesgelahrtheit in den
en Collegien zu verſtehen. Weil
kler die mannigfaltigen Streitigkei-
Theologie auf der Schule hatte erklä-
: ſo kam es ihm zu Leipzig anfangs
vor, als Herr Doctor Gottlieb
i ſeinen Vorleſungen über die Glau-
nichts davon vorbrachte. Vielmehr
ym eine ungemeine Freude, als der
tor Börner 1724. über die theologi-
igkeiten Vorleſungen anſtellete. Von

der Weltweisheit gaben ihm der Rector
prechr und der Conrector Böttner
ten Jahre, das er auf dem Lyceo zubr
nen Vorschmack: weil sie dafür hielten,
Leute liessen die Sprachen liegen, wenn
nen die Philosophie zu zeitig bekannt
Herr Winkler hat hernach erkannt, da
Führer eine rühmliche Absicht gehabt.
wahr, es klingt gut, wenn man sagt
der Rector treibt mit seinen Schülern die
physik, die Trigonometrie und dergleich
Wissenschaften; allein, das ist kein
wenn man Sachen vorträgt, die einem
angenehm sind, weil sie den Verstand be
gen. Man sollte dafür die Sprachen nicht
greiffen, und wenn man das mitnimmt,
dazu gehöret, und nicht bloß bey man
herstammen aus dem Griechischen oder

get es auch, daß Lehrlinge auf Schu-
th noch einige metaphyſiſche oder al-
Wörter faſſen; gehet man aber auf
mit ihnen, ſo haben ſie, wie der
t:
num ſacculum aranearum.
hrte, wie wir angezeiget haben, ließ
hen, die Hiſtorie und Poeſie ſein
ſeyn, und weil er andern manchen
vorkam: ſo gewonnen einige ſeiner
das Vertrauen zu ihm, daß ſie ſich
des Cicero von den Pflichten und des
erwandlungen von ihm erklären lieſſen.

ne Eltern in die laubanſche Mühle zo-
trauete ihm auf Anrathen des Rectors
)ener Bürger und Oberälteſter der
r, Herr Kirchhof, ſeine beyden Kin-
erweiſung an. Hiedurch ward er in
idiren wenig gehindert, weil er nur
Stunden darauf zu wenden hatte.
ioß er nicht nur die völlige Verſor-
ſſen und Trinken, ſondern wohnete
em Stübchen, wo er ganz einſam
urch die Annehmlichkeit zweener Gär-
m Studiren vergnügt wurde. Da-
: auch die wenigen Stunden, welche

int, iuuare, i-
defectus ſine
otio, horum
ſupplentur.

S. ſein Programma: de Pythagorae methodo philoſophiam docendi von 1741. Seite 9.

er mit der Information zubringen mu
noch zu ſeinem eigenen Nutzen anwend
te: ſo nahm ihn ſein Vater zu ſich, b
be 1710. in die Laubanſche Mühle gezo
Die Augenweide, die er hier in gröſſerem
ſe fand, konnte ſeine Lernbegierde nic
mehr reitzen. (*) Seinen Mitſchülern
ihn zuweilen beſuchten, kam ſein Aufen
etwas unruhig vor, weil ſie daſelbſt be
ſchen des Waſſers und das Klappern
le höreten. Aber, weil dieſer Schall
einerley iſt: ſo war es ihm, als wenn
nichts hinderliches hörete.

(*) Ueberhaupt iſt die ganze Gegend um Lauban angenehm. Die Stadt liegt

Meilen in di
ſtreckt und wen
he, worauf er

ſer Zeit hatte er mit einem Arzeneyge-
Herrn Chriſtian Adami, einen ange-
mgang. Dieſen Mann hat er, nebſt
n Kirchbach, vornemlich unter diele-
echnen, welche ſeinen Vater ermün-
er ihn beym Studiren laſſen mögte.
ami arbeitete in der Chymie. Die
welche er darinn verfertigte, und die
, ſo er über die Unterſuchungen führe-
n dem Herrn Winkler dergeſtalt, daß
h geendigten Schulſtunden und nach
rbeitung der vorgegebenen Dinge zum
uchte, zumal, da er ihm in dem be-
n Bertelsdorf ganz nahe wohnete.
er Kindheit an war in ihm eine Liebe
anik erwecket worden, da er geſehen,
Bewegungen in der Mühle richtig von
gingen, wenn ſein Vater die dazu ge-
ſtrumente nach Cirkel, Lineal und
eingerichtet hatte. Dieſe Liebe zur Me-
ard nun mit einer Neigung zur Erkennt-
kräfte der Natur vereiniget, da er die
Wirkungen beym Herrn Adami ſa-
iedurch aber ward ſeine Begierde, die
ſſenſchaften zu treiben, keinesweges ge-
t. Denn Herr Adami war ſelbſt ein
davon, und ließ ſich daher vorleſen, was
Winkler im Deutſchen und Lateiniſchen
undener Rede und in Verſen zu Pa-
tacht hatte. Ueberdiß war der Mann
euern Geſchichte der Gelehrten erfahren.

Da

Da [illegible] in der [illegible] die Bemühungen de
ten Christian Thomasius erzählet:
stand in seinem Gemüthe ein sehnliches
gen, mit der Zeit die Philosophie in ih
zen Umfange zu hören. Unter den G
Herrn Adami ward einer durch di
welche sie über gelehrte Dinge mit ein
traten, zum Studiren ermuntert, und
ne so grosse Liebe zu ihm, daß sich Hen
ler nicht entbrechen konnte, ihn auf sei
in Unterweisung zu nehmen. Nebst de
Beredsamkeit war unser Gelehrte mit einem
Gedächtnisse und aufgeweckten Verst
gabt. Diese beyde Kräfte und der unm
Fleiß haben ihn im Griechischen und Lat
zu einer gründlichen Gelehrsamkeit gebra
er bereits als Magister viele Jahre in
Studenten in beyden Sprachen gelibt

gte. Nach Oſtern reiſete er nach Leipzig. gleich in Anſehung ſeiner Eltern Urſache t hätte, eine andere Univerſität zu wählen, n Student mit viel wenigern Koſten aus- gen kann: ſo hatten doch die Beſchreibun- welche ihm ſeine Lehrer vom Zuſtande der rſamkeit in Leipzig gegeben, eine ſo groſſe erde nach dieſem Ort in ihm erwecket, daß ffete, mit dem Stipendium, ſo ihm der) der Stadt Lauban ertheilete, und mit der ülfe ſeiner Eltern in Leipzig wohl fertig zu en. Seine Eltern hatten iederzeit eine ſpar- Haushaltung geführet, damit ſie das tgeld zu geſetzter Zeit abtragen konnten. l er alſo von Kindheit an gewohnet war, eringen Speiſen vorlieb zu nehmen, ſo fiel m auf der Univerſität nicht ſchwer, in Be- tung anderer, welche reichlich konnten auf- laſſen, mit wenigerm zu leben. Dabey er einen geſunden Körper, indem er nie eine Zärtlichkeit war verderbet worden. Es ihm wohl zu Statten, daß er bey ſeiner rſamkeit immer zufrieden leben konnte, da r ſo viel erhielte, als er zur Bezahlung ſei- Collegien nöthig hatte; denn dafür ſorgte ſonders, weil er von ſeiner Kindheit an das Exempel ſeiner Eltern dazu war an- ret worden, und gelernet hatte, es ſey eine ht, Niemand etwas ſchuldig zu bleiben. Aufwand war deſto geringer, weil er we- an Coffee noch Toback gewöhnet war.

Wenn

Wenn er nach der Zeit von verſchiedem
tern, die auch vor dem in Leipzig ſtudir
gen ihrer Söhne klagen gehöret, daß das
diren anietzo weit mehr koſte, als vor
ſo hat er ihnen gezeiget, wie das Stud
und vor ſich anietzo keine gröſſere Koſten
dere, und daß die Belohnungen für die
gien immer noch ſo klein wären, wie in
ten der Väter; ſondern, daß Zucker,
und Toback und andere Getränke den
wand in den academiſchen Jahren vergr

Unter ſeinen Schulfreunden, welche
zugleich die Univerſität bezogen und vom
D. Börner, als Rector der Academi
Studentenbuch eingeſchrieben wurden, w
anietzo in der Polniſchen Liſſa an der Ev
ſchen Schule dienende Conrector, Herr

aften ſo weitläuftig ab, daß ſie dieſel-
yen Jahren nicht durchhören konnten.
r Urſache gingen ſie zum Herrn D.
Ridiger, welcher die Philoſophie in
ht vollendete. Daneben warteten ſie
l bey dem Herrn D. Müller die
ab, in welchen Herr Ridiger nicht las.

Hauptabſicht ging auf die Theologie.
igen ſie gleich beym Anfange ihres a-
en Lebens an beym Herrn D. Pfeif-
yrende Theologie zu hören. Damit ſie
:ſto vollkommener faſſen mögten; ſo
ſie beym Herrn M. Gottlob Friede-
den, dem ietzigen Diaconus und Ca-
i Lauban, ein Collegium examinato-
In dieſem Collegio nahmen ſie wahr,
Studirenden in einem ieglichen Theile
rſamkeit ihren Verſtand beſonders ü-
en, wenn ſie ſich über das, was ſie
fleißig examiniren lieſſen. Sie wußten
Schule her, daß Leute, welche in der
ind in den gelehrten Sprachen ungeübt
keiner Facultät gründlich werden kön-
aher beſuchten ſie die Stunden, in wel-
Herr Hofrath Menke, Profeſſor der
e, über die politiſche Hiſtorie, und der
yfeſſor Beyer über die Kirchengeſchichte
Vom Herrn M. Guden lieſſen ſie ſich
liſche Accentuation erklären und laſen
er A. Teſt. in der Grundſprache bey
ihm

durchlaſen.

In ihren erſten Univer
ſich um keine Mathematik
nen Niemand den Nutzen
keit derſelben vorgeſtellet ha
oftmals bedauret. Weil
nen Mann, welcher wegen
Aerzten und andern gelehr
war, als bey dem er ſeine
les von der Vortrefflichkeit
den hörete: ſo gingen ſie de
ſes Studium, welches dan
denten wenig beliebt war.
M. Matthäus Honold,
feſſor der Mathematik, F
ſeiner Geſchicklichkeit wegen

ichteten, als er ſich von allen ſechſen hät-
echen können: ſo erklärete er ihnen den
en Auszug durch und durch mit uner-
n Fleiſſe.

mals predigte Herr M. Adam Bernd
Peterskirche mit groſſem Beyfall. Der
k, mit welchem er ſeine Gedanken vor-
ard beſonders dadurch deutlich und ü-
nd, daß er nach der Erkenntniß, ſo er
n menſchlichen Gemüthern hatte, ſeine
en ausarbeitete, und ſolche Wörter und
arten gebrauchte, die Jedermann unter
olke verſtand. Herr Winkler und ſein
gingen nicht nur in ſeine Predigten, ſon-
ch in die Collegia, worinnen er die theo-
Moral und die Homilie erklärete, und
ihn ſowohl in der Kirche, als auch zu
ſo gerne, daß ſie oftmals wünſcheten, die
en mögten länger ſeyn. Wenn ſie in der
e einen Text bey ihm zu zergliedern hat-
ward ihnen zwar manchmal bange, weil
geſchwind nach ſeiner Vorſchrift treffen
Hiedurch wurden ſie aber angetrieben,
ſich zu Hauſe deſto ſorgfältiger zuberei-
Wenn ſie ihm ausgearbeitete Predigten
n, oder auch eine geiſtliche Rede in ſeiner
vart auf der Canzel hielten, beurtheilte
Schreibart, die Sachen und die Aus-
genau, und zeigete ihnen die Fehler un-
elt.

nach derſelben die Pre
dern, daß man auch
bet ſeyn müßte: ſo
Prof. Gottſched,
Jahre in Leipzig gewe
klären, und verfertigte
kleine und groſſe Rede
genwart hielten. S
welche das oratoriſche
ret haben. Weil Her
nior der deutſchen Geſ
Studenten aufgenomm
nach dem Beſchluß de
Ehre, unter die Zahl ih

Im Jahr 1727. wa
heriger treuer Camerad

e. Daß er aber dieſelbe ſuchen wollte, rüh-
von der Anreitzung des Herrn D. Ridi-
her. (*) Nach geſchehener Promotion
hm dieſer Gelehrte den Vorſchlag, daß er
Jena gehen und daſelbſt wider die wolfi-
Philoſophie leſen mögte; er verſprach ihm
Empfehlungsſchreiben an den Herrn D.
Deus und Walch. Dieſen Vorſchlag ließ
Herr Winkler gefallen, vornemlich, da
D. Ridiger in der Vorrede ſeiner Gegen-
ing wider des Herrn von Wolf Meinung
ver Seele vorgab, daß er wider dieſes ein-
Capitel mehr als 300. Zweifel erreget hätte.
ng aber das Vorhaben zurück, weil Herr
Kler von ſeinem Vater, den er um Geld
te, damit er ſich zu Jena eindisputiren und
Zeitlang leben könnte, ſtatt des gehoffeten
es die Frage zu überlegen bekam: Ob es
unftig und klug gehandelt wäre, daß ein jun-
Menſch wider einen Mann, der viel Jahre
mit groſſem Anſehen gelehret, ſtreiten wol-
In der That urtheilte ſein Vater beſſer,
Herr Ridiger, ob er gleich von den Sachen
nichts verſtand. Hierauf ging dann Herr
Kler von Leipzig nach Lauban zurück und
in die 10. Wochen zu Hauſe. Er predigte
mal in der Stadtkirche, theils eine Probe
s academiſchen Studirens abzulegen, theils
n Eltern vor ihre Koſten, die ſie von der

) S. Ludovici Hiſtorie der wolfiſchen Philoſophie Theil III. §. 325.

in der Ferne erweckt, zu
Beſuch machen ihm die
um ſo viel angenehmer,
weſenheit alle Höflichkeite

Als ſich unſer Geleh
viertel Jahr bey ihnen au
Freyherrn von Wolf ver
GOtt, der Welt und de
mit dem einmal gefaßte
Buch die irrigen Sätze z
dem vortreflichen Weltwe
wollte. Aber, anſtatt de
nehmen ſollte, fand er in
nünftigſten Wahrheiten.
vom Gegentheil überzeuge
ders möglich, er mußte z
nhte eine Neigung bekom

tete; so wunderten sie sich, wie es zuginge, in Philosoph, welcher das menschliche Ge- ht zu lauter Tugenden anführete, von ge- n Leuten angefochten und verfolget würde. llen besuchte er den Conrector Börtner. r konnte es nicht leiden, wenn man in der ldung stand, als wenn Herr Ridiger in hilosophie neue und wichtige Wahrheiten den hätte. Herr Winkler hatte bereits in Studentenjahren mit ihm darüber Brie- vechselt. Was derselbe ihm vormals ge- ben, daß Herr Ridiger alte Sachen un- Börtern vortrüge, die entweder von ihm ge- t wären, oder in einer andern Bedeutung nmen würden; solches wiederholete er mit Umständen mündlich. Zu diesen Reden die Erinnerung an einige Versuche, bey en Herr Winkler in dem Collegio, worinn Herr Professor Hausen die Aerometrie er- hatte, deutlich wahrgenommen, daß die gerische Meinung wider die Schwere der unmöglich bestehen könnte. Alles dieses te ihn endlich zu dem Entschlusse, Ridigers sophie mit den Schriften anderer Philoso- genau zu vergleichen.

Herr Winkler wandte sich darauf wieder Leipzig, und fing an die Schriften des Pla- rchzulesen. Er hatte bereits zwey Jahre einigen Primanern von der Thomasschule Logik erkläret; diese Vorlesungen setzte er

Welt. In
heit zu lese
und fing n
gers pragm
eröfnete auc
Gedanken d
in diesen Be
Streitigkeite
daß nicht nu
chung der car
von vielen bes
auch die Anza
phischen Stun
auf las er vo
pragmatische
Stunden erklär
der Welt. Ind
merksamkeit

Jahr 1731. verliehe ihm der Rath zu
die vierte Stelle an der Thomasſchule,
verheyrathete ſich nach einem halben
n September mit Jungfer Johanna
na Beerbaumen aus Leipzig, damit er
nöthiget würde, durch die Sorgen der
ltung ſich im Studiren ſtöhren zu laſ-
in der Thomasſchule genoß er ſonderlich
undſchaft des Rectors und nunmehro
ors der Beredſamkeit und Dichtkunſt in
ten, des berühmten Herrn Gesners.

eben dieſem Jahre erhielte er durch eine
, worinn er bewieſe, daß man verbun-
, den Feinden Gutes zu thun, von der
n Geſellſchaft den Preis der Beredſam-
Die Anzahl ſeiner Zuhörer ward merklich
Da er einige Theile der Weltweisheit
n Sätzen erklärete, welche er ſelber ab-
hatte; ſo ward er von einigen ſeiner
r erſucht, daß er dieſelben mögte drucken
damit ſie nicht durch das Nachſchreiben
rt würden, die Gedanken in ihrem Zu-
nhange zu faſſen. Er ſchrieb alſo inſti-
s Philoſophiae Wolfianae vtriusque,
platiuae et actiuae, welche 1735. zu Leip-
aus kamen. Er wählete dieſe Benennung
ten, weil er in den einzelnen Theilen der
ophie die Ordnung beobachtet, in welcher
lfiſchen Schriften geſchrieben ſind. Er
it dem Herrn von Wolf die geſammten

gen abzugeben. Um Exe
ſtimmte Harmonie zwiſch
er zwar in den Anmerkun
die bacten Beſchuldigun
nicht behauptet hat. Ueb
eingeſtreuten Anmerkung
zeiget, wie andere Philoſ
ken eben das gedacht, r
von Wolf als eigenthü
wollen. Da er in der zw
Werks die Uebereinſtimmu
ſen mit dem Herrn von
ger ausgeführet; ſo hat er
philoſophiae vniuerſae be
er anderer Gedanken mitg
erkennen geben wollen, da
be, die Wahrheit ſuche,
gen und auch von ihm

nd Sätze, die zur deutlichen Einsicht in
:ologie, Jurisprudenz und Medicin nö-
d, von denienigen Betrachtungen, wel-
Seele bloß zum Vergnügen gereichen.
ıt daher die Philosophie in einem Jahr
gen, damit auf diese Weise die Studen-
elche sich den höhern Facultäten widmen,
ır die ihnen nöthige Begriffe in einem
fassen, sondern auch die Philosophie in
Zusammenhange übersehen können. In-
in den Theilen der Weltweisheit hin und
Anlaß findet, von dem Angenehmen,
aus der fortgesetzten Betrachtung be-
r Sachen erwächset, einige Vorstellun-
thun; so hat solches unter seinen Zuhö-
guten Beyfall gefunden, daß ihrer ver-
ıe ein Verlangen getragen, einige Wis-
ften einzeln zu hören, damit sie weiter ge-
ınten, als beym jährlichen cursus möglich
Zeit 1737. hat er daher über seine institu-
Mathematico-Physicas, experimentis
natas ein experimentale gelesen, auch zu
:denen malen seine Gedanken über die
ften Streitigkeiten in der natürlichen Got-
hrtheit angezeiget, und die Lehre von der
in besondern Collegien weitläuftig ausge-
Er hat auch verschiedene Materien aus
ppsik, z. E. von der Natur des Erdbodens,
n Merkwürdigkeiten der Berge, von den
en der Kälte, von Newtons Lehre über die
n, von der Theorie der Cometen und von

bey ihm in der Beredſamkeit üben, zu
gewiſſe Abhandlungen ausarbeiten, in
die Naturgeſchichte zu Rath gezogen
Auf dieſe Weiſe ſind ſeine philoſophiſche
chungen vom Seyn und Weſen der
der Thiere entſtanden, welche 1745. ans
treten.

rch ſeine Zuſchriften wurden groſſe Gön-
ecket ſeine Vortheile zu beſorgen. Im
739. wurde ihm daher von ſeiner Königl.
ät in Pohlen eine auſſerordentliche philo-
he Profeßion zu Leipzig, nebſt einer Be-
a von 200. Reichsthaler, anvertrauet.
Niederlegung ſeines Amtes verſicherte ihn
ath zu Leipzig ſeiner Gewogenheit durch
ſehnlich Geſchenk. Zu ſeiner Antrittsrede
durch ein Programma de anima corporis
ici architecta ein, und beſchrieb in der Re-
ie nachher auch gedruckt worden, quam
iles ſint paruitates in animalibus.

m Jahr 1742. erhielt er die ordentliche
ßion der griechiſchen und lateiniſchen Spra-
die 1740. durch den Tod des Herrn Ge-
Philipp Olearius war erlediget worden.
r Einladungsſchrift zur Antrittsrede han-
er de Ciceronis in Graecis ſtudio. In der
ſelber aber, die er hernach in der Vorre-
Platons Phädo abdrucken laſſen, beſchrieb
itonem linguae, animi, ac virtutis magi-

Eini-

freymuthig vorzutragen;
ten von verschiedener Ar
hohen Stande bekannt.
hat tausend Vortheile v

Die Versuche der E
leicht nicht zu einer solch
gekommen seyn, wenn n
davon an der Tafel Sr.
gefangen hätte. Der H
selber diese Neuigkeit de
machte sie auch bey Pers
und Vernunft von and
kannt und beliebt. Als
Jahr nach des Herrn
neuen Maschine gelanget
Electricität auf leichtere
machte der Herr Graf

zu erkennen gegeben, davon giebt er
ıt in seinen zweyen Schriften über die
ät. Alle diese Vortheile hat er des
ıafen von Manteufel Excellenz zu ver-

ard 1745. auf eine besondere Art versi-
ıß seine Arbeiten beym Königl. Miniſte-
ädigen Andenken wären; denn auf Sr.
Maiestät Befehl wurde er auf der Uni-
eipzig aus der polnischen Nation in die
: versetzet. Hiedurch erhielt er das
daß er nach dem Tode des Herrn D.
ıgs, Seniors der sächsischen Nation,
erledigte Collegiatur des grossen Für-
ıii Ansuchung thun konnte. Im No-
ıahmen ihn auch die Herren Collegia-
lich zum Mitgliede auf. Ehe diese Wahl
; ward er bey entstandener Erledigung
emischen Rectorats von dem Concilio
ren Professoren zum Prorector ernen-
er das Jahr zuvor Rector und das
ihr darauf Errector gewesen war.

Jahr 1746. ward der Musschenbrökische
, da ein Mensch durch den Schlag ei-
ctischen Funkens durch den ganzen Leib
:t wird, in den Zeitungen bekannt. Die-
such machte Herr Winkler in Gesell-
es Herrn Prof. Woogs mit gleicher
g nach. Da er hiedurch in etlichen Ta-

gen

In der Ostermesse gerr
Königin Maiestäten si
Hofe und den fremden
schen Garten zu erhebe
citrischen Versuche in h
men. Der Herr gehe
dorf hatte Tages vorh
Versuchen so einrichte
Königl. Maiestäten gef
hero auch vier Stund
wendeten. Einige Tac
Königl. Hoheit dem C
tion bezeigete, erhielt er
sein König ein allergnäd
ber seine Versuche bewi
Grafen von Brühl E
in gnädigen Ausdrücken
Maiestät, der König, be

Schriften unſers Gelehrten ſind zwar
chichte ſchon angeführet. Allein, es
noch mehrere heraus, und wir müſſen
deutlich Verzeichniß davon liefern.

ſſertationen und Einladungs-ſchriften.

e infinitate. Lipſ. 1729. d. 29. April.

e primariae de cauſſis coniunctionis
um naturalis modeſte expenſae. ibid.
l. 7. April. 6. B. in 4. Ein Auszug
s ſtehet im VIII. Artikel des VIII. Ab-
es von den actis academicis 1736. und
II. Artikel des II. Stücks von dem fünf-
ande der gründlichen Auszüge aus den
n theologiſch-philoſophiſchen philologi-
Diſputationen.

de cauſſis frigoris et glaciei. ibid. 1737.
Im II. Stück der gründlichen Aus-
aus mediciniſchen, phyſicaliſchen und ma-
tiſchen Diſputationen N. 8. ſtehet ein
ug davon, imgleichen im II. Stück der
üge aus den neueſten theol. philoſ. und
. Diſput. N. 8.

ma de anima corporis organici archi-
1739.

Ora-

Oratio, quam mirabiles ſint paruitat
malibus, ib. eod. gedruckt bey Bre

Diſput. de vortice Tiffendorfiano. 173
lun. 6. B. in 4. In dieſem Jahre
bey Tiefendorf nahe bey Hof im Vo
ein Windwirbel. Hievon handelt
Diſſertation. Herr Winkler unterſ
Urſachen, die das Gleichgewicht der
ben. Hernach erklärt er den Urſpr
Windwirbel und zuletzt zeiget er die
keit, womit der Wind nach einer gewi
ſchwindigkeit etwas treffen kann. ſ. Be
Zeit. 1739. St. 89. S. 802.

Programma de Studiis Ciceronis in G
1744. Iſt recenſirt in den Hamb. Be

er an, auf welche Cicero in beyden Wiſ-
chaften ſeinen Fleiß verwendet. Er ſuchte
Griechen nachzuahmen, und es ſcheinet,
Quintilian anmerket, daß er die Stärke
Demoſthenes, die Fülle des Plato und
Anmuth des Iſokrates ausgedrückt habe.
ie geläufig und bekannt er ſich die griechi-
n Redensarten gemacht, ſiehet man aus
en Briefen, die er an Männer geſchrieben,
che der griechiſchen Sprache kundig wa-
, wie er denn auch ſelbſt einige Schriften
dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſez-
hat.

: Plato linguae, animi et virtutis magi-
. Dieſe Inauguralrede ſtehet vor Pla-
s Phädo, der bald vorkommen ſoll. Was
urſius de populis Atticis und Menagius
Laërtium oft mit überflüſſiger Weitläuf-
eit erzählen, iſt hier kurz mit Deutlichkeit
guter Wahl vorgetragen.

2) Eingerückte Schriften.

ünftiger Erweis, daß man verbum
ſey, den Feinden Gutes zu erwei-
. Es ſtehet derſelbe in den Wettſchriften
deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig und Herr
inkler erhielt damit 1731. den Preis der
redſamkeit.

In den Philoſophical Transactionen ſi
der 475. N. in der 18. Abhandlung v
einige Berichte an die engliſche Soci
verſchiedenen electriſchen Erfarung
Werkzeugen.

In den Oden der deutſchen Geſellſcha
wir verſchiedene von ſeinen Gedichten.
Th. I. S. 18. und 317. Das letztere b
das ſonderbare Vergnügen eines Stu
Th. II. S. 332. 408. 522. und 536.

Noch mehrere Stücke aber finden wir i
genen Schriften der deutſchen Geſellſch
von Herr Winkler ein Ehrenglied i
Th. I. S. 32. Gedanken von der Schö
Sprachen.
S. 487. Ueberſetzung des [illegible]

§. 639. Die 8. und 9. Fabel aus dem 1. Buch der Verwandlungen des Ovidius.

3) Bücher.

tutiones Philoſophiae Wolfianae vtriusque, ntemplatiuae et actiuae, vſibus academi- s adcommodatae. Leipz. 1735. in 8. II. Thei- nebſt verſchiedenen Kupfern. 2. A. und 22. B. ſ. Leipz. gel. Zeit. 1735. St. 64. Die Ver- ſſer des berühmten quo ruitis? ſetzen an die- m Buch aus, daß darinn nur die Erzeu- ungserklärungen vor Sacherklärungen gehal- n werden. Allein, das thun auch andere Wolfianer, und überdem iſt davon keine Kez- erey zu beſorgen. Der gute Abgang bringet ns die Meinung bey, daß das Buch gut ſeyn müſſe; denn im Jahr 1742. erfolgte ſchon die ndere Auflage, unter dem Titel:

itutiones philoſophiae vniuerſae. Oben iſt chon die Beſchaffenheit dieſes Werkes be- chrieben.

itutiones Mathematico phyſicae, experi- mentis confirmatae. Lipſ. 1738. 1. A. 21. B. nd 31. Kupfertabellen. ſ. Leipz. gel. Zeit. 1738. N. 44. und deutſche Acta Erudit. Th. 23. N. 1. Er hat die reine Matheſis vor der Phy- ik vorgetragen, wie auch die Aſtronomie, Geologie u. ſ. f. damit er die Naturlehre auf

feſte Gründe bauen mögte.
Wahrheiten giebt er den Vo
gen nimmt er nur an, ſo we
Vortrefflichkeit des menſchlic
aus kennen zu lernen.

Vernünftige Gedanken über
ſten Sachen und Streiti
natürlichen Gottesgelahrt
ner Ueberſetzung der dre
Cicero. Leipz. 1739. 1½ A. in 8
ſion ſtehet in den Leipz. gel. Z
eben demſelben Jahr. Dies
ſehr nützlich, die ſich mit Zw
und zur Ueberzeugung der Wa
wollen. An der Ueberſetzung
gerühmet, daß Herr Winkler

ne Regeln der Auslegungskunst die Ueberſetzung aus, daß Herr Winkſtelle nicht getroffen, wo Cicero uſſet, die einerley zu bedeuten ſcheinrunde aber doch unterſchieden ſind. alſo: Praedictiones vero et praecrum futurarum, quid aliud deſi hominibus ea, quae ſint, oniſtrari, portendi, praedici? ex tenta, monſtra, portenta, prodiur. Die Ueberſetzung iſt dieſe: ge die Wahrſagereyen, wodurch inftige bekannt gemacht wird. Es ndwerk mit ihnen. Sie beweiſen aß uns Sachen, die in der That nnen, gezeiget, durch Zeichen vor) zum voraus angedeutet werden. daher die Wörter, Erſcheinungen, n, Wunderzeichen und Vorbegemacht hat. Freylich iſt die Beder unterſchiedenen Bedeutungen ls man glaubet. Indeſſen behält Winklers Verſion doch ihren ührt.

do, ſiue Dialogus de animae im-, graece et latine; verſionem ini emendauit, dialogum ex ipſo ıſtrauit et commentationes philoiecit etc. 1744. 1. A. 5. B. in 8. n ſtehen in den Leipz. gel. Zeit. St.

den S
gen Sc
zuzünden

Gedanken
kungen
nebſt ein
lectriſche
B. mit ei
von ſind i
Leipz. gel. Z
gen Nachri
Schrift iſt i
Theil zerlege
heit zum B
Herr Winkl
cher Körper e
und einen

ch, ich will nichts mehr davon ſagen. Die ſchrift iſt klein und leicht durchzuleſen. Ich ill nur noch ein Zeugniß von ihrer Güte hinfügen, nemlich, daß ſie 1746. in Holland überſetzt herausgekommen iſt. ſ. Götting. gel. it. St. 67. von 1746. In der 474. Numer der philoſ. Transactionen, die zu London rauskommen, enthält das 9te Stück einen uszug dieſes Buchs des Herrn Winklers.

Eigenſchaften der electriſchen Mate- : und des electriſchen Feuers aus verſchiedenen neuen Verſuchen erkläret, und bſt etlichen neuen Maſchinen zu electriſiren beſchrieben. 1745. 12. B. in 8. und 1 B. Kupfer. Urtheile davon finden wir in n Alton. gel. Zeit. St. 17. Leipz. gel. Zeit. ſt. 100. von 1746. und in den pommerſchen achr. St. 73. von 1745. Dieſe Schrift iſt eichfalls in den hiſtoriſchen und phyſiſchen heil zerleget. Ob ſie auch ſchon in die holndiſche Sprache überſetzt worden, weiß ich ht. Man hat ſie gut aufgenommen, und e Liebhaber der Natur müſſen es geſtehen, ß die Deutlichkeit des Verfaſſers ihnen ehr Licht verſchaffe, als anderer Schriften. err Winkler behauptet ins beſondere darnen, daß die electriſche Materie des electriſchen Lichts unterſchieden ſey; daß die electriſche Materie von den ſogenannten vier Elementen abgeſondert ſey; daß die Materie des

[redacted]

cirische Maschine erfun

Philosophische Untersu
Seyn und Wesen de
Leipzig 1745. Dieses
1744. seinen Anfang u
de. Es bestehet eige
Schriften, deren iede
Im I. Stück werden
nung u einiger Weltn
der Seelen der Thier
zel Hall. 1741. N. 63.
daß die Seelen der Th
1742. Im III. wird d
einiger Thiere einen ge
macht haben, mit ia b
Erklärung der Vernu
mals ausführet, aus

Thiere mit ihren Leibern ſterben? In den
ſten Zeiten haben ſchon die Gelehrten be-
ıptet, wie man aus des Herrn D. Ri-
os diſſertatione hiſtorico-philoſophica
anima brutorum erſiehet, daß die Seelen
Thiere nicht ſtürben. Weil dieſelben un-
perlich ſeyn müſſen, welches ein ieder ver-
ſtiger Philoſoph zugeben wird, ſo ſchei-
ı ſie nach dem Urtheil des Herrn Profeſ-
s nicht Unrecht zu haben. Im V. wird
s Wunderbare in den Seelen der Thiere
chrieben und im VI. ſind einige Fragen ü-
das Wunderbare beantwortet. An die-
Stücken hat eine Geſellſchaft guter Freun-
unter der Direction des Herrn Winklers
ırbeitet, oder vielmehr eine Geſellſchaft ſei-
: Zuhörer. Die Bemühungen derienigen,
gegen den Materialiſmus ſtreiten, ſind
wahr in unſern philoſophiſchen Tagen
chſt nöthig. Wer die Immaterialität un-
er Seelen darthun will, muß nothwendig
weiſen, daß es die Seelen der Thiere auch
d. Wo das nicht geſchiehet, ſo behalten
Feinde das Feld; weil ſie alsdenn ſagen
ınen, die Materie denke, und auch den
chluß daraus ziehen, daß es mit der menſch-
hen Seele eben ſo beſchaffen ſey. Den
chaden in den Religionswahrheiten kennen
ienigen, die mehr, als ihr Compendium
ıe haben. In Betrachtung deſſen hat be-
ts Ditton in dem Anhang zu ſeiner Wahr-

Die Stärke der elec
ſers in gläſernen C
den Aufſchenb
kamt geworden.
mit Kupfern. He
Profeſſor der Phyſi
nem electriſchen Fu
er den Stoß mit d
glich. Dieſe Prob
nachgemacht, und
Majeſtät in Polen
gegenwärtige Schri
ſtoriſchen und phyſi
vielen Verſuchen iſt
die Haupturſache d
in dem Glaſe der Fl

auswendigen Körper, welche an die Flä-
rühren, in Bewegung bringt, und hiedurch
Electricität verſtärket. ſ. Relationes liter.
ab. N. 3. 1747.

Geſchloſſen den 1. Febr. 1747.

* * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
dewig Caſpar Valckenaer,

ſſors der griechiſchen Sprache auf der Univerſität zu Franecker.

Nun wollen wir uns auch einmal in das Land der Kunſtrichter begeben, in welchem wir manchen wackern Gelehrten ſen, der durch ſeine Schriften auch auſſer renzen deſſelben bekannt iſt. Ich kann n Leſern Hoffnung zu verſchiedenen Ge-en machen; dieſesmal aber will ich mir Gelehrten aus Franecker wählen, nemlich den Ludewig Caſpar Valckenaer, Profeſſor echiſchen Sprache daſelbſt. Es

Ernestus zu Herzogent
auch der Aeltervater
Predigers gestanden.

In der barocken Kir
lehrten sein Vater selbst
ch und seinen Anfang
schon einige Schule da
lernte er hier in die erd
Lateinische, wo welcher
Sechsmeisterlied, ein gesch
cier konnte. Jetzt ist der
ter.

Im Jahr 1731. ließ
hohen Schule nach Fran
ganze sechs Jahre nach
sich auf die Sprachkund

n alle gleichgültig, griff ſich auch eben nicht zu ſehr an. Indeſſen verſuchte er doch eine emiſche Abhandlung de ritibus inter iuran- a veteribus, Hebraeis maxime et Graecis, ruatis, zu Papiere zu bringen. Er kam da- auch zu Stande, und ſie iſt im Jahr 1734. druckt. (*)

Als unſer Gelehrte die beſagte Diſſertation berühmten Hemſterhuys hinbrachte, rüh- derſelbe den Fleiß ſeines Zuhörers unge- n, weil er, als ein beſonderer Kenner der Ge- her, wohl voraus ſahe, daß ein Lobſpruch Herrn Valckenaer zu mehrern Dingen an- hen würde. Er erreichte auch ſeinen Zweck er That; denn Herr Valckenaer wurde nun recht eifrig auf das Studiren. Er nahm es vor, aus allen Kräften dahin zu ſtreben, daß inſt ſeinem Lehrer Ruhm brächte. Er probi- darauf im Jahr 1737. ſeine Kräfte noch ein- und ſchrieb drey academiſche Abhandlun- , nemlich de Byrſa, welches der Nahme des hloſſes zu Carthago war, de Herodotea vr- Cadyti und Glotias Sacras ex Heſychio de- ptas, welche Jugendproben in den leipzig- n Actis eruditorum mit Ruhm recenſiret den. Er bemühete ſich auch die Redensar- des Homers im Heſychius auszubeſſern. Herr Hem-

*) S. Relationes litterarias Hamburg. N. I. von 1747 welche lateiniſche Zeitung in dieſem Jahr den Anfang genommen.

[redacted]

ſeruationibus criticis n
et recentiores, theils
waren, theils den m
anzufriſchen.

Noch in demſelben
Ruhm des Herrn Schu
alte Handſchriften, der
den eine groſſe Anzahl
chen. Er fand, was er
ſich vieles ab, das unte
bekannt iſt. Wo ihm
wird er der gelehrten W
ſeinen Anmerkungen mi
Probe von ſeinen Beſch
er uns bereits geliefert,
gabe des griechiſchen Gr
mann, wir unten reden

; deswegen fleißig, weil er ſich eben der
in den morgenländiſchen und ſonderlich
ibiſchen Sprache bedienete, deren Herr
aer im Griechiſchen beym Herrn Hem-
war gewohnt worden.

Valckenaer ward endlich von dem cri-
tudio dermaſſen eingenommen, daß er
logie bey Seite ſetzte und an kein geiſt-
it, dem er doch von ſeinen Eltern ge-
oar, ferner gedachte. Er beſchloß viel-
o lange er leben würde, ſich mit den
n der Alten zu beſchäftigen.

Studiren zur Nachtzeit hatte innerhalb
ren, die er in Leyden ſich aufgehalten,
ündheit ſehr geſchwächet. Kaum hatte
zte Hand an den Ammonius geleget; ſo
, mit einer Schwachheit beladen, zu den
n zurück kehren. Dieſes geſchahe zu En-
739. Jahres. Er pflegete zu Hauſe ſei-
undheit auf das möglichſte, die er auch
b etlicher Monathe wiederum erlangete.
e Zeit meldete ihm der Herr Henſter-
i einem Schreiben, daß die Stadt Cam-
s Conrectors benöthiget wäre, und daß
rn daſelbſt ihm dieſe Stelle eingeben woll-
nn er davon nicht abgeneigt wäre. Herr
naer ſchlug ſein erſtes Glück nicht aus,
begab ſich 1740. im April nach Campen,
hm ganz wohl gefiel.

In

In eben dieſem Jahr wurde de
huys ſelbſt von Franecker nach Leyd
weil der erſtern Univerſität nun alſo e
der griechiſchen Sprachen fehlete: ſ
die Oberherrn von Frießland ihm beſ
vermuthlich auf des Herrn Hemſterhu
mendation, ob er gleich ein Freml
Sein Profeſſorat trat er den 9. Oct
mit einer nachmals abgedruckten Red
ſis neglectae litterarum Graecarum cu
Im Jahr 1745. verwaltete er das ac
Rectorat zum erſtenmal. Was er üb
Franecker geſchrieben, oder noch unte
der hat, wollen wir vollkommen anzei
geſamten Schriften unſers Gelehrten ji

Diſſertatio de ritibus inter iurandum

ien der Stadt zweymal anführe, aber
in beyden Stellen zwey unterſchiedene
ie darunter verſtehe, nemlich im erſten
ie Stadt Jeruſalem, welche κατ' ἐξο-
קרוש heiſſet. Nach Art der Syro-
äer wäre alſo das ש in ת verändert.
ndern Fall ſoll die Stadt Gath gemei-
yn, welche einander ziemlich ähnliche und
autende Nahmen Herodotus verwech-
Er vergleicht ſie mit der Stadt Sarden
röſſe, woraus Herr Valckenaer ſchlieſ-
Herodotus müſſe die letztere ſelbſt geſehen
, und nicht Jeruſalem, ſondern Gath
yen. Er ſetzt hinzu: Es könnte auch ſeyn,
in Abſchreiber aus καδυτιος, καδυτιος ge-
t, und alſo die vom Herodotus ſelbſt
unterſchiedene zwo Städte mit einander
chſelt hätte. Daß unter Cadytis Jeru-
zu verſtehen ſey, behaupten auch Cella-
Prideaux, Lightfoot, Conring, Haſius
ndere. Allein der auſſerordentliche Pro-
zu Wittenberg, Herr Carl Heinrich Zei-
iſt ſo wenig mit dieſen gelehrten Män-
, als mit dem Herrn Valckenaer zufrie-

Derſelbe hat in das erſte Stück des
andes der miſcellaneorum Lipſ. nouo-
N. 5. einrücken laſſen: quaeſtionem
am, vtrum Cadytis Herodoti recte ven-
ur pro metropoli palaeſtinae. Herr
ch beweiſet mit nicht ſchwachen Grün-
daß ſolches nicht ſeyn könne, ob er wohl

querae. 1737. in 4.
ſer Gelehrter die vie
ſten in den Heſychiu
den 70. Dolmetſche
lichkeit ausgebeſſert
Alle drey nach einand
ſind in den actis eru
Febr. S. 65. u. f. mi
erſehen daraus zugle
ſammengedruckt wor
Recenſion meldet un
tum ſperamus, heiſſ
logicarum Studioſi
qui non ita dudum
queranam fuit euoca
cubratiunculas, quae
paucorum vſibus ced

ie genuinos natales ſpectant, de qui-
aliis fontibus eadem veriſimilitudine
ari poteſt; vbique tamen clar. auctо-
imior optimarum litterarum, lingua-
doctrinae antiquae cognitio, ſagaci-
dicium criticum elucent, vt res litte-
optimo numine conatus ipſius fortu-
, ſibi ab illo haud parum ſubſidii ac
dii in poſterum promittere poſſit.

NIOY *περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων.*
onius de adfinium vocabulorum diffe-

Accedunt opuſcula nondum edita:
is Philo, de differentia ſignificationis.
nax de figuris Grammaticis. Incerti
ores de ſoloeciſmo et barbariſmo. Le-
de ſpiritibus dictionum, ex operibus
ionis, Choeroboſci, Theodoriti, etc.
um. Ammonium ope MS. Primae e-
is Aldinae, et aliunde, emaculauit, et
illuſtrauit. Reliqua ex Codd. MSS. Bi-
ecae Lugduno-Batauae nunc primum
uit Ludouicus Caſparus Valckenaer.
ani Batauorum apud Ioannem Luzac.
I. A. 15. B. in 4. Weil Herr Ducker
s eine Ausgabe des Ammonius verſpro-
atte, aber daran bisher gehindert war:
fnete ihm Herr Valckenaer ſein Vorha-
damit er nicht in eine fremde Arbeit ei-
ingriff thäte. Herr Ducker aber reißte
eſonders, Hand anzulegen; und alſo

ne Verſion ſoll zu G
Die Ordnung des A
Profeſſor beybehalten
tius, ob er gleich nicht
daß das Buch ohne
worden. In der gele
er, daß Ammonius
Weiſe gegen das En
derts nach Chriſti Geb
che Verfaſſer dieſer S
hat er in den untergeſ
und die ſchweren Stell
kläret. Zuweilen hab
gute Dienſte geleiſtet;
ſeine Zuflucht zu Muthm
bey er ziemlich glücklich
er ſich zu Nutze gemach

ıs gröſtentheils abgeſchrieben, und
Stelle in dem letztern verderbet iſt,
üglich aus ſeinen Abſchreibern ergän-
n. Auch haben ihm Dienſte gethan
s, Moſchopulus und Phavorinus

Ein rühmliches Urtheil wird von
uch des Herrn Profeſſors in den a-
itorum von 1742. menſ. Iul. S. 385.
Nur einmal wird er wegen einer un-
Ausbeſſerung einer an ſich ganz gu-
e aus des Orphei Argonauticis ge-
Doch ein einziger Fehler in derglei-
ıgen will nichts ſagen. Daß er ei-
ſt des Lesbonax und anderer, auſſer
ı, deren Verfaſſer Herennius oder
Philo iſt, beygefüget, erſiehet man
dem Titel. Dies iſt noch nicht al-
Herr Valckenaer geleiſtet. Er hat
ndre, in drey Bücher vertheilte, ei-
ıerkungen hinzugethan. Der Titel
ıu. Caſp. Valckenaeri animaduer-

Ammonium Grammaticum libri
uibus veterum ſcriptorum loca ten-
t emendantur; accedit ſpecimen
n ad Homerum inedítorum e co-
ſiano, Bibliothecae Lugduno-Bata-
d. Bat. apud Io. Luzac. 1739. 1. A. 11.

Dieſe Arbeit läſſet ſich füglich mit
ı vergleichen, welche Grävius an des
ɛudoſophiſtam oder Soloeciſtam ge-
velcher 1668. zu Amſterdam in 8. her-

und wieder vermuthe
Allein, ich hatte mir
nung gemacht. Ob
zu einer neuen Samm
kann ich nicht verſich
verſuchet, ihn dazu ſe
hat mir aber auf dieſ
antwortet. In mein
werde fortfahren; w
zwey, weit ſtärkere,
die vielleicht bald in
lung erſcheinen werde
dieſes hinzuſetzen, daß
Valckenaers den Lie
Sprache unentbehrlic
Leidenſchen Bibliothe
getheilet hat, macht u
re Anmerkungen zu [illegible]

ilipp d'Orville einverleibet. Der erſte
am 1740. in Amſterdam heraus. Die
) VIII. Obſervation rühren von des
Valckenaers Feder her. ſ. Götting. gel.
it. 18. von 1741.

a de fragmento quodam Hygini. Die-
ick findet man auch in den eben ange-
Miſcell. des Herrn Profeſſors d'Orville.

cauſſis neglectae litterarum Graeca-
lturae. Franequerae 1742. Er hielte
am 9. October 1741. ab, als er ſein
orat übernahm.

ſacra N. T. Critice, a litteratoribus
xercenda. 1745. Herr Valckenaer
eſelbe, als er 1745. das academiſche
at niederlegte.

Buchführer Coulonius in Franecker
ſtens eine neue Ausgabe von Vrſini Vir-
a Scriptoribus Graecis collato liefern.
lehrte dürfte ihr einen langen critiſchen
ſetzen, weil der Verleger, den er zur
ermuntert hat, eine Vorrede von ihm
Sonſten wiſſen wir, daß einer ſei-
ter, Herr Daniel Lennep, den Coluthus
, von dem wir uns künftig eine zierli-
abe zu verſprechen haben. Vielleicht
err Valckenaer demſelben mit ſeinen

Handschriften zu Hülfe, welches ich
nicht vor gewiß sagen will. s. die rela
terarias Hamburgenses No. I. und
Zeit. St. II. von 1747.

Geschlossen 1747. den 26. Ja

* * * * * * * * * * * *

Geschichte
des Herrn
Andreas Ge
Wähner,

dreas Georg Wähner hatte den
r Albrecht Wähner, Prediger zu
n Dorfe in der Grafschaft Hoya, an-
len von Bremen gelegen, zum Va-
Mutter, Anna Gertrud Rein-
eine Tochter des seel. Probstes An-
becks zu Lüchau im Lüneburgischen
liche Schwester des grossen Rein-
lin. Sein Geburtstag ist der 24.
3 1693. Jahres.

Jähner hat niemals eine öffentliche
chet, sondern, weil sein Vater sich
e Schulwissenschaften stark gelegt,
er ihn selbst mit unermüdetem Fleis-
chischen Sprache hatte unser Herr
grösseste Lust, und in dieser Spra-
r es dahero auch so weit, daß er nicht
her der Griechen in ungebundener,
gebundener Schreibart ganz fein
ch selbst griechische Verse ohne Mü-
nnte. Weil sein Vater sahe, wie
s ihm bey Lesung der heil. Schrift
sich im Hebräischen nicht sattsam
; so sparete er kein Geld, seinem
kte Hauslehrer wegen dieser Spra-
reiben. Herr Wähner hat es vor-
Herrn Joachim Kohl, ehemaligem
sterwick, hernach zu Halberstadt und
: bey Magdeburg zu Amfurt zu dan-
die hebräische Bibel schon zu Hause

er fand, daß sein Sohn
Jahre, die gar nicht u
er in Helmstädt, nemli
einen Lingen suchte er
seinen Sprachen und in
dienlich, weil seine eigene
aber, weil des Herrn ge
stren Excellenz persönlic
Er sahe sich um so viel
Gehalt zu folgen, weil
ausserordentlich Stipen
liche. Aus den Vorle
Hardt lernete der Herr
les, noch mehr aber au
ge mit ihm: denn er h
oft und so lange zu spr
sogar in den Ferien, w
sich zu lassen pflegete.
Herr von der Hardt s
nen Meinungen gesuch

gleich aber von ſonderbaren Meinun-
leiden wollte, mußte gewiß mit Be-
eit und mit dem Vorſatz, alles genau
, ihn anhören. Herr Wähner machte
dieſes Geſetz, und deswegen hat er
t an allen ſeinen ſeltenen Meinungen
ommen, und obgleich manches kleben
hat er doch nachhero vieles von dem
ſen, was ihm damals gefiel, weil er
lt den Ungrund einſahe. Dieſe Weiſe
t er noch ietzo. Die Theile der Gottes-
t hörete er alleſamt beym Herrn Abt,
wie auch die Experimentalphyſik, die
hr bey ihm wiederholete. In der Ma-
genoß er der Anweiſungen des Herrn
gners und D. Gackenholtz. Bey dem
rete er gleichfalls die Experimentalphy-
ſahe drey Menſchenkörper zergliedern.
Herrn Probſt Rempen lernete er die
sheit, desgleichen vom Herrn M. Ol-
, deſſen Anweiſung er ſich auch im Rab-
bedienete. Er hat dreymal unter dem
es Herrn Oſdermanns folgende acade-
ſtreitſchriften vertheidiget: 1) De כוח ים
iari Aſphaltite. 1712. 2) De regione O-
4. 3) De תבוכה ſeu de feſto encae-
1715.

n war unſer Gelehrte anderthalb Jah-
lmſtädt geweſen, als ſchon gute Freun-
iederum ſeiner Anweiſung in den mor-
gen-

Braunſchweig ihm die

Im Jahr 1715. ſchri
matic auf Verlan[illegible]en
von demſelben als Gen
in die Wolfenbüttelſc
ward. Herr Wähner
Lebens ſchon ziemlich g
dabey geblieben, hätte
des Herrn von der Har
ren die Magiſterwürde
waren einige Umſtände
derung und einen Geh
langen, ein wenig läng
nen, als es ſeine Geleg

Zu Oſtern 1716. ver
ne Magiſterwürde, in
dahin zu gehen; doch
[illegible] Conſiſtorium

Mit Schriften gab er ſich nicht ab,
egen der Einrichtung des Gymnaſii
ch anging und er auch keinen Trieb
ich fand.

3. das Gymnaſium zu Göttingen auf-
ard, und der Academie weichen muß-
die königl. Regierung ihm zwar einen
der neuangelegten Stadtſchule einräu-
r Wähner aber hatte keine Luſt dazu,
ſchloß, lieber dafür auf der Univerſi-
Bedienung zu leſen, weil er ſich leicht
ung machen konnte, daß auf einer
demie die Profeßion, zu welcher er
hkeit hatte, wohl einem Manne würde
erden, der berühmter, als er wäre.
1 erhielt er von hochgedachtem königl.
die Freyheit zu leſen, ohne daß er
iſter werden durfte. Er machte auch
g damit, ehe noch einer von den Her-
ſoren in Göttingen ankam. Denn,
r 1734. das Gymnaſium einige Wo-
Oſtern wirklich aufgehaben ward, blie-
einige zwanzig Gymnaſiaſten zu Göt-
m die neue Univerſität zu beziehen.
chten den Herrn Profeſſor, er mögte
eine Mathematik und die morgenlän-
achen leſen. Gleich nach Oſtern er-
en Willen derſelben.

Herr Wähner insbeſondere die mor-
e Sprachen zu lehren gedachte, ließ er

1735.

anzunehmen. Er trat
1737. Er ward hierü
zu gehen; allein, da ih
liche Profeßion aufget
ſeine Meinung.

Als der Herr Doct
ließ und nach Tübinge
Wähner die ordentlich
ländiſchen Sprachen d
hat er nicht nur einige
ſolche von ihm geforder
zwey Bände von den h
herausgegeben, worauf
gen ſollen. Liebhaber d
daß noch manches muß
den. Herr Wähner
Stande, und daher dü

udiſches Lexicon vorſtellen konnte.
ier fähret fort, ſeit dem er die tref-
gehabt, immer weiter zu gehen und
edigen Stande lebet, folglich von
niſſen des Eheſtandes frey iſt; ſo
dings gute Schritte in ſeinen Wiſ-
jun. Wie man ſaget, läſſet er ſich
Neider, die mir aber völlig unbe-
noch mehr anſpornen, ſeinem Amt
zu leiſten.

ſchlieſſe, muß ich noch ein Wort von
rn Meinungen meines Gelehrten re-
rechnet dahin, 1) daß er bey eini-
des A. T. ſogenannte Accommoda-
t. T. ſtatuiret, 2) daß er nicht eben
eben dieſelben Vorbilder annimmt,
3) daß er dafür hält, die Schreib-
T. ſey mehr hebräiſch, als pur grie-
daß er unter den Beſeſſenen im N.
lemal vom Teufel wirklich Beſeſſene,
h im Haupt verrückte, raſende, mit
n Sucht, mit Fiebern und andern
behaftete Leute verſtehet. Dieſe
t er für keine Glaubensartikel. Er
h nicht der Autorität und Hochach-
il. Schrift zu nahe zu treten. Ja, er
Einwürfe der Ungläubigen könnten
ſſer gehoben werden. Er beruſet ſich
Stücken auf Luther und andere Got-
, welche hin und wieder eben ſo geur-

thei-

theilet hätten. Das beſte iſt an ihn
gerne weiſen laſſen und ſeine Urtheile
wenn man ihn mit Grunde von einer
überführet. Und dies iſt in der Tha
man von einem vernünftigen Gelehr
kann. Die Schriften des Herrn P
ners ſind, ſo viel deren bisher ha
men, folgende:

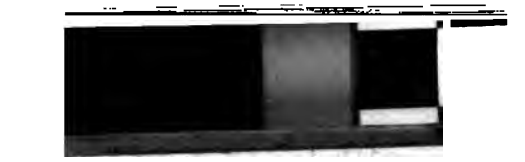
Diſſert. de יום כופר, ſeu de mari
in 4. Helmſtad. 1712.

Diſſert. de regione Ophir. ib. 1714. i
de Oldermanno. Der ietztlebende
von der Hardt rühmet dieſes Stück
Diſſertation de regione Ophir, ſo
Relands, Calmets, Wichman
Bentels und anderer Diſſertation

lich der zweyte Theil. Von dem beſon-
: dieſer Grammatik will ich etwas weni-
anführen. Herr Wähner hat τυπτω
t zum Paradigma gebrauchet, theils weil
m Perfecto nicht regulär iſt, theils weil
n Präſens ein τ atticum hat. Er nimmt
r das alte verbum: εω ſum, und in der
it ſchickt ſich dies Wort auch beſſer zur
ndlage, als ein anderes, weil es faſt un-
ndert in einem ieden Verbo beybehalten
). Mit dem zweyten Futuro und mit
zweyten Aoriſto nimmt er einige Verän-
ngen vor. Jenes rechnet er zum Präſens
dieſen zum Imperfecto; und daher kommt
daß er ſein praeſens ſimplex und inten-
oder emphaticum annimmt. Das in-
ūm oder emphaticum, ſagt Herr Wäh-
, wird gebrauchet, wenn man von zu-
tigen Dingen wegen mehreret Gewisheit in
:ſenti redet, welches in allen Sprachen
:äuchlich iſt. Das imperfectum theilet
leichfalls in ſimplex und intenſum oder
dum. Das rapidum iſt der zweyte Ao-
is nach andern, welches keine gewiſſe Zeit
:iget, ſondern ſo wohl von gegenwärtigen,
vergängenen, wie auch zukünftigen Din-
kann gebrauchet werden, wenn man nem-
dem Jacob Greſems Beyfall giebt. Ich
mich hier wegen der Aoriſtorum nicht
ze aufhalten. Sie ſind allezeit ein Stein
Anſtoſſes geweſen. Melanchthon, ſagt

in seiner Griechischen Grammatik
hic opus, hic labor est, secer
ra. In wie ferne sich aber der
dieser Zeitpuncte wirklich besser
lasse, davon hat am gründlichsten
gehandelt der Herr Scholze, dessen
wir im IX. Theil beschrieben, und
dem Titel herausgegeben: animad
aoristorum Graecorum natura,
et notione. 1735. 2. B. in 4.
Herrn Wähners muß ich noch a
er das paulo post futurum nicht u
sondern zum medio rechnet. Er
darum futurum intensum.

Dissertatio philologica in 2. Sam. V
David Mochmarum victor cru



r des Herrn von der Hardt Ueberſe-
in, die alſo lautet: Fudit quoque
is, et tributo illos onerauit, rebus
prorſus proſtratis. Mulctauitque il-
lo tributo, quos morti deſtinauerat;
que graui tributo, quibus vitam do-
nſtituerat, Atque ita Moabitae Da-
erui facti ſunt, qui tributa pende-
Denen zu gefallen, die mit Hardts
ung nicht zufrieden ſeyn möchten, ü-
Herr Wähner den Grundtext auch
roſligauit quoque Moabitas, ſuisque
ritibus incluſit, ſupplices ſibi factos,
it quippe duos tractus, quos ſi de-
grediantur, occidendos eſſe. Satis
n vero tractum, quo ſi contenti ſint,
s. Seruitutis tamen iugum impoſi-
t Moabitis, ut tributa pendere coge-

Auf ſolche Weiſe kommt David
m Blutdurſte frey. Der Verfaſſer
b die dritte wahrſcheinliche Ueberſe-
inzu: proelio quoque vicit Moabitas,
in turmas diſtribuit, ſupplices ſibi

Duas quippe turmas deſcripſit,
ccideret; maximum autem agmen,
n vita conſeruaret. Atque ita Moa-
ſerui Dauidis facti ſunt, qui tributa
re cogerentur. Nach dieſer Meinung
David etwa nur die Redelsführer um-
t haben. Um ſeinen Ueberſetzungen
ll zu erwerben, hat er die Bedeutungen

der hebräischen Wörter genau
Bey Gelegenheit erkläret er auch
stelle 2. Sam. XVII. 13. auf der

Programma de Endorensi praestigiatr
turg. 1738. 2. B. in 4. Mit dies
lud er zu seiner feyerlichen Rede
seine ausserordentliche Profession
Die ganze Historie hält Herr Wä
lauter Betrug. Er schliesset aber
sattsame Gründe. Die Hexe war
dem Könige in einem Zimmer, denn
Sam. XXVIII. kam sie v. 21. zu
herein, als sie ihre Zauberey vollende
Saul sahe nichts, denn sonst hätte
nicht fragen dürfen, wie der Geist
Was sie dem Könige vorher sagte,
auch ein anderer weissagen können.

)lam Rabba und Bava Bathra an-
Aus dem Tractat Schabbath wird
, daß es die Juden aus den canoni-
Büchern haben ausstoſſen wollen.
ie feurige Kohlen verſtehen einige in
Grunde gelegten Stellen die göttli-
he und nach dem Theophylactus,
omus, Flacius, Grotius und Joh.
ſoll der Sinn dieſer ſeyn: wenn du
Feinde wohl thun wirſt: ſo wirſt du
machen, daß GOtt das Unrecht, ſo
ugefüget, deſto unfehlbarer rächen
Andere, als Luther, Glaßius, Eras-
beier, Vogler, Calmet erklären alſo:
iſch), der ſeinem Feinde Gutes thut,
i dadurch zur Freundſchaft und hält
dliche Unternehmungen durch Freund-
urück. Heinrich a Dieſt giebt dieſer
g Beyfall und Weller ſagt, die erſte
eder die chriſtliche Liebe. Herr Wäh-
imt die letzte Meinung auch an, iſt
imit nicht zufrieden, daß man den
)er Vergleichung in dieſer Redensart
hörig bewieſen. Was Herr von der
veit glücklicher ſtatuiret und der Herr
Harenberg mit einiger Veränderung
it, wird beygebracht. Es bleiben a-
) noch einige Schwürigkeiten. Zuletzt
Herr Wähner dieſen Verſtand her-
denn du deinem Feinde Gutes thuſt,
u die feurigen Kohlen (das iſt, die

göttlichen Gerichte) die auf ſeinen
ſind, haufenweiſe herabſchütteln.
Beytr. 1740. St. 85. Ein Auszug
den Auszügen aus den neueſten theo
und philol. Diſputat. St. V.
N. 4.

Diſſertatio philologica de Chriſti reſp
quod dixi, dico. Ioh. VIII. 25. Re
ne Ludovico Pacht ib. 6. B. in 4.
daß die vorhergehende Frage der J
ſpöttiſche Frage ſey, mit der ſie leug
JEſus der Mann wäre, vor den
vorhero ausgegeben. In der Anme
ſti wird das ausgelaſſene ſo ergänzt:
την αρχην ὁ, τι (ελαλησα) και (νυν)
μιν. Was ich euch zuvor geſagt,
euch noch. Er führt

Conrector in Minden berufen war.
ift beſteht aus 13½. B. in 4., und
apitel abgetheilet, in welchen er
ehet, was zur jüdiſchen Gelehr-
öret. Seine Abſicht gehet auf ei-
underte vor Chriſti Geburt und
ach derſelben. Alle Materien der
elehrſamkeit werden aber nicht ab-
z. E. das jüdiſche Recht, das ein
erk erfordert. Es werden nur die
Zuhörer ſamt ihrer Pflicht beſchrie-
Beweisſtellen ſind aus dem Tal-
ndern jüdiſchen Schriften genom-
doch durch ungezwungene Folgen
eleitet. ſ. Gött. gel. Zeit. 1742.

is per coniuges coniugibus ad 1.
4. 1½. B. in 4. geſchrieben den 16.
. Dieſe Schrift iſt ein Glück-
ſben an den Herrn Pacht, wegen
elten Würde. Herr Wähner
rſcheinlich, daß ἐγγυᾶζειν auch ſo
ſpondere heiſſe und erklärt den Ort
onſatus enim eſt maritus infidelis
desponſata eſt vxor infidelis ma-
s er von Anweiſungen in Schu-
dänken heget, lieſet man am Ende
n Schrift.

oſtoli querelis atque conſolatione
3-11. iſt ein Sendſchreiben auf 2.

[redacted]

ſo groß beym P
zu vermuthen,
ſich über das Ge
Paulus, ſonderlic
Zuſtand der Gem
ſeinen Kummer.
verliehren. Er g
reiſen 2. Cor. II.
Titus dahin, deſſ
erwarten konnte,
ſete. Endlich tröſt
tus, daß die Gem
ſ. Gött. gel. Zeit.

Diſſert. de Ebraeorum
Reinhold Kahle. G
ſieben Kapiteln werd
erklärungen

die Neubekehrten fordern dürfen,
n derſelben. Das letzte Kapitel
ins die berühmteſten Proſelyten.
Gewohnheit braucht der Verfaſ-
e heil. Schrift und die Bücher der
aus ſtark, ſo, daß er nichts ohne
t. ſ. Gött. gel. Zeit. 1743. St. 14.

auli Apoſtoli allegoria Gal. IV.
o. Ioanne Chriſtiano Erythropel
. B. in 4. Die Recenſion da-
ehr weitläuftig in den Götting. gel.
:mſelben Jahr, St. 23. Es wird
:reitſchrift gehandelt von dem Ver-
ibliſchen Worte, den die Juden
1. Weil Iſaac mit ſeinen Tu-
ienete, Abrahams Erbe zu werden,
Sohn der Verheiſſung, Iſmael aber
Fleiſch, weil er nur dem Geſchlecht
Abraham abſtammete, aber nicht
ſtapfen trat. Das Land der Ha-
rd ferner beſchrieben, welches in
von Arabien lag, der den Nah-
:r Stadt Petra hatte. Sie heiſ-
ibliſch רקע oder Fels. Der
ält es vor möglich, daß die Ein-
n der Hagar Hagarener genennet
er hernach wegen der Gebürge in
einet verwandelt zu ſeyn. So viel
aß Hagar und Iſmael ſich daſelbſt
ſen. Das Land hatte ſeine Köni-

ge, war aber zu Pauli Zeiten
der Römer, ohne deren Bewil
nig durfte erwählet werden.
tation hat der Herr Doctor
Bande der miſcellan. Lipſ. no
N. 3. weitläuftig widerleget.
es uns lehren, ob ſich Herr W
gen vertheidigen dürfte.

Programma de valle ſpectaculorum
1. 1742. 3. B. in 4. Mit der g
Erklärung kann ſich der Verfaſſ
tragen und macht wahrſcheinlich
ein im Thal Hinnom gehaltenes
gemeinet ſey, dabey man einem G
ſchen geopfert. Die hebräiſchen W
den unterſucht und aus ihren B
weiſet Herr W

ı. Die Talmudiſten geben vor, ih-
ahren hätten bey iedem Wort, das
ey der Geſetzgebung ausgeſprochen,
eichen wollen, wärca aber von den
aufgehalten. Die gewöhnliche Art
n zu diſputiren, wird ausführlich vor-
, und hernach wird gezeigt, wie die-
ı vernünftig zu erklären ſey. Der
halt ſtehet in den Gött. gel. Zeit.
ıt. 87.

philologica de Melchiſedeco Chriſti
ır. VII. 1-10. Reſp. Ioanne Henrico
745. 4½. B. in 4. Wer was voll-
ı von dieſer Materie haben will, muß
ertation des Herrn D. Oyandt zu
erg de regno Melchiſedeciano, zu
hmen, in welcher die Meinungen der
n geſammlet ſind. Herr Wähner
Sem für den Melchiſedech. ſ. Alton.
. 1745. St. 76. In den pommerſchen
hten St. 29. von eben demſelben Jahr
ı: Die Schrift ſey mit vielem Fleiß
, der Verfaſſer aber habe ſich in vie-
icken eine gar zu groſſe Freyheit her-
ommen und auf die gegenſeitige Mei-
nicht aufmerkſam genug geantwortet.
itläuftige Recenſion ſtehet in den Göt-
l. Zeit. 1745. St. 17. Die Juden
den Sem und Melchiſedech für eine
. Der Verfaſſer hält dieſe Meinung

für

worden. Ich will
wohl keiner ſo leic
gen wird, die nic
riakeiten behaftet n
ge alles nach der
und ſage uns alsde
wichtigſten Gründ

Gründliche Gram
Sprache. 1736. 12.
beiten. Sie iſt k
ſchickt ſich zum P
und darum hat He
nee erwählet. Ei
wegen dieſes Buch
der taſtete ihn Her
ſtedt, Rector der
in folgender Schr
animadverſiones i
[illegible]

ation wo nicht umgeriſſen, iedoch
ehr geſchwächet habe, und den Leh-
s und Danzens in dieſer Art an
ienheit nicht beykomme. Er hält
Wähners Urtheil vom bewegli-
nbeweglichen Scheva, daß ſelbige
yn ſollen, für ungegründet, im-
daß derſelbe die Eintheilung ins ein-
zuſammengeſetzte Scheva für eine
ig ausgiebet. Er kann es nicht ley-
das verſtohlene Patach und das
ach einerley Ding ſeyn ſollen. Ue-
bret er ſich ganz höflich auf. ſ. al-
eit. 1746. St. 63. Die Zeit wird
ht des Herrn Wähners Antwort
ide geben.

Ebraeorum de Iſraeliticae gentis
atis, rebus ſacris, ciuilibus et do-
fide, moribus, ritibus et conſue-
, antiquioribus, recentioribus,
es. Volumen I. et II. 1743. Der
i beträgt 1. A. 16. B. in 8. und der
A. 4. B. Wir haben ſchon oben,
daß der Jude Ginzburger, welchen
ähner ſechs Jahre in ſeinem Hauſe
hm treffliche Dienſte gethan. ſ. auch
ber. 1743 St. 79. Dieſer machte
ohl den Talmud, als auch Suren-
chrift βιβλον καταλλαγης an vielen
utlich. Der Verfaſſer brachte es
end-

Man hat dies Wer
nommen, wenn ma
ſer dieſes ausſetzet,
Studien gar zu ſehr e
gen für ganz unnöthi
gel. Zeit. 1744. S
St. 39. Hamb. Be
ſelben Jahre. Jed
ſchnitte. Der erſte i
delt von den heiligen
ſorä, (die hier und
a s in dem ſchönen S
von den aufgewickelte
zweyte von den ſym
Juden. Was in S
Buch gutes ſtehet, u
Halichot Olam und

muß. Der vierte enthält allgemeine
lungen über die jüdische Gebote und
Der andere Theil ist auch in 4.
tte zertheilet. Der erste liefert die
nung der Juden. Der Verfasser ge-
inigen Stücken von andern ab. Im
t die jüdische Geschichtkunde, nem-
bürgerliche, Kirchen- und Gelehrten-
Die Fabeln der Juden, die man
nuß, wo man in ihren Schriften sorte-
n will, sind nicht vergessen. Der
iebt Nachricht von ihren Spaltungen
ecten, und der vierte von ihrer Gelehr-
Wir haben von diesem schönen
noch 4. bis 5. Theile zu hoffen, und
r wünschten wir nicht, bald wieder
ndchen zu sehen. Einige seiner Zuhö-
hen uns bald dazu Hofnung. Der
Professor Gesenius zu Helmstädt rüh-
seiner opiniuncula über 2. Sam.
v. 6. dieses am Herrn Wähner,
mit erstaunlichem Fleiß die historischen
e gesammlet, die gegen das göttliche
n der hebräischen Accente streiten, wel-
le Gelehrte für eben so alt halten, als
lautenden Buchstaben.

chlossen den 15. Jenner 1747.

Dieſem Gelehr
Maße nach
hen: praeſe
Nähe verliehret er ſe
in der Schweitz in
auswärtigen Gelehrten
ihm bald eine beſſere
Leſer werden meinem Ur
ſie nur die Umſtände
die ich ihnen itzt erzähle

Herr Daniel Wyt
1706. nahe bey Bern ge
ſtehet als Pfarrer nahe b
Cantons Bern in einem
Dienſten

bekannt war Thomas Wyt-
formator. Die Mutter unſers
nfalls aus geiſtlichem Stande
Bern.

n Gelehrten in ſeinen Schuljah-
kann ich ſo genau nicht ſagen,
ein Hauptumſtand iſt, ſo will
academiſchen Jahren ſchreiten.
Jahr, als er zu den öffentli-
n befördert wurde, und folglich
q dazu, woraus wir ſchlieſſen
ſich in ſeiner Kindheit müſſe gut
n.

demie zu Bern erwählete er ſich
nführern die beyden Profeſſors,
h Salchlin und Samuel Scheu-
iſche Sprache von ihnen zu ler-
ekam er Luſt zur lateiniſchen Litte-
f gefiel es ihm, etliche griechiſche
eſen. Jedoch er merkte bey ſich ei-
b zu denen Studien, bey welchen
ankommt, als zu ſolchen, die das
engen. Auf ſolche Weiſe mach-
ie Weltweißheit her. Er nahm
vor Leibnitzens Theodice wohl zu
hero hatte er ſchon die Theologie
ommen. Er war bemühet, deut-
id eine gründliche Ueberzeugung
en Wahrheiten zu ſuchen; allein

die Materien vom Urſprung des Bö
Fortpflanzung der menſchlichen Nat
von der Erbſünde machten ihm viel
In dieſen Verwirrungen gerieth er übe
Ehrbegierde. Weil er Troſt und Lic
Buch fand, ſo hielt er die Sätze de
Ich mit Leibnitzens Gedanken au
konnte hernach deſto beſſer fortkommen
Zeit bekam er von Wolfens Logik und
ſtl Nachricht. Er ſchaffte ſich dieſe S
und als er einſahe, daß Leibnitzens Sä
ſelben noch ordentlicher vorgetragen wo
er überzeuget, daß es möglich ſey, die
in ſyſtematiſche Ordnung zu bringen.
te dahero allen Fleiß an, ſich Wolfens
und die darin enthaltene Lehren recht
machen. Er laß ſie; er wiederholete ſie

Gottesgelahrtheit in 100. §§. nach Wol-
Lehrart ab, und hielten gemeinschaftliche
dungen darüber. Doch, sein Freund
andere Geschäfte verwickelt, und so mu-
r Wyttenbach zu seinen besondern Ge-
alleine etwas entwerfen, wobey er doch gar
Willens war, iemals sein Lehrgebäude durch
uck bekannt zu machen. Unser Gelehrte
dieses selbst in der Vorrede zum ersten
eines tentaminis Theologiae dogmaticae.

n wird es mir zu gute halten, daß ich von
Verfahren des Herrn Wyttenbachs noch
rt rede. Der Uebersetzer des Lebens des
t von Spinoza, welches Herr Johann
, ehemaliger Prediger der Evangelischen
de im Haag aufgesetzet, untersuchet in ei-
nerkung zu S. 14. 15. die Ursache, war-
inoza bey reifern Jahren die Theologie
, und bloß an der Weltweißheit gehan-
Dieses, schreibt er, haben mehrere nach
an. Woher dieses komme, ist leicht zu
. Denn es gefällt einem von Natur mun-
d scharfsinnigen Verstande nichts mehr,
ienige, was er begreiffen und gründlich
en kann. Wenn nun ein solcher über eine
chriebene Mathematick und ordentlich ein-
te Weltweißheit kommt, so findet er gleich-
n rechtes Element. Denn, da wird er
e Deutlichkeit, Gründlichkeit und ununter-
e Ordnung der Sätze und Schlüsse der-

massen eingenommen, daß ihm v
Wissenschaft, darin viele Ding
Bedünken nicht sattsam erkläret
bewiesen, sondern zum Theil no
und verworren, ja gar unbegr
grauen anfänget. Auf diese A
noch bis dato sehr viele Schrifte
gelehrten beschaffen. Daher es
und nützlich wäre, wenn solche,
mäßig und Weltweisheit geübt
hernach desto ernstlicher auf die U
tesgelahrtheit legten, und solche u
Beystand ordentlicher und grün
deten. Denn, es läßet sich die
matick und Weltweisheit üblich
wohl auch in der Gottesgelahrth
allein, es wird ein lang geübter

ls wenn unter theologiſchen Wahr-
Zuſammenhang wäre, werden auf-
Wenigſtens iſt es vor diejenigen ſehr
ſchon ſyſtematiſch denken gelernet, daß
tiviſche Theologien vorhanden ſind,
ich andere ihrer entbehren können.
iſt aber gar nicht deswegen entſchuldi-
ätte, wenn es blos darauf angekom-
, auch verſuchen können, ſich ein ma-
Syſtema zu machen.

, es iſt Zeit, die Ausſchweifung zu
en, und das Verhalten unſers Ge-
rner zu betrachten. Nachdem Herr
ach die ſo genannte Ordines erhal-
er in ſeiner Beſchäftigung fort, und
ſo weit, daß er zwey Jahre nach ſei-
eihung zum Prieſteramt mit den ſechs
tikeln der Theologie fertig ward. Ob-
el trug die Muſſe vieles dazu bey; denn
ſeinem Vater bis in das 1735. Jahr im
mt Hülfe; folglich ſtrengete ihn die Ar-
zu ſtark an, weil er ſeinem Herrn
r als Hülfsprediger dienete.

ieſem 1735. Jahr trat er eine academi-
r an. Hatte er den Wolfiſchen Schrif-
viele zu danken, ſo war es kein
, daß er den Meiſter in Marburg ſel-
n wollte. Die Einſicht in die neuere
hie hat er aber doch gröſtentheils aus

J
loſoph
dene v
ne Vo
bene P
phiſchen
nicht ge
wandte
in ſeinen

Im
zwey unter
Die Dia
den Pfarr
te vor ihre
das Recht
viertehalb o

it bey den Patronen erwerben, oder ängſt-
Vorſprache ſuchen, die ihm deſto eher zu
Pfarre wäre behülflich geweſen; und dar-
erwählete er lieber ein Diaconat. Dieſe
le bekleidet er noch, wie wir bald hören
en. Was er ſeit der Zeit geſchrieben, ſoll
bald folgen. In dem Jahre 1742. erfor-
es ſein Zuſtand, ſich zu verheyrathen.

Mit der Zeit ward das ordentliche Dia-
an der Hauptkirchen erlediget, das et-
00. Thlr. abwirft. Unſer Gelehrte bewarb
m dieſe Stelle; aber vergebens. Nach-
ward ein theologiſches Profeſſorat ledig;
es war umſonſt an daſſelbe zu gedenken,
dieſe Stelle dem Profeſſor der hebräiſchen
ache und der Catechetiſchen Wiſſenſchaft,
eine ſonſt gebräuchliche Wahl anzuſtellen,
räumet ward. Dieſes geſchahe im Jahr
Er meldete ſich zwar zur Profeßion der
iſchen Sprache und der Catechetik noch in
elben Jahre; es ward aber auch nichts
us, weil ein anderer die Beute davon trug.
ſonderbarſte iſt dieſes, daß man eins-
zum Scheine ihn zwar zu einer Profeſ-
aber in derjenigen Facultät vorgeſchlagen,
die er ſich nicht ſonderlich gelegt hatte.
leicht können wir dieſelbe errathen, wenn
den dritten Band von der Tempe Helve-
S. 481-502. zu Hülfe nehmen. Durch
Tod des Herrn Franz Friderich von

Bernischen Academie, J
Altmann entworfen, und
gezeigten dritten Band d
Dem Herrn Wyttenba
nuna 1738. angesetzt. D
ne Vorlesung über eine
anstellen, und Nachmitt
physische Sätze disputiren.
te seyn: explicatio physi
parheliorum, et quid ir
tur, vt eiusmodi phaen
an probabile sit, ante d
dis phaenomenon comp
Herr Wyttenbach sich
nicht stark geleget; denn,
sey, lehren uns seine Sch
in meiner Mu

icklichkeit habe! Wir wollen nun ſei-
iften vornehmen, um uns einen Begriff
r Gelehrſamkeit zu machen.

en Theologiae dogmaticae, methodo ſci-
a pertractatae. Tomus I. Bernae 1741.
n 8. In der Einleitung handelt der Ver-
de Theologia in genere. Im Werck
) de Theologia naturali. 2) de Scriptu-
3) de Deo. 4) de actionibus Dei im-
ntibus. 5) de actionibus Dei tranſeun-

Der berühmte Herr Schubert in Jena
43. eine Schrift wieder dieſen Theil unter
ifſchrift heraus: de voluntate Dei contra
rrimum Wyttenbachium commendatio
ogica. 6½ B. in 4. Herr Wyttenbach
e Lehren ſeiner Kirche, wie man denken
vertheidigt. Wir brauchen ſie nicht an-
en, weil ſie bekannt genug ſind. Herr
bert hingegen ſchreibt wieder unſers Ge-
n Gedanken, de voluntate ſigni & be-
citi, de voluntate conditionata, (wel-
Willen Herr Wyttenbach geleugnet) de
tate antecedente (den derſelbe an
Orte zugeſtehet) de voluntate inefficien-
: decreto Dei actione immanente (nach
n Wyttenbachs Meinung) und de abſo-
decreto. In dem folgenden 1744. Jahre
Herr Schubert einen Gegner am Herrn
ian Edmund, einem reformirten Candi-
zu Berlin. Wir finden ſeine Schutz-

Schuberts angege
Theil. Er iſt nicht
Philoſoph dem Her
giebet, als wenn er der
reſtantiſchen Kirchen
beygeleget. Ob Her
antwortet, weiß ich zu
leicht thut er es, wenn
Meinungen des Herr
nimmt, die bloß aus de
legt werden müſſen. I
bey dieſen Streitigkeit
Zweck iſt, eine Hiſtorie
hoffe, meine Pflicht erfü
ich alles nöthige erzähle.
tenbachs Buch und die
Schuberts ſo wohl, als a
des Herrn Edmund

ſſe, muß ich noch etwas aus der Vorrede
hren. Herr Wyttenbach hatte ſchon ein
Stück fertig, ehe des Herrn Ca povs Theo-
heraus kam. Als er in Marburg war,
er ſeine Handſchrift ſo wohl dem Herrn
Wolf, als auch dem Herrn Cramer. Sie
ten beyde ſein Vorhaben, und der letztere
ete ihn ſonderlich zur Ausgabe an. Des
n Reinbecks Schriften ſind nicht nach der
gen Lehrart abgefaſſet, und folglich konn-
ſie auch zu ſeinem Zweck nicht brauchen.
eſtehet aber, daß ihm des Herrn Canzens
prudentia Theologica, und des Herrn
povs Schrift de myſterio Trinitatis, wie
dte de imputatione gute Dienſte gethan.
nthalben ſetzet er Wolfens deutſche philo-
iſche Werke zum Grunde. Die Ver-
r der Göttingiſchen gelehrten Zeitungen
feln im 67. St. 1742. ob Herr Wytten-
h der Rechtgläubigkeit der Lehrer ſeiner
hen allenthalben ein Genüge thun werde.
ſagen: unter den dreyen Religionen, ſo
Bürgerrecht im deutſchen Reich gewon-
, fehle nur noch ein Papiſt, welcher die
ndſätze ſeiner Religion auch methodo
ntifica vortrage, und es ſolle ihnen Wun-
nehmen, wenn nicht bald einer damit zum
rſchein kommen ſollte, um dieſe neue Mo-
mit zu machen. Wenigſtens würde man
h dadurch überzeuget werden, daß der Ge-
uch der ſtrengen Lehrart kein gewiſſes Kenn-

zei-

in der Theologie gebraucht werden, in
en exercitationibus Iuridico Theologicis
äret hat. Eine Recenſion dieſes Theils
et im Tempe Heluet. Tom. VI. S. 500.
er beyde Theile findet man auch Urtheile
den Leipz. gel. Zeit. N. 80. von 1741. N.
von 1743. S. 757. u. f. Man lobt an
Verfaſſer, daß er die Grundwahrheiten
en die Socinianer und andere Feinde nach-
icklich vertheidigt. Die zierliche Schreib-
und die Gabe der Deutlichkeit werden auch
ühmt. Nur damit iſt man nicht zufrieden,
ß Herr Wyttenbach die Begriffe der wol-
hen Philoſophie unter die Worte der heil.
chrift allenthalben unterlegt; denn, daher
nme es, daß, wenn vom Geſetz, Schuld,
evheit, Straffen und dergleichen die Rede
ſeine Sätze zuweilen einen ganz andern,
biblischen Verſtand bekommen, wenn ſie
ich den Worten nach mit der Lehre der heil.
chrift noch ſo genau überein zu ſtimmen
einen. Ja, heißt es weiter, eben daher
einen dem Herrn Verfaſſer ſo bequeme Fol-
rungen zu flieſſen, daß er nicht nur die un-
ſchiedenen Meinungen der lutheriſchen und
ormirten Kirche von den göttlichen Rath-
lüſſen vor leere Wortſtreitigkeiten hält, wo-
y es nur auf eine gute, nemlich nach Belie-
n abgefaßte Definition ankomme, ſondern
h auch ſo gar einbildet, daß kein wahrhaf-
ter Unterſcheid da ſey, man möge behaup-
ten,

Ehe Herr W
Theologie erreichet
wendig zu ſeyn in
gion ein Werkchen
Artikel, ſo wohl der
Theologie in deutlic
knüpften Sätzen für
der gemeinen Chriſt
dachte auch denen n
tief denken können.
Aufſätze davon gemac
gearbeitet; ſo gab er
dem Titel heraus:

Kurzer Entwurf d
Religion Im J
habe zur Zeit noch
Urtheil davon geleſen
ſchon in Deutſchland

ſchon gedruckt ſey, kann ich auch nicht
Mir iſt nur ſo viel geſchrieben, daß
Verfaſſer, nachdem er den Entwurf von
Chriſtl. Religion heraus gegeben, mit
fortgefahren, den dritten Theil beſſer
arbeiten, und zum Druck nach und nach
ſten.

der ausführlichen Hiſtorie der Wolfi-
hiloſophie wird Herr Ludovici künftig
weifel dem Herrn Wyttenbach ſeinen
nweiſen.

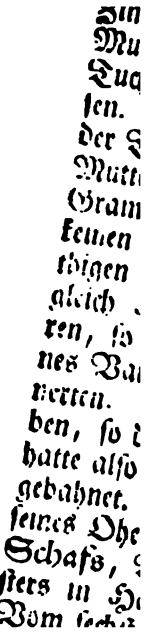
ſe Geſchichte gehet bis auf den
20. Jenner 1747.

* * * * * * * * * * * * *

Geſchichte
des Herrn
Hann Gottfried Hauptmann,

rs der ſchönen Wiſſenſchaften und Con-
am Hochgräfl. Rutheneo zu Gera, im
igtlande, auch Ehrengliedes der

Ge



bete, verwandte er auf die erſten An-
nde der Wiſſenſchaften in der öffentli-
adtſchule, an welcher Herr Camenz,
Förtſch und Herr Hederich, der in
rten Welt bekannt genug iſt, als Leh-
en. Des Unterrichts des letztern hat
hr lang, ſonderlich in den hiſtoriſchen
hematiſchen Wiſſenſchaften genoſſen.
nahm ihn ſein Vetter Johann Georg
ann, ein Advocat zu Hain, zu Hau-
ers vor. Im Jahr 1727. wandte er
Pforſchule und ſetzte ſeine angefangene
haften daſelbſt noch ſechſtehalb Jahr
erachtet ihm Herr Hederich die Verſi-
zab, er wolle ihn in zwey, oder höch-
drey Jahren zur Academie völlig ge-
achen. Die Urſache dieſer Verände-
r dieſe, weil er eine Freyſtelle erhielte,
Stadt zugehörig war. In der Schul-
terrichtete ihn Herr Pauli im Schrei-
in den Leibesübungen; Herr M. Ber-
Schmid in der franzöſiſchen Sprache;
ibſch in der Mathematik, Herr M.
r, auſſerordentlicher College, Herr
l, M. Stübel, M. Schramm, der
r Beſſer, D. Walther, der Rector
r, ſonderlich aber der Herr M. Frey-
chmaliger Rector gaben ihm Anweiſun-
ndern Sprachen und Wiſſenſchaften.
tere vertrauete ihm ſeine Kinder an, gab
Anſchläge bey ſeinem Studiren und war

Ode zu seinem Rectorat

Im Anfange des J
der Schulpforte mit ein
seiner Heimreise seine
er eine kurze Historie vor
rer Vaterstadt vertrua
sich in Leipzig von dem
cademie, Herrn Decto
tenbuch einschreiben. D
ber wieder nach Hause
Ostern zu verweilen und
besser vorzubereiten.

In dieser Zeit verfud
diatamte würde fortkomm
Haun hielt er deswegen

vor Kappe ihn noch mehr dazu aufmun-
ressen schöne Bibliothek er sich zu Nutze
hen, die besondere Erlaubniß erhielt.

le Weltweisheit hörete er beym Herrn Prof.
über desselben eigenen Unterricht; imglei-
ey dem Herrn D. Wolle über den Rü-
und beym Herrn D. Schierschmidt ü-
Herrn von Wolf Schriften. In der
gelahrtheit waren seine Lehrer Herr D.
r, Deyling, Weise und Wolle; in der
hiſtorie der damalige Aſſeſſor in Leipzig
nmehrige Herr Doctor und Prof. Kort-
Göttingen. Ueber die allgemeine Hiſto-
nete er den Vorleſungen der Herren Jö-
Naſcov und Chriſt bey. Das Hebräiſche
er vom Herrn D. Hebenſtreit und Prof.
s. Zur deutſchen Poeſie fand er Gele-
beym Herrn P. Gottſched; zu den ſchö-
ſſenſchaften und zur politiſchen Bered-
beym Herrn P. Kapp; endlich zur geiſt-
Redekunſt beym Herrn D. Hofmann,
ſ. der Theologie zu Wittenberg.

jahr 1736. erhielte unſer Gelehrte das Bac-
at und legte eine Probe ſeiner Geſchick-
in einer Rede in lateiniſchen Verſen ab:
te ad Rhenum deuicto, diſputirte auch
niſmo. Kurz nachher ward er Magi-
er denn ein lateiniſch Gedicht: de nu-
ſtriacis vorlas. Zu eben derſelben Zeit

nächſten Univerſitäten
chen Lehrern auf.
langte ihn Herr D
ſeiner Söhne; allein
nach Leipzig zurück
verael ſelbſt für gültig
war es auch ſein Sch
D. Börner nahm
die academiſche Bibl
in Ordnung gebracht
darüber gemacht wurd
eine bequemere Gelegen
lehrten wünſchen könn
bliothek Hand anlegen
beit verwendete er di
franzöſiſche und engli
täglich zwey Franzoſen

ıtlichen Proben ſeines Fleiſſes, wel-
pzig abgeleget, ſind eine theologi-
tion, unter dem Vorſitz des Herrn
s, wozu er als Churfürſtlicher Sti-
ınden war. Sie handelte de mu-
:ratorum nutrice. Der Herr D.
:tigte eine Einladungsſchrift dazu
: per arma. Das zweytemal diſpu-
tticiſmo.

orgedachte Arbeit ihm einige Muße
llte er auch andern mit ſeinen Wiſ-
ienen. Er fing an über das neue
er die philoſophiſche Hiſtorie, wi
hebräiſche Sprache zu leſen. In
aben ward er aber bald durch den
nrector in Gera geſtöhret, welchem
ʒ folgete; ohnerachtet ihm zu einer
Hoffnung gemacht war. Er hiel-
verbunden, weil er bloß auf des
ʒöchers Anpreiſung, ohne ander-
ınntſchaft zu haben, gerufen ward.
rat er 1737. nach Michaelis mit ei-
en Rede an: de laudabili in ſcho-
gymnaſiis doctore. Er war ſchon
Nachfolger des damals noch le-
n M. Wülfers. Dieſer Greis,
ılber ſeiner Dienſte erlaſſen worden,
ıen erſten Nachfolger im Conrecto-
den Herrn M. Schleußner und
Jahr nach ihm, da er das 81. Jahr

a
fi
D
in
Pe
ſchl
ſein
er ei
Stip
zu vo
Gymn
ziger n
den He
vergeben
Dienſte
auswärti
beredete ih
Verſicheru
oder ein Ze
ſchrieb auch

n einem andern Ort als Rector gestan-
n Geraischen Gymnasio ein Ansehen zu
vie denn daher von 19. Conrectoren nur
je Herr Köber, welcher der damals re-
i Herren Hofmeister gewesen, Rector
ist: so ward der hildesheimische Dire-
Buttstett erwählet, dem Herrn Haupt-
ber die Bestallung eines Professors der
Wissenschaften mit Vermehrung seines
gegeben. Die Zulage bestehet in 50.
en Gulden. Es ist dies eigentlich die
Vermehrung seines Gehaltes. Denn
habe die erste; 1743. die andere, und
dritte. Um eben diese Zeit ernannte
enaische lateinische Gesellschaft zum Eh-

Im Jahr 1745. verheyrathete er sich
Herrn D. Joh. Georg Döhlers, Hoch-
uß Pl. Gemeinschaftsraths der jüngern
ie auch Canzlers, Consistorialpräsiden-
rsten Aufsehers des Gymnasii Jungfer
Annen Eleonoren Lucien, mit welcher
Sohn gezeuget. Nun sind noch die
i unsers Gelehrten übrig. Ohnerach-
Hauptmann viele Stunden im Gym-
eiten muß: so hat er dennoch manches
schrieben. Viele sehen es wol gerne,
Schulmann sich mit Schriften gar nicht
Ihr Urtheil halten sie um deswillen für
indet, weil ein gewisser Rector selbst in
ogramma bekennet, er hätte keine Zeit,
i zu verfassen, übrig, wenn er seinem

ſig eingeſammlet. Al
durfte er nicht über die
de ängſtlich ſchwitzen,
vor dem groſſen Fabr
Laſt des Tages frey,
ſellſchaften und im S
treib; ſondern in ſein
Sachen, von denen er
mühſam auf; nein! er
vorkommt. Denn bey
len oft einige Späne a
ſo kann er endlich Vor
Stücke, welche Herr
geben, ſind folgende:

17
Diſſertatio de Laconiſm
Diſſert. de moderatione
cipue ſacris maximè

1737.

Atticiſmo. ib. 4. B.

ıma inuitatorium ad Orat. auſp. de ex-
veterum Graecorum. Gerae. in 4.

ollemnis de laudabili in ſcholis atque
naſiis doctore. Lipſ. 3. B. in 4. Die
iſt in reinem und zierlichem Latein abge-

ıma, quo laudabilem ſub annorum ini-
gratulandi rationem defendit. Gerae.
thut wohl, wenn man dieſe Schrift in
Verbindung mit des Herrn Joh. Gerhard
ners Abhandlung: de ritibus primae
diei ſollemnibus inter priſcos Romanos
Selbige kam 1727. zu Braunſchweig
heraus.

1738.

ıma paſchale nomine Gymnaſii, quo
ἐπιούσιον Matth. VI. 11. conſiderat. Ge-
½. B.

ntatio, qua θρόνον σοφιστικὸν deſcribit,
iris cel. Loechero atque Kappio faſces
lemiae Lipſ. depoſitos atque ſuſceptos
latur. ib. 2. B. Dieſe Abhandlung ent-
manches aus den Alterthümern.

ıma pentecoſtale nomine Gymnaſii,

lung anführen. D
ſo: homo vel bon
que longiorem vita
vt ad frugem redeu
teri, vt in virtute con
tur. Maiores aliq
maioribus atque cop
buentur. Praeſtat i
gaudia tranſire, iisd
quam quidem citius
do locum penetrare
fata ſuperſtes, ita po
nis atque auctoritate
rem aliis admiratione
briorem famam ſibi
etc.

De Scriptoribus Atticis
leicht fähret der Verf

1740.

r alicui vita voueri debeat, com-
altera. Gerae 1½. B. in 4.

iitatis Dei matris a Iudaeorum a-
iniuriis vindicatus. 1. B. in 4.

icendi genere, 1 B. in 4.

inum, gladius anceps. Ebend.

υχης & πνευματος Hebr. IV. 12.
im contemplatio.

ico ad Hebr. IV. 12. 1½ B. in 4.

io ſaeculari tertio artis, qua for-
ſcribitur, quamque Chalcogra-
ninant, impoſita. Carmen lati-

dlung von der Behutſamkeit, ſo
ideln und Loben zu beobachten hat.

, quo uſus eſt Iuſtus Lipſius ra-

n Homericarum Synopſis. 1½ B.

& eius tragoediis. Der Herr
hat ſich noch mit mehrern griechi-
dien- und Comödienſchreibern ab-
ge-

De recentionibus artis
fatis. 1. B.

De ſtratagematibus f
Deutſche überſetzt un
B. III. S. 469. eint

Breuis interpretatio v
V. 43.

De amore inimicorum.

Vita Ge. Lud. Goldneri
1741. St. 76.

CommentationumGoldı

De beneficentia eruditi

De Pfeifferorum in rem

1742.

hriſt. Ludouici Wilhelmi, Med. Doct. ol.

octoris Iacobi Vogleri. 2. B.

io de amore hominum erga homines, oque etiam inimicos generali. 1½ B.

nae de amore hominum erga homines, eſertim inimicos, explicatio.

nentatio ſecunda de eodem argumento, prior ex ſanctiſſimis potiſſimum litteris firmatus, & antiquiſſimorum Chriſtiani tus doctorum effatis illuſtratur. 1½ B. in 4.

inum inter ſe legitimus amor, ab obie- onibus vindicatus.

nore ſcholaſtico.

gitima diligentia. 1½ B.

ruditionis principum laudibus. hamb. Ber. t. 80. 1742.

atio ad iuſta Henr. Gruuiae, natae Boe- riae. Das Programma handelt von der lückſeeligkeit der Tugend.

ramma funebre in obitu Io. Chriſtoph. eberi aduocatorum regiminis ſacrique ſe-

na-

natus ſenioris. 1½ B. Er ſchildert da
Bild eines rechtſchaffenen Juriſten.

Kurze Abhandlung von der Zucht auf G
ſien und Schulen. Die erſte Hälfte
iſt dem II. Bande der actorum ſchol
463. u. f. einverleibet.

1743.

Εὐσεβασσια egregii diuiniſſimae veritatis
pretis exemplo B. D. Pfeifferi, Erlan
ſium antiſtitis oſtenſa. in fol. hamb. Bu
38. 1743.

De Euripide atque illius tragoediis. 1½ B.

De Ariſtophane atque illius comoediis

numen und endlich erfolgte das gemeldete Verfahren. Wir haben alſo zwo verſchiedene Auflagen, davon diejenige die beſte iſt, Herr Hauptmann ſelbſt beſorget hat.

ralem ac mutuum amorem haud legitidemonſtrantium reprehenſio.

ariis annorum apud antiquas gentes dienſionibus atque diuiſionibus. 1½ B. Stet auch in den Actis ſcholaſt. B. V. St. V.

1744.

atorum ab inimicis conſolatio.

origine lucorum. 1½ B. Der Herr Verfaſſer glaubet, daß der Baum des Erkenntniſſes des Guten und Böſen den Völkern Gelegenheit gegeben, auf heilige Wälder und Haine zu denken. Es muß freylich eine Urſache ſeyn, warum ſie mehr auf die Verehrung der Wälder, als anderer Dinge gefallen. Ohne Zweifel haben ihnen alte Traditionen von Bäumen Gelegenheit dazu gegeben, wie z. E. das Paradies und ſeine merckwürdige Bäume. Die Muthmaſſung iſt ſo lange die beſte, bis uns ein anderer was wahrſcheinlichers ſaget. Wer dasjenige, was zu den heiligen Wäldern, zu ihrem Alterthum und Verehrung gehört, nachleſen will, findet

det in des Herrn Schütze zu Altona
lung de Lucis mehr Nachricht.

De Philemone atque illius comoediis.

Effati Matth. V. 21. 22. interpretatio 1½ B.

De variis annorum apud varias gentes

1745.

De Asiatica loquacitate.

De anno Ebraeorum commentatio. I.
Ber. 1746. St. 63.

1746.

De Luthero pacificatore. 1½ B.

De pacificatione Lutheri. 1½ B.

ierrn Prof. Erneſti zu Leipzig abgedruckt. Hauptmann hat überdem eine ſchöne ede geliefert.

is partitiones oratoriae. Lipſ. 1741. 5. B. In der Vorrede redet Herr Hauptmann regelmäßigen Anführungen der Ju- zu der Redekunſt. Er zeigt den Vor- es ietzt genannten Buchs des Cicero vor andern, ſonderlich den meiſten heutigen oriken und wiederlegt diejenigen, die dem einige Arten von Mängeln und Unbrauch- iten aufbürden wollen. Urtheile findet über beyde Bücher des Cicero, die un- elehrte auflegen laſſen in den hamb. Ber. St. 78.

um Aeſopicarum collectio Graeca & La- ibid. eod. in 8. mai. Die Oxforter Aus- iſt dabey zum Grunde geleget, verbeſ- und mit Anmerkungen verſehen, auch das n des Aeſops, welches Herr Mezirlac rieben, in das Lateiniſche überſetzt.

ilus carminorum latinorum optimae no- ex praeſtantiſſimis veterum poetarum umentis. Lipſiae 1742. in 8. Dies Buch r zum Gebrauch ſeiner Schüler geſchrie- Herr Freyer hat ſonſt eine gleiche Ar- unternommen. In der Vorrede ſtehet Grundriß ſeiner inſtitutionum poetica- , die auf einen Verleger warten. Die

Zugleich redet er von a
ſchen Alterthümer beri
vollſtändiges Regiſter

Collectio prouerbiorum
nium atque citationu
Dies Buch war kaum
eine neue Ausgabe u
und Leipzig ſiehet, wie
Hauptmanns, doch v
Worts erſchienen. E
verbeſſert und zu verm
des Jo Pontanus u
durch ſeine Mühe den
gemacht. Die Abſich
bey dieſe: Die Sprü
am bequemſten für iun
Sie ſind kurz und ſteher
mit einer langen Rede.
Wörter zum erſten Ma

e abgekommen, daß man Kindern ein
bulum oder das mit falſchem und barba-
m Latein angefüllte Buch: orbis pictus
nnt, auswendig zu lernen vorgiebet; hat
ſich nicht vereinigen können, was für ein
iſch Buch man Anfängern zuerſt in die
de geben ſolle. Einige wählen eine reine
iſche Ueberſetzung des Evangeliſten Jo-
es; andere die lateiniſche bibliſche Hi-
: des Hübners oder Langens Geſpräche.
e ſchlagen den Eutropius und noch an-
den Phädrus vor. Erwäget man die
he reiflich, ſo ſchicken ſich alle dieſe Bü-
für junge Kinder nicht. Denn, auſſer
, daß die Perioden einem Kinde zu lang
, finden ſich gar zu viel Metaphern und
ſes in dieſen Büchern. Da nun Kinder
ioch nicht den eigentlichen Verſtand einer
ensart verſtehen: was hat man denn nicht
Mühe, bis ſie den uneigentlichen begreif-

Was die Ellipſes anlanget; ſo kann
Lehrer ſelbige leicht ergänzen, aber Kin-
vergeſſen dasienige, was man einſchiebet,
zu leicht. Nach meiner Einſicht hat Mſr.
lin die vernünftigſte Methode in ſeinen
veiſungen zu den ſchönen Wiſſenſchaften
priesen. Er verlanget, es ſolle Jemand
eichſten und kürzeſten Perioden, in wel-
i weder Metaphern noch Ellipſes vorkom-
, aus den Römern ausziehen und ein
ies Büchlein zum Nutzen der Anfänger

zuerſt mit kurzen Spri
Hauptmann hat ſich
Mühe gegeben.

Herrn D. Fried. And
Vorſchläge zu nöth
Schulweſens, ins
mit Anmerkungen
Weiſſenfels 1746. in
iſt ein Vorläufer ein
ſo eben dahin einſchl
der Vorrede Erwähn

Eingerück

Kurze Entſcheidung de
kunſt, oder die Dicht
III. St. der hamb.
N. 9. Band.

actis academicis und actis eruditorum
viel Recenſionen von ihm. Seit 1737.
r zu den letztern bey hundert geliefert.

Verſprochene Bücher.

ones poeticae, deren wir ſchon oben
ht. Herr Hauptmann hat viel Gedich-
deutſcher und lateiniſcher, auch ein Paar
riechiſcher Sprache verfertiget. Er iſt
loſſen, wo ſich ein Verleger findet, ſel-
zuſammen herauszugeben, damit man
s Exempel bey ſeinen inſtitutionibus poe-
brauchen könne.

ſammlung von ſeinen Einladungsſchrif-
wovon die hamb. Berichte Nachricht
. Wir mögten dem Herrn Verfaſſer
n dieienigen inſonderheit zuſammen aufle-
laſſen, die in die Alterthümer einſchlagen,
ur Gelehrten Hiſtorie was beytragen.

ue Ausgabe von Jacob Speners hi-
Germaniae vniuerſali et pragmatica,
iner Fortſetzung bis auf unſere Zeiten.

ndgen vermiſchter Anmerkungen über das
Teſt. nebſt einer Erläuterung der Schreib-
deſſelben aus dem Plutarch, und einer
n aus dem Iſocrates.

ones oratoriae nach Art der inſtitutio-
poeticarum.

lors und anderer Geleh
imgleichen mit dem Leben
andern Abhandlungen, i
Dialect, von den orator
des Lysanias. Auch will
des N. T. mit dem Styl
sammenhalten.

Antiquitates Ebraeae, Graec
maicae. Von diesem T
uns Herr Hauptmann in
Ber. von 1744. Es soll
gend ausgefertiget werden
nem Latein, weil die Erf
man in Schulen der Alte
lehren könne. Es kömmt
wenn ein Schulmann selbst
und folglich seinen Unterge

lichen Schule zum Verfaſſer hat. Schade, daß ſie nicht gedruckt iſt. Man würde erſtaunen, daß einer, der die Jugend unterrichten ſoll, ſelbſt nicht mehr gelernet, das zum Verſtande dienet. Hohn und Verachtung würde der unausbleibliche Lohn ſeiner Arbeit ſeyn. Vernünftige Schullehrer haben es ſich ſeit einigen Zeiten zum Geſetze gemacht, die Alterthümer, als ein unentbehrliches Stück der Schulwiſſenſchaften zu treiben. Wir ſind auch mit Büchern verſehen, die zur Grundlage dienen. Indeſſen ſind einige gar zu kurz, andere gar zu weitläuftig für die Schulen. Es iſt alſo löblich, daß unſer Gelehrte ſich entſchloſſen hat, ein kleines Schulbuch von einem Alphabeth zu ſchreiben, darinn die Alterthümer der oben genannten vier Völker in bequemer Ordnung ſo vorgetragen werden ſollen, daß man ſie in einem Jahre durchleſen kann, wenn man wöchentlich zwo Stunden darauf verwendet. Er thut Recht daran, daß er alles beſonders aus den Quellen ſchöpfen, und oft ſelbſt die Wörter der Alten beyzubehalten gedenket. Weil der Verfaſſer viererley Alterthümer liefern will; ſo theilt ſich das Buch von ſelbſt in vier Abſchnitte. Jeder Abſchnitt wird aus fünf Abſätzen beſtehen, der erſte ſoll de antiquitatibus ſacris handeln, der 2.) de antiquitatibus litterariis. der 3.) de antiquitatibus ciuilibus. 4.) de antiquitatibus militaribus. 5.) de antiquitatibus domeſticis.

End-

Anleitung zur deutſchen [illegible]türlich und ve-
hiſtoriſchen Abhandl[illegible]ourgiſchen Brief-
Anleitung zum Brie[illegible]ann von einem Ge-
riſchen Abhand[illegible]a ermuntert, mit ſamt
und vom Br[illegible]entſchuldigte ſich aber
Lycurgi orati[illegible] auf die Ausgabe eines vo-
lors und [illegible]ks von den hebräiſchen Al-
imgleich[illegible]arte, das er ſich zuvor noch
ander[illegible]chen wolle. Wir glauben, es wer-
Die[illegible]n Verfaſſer in Anſehung der deutſchen
des[illegible]ümer eben ſo gehen. In dieſen ſieht
d[illegible]och ziemlich wüſte aus. Das Kayſle-
[illegible]e Werk wird in vielen Stücken die Vata
rechen. Dann und wann bringt ein Ge-
lehrter auch noch eine Abhandlung an das
Licht. Wir können es ihm alſo nicht verden-
ken, daß er ſich nicht übereilen will. Er

ographiſches

Regiſter
alle zwölf Theile.

Africaniſche Gelehrte.

r Veſtung S. Georg Delmina.
Johann Kapitein 7 - 159

Americaniſche Gelehrte.

1. In Braſilien, zu S. Salvator.
ſiſche Academie 8 - 253

2. In Virginien, zu Wilhelmsburg. 7 - 171

III. In Europa.

1. Portugiſiſche Gelehrte. zu Liſſabon.
ie der Anonymorum 8 - 244
ie der Applicatorum 8 - 247
iſche Academie Ebend.
ie der portugiſiſchen Hiſtorie 8 - 245
ie der Redner 8 - 244

Endlich wird ieder Abſatz in 4. Ka
theilet. Die Ordnung iſt natürlich
gezwungen. In den hamburgiſchen
ten ward Herr Hauptmann von ei
lehrten aus Neuruppin ermuntert, m
Arbeit zu eilen. Er entſchuldigte ſich
mit, daß er noch auf die Ausgabe ei
ſtändigen Werks von den hebräiſche
thümern warte, das er ſich zuvor
Nutze machen wolle. Wir glauben,
de unſerm Verfaſſer in Anſehung der d
Alterthümer eben ſo gehen. In dieſ
es noch ziemlich wüſte aus. Das K
ſche Werk wird in vielen Stücken die
brechen. Dann und wann bringt e
lehrter auch noch eine Abhandlung
Licht. W

Geographiſches Regiſter über alle zwölf Theile.

I. Africaniſche Gelehrte.

In der Veſtung S. Georg Delmina.

Jacob Eliſa Johann Kapitein 7 - 159

II. Americaniſche Gelehrte.

1. In Braſilien, zu S. Salvator.

Die Portugiſiſche Academie 8 - 253

2. In Virginien, zu Wilhelmsburg.

Jacob Blair 7 - 171

III. In Europa.

1. Portugiſiſche Gelehrte. zu Liſſabon.

Die Academie der Anonymorum 8 - 244
Die Academie der Applicatorum 8 - 247
Die mediciniſche Academie Ebend.
Die Academie der portugiſiſchen Hiſtorie 8 - 245
Die Academie der Redner 8 - 244

zu Setubal oder S. Jubes.

Die Academia problematica 8

zu Torre de Monkorva.

Die Academie zur Aufnahme aller Wiſſenſchaften 8

zu Koimbra.

Die Univerſität daſelbſt 8

zu Evora.

Die Academie und Bibliotheck daſelbſt 8

zu Guimaraens.

Die Academie der ſchönen Wiſſenſchaften 8

* * *

Die Nahmen der portugiſiſchen Gelehrten kön
nicht herſetzen, weil der Ort des Aufenthalt
iedweden nicht hat können beſtimmet werden
achten Theil ſtehen ſie ohnedem nach dem Al
und im zweyten Regiſter werden ſie auch vork

4. Engliſche Gelehrte.

zu London.

Societät der Wiſſenſchaften von 1741. 3 - 248
ann Asgill 12 - 249
)elm Whiſton 4 - 283

zu Cambridge.

Profeſſores von 1740 1 - 266
ier Midleton 1 - 150

5. Schottländiſche Gelehrte.

zu Edenburg.

Profeſſores von 1740 1 - 268

zu S. Andrews.

Profeſſores von 1740 1 - 285
ibald Campbell 9 - 159

6. Die Gelehrten in den Niederlanden.

zu Amſterdam.

Gymnaſium daſelbſt 9 - 197
ann Jacob Wetſtein 5 - 1

zu Leyden.

Profeſſores von 1745 - 10 - 446

zu Utrecht

Profeſſores von 1745 10 - 449
Gymnaſium daſelbſt 462

zu Gröningen.

Profeſſores von 1744 10 - 451

zu Franecker.

Profeſſores von 1744 10 - 452
)ig Caſpar Valckenaer 12 - 411

zu Leuwarden.

Gymnaſium daſelbſt 10 - 461

zu Rotterdam.

Gymnaſium 9 - 203

zu Middelburg.

Gymnaſium. Eb.

zu Maſtricht.

Gymnaſium 9 - 202

zu Herzogenbuſch.
Das Gymnaſium 9 -
zu Dawenter.
Das academiſche Gymnaſium 9 -
zu Arnheim.
Das Gymnaſium 10 -
zu Delft.
Das Gymnaſium
zu Zürphen.
Das Gymnaſium 10 -
zu Zwoll.
Das Gymnaſium 10 -
* * *
Die Lutheriſchen Prediger in den vereinigten Niederlanden von 1743. 7 -
7. Schweitzeriſche Gelehrte.
zu Baſel.
Die Profeſſores von 1741 2 -
zu Bern.

über alle zwölf Theile.

8. Italiänische Gelehrte.

zu Turin.

Die Professores daselbst	10	441

zu Padua.

Die Professores	10	441

9. Ungarische Gelehrte.

zu Presburg.

Matthias Bel.	7	190

10. Dänische Gelehrte.

zu Kopenhagen.

Die Professores daselbst von 1744	9	185
Das geistliche Ministerium	11	240
Georg Detharding	9	6
Ludwig von Holberg	2	312
	3	1
Peter Horrebow	11	99
Erich Pontoppidan	9	123
Jeremias Friederich Reuß	10	268

zu Odensee auf der Insel Fühnen.

Das Gymnasium	10	460

11. Schwedische Gelehrte.

Die Schwedische Bischöfe von 1742	5	252

zu Stockholm.

Die Societät der Wissenschaften von 1742.	4	498
Erich Julius Biörner	5	144
Andreas Murray	12	316

zu Upsal.

Gelehrte auf der Universität nach dem Alphabet	3	280
Die Professores von 1742	5	250

zu Geval.

Das Gymnasium	10	463

β) Im Pol
zu Dan
Das Miniſterium von 174
Das academiſche Gymnaſium
zu Tho
Das Gymnaſium von 1741
von 1745
zu Elb
Das Gymnaſium von 1745

13. Rußiſche
zu Peter
Die Academie der Wiſſenſch
Johann Jacob Duveroy

14. Deutſch
a) An der
1. In B
zu Mün
Johann Adam Ickſtatt

Über alle zwölf Theile.

2. In der Oberpfalz.

zu Sulzbach.

Prediger daſelbſt 9 - 212

3. In Schwaben.

zu Augſpurg.

Geiſtlichen von 1741 2 - 497

zu Eßlingen.

und Schule daſelbſt 4 - 517

zu Herbrechtingen.

in Jacob Bengel 6 - 425

zu Lindau.

lutheriſchen Gelehrten von 1742 5 - 249

zu Ravenſpurg.

Geiſtlichen von 1743 7 - 236

zu Tübingen.

Profeſſores 10 - 457
in Jacob Helferich 6 - 148
oph Matthäus Pfaf 2 - 342

zu Carlsruhe.

Gymnaſium 9 - 201

zu Ulm.

Gelehrten von 1741 2 - 512

β) Am Rhein.

Im Elſaß.

zu Strasburg.

Gelehrten von 1740 1 - 286
in Leonhard Fröreiſen 11 - 124

Fünfter
Das Conſiſtorium, die Prediger
Gymnaſien und Schulen
zu Erlan
Die neue Academie und die Pr
zu Frankfurt a
Chriſtian Munden
Johann Balthaſar Ritter
zu Nürnb
Das Miniſterium von 1740
Die Pegnitzſchäfer
zu Rothenburg ar
Die Gelehrten von 1742
zu Uffenh
Jacob Friederich Georgii
zu Weiſſenburg a

über alle zwölf Theile.

2. In Heſſen.

zu Marburg.

iverſität daſelbſt von 1741 . 3 - 278.

zu Hanau.

ymnaſium und die lateiniſche Schule 10 - 463

b) An der Weſer.

1. In Weſtphalen.

zu Dortmund.

chigymnaſium . 9 - 205

zu Lingen.

ymnaſium und die Schule 10 - 464

zu Rinteln.

Fried. Ernſt Bierling 3 - 23
Nicolaus Funcke . 9 - 77

2. Im Braunſchweigiſchen.

zu Blankenburg.

iniſterium von 1743 7 - 240
Georg Hagemann . 9 - 36

zu Gandersheim.

Chriſtoph Harenberg 5 - 94

zu Göttingen.

ſeſſoren von 1741 2 - 505
Martin Kahle 12 - 274
n Kortholt 10 - 395
Heinrich Riebow 10 - 371
Andreas Segner 12 - 329
Wähner . 12 - 424

zu Hannover.

ius Hagemann 10 - 303
) Bernhard Küſter 6 - 478
Adolph von Münchhauſen 12 - 241

zu Helmſtädt.
Hermann von der Hardt 1 -
Johann Conrad Schramm 4 -
5 -
zu Braunſchweig.
Das Carolinum 11 -
Georg Henrich Zincke 12 -
zu Wolfenbüttel.
Das Miniſterium von 1742 4 -
Johann Bernhard Haſſel 9 -
Joh. Fried. Wilhelm Jeruſalem 10 -
zu Schöningen.
Joh. Fried. Noltenius 11 -
3. Im Hildesheimiſchen.
Das Miniſterium daſelbſt 9 -
4. Im Bremiſchen.
zu Bremen.

über alle zwölf Theile.

2. Im Holsteiniſchen.

zu Altona.

Das Miniſterium 9 - 193
Das Gymnaſium 4 - 497
Gottfried Schütze 11 - 178

zu Hamburg.

Johann Georg Palm. 7 - 212

zu Lübeck.

Achilles Daniel Leopold 9 - 175

zu Plön.

Peter Hanſſen 10 - 345

zu Heiligenhafen.

Heinrich Scholz 9 - 60

zu Schleswig.

Joh. Fried. Noodt 11 - 197

3. Im Mecklenburgiſchen.

zu Roſtock.

Die Profeſſoren von 1743 6 - 544

4. Im Magdeburgiſchen.

zu Halle.

Das reformirte Gymnaſium 10 - 466
Johann Philipp Baratier 2 - 521

5. Im Anhaltiſchen.

zu Köthen.

Chriſtian Ludwig Schlichter 2 - 440

zu Zerbſt.

Das Gymnaſium 9 - 201
10 - 467

In Oberſachſen.

zu Leipzig.

Joh. Heinrich Winckler 12 - 365

zu

zu Freyberg.
Chriſtian Fried. Wiliſch 2 - 45
Chriſtian Gotthold Wiliſch 4 - 42
zu Meiſſen.
Die Schule daſelbſt 4 - 5
zu Naumburg.
Die Gelehrten von 1741 2 - 5
Johann Gottlieb Biedermann 10 - 4
zu Overfurt.
Das Miniſterium und die Schule 7 - 2
zu Schlieben.
Erdmann Gottfried Kamenz 8 - 4
zu Schweinitz.
Benjamin Bieler. 4 - 5
zu Wittenberg.
Johann Georg Abicht 6 - 6
Chriſtian Siegmund Georgii 5 -
zu Zörbich.

zu Gotha.
Das Gymnaſium 9 - 204
zu Weimar.
Das Gymnaſium 10 - 466
zu Jena.
Die lateiniſche Geſellſchaft 10 - 468
zu Erfurt.
Das Miniſterium und die Schule von 1743 7 - 236
zu Mülhauſen.
Das Miniſterium und die Schule von 1743 7 - 235

ζ) An der Oder.

1. In Böhmen.

zu Prag.
Die Profeſſoren von 1740 1 - 281

2. In Schleſien.

zu Breslau.
Die Profeſſores von 1741 2 - 502
zu Brieg.
Die Evangeliſchen Geiſtlichen von 1743 7 - 234
zu Landshut.
Das Miniſterium von 1743 7 - 234
Melchior Gottlieb Minor 1 - 195
Im Fürſtenthum Liegnitz.
Die Evangeliſchen Prediger von 1743 7 - 225

3. In Brandenburgiſchen.

zu Berlin.
Die Societät der Wiſſenſchaften von 1741 3 - 231
von 1745 9 - 224
Das Medicin- und Chirurgiſche Collegium
von 1742 5 - 263
von 1745 9 - 228

Das

Das Cöllniſche Gymnaſium von 1743
Johann Barbeirak
Samuel Formey
Friederich Horch
Abraham Humbert
Alphonſus des Vignoles

zu Franckfurt.
Die Profeſſoren von 1746

zu Drieſen.
Chriſtoph Starcke

4. Im Pommerſchen.

a) Im ſchwediſch Pommern.

zu Greifswald.
Die Profeſſoren von 1742
Die deutſche Geſellſchaft

zu Stralſund.
Das Gymnaſium

Alphabetiſches
Regiſter
über alle zwölf Theile.

A.

Johann Georg Abicht zu Wittenberg 6 - 512
rr von Abrantes in Portugall 8 - 254
yſius von Abreu. Ebend. 8 - 255
h. Konceiro von Abreu und Kaſtro, Graf von Riminoſo. Ebend. 8 - 256
ſeph von Abreu. Ebend. 8 - 257
rdinand de Abreu. Ebend. Ebend.
anz Ferreira von Akunha. Eb. Eb.
ſeph von Akunha Brahado. Eb. 8 - 258
ewig von Akunha. Ebend. 8 - 259
ter von Akunha von Soutomayor. Eb. Eb.
mo von Akunha. Eb. Eb.
rdinal Akunha. Eb. 8 - 260
ego von Almeida. Eb. 8 - 261
ſtachius von Almeida. Eb. Eb.
anz Dionyſius von Almeida. Eb. 8 - 262
nz von Almeida. Eb. 8 - 263
ter von Almeida, Graf von Aſſumar. Eb. 8 - 264
ter von Almeida. Eb. 8 - 265

Johann Antonius. Eb.
Joſeph Faria Araes. Eb.
Hieronymus Kontador von A
Daniel Heinrich Arnoldt zu
† Johann Asgill zu Londen
Franz von Aſſa Figueiredo
Portugall
Auguſtin von ſanct Auguſti
Emanuel von Azevedo Fort
Emanuel von Azevedo Soa
Marcus Anton von Alzeved
Ebend.
Peter Alzevedo. Ebend.

B.

† Johann Philip Baratier
Johann Barbeirak zu Berli
Joſeph Barboſa in Portuga
Didacus Barrientos. Eb.
Andreas von Barros. Eb.
Joſeph Pereira Baſamo. E
Auguſt Beyer zu Zörbich
Matthias Bel zu Presburg

über alle zwölf Theile.

›or Eriuſoz de Biones	6	462
› Blair zu Wilhelmsburg in Virginien	7	171
› Bluteau in Portugall	8	293
ın Jacob Bodmer zu Zürch	6	386
ı Maria Bonuci in Portugall	8	299
ı Borelho de Soutomayor. Eb.	8	291
›ewig Bourguet zu Neufchatel	8	410
ın Jacob Breitinger zu Zürch	6	405
rel von Bulboens in Portugall	8	299
ın Egoas Bulboens und Suſa. Eb.		Eb.
ın Andreas Buerſtett zu Gera	11	154

C.

h Cătano in Portugall	8	300
ïin Calmet zu Nancy	1	66
›ald Campbell zu S. Andrews	9	159
ıles Emanuel Galvam de la Cerda Portugall	8	300
›as Carqueira. Eb.	8	301
ın Peter de Crouſaz zu Lauſanne	3	70

D.

org Derharding zu Kopenhagen	9	6
ın de Dieu de Sylva in Portugall	8	301
ın Alexander Döderlein zu Weiſſenburg	7	1
ın Jacob Duvernoy zu Petersburg	4	482

E.

Xaverius von Menezes Graf von Ericeira Portugall	8	302
g von Menezes Graf von Ericeira. Eb.	8	307
ı de Expectatione. Eb.		Eb.

F.

uel de Faria y Souſa in Portugall	8	308
nymus Favarius Eb.		Eb.
ıder Ferreira. Eb.	8	309

Franz Leitaon Ferreira in Portugall 8 - 309
Johann de Ferreras. Eb. 8 - 311
Chriſtoph Joſeph von Fonſeka. Eb. Gl.
Franz von Fonſeka. Eb. 8 - 312
Franz von Fonſeka Henriquez. Eb. 8 - 313
Joſeph Maria von Fonſeka. Eb. 8 - 314
Samuel Formey zu Berlin 2 - 293
Julius Franciscus in Portugall 8 - 315
Anton Franko. Eb. Gl.
Anton Johann de Frias. Eb. 8 - 317
Johann Leonhard Frörciſen zu Strasburg 11 - 124
Franz Froes in Portugall 8 - 317
Ferdinand Maskarenhas, Marquis von Fronteiras Eb. 8 - 318
Johann Nicolaus Funke zu Minteln 9 - 77

G.

Joſeph Gäran in Portugall 8 - 319
Paul Soares von Gama. Eb. Gl.
Martin Gavila. Eb. 8 - 320
Chriſtian Siegmund Georgii zu Wittenberg 5 - 64

über alle zwölf Theile.

Christoph Zarenberg zu Gandersheim	5 -	94
Bernhard Zassel zu Wolfenbüttel	9 -	112
Gottfried Hauptmann zu Gera	12 -	463
Heise zu Bremen	3 -	147
Jacob Helferich zu Tübingen	6 -	148
Franz Henriquez in Portugall	8 -	326
Michael Heusinger zu Eisenach	9 -	46
von Zollberg zu Kopenhagen	2 -	312
	3 -	1
Horrebow zu Kopenhagen	11 -	99
m Humbert zu Berlin	5 -	53

J.

ried. Wilhelm Jerusalem zu Wolfen-		
t	10 -	331
Margaretha Ignatia in Portugall	8 -	326
Adam Ickstatt zu München	4 -	464
Inkarnatione in Portugall	8 -	327
Joseph Erzbischoff zu Braga	8 -	328

K.

Alvarez Pereira, Herzog von Kadaval		
rtugall	8 -	328
Martin Kahle zu Göttingen	12 -	274
n Gottfried Kamenz zu Schlieben	8 -	425
el von Kampos in Portugall	8 -	328
kus Kapasso in Portugall	8 -	329
Elisa Johann Kapitein in Africa	7 -	159
Baptista Karbone in Portugall	8 -	329
Kardoso. Eb.	8 -	333
s Karvalho von Sousa. Eb.	8 -	334
us Ludewig Anton Lopez von Karvalho. Eb.		Eb.
an Joseph von Karvalho und		
lo. Eb.	8 -	335
Karvalho von Kosta. Eb.		Eb.
von Moriz von Karvalho. Eb.	8 -	336

Bernhard von Kaſtello Franko in Portugall 8 - 337
Hieronymus von Kaſtilho. Eb. 8 - 338
Jacob von Kaſtro Sarmento. Eb. 8 - 339
Lucas von S. Katharina. Eb. Eb.
Wilhelm Andreas Kelner zu Eiſenach 3 - 57
Martin Knutzen zu Königsberg 11 - 74
Dominikus Lopez Koelho in Portugall 8 - 342
Joh. Alvarez von Kolmenar. Eb. Eb.
Johann Kolth. Eb. 8 - 343
Emanuel von Konſcience. Eb. 8 - 344
Anton Kordeiro. Eb. Eb.
Chriſtian Kortholt zu Göttingen 10 - 395
Anton Roderig Koſta in Portugall 8 - 345
Felix Joſeph von Koſta. Eb. 8 - 346
Alvarez de Koſta. Eb. 8 - 349
Alfonſus de Koſta. Eb. Eb.
Joſeph von Kouro Peſtana. Eb. 8 - 350
Franz von Kruce. Eb. 8 - 351
Joſeph Gomez von Krux. Eb. Eb.
† Henrich Bernhard Küſter zu Hannover 6 - 478

Philipp Maziel in Portugall 8 - 358
Andreas Mello von Kaſtro, Graf von Galveas. Eb. Ebend.
Johann Guelan von Mello das Pavoas. Eb. Eb.
Julius de Mello de Kaſtro. Eb. 8 - 359
Diego von Mendoza. Eb. 8 - 360
Didacus von Mendoza. Eb. Eb.
Martin von Mendoza und Pina. Eb. Eb.
Ludwig Ceſar von Menezes. Eb. 8 - 361
Ludwig Karl von Menezes, Graf von Lourikal. Eb. 8 - 362
Herr Merveilleux. Eb. 8 - 363
Koiner Middleton zu Cambridge 1 - 150
Melchior Gottlieb Minor zu Landeshut 1 - 195
Ferdinand Noronha Graf von Monſento in Portugall 8 - 363
Klemens Rodericus Montanha. Eb. 8 - 364
Emanuel Monteiro. Eb. 8 - 365
Peter Monteiro. Eb. 8 - 366
Johann Jacob Moſer zu Ebersdorff 3 - 164
Philipp Adolph von Münchhauſen zu Hannover 12 - 242
† Chriſtian Münden zu Franckfurt 1 - 209
Andreas Murray zu Stockholm 12 - 316

N.

Johann Fried. Nolkenius zu Schöningen 11 - 216
Johann Friederich Noodt zu Schleswig 11 - 197

O.

Bernhardin Botelho von Oliveira in Portugall 8 - 367
Ritter von Oliveira. Eb. Eb.
Friederich Oſterwald zu Neufchatel 6 - 288

P.

† Johann Georg Palm zu Hamburg 7 - 212
Joſeph Amable von Paſſos in Portugall 8 - 368
Herr Pereira. Eb. 8 - 369
Joſeph von Konto Peſtana 8 - 370
Chriſtoph Matthäus Pfaff zu Tübingen 2 - 342
Emanuel von Pimentel in Portugall 8 - 369
Emanuel Pimentel. Eb. 8 - 370
Ludwig Franz von Pimentel. Eb. Eb.
Ruiz Pina. Eb. 8 - 371
Franz Pina von Mello. Eb. 8 - 371
Franz von Pinto und Mello. Eb. Eb.
Joſeph Suares von Pinto Kotinho. Eb. 8 - 372
Erich Pontoppidan zu Kopenhagen 9 - 123
Joſeph von Purificaciaro in Portugall 8 - 372

Q.

Anton Qvintana Duvahas. Eb. 8 - 373

R.

über alle zwölf Theile.

:r Sanchez in Portugall 8 - 381
iſtian Ludwig Schlichter zu Köthen 2 - 440
arich Scholze zu Heiligenhafen 9 - 60
ſonas Conrad Schramm zu Helmſtädt 5 - 209
ſried Schütze zu Altona 11 - 179
ann Kurvus Semmedus in Portugall 8 - 382
ıc von Seqveyra Samuda. Eb. 8 - 384
ann Andreas Segner zu Göttingen 12 - 329
ız Xaverius von Serra Kräsbeck in
)ortugall 8 - 385
ız Niklaus Xaverius da Sylva. Eb. Eb.
'ph Anton a Sylva. Eb. 8 - 386
'ph Suaves de Silva. Eb. Eb.
tan Joſeph de Silva Sottomayor. Eb. 8 - 387
'ynth de Silva da Miranda. Eb. 8 - 388
ınuel Pereira de Silva Leal. Eb. Eb.
:o de Silva Telles. Eb. 8 - 390
ınuel Telles de Silva, Marqvis von
llegrette. Eb. Eb.
)inand Telles de Silva, Graf von
Zillamajor. Eb. 8 - 397
)n Telles de Silva 8 - 398
)n Simoens. Eb. Eb.
)inand de Solitudine. Eb. Eb.
ınuel Kajetan de Souſa. Eb. 8 - 399
ız von Souſa. Eb. 8 - 403
hriſtoph Starke zu Drieſen 8 - 497
derich von Steinberg zu Harburg 9 - 1

T.

ız von S. Thereſia in Portugall 8 - 404
ınuel von S. Thomas. Eb. Eb.
ınuel von Toja und Silva 8 - 405

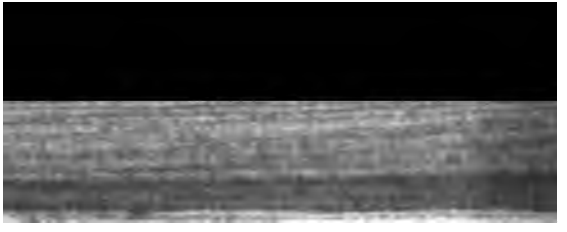
V.

Val zu Luneville 7 - 183
rqvis von Valenza in Portugall 8 - 405

Ludwig Caſpar Valckenaer zu Franecker 12 - 4
Bartholomäus von Vaskonzellos in Portugall 8 - 4
Franz von Vaskonzellos Koutincho. Eb. 8 - 4
Lorenz Karneiro von Vaskonzellos. Eb. Eb
Droda Vaskonzellos von Kukra. Eb. Eb
Jacob Vernet zu Genf 3 -
† Alphonſus des Vignoles zu Berlin 6 - 3
Anton Villalaros in Portugall 8 - 4
Joſeph von Portugall Graf von Viminoſo. Eb. Eb
Franz Arouet von Voltaire zu Paris 7 -

W.

Andreas Georg Wähner zu Göttingen 12 - 4
Jacob Friederich Weinholz in Portugall 8 - 4
Johann Jacob Werſtein zu Amſterdam 5 -
Wilhelm Whiſton zu London 4 - 2
Chriſtian Friederich Wiliſch zu Freyberg 2 - 4
Chriſtian Gotthold Wiliſch. Eb 4 - 4
Johann Heinrich Winkler zu Leipzig 12 - 3
Daniel Wettenbach zu Bern 12 -



BIBLIOTECA